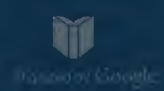
NACHRICHTEN VON SIEBENBÜRGISCHEN GELEHRTEN

Johann Seivert





<36615097570011

Johann Seiverts

Nachrichten

von

Siebenbürgischen Gelehrten

und

ihren Schriften.

— Forsan & hæc olim meminisse juvabit. *Virg.*

R



Preßburg,
im Weber und Korabinskischen Verlage.
1785.





Vorbericht.

Die Bestimmung dieser Blätter ist, das Gedächtniß unsrer Sächsischen, und ausländischen Gelehrten, die im Schooße unsrer Völkerschaft gelebt haben, sowohl, als die von ihnen hinterlassenen gedruckten und handschriftlichen Denkmäler ihres Fleißes, zu erneuern. Wäre es nicht Unbilligkeit, wann verdienstvolle Fremdlinge, beyde in ihrem Vaterlande, und bey uns vergessen bleiben sollten? Von Siebenbürgischen Ungern, und Seklern wird hier keiner auftreten; nicht, als hätte ich diesen Gelehrten, und ihren Schriften meine Aufmerksamkeit entzogen. Sie verdienen sie grossen Theils auf eine vorzügliche Weise. Nein! sie würden das zweyte Bändchen ausmachen, wann dieser Versuch Beyfall erhielte. Sie sind auch nicht so vergessen, so unbekannt, als der größte Theil unsrer Sächsischen. Sie haben ihre Herolde. **Peter Bod**, dieser würdige und unermüdete Geistliche, hat sich auch aus diesem Gesichtspunkte, durch sein **Ungrisches Athen**, (Magyar Athenás) um seine Nation wohl verdient gemacht, im Felde unsrer Gelehrten aber ist er ein durchreisender Fremdling.

Ich sah es also für ein Opfer an, das ich unsern verdienten Vätern schuldig wäre, ihre Geschichte, und Schriften nach Möglichkeit zu sammeln, und ihr Gedächtniß gegen die traurige Macht der Vergessenheit zu schützen. Muntern ädle Thaten empfindsame Enkeln auf, ihren würdigen Ahnen ähnlich zu werden, vielleicht hat dieses erweckte Gedächtniß unsrer ruhenden Gelehrten, die ihre Muse von Amtsgeschäften nicht in Kretenser verwandelte, gleiche Wirkung bey ihren itzt lebenden Nachkommen. Vielleicht werden auch einige durch diesen Versuch gereizet, unsre so umwölkte Litterargeschichte immer mehr aufzuhellen, und zu ergänzen, was meine wärmste Begierde mit aller Zeit, und Mühe nicht vollenden konnte.

Es ist wahr, die Zahl unsrer hier auftretenden Gelehrten, und ihrer Schriften, ist sehr mäßig. Vielleicht aber lieget die Ursache am wenigsten an ihnen selbst. Können nicht noch viele Denkmäler ihres Fleißes in Büchersammlungen, mir unbekannt, verborgen seyn? Mein Wirkungskreis ist viel zu eingeschränkt, als das Gegentheil auch nur träumen zu können. Wie viele werden nicht die traurigen Verwüstungen unsers Vaterlandes in den vorigen Zeiten, vernichtet haben, wie viele die Tuchscheerer! Ehemals

kein

kein ungewöhnliches Schicksal unserer Büchersammlungen! Nach dem Tode ihrer Besitzer wurden sie den Tuchscheerern verhandelt, und oft die schätzbarsten Handschriften als unnütze Papiere verbraucht, oder den Motten, und Mäusen überlassen. Beyspiele sind verhaßt, sonst könnte ich mehr als eines anführen. Gewiß, eine Sorglosigkeit und Unachtsamkeit, die allen Tadel verdienet!

Hätten wir noch die vortreffliche Bibliothek, die unser unvergeßlicher Honterus, 1547, zu Kronstadt errichtete: so hoffte ich meine Aerndte gesegneter zu sehen. Sie war ein Schatz von gedruckten, und handschriftlichen Werken, der nach dem Urtheile ihrer Kenner, den ersten Rang nach der berühmten Mathias Korvinischen Bibliothek zu Ofen, verdiente. Hier fanden durch milde Unterstützung des dasigen Rahts, die Uiberbleibsel der zerstörten Bibliotheken Griechenlands, ja der Ofner selbst, in Menge ihren Zufluchtsort. Allein, klägliches Schicksal! 1689, wurde sie gleichfalls ein Raub des schrecklichen Brandes, der den 21sten Apr. Kronstadt verheerte. Die Hermannstädtische Schulbibliothek, eine nicht zu verachtende Sammlung, hat mir genützt, und hätte mir wahrscheinlich noch mehr genützt, wann sie nicht auch manchen Verlust erlitten hätte. Al-

bert Huet, Graf der Nation, und Königsrichter zu Hermannstadt, ist wohl als ihr Stifter anzusehen, indem er Erbenlos, 1592, seinen schönen Bücherschatz an die Schule zu seinem Gedächtnisse schenkte, und die benachbarte Kapelle des H. Königs Ladislaus, dazu einrichten ließ. Nachgehens vermehrten sie die Büchersammlungen eines Oltards, Rihelius und Miles; alle grosse Liebhaber der Vaterländischen Geschichte! Daher wundert es mich sehr, daß sie gar keine handschriftlichen historischen Werke besitzet, auch überhaupt an Mscr. ganz arm ist. †

Von Jahrhunderten her, haben Künste und Wissenschaften unter der Sächsischen Völkerschaft geblühet. Zu Anfang des 13ten Jahrhunderts machte ihr **Klingsor** durch seine Dichtkunst Ehre; und sollte er der einzige seiner Landsleute gewesen seyn, der den Musen geopfert hat? — Johann von Rosenau war ein geschickter Maler des

15ten

† Vor etlichen zwanzig Jahren erlitt sie einen merklichen Verlust. Der damalige Schulrektor, ließ etliche Fuder Bücher daraus den Tuchscheerern verkaufen. Zwar sollten es nur unerhebliche seyn, um bessern Schriften Raum zu machen. Allein zum Unglücke hatte der Aufseher, allemal ein Manteltragender Schüler (Studiosus togatus), die Auswahl dabey, welche nun bey dem Mangel einer littera-

15ten Jahrhunderts. Zwey Meisterstücke seines Pinsels sind mir bekannt. Die Kreuzigung Christi in dem Chore der Kathedralkirche zu Hermannstadt, † Die verschiedenen Leidenschaften der gegenwärtigen Personen, deren eine grosse Menge ist, sind vortrefflich ausgedrückt. Ein ähnliches Gemälde von demselben, doch nur im Kleinen, befindet sich in der Kirche des H. Kreutzes zu Mortesdorf. Wären unsere alten Kirchengemälde und Altäre noch übrig: so würden wir gewiß mehrere denkwürdige Maler nennen können. — **Valentin Bakfort**, ein Sächsischer Tonkünstler, erwarb sich zu Padua, 1576, folgende ruhmvolle Grabschrift:

> *Valentino Graevio*, alias *Bacfort*, e Transylvania Saxonum Germaniae Colonia oriundo, quem fidibus novo plane, & inusitato artificio canentem audiens aetas nostra, ut alterum Orphea, admirata obstupuit. Obiit An. M. D. LXXVI. *Idibus Aug.* Vix. An. LXIX. Natio Germanica unanimis, & Test. Execut. P. ††

)(4 Im

terarischen Kenntniß, nicht anders, als unglücklich ausfallen konnte. Man darf itzt kaum, nach einem alten seltnen Werkchen fragen.

† Darunter liest man: Hoc opus fecit Magister Joannes de Rosenaw. Anno Domini, Millesimo Quadringentesimo XLIVto.

†† Trösters Alt und N. Dacia, S. 192.

Im Jahre 1529, befand sich schon eine Buchdruckerey zu Hermannstadt. † Doch ich wende mich zu den Wissenschaften. So traurig ihr Zustand überhaupt bis zu dem 16ten Jahrhunderte war; so können wir doch sagen, daß es an gelehrten Männern, nach dem Genius der Zeiten, unter unsern Sachsen gar nicht fehlte. Magister der freyen Künste, Bakkalauren, Doktore beyder Rechte, und der Arzneykunst, waren gar keine seltenen Erscheinungen unter ihnen; besonders unter den Plebanen. Sollten denn unter so vielen keine, einige Denkmäler ihrer Einsichten, keine dankbar gegen das Vaterland, dessen Geschichte der Nachwelt hinterlassen haben? — Ein gleiches läßt mich der blühende Zustand der Sächsischen Schulen hoffen. Die Hermannstädtische hatte noch vor der Reformation solche Lehrer, die ihr Ehre machten. Es sey mir erlaubt, ihr Gedächtniß hier noch einmal aufleben zu lassen. Von Schulrektorn bis auf das grosse Jahr 1543, sind mir bekannt worden;

1) Johann Arnold von Krudenz, Bakkalaur der freyen Künste, 1446.

2) Jo-

† Dieses behauptet der ehemalige Pastor, Georg Soterius, aus einem Werkchen des Thom. Gemmarius, welches

2) Johann Mild, Bakkalaur der freyen Künste, 1510, und wieder 1524. Er nennet sich Studii litterarii Director in Cibinio. Das folgende Jahr ward er Stadtnotarius.

3) Simon de Apoldia, war es 1517. Ob er ein Sachs von Pold unter dem Walde, oder von Trapold im Schäsburgerstuhle, oder gar ein Deutscher gewesen, ist mir unbekannt.

4) Thomas Ball. Ein gebohrner Hermannstädter, studirte in den Jahren 1514, bis 1516, zu Wien, erhielt den 5ten März, 1515, daselbst die Magisterwürde, ward auch den 12ten Jäner, 1516. in die Juristische Fakultät aufgenommen, worauf er den 3ten des Heumonds, nach Hermannstadt zurück kam. Hier folgte er dem Vorhergehenden, 1517, den 26sten Dec. im Schulrektorate, welches er zwey Jahre mit Ruhm verwaltete, und darauf wieder nach seinem geliebten Wien zurückkehrte; woselbst er dann 1520, zum Examinator Baccalaureandorum, deren damals zwey und zwanzig waren, erwählet wurde, und öffentliche Lesestunden über des Horatz Satyren, und Ovids Tristia, hielt. — Seine folgenden Schicksale kenne ich nicht. †

5) Magister Klemens, von Oppeln, folgte ihm 1519, den 25sten Dec.

)(5 6) An-

welches in obenbemeldtem Jahre daselbst gedruckt worden, und sich zu seinen Zeiten in der dasigen Schulbibliothek befand. Itzt aber suchet man es da vergebens. Ewig Schade!

† Da gewiß mehrere unsrer Sachsen auf dieser berühmten hohen Schule ihr Glück gefunden haben: so möch-

6) Andreas Martini, Bakkalaur, war Milds Nachfolger, 1526.

7) Thomas, Bakkalaur der freyen Künste, war 1528 und 29. Rektor. Wahrscheinlich der Thomas Gemmarius, dessen ich im Folgenden gedenken werde.

8) Martin Heinz. (Hentzius) Ein Hermannstädter, und ehemaliger Schüler des merkwürdigen Johann Brentius, verwaltete diesen Dienst 1543, bis 47. Noch lange vorher scheint er bey dasiger Schule gedienet zu haben; denn Schesäus, der ihn als einen grossen Astronomen rühmet, berichtet: Heinz habe fast um die Zeit, da Surdaster zu Hermannstadt predigte, sich bey der Schule und Kirche, um die Evangelische Lehre verdient gemacht. Dieses bewog mich ehemals zu der Muhtmaßung, daß vielleicht Heinz der arme Schüler (Pauper Scholasticus) sey, dessen die Klagschrift des Kapitels an den Erzbischof zu Gran, Salkani, 1526, gedenket, daß er eine Evangelische Schule im Hechtischen Hause errichtet habe. — 1547, ward er zum Stadtpfarrer nach Medwisch beruffen, allein die fürchterlichen Drohungen des Kanonikus und Bischöflichen Vikars, Franziscus, Plebans zu Muschen, bewegten ihn gar bald wieder nach Hermannstadt zurück zu kehren. Hierauf ward er Pfarrer zu Kelnek unter dem Walde, und unterschrieb als Dechant des dasigen Kapitels, 1561, das Bekenntniß der Sächsischen Kirchen vom H. Abendmahle. Als er nachgehens den Beruf nach Mühlenbach erhielt, beschloß er sein würdiges Leben,

möchten die dasigen Büchersammlungen manche Beyträge zu unsrer Gelehrten Geschichte geben können.

ben, ehe er noch feyerlich eingeführet werden konnte. † — Die grossen Veränderungen dieser Periode in der Kirche, gaben auch der Gelehrsamkeit eine ganz neue Gestalt. Dieses Feld wurde ausgedähnter, fleißiger und vortheilhafter bearbeitet, also auch unter unsern Vätern fruchtbarer. Die Sächsischen Schulen, besonders die Hermannstädtische, und Kronstädtische, haben in der Folgezeit die verdientesten Personen dem Staate und der Kirche geschenket.

Alles dieses versichert mich, daß die Anzahl unsrer Sächsischen Schriftsteller viel größer seyn werde, als sie in diesen Blättern erscheinet. Ich hätte sie zwar mit itzt lebenden vermehren können: denn auch unsrer Periode fehlet es nicht an Männern, die von ihren ruhigen Stunden einen ädlen Gebrauch machen, nur Schade! daß ihre würdigsten Schriften so wenige Hoffnung haben, jemals öffentlich in der Welt zu erscheinen; allein aus guten Gründen wählte ich nur die Todten. — Manche Werke, besonders historische Handschriften, hätte ich gern ihrem Inhalte, und Wehrte nach bekannt gemacht; ich habe sie aber blos anzeigen müßen. Vielleicht werden andere dadurch auf-

† Schmeizel behauptet in seinem Sendschreiben de Statu Eccles. Lutheran. in Transylv. S. 110: Mag. Johann Dietrich, sey der erste Evangelische Rektor der Hermannstädtischen Schule gewesen. Diesen Mann kenne ich gar nicht; hat ihn aber Schmeizel nicht mit dem Mag. Georg Deidrich, oder Dietrich, der 1591, Schulrektor war, verwechselt: so könnte er vielleicht der Nachfolger des Heinz seyn; allein der erste Evangelische Rektor, war er nicht, dieser war unser Heinz.

aufgemuntert, sie mit glücklicherm Erfolge auszuspähen. Meine Biographien sind auch grossentheils nichts als Bruchstücke, und doch hat mir ihre Sammlung oft mehr Mühe und Zeit gekostet, als man glauben sollte. Wie manche Kirche- und Schulmatrikel, wie viele Tagebücher, Eberianische, und andere Kalender, die einige Nachrichten enthielten, habe ich durchblättern müßen, bis ich von einer und der andern Person etwas bezeichnet fand! Doch läugne ich nicht, daß mir die Schriften eines **Georg Soterius** und **Joseph Teutsch**, manche Dienste geleistet; besonders habe ich hiebey die Gütigkeit eines verehrunswürdigen Freundes, des berühmten Herrn Magister Cornides zu rühmen.

Vielleicht ist aber diese Sammlung bey dem litterarischen Werke des Herrn **Horányi** ganz überflüssig. Dieses mögen unsre Leser entscheiden. So viel kann ich versichern, daß ich alle unsere Gelehrten, die der würdige Verfasser mehr anführt, bis auf den einzigen **Zabler**, so gut kenne, als hätte derselbe überhaupt einen Auszug aus meiner Privatsammlung durch einen guten Freund erhalten. Da konnten freylich auch solche eine Stelle finden, die blosse Vertheidiger einer Akademischen Streitschrift, vielleicht oft stumme genug! gewesen, oder ein kleines Gedichtchen drucken lassen: allein selbige hier auftreten zu lassen, war wohl zu grosse Ehre für sie. Ich habe es also auch nicht gethan. — Bey Durchlesung des schätz-

baren

baren Horányischen Werks ist mir Einiges aufgefallen; Adolphus, für Adelphus, Guntsch, für Gunesch, Kindler, für Kinder, sind wohl Druckfehler. Den **Kreckwitz** erkennet kein Siebenbürger, so viel ich weiß, für seinen Landsmann. Er mag vielleicht unter dieser Larve seinen Nachrichten mehreres Gewicht haben geben wollen. — **Uncius** hat vielleicht **Zweylohr** geheißen; — ich glaube vielmehr, **Unch**. Dieses ist ein bekannter Geschlechtsname unter uns, und kann eben so gut in Uncius, als **Ungleich** in Unglerus, verwandelt werden. **Mich. Weis**, Richter zu Kronstadt, starb 1612. Er kann also keinen Antheil an der Akademischen Streitschrift zu Erlangen haben. — Bey Schriften unsrer Gelehrten bleibet öfters unangemerkt, was nur Handschriften sind. — Diese wenigen Anmerkungen werden meiner Zuversicht nach, von dem ädlen Charakter des gelehrten Herrn Verfassers Vergebung erhalten.

Sollte eine gütige Aufnahme mich aufmuntern, auch unsere Ungrischen Gelehrten, und ihre Schriften, herauszugeben: so würden die gelehrten Ausländer, die unter ihrer Nation gelebt haben, ebenfalls mit auftreten: ein Alstet, **Blandrata**, **Piskator**, **Sqarcialupi**. — Vielleicht würden manche Anmerkungen von ihnen, nicht alltägliche seyn. Meiner Kenntniß nach, lassen ausländische Biographen den berüchtigten Arzt, **Blandrata**, 1582, oder 1586, in Pohlen ein Schlachtopfer seines Bruder Sohnes werden.

Ich

Ich habe mehr als einen gleichzeitigen Bürgen, daß derselbe weder in Pohlen, noch in gemeldeten Jahren seinen Tod gefunden. **Blandrata** fand ihn zu Weissenburg (Alba Julia) 1588. den 5ten May, in einem Alter von vier und achtzig Jahren, und daselbst auch seine Grabstätte. Sein Mörder war seiner Schwester Sohn den er als seinen künftigen Erben bey sich im Hause hielt. Der Jüngling fragte ihn einmal: wie ein Mensch ermordet werden könnte, ohne daß man einige Merkmaale davon erkennen könnte? Blandrata erklärte sich ganz offenherzig: wann ein schlafender Mensch auf dem Rücken liegend, einen hefftigen Schlag mit einem Sandsacke auf die Herzgrube bekäme. — Diese gute Lehre merkte sich der schmachtende Erbe, und beschloß die erste Probe davon an seinem alten Vetter selbst zu machen. Sie gelang glücklich. Hierauf flüchtete er mit dessen Schätzen bey der Nacht davon. Da aber sein Mitgehilfe mit fünfzig Dukaten unsichtbar ward, eilte er ihm nach, und ließ ihn zu Hermannstadt gefänglich setzen. Dieser verrieht hierauf das ganze Geheimniß der Bosheit, das vielleicht sonst unbekannt geblieben wäre. — Weichen übrigens meine Nachrichten von einem Zwittinger, Bod, u. a. dann und wann ab: so ist es niemals aus Unwissenheit; sondern aus überwiegenden Gründen geschehen.

Bey=



Beytrag

zur künftigen Biographie des liebenswürdigen Verfassers dieser Nachrichten,

von seinem Freunde

K. G. v. Windisch.

Wer sollte nicht gern auch etwas von den Lebensumständen eines Gelehrten lesen, den er schon aus verschiedenen Schriften, als einen Mann von gründlichen Kenntnissen, richtiger Beurtheilungskraft, und ausgebreiteter Belesenheit, — aber, was weit mehr ist, — als einen Mann, von so vorzüglich schönen Herzen, und einem so sanften, und biedern Charakter, kennet?

Die genaue Freundschaft, der mich der gelehrte Herr Verfasser schon seit vielen Jahren würdiget, hat mich in den Stand gesetzt, einige Bruchstücke zu seiner Lebensbeschreibung zu sammeln; die vielen Zumuhtun-

muhtungen meiner gelehrten Freunde aber, mich aufgemuntert, solche bekannt zu machen. Und würde ich dieses wohl schicklicher, als bey der Herausgabe gegenwärtigen Werkes, welches die Bescheidenheit des Herrn Verfassers dem Drucke vielleicht nie überlassen hätte, haben thun können?

Johann Seivert, ward den 17ten April 1735 von rechtschaffenen, und wohlhabenden bürgerlichen Eltern in Hermannstadt gebohren. Sein Vater, der den Namen Daniel führte, verwaltete verschiedene bürgerliche Aemter mit vieler Treue, seine Mutter aber war Agnetha, eine gebohrne Gierlich. Da er von neun Kindern allein am Leben blieb, so ward er sehr sorgfältig, und einsam erzogen, welches frühzeitig einen nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit hatte, und ihm einen außerordentlichen Hang zur Einsamkeit einpflanzte, den er nie gänzlich überwinden konnte. — Doch, bey aller der Sorgfalt und Aufsicht so zärtlicher Eltern, wäre er dennoch gewiß verloren gewesen, wann nicht die gütige Vorsehung mächtiger für ihn gewacht hätte. — Ungefähr im dritten Jahre seines Lebens, ward er für tod aus einem grossen Wassergefäße gezogen; und im siebenten Jahre sprengte er sich, mit den Wirkungen des Schießpulfers unbekannt, ein Pfund desselben grade in das Gesicht. Zum Glücke geschah es in der freyen Luft; doch ward er schrecklich verbrennt, und konnte seine Augen über acht Tage lang nicht öffnen.

Im Jahre 1751, bezog er als ein Manteltragender Schüler, (Studiosus togatus) das Gymnasium seiner Vaterstadt, woselbst damals noch die alte, und

nöhti-

nöhtige Zucht herrschte. Ausgerüstet mit den glücklichsten Fähigkeiten, machte er sehr schnelle Fortschritte in den Wissenschaften, und entsprach der Hoffnung vollkommen, welche seine Lehrer sowohl, als seine Aeltern, und Freunde schon lange nährte. Die öffentlich abgelegten Proben seiner seltenen Geschicklichkeit, erwarben ihm den Beyfall seiner Gönner, und schon 1754 ward er für tüchtig erkannt, den Lauf seiner Studien auf höheren Schulen fortzusetzen. Vorher aber mußte er nebst vier andern seiner Mitschüler, nach der Allerhöchsten Verordnung, eine öffentliche Prüfung ausstehen. Sie waren auch die ersten, welche sich zu Wien schriftlich verbinden mußten, auf keiner feindlichen Universität zu studiren, und bey ihrer Zurückkunft ein feyerliches Zeugniß des Prorektors von der Zeit ihres dasigen Aufenthalts mitzubringen. Gewiß, ein weise Verordnung!

Und, nun eilte er den Musen in Helmstädt zu. Hier übte er sich in den zur Gottesgelehrtheit und Weltweisheit gehörigen Wissenschaften sehr fleißig, er vernachläßigte aber auch die schönen Wissenschaften nicht, deren holden Einfluß in die Gottesgelehrtheit er nur zu sehr kannte. Seine poetischen Versuche, womit er seine Freunde beschenket, zeugen von einem Witze, der durch das Lesen der Alten, seine Reife erlanget hat.

Nach einem dreyjährigen Aufenthalte in diesem Musensitze kehrte er mit einigen seiner Landsleute in sein Vaterland zurück. Wegen des Krieges aber wagten sie es nicht, durch Sachsen und Böhmen zu reisen, sondern giengen durch das Reich, und von Regensburg auf der Donau nach Wien. Von dem

)( )(Thü-

Thüringerwalde an, bis nach Meynungen und Hildburghausen, waren sie wegen der jähen Wasserfluten, die alle Brücken weggerissen, und alles überschwemmt hatten, oft in der äußersten Lebensgefahr. — Zu Koburg genossen sie von dem damaligen Direktor Buttstedt, und dem Doktor der Arzneykunst und Professor, Johann Sebastian Albrecht, viele Ehre. Der erstere schien ein besonderer Freund der geheimen Offenbarung Johanns zu seyn, daraus er für die Kirche in den letzten Zeiten noch traurigere Schicksale, als alle seine Vorgänger vermuhtete; der letztere aber sprach sogleich von der berüchtigten Kunst der Adepten. — Zum Glücke hatte unser Seivert noch in seinem Vaterlande manche Schriftsteller gelesen, welche die geheime Offenbarung zu Narren gemacht, auch war ihm kein Chymisches Buch der Hermannstädtischen Schulbibliothek unbekannt. Ja, bald hätte er einmal bey einem Versuche Gold zu machen, in alle Ewigkeit kein Gold mehr nöhtig gehabt. Er konnte also schon von diesen gelehrten Thorheiten etwas schwätzen. — D. Albrecht behauptete die Kunst der Adepten mit vieler Wärme, und betheuerte gegen ihn, daß er zu Altona ein Augenzeuge der Verwandlung eines halben Thalerstücks, welches er selbst dazu hergegeben, gewesen sey. Seine Sammlung von dergleichen Büchern war schön; aber er zitterte dafür. Desto angenehmer aber, war ihm seine nicht alltägliche Naturaliensammlung. — Ein Zwilling, mit der Brust zusammengewachsen, war ihm insonderheit auffallend, ein gemeinschaftlicher Magen, und dennoch jeder seinen besondernAusgang. — Ein Cyklope von einem Lamme, das in seinem einzigen Auge mitten auf der Stirne, zween Augensterne hatte. — Zu Nürnberg waren

sie

sie wegen der nahen Preußischen Waffen, acht Tage lang eingeschlossen, und alles sah darinnen kriegerisch aus. Den 19ten des Brachmonats erreichten sie glücklich Wien, und den 20ten des Heumonats ihre geliebte Vaterstadt.

Hier diente er nach der Landesgewohnheit zuerst bey der Schule, und dann im Ministerium, oder Diakonate. 1758, den 6ten März, ward er erster Extraordinarius bey dem Gymnasium, dann Kollaborator, Lektor, und zuletzt Konrektor. Von diesem Dienste kam er 1764 als Diakon, oder Prediger, an die Klosterkirche zu St. Elisabeth; das folgende Jahr aber an die Parochialkirche, wo er dann als Senior des Ministeriums, oder Mittwochsprediger, und 1771, den 8ten März zum Archidiakonus, oder Stadtprediger erwählet ward. Doch noch in diesem Jahre, nämlich den 16 November, erhielt er die Hamersdorfer Pfarre unweit Hermannstadt, der er itzt noch mit vielem Ruhme, eines fleißigen, und rechtschaffenen Seelsorgers vorstehet.

Welcher Patriot, welcher Biedermann wird nicht mit mir vom Herzen wünschen, daß seine baufällige Gesundheit glücklich wieder hergestellet, und er seinen Freunden, dem Vaterlande, und den Wissenschaften noch lange leben möge!

Die mir bekannt gewordenen Werke seines Fleißes sind:

1. Siebenbürgische Kleinigkeiten. Koburg, 1757, in 12.
2. Freymühtige Gedanken von Gespenstern. Frankfurt, und Leipzig, 1757. in 8. Beyde sind ohne Anzeige seines Namens, bey Georg Otto in Ko-

burg, gedruckt und verlegt worden. Er rechnet sie unter seine Jugendsünden; letzteres aber, welches ziemlich reich an seltsamen Meynungen ist, hat seinen Beyfall schon längst verloren.

3. Die Münzen des R. Kaiserlichen Hauses, nach den Stuffen ihrer Seltenheit. Wien, 1765 in 8. ward ohne sein Wissen, mit vielen Fehlern gedruckt.
4. Der Christ, 11 Stücke. Hermannstadt, im Barthischen Verlage, 1773, und 1780. in 8.
5. Inscriptiones monumentorum Romanorum in Dacia mediterranea. Viennæ, Typis Trattnerianis. 1773. in 4.
6. Die Sächsischen Stadtpfarrer zu Hermannstadt. Hermannstadt, bey Johann Barth, 1777. in 8.
7. Joannis Lebelii, de Oppido Thalmus, Carmen historicum, mit einigen Anmerkungen. Ebendaselbst, 1779. in 8.
8. An Dacien, bey dem Tode Marien Theresens der Grossen. Ebendas. bey Peter Barth, 1780. in 8.
9. Samuelis Köleseri de Keres-Eer Auraria Dacica, una cum Valachiæ Cis-Alutanæ subterraneæ descriptione Mich. Schendo, R. C. Eq. Vanderbech, iterum edita, — Posonii, & Cassoviæ, sumpt. Joan. Michaelis Landerer, 1780. in gr. 8.
10. Hypochondrische Einfälle von Trevies. Pressburg, im Verlage der Weber und Korabinskischen Buchhandlung. 1784. in 8.
11. Einige Beyträge zu den K. K. Priv. Anzeigen, Wien, 1771 — 76; unter dem Titel: Siebenbürgische Briefe, welche aber grösstentheils vermehrt, und verbessert, dem Ungrischen Magazine einverleibt worden.

Verschiedene Stücke von ihm, stehen in dem Ungrischen Magazine, welches seit 1781. bey Anton

Löwe

Löwe in Preßburg, in drey Bänden in gr. 8. herausgekommen, und fortgesetzet wird.

12. Siebenbürgische Briefe. 1) Von dem Alter des Siebenbürgischen Wappens. 2) Von neu entdeckten Steinschriften. 3) Von dem Zustande des Bistrizischen Distrikts, unter dem Erbgrafen desselben, Johann Korwin. 4) Von des Grafen Wolfgang Bethlen Siebenbürgischer Geschichte. 5) Von Römischen Steinschriften. 6) Von den Rechten der Sächsischen Nation. 7) Von dem traurigen Schicksale der Stadt Bistriz, im Jahre 1602. 8) Fortsetzung hievon. 9) Von einigen Meynungen der Walachen. 10) Von einigen seltenen Römischen Münzen. 11) — 12) Von Töpeltins Leben, und Schriften. 13) — 14) Von dem Walachischen Wappen. 15) Vom Siegel der Sächsischen Nation, als eines Landstandes. 16) Fragmente von Stephan Berglers aus Kronstadt Geschichte. 17) Anmerkungen über Töpelts Schriften. 18) Etwas von der neuen Ausgabe der Kölescherischen Auraria Romano Dacica. 19) Vom Ursprunge der Wiedertäufer in Ungern, und Siebenbürgen.

13. Von der Siebenbürgischsächsischen Sprache.

14. Die Grafen der Sächsischen Nation, und Hermannstädtischen Königsrichter, im Großfürstenthume Siebenbürgen.

15. Fragmente aus des Oberstlieutenants Friedrich Schwanz von Springfels Beschreibung der Oesterreichischen Walachey.

16. Die Feldzüge der Türken wider die Kaiserlichen, in den Jahren 1716, bis 1718. Aus dem Tagebuche des Joh. Stanislaus Grotovsky, Ungrischen, und Deutschen Dolmetsch bey der Pforte.

In meinen Händen, befinden sich in der Handschrift:

17. Aelteste Geschichte der Sächsischen Völkerschaft in Siebenbürgen, nach dem Königl. Andreanischen Privilegium. Vorbericht: von dem Sächsischen Nationalprivilegium des Königes Andreas II. überhaupt. Erster Abschnitt. Ob die Siebenbürgischen Sachsen Nachkommen der alten Dacier sind? Zweyter Abschnitt. Ob sie ein Deutsches Pflanzvolk sind? Dritter Abschnitt. Wann die Siebenbürgischen Sachsen in dieses Land gekommen? Vierter Abschnitt. Wie? in welchem Jahre, woher, und zu welchem Zwecke, sie nach Siebenbürgen gekommen? Fünfter Abschnitt. Von dem Nationalgebiehte nach der Andreanischen Urkunde. Sechster Abschnitt. Von den Vorrechten, und Freyheiten der Sächsischen Nation, nach dem Königl. Andreanischen Privilegium.
18. Das hohe Lied Salomons, in Siebenbürgisch-sächsischer Sprache.
19. Vom Ursprunge der Burzelländischen Sachsen, oder Deutschen in Siebenbürgen.
20. Seltene Goldmünze des Johann Michael Woywoden der Walachey, und Moldau rc.
21. Beschreibung einer kupfernen Denkmünze des K. K. Feldherrn Kastaldo.
22. Beyträge zur Religionsgeschichte von Hermannstadt, in den Jahren 1521 — 1546.



Abra=



Adami

L Michael, von Medwisch, weihte sich zu Leipzig der Gotteslehre, woselbst er als Verfasser 1690, eine Streitschrift vertheidigte. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, wurde er nach den gewöhnlichen vorhergehenden Diensten, Pfarrer zu Reußen. Von daher erhielt er 1703 den 1. Jäner den Beruf nach Neppendorf. Hier lebte er bis 1710, worauf er dem Stephan Adami in der Pfarre zu Kleinschelk folgte, und daselbst 1716 sein Leben beschloß. Wir haben von ihm:

Dissertatio Philologico - Philosophico - Theologica *de Potentia Dei*, præside Mag. Car. Andrea Redel, qua auctor & respondens. d. 24. Sept. 1690. Lipsiæ. in 4. *)

*) Eben diese Streitschrift ist unter dem Titel: Dissertatio Metaphysica, de Potentia Dei — mit Weglassung der Zueignungsschrift an den M. Isaak Zabanius, und Andere, gedruckt.

Agnethler

Michael Gottlieb, Doktor der Weltweisheit und Arzneykunst, öffentlicher Lehrer der Beredsamkeit, Alterthümer, und Dichtkunst zu Helmstädt, und Mitglied der Römischkaiserlichen Akademie der Naturforscher. Er stammte aus einem Patricischen Geschlechte zu Hermanstadt ab, dessen eigentlicher Name Lang war, insgemein aber ward er nach seinem Stammorte, dem Sächsischen Marktflecken Agnethlen, (Villa S. Agnethis) genennt. Die Geschichte der vorigen Jahrhunderte zeiget verschiedene verdiente Männer dieses Namens. Johann Agatha, oder Agnethler, war Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermanstadt 1376 bis 87. Stephan Agnethler Stuhlrichter 1468; Johann Agnethler Provinzialbürgermeister 1493, und einer gleiches Namens im Jahre 1510. Ob diese unter die Ahnen unsers Agnethlers zu rechnen sind, kann ich nicht entscheiden. Von dem folgenden ist es außer Zweifel. Michael Lang, oder Agnethler, Stadthan zu Hermanstadt 1630, Stuhlrichter 1634, Bürgermeister 1638, ward das folgende Jahr zum Königsrichter erwählt, und starb den 18. May 1645 im 55sten Jahre seines Alters, mitten unter den bürgerlichen Unruhen zu Hermanstadt, an welchen er nicht wenig Ursache war, und die 1656 von sehr traurigen Folgen begleitet wurden. Da er seinen Erben wenige Glücksgüter, aber den ganzen Haß der Bürgerschaft hinterließ: so hat dieses Geschlecht seinen alten Glanz nicht wieder erlangen können. Er ist der Urgroßvater unsres Agnethlers.

Dieser

Dieser wurde den 10. Jun. 1719 zu Hermanstadt geboren, woselbst sein Vater Daniel Agnethler, damals Rektor der Schule, und erwählter Pfarrer zu Gerhardsau war. Seine Mutter Anna Maria, war eine geborne Fabricius. Ein besondrer Zufall macht das Leben seines Vaters merkwürdig. Er hatte ein außerordentlich glückliches Gedächtniß, allein durch ein hitziges Fieber, sah er sich davon so gänzlich verlassen, daß er weder lesen noch schreiben konnte, ja seinen eigenen Namen nicht mehr wußte. Von diesem traurigen Zufalle hat er sich nie vollkommen erholen können, und starb bey grosser Schwäche des Verstandes 1704. Unser Agnethler war von Jugend auf von schwächlicher Leibesbeschaffenheit, und sehr unruhigem Schlafe. Einmal geschah es auf der Hermanstädtischen Schule, daß er sich Abends frühzeitig zu Bette begiebt, indem seine Beywohner noch bey ihren Büchern wachen. Bald bemerken diese bey ihm eine Aengstlichkeit, die einen Traum von Wassersgefahren zu verrahten schien. Ein guter Freund nähert sich seinem Bette, und ruft ihm mit gemäßigter Stimme zu: Schwimme! schwimme! du ersäufst! — Sogleich fängt Agnethler mit grosser Hefftigkeit an, Bewegungen eines Schwimmenden zu machen, bis er sich endlich durch einen hefftigen Schlag auf die Bettspanne, aufwecket, und in vollem Schweiße, und ganz abgemattet erwachet.

Im Jahre 1742 besuchte er die hohe Schule zu Halle im Magdeburgischen, um sich zu dem Dienste der Kirche zuzubereiten, wobey er sich zugleich auf die angenehme Kenntniß der Alterthümer, und Numismatik legte. Allein nach vier

Jahren nöhtigten ihn die traurigen Aussichten seines kränklichen Zustandes, seine Gesundheit und sein künftiges Glück durch die Arzneykunst zu suchen. 1750 erhielt er die höchste Würde in der Weltweisheit, und das folgende Jahr 1751 mit gleichem Beyfalle in der Arzneykunst. Hierauf ward er nicht nur in die Kaiserliche Akademie der Naturforscher aufgenommen, sondern er erhielt auch gegen Ende des Weinmonats den Beruf zu einem öffentlichen Lehrer der Beredsamkeit, Alterthümer, und Dichtkunst nach Helmstädt. Agnethler zog hin, aber nur zu seinem Grabe. Kaum fieng er seine öffentlichen Vorlesungen mit einer Einleitung in alle Arten der Alterthümer an, so verfiel er in eine vollkommene Schwindsucht, daran er den 15. Jäner 1752 seine schöne Laufbahne in einem Alter von zwey und dreyßig Jahren, sechs Monaten, und fünf Tagen vollendete. Mit ihm ist das männliche Geschlecht des Agnethlerischen Hauses erloschen. Bey Gelegenheit seines Todes, hat Doktor Johann Benedikt Carpzov zu Helmstädt, ein Werkchen de Vita & Scriptis Mich. Gottlieb Agnethler P. P. in 4. herausgegeben. Seine Schriften sind folgende:

1) Bibliotheca b. Joh. Henr. Schulzii, cum præfatione Sigism. Jac. Baumgarten. Halæ 1744. in 8.
2) Numophylacium Schulzianum. Digessit, descripsit, & perpetuis insigniorum rei numariæ Scriptorum Commentariis illustratum, edidit Mich. Gottl. Agnethler, Transilvanus. *Pars Prior.* *) Accedunt selectiores clarorum Virorum ad b. Schulzium Epistolæ; Lipsiæ & Halæ. 1746. in 4. mit etlichen Kupfertafeln.

*) Dieser Theil enthält die Münzen der alten Könige, Völker und Städte, wie auch der Römischen Geschlechter. Der zweyte Theil ist zwar auch ausgefertigt, aber noch ungedruckt.

3) Nachricht von des sel. Herrn Prof. Schulzens deutschen Uibersetzung von Plutarchs Lebens - Beschreibungen berühmter Männer. Halle, 1746. in 4.
4) Medicus Romanus Servus, sexaginta solidis æstimatum, ex editione M. G. Agnethler. Halæ, 1746. in 8.*)
   *) Dieses Bökelmannische Werkchen wurde zum Gebrauche, und auf Kosten einer Gesellschaft wieder aufgelegt. Auf dem Titelblatte stehet zwar: Lugduni Batavorum, 1671; allein zu Ende liest man: Recusum 1746 paucis exemplis, in usum societatis, quæ impensas contulit.
5) *Caroli Linnæi*, Systema Naturæ. Recusum, & Societatis, quæ impensas contulit, usui accomodatum, curante M. G. Agnethlero, Saxone Transilvano. Editio altera, auctior & emendatior. Halæ, 1747. groß 8.
6) Ebendesselben Fundamenta Botanica, in quibus Theoria Botanices aphoristice traditur. Accedunt D. *Joh. Gesneri*, Dissertationes Physicæ, in quibus Linnæi *Elementa Botanica* dilucide explicantur. Ex editione, & cum præfatione M. G. Agnethleri. Halæ, 1747. gr. 8.
7) Ebendess. Bibliotheca Botanica: Fundamentorum Botanicorum Pars I. Editio nova, multo correctior, opera M. G. Agnethleri. Halæ, 1747. groß 8.
8) Ebendess. Classes Plantarum: Fundamentorum Botanicorum, Pars II. zu Halle in eben dem Jahre, in groß 8.
9) Martin Schmeitzels Erläuterung gold- und silberner Münzen von Siebenbürgen, welche zugleich auch die merkwürdigsten Begebenheiten des XVI, XVII, und XVIII. Jahrhunderts in selbigem Fürstenthume zu erkennen giebt, herausgegeben, und mit einer Vorrede begleitet, von M. G. Agnethler. Halle, 1748. in 4, mit Kupfertafeln.
10) Bibliotheca b. Martini Schmeizelii. Accedit antiquorum & recentiorum quorundam Numismatum Descriptio, curante M. G. Agnethler. Halæ, 1748. in 8.

11) Steph. Blancardi Lexicon Medicum, denuo recognitum, variisque accessionibus locupletatum, curante M. G. Agnethler. Ebendas. 1748. in 8.

12) Laur. Joh. Nepom. Reen, Gesenaco-Westphalus, M. D. Plagii litterarii in Reg. Fridericianæ Parnasso graviter accusatus, convictus, atque Hallensium Musarum decreto condemnatus. Interprete M. G. Agn. Ebendas. 1749. in 4.

13) Beschreibung des Schulzischen Münzkabinets. Erster Theil. Entworfen, und mit kurzen Anmerkungen begleitet, von M. G. Agnethler. Halle, 1750. zweyter, dritter und vierter Theil, 1751. in 4. mit Kupfern.

14) Syrakusanische Könige, und Tyrannen aus Griechischen Münzen, zum sechsten Theile der allgemeinen Welthistorie. 1750. in 4. *)

*) Diese Abhandlung befindet sich im dritten Theile der „Sammlung von Erläuterungsschriften und Zusätzen „zur allgemeinen Welthistorie." S. 273. bis 398. Wann aber der Verfasser aus Prof. Schulzens Erfahrung erweisen will, wie arm Siebenbürgen an seltenen Römischen Münzen sey: so betrügt er sich und seine Leser. Der ehrliche Schulze erhielt viele Münzen aus diesem Lande, aber gemeiniglich solche, die keine einheimischen Käufer fanden, gemeine, täglich vorkommende. Ich kann heilig, und aus der Erfahrung versichern, daß man in Siebenbürgen ohne ausländische Beyhilfe, wohl 140 Römische Geschlechter in Münzen sammeln könne, und manche Münzen, die Golz, Vaillant, und Morell nie gesehen. Die Münzen eines Helvius Pertinax, Didius Julianus, Vetranio, Prokopius, Manlia Scantilla, Plotina, Marciana, Orbiana, u. a. m. sind seltne Erscheinungen. Ich habe sie aber mehr als einmal entdeckt, doch nicht in Aerz, denn eherne Münzen sind überhaupt in Siebenbürgen rar. Von Griechischen Münzen sind Thasische, Macedonische, Apollonische, und Dyrrachische sehr gemein; so auch Philippische, Alexandrische, und Lysimachische; andere hingegen freylich selten zu finden. Nur von etlichen Jahren her, sind schöne Entdeckungen gemacht worden. Ein gewisser Bauer brachte einem Goldschmiede zu Hermanstadt eine ziemliche Menge Kaisermünzen des höhern Zeitalters, darunter ein Didius Julianus, nebst etlichen halben Monden von Golde war. Zum Zweytenmale brachte er wieder etliche goldne Monde, nebst zwölf Loth gleichfalls silberner Münzen, die so

neu

neu waren, als wären sie itzt aus der Präge gekommen. Alle waren vom Kaiser Konstantius mit der Aufschrift: VOTIS XXX. MVLTIS XXXX; nur etliche mit: VOTIS XXV. MVLTIS XXX; und eine einzige vom Konstantius Gallus. — In der Sakristey zu Muschen, im Medwischer Stuhle, fand man in einer blechernen Büchse dreyhundert überaus wohl erhaltene Römische Münzen von Silber, die meisten vom Trajan und Hadrian, doch auch eine Marciana. Bey Görgersdorf entdeckte ein Walachischer Junge nach einem Platzregen Schätze von diesen Alterthümern. Er füllete davon seine Mütze, ohne sein Glück zu kennen. Als aber die Sache ruchbar ward, mußte alles nach Karlsburg in die Münze geliefert werden, wo sie ihren Untergang im Schmelztiegel fanden. Welche ich davon gesehen, schöne Geschlechtermünzen! bewegen mich, das Schicksal der übrigen zu bedauern. Im Jahre 1777, fand man auf dem Kastenhölzer Gebiete, über hundert Thasische Münzen mit dem Hercules Soter. Noch glücklicher war ein Walach in eben diesem Jahre im Gebiete von Großpolt, im Reußmärkter Stuhle. Er fand ein goldnes Schifchen, am Gewichte 1 Mark 2 1/5 Loth, und 18 Karat fein. Eine Spitze desselben führte einen Ochsenkopf, und die andere den Kopf eines Widders. Ein sehr ähnliches Fahrzeug mit dem Horus und Cynocephalus, finden wir in des gelehrten Grafen Caylus Sammlung — Nürnberg 1766. Tab. IX. n. 2. abgebildet. Unbekannt mit seinem Glücke, bot es der Walach einem gewissen Geistlichen um etliche Siebenzehner an. Allein dieses seine ganze Klugheit bestand darinn, daß er ihn nach Karlsburg in die Münze anwies. Hier erkannte man den Wehrt dieses schätzbaren Alterthums besser, bezahlte den Walachen bis zu seiner Verwunderung, und schmelzte es ohne Erbarmung ein. Doch erhielten noch Seine Excellenz der Freyherr von Bruckenthal, Gubernator des Großfürstenthums Siebenbürgen, einen Abriß davon.

15) Schreiben an Herrn D. Baumgarten, in welchem der s. Prof. Schulze gegen ungegründete Auflagen des berühmten Kanzlers von Ludwig, vertheidigt wird. Halle, 1750. in 4.

16) Dissertatio solemnis, de Lauro. Pro obtinenda doctrinæ salutaris laurea, a d. XXXI Jan. 1751, defendit M. G. Agnethler, Eques Transilvanus, Philosophiæ Magister. Halæ, 1751. in 4.*)

 *) Sie

*) Sie ist auch unter der Aufschrift: Commentatio de Lauro, mit Weglassung der Zueignungsschriften, und anderer Nebendinge gedruckt worden.

17) Commentatio de rarioribus thesauri Schulziani numis. Halæ, 1751. in 4.

18) Index Bibliothecæ, Res Hungariæ, Transilvaniæ, vicinarumque Provinciarum illustrantis, quam Martin. Schmeizel instruxit, M. G. Agnethler, Codicibus præcipue MSStis auxit, nuper autem munificentia magnifici Transilvanorum Metropolitanæ Urbis Senatus, Cibiniensium Bibliothecæ Publicæ consecravit. Halæ, 1751. in 8. *)

*) Von dieser Sammlung, die Agnethler 1748 erhandelte und vermehrte, schreibet er zwar bey N. XXXVI. S. 47: dein vero Patrum patriæ jussu, sub finem anni 1750, Cibiniensium Bibliothecæ publicæ consecrati, eodemque anno in Transilvaniam devecti, nunc publicum Cibiniensium apparatum librarium exornant. Johann Benedikt Carpzov zu Helmstädt, wiederholet diese Nachricht in seinem Monum. æternæ Memoriæ M. G. Agnethler dicato, darinn er von dessen Leben und Schriften handelt, S. 20. Allein diese schöne Sammlung blieb über zwanzig Jahre zu Leipzig stehen. Endlich kam sie 1771 durch die Walachey in Siebenbürgen an. Was aber die Hermanstädtische Schulbibliothek davon erhalten, belohnet nicht einmal den Fuhrlohn, und das Standgeld in Leipzig.

19) Commentarius ad Arabicam Inscriptionem, Pallio Imperiali, *Pluviale* dicto, ante sexcentos & undeviginti annos, filis aureis intextam. Augustiss. *Josepho Benedicto Augusto*, Archiduci Austriæ consecrat, M. G. Agnethler. *Cum tabb. an.* *)

*) Diese Abhandlung ist nie gedruckt, ob es gleich im Ind. Bibl. R. Hung. S. 31. behauptet wird, mit dem Zusatze: Halæ 1751. — Ferner schreibt Agnethler in seinem letzten Willen: „Unter meine unedirte „Schriften gehören auch Schulzii Opuscula minora, „auf Veranlassung eines Erfurtischen Buchführers „Weber. Habe sie recht mühsam gesammelt, und „alles zum Drucke fertig gemacht. Es solten VII. „Theile werden. Schulzens Münzkollegium wollte „bald ediren, ingleichen Bibliothecam Hungaricam.“

Albe-

Albelius

Simon, von Kronstadt, und daselbst Stadtpfarrer. Er studirte um das Jahr 1615 zu Wittenberg, erhielt nach seiner Zurückkunft 1616 das Schulrektorat, welches er bis 1619 verwaltete, und ward nach dem Tode des Stadtpfarrers Markus Fuchs, den 9. März dessen Nachfolger in der Würde. In diesem Dienste starb er 1654.

1) Diss. de Iride, Halone, Virgis, Pareliis & Paraselinis. Witeb. 1615. in 4.
2) Joh. Amos Commenii Janua Linguarum reserata, cura Albelii. Coronæ, 1638. in 8.

Albrich

Johann, von Kronstadt, der Arzneykunst Doktor, und Mitglied der Römischkaiserlichen Akademie der Naturforscher. Er studirte zu Halle und Utrecht, und erhielt auf letzterer hohen Schule 1709 die Doktorwürde. In seinem Vaterlande ward er vom Königlichen geheimen Regierungsrahte zum Sanitätsdoktor während der Pest, die 1718 und 19 wütete, ernannt. Er erwarb sich solche Verdienste, daß er nicht nur in den Kronstädtischen Raht; sondern auch 1740 den 25. Brachmonat in die Kaiserliche Akademie, unter dem Namen Chrysippus III. aufgenommen wurde. 1749 war das letzte Jahr seines Lebens.

1) Diss. de Hæmorrhagiis in genere. Traj. ad Rhen. 1709. in 4.
2) Observationes de Peste Barcensi, præsertim Coronæ, sæviter An. 1718 & 1719. grassante. Enthalten theils einen kurzen historischen Bericht von der in Kronstadt grassirenden Seuche A. 1718,

 19.

19. — theils Historiam Medicam Pestis Coronensis, A. 1718 & 1719. Fol. *)

*) Der berühmte D. Vespremi entdeckt, daß Kölescheri einen Auszug davon unter seinem eigenen Namen, den Annal. physico-medicis Vratislav. Tentam. VI. S. 1816. habe einrücken lassen. S. dessen Centur. II. P. 1. S. 7.

3. Einige Briefe an Prof. Schulz zu Halle, im Numoph. Schulz. T. I. S. 324. rc.

Albrich

Martin, der freyen Künste und Weltweisheit Magister, Pfarrer zu Rosenau im Burzelland, und Dechant des Kapitels. Sein Vater Georg Albrich, war ein ansehnlicher Bürger zu Medwisch, woselbst auch Martin geboren worden. Nach seinen Universitätsjahren ward er außerordentlicher Professor bey der Medwischer Schule, begab sich aber 1655 den 5 Hornung nach Kronstadt, dahin er zum Rektorate berufen worden. Dieses verwaltete er bis 1660, da er nach dem Tode des Markus Deidrich die Pfarre zu Rosenau erhielt. Bey dieser Gemeine diente er vier und dreyßig Jahre, und starb 1694. Er hinterließ einen Sohn, Johann Albrich, der gleichfalls die Magisterwürde den 24. Apr. 1683 zu Wittenberg erhielt, und in eben dem Jahre unter Johann Deutschmann die Streitschriften: de Mysterio SS. Trinitatis — ex angelica conceptionis Joannis Baptistæ denunciatione, Lucæ I. 11—17; und de Confessione vertheidigte. — Von Martin Albrichs Schriften sind mir bekannt:

1) Disp. de Natura & Constitutione Logicæ, in cel. Gymnasio Coronensi, respond. Stephano Dechano,

no, Bistric. d. 7. Jun. Coronæ, typis Mich. Hermanni. 1655. in 4.

2) Dissertatio Theol. de Invocatione Sanctorum, respond. Joh. Klein. Coronæ, 1655. 4. *)

*) Mit einer Zueignungsschrift an den Walachischen Fürsten Konstantin Kantakuzeni, und der Bitte, daß sie von den Walachischen Bischöfen beantwortet werden möchte. Ich zweifle aber sehr, daß er seine Absichten erreicht habe.

3) Synopsis Logicæ, in qua præcepta selectiora exemplis illustrantur, controversiæ nobiliores breviter deciduntur, Canones utiliores declarantur — Ebend. 1655. in 4.

4) Theses de Cœna magna, Resp. Bartol. Falk, Rupensi. Ebendas. 1655. in 4.

5) Dicta S. Scripturæ, maximam partem cardinalia & stringentia, una cum Definitionibus Loc. Theolog. principalioribus, b. Conradi Dieterici. Ebendas. 1656. in 8.

6) Opusculum Metaphysicum. Coronæ. 1657. in 4. *)

*) Es scheinet, Albrich habe auch über die ganze Metaphysik Streitschriften herausgegeben, oder herausgeben wollen. Davon habe ich gesehen:

Disp. VI. de Bonitate, Duratione & Ubietate, Resp. Andr. Grellio, Schæsburg. 1657. in 4.

Disp. VII. de Dependente & Independente, Creato & increato, Finito & infinito, Corruptibili & incorruptibili. Resp. Andrea Lutschio, Bistric. Ebend. 1657. in 4.

Disp. VIII. de Principio & principiato, Caussa & caussato. Resp. Jacob Gotterbarmet, Mediensi, Ebend. 1657. in 4.

7) Canones Logici selectiores. Coronæ, 1659. in 4.

8) Disp. de Consumatione Sæculi. Resp. Johan. Schüler, Bistriciensi. Ebend. 1659. in 4.

Anonymi, s. Ungenannte.

Arzt

Johann, der Arzneykunst Doktor. Sein Vater gleiches Namens war von Schweischer, vertheidigte zu Wittenberg 1685 unter Johann Deutsch=

Deutschmann die Streitschrift: Mysterium SS. Trinitatis ante publicum Christi præconium, a fidelibus V. Testamenti cognitum & creditum; ward nachgehends Diakonus zu Schäßburg, und von dort 1695 nach Meeburg zum Pfarrer beruffen, 1708 aber nach Keisd. Wo hingegen unser Arzt in seinem Vaterlande gelebt, und wann er gestorben, habe ich nicht entdecken können. Bey Erhaltung seiner Doktorwürde zu Jena, gab er heraus:

Diss. Physica, de Experimento ab Hugenio pro caussa gravitatis explicanda, invento, consensu Facultatis Philosophicæ, pro loco in eadem obtinendo, d. 20 Nov. 1723, Præside, Georg. Erh. Hambergero, Ph. Med. D. Jenæ, in 4. mit einer Zueignungsschrift an Andr. Helvig, Königsrichter zu Reps, und Johann Lang, Pfarrer zu Seibrig.

Arzt

Johann, von Leschkirch, und Pfarrer zu Braller im Großschenker Stuhle. Von dem berühmten Gymnasium zu Preßburg nahm er 1670 mit folgender Abhandlung seinen Abschied:

Exercitatio Theologica, de Revelatione divina, quam celeb. Gymnasio Posoniensi valedicturus, publice edidit — 1670, d. 10. Sept. Posonii. in 4.

Auner

Stephan, ein geschickter Arzt von Medwisch, der zu Leipzig und Wittenberg studirte, und hier 1712 die höchste Würde in der Arzneykunst erhielt.

1)

1) Disp. Anatomica, de Pulmone, Præside Joh. Heinr. Heucher. M. D. Anatom. & Botan. P. P. d. 19 Jul. 1710. in 4.

2) Diss. inauguralis Medica, de Vulneribus eorundemque symptomatibus, Præside Christ. Vater, M. D. tt. Prorectore, pro licentia. M. April. 1712. Witeb. in 4.

Aurifaber

Michael, der freyen Künste Magister, und Pleban zu Kleinscheuren im Hermanstädter Stuhle, gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts. Zum Dienste des Hermanstädtischen Kapitels sammelte er ein Meßbuch, welches von einem gewissen Theodorich 1394 geschrieben, noch bey demselben aufbewahret wird. Wie könnte es auch anders seyn? Wehe dem, der es wagen sollte, die Brüderschaft dieses Buchs zu berauben! Der Verfasser fluchet solchem das Schicksal Dathans und Abirams (Numeri, 16.) zu. Hier ist der Anfang dieses Werks:

Incipit Liber specialis Missarum. Qui pertinet ad Fraternitatem per Cybinium, quem compilavit Dns. Mychael, Plebanus in Parvo Horreo, ad honorem Dei Omnipotentis & beate gloriose Virginis Marie. Qui nituntur eum auferre de Fraternitate, descendant in infernum, viventes cum Dathan & Abyron. Anno Dni. Mo. CCCo. XCIIIIo. completus est septimo Kalendar. Novembrium. Qui me scribebat, nomen habebat: Nomen Scriptoris, si tu cognoscere queris
The tibi sit primo, *ode* medio, *ricus*que secundo.

SK MBLF FFCKSTK TXNC RFSPKCF
XXLNFRB XPK
FLCTF GFNX PLPRB CRXCKFKXXM
SFMPFR BDPRB. klein Fol.

Das

Das Geheimniß dieser zween Verse bestehet darinn, daß der Verfasser, anstatt der Selbstlauter allezeit den drauf folgenden Mitlauter setzet; also sind es diese:

Si male fecisti, tunc respice vulnera Christi,
Flecte genu, plora, crucifixum semper adora.

Liebhabern der Ungrischen Geschichte will ich die Officia S. Regis Stephani, Ladislai, und der H. Elisabeth, daraus mittheilen:

I. S. REGIS STEPHANI.

Corde, voce, mente pura
Solvens Deo laudis jura,
Idolorum spreta cura,
Lætare Pannonia!
De supernis illustrata,
Verbo vitæ sociata,
Crucis Christi jam fers grata
Libens Testimonia.

Ergo per quem tibi datur
Salus, cœlum reseratur,
Via vitæ demiratur,
Et iter justitiæ;
Nunc extollas digna laude,
Hujus festum colens gaude,
Et gaudenti jam applaude,
Cantico lætitiæ.

Hic est Geysæ dulcis natus,
Visione præsignatus,
Ante ortum est vocatus
Stephanus a Stephano.
Credit pater, & miratur,
Parit mater, & lætatur,
Infans crescens exaltatur,
Ut cedrus in Libano.

Nam ut puer adolevit,
Mox virtutum donis crevit,
Cœlos scandens quia sprevit,
Hærens Dei Filio.

Cujus carnis tecta velo,
Mens intenta super cœlo,
Ardet tota Dei zelo,
Instat Evangelio.

Huic Christus prædicatur,
Turba credens baptizatur,
Fides Christi exaltatur
In tota Pannonia.
Hic ad instar Salomonis
Struit templa, ditat bonis,
Ornat gemmis & coronis
Cruces & altaria.

Ad docendum sic prælatos
Viros ponit literatos,
Justos, fidos & probatos,
Ad robur fidelium.
Hic talentum sibi datum
Deo reddens duplicatum,
Ab æterno præparatum
Sibi scandens solium.

Ubi Christo sociatus,
Et ab ipso sublevatus,
Regnat semper coronatus,
In superna patria.
Hunc devote veneremur,
Hunc ex corde deprecemur,
Ut per ipsum sublevemur
Ad cœlorum patriam.

II.

II. S. LADISLAI REGIS.

Novæ laudis attollamus
Regem, cujus exultamus
Speciali gloria.
Dulce melos novi favum,
Dulci Regem Ladislaum
Canimus Melodia.

Regis laudi nil discordet,
Cujus laudem non remordet
Cœlestis Simphonia.
Confessorem Regem laudant,
Per quem Reges Sancti gaudent
Vitæ dari munia.

Quem precamur laudantes singuli,
Gemma Regum totius Seculi.
Et spes salutifera!
O quam felix! quam præclara
Waradini fulget ara,
Tuo claro lumine!
Cujus Regem secula
Manus sine macula
Lavit sine crimine.

Scala gentis Hungarorum,
Per quam scandit ad cœlorum
Cathedram Pannonia.
Forma cujus hæc ostendit,
Quæ terrarum comprehendit
Quatuor confinia.

Per hunc vigent Sacramenta,
Et formantur jam inventa
Fidei Religio.
Ægros curans salvos fecit,
Et salutis opem jecit,
Virtutis officio.

Exauditur in hac domo,
Quidquid orans petit homo,
Per Regis suffragia.
Per quem neque gladium,
Nec incursus hostium
Trepidat Hungaria.

Hostis arce plebs arrepta,
Prece Regis est adepta
Salutis piacula.
Per quem auctor fidei,
Cornu stillat olei
Posteris per secula.

Ex obscuris sui juris
Jubar latens, sed jam patens
Referat prodigia.
Hostes cedunt, victor redit,
Barbarorum, Ungarorum
Unus fugat millia.

Ipse suos fortiores
Semper facit, & victores,
Morbos sanat, & languores,
Fugat & dæmonia.
Sed qui suam sanitatem,
Et ad vitæ sospitatem
Rex reduxit omnia.

Regum cujus triumphale
Ungarorum salus vale,
Non refulsit jubar tale,
Regni flores germine.
Regum radix christiana,
Lauda laudes fide sana,
Qui exultans vox humana
Sit in tuo nomine.

Assistentes regis laudi,
Coronator Regis audi,
Atque servos sancti Regis
Post hanc vitam tui gregis
Transfer ad pallatia.
Cujus laudi jus servire,
Nos hinc lætos convenire,
Fac ad Christum pervenire,
Nobis confer, & largire
Sempiterna gaudia.

III.

III. S. ELISABETHÆ.

Gaude Sion! quod egressus
Ad te decor, & depressus
Tui fulgor speculi
Rediviva luce redit,
O & Alpha, quod accedit
Jam in fine seculi.

Poma prima, primitivos
Deus sanctos adhuc vivos
Vidit in cacumine:
Ut extremos addat primis,
Quamvis stantes nos in imis
Suo visit lumine.

Sed præ multis te respexit,
Odor tuus hunc allexit,
Et sapor, & puritas;
Et de Regum ramis nata,
Juste, vere sis vocata
Tu Dei saturitas.

Gaudent astra matutina,
Quam in hora vespertina
Ortu novi sideris.
Cœli sidus illustratur,
In quo terræ designatur,
Novi signum fœderis.

Terræ sidus tu præclarum,
Quod a sole differt parum,
Et luna lucidius,
Tu quod sole sis amicta,
Carne probat hæc relicta,
Lucis tuæ radius.

O quam dignis fulget signis!
Vasa rapis a malignis
Possessa dæmoniis.
Lepræ mundans, labe tactos,
Claudos ponis & attractos
In pedum officiis.

Quod negatum est naturæ,
Tu virtutum agis jure,
Et potes ex gratia.
Vitam functis tu reducis,
Cœcis membra reddis lucis,
Et membrorum spacia.

Eja mater! nos agnosce,
Libro vitæ nos deposce
Cum electis inseri.
Ut consortes tuæ sortis,
Et a pœnis, & a portis
Eruamur inferni. *)

*) Dergleichen Missale habe ich noch verschiedene gesehen, zum Theile mit schön ausgemalten, und stark vergoldeten Anfangsbuchstaben, meistens aber zu Anfang oder Ende mangelhaft. In einem der prächtigsten in groß Fol. stehet zu Ende: Per manus *Henrici Halbgebachsen* de Ratispona oriundi, pro tunc temporis Regente in Grözschenk, licet indigno. Scribebat Anno Incarnationis Dnĩ. 1330, in Octavis Assumptionis gloriose Marie Virginis.

Finito libro sit laus & gloria Christo,
Dentur pro penna scriptori celica regna.

Dem Inhalt nach ist es von dem Hermanstädtischen Missale unterschieden; ein gleiches gilt von andern, die ich gesehen habe. In dem Meßbuche der Brüderschaft des heiligen Leichnams zu Hermanstadt liest man: Hunc librum comparavit honesta Dna. *Barbara*, relicta *Michaelis Merkel*, Monetarii, ad Lectorium Sacratissimi Corporis Christi, & pertinet supra ad lectorium, temporibus vero affuturis ipsis fratribus hunc repetentibus, debeat restitui

sine

sine omni rancoris recusatione. Anno Dni. 1465 est factum. Von gedruckten ist das älteste, das ich unter uns gefunden: Missale, per Fratrem Philippum de Rotingo, Mantuanum, Ordinis Minorum de Observantia. Impressum Venetiis, arte & impensis Nicolai de Frankfordio. A. D. M. CCCC. LXXXV. in 8.

Bakosch

Johann. Ein Hermanstädter von gutem Hause, das sich von Ketschkemet nannte. Er starb als Rahtsherr den 1 Hornung, 1697. Die wunderliche Schreibart der Zesianer gefiel ihm so wohl, daß er sie auch zu Hermanstadt einführen wollte. In dieser Absicht gab er ein kleines Werkchen unter der Aufschrift heraus:

Kurz und rechtmäßiger Grund der Hooch-deutschen-Sprache, wie auch deroselben Schreibrichtigkeit, nach was sich ein jedweder halten soll, wenn er recht schreiben will. Welches alles aus unterschiedlichen gelährter Leut Büchern mit Fleiß in Unterredung zweyer Jungfern, Kristina und Rosina, der blühenden Jugend zum Besten zusammen getragen von J. B. C. in Hermanstadt gedruckt, durch Stephan Jüngling 1677. in 12.

Basch

Simon. Alles was ich von diesem Gelehrten habe entdecken können, ist, daß er ein Hermanstädter war, und 1659, zu Wittenberg studirte. Denn in diesem Jahre vertheidigte er zwo Streitschriften, eine philosophische: de Materia prima Peripatetica adversus Ildephonsum de Pennafiel, Cursu Philos. Tom. 2. Disp. 4. Quæst. 2. unter dem Vorsitze des M. Johann Kemmeli von Leutschau, und eine Astronomische: de stellis

Erraticis extraordinariis, unter dem M. Jakob Schnitzler von Hermanstadt. Seine nachfolgenden Schicksaale sind mir so wenig bekannt, als, ob Franz Basch, oder Beesch, der 1679, den 17 May, Rahtsherr zu Hermanstadt wurde, sein Bruder gewesen, oder nicht. In der Handschrift hat er hinterlassen:

Acerbæ Transilvaniæ Vicissitudines. Benkö in Transilv. T. II. S. 424.

Basilius

Leonhard. Der Fr. Künste Magister, und Pfarrer zu Hamersdorf bey Hermanstadt. Sein Geburtsort und die Geschichte seines jüngern Lebens ist mir unbekannt. Doch macht es mir sein Name **Basler**, den er in Basilius verwandelte, sehr wahrscheinlich, daß entweder er, oder sein Vater †) von Basel in der Schweitz gewesen ist. Im Jahre 1593, erhielt er das Rektorat der Hermanstädtischen Schule, wurde aber das folgende Jahr nach Petersdorf unter dem Walde, zum Pfarrer beruffen. Hier lebte er neun Jahre, da ihn denn die Gemeine Hamersdorf, nach dem Tode des M. Leonhard Hermans, 1603, zu ihrem Ober-Seelensorger erwählte. Hier erhielt er 1605, das Dechanat des Kapitels, welches er, so viel ich bis itzt weis, bis an seinen Tod bekleidete, der den 30 August, 1613. in seinem fünf und vierzigsten Jahre erfolgte. Johann Oltard, damals

†) Das letztere ist mir wahrscheinlicher, da auch ein Martin Basilius, 1599, Notarius zu Hermanstadt war.

damals Pfarrer zu Heltau, setzte ihm diese Grabschrift:

Basilius modica jacet hic tumulatus arena,
Ter tria post vitæ lustra peracta suæ.
Ingenium solers, promptæ facundia linguæ,
Hunc poterant magnis adnumerare viris.
Doctrina insignis, multa virtute verendus,
Consilio prudens dexteriore fuit.
Sed quid agas? frigidi tanta est violentia Fati,
Subdat ut imperio nostraque nosque suo.

Von seinen Schriften habe ich gesehen:

1) Theses Theologicæ in Schola Cibiniensi ad disputandum — propositæ. A. 1593. Cibinii, typis Joh. Heinr. Cratonis 1594. in 4. *)

*) Sie handeln: de S. Scriptura, de Deo ex tribus Personis, de Lege, de Peccato, de Libero arbitrio, de Justificatione, de bonis Operibus, und de notis Ecclesiæ. Die Respondenten sind: Johann Ludovici von Hermanstadt, Christian, von Waldhüten gebürtig, Georg, von Heltau, Georg, von Kleinschelk, Martin Basilius, und Johann Aurifaber.

2) Theses Theologicæ, de veris Ecclesiæ visibilis Notis, in Gymnasio Cibiniensi, d. XX. Maji, ad disputandum propositæ. A. 1594. Ebendas. in 4.

Bausner

Bartholomäus. Ein gelehrter Rahtsherr zu Hermanstadt. Sein Vater gleiches Namens starb als Pfarrer zu Urvegen unter dem Walde, 1728, und hatte in seinen Universitäts Jahren zu Wittenberg, 1689, den 27 März, unter Gottfried Arnold, eine Streitschrift: Lotionem manuum, Disquisitione historica, ad factum Pontii Pi-

lati recensitam, vertheidigt. Als er noch Pfarrer zu Neppendorf war, zeugete er diesen Sohn, der ihm den 17 Januar 1698, gebohren wurde. Nachdem er sich auf dem Hermanstädtischen Gymnasium zu höhern Wissenschaften zubereitet hatte, begab er sich auf Universitäten, sich der Rechtsgelehrtheit zu weihen. 1730, ward er Gerichts-Sekretär zu Hermanstadt, nachgehends Rahtsherr, und 1768, Stuhlrichter, welche Würde er bis 1771, bekleidete. Endlich starb er als ältester Rahtsherr, 1774, den 22 Brachmond, in einem Alter von 76 Jahren, 5 Monden und 4 Tagen ohne männliche Erben. Er besaß eine besondere Fertigkeit in Chronostichen, davon er nicht nur einige auf verschiedene merkwürdige Begebenheiten drucken lassen; sondern auch eine starke Sammlung davon in der Handschrift hinterlassen hat.

Bausner

Bartholomäus. Superintendent der Sächsischen Kirchen, und Pfarrer zu Birthalmen. Er ward 1629, zu Reps gebohren, woselbst sein Vater, Martin Bausner, nachmaliger Pfarrer zu Schäs im Schäsburger Stuhle, damals Rektor und Notarius war. Im Jahre 1648, besuchte er das Gymnasium zu Hermanstadt, und 1652, reisete er nach Wittenberg, sich ferner zum Dienste der Kirche zuzubereiten. Doch blieb er nicht gar lange dort, sondern begab sich nach Leyden in Holland. An diesem Orte machte er sich durch einige Schriften von einer schönen Seite bekannt; die wühtende Pestseuche nöhtigte ihn aber 1656,

Leyden

Leyden zu verlassen, worauf er nach seinem Vaterlande zurückkehrte, und noch in diesem Jahre das Diakonat zu Schäßburg erhielt. Nachgehends ward er Pfarrer zu Nadasch, und 1661, nach einigen Unordnungen, zu Reichesdorf im Medwischer Stuhle. Die Reichesdörfer, erkauft durch die Zusage, ihnen einen Theil der Pfarrerszehenden zu erlassen, erwählten einen gewissen Jakob Kraus, Pfarrer zu Gessivel, einem adelichen Dorfe, zu ihren Seelenhirten. Eine genaue Untersuchung entdeckte aber die Sache; daher wurde die Wahl für nichtig erklärt, und Kraus zur Universitätsstrafe verurtheilt. Hierauf erhielt bey der neuen Wahl, Bausner die Kirchenschlüssel. Wegen der damaligen Pest ward er nicht wie gewöhnlich in der Kirche, sondern unter freyem Himmel der Gemeine vorgestellt, und eingeführt. Doch verlor er seine Gemahlinn an dieser Seuche, sobald er die Pfarrerswohnung bezog. Ihn aber erhielt die göttliche Vorsehung zu noch wichtigern Diensten der Kirche. Im Jahre 1667, wurde er zum Generaldechanten, und den 1. Brachmonat 1679, zum Superintendenten erwählt. Allein, wie wenige Jahre waren ihm noch bestimmt! Den 15. April, 1682, vollendete er schon seine Laufbahn, im drey und fünfzigsten Jahre seines Alters. Er hinterließ zween würdige Söhne, davon der ältere, Bartholomäus Bausner, als Pfarrer zu Urwegen unter dem Walde, 1728 starb; und der jüngere Simon, Edler von Bausnern, als wirklicher geheimer Siebenbürgischer Regierungsraht, Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermanstadt, den 30 Christmonat, 1730.

Von seinen hinterlassenen Schriften kenne ich:

1) Disp. Philosophica, de Cordis humani actionibus, Præside Adriano Heereboord, qua auctor & respondens. Lugduni Batav. 1654. M. Sept. in 4.

2) Exercitationum Metaphysicarum Quinta, quæ est Tertia de Metaphisices Definitione, ad diem 24. Octob. Lugduni Batav. typis Elzeverianis. 1654. in 4. Unter eben demselben.

3) De Consensu partium humani Corporis, Libri III. in quibus ea omnia, quæ ad quamque actionem quoquomodo in homine concurrunt, recensentur, actionum modus, ut & consensus ratio explicatur, adeoque universa hominis Oeconomia traditur. Cum figg. æneis. Amstelodami, 1656. in 8.

4) Oratio de forma administrandi Disciplinæ Ecclesiasticæ. Mscr.

5) Oratio de Statu Ecclesiarum Saxo-Transilvanicarum. Mscr. *)

*) Weil die meisten Superintendenten der Sächsischen Kirchen in Siebenbürgen, sich durch einige Schriften bekannt gemacht, und Schmeizels Nachricht von ihnen in seinem Werkchen de Statu Eccles. Luther. in Transilvania nicht allemal richtig ist, so wird es vielleicht nichts Uiberflüßiges seyn, hier eine chronologische Tafel derselben beyzufügen.

1) Paul Wiener, Stadtpfarrer zu Hermanstadt, ehemaliger Kanonikus zu Laubach in Niederkrain, der erste Superintendent, erwählt den 6. Febr. 1553, stirbt den 16. August 1554 an der Pest, ohne die landesherrschaftliche Bestätigung in der Superintendur erhalten zu haben.

2) Matthias Hebler, von Karpen in Ungern, gleichfalls Stadtpfarrer zu Hermanstadt, erwählt den 29. Brachmonat 1556. stirbt den 18. Sept. 1571.

3) Lukas Ungleus, oder Ungleich, von Hermanstadt, Pfarrer zu Birthalmen, erwählt in der Synode zu Medwisch 1572 den 2. Maymonat, stirbt, nach seinem Grabmaale den 27. Novemb. 1600. Er wollte seine Pfarre nicht verlassen, und nach Hermanstadt kommen; und seit der Zeit ist Birthalmen der ordentliche Sitz der Sächsischen Superintendenten verblieben.

4)

4) Matthias Schiffbäumer, Stadtpfarrer zu Medwisch, erwählt zum Pfarrer in Birthalmen den 10. Christmonat 1600, zum Superintendenten aber den 12. März 1601, stirbt 1611 den 30. August. Er hat den letzten Sächsischen Pfarrer zu Rimnik in der Walachey, Ananias ordinirt, welcher 1642 gestorben ist.

5) Johann Budaker, Stadtpfarrer zu Bistritz, wird 1611 zur Pfarre Birthalmen berufen, stirbt aber den 29. Jäner 1613, ehe er wegen der vaterländischen Unruhen, zum Superintendenten erwählt werden konnte.

6) Zacharias Weyrauch, von Reps, Pfarrer zu Muschen im Medwischer Stuhle, erw. 1614 den 17. Febr. stirbt 1621 den 6. Jäner.

7) Franz Gramus, von Eibesdorf, Stadtpfarrer zu Bistritz, erwählt den 23. May 1621, stirbt 1627 den 1. Brachmonat im 58sten Jahre.

8) Georg Theilesius, von Agnethlen, Stadtpfarrer zu Medwisch und Generaldechant, erwählt 1627 den 22. November, stirbt 1646 den 30. November, im 64sten Jahre.

9) Christian Barth, aus einem leibeigenen Geschlechte, Pfarrer zu Muschen und Generaldechant, erwählt 1647, den 26. Jäner, stirbt 1652 im 52sten Jahre.

10) Lukas Herman, Pfarrer zu Muschen und Generaldechant, erwählt 1652 den 18. September, schlug 1661 die fürstliche Würde von Siebenbürgen, die ihm Ali Bascha antrug, großmühtig und weislich aus, stirbt 1666 den 16. März im 70sten Jahre.

11) Paul Zekeli, Pfarrer zu Keisd, erwählt 1666 den 6. Heumonat, stirbt nach neun Wochen zu Keisd im 57sten Jahre, und ward daselbst begraben.

12) Stephan Adami, von Kreuz, Stadtpfarrer zu Medwisch und Generaldechant, erwählt 1666 den 8. November nachdem Johann Zekeli, welcher Pfarrer zu Wurmloch, und des vorhergehenden Bruder war, auf den angenommenen Beruf nach Birthalmen Verzicht thun müßen; stirbt den 18. März 1679 im 74sten Jahre.

13) Bartholomäus Bausner, Pfarrer zu Reichesdorf und Generaldechant, erwählt den 1. Brachmonat 1679, stirbt 1682 den 15. April im 53sten Jahre.

14) Christian Haas, Pfarrer zu Heltau, erwählt 1682 den 28. May, stirbt 1686 den 16. September. Im Jahre 1684 erhielt Haas den Beruf zur Hermanstädtischen Pfarre, und die Superintendur sollte auch dahin verlegt werden; allein die wichtigen Widersprüche der geistlichen Universität, vereitelten die ganze Sache.

15) Michael Pankratius, von Müllenbach, Stadtpfarrer zu Medwisch und Generaldechant, erwählt den 4. November 1686, stirbt 1690 den 11. des Heumonats.

16) Lukas Hermann, der Jüngere, Stadtpfarrer zu Medwisch, und Generaldechant, erwählt den 28. Jäner 1691, stirbt 1707 den 11. September.
17) Andreas Scharsius, Pfarrer zu Muschen, und Generalsyndikus, erwählt den 2. Febr. 1708, stirbt durch einen Schlagfluß auf der Kanzel, 1710 den 2. November.
18) Georg Kraus, Stadtpfarrer zu Schäßburg, hatte bey der Wahl 1711 den 20. Jäner gleiche Stimmen mit Lukas Grafius, das Loos aber fiel für ihn; stirbt den 5. August 1712.
19) Lukas Grafius, Stadtpfarrer zu Medwisch, und Generaldechant, erwählt den 17. November 1712, stirbt 1736 den 30. Oktober.
20) Mag. Georgius Haner, Stadtpfarrer zu Medwisch, und Generaldechant, erwählt 1736 den 13. Christmonat, stirbt 1740 den 15. Christmonat.
21) Jakob Schunn, von Hermanstadt, Pfarrer zu Heltau, erwählt den 10. Febr. 1741, stirbt 1759 den 10. Jul.
22) Georg Jeremias Haner, Stadtpfarrer zu Medwisch und Generalsyndikus, erwählt den 6. August, stirbt 1777 den 9. März. (*)

(*) Nach Haners Tode wurde zwar Herr Daniel Filtsch, Stadtpfarrer zu Hermanstadt, der sich damals in wichtigen Geschäften zu Wien befand, von der Birthalmer Gemeine zum Pfarrer erwählt: allein derselbe verbat den Beruf aus guten Gründen. Die alten Schwierigkeiten wegen Verlegung der Superintendur hatten noch immer ein grosses Gewicht, und wir haben kein Beyspiel, daß ein Stadtpfarrer zu Hermanstadt die Birthalmer Pfarre angenommen hätte.

23) Andreas Funk, von Hermanstadt, Pfarrer zu Neppendorf, wurde, nachdem auch Herr Mathias Lang, Stadtpfarrer zu Müllenbach, sich nach aller Möglichkeit entschuldigt hatte, zum Birthalmer Pfarrer den 9. Brachmonat 1778 erwählt, und zum Superintendenten den 1. Heumonat. Ein Mann von wahren Verdiensten, ohne Eitelkeit und Stolz!

Benkner

Paulus, von Kronstadt, aus einem alten patricischen Geschlechte, das noch im 16ten Jahrhunderte die vorzüglichsten Aemter verwaltete. Anfangs bestimmte er sich der Kirche; nach seinen

nen Akademischen Jahren aber verließ er sein Vaterland, begab sich nach der Walachey, und nahm als Sekretär Dienste bey dem dasigen Hospodare. S. Benkö. Transs. Man hat von ihm in der Handschrift:

Geschichte der walachischen Fürsten.

Bergler

Stephan, ein Mann von vieler Litteratur, aber von einer schmutzigen und eigensinnigen Lebensart. Blumenaue, eine der Vorstädte von Kronstadt im Burzellande, war sein Geburtsort, woselbst sein Vater, Johann Bergler, als ein Bäckermeister lebte. Da er 1696 auf dem Kronstädtischen Gymnasium Schulkönig (Rex Adolescentium) ward: so möchte er um das Jahr 1680, seyn geboren worden. Von Jugend auf war er ungesellig und schmutzig, und liebte die Tobakspfeife, und die alten Schriftsteller gleich stark. Er befand sich auch unter den auserlesenen Schülern, die Markus Fronius, nachmaliger Stadtpfarrer, als Pfarrer zu Helzdorf, und Rosenaue unterrichtete, verlor aber durch seine ungesittete Lebensart diejenige Achtung bey ihm, die sein Fleiß, und Verstand verdiente. Nachgehends besuchte er die hohe Schule zu Leipzig, woselbst er sich vielen Ruhm erwarb, und dem Buchhändler Fritsch, bey seinen Ausgaben von alten Auktoren gute Dienste leistete, zugleich aber seine alte Lebensart fortsetzte. Selten hatte er ein gutes Kleid; denn so lang er Geld und Kleider hatte, verließ er das Wihrtshaus nicht; alsdann aber arbeitete er wieder, und Fritsch gab ihm allezeit etwas zu ver-

dienen. Er wohnte auch in dessen Hause in einer Kammer des siebenten Stockwerks. Etliche Griechische Folianten, ein paar Tobakspfeifen, ein schmutziger Leuchter, und ein kleiner Spiegel, vor dem er sich barbirte, war sein Hausraht. Sein Bette lag beständig auf dem Fußboden. Als ihn der berühmte Gesner besuchte, hatte er nichts, als einen Schlafrock, die Kammer war voller Tobaksdampf, und alles davon schwarz. †)

Von Leipzig reisete er auf Fritschens Empfehlung nach Amsterdam, woselbst er in der Wetsteinischen Druckerey die Ausgaben von Pollux Onomastikon, und des Homers besorgte, auch sich dadurch vielen Ruhm erwarb. Nachgehends begab er sich nach Hamburg, und unterstützte den berühmten Joh. Alb. Fabrizius, bey seiner Bibliotheca Græca, wie auch bey der Ausgabe des Sextus Empirikus, 1718. Nun berief ihn Fritsch wieder nach Leipzig, indem er Küsters Aristophanes mit möglichster Richtigkeit herausgeben wollte. Hier erhielt Bergler eine Zuschrift aus Rom, worinn ihn ein gewisser Kardinal ersuchte, die beygelegte alte Griechische Schrift zu lesen, und zu übersetzen, welches er auch that. Bey solchem Rufe seiner Griechischen Litteratur, hätte er leicht sein Glück machen können: allein er opferte alles seiner Cynischen Lebensart auf. Doch nahm er endlich, auf Fritschens Empfeh-

lung

†) Jo. Matthias Gesners Prælect. Isagog. in Erudit. universalem §. 524. Die Nachrichten, die er hier von Berglern ertheilet, werden auch von andern, die ihn in Leipzig gekannt haben, bestätigt. Allein, daß er zuletzt zu den Türken übergegangen wäre, und ohne Zweifel ein unglückliches Ende genommen hätte, ist vollkommen unrichtig.

lung, den Beruf als Sekretär an dem Walachischen Hofe des Fürsten Alexander Maurokordato an. Er reisete durch Siebenbürgen, und Burzelland, und war phlegmatisch, oder eigensinnig genug, nicht einmal seine Vaterstadt, und Freundschaft zu besuchen. In Bukarescht fand er die Gnade des Fürsten, und behielt sie auch bis an seinen Tod. Er unterrichtete dessen Prinzen, übersetzte ihm die ausländischen Zeitungen in das Griechische, und dessen Schriften in das Lateinische, errichtete auch auf Fürstliche Kosten eine prächtige Büchersammlung, die Maurokordato nachgehends der Patriarchalkirche zu Konstantinopel zu seinem Gedächtnisse verehrte. Zuletzt bekannte er sich zur Katholischen Religion, und vielleicht hat dieses in der Ferne das Gerücht verbreitet, als wäre er ein Muselmann geworden. Da er seine besondere Wohnung hatte, konnte er seinen Neigungen gemäß leben. Von der Fürstlichen Tafel genoß er vieles, und die Prinzen versahen ihn mit allerhand ausländischen Weinen so reichlich, daß Bergler Nachmittags niemals nüchtern war. Das Jahr seines Todes ist mir unbekannt, 1734 aber, lebte er noch. Soviel ist gewiß, daß er in Bukarescht gestorben, und auf Fürstliche Unkosten prächtig begraben worden. Seine Brüder hofften vieles von ihm zu erben, aber sie fanden sich gänzlich betrogen. Bergler hat die Kunst zu wihrtschaften, und zu sammeln nie gelernt. Jugler zählet ihn unter die unglücklichen Gelehrten; †) allein das war Bergler, nach seiner

†) In Bibliotheca Historiæ Litter. Struvii S. 2263. Etwas umständlicher handelt von Berglern einer meiner Briefe im Ungr. Magazine.

seiner Denkungsart betrachtet, gar nicht. Von seinen Schriften sind mir bekannt worden:

1) Pollucis Onomasticon. griech. und latein. Amsterdam, 1706. in Fol. welchem Bergler vier vollständige Register beygefügt.

2) Homeri Opera, quæ exstant, omnia, græce & latine: græca ad principem Henr. Stephani, ut ad primam omnium Demetrii Calchondylæ editionem, atque insuper ad *Codd. Mss.* sunt excussa; ex latinis editis selecta sunt optima, verum ita interpolata, ut plurimis longe locis, præsertim totius Odysseæ nova plane versio videri possit: curante *Joh. Henr. Lederlino*, Linguar. Orient. in Academia Argent. P. P. & post eum *Stephano Berglero*, Transilvano. Amstelodami, ex officina Wetsteniana. An. 1707. in 12. Tom. II. Wieder zu Padua. 1744. Tom. II. in gr. 8. und abermals 1762. In der Vorrede handelt Bergler von den Absichten dieser Ausgabe, dann vom Homer, und denen ihm beygelegten Schriften.

3) S. B. Animadversiones quædam ad Jac. Gronovii, Emendationes in Suidam conjunctim editas, cum Decretis Romanis Asiaticis.

4) Animadversio in novam editionem Herodoti. à Cl. Gronovio curatam. In den Act. Erudit. Lips. 1712. und 13.

5) Alciphrontis Rhetoris, Epistolæ piscatoriæ, rusticæ, amatoriæ, & parasiticæ, cum Notis, græce & latine. Lipsiæ, 1715. in 8. *)

*) 116 Briefe, die Bergler größtentheils zum erstenmale mit einer Uibersetzung, und gelehrten Anmerkungen herausgegeben hat.

6) Musæi, de Hero & Leandro Poema, recensuit notis Casp. Barthii, Joh. Weitzii, P. Vœtii, Christ. Aug. Heumanni, C. Schöttgenii, Joh. Matth. Gesneri, Steph. Bergleri, I. A. Grœbelii & suis, indicibusque instruxit, ac dissertationem de Musæo præmisit, Jo. Heinr. Kromayerus. Halæ, 17?1. in 8.

7) ΠΞΡΙ ΤΩΝ ΚΑΘΕΚΟΝΤΩΝ ΒΙΒΛΟΣ — Liber de Officiis, conscriptus a *Joanne, Nicolao, Alexandro Mauro-*

Maurocordato, Voivoda, editione secunda, latine conversus. Lipsiæ, 1722. in 4. *)

*) Eine prächtige Ausgabe mit dem Bildnisse des Hospodaren. Griechisch kam dieses Werk 1720 zu Bukareschk heraus. Doktor Vanderbech, der seine Empirica illustris, zu Augsburg 1723 nur deswegen herausgab, um seine Galle über den Maurokordato ausschütten zu können; schreibet in seiner Apologie von diesem Werke: Itaque, ut in publicum composito ad pietatem vultu, Stoicoque per typum vestigio procederet, arrepto antiquo quodam ex variis demortui parentis Manuscr. Codicibus libello: *de Christiani hominis Officio*, tractante, pædagogium illud περί τῶν καθηκόντων, opusculum ex meris SS. Patrum ac Bibliorum susque deque consarcinatis citationibus centonatum, atque adeo Basilicani Monachi, aut Sinaitæ alicujus cucullo congruum, sub proprio nomine Bukurestinis prælis subjecit. — Nonnullos verumtamen spissos ac erubescendos errores, quibus libellus ille de Officiis, scatet, ad hunc perversi dogmatis Pharisæum, unctum oleo nequitiæ, si author esset, confundendum in apricum producerem, nisi eosdem latina corniculæ hujus Æsopicæ sumptibus, per quemdam æque famelicum pædagogum, in Vallachiam conductum, *Berglerum*, addita loco præfationis pedestri quadam Panegiri, Lipsiæ impressa traductio, cuicunque vel leviter animadvertenti lectori ante oculos sisteret: Utque de authore hactenus disputato, non dubitaretur ulterius, Maurocordati effigiem chalcographi palliatam mendaciis addidisset. Alienos vultus loco sui Waivodam non puduit emisse ab artifice, qui ad ejus arbitrium imaginem efformando, non qualis esset; sed qualis esse deberet, remotis exteris exhiberetur. — —

8) Jos. Genesius, de Rebus Constantinopolitanis, Libr. IV. Gr. & lat. Venetiis, 1733. in Fol. *)

*) Die erste Ausgabe dieses Griechischen Geschichtschreibers, mit Berglers lateinischer Uibersetzung und Anmerkungen. Der berühmte Joh. Burkhart Menke, schickte Berglers Handschrift aus der Leipziger Universitätsbibliothek nach Venedig. Doch ist der Abdruck sehr schlecht. Genesius erzählt die Geschichte der Griechischen Kaiser von 813 bis 889.

9) Aristophanis Comœdiæ gr. & lat. a Berglero. Tom. II. Amstel. 1760. in 4. Diese Ausgabe soll schlechter seyn, als die Küsterische von 1710. Es mag aber nur eine neue Auflage seyn, da Fritsch unsern Bergler eben deswegen von Hamburg nach Leipzig kommen ließ,

um

um die Rüsterische Ausgabe zu verbessern. **Peter Burmann**, der Jüngere, gab 1762, Aristophans Lustspiele, mit Berglers und Dukers Anmerkungen, auf das neue zu Leyden heraus. Leid ist es mir diese Ausgabe nicht gesehen zu haben, da sich Burmanns Vorrede mit Berglers Geschichte beschäftigt.

Bergler hat sich um mehrere griechische Schriftsteller verdient gemacht; ob sie aber gedruckt worden, weis ich nicht. **Angelus Politianus** gab 1493. eine lateinische Uibersetzung von **Herodians** Römischen Geschichte, zu Bononien heraus. Nun schreibet **Menke**, in seinem **vollständigen Verzeichnisse der vornehmsten Geschichtschreiber**, Leipzig, 1718. S. 98. „ Weil „ Politianus mehr eine Paraphrasin als Version dar- „ zu gemacht: so hat unser Herr Bergler das Werk „ aufs neue gar sorgfältig vertirt, und dürfte also „ solches bald bey uns herauskommen. „ Und in seiner übersetzten **Anweisung zur Erlernung der Historie des Abts Langlet du Fresnoy**, S. 40. „ Plutarchus, de Malignitate Herodoti. Herr Ste- „ phan Bergler hat in Willens, eine neue und accu- „ rate Edition in Leipzig herauszugeben, wie er „ denn auch dessen Apologie wider Plutarchum ver- „ sprochen. „

Bertlef

Martin, der freyen Künste Magister, und öffentlicher Lehrer bey dem Gymnasium zu Thorn. Sein Geburtsort war Muschen, im Medwischer Stuhle. Als Jüngling studirte er auf dem Gymnasium zu Hermanstadt, wurde auch daselbst Orator, †) mußte aber wegen einiger jugendlichen Aus-

†) Die Studirenden auf der Hermanstädtischen Schule, die wegen ihrer besondern Kleider, Togati heißen, haben unter sich ihre Vorsteher. Der erste ist der Præfectus Gymnasii, der zweyte heißet Orator, und ist zu öffentlichen Reden verbunden, und der dritte Rex Adolescen-

Ausschweifungen diesen Ort räumen. Hierauf begab er sich 1684, nach Königsberg in Preussen, nachgehends auf das Gymnasium zu Thorn, und die hohe Schule zu Dörpt, in Liefland. Hier erhielt er, 1692 den 1. Okt. die Magisterwürde, nachdem er unter dem Vorsitze des Prodechanten, Gabr. Sioeberg: Theses philosophicas, vertheidiget hatte; und den 15. März, 1694, das dasige Schulrektorat, nachdem er, wie er selbst bezeuget, zehn Jahre durch widrige Schicksale von seinem geliebten Vaterlande entfernt gewesen. In diesem Dienste erwarb er sich solchen Ruhm, daß er nachgehends zum öffentlichen Lehrer nach Thorn beruffen wurde, woselbst er zu Anfang dieses Jahrhunderts gestorben ist. Georg Soterius, der ihn wohl gekannt hat, schreibt von ihm: Vir gravis, & facundus, insignis Musicus, & abstemius per totam vitam. †) Seine Schriften, soviel ich weis, sind:

1) Solennes & civiles Conciones Stylo Curtiano adornatæ, quibus primo Rectoratus anno, horis subcisivis superiores Regii, quod Dorpati est, Lycei alumnos, ad latini sermonis elegantiam, & facundiæ studium incitavit. Dorpati, 1695. in 12.
2) Exodus Hamelensis, welche Schrift ich nie gesehen.

Besod=

---

lescentium. Denn die Schüler werden in Studenten, oder Ordinarii, und Adolescenten, oder Extraordinarii, eingetheilt. Der letztern ist die größte Anzahl, die erstern aber gemeiniglich Bauernsöhne, die sich besonders auf die Musik verlegen, um Dorfschulmeister, Kantorn, u. d. g. werden zu können.

†) Man sehe auch des Lippisch: Thorunium Hungar. litteris deditorum Mat. S. 30.

Besodner

Petrus, Stadtpfarrer zu Hermanstadt, und Dechant des Kapitels, ein Mann von grossem Ruhme in der Sächsischen Kirchengeschichte. Er war zu Hermanstadt, woselbst sein Vater gleiches Namens, Rahtsherr war, im Jahre 1578, geboren. 1600, besuchte er die hohe Schule zu Frankfurt an der Oder, woselbst er sich sieben Jahre lang, des Unterrichts, besonders des berühmten Christophorus Pelargus bediente. Nach seiner Zurückkunft lebte er bey seinem Stiefvater, Thomas Bordan, Pfarrern zu Stolzenburg, in einer den Musen geweiheten Stille. Allein, 1608, den 18. Dezemb. erhielt er vom Stadtpfarrer, Christian Lupinus, und dem Hermanstädtischen Rahte, den Beruf zum Rektorate, ward auch den 2. Hornung des folgenden Jahres, feyerlich eingeführet. In diesem Dienste lebte er bis 1612, da ihn die Reichesdorfer Gemeine, im Medwischer Stuhle, zu ihrem Seelsorger erwählte. Er nahm den Beruf an, allein Lupinus starb den 17. Septemb. und so wurde Besodner, noch in diesem Jahre wieder zurück, und zur Stadtpfarrerswürde beruffen. Als Hermanstadt, 1714, den 18. Hornung, seine Bürger, und die alte Freyheit, deren sie der wilde Fürst, Gabriel Bathori, beraubte, wieder erhielt, war seine Freude so lebhaft, daß er zu dessen Gedächtnisse ein jährliches Dankfest einführte. Allein wie bald werden nicht auch die größten Wohlthaten vergessen! Besodner starb den 20. May, 1616, und mit ihm gieng auch seine Stiftung ein. Johann Oltard setzte ihm folgende Grabschrift:

Petrus

Petrus eram, solido Petræ fundamine nixus,
Dum flueret vitæ tela caduca meæ.
Nulla hinc tempestas, non fulmina sæva potentum,
Non quæ vana suis viribus ira fuit.
Sed neque tartareo, quæ monstra feruntur in antro,
Deturbare mea me potuere Petra.
Una aliquid valuit mors in me: sed neque totum
Subdidit imperio, trux licet illa, suo.
Scripta mihi cœlo sunt nomina, grataque multis
Fama volat, fatum non subitura, locis.
Tu quoque te victam mors ipsa fatebere quondam,
In Petra hac, Petrus cum redivivus ero.

Besodners Schriften:

1) Bibliotheca Theologica, h e. Index Bibliorum præcipuorum, eorundemque interpretum, Hebræorum, Græcorum & Latinorum, tam veterum, quam recentiorum in certas Classes ita digestorum, ut primo intuitu apparere possit, qui in numero Rabinorum, Patrum, Lutheranorum, Pontificiorum, aut Zvinglio-Calvinianorum contineantur. Quem consilio & ductu Rev. Excell. & Celeberrimi Theologi Dn. D. Christophori Pelargi, Præceptoris sui venerandi, inprimis ex Bibliotheca ejus instructissima, in gratiam Ministrorum Ecclesiæ concinnavit, P. Besodner. Francofurti March. 1608. und 1610. in 4. *)

*) Czvitting. Spec. Hung. Lit. S. 66. Jak. Friedr. Reimans Catal. Biblioth. Theol. S. 386.

2) ΕΞΗΓΗΣΙΣ. Augustanæ Confessionis. Tom. II. 1607. in 8. Ein handschriftliches Werk, welches die Schulbibliothek aufbewahret.

a) Theses XI. Synodo Mediensi a. 1615. confirmatæ ad detegendos Crypto-Calvinianos. *Mscr.*

Binder

Michael, ein gelehrter Pfarrer zu Großprobstdorf, und vieljähriger Dechant des Bolgatscher Kapitels, starb 1734. Er hinterließ in der Handschrift ein brauchbares Werk, dessen Titel:

Rerum Transilvanicarum Ecclesiastico - Politicarum Compilatio.

Bisterfeld

Johann Heinrich, geheimer Raht, und erster öffentlicher Lehrer der Gotteslehre, und Weltweisheit, zu Weißenburg, im 17ten Jahrhunderte. Nassau war seine Vaterstadt, und von Heidelberg erhielt er 1629, vom würdigen Fürsten, Gabriel Bethlen, nebst dem Alsted, und Piskator, den Beruf an das akademische Gymnasium, das Bethlen 1622 zu Weißenburg gestiftet, und mit reichen Einkünften beschenkt hatte. Hier verwaltete Bisterfeld seine Dienste mit grossem Beyfalle, und machte sich durch seine Kenntniß der Mathematik, und natürlichen Magie so berühmt, daß er die Ehre hatte, vom Pöbel für einen Zauberer gehalten, und der **Nikromantische Professor** genannt zu werden. †) In der Religion, ward er mit dem Superintendenten, und Fürstlichen Hofprediger, **Stephan Katona**,

---

†) Husti Origo, Increment. & Facies hodierna Trium in Transilv. Gymnas. S. 27. —

tona, ein eifriger Gegner derer, die aus England den Puritanismus mitbrachten, und in die reformirte Kirche auch hier einführen wollten. Beyde brachten es bey dem Fürsten Rákotzi so weit, daß die Puritanischgesinnten in der Synode zu Sakmár ihrer Dienste entsetzt wurden. Doch wußten diese nachgehends auch Bisterfelden zu gewinnen, darauf nach Katonas Tode, der Puritanismus die herrschende Religion unter den Reformirten wurde.

In der Ehe lebte Bisterfeld mit einer Tochter des berühmten Alsteds, ob er aber von ihr Erben hinterlassen, weiß ich nicht. So viel ist gewiß, daß er sich 1645, den 17. Apr. ein Haus zu Hermanstadt, gar nicht nohtig in Ansehung seiner selbst, und also auch das Sächsische Bürgerrecht kaufte. Dieses ist die Ursache, warum ich hier Bisterfeldens, und nicht eines Alsteds, Piskators, u. a. m. gedenke. Georg Goldschmid, Besitzer desselben Hauses, hatte es wegen angeklagten Hochverrahts verloren, der Hermanstädtische Raht aber dem Fürsten abgekauft. Eine Sächsische Staatsklugheit! Denn es war kein unerhörter Fall, daß die Fürsten dergleichen eingezogene Häuser ungrischen Edelleuten schenkten. Damit nun die Hermanstädter auf solche Weise nicht wider die privilegirten Vorrechte, und Freyheiten der Nation, fremde Nationsverwandte zu Bürgern erhielten: so kauften sie dergleichen Häuser, und Güter, von den Fürsten. Oft theuer genug!

Wollten wir dem Gerüchte unter dem gemeinen Volke glauben: so hätte Bisterfeld zuletzt kein besseres Schicksal, als Doktor Faust; die

Teufel zerrissen ihn lebendig. Allein der ehrliche Mann starb auf seinem Bette in guter Ruhe, den 6. Hornung, 1655, und der bekannte Engländer, Isaak Basirius, der den 30. Christmonat des vorigen Jahres von Konstantinopel zu Weißenburg angekommen war, erhielt seine Professur. Von Bisterfelds Schriften sind mir bekannt worden:

1) Disput. Philosophica, de Concursu caussæ primæ cum secundis, *Respond.* Stephano Keserüi, & Joanne Benyei, Hungaris, ad d. 8. & 15, Maji. Albæ Juliæ. Imprim. Jacob Effmurdt, suæ Serenitatis Typographus. A. 1630. in 4.

2) De uno Deo Patre, Filio ac Spiritu Sancto, Mysterium Pietatis, contra *Joann. Crellii*, Franci, de Vno Deo Patre, Libr. duos, breviter defensum. Lugduni Batav. ex Officina Elzeveriana. A. 1639. in 4. *)

*) Mit einer Zueignungsschrift an den Fürsten Georg Rakozi I., und dessen Prinzen Georg, und Sigismund. Crells Werk ist darinn ganz abgedruckt, und Bisterfelds Widerlegung ihm entgegen gesetzt.

3) Disput. Theol. de divina Scripturæ S. Eminentia. *Respond.* Samuele Decano, Bohemo. Albæ Juliæ. 1641. in 4.

4) Disp. Theol. de Domino nostro Jesu Christo. *Resp.* Petro Mylio, Polono. Ebendas. 1641. in 4.

5) Medulla priscæ puræque Latinitatis, denuo impressa. Alb. Jul. Typis Celsis. Princ. M. DC. XLVI. in 12. Dieses Werkchen des Mark. Fridr. Vendelin, das lateinisch und deutsch, 1630, gedruckt worden, gab Bisterfeld zum Dienste der Schuljugend, mit einer neuen Vorrede heraus.

6) Bebata beatæ Virginis Ars, seu Regia genuini S. Scripturæ sensus, omnigenique usus inveniendi Via. Ebendas. 1651. in 4.

7) Philosophiæ primæ Seminarium, ita traditum, ut omnium disciplinarum fontes aperiat, earumque clavem porrigat. Alb. Juliæ. excud. Martin. Major, Coronensis, Cels. Transilv. Princ. ac Scholæ Typographus. A. 1652. in 8.

8)

8) Gladii Spiritus ignei, vivi & ancipitis, seu Scripturæ S. divina Eminentia & efficientia, publicæ non credentium & credentium disquisitioni, Spiritu S. Duce, denuo in duabus disquisitionibus proposita. Albæ Jul. 1653. in 4.

9) Bisterfeldius - Redivivus: seu Operum Jo. Henrici Bisterfeldii, magni Theologi & Philosophi, posthumorum, *Tom.* I. & II. Hagæ Comitum, ex typograph. Adriani Vlacq. 1661. in 12.*)

*) Der erste Theil enthält:
1) Alphabeti Philosophici, sive Philosophiæ præcipuorum Principiorum. Libri III.
2) Aphorismi Physici.
3) Sciagraphia Analyseos.
4) Parallelismus Analyseos Grammaticæ, & Logicæ.
5) Artificium definiendi catholicum.
6) Sciagraphia Symbioticæ.

Der zweyte Theil:
1) Logica.
2) De Puritate, ornatu, & copia linguæ latinæ.
3) Ars disputandi,
4) Ars Combinatoria.
5) Ars reducendorum Terminorum ad Disciplinas liberales Technologica.
6) Ars, seu Canones de Reductione ad Prædicamenta.
7) Denarius didacticus, seu decem Aphorismi, bene discendi.
8) Didactica sacra.
9) Usus Lexici.

In Jöchers gelehrt. Lex. wird Bisterfelden noch zugeschrieben: Phosphorus Catholicus, seu Epitome Artis meditandi.

Boetius

Johann, ein gelehrter Dominikanermönch um das Jahr 1345. Wofern ich nicht irre, so ist es Schmeizel, der ihn Johann, auch einen Siebenbürgischen Sachsen nennet, und dabey den Sigism. Ferrarius, de Rebus Hung. Provinciæ Ordinis Prædicatorum anführet. Dieser aber verschweiget seinen Taufnamen, nennet ihn zwar nach dem Vater Nemethi, einen Sieben-

bürger; allein zugleich meldet er, daß ihn Antonius von Siena in seiner Bibliothek, zu der Dänischen Provinz rechne. Ich kann es nicht entscheiden, doch kann Nemethi leicht durch das zweydeutige Wort: Dacia, seyn getäuscht worden. S. Seite 443, wo zugleich folgende Schriften dem Boetius beygelegt werden: 1) Uiber des Aristoteles Werke: de Sensu, & Sensibili; Vita, & Morte, Somno, & Vigilia. 2) De Mundi æternitate. Außer diesen schreibet man ihm noch zu: Summam Dialecticam; Commentar. in Libb. Topicorum analyticorum utrorumque, und in Elenchos Sophisticos. Jöcher.

Bogner

Petrus, Apus, beyder Rechten Doktor, und Stadtpfarrer zu Kronstadt. Ob dieser merkwürdige Gelehrte ein Sohn des Bartholomäus Bogner gewesen, der 1542, der erste Evangelische Pfarrer zu Leutschau geworden, kann ich nicht sicher bestimmen. Von diesem giebt uns eine Leutschauische Chronik folgende Nachricht: „Anno eodem (1542) ist der Ehrwürdige Herr, „Bartholomæus Bogner von Cronstadt aus „Siebenbürgen, bey Reformirung der Kirchen, „als ein Lutherischer Pfarrer in die Leutsch beruffen worden, unter dem Richteramt Herr „Ladislai Polierer: der Schul Rector war „Daniel Türk, auch der erste, so der Augsburgischen Confession zugethan war, so her-

„nach

„ nach Notarius worden.“ †) Unser Bogner weihete sich Anfangs den schönen Wissenschaften, der Weltweisheit, und Arzneykunst, zuletzt der Rechtsgelehrsamkeit, und endlich sah er sich zum Dienste der Kirche genöhtigt. Er besuchte Frankreich, England und Italien, und hielt sich vierzen Jahre auf ihren berühmtesten hohen Schulen auf. Zu Paris beschäftigte er sich sechs Jahre mit den schönen Wissenschaften, der Weltweisheit und Arzneykunst, nachgehends zu Orleans, Burges, Poitiers und Anjou. Endlich entschloß er sich zur Rechtsgelehrheit, that eine Reise nach England, und darauf nach Italien. Hier hörte er die berühmtesten Rechtsgelehrten zu Padua, Bologna, Pisa, Siena, Rom und Ferrara, und nahm die höchste Würde in beyden Rechten an. Nach seiner glücklichen Zurückkunft in sein Vaterland, wurde er Rahtsherr zu Kronstadt und Professor, oder Lektor bey der Schule, diente auch den Kranken mit seiner medizinischen Kenntnis, ob er gleich den Doktorhut nie empfan-

†) S. des berühmten Herrn Wagners Analecta Scepusii sacri, & profani P. II. S. 15. Allein S. 54, wird in Leibizers Chronik berichtet: M. D. XLIV. Reverendus, & Clarissimus Vir, Bartholomæus Bogner, vocatus est Leutschoviam ad munus concionandi, sub præfectura D. Ladislai Polirer, ubi Evangelii lumen refulsit. Ille fuit primus Evangelicus Prædicator Leutschoviæ. Ob er vor diesem Berufe einige geistliche Würden zu Kronstadt begleitet hat, weiß ich nicht; aber daß er nicht Stadtpfarrer daselbst gewesen, noch den berühmten Honterus, zum Nachfolger gehabt, ist aus den Kronstädtischen Annalen gewiß. Paul Benkner, Licentiat der Rechten, legte sein Amt freywillig 1535 nieder. Sein Nachfolger Lukas Plecker, starb das folgende Jahr; diesem folgte Jeremias Jökel, und auf ihn 1544, den 22sten April Johann Honterus.

pfangen, davon er eine artige Ursache angiebt. †) 1572, den 13. Novemb. starb der Stadtpfarrer, Jakob Mellembriger, an einem Schlagflusse, und da ward Bogner an seine Stelle beruffen. ††) Eine unvermuhtete Scene! Sie bewegte ihn zu Trähnen und Klagen, und alles zu versuchen, einen Dienst von sich zu entfernen, zu dem er sich in Frankreich und Italien gar nicht zubereitet hatte. Aus diesem Grunde that er der Synode zu Medwisch, 1573, den 20 May, öffentliche Vorstellungen, und bat auf das Inständigste, nicht eher in den geistlichen Stand, den er über alles schätze, aufgenommen zu werden, bis er nicht die nöhtige Würdigkeit dazu haben würde. — Vielleicht aber wäre dieses niemals erfolgt. Denn er that seine Pfarrerdienste sechs Jahre lang in weltlicher Kleidung, ob er gleich nur auf zwey Jahre vom Könige Stephan Báthori Erlaubniß hatte. Endlich nahm er den geistlichen Stand, auf der Synode zu Medwisch 1578, den 10 Heumond, an. Auch itzt würde es kaum geschehen seyn, wenn ihn nicht Daniel Reipchius, von dem gelehrten Arzt, Paul Kerz, und dem Super-

---

†) In seiner Apologia, Synodo Medjeschini, d. 20. Maji, 1573, exhibita, darinnen er seine merkwürdigsten Lebensumstände erzählet: quod nulla, schreibt er: diplomata bullasque unquam viderim, qualescunque fuerint, utut etiam compositæ, inscriptionibus insignitæ, denique litteris aureis efformatæ, quæ languentem aliquem & affectum valetudine sanarent, juverint, restituerent. —

††) Da durch diese seine Beförderung das Lektorat, wie er selbst schreibt, erledigt worden: so berief er zu diesem Schuldienste den Martin Oltard, Professor bey der Hermanstädtischen Schule, den 13. Dec. 1572.

Superintendenten, Lukas Ungleich, angereitzt durch etliche Kanzelreden, dazu genöhtigt hätte.

In eben dieser Synode wurden wegen der Aerndtearbeit, die beyden Feste, der Apostel Petrus und Paulus, und des Jakobus aufgehoben, die übrigen Apostelfeste aber bis auf die halbe Feyer eingeschränkt. Darauf denn dieses, Bogner in dem Kronstädtischen Kalender bezeichnete; allein zu grossem Misvergnügen des Rahts, besonders des Matthias Fronius, der Luthers und Melanchtons Schüler war. Doch blieb diese Verordnung im Burzelländischen Kapitel im Schwange, in andern aber mußte sie aufgehoben werden. Denn, da dieses Jahr durch viele Ungewitter merkwürdig wurde, und gar am Tage Jakobi ein schrecklicher Hagel die Feldfrüchte und Weinberge verdarb, sahen dieses die Bauern für Göttliche Strafgerichte wegen der abgeschaften Festtage an, wurden aufrührisch, und drohten an einigen Orten, ihren Pfarrern so gar den Tod.

Bogner starb an einem Schlagflusse 1591, den 28 Heumond. Seine Gemahlinn war Anna, eine Tochter des merkwürdigen Bürgermeisters zu Medwisch, Joachim Koch, welche er 1569, geheuratet hatte. Von seinen gelehrten Beschäftigungen ist mir nichts mehr bekannt, als:

Tröstliche Gebete wider die Türken. Kronstadt. 1586. in 8, und wieder 1594.

Bomel

Thomas. Gleichfalls ein Kronstädter, und Pfarrer zu Stolzenburg. Auch er diente zuerst

 dem

dem gemeinen Wesen, und wählte hernach den geistlichen Stand. Nichts Ungewöhnliches zu den Zeiten unsrer Väter, da Rechtsgelehrte nicht Fremdlinge in der Gotteslehre, und Theologen nicht im Felde der Rechtsgelehrsamkeit waren. Allein, wie ist die Gestalt unsrer Zeiten! Wie mancher Jüngling bestimmt sich itzt zu Staatsdiensten, weil er sich eines Handwerks schämet, und zu den Wissenschaften weder Lust, noch Fähigkeit hat! Bomel suchte und fand sein Glück zu Hermanstadt, woselbst er 1548, Provinzialnotarius wurde. Als solchen sandten ihn die versammelten Stände zu Sékel Vascharhely, in Gesellschaft des Ladislaus Kemény und Johann Schombori, an den K. Ferdinand nach Wien, um desselben Einwilligung zur Wiederberuffung der Königinn Isabelle und ihres Prinzen Johann Sigismund, aus Pohlen, zu erhalten. Die Rede, welche Bomel bey dieser Gelegenheit, den 9 Hornung, 1556 gehalten, hat uns Miles im S. Würgengel, S. 56, aufbewahret. Nachgehends ward er ein Mitglied des innern Rahts, auch 1561, von Johann dem Zweyten, zum Vizesimator erklärt. Allein, noch in diesem Jahre verwechselte er seinen Stand, und erhielt nach dem Tode des Bartholomäus Kertschen, die Pfarre zu Stolzenburg. Hier vollendete er seine Tage, den 30 Januar, 1592; nachdem er 1569, auch das Dechanat bekleidet hatte. Wir haben von ihm;

1) Chronologia Rerum Ungaricarum, a primo Unnorum in Pannoniam adventu, ad millesimum quingentesimum quinquagesimum septimum a nato Christo annum, per Thom. Bomelium Coronensem, colle-

collecta, & Inclito Senatui Coronensi dicata. Coronæ. 1556. in 4. 3 Bog. *)

*) Der Verfasser vermehret deren Zahl, welche die Siebenbürgischen Sachsen für ein Pflanzvolk des K. Geisa des Zweyten, halten. Doch bestimmt er das Jahr ihrer Berufung nicht. Dieses ist seine Nachricht:

1141. Geysa secundus in Regem eligitur, fuit & hic vir pius, ac humanus, moritur ultima die Maji, cum regnasset annos viginti.

Saxones in Ungariam evocati, in Transilvania, ad montana loca, quæ nunc quoque inhabitant, consederunt.

Expeditio Hierosolymitana.

So ist seine Art zu erzählen. Bey dem Anfangsjahre der Regierung eines Königes bemerket er zugleich, wie lang er regirt, und wann er gestorben; alsdann in Absätzen, die merkwürdigsten Begebenheiten, aber gemeiniglich ohne Bestimmung des Jahres. Auf dem Rande bezeichnet er die Römischen Kaiser, und von 1300, auch die Türkischen. — Das Werkchen ist von keiner Wichtigkeit, und nach Haners Urtheil, in Advers. de Scriptor. R. Hung. & Transil. S. 126, wärmet Bomel alte Fehler auf, und begehet neue. Wann er aber zu den erstern die Legende der H. Ursula mit ihren 11000 Gespielinnen rechnet, und unter die letztern, die Erwählung des K. Ludwigs. 2. zum Ungrischen Könige, im zehnten Jahre seines Alters: so möchte Bomel noch wohl zu entschuldigen seyn. Denn das erstere wurde damals allgemein geglaubt, niemand dachte noch an zwo jungfräuliche Märterinnen, Ursula und Ximilla, oder auf eine andre wahrscheinliche Erläuterung dieser unwahrscheinlichen Legende. In Absicht Ludwigs saget er uns nichts, als was die Wandchronik der Kronstädtischen Hauptkirche, 1535, geschrieben, vor ihm behauptet hat: 1517, Ludovicus natus annos 10. eligitur in Regem. Regnat annos 10.

2) Statuta Jurium Municipalium Civitatis Cibiniensium, reliquarumque Civitatum & universorum Saxonum Transilvanicorum, collecta per Thom. Bomelium, A. 1560.

3) Statuta, oder Satzungen gemeiner Stadtrechten der Hermanstadt, und anderer Städte und aller Deutschen in Siebenbürgen, colligirt durch Thom. Bomelium. 1560. *)

*) Beyde sind nur Handschriften, die ich bis itzt nur in der Kapitularischen Bibliothek zu Hermanstadt bemerkt habe. Das deutsche ist eine blosse Uibersetzung des vorhergehenden. Bomel fand mit dieser seiner Arbeit vielen Beyfall, und man machte Gebrauch davon. Da nicht nur Sächsische Städte und Marktflecken, sondern auch manche Dörfer Gericht halten, und das Recht über Tod und Leben besitzen: was konnte nohtwendiger seyn, als eine schriftliche Verfassung, der bey Gerichten bisher üblichen Gewohnheiten und Rechte? Matthias Fronius folgte seinen Fußtapfen, und gab der Nation ein Gesetzbuch, das noch allen Sächsischen Gerichtsstühlen zur Richtschnur dienet.

Brecht von Brechtenberg

Joseph Klemens. Von diesem Gelehrten weis ich nichts mehr, als, daß er sich einen Doktor, Professor, und 1714, den ersten Lektor des Kronstädtischen Gymnasiums nennet. Ob er eine Person mit dem Brecht gewesen, der 1692, zu Hermanstadt, wegen seiner Schmähsucht, den 11 Septemb. in Verhaft genommen wurde, überlasse ich andern zu entscheiden. Durch den Druck hat er bekannt gemacht:

1) Invitatio solemnis ad Studium Historicum. Coronæ. 1709. in 8.

2) Göttlicher immerwährender Fest- und Historien-Kalender, nach der Form und Eintheilung, die der h. Geist selbst gestellet, und im alten und neuen Testament gebrauchet. Darinnen, auf was vor einen Tag und Jahr die berühmtesten Feste und Historien gefallen, zu finden. Nach welcher auch die heutige heydnische Kalender-Form corrigirt, wobey auch zugleich einige Dies fatales, und wunderlich verhängte Geschicke bemerkt — Hermanstadt, druckts Michael Helzdörfer, 1714. in 4. *)

*) Der Verfasser bemühet sich den gewöhnlichen Kalender zu verbessern, und einen neuen einzuführen. Seinen fänget er mit dem Märzmonate an, und schließet mit dem

dem Hornunge. Fast bey jedem Tage setzet er eine, auch mehrere Begebenheiten, die an demselben vorgefallen seyn sollen. So ist nach seiner Meynung der 3 März, der erste Schöpfungstag, und den 9 Oktober im Jahre der Welt 4140, Jesus Christus gebohren worden. — Das Werkchen von 6½. Bogen, ist dem Kaiser Karl, dem Sechsten zugeschrieben. Wie hoch muß der Verfasser seine Erfindung geschätzet haben, und niemand will davon Gebrauch machen!

Brenner

Martin. Ein geschickter Arzt von Bistritz, oder Nösen, lebte in Hermanstadt, und starb an einem Gallenfieber den 24 Januar 1553, nachdem er kurz vorher sich die Grabschrift gesetzet:

Ευσεβηα χεησε σοφιαἶε χαιηθεσιν αγνοις
Μαεῆινος Βρεννεε ενθαδεξητε θανον.

Bey den Freunden der Ungrischen Geschichte hat er sich durch die Herausgabe folgender Schriften, nicht wenige Dienste erworben:

1) Aurelii Brandolini, cognomento Lippi, Florentini, Ordinis Augustini Monachi, Romæ 1498 mortui, *Dialogus* ad Matthiam, invictissimum Hungariæ Regem. A. 1540.

2) Antonii Bonfinii, Rerum Hungaricarum Decades tres, nunc demum industria *Mart. Brennerii*, Bistriciensis Transilvani, in lucem editæ, antehac nunquam excusæ. Quibus accesserunt Chronologia Pannonum a Noah usque hæc tempora, & Coronis Historiæ Ungaricæ diversorum Auctorum. Basileæ, ex Roberti Winter officina. Anno. M. D. XLIII. *Fol.* *)

*) Brenner hat sie nicht aus dem Originale herausgegeben, Schade! sondern aus einer Handschrift, die er von Franz Bornemissa, Archidiakonus zu Stuhlweissenburg, erhalten, aber einer kritischen Feile sehr nöhtig hatte. Nachgehends gab Kaspar Helt, sechs Bücher der vierten Dekas, in seiner Historia Matthiæ Hunyadis, R. Un-

R. Ungar. 1565, zu Klausenburg heraus; diese ganze Dekas aber, nebst der Hälfte der fünften Juhann Oporin, zu Basel, 1568. in Fol. Den Titel dieser Ausgabe führet Czwittinger, ich weiß nicht wie, gar nicht richtig an; denn er lautet also: Antonii Bonfinii Rerum Ungaricarum Decades quatuor cum dimidia. Quarum tres priores, ante annos XX, Martini Brenneri Bistriciensis, industria editæ, jamque diversorum aliquot Codicum manuscriptorum collatione, multis in locis emendatiores: Quarta vero Decas cum quinta dimidia, nunquam antea excusæ, Joan. Sambuci, Tyrnaviensis, Cæs. Majest. Historici &c. Opera ac studio nunc demum in lucem proferuntur: Una cum rerum ad nostra usque tempora gestarum Appendicibus aliquot, quorum seriem versa pagina indicabit. Accessit etiam locuples Rerum & Verborum toto Opere memorabilium Index. Cum Cæs. Majest. gratia & privilegio, ad annos sex. Basileæ ex officina Oporiana. 1568. Hievon veranstaltete Sambukus zu Frankfurt, 1581 eine neue, und wie er meynet, verbesserte Ausgabe, die unter einem neuen Titelbogen, zu Hanau, 1606, der gelehrten Welt wieder mitgetheilt wurde. Von diesen und folgenden Ausgaben des Bonfins sehe man des berühmten Schwarz, Decadum Antonii Bonfinii editio nupera Posonio — Viennensis justo precio æstimata. Osnabrugi, 1745. Die letzte und schönste ist diejenige, welche Herr Professor Bel in Leipzig, herausgegeben hat.

Brukner

Johann. Magister der freyen Künste, und Pfarrer zu Grospolt unter dem Walde, gebohren von bürgerlichen Eltern zu Hermanstadt, den 12 März, 1712. Er weyhete sich der Gotteslehre, reisete 1732, zu Ende des Jahres nach Halle im Magdeburgischen, woselbst er bey dem Königlichen Pädagogium 1736, als Lehrer diente. 1739, nahm er zu Wittenberg die Magisterwürde an, und kehrte endlich das folgende Jahr in sein Vaterland zurück. Hier erhielt er auf einmal 1740, den 11. Heumond, das Konrektorat,

rat, und nach sechs Jahren, den 1. Oktob. 1746, das Rektorat, welchem er bis 1750, mit unermüdetem Fleiße vorstund; den 19 August aber zur Pfarre in Grospolt beruffen wurde. Hier erfolgte sein Tod an einer Brustkrankheit den 24 Januar 1765, in einem Alter von 52 Jahren, 10 Monden, und 12 Tagen.

1) Dissertatio Academica, de Lucta Facultatis Adpetitivæ inferioris & superioris, Respondente Joh. Paulo Vinhold, Gedanensi. Witebergæ. 1739. in 4.
2) Dissertationes Philosophicæ varii argumenti, quas Præside Joh. Brukner, defenderunt Ordinis latini primi Membra, Halæ in Pædagogio Regio, semestri hiemali 1738, semestri æstivo, 1739. *Mscr.* *)

* Es sind 29, die der Verfasser in einer schönen Abschrift der Hermanstädtischen Bibliothek, zu seinem Gedächtnisse verehret hat.

Bütner

Michael, Pfarrer zu Neudorf im Hermanstädter Stuhle. Sein Vater gleiches Namens war Pfarrer zu Nependorf, und starb nach einer 42 jährigen Amtsführung 1578. Ein solches Glück hatte der Sohn nicht. Er erhielt zwar 1593, nach dem Tode des Johann Laurenti, die Neudorfer Pfarre, starb aber noch in demselben Jahre. In seiner akademischen Laufbahne zu Wittenberg, gab er folgende Gedichte heraus, davon das erstere ein Elegisches, das andere ein Heroisches ist:

1) Carmen in Natalem Christi Servatoris: Litt. & S. Judic. Viro, Georgio Branchyno — ac optimæ spei adolescenti, Michaeli Golay, Pannoniis — dicatum. Witebergæ. 1582. in 4.
2) De Morte Christi Domini, ad mortales lamentatio. Witeb. 1582. in 4.

Clau=

Clausenburger

David. Ein Mann von grossen Fähigkeiten, aber sehr unruhigem Geiste, der endlich sein Ende tragisch machte. Er war ein natürlicher Sohn der Katharine, gebohrnen Waida. Dieses Frauenzimmer vermählte sich mit Daniel Clausenburgern, einem reichen Patricier und Rahtsherrn zu Medwisch. Nach dessen Tode heuratete sie Georg Schelker, ein Hermanstädtischer Rahtsherr, der in dem unglücklichen Pohlnischen Kriege des Fürsten Rákozi, 1657. die Sächsischen Truppen anführte. Als sie wieder Wittwe geworden, hatte sie, ich weiß nicht für wen, solche Zärtlichkeit, daß sie auf ihrem Landgute die Mutter dieses Sohnes ward, dem sie den Geschlechtsnamen ihres ersten Gemahls beylegte. Weil er bald viele Hoffnung von sich gab, wurde er auch von dem Clausenburgischen Geschlechte willig angenommen. Er bestimmte sich der Rechtsgelehrheit, auf die er sich zu Wien legte, auch daselbst, 1690, eine öffentliche Streitschrift vertheidigte. Darauf durchreisete er Deutschland, Frankreich und Italien; allein bey seiner Zurückkunft erfüllte er nicht die Hoffnung seines Vaterlandes. Er war stolz, eigensinnig und verwägen. Aus diesem Grunde verlohr er bald seinen Sekretärdienst, den er zu Medwisch erhalten hatte. Hierauf bediente sich die Gemahlinn des Superintendenten, Lukas Hermann, bey ihrer ausgebreiteten Haushaltung, seiner, als eines Schreibers. Auch hier blieb er nicht lange. Endlich erhielt er bey dem berüchtigten Johann

Zaba=

Zabanius, Bürgermeistern zu Hermanstadt, den Dienst eines Konsularsekretärs.

Einmal geschieht es aber, daß er in dessen Zimmer seine Brieftasche liegen läßt. Zabanius bemerket sie, und indem diese seine Neugierigkeit durchsuchet, findet er ein schriftliches Ehebündniß zwischen dem Clausenburger und der Gemahlinn des Superintendenten, auf den Fall seines Todes. Dieses Geheimniß entdeckte Zabanius dem Königsrichter Valentin Frank, und dieser dem Superintendenten. Die Sache machte grosses Aufsehen. Hermanns Gemahlinn läugnete alles, indem sie ja nicht einmal schreiben könnte, und suchte ihre Ehre gerichtlich. Clausenburger blieb aber dabey: sie habe dieses Eheverbündniß mit ihm geschlossen. Sie war auch sicher keine Lukretia. Allein Thorheit war es, daß sich Clausenburger selbst das Urtheil des Todes sprach, wann ihm das Gegentheil erwiesen werden könnte. Man hatte eben keine grosse Staatskunst nöhtig, um voraus zu bestimmen, welcher Theil den Proceß verlieren würde. Clausenburger verlor ihn, und unter dem Vorwande, er hätte sich in diesem Falle, ja selbst das Todesurtheil gefällt, wurde er 1696. den 18. Christmonds, auf öffentlichem Marktplatze bey der Schandsäule, oder Pranger enthauptet. Sein Tod war eine klägliche Scene. Der unachtsame Scharfrichter traf im Zuhauen ein Bündel Ruhten, das zur Züchtigung einer Hure an den Pranger aufgestellet war. Dadurch ward der Hieb so matt, daß er Clausenburgern nur umstürzte. Zwar wiederholte der Scharfrichter den Hieb etlichemal, aber vergebens. Endlich faßten zween Zigäuner das un-

glückliche Schlachtopfer bey den Haaren, und um den Leib, und so wurde ihm denn der Kopf abgeschnitten. Worauf sein Leichnam mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten bey Leichenbegängnissen, hinausgetragen, und begraben wurde. Zabanius sah das klägliche Trauerspiel mit freudigem Gesichte aus seinen Fenstern an, klatschte dabey in die Hände, und rief: Abermal ein Kopf weg! Allein, wie wenige Jahre verflossen, so sah sich Zabanius auf eben der traurigen Stätte, und viel mehrere klatschten in die Hände. — Clausenburgers Tod, wurde mit unter seine Blutschulden gerechnet. Von Clausenburgern haben wir:

Exercitatio Juridica inauguralis, de Subditis temporaneis, quam favente Deo O. M. ex authoritate Mgf. Rectoris, sub Præsidio Dn. Petri Grundemann, J. F. J. N. SS. Theol. Doct. & in antiquissima Academia Viennensi Pr. Ord. Cel. Doctoris sui venerandi, in publico eruditorum congressu defendet, David Clausenburger, Med. Patr. Transilv. d. 1 Apr. Viennæ Austriæ, 1690. in 4.*)

*) Ein Michael Clausenburger, gleichfalls von Medwisch, dessen Umstände mir übrigens unbekannt sind, hat einen Kalender nach der neuen und alten Zeitordnung, auf das Jahr 1678, zu Hermanstadt, herausgegeben. Er nennet sich darauf: Philo-Mathematicum. E. G. D.

Clompe

Petrus. Von Kronstadt, und Rektor des dasigen Gymnasiums von 1749 bis 51, da er den 14. Januar, in der Hälfte seiner Tage diese Welt verlassen mußte. In seinen Universitätsjahren, gab er bey Gelegenheit der berüchtigten Wolfischen Streitigkeiten, mit einem seiner Freun-

de

de, folgende Uibersetzung aus dem Französischen heraus:

Neue Schriften über die angegebenen Irrthümer, welche in der Philosophie des Herrn Hofrahts Wolf, enthalten seyn sollen. Leipzig, 1736. in 4. *)

*) Die Uibersetzer bezeichnen ihre Namen durch die Anfangsbuchstaben: G. und C. der erstere aber ist mir unbekannt.

Colb

Lukas, von Kronstadt, Pfarrer zu Rosenaue im Burzellande, und Dechant des Burzelländischen Kapitels, welches ehmahls mit dem Hermanstädtischen, freye Dekanate waren. Sie stunden blos im Geistlichen unter der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Gran, dessen Vikarius der Bischof, zu Milkov in der Moldau war, nachgehends aber, der Dechant des Hermanstädtischen Kapitels. Daher genossen die Plebanen dieser Dekanate die ganzen Zehenden. Colb starb im Jahre 1753. und hinterließ in der Handschrift:

Codex Privilegiorum Capituli Cibiniensis.

Georg Colbius, der 1668, zu Wittenberg eine Streitschrift: de Salutis oblatione in Vocatione ad Ecclesiam, unter dem Konstantin Zigra, vertheidigte, möchte wohl sein Vater gewesen seyn.

Czak, von Rosenfeld

Franz. Gleichfalls von Kronstadt, erhielt nach dem Clomp, 1751, das Rektorat, hatte aber dabey gleiches Schiksal, indem er in diesem Dienste 1755, starb. Ob David Czak sein Großvater gewesen, kann ich nicht sicher bestimmen.

men. Dieser studirte zu Wittenberg, woselbst er 1666, eine Streitschrift: de Mysterio Prædestinationis, unter Johann Deutschmann, und 1667, unter Abrah. Calov. Elench. Hugonis Grotii in Aggæum Prophetam, vertheidigte, auch daselbst Magister der freyen Künste wurde. Von Franz Czaken, haben wir außer verschiedenen Gelegenheitsgedichten, auch:

1) Die bis zum schmähligen Kreutzestod erniedrigte Liebe Jesu; deren gesegnete Früchte, theils durch eine ungebundene und gebundene Rede; theils durch einen Actum scholasticum — vorgestellet worden. Nun aber auf Verlangen und Befehl einiger fürnehmer Standespersonen — durch einen öffentlichen Druck — zu Gemüthe geführt worden, von Francisco Czako de Rosenfeld, Rectore des Cronstädtischen Gymnasii. Cronstadt, druckts Christian Lehmann, 1755. in 4. 9½ Bogen.

Czigler, s. Ziegler.

Czirner

Andreas. Von diesem Manne weis ich nichts, als daß Schmeitzel einer öffentlichen Rede gedenket, die er auf dem Gymnasium zu Kronstadt gehalten, aber nie gedruckt worden.

Oratio Gallicana de Saxone Transilvano, ad res capiendas perficiendasque haud inepto. 1739. M. Octob.

In Absicht des Ursprungs der Siebenbürgischen Sachsen, vertheidigt er insonderheit wider Heldmannen, die Meynung derer, welche sie für eine Vermischung deutscher Pflanzvölker mit den alten gothischen Einwohnern halten. Sein größter Beweis ist das National Privilegium, so wie es Töpeltin bekannt gemacht hat; welchen er gegen den Vorwurf der Verfälschung, also vertheidigt: Injuria hæc est non

par-

parva, cum homo privatus publicum scriptum, totam gentem concernens, corrumpere & mutare non fuisset ausus, & si fuisset, coram Universitate Saxonica rationem reddidisset, non sine pœnis justissimis & gravissimis. Czirner urtheilet vollkommen recht; es ist aber auch geschehen. Tövelt hat sich dieserwegen schriftlich bey dem Hermanstädtischen Rahte entschuldigen, und wiederruffen müßen. Seine Palinodie befindet sich noch im Hermanstädtischen Archive.

De Dacia

Petrus. Ein berühmter Astronom um den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, dessen Schriften Gesner in seiner Biblioth. S. 148, bekannt machet. Czwittinger, und dessen Nachfolger in diesem Felde, halten ihn für einen Siebenbürger, aber aus keinem andern Grunde, als weil er sich, de Dacia schreibet. Allein aus eben diesem Grunde halte ich ihn für keinen; sondern für einen Dänen. Denn wann hat sich jemals ein Siebenbürgischer Unger, Zekler, oder Sachs, de Dacia geschrieben? Daß sich aber selbst die alten Könige von Dänemark, Reges Daciæ genannt, ist bekannt genug. Man sehe auch nur ihre Münzen. Ein Gleiches muß ich vom Maximilianus Transilvanus anmerken, der sich durch seine Gedichte, und Schiffahrt aus Spanien nach den Moluckischen Eiländern in der gelehrten Welt bekannt gemacht hat. Er muß seines Namens wegen gleichfalls ein Siebenbürger seyn; allein König in seiner Bibliothek, S. 816. nennet ihn einen Brüßler; und dieses wird mir durch seine Lebensumstände, und daß seine Gedichte den Delit. Belg. Tom. IV. S. 449. einverleibt worden, sehr wahrscheinlich.

Davidis, oder David

Franz. Hofprediger bey Johann dem Zweyten, und erster Unitarischer Superintendent in Siebenbürgen. Nach Bods Nachrichten in seinem Ungrischen Athen, war er der Sohn eines Sächsischen Schusters zu Klausenburg. So habe denn Davidis auch eine Stelle in diesen Blättern! — Bey den grossen Revolutionen des sechszehnten Jahrhunderts in der Kirche, spielte er eine zu merkwürdige Rolle, als daß sein Gedächtniß vergessen werden sollte, wäre es gleich ein herostratisches. Man muß es nur gestehen: Davidis war ein Mann von grossen Talenten, die nur durch die Anwendung endlich böse wurden; unermüdet in Ausführung seiner Plane, von erobernder Beredsamkeit, und unerschöpflich in seinen Gründen für seine Grundsätze, sie möchten wahr, oder falsch seyn. Er schien jenen Engeln zu gleichen, die auch nach dem Verlust ihrer moralischen Güte, dennoch fürchterlich blieben. Der Glanz seines Ruhms verdarb sein Herz, und dieses endlich seinen Verstand. Da einmal sein Herz ein Raub des Stolzes geworden, versuchte er alles: Anfangs die Sächsische Kirche mit der Ungrischen zu vereinigen, und trennete sie dadurch gänzlich; darauf der Stifter einer eigenen Kirche zu werden. Er erreichte seine Absichten, aber weder zu seinem Glücke, noch zu seiner Ehre.

Wann uns einmal die Wirbel des Irrthums ergreifen; so ziehen sie uns ihrem Mittelpunkte, dem Abgrunde des Unglaubens, immer näher. So bald die ewige Gottheit Jesu nicht geglaubt wurde: sobald raubte man ihm seine Göttliche Ver-

Verehrung; als dieses geschehen, sah man ihn bald für einen Menschen an, um den man sich zu bekümmern gar nicht Ursache habe. So wurde die Socinianische Glaubenslehre eine Mutter, deren Kinder immer mehr ausarteten. Sie gebahr die Davidisten, diese die Jüdischgesinnten, und diese endlich vollkommene Juden. Die Socinische Glaubenslehre ist 1571, von Johann Zapolya dem Zweyten, unter die bestätigten Religionen des Landes aufgenommen worden. Die Davidisten behaupten nach ihrem öffentlichen Glaubensbekentnisse vom 1 August, 1637, Christus sey nur als unser Fürsprecher, Messias, und Erlöser, zu verehren, und anzuruffen. Dieser ihre Gemeine ist die größte, sie verloren aber unter dem Fürsten Gabriel Bethlen, auf die siebenzig Kirchspiele in den Zeklerischen Stühlen, Schepsi, Kesdi und Orbai, die sich mit den Reformirten vereinigten. Die Jüdischgesinnten folgen den letzten unseligen Glaubenslehren des Davidis, nach welchen er die Anbetung Jesu Christi gänzlich verwarf, und ihn für nichts als einen natürlichen Menschen erklärte. Diese nennen sich die wahren Unitarier, und sie heißen die Socinianer, Dualisten. Aus ihnen entstunden die Sabbatarier. (Szombatorok) Sie erwarten mit den Juden noch den Messias, halten die Beschneidung für nohtwendig zur Seligkeit, feyern den Sonnabend, enthalten sich aller im Mosaischen Gesetze verbotenen Speisen, und verwerfen die Schriften des neuen Bundes. Ihr Stifter war Simon Petschi, ehemaliger Kanzler des Fürsten Gabriel Bethlen. Seine übertriebene Liebe zu den Orientalischen Sprachen, zu den Rabinischen und Mahome-

homedanischen Schriften, stürzte ihn in diesen scheußlichen Aussatz, davon ihn doch sein hohes Alter heilte. Die Fürsten Gabriel Bethlen und Georg Rákozi der Erste, suchten diese Sekte durch scharfe Befehle auszurotten. — Doch genug hievon.

Als ein Freund des Augsburgischen Glaubensbekentnisses, begab sich Davidis nach Wittenberg, woselbst er sich 1548, zum Dienste der Kirche zubereitete. Nach seiner Zurückkunft erhielt er das Schulrektorat zu Klausenburg. Er verwaltete es mit grossem Ruhme, und erwarb sich in dem Theologischen Kriege des bekannten Stankarus und Kalmanschei, so viel Lorbeern, daß er 1557, die Stadtpfarrerswürde, die Kaspar Helth niedergelegt hatte, nebst der Superintendur der Ungrischen Kirchen erlangte. Nicht weniger fand Petrus Melius, der 1558, die Reformirte Glaubenslehre auf das Neue einführen wolte, an ihm einen hitzigen Gegner. Allein, noch in diesem Jahre gieng Davidis zu seiner Parthey über. Man saget: seine Furcht, die Gunst einiger Kalvinischgesinnten Magnaten zu verlieren, und die Hoffnung, die Sachsen leicht zu ähnlichen Gesinnungen zu bewegen, wären die Triebfedern seiner Glaubensänderung gewesen. In Absicht der Sachsen sah er sich betrogen. Er wollte ein Markus Antonius seyn, aber er fand an ihnen nicht das Heer des Lepidus.

Im Jahre 1559, berief er mit Königlichem Befehle die Sächsische Geistlichkeit auf den 14 August noch Medwisch. Hier aber vertheidigten

die

die Superintendenten der Sächsischen und Ungrischen Evangelischen Kirchen, Matthias Hebler, und Dyonisius Alesi, ihre Lehre mit solchem Nachdrucke, daß sich Davidis vergebens geschmeichelt hatte. Nichts vortheilhafter für ihn, endigte sich auch die Synode zu Enyed, 1564; ob er sich gleich von der Freundschaft des bevollmächtigten Vorsitzers, der Blandrata war, sehr Vieles versprach. So unglücklich in diesen Feldzügen, entwarf sich Davidis andere Plane. Wider alle Vermuhtung verließ er das Lager der Reformirten, und schwor zu Blandratens Fahne. Das grosse Gewicht, dieses seiner Religion nach, noch ziemlich unbekannten Arztes, bey Johann dem Zweyten, und der Ruhm das Haupt einer Kirche zu werden, waren ihm Reitzungen genug, dessen Lehrsätze anzunehmen. Blandrata war auch gegen seinen Proselyten nicht undankbar. Er bewegte den Fürsten, seinen Hofprediger Alesius zu entlassen, und Daviden anzunehmen, der dann den Fürsten bald dahin führte, wohin ihn Blandrata haben wollte: ein Socinischgesinnter zu werden, wie er war.

Die neue Verwandlung des Davidis veranlassete neue Scenen, die endlich für ihn tragisch wurden. Da er mit seinem Freunde Blandrata grosse Eroberungen bey Hofe gemacht, ja selbst den Fürsten gewonnen hatte: so kündigten sie der Gottheit Jesu des Messias, und dem hochheiligen Geheimnisse der dreyeinigen Gottheit öffentlich den Krieg an. Sie breiteten allerhand giftige Schriften darwider aus, und suchten so gar durch Bilder die heil. Dreyeinigkeit lächerlich,

wo nicht verabscheuungswürdig zu machen. †) Welchem Freund des Christenthums konnte dieses gleichgiltig seyn? Besonders aber versuchte Melius, Pfarrer zu Debrezin, alles, den so genannten König Johann, zu einer allgemeinen Versammlung der Siebenbürgischen Geistlichkeit zu bewegen. Endlich wurden seine Wünsche erfüllt, aber ohne gehoffte Folgen. Den 8 März, 1568. traten die streitenden Partheyen in Gegenwart des Fürsten, und der Magnaten, zu Weißenburg auf den Kampfplatz. Zehn Tage stritten sie mit einer Hefftigkeit, die den weichen Heltai zur Flucht nöhtigte, Blandraten aber eine Theologische Heiserkeit verursachte. Zuletzt, wie gewöhnlich, blieb jeder bey seiner Meynung. Nur Liebe zur Wahrheit, und nicht Begierde Recht zu haben, läßt bey Theologischen Streitigkeiten erwünschte Folgen erwarten. Doch verband ein Fürstlicher Befehl beyde Theile, bey Verlust des Kopfs, nachdrückliche Bewegungsgründe! sich in Zukunft aller Schmähungen gegen einander zu enthalten. Nun breitete sich die Unitarische Religion gleich Wasserfluhten aus, doch nicht unter den Sachsen, außer in Klausenburg. Feuer und Schwerdt dro-

†) Man sehe das Werk: De falsa & vera unius Dei Patris, Filii & Spiritus S. Cognitione. Libr. II. Authoribus Ministris Ecclesiarum Consentientium in Sarmatia & Transilvania. 1 *Thessal.* 5. Omnia probate, quod bonum est tenete. Albæ Juliæ, in 4. Die Zueignungsschrift an Johann II. ist den 7, Aug. 1567. unterschrieben. Schesäus, ein Zeitgenosse, merket hiebey an: der Buchdrucker desselben, der auf Fürstlichen Befehl dazu nach Weißenburg beruffen worden, sey plötzlich darauf krank geworden und eines elenden Todes gestorben. Dieses war Raphael Hoffhalter.

drohete sie allgemein zu machen. Allein diese schwarze Wolke verschwand, ehe sie sich ausgiessen konnte. Johann starb, Kaspar Békeschi mußte dem Stephan Báthori das Fürstenthum überlassen, und das Land räumen. So sahen sich die Unitarier bey ihren stolzen Planen, gar bald ohne Macht und Stütze. Sie wurden auf dem Landtage, 1572, so eingeschränkt, daß sie nirgends als zu Klausenburg und Tornburg, Synode halten durften. Zugleich verbot ihnen der Fürst die Druckfreyheit. †) Ein wirksames Mittel die Ausbreitung einer Lehre zu verhindern! Allein dieses Verbot wurde schlecht beobachtet.

1576, sah sich Davidis in neue Streitigkeiten verwickelt, welche die Ehre seines moralischen Charakters sehr schwärzten. Er hatte als Wittwer, 1572, Katharine Baráth geheuratet; ein junges und reiches Frauenzimmer, aber eine zwote Xantippe. Diese klagte ihn itzt der Untreue, des Meyneyds, und mörderischer Nachstellungen ihres Lebens an, und verlangte die Ehescheidung. Der Fürst Stephan Báthori berief eine Versammlung Ungrischer und Sächsischer Geistlichen nach Enyed, die Sache zu untersuchen. Davidis Schande wurde ganz offenbar, also das Band ihrer Ehe getrennet, und er seines Amts ganz unwürdig erklärt, doch aber nicht entsetzt. ††) Zugleich erhielt er die Freyheit, nach zwey Jahren

---

†) Michael Pari, in seinem Briefe an Josias Simler, vom 10 Apr. in Miscell. Tigur. II Theil. II Ausgabe, S. 216.

††) Der Schluß ihres Endurtheils ist denkwürdig: Ac licet Franciscus juste amoveri poterat ab ecclesiastica functione, juxta dictum Pauli —— sed cum nobis nihil com-

Jahren wieder zu heuraten. Allein diese Periode endigte sich für ihn gar nicht mit dem gewöhnlichen Schlusse der Lustspiele.

Blandrata, dieser sein alter Freund, wurde die Triebfeder seines Verderbens. Die geheime Ursache seines rachsüchtigen Hasses, soll eine schändliche Heimlichkeit gewesen seyn, welche Davidis von Blandraten, wider dessen Vermuhten, erfahren. †) Die öffentliche aber, waren die neuen Davidischen Glaubenslehren. Es ist wahr, Davidis äußerte so gar auf der Kanzel solche Meynungen, die unsern Heyland aller Göttlichen Ehre beraubten, und ihm kaum die Vorzüge ließen, die Mahomet, Jesu zugestehet. ††) Allein die Wahrheit zu gestehen; es waren nichts als natürliche Folgen der Socinischen Glaubenslehre. Ist Jesus nicht das Wort, das im Anfange war, und bey Gott war, und das Gott selbst war: welche Folgen sind natürlicher, als daß er die Ehre der Anbetung nicht verdiene; ein blosser Mensch sey, unser Mittler nicht seyn könne? — Allein, die Grundsätze sollten ihre Richtigkeit haben, nicht aber ihre natürliche Folgen. Blandrata ließ den Socinus auf seine Unkosten aus Pohlen nach Klausenburg kommen, um Daviden eines Bessern zu belehren, eigentlich aber seine Gesinnungen

mune sit cum eo, suspendant, si volunt, Magistrum discipuli sui; sin minus, habeant & recognoscant, ut sordescant adhuc magis. (hæc sunt verba Principis Stephani Bathori.)

Pastores Ecclesiarum Saxonicarum & Ungaricarum Enyedini congregati.

†) M. sehe das Werk: Defensio Franc. Davidis. 1581.
††) Eben daselbst.

nungen desto mehr auszuspähen. Dieses konnte um desto leichter geschehen, da sich Socinus in Davidens Hause aufhielt. Da sie nun Stof genug zu seinem Verderben hatten, auch Davidis seine neuen Lehren öffentlich bekannt machte: so klagten sie ihn 1579, bey dem Waywoden, Christoph Báthori, als eine Person an, die wider die Reichsgesetze von 1571, Neuerungen in der Religion einführe, und also die strengste Ahndung verdiene. Könnten wir einem gewissen Zeugnisse glauben: so war die schreckliche Lehre: Jesus sey im Gebete nicht anzuruffen; schon seit 1572, in der Klausenburger Kirche öffentlich gelehrt worden, nun auch ohne Widerspruch angenommen. Und dennoch mußte sie itzt als eine Neuerung, Blandraten das Mittel zu Davidis Verderben werden. Dieser wurde auf die Anklage, in seinem Hause gefänglich gehalten, und nach einiger Zeit nach Weißenburg abgeführet, sich vor dem Waywoden und versammelten Ständen und Geistlichen beyder Nationen, zu verantworten. Davidis läugnete seine Lehrsätze nicht, betheuerte aber, nichts darinnen zu behaupten, als was diejenigen selbst gelehrt, die itzt sein Verderben suchten. Die Untersuchung wurde auf den folgenden Tag ausgesetzt. Sie fiel gar nicht vortheilhaft für ihn aus. Er wurde als ein Gotteslästerer und Neuling in der Religion, zu einem ewigen Gefängnisse verdammt. Man führte ihn also nach drey Tagen auf das Bergschloß Dewa. Hier verfiel er bald in eine Schwermühtigkeit, die sich zuletzt in eine Raserey verwandelte, darinn er elendlich starb,

Vita-

Vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras.

Der Tag seines Todes wird sehr verschieden angegeben. Das Verzeichniß der Unitarischen Superintendenten bestimmet aber den 15. November.

Ich komme auf Davidis Schriften, die uns ihn nach seiner verschiedenen Gestalt zeigen:

1) Responsio Philippi Melanthonis de Controversiis Stancari, scripta anno M. D. LIII. Impressa anno M. D. LIIII. in 8. ohne Meldung des Druckorts. *)

*) Aus dem Drucke, der dem folgenden gleich ist, erhellet, daß diese Antwort zu Klausenburg gedruckt worden, und wahrscheinlich vom Davidis herausgegeben worden, der insonderheit mit Stankarn kämpfte.

2) Dialysis scripti Stancari contra primum Articulum Synodi Szekiensis, qui de doctrina controvertitur, conscripta per Franc. Davidis. *Psalmo* XXXI. Muta fiant labia dolosa — & contumeliosa. 8. zu Ende liest man: Impressum Claudiopoli Transylvaniæ, per Georgium Hoffgrevium. Anno M. D. LV. *)

*) In diesen Blättern hat Davidis nicht nur den Stankarus; sondern auch seine eigenen Schriften, die er in der Folgezeit als Socins Jünger herausgegeben, sehr wohl widerlegt.

3) Consensus Doctrinæ de Sacramentis Christi, Pastorum & Ministrorum Ecclesiarum in Inferiori Pannonia, & Nationis utriusque in tota Transylvania. Conscriptus & publicatus in S. Synodo Claudiopolitana Transylvaniæ, ipsa die, Sanctæ, Individuæ, & semper benedictæ Trinitatis. Anno M. D. LVII. Claudiopoli, in officina Georgii Hoffgrevii. in 4. *)

*) Vollkommen dem Lehrbegriffe der Evangelischen Kirche gemäß! Die Freunde der Kalvinischen Lehre, vom heil. Abendmahle, überschickten diese Schrift dem Melanchton nach Wittenberg, und baten sich dessen Bedenken darüber aus. Dieses veranlassete 1558, die Synode zu Thorda, und folgende Schrift:

4) Acta

4) Acta Synodi Pastorum Ecclesiæ Nationis Hungaricæ in Transylvania, die Apostolorum Philippi & Jacobi. Anno M. D. LVIII. in Oppido Thordæ, celebratæ. Quibus adjunctum est Judicium inclytæ Academiæ Wittebergensis, de Controversia Cœnæ Domini, a Clarissimo & Doctissimo Viro, Phil. Melanthone conscriptum, Ecclesiisque Transylvanicis transmissum. Die & anno, ut supra. Zu Ende des Werks: Impressum Claudiopoli, in Officina Georg. Hoffgrevii. in 4. *)

*) Die Vorrede ist von Davidis, als Pfarrern zu Klausenburg, und Superintendenten, darinn er wider die Feinde der Gottheit Jesu eifert. Darauf folget: 1) Acta Synodi Thordensis. 2) Judicium Incl. Acad. Witebergensis, de Controversia Cœnæ Domini, a Cl. & Doctiss. Viro, Philipp. Melanthone conscriptum, Ecclesiisque Transylvanicis transmissum. A. Dni. 1558. d. 16. Jan. 3) Verba Confessionis Ecclesiarum Saxonicarum, ad quæ Dn. Philippus in superiori scripto remittit, titulo, de Cœna Domini. — In dieser Synode wird den Geistlichen bey Verlust ihrer Würde, die Anschaffung der H. Schrift anbefohlen. Diese, nebst dem Apostolischen, Nycäischen und Athanasischen Glaubensbekenntnisse, wird zur Richtschnur der Lehre gesetzt. Von Gottesdienstlichen Gebräuchen werden beybehalten: die Pahten bey der Taufe, die Privatbeichte, die Einführung der Neuverlobten und Sechswöchnerinnen in die Kirche, nebst andern, zwar gleichgiltigen, aber der Ordnung wegen, nöhtigen Ceremonien. In Absicht der Pfarrer und Diener des Worts, wird verordnet: daß sie in weißen Chorröcken, und dreymahl die Woche, mit ihrer Gemeine Gottesdienst halten, wie auch für das Wohl der Kirche und ihrer Obrigkeit beten sollen. Jeder soll bey seiner Gemeine bleiben, nicht Wein schenken, noch weniger selbst Weinschenken besuchen, oder andere unanständige Handthierungen treiben. Kein Diener des Worts soll ohne Erlaubniß des Superintendentens, oder Archidiakonus seine Dienste antreten, wenn er gleich darzu beruffen wäre. Die Schulmeister und andere untergeordnete Personen, sollen ihren Pastoren redlichen Gehorsam leisten, und alle überhaupt als treue Haushalter des Evangeliums erfunden werden. — Wie schlecht hat dieses Davidis selbst erfüllet!

5) Rövid ut mutatás az Istennek Igégének igaz értelmére mostani Sz. Háromságról támadott vélekedésnek

désnek meg-fejtésére 's meg-itélésére hasznos és szükséges. Albæ Juliæ. 1567. in 4. oder: Kurze und bey Widerlegung und Beurtheilung der itzt von der heiligen Dreyeinigkeit entstandenen Meynung, nützliche und nohtwendige Anleitung zum wahren Verständnisse des Göttlichen Wortes.

6) Rövid Magyarázat, miképen az Anti-Kristus az igaz Istenröl-való Tudományt meg-homályosította, és a' Kristus az ö Hiveinek általa tanítván minket, miképen épitette-meg az ö Mennyei Szent Atyjáról, és a' Szent Lélekröl bizonyos értelmet adván elönkbe. Albæ Juliæ. 1567. in 4. Oder: Kurze Erklärung, auf welche Weise der Antichrist die Lehre von dem wahren Gott verdunkelte, und Christus durch seine Gläubigen uns unterrichtend, solche aufbaute, indem er uns das gewisse Verständniß von seinem himmlischen Vater und von dem Heil. Geiste vorgelegt hat.

7) Refutatio Scripti Petri Melii, quo nomine Synodi Debrecinæ docet, Jehovalitatem & Trinitarium Deum, Patriarchis, Prophetis & Apostolis incognitum. Albæ Juliæ. Excudebat Typogr. Regius, Raphael Hoffhalter. Anno, Chr. Dom. M. D. LXVIII. in 4. *)

*) Vor der Zueignungsschrift an Johann den Zweyten, die Davidis und die Aeltesten der Ungrischen Kirchen in Siebenbürgen, auf der Synode zu Vascharhely, den 1. Sept. unterschrieben, siehet man das Wappenschild des Fürsten, nebst einer Erklärung in Versen. Weil es zur Erläuterung seiner Münzen nicht wenig dienet: so will ich dasselbe hier einrücken. Der Schild von einer Krone bedeckt, ist quadrirt. Das I Feld ist gleichfalls geviertheilt, und führet im 1. Quartiere, einen halben auf drey Hügeln aufgerichteten Wolf, darüber Sonne und Mond; im 2. das doppelte Kreutz auf drey Hügeln, im 3. die Ungrischen Ströme, und im 4. ein springendes Einhorn, welches nebst dem Wolfe das Zapolyaische Geschlechtswappen ist. Das II. Hauptfeld enthält den gekrönten, Pohlnischen Adler, das III. die Mayländische gekrönte, und ein Kind verschlingende Schlange: dann das IV. die drey Dalmatischen Parderköpfe. Dieses erläutern folgende Verse:

Cer-

Cernis uti suavi labuntur quatuor amnes
Murmure, Pannonici nobile stemma soli.
Primusque Ister adest rapidusque Tybiscus, at illos
Dravus cum Savo fratre sequuntur amnis.
Flumina bruta suum lætantur adesse Patronum,
Passa satis tergo flebile Martis opus.
Clara Polonorum quicquid complectitur ales,
Hujus ad Augustam ferre laborat opem.
Fallor, an Italici florebant rura Ducatus,
Dum Mediolanas victor habebit opes.
Conscia signa fidem faciunt: Crux, Ales & Anguis,
Munocerosque ferox, Dalmaticusque Leo.
Desinite, o Proceres! studia in contraria scindi,
Ne vindex laceret viscera vestra Lupus.

8) A' Sz. Irásnak fundámentomából vett Magyarázat, a' Jesus Kristusról, és az ö igaz Istenségéröl. Albæ Juliæ. 1568. in 4. Oder: Auf die h. Schrift gegründeter Unterricht von Jesu Christo, und von seiner wahren Gottheit.

9) Litteræ convocatoriæ ad Seniores Ecclesiarum Superioris & Inferioris Pannoniæ, ad indictam Synodum Thordanam, ad tertium Martii diem, additis Thesibus ibidem disputandis. *Ephes.* V. Omnia autem, quæ arguntur, a lumine manifestantur, omne enim, quod manifestatur, lumen est. Albæ Juliæ. M. D. LVIII. *) in 4.

*) So auf dem Titelblatte; allein der Brief ist den 20 Januar, 1568, unterschrieben. Jenes muß also ein Druckfehler seyn, und desto sicherer, da Davidis 1558, ganz andere Gesinnungen hegte. Die abzuhandelnden Sätze betrafen die Gottheit Jesu und des heil. Geistes, zweytens, die Kindertaufe.

10) Brevis enarratio Disputationis Albanæ, de Deo Trino, & Christo duplici, coram Sereniss. Principe & tota Ecclesia, decem diebus habita, anno Domini, M. D. LXVIII. 8. Martii. *Ecclesiastici* 37. Qui sophistice loquitur, odibilis est, in omni re defraudabitur, non est enim illa data a Domino gratia; omni enim sapientia defraudatus est. Excusum Albæ Juliæ, apud viduam Raphaelis Hoffhalteri. A. M. D. LXVIII. in 4. Mit einer Zugabe: Antitheses interprætationis Melianæ in Caput I. Joannis. *)

*) Bod schreibt diese Ausgabe Daviden, Sandius aber in Biblioth. Anti-Trinit. 1684. Blandraten zu. Beyde mö-

mögen wohl Antheil haben. So viel ist gewiß, daß sie hier keine vollständige Erzählung gaben, deswegen Melius den Heltay bewegte, solches zu thun. S. Helth.

11) Refutatio Propositionum Petri Melii, non inquirendæ veritatis ergo; sed ad contendendum propositarum, ad indictam Synodum Varadinam, die 22 Aug. 1568. 1 *Cor.* II. Quod si quis videtur — Ecclesiæ Dei. Albæ Juliæ, in 4. *)

*) Der berühmte Alsted eignet dieses Daviden zu. Die Vorrede an die Vorsteher der Kirchen in Ungern, ist den 15 August, 1568. zu Weißenburg unterschrieben a Superintendente & Ministris Ecclesiarum Consentientium in Transylvania. Das Werk selbst hat zween Theile. Der I. enthält: 1) Responsionem ad Propositiones Petri Melii, de *Jah* & *Jehova*, vel de unitate & trinitate in Deo vero. Item, de Christi æterna generatione, & hypostatica Deitate Christi, & Spiritus Sancti, Patri coæterna & coæquali in vera unitate & identitate, jure & prærogativa soli Deo vero competenti, contra monstra hereticorum: Ebionis, Cerinthii, Sabellii, Samositani, Arrii, & Photini, Macedonii, Eunomii, Serveti, Gentilis, & reliquorum, qui his consentiunt. 22 die Augusti disputandas. Varadini A. D. 1568. 2) Theses Thordæ disputandæ ad 14 d. Nov. & in Synodo Varadina. d. 22 Aug. publicatæ. Der II. Theil giebt eine Unitarische Erklärung des ersten Kapitels Johannes, des Evangelisten.

12) Demonstratio falsitatis doctrinæ Petri Melii & reliquarum Sophistarum, per Antitheses, una cum refutatione Antitheseon Veri & Turcici Christi, nunc primum Debrecini impressarum. *Psalm.* XII. Eloquia Domini, eloquia munda, quasi argentum — septempliciter. Albæ Juliæ, in 4. ohne Meldung des Jahres. *)

*) Nach dem Bod, ist Davidis der Verfasser. Um diese Zeiten kamen verschiedene Anonymische Schriften zu Weißenburg heraus. Ob aber Davidis, Blandrata, oder ein anderer ihr Vater sey, ist mir unbekannt. Da sie jedoch zur Literärgeschichte der Unitarier gehören, will ich folgende zwo hier einrücken:

13) Æqui pollentes ex Scriptura Phrases, de Christo Filio Dei ex Maria nato, figuratæ, quas si quis intellexerit, & in numerato habuerit, ad multa

ta intelligenda in Scripturis juvari poterit. Albæ Juliæ, 1568. in 4.

14) Antithesis Pseudo Christi, cum vero illo ex Maria nato — Albæ Juliæ, 1568. in 4.

15) Refutatio Scripti *Georgii Majoris*, in quo Deum Trinunum in Personis, & unum in Essentia, unicum deinde ejus Filium in Persona, & duplicem in Naturis, ex lacunis Antichristi probare conatus est. Authoribus: Francisco Davidis, Superintendente, & Georgio Blandrata, Doctore. *Joh.* V. Ego veni in nomine Patris mei, & non recepistis me: alius veniet in nomine suo, & illum recipietis. *Augustinus*: Deus Verbum, Filius æternus misit se ipsum. Venit in nomine suo, & sanctificavit se ipsum &c. *de Trinit.* L. I. Cap. 2. & L. II. Cap. 1. ac Libr. VI. Cap. 6. 1569. in 4. *)

*) Mit einer Zueignungsschrift an den Kanzler Michael Czáky, und einem Anhange: Volfgangi Fabricii Capitonis, Prognosticon de Repurgatione doctrinæ Ecclesiæ in progressu Evangelii, & majore ejus illustratione; juxta etiam suasorium, ac salutare consilium, ad piam modestiam & cunctationem continens, ante annos 36. edita, & publicata. Nämlich in der Vorrede des Martin Cellarius, de Operibus Dei.

16) Az Atya Istenröl, Jesus Kristusról, és a' Szent Lélekröl, hetven-egy Prédikátziok. Albæ Juliæ, 1569. *Fol.* Oder: Ein und siebenzig Predigten von Gott dem Vater, Jesu Christo, und dem heiligen Geiste.

17) Váradi Disputziónak, vagy Vetélkedésnek az egy Atya Istenröl, és annak Fiáról a' Jésus Kristusról, és a' Szent Lélekrol igazán-való elö-számlálása. Kolosvár, 1569. in 4. Oder: Wahrhafte Erzählung von der zu Groswardein gehaltenen Disputation von dem einigen Gotte dem Vater, und seinem Sohne Jesu Christo, und dem heil. Geiste.

18) Epistola ad Ecclesias Polonicas super quæstione, de Regno millenario Jesu Christi hic in terris. Albæ Iuliæ, 1570.

19) Az egy ó magatól-való felséges Iſtenröl, és az ó igaz Fiáról, a' Nazaréti Jéſusról, az igaz Meſſiásról. A' Szent irásból vólt Vallastettet mellyben meg-fejtetnec. Dávid Ferentztöl a' meg-feſzitettec Jéſus Kriſtusnak ſzogaliatol irattatot. Kolosvárot, 1571. in 4. Oder: Von dem Einigen, Selbſtändigen und Allerhöchſten Gott, und von ſeinem wahren Sohne, dem Jeſus von Nazareth, dem wahren Meſſias, aus heil. Schrift genommene Glaubensbekenntniß, in welcher alle Schlüße und falſche Erklärungen der Katholiſchen Kirche widerlegt werden. —

20) Az egy Atya Iſtennek, és az ö áldott Sz. Fiának a' Jéſus Kriſtusnak Iſtenségéröl igaz vallástétel a' Profetáknak és az Apoſtoloknak iráſinak igaz folyáſa-ſzerént. Iratott David Ferentztöl a' megfeſzittetett Jéſus Kriſtusnak ſzolgájától, Károly Péternek és Mélius Péternek okoskodáſinak eliene vettetett. Kolosvár. 1571. in 4. Oder: Wahrhafte aus der Propheten und Apoſtel Schriften hergeleitetes Glaubensbekenntniß von der Gottheit des Einigen Gottes des Vaters, und ſeines gebenedeyten heil. Sohnes Jeſu Chriſti. Von Franz David, Diener des gekreuzigten Jeſu Chriſti, geſchrieben, und denen Schlüßen des Peter Károli und Peter Melius entgegen geſetzt.

21) Defenſio Franciſci Davidis in Negotio de non invocando Jeſu Chriſto in precibus. *Deut.* VI. 13. & X. 20. *Matth.* IV. 10. Impreſſa in Aula Baſilienſi. A. 1581. in 4. *)

*) Czwittinger irret, wenn er: 1580. in 8. ſetzet. Dieſe Vertheidigung enthält: 1) Davidis Theſes IV. de non invocando Jeſu Chriſto in precibus ſacris, Fauſto Socino propoſitæ. 2) Fauſti Socini Reſponſio ad Theſes Franc. Davidis. 3) Davidis Confutatio reſponſionis Fauſtinæ. 4) Judicium Eccleſiarum Polonicarum de cauſa Franc. Davidis, in quæſtione de vera hominis Jeſu Chriſti, Filii Dei viventis, invocatione. Prius impreſſum ſolum Claudiopoli in Officina Relictæ Caſparis Helti 1579. 5) Confutatio vera & ſolida Judicii Eccleſiarum Polonicarum de cauſſa D. Franciſci Davidis, in quæſtione — Authore clariſſimo Philoſopho, & Theo-

Theologo, Doctore: A — FAV - - - die übrigen Buchstaben dieses Namens sind in meinem Exemplare gänzlich ausgelöschen worden. Nach dem Sandinus, ist der Verfasser dieser Widerlegung der berüchtigte Jakob Paläologus. Des Blandrata wird darinnen gar nicht geschonet, und die Vorrede ist folgende: Cum mota esset controversia de invocatione Jesu Christi in precibus, ante annos circiter decem, & publice proposita in Ecclesia Claudiopolitana in Transylvania, anno 1572. &c. Christum in precibus non esse invocandum, ita, ut jam plane etiam apud Auditores negotium illud esse sopitum. Sed anno 1578 & 79, nescio quo spiritu ducti, aliquot Scioli, qui Georgium Blandratam eo impulerunt, ut ei caussæ, cujus antea erat fautor, se opponeret. Ideo Faustum Sozinum, quem vocaverat ad hoc, Francisco Davidi opponit. Antequam dolus detegeretur, Georg. Blandrata hoc Consilium dabat Francisco Davidis, videlicet scribat, inquit: Franciscus, scribat & Faustus, mittamus utraque scripta ad fratres Polonos. Ubi judicium fratrum Polonorum habebimus, convocabimus generalem Synodum, & quidquid Synodus approbaverit unanimi consensu, pro rato habebimus. Ita Franc. Davidis credens verbis Blandratæ, has sequentes Propositiones scripsit, & Fausto tradidit.

22) Quæstiones nonnullæ, sind unter den Fragmenten des Fausts Socin, mit dessen Antwort, der Streitschrift wider Christian Franken, beygedruckt. Sandii Bibl. Antitrin. S. 56. Folgende sind Handschriften:

23) Theses Blandratæ oppositæ, in quibus differitur: Iesum Christum vocari nunc non posse Deum, cum non sit verus Deus; Jesum invocari non posse in precibus; justificationem & prædestinationem a Luthero & Calvino male fuisse intellectas; de Regno ejus Messiæ, quem fore Prophetæ divinarunt, qui esset Jesus Christus. A. 1578.

24) De Dualitate Tractatus, in tria Capita distinctus, cui adjunguntur Tractatus II. quod unus solus Deus Israelis Pater Christi, & nullus alius invocandus sit, continens Theses XV. in generali Synodo Thordana propositas. Tractatus III. Observationes in Theses Georgii Blandratæ.

 25) The-

25) Theses XVI. Davon die erste: Homo ille Jesus Nazarenus Mariæ Josephi filius ex ejusdem Josephi semine conceptus & natus sit, quacunque tandem ratione necesse est, si volumus eum Messiam esse in veteri testamento a Deo promissum. Und die letzte: Quam ob rem Jesu Christo in quiete sua placide versante; nihil nos ab eo nunc juvari apud Deum vel credamus, vel curemus, nisi quatenus dum hic inter nos fuit, salutis viam nobis ostendit, & ad Deum accedendi modum docuit, donec ad nos regnum accepturus revertens, vere habendum veniat, & in hoc modo personaliter præsens, nos Dei veritate foveat atque sustentet. Interim ad Deum ipsum solum, nulla Christi præsente alia ope aut potestate confisi, perpetuo confugiamus. Amen. *)

*) Diese lästernden Sätze überschickte Blandrata, nebst den Gegensätzen des Faustus Socinus, den 7 April, 1579, der Unitarischen Geistlichkeit, und begleitete sie mit folgender Zuschrift:

Gratia & pax a Deo Patre nostro & Domino Jesu Christo! Quoniam in proximis Regni comitiis ad diem 26 hujus Mensis, Thordæ indictis, in quibus de causa D. Francisci Davidis serie agetur, ibique, ut audiemus, de eo sententia feretur, fieri non potest, quin de tota causa Religionis tractetur, & de novatoribus diligens inquisitio & judicium simul fiat. Quæ comitia consecutura est brevi Synodus Generalis, in qua potissimum fidei confessio, quæ verbo Dei & Regni legibus non adversetur, constituenda erit. Visum est nobis, vos horum admonere, ut ad utrumque Conventum, ea quæ nobis ad Dei gloriam pertinere videbuntur, diligenter prius mediata, quatenus oportuerit, afferre possitis. De universo enim statu Ecclesiæ, & singulorum, qui in ea docendi munus habent, ut videtur, agetur. Ut autem id commodius facere possitis, mittimus ad vos Theses, de quibus in Synodo tractatum iri omnino credimus, quarum ut unusquisque ex vobis publice detestetur, & quas illis theses oppositas legatis, amplectatur, putamus necesse futurum, nisi munere suo privari & extorris etiam fieri velit. Non autem quo alicui vestrum timorem incuteremus, hæc vos scire volumus, ut scilicet metu adacti, contra conscientiam vestram aliquid, vel dicatis, vel faciatis: sed id præcavere, & in eo vobis prodesse officii nostri

stri esse arbitrati sumus, ne quis ex vobis aliud quidpiam in tanto periculo præ oculis habeat, quam unam ipsam veritatem, cujus testimonium in corde suo coram Deo se habere, plane persuasus sit. Speramus Deum nobis adfuturum, si ejus opem, ut quidem nos facimus, supplices implorare, in communi hoc discrimine non intermiseritis. Ipse vero Dominus noster Jesus Christus consoletur corda vestra, & sit cum Spiritu vestro. Amen! Claudiopoli, 7. Apr. Anno 1579.

Senior & Frater vester,
G. Blandrata D.

26) Confessio, edita XIII Aprilis, Anno 1579, in Conventu Thordensi. *)

*) Nach Bods Nachricht; allein der Tag scheinet mir unrichtig bezeichnet zu seyn, da nach Blandratens vorhergehendem Briefe, die Synode den 26 April gehalten wurde.

Decani (Dechent)

Johann. Ein Bistritzer, von dem mir aber nichts mehr bekannt ist, als:

Ode congratulatoria Stephano Báthori, de Victoria relata de Moschis. Coronæ, prælo Honteriano. A. 1580.

Ein anderer Johann Decani, studirte im verflossenen Jahrhunderte zu Wittenberg, woselbst er 1688, den 21 März, eine Streitschrift: de Discursu brutorum ex Physicis, unter M. Nathanael Falk, vertheidigte, und unter Johann Deutschmannen, de æterna commiserationis Oeconomia, ex Rom. XI. 32. den 15 Febr. 1689. Beyde sind in 4.

Decani

Stephan. Stadtpfarrer zu Bistritz seiner Vaterstadt, und Dechant des Kapitels. Die erstere

stere Würde, erhielt er nach des Matthias Keunzels Tode, 1667. und bekleidete sie bis 1682, welches das letzte seines Lebens war. Er hat in der Handschrift hinterlassen:

Beschreibung der Belagerung Rösens, von Georgio Basta, Kriegsobersten in Siebenbürgen, im Jahre 1602, den 22 Februar.

Deidrich

Andreas. Von Hermanstadt, der freyen Künste Magister, und Rektor des dasigen Gymnasiums. Sein Vater gleiches Namens, war Pfarrer zu Frek, jenseits des Altflusses. Als zweyter Kollaborator diente er vierthalb Jahre bey der Schule; 1612. wurde er Lektor, und als der Rektor, Andreas Hasler, das folgende Jahr das Unglück hatte, von einem Báthorischen Haiduken tödtlich verwundet zu werden, übertrug ihm der Senat und der Stadtpfarrer Besodner, das Prorektorat. Deidrich aber schlug es als etwas Neues und bisher nie Gewöhnliches klüglich aus. Indessen versah er die Rektors Dienste bis 1614, da er denn als wirklicher Rektor eingeführet wurde. Er hat zu erst der Schulbibliothek, durch Eintheilung in gewisse Klassen eine bessere Ordnung gegeben. Uiberhaupt verwaltete er seine Dienste mit vielem Beyfalle; allein seine schwächlichen Kräfte und heftigen Krankheiten, nöhtigten ihn 1619, sie dem Michael Funk, einem Müllenbächer, zu überlassen, und sich zur Ruhe zu begeben. Wie lang er nachgehends noch gelebet, ist mir unbekannt.

1) Iti-

1) Itinerarium ſcholaſticum, anno 1616, a reſtituto autem Cibinio *Tertio*, pro exemplo inventionis Poeticæ, ſuis in Schola Patriæ Auditoribus conſcriptum — Cibinii, excud. Jacob Thilo, impenſis Benjamin Fiebik. *) 1616. in 4.

*) Dieſer Fiebik war ein Buchhändler zu Hermanſtadt, der in dieſem Jahre auch ein Geſangbuch, mit muſikaliſchen Noten in 8. herausgab. Ein ſeltſames Werk! — Nach den geiſtlichen Liedern kommen: Odæ ex diverſis Poetis in uſum Litterarii decerptæ, & recens aliquot locis auctæ, atque a mendis repurgatæ; darauf folgen wieder ſechs geiſtliche Geſänge, und zu Ende des ganzen Werks lieſt man: Finis Pſalmorum & Orationum. Römiſche Dichter mögen wohl damals bey der Schuljugend ſeltner geweſen ſeyn: allein in einem geiſtlichen Geſangbuche, auch. Sic de diva potens Cypri — Odi profanum vulgus, u. d. g. zu finden, wem ſollte das wohl nur träumen?

2) Tyrocinium Philoſophico-Theologicum ad utriusque ſtudii, ſed diverſimode demonſtrandum, pio ſtudio deſcriptum — A. 1618. a reſtituto Cibinio, anno quinto. Cibinii, in 4. *)

*) Dieſe neue Epoche der Hermanſtädter, ihre Jahre ſeit ihrer Befreyung von dem eiſernen Joche des Fürſten Gabriel Báthori zu zählen, hörte, ſo wie das jährliche Dankfeſt bald auf.

Deidrich

Georg. Der Fr. Künſte Magiſter und Pfarrer zu Tekendorf im Biſtritziſchen. Dieſes war auch ſein Geburtsort, und ſein Vater gleiches Namens, Pfarrer daſelbſt. Von der Biſtritziſchen Schule kam er auf die Hermanſtädtiſche, woſelbſt er etliche Jahre lebte. Von hier begab er ſich nach Klauſenburg, und 1587, auf die hohe Schule nach Straßburg. Hievon ſinget ſeine Muſe:

Tempus erat, canis gelidus cum montibus humor
Liquitur, & sævo frigore cessit hyems:
At soL Ipse reCens pLVVIosIs pIsCIbVs annVM
CLaVserat, aC teneræ sIgna tenebat oVIs.
Teutonicos quando populos terrasque petebam,
Quas Pater undisonis Rhenus inundat aquis.

Nachdem er hier verschiedene Proben seines Fleißes bekannt gemacht, auch den 20 März, 1589, die Magisterwürde erhalten hatte, that er eine Reise nach Italien. Zu Rom wurde er durch einen besondern Zufall bekannt. Einmal befand er sich bey einem Gastwirthe, da solche Händel unter der Gesellschaft entstunden, daß die ganze Gesellschaft in Verhaft genommen ward. Deidrich befand sich itzt in kritischen Umständen, in der Fremde, und ohne Freunde. In dieser Verlegenheit nahm er Zuflucht zu seiner Muse, und überschickte einem gewissen Prior, unfehlbar einem Jesuiten, †) ein Lateinisches Gedicht. Dieses that erwünschte Wirkungen. Denn nach etlichen Tagen erhielt er nicht nur seine Freyheit; sondern er hatte so gar die Ehre, seiner Päbstlichen Heiligkeit vorgestellt zu werden. Als Sixtus der Fünfte, sein Vaterland hörte, sagte er: Transylvani pessi-

†) Denn mit diesen Vätern hatte er noch in Klausenburg gute Bekanntschaft. Dieses erhellet aus den gerichtlichen Verhören bey seinem Processe, daraus ich auch seine Geschichte größtentheils entlehnet habe.

pessimi sunt hæretici, ejecerunt enim Jesuitas meos. Doch muß Deidrich viele Gnade bey demselben gefunden haben; denn sein Stammbuch zeigte das Bildniß dieses Pabstes, nebst dessen eigenhändiger Unterschrift: Sixtus V. Pont. Opt. Max. scribebat Georgio Deidricio, filio suo charissimo.

Dieses verursachte ihm nachgehends vielen Verdruß. Nach seiner Zurückkunft suchte er sein Glück zu Hermanstadt, woselbst er 1591, das Schulrektorat erhielt, welches er mit vielen Ruhme, aber auch Neid verwaltete. Das folgende Jahr hatte er das Vergnügen, daß die Schulbibliothek, durch milde Fürsorge und Unterstützung des gelehrten Königsrichters, Albert Huets, in der so genannten Kapelle, eingerichtet, und mit Mauergemälden ausgeziert wurde, welche ädle Handlung, Deidrich durch Aufschriften verewigte. †)

Allein, in eben diesem 1592sten Jahre, sah er sich in grosse Verdrüßlichkeiten verwickelt. Lukas Hermann, ††) Lektor bey der Schule, beschuldigte ihn öffentlich, theils einer nachtheiligen Aufführung zu Rom, da er dem Pabste die Füsse geküßet; theils, daß er der Urheber einiger Pasquille sey. Die Sache wurde gerichtlich, indessen beyde ihrer Dienste entlassen. Mag. Leonhart erhielt das Rektorat. Endlich fällte das Hermanstädtische Kapitel den 12 May, 1593, das Endurtheil, welches für den Deidrich sehr vortheilhaft ausfiel. Er wurde für unschuldig erklärt, sein

†) s. Huet. ††) In den Akten heißet er nicht selten: Ehrmann.

sein Gegner aber für einen Verläumder, der in Zukunft keine Hoffnung zu einiger Beförderung haben sollte. Das folgende Jahr, starb Deidrichs Vater, den 24 Apr. worauf er den 9. Brachmond, dessen Pfarre erhielt. Von seinen übrigen Schicksalen aber weis ich nichts mehr, als daß er von seiner Pfarre 1598, ausgeschlossen worden.

1) Analysis Libri VI. Ethicorum Aristotelis ad Nicomachum, de quinque habitibus intellectus: Arte, Scientia, Prudentia, Sapientia, & Intelligentia, Præside Joh. Ludovico Hawenreuter D. Argentorati, 1589. in 4.

2) Elegia, de obitu Cl. & Doctiss. Piæ memoriæ Viri, Michaelis Bentheri, J. V. D. & Histor. in Celeb. Argitensium Academia quondam Professoris, ad prudentia, virtute doctrinaque præstantem Virum, D. Albertum Hutterum, Judicem Regium Incl. Reipublicæ Cibiniensis in Transylvania, Patronum suum summa observantia colendum, Anno 1588. scripta a Georgio Deidricio, Tekensi-Transs. Argentorati. Excud. Carolus Kieffer. M.D.LXXXIX. in 4.

3) Oratio sub auspiciis Melchioris Junii, Rect. Acad. Argent. de eo: Quod sciri, certoque percipi nihil possit in hac vita. Ebend. 1589.

4) Hodoeporicon itineris Argentoratensis, insigniumque aliquot locorum & urbium, cum Ungariæ, tum vero maxime Germaniæ descriptiones, fluviorum item ac montium quorundam appellationes, Historicas denique nonnullas, aliaque lectu non injucunda continens, scriptum a Georgio Deidricio, Tekensi-Trans.

Horat.

Qui studet optatam cursu contingere metam,
Multa tulit fecitque puer, sudavit & alsit,
Abstinuit Venere, & vino qui Pythia cantat.

Argen-

Argentorati. Excud. Carol. Kieffer. M. D. LXXXXIX. (so, soll aber 1589. seyn) in 4.

*) Dieses Werkchen von 5 Bogen, in Elegischen Versen geschrieben, ist gleichfalls dem Grafen der Sächsischen Nation, Albert Huet, wie auch dem Stephan Helnern, Rahtsherrn zu Bistritz, zugeeignet.

5) *Carmen in Laudem Principis Sigismundi.* Ein Blatt in Fol. Oben ist das Wappenschild des Fürsten, darunter: Sigismundus Bathoreus. ΑΝΑΓΡΑΜΜΑΤΙCAS: Magnus Heros, Dius tubis. Unter dem Gedichte: Cibinii, Typis Joh. Henr. Cratonis. M. D. XCI. *)

*) Das Báthorische Geschlechtswappen hält er gleichfalls, nicht für Drachenzähne, oder Klauen; sondern für Wolfszähne. Er schreibet:

At quamvis veterum tua sint pars stemmata Regum,
Romuleam ut referant dentibus illa lupam.

6) Programma ad Discipulos. Cibinii, 1591. X, Kal. Jan. Typis Joh. Henr. Cratonis. Fol.

7) Theses Ethicæ, de causa efficiente virtutum moralium, ex Libr. 2. Ethic. Aristot. in celebr. Cibiniensium Gymnasio, ad disputandum propositæ, 19 Febr. 1592. Mit einer Zueignungsschrift an den Kanzler Wolfgang Kowatschozi.

8) Epithalamion in nuptias Rev. Clarissimique Viri, D. Georgii Melæ, & Annæ, feminæ pudicissimæ, relictæ quondam D. Joannis Reneri, Senat. Cibin. Cibinii, d. VI Febr. 1592. celebratas, scriptum — Cibinii, typis Joh. H. Cratonis. Anno 1592. Fol. Die Anfangsbuchstaben dieses Gedichts enthalten: Georgius Melas, Pastor Cibiniensis.

9) Programma. Cibinii, X. Kal. Jan. 1592. typis J. H. Cratonis. Fol.

10) Epigramma, in admirandam conservationem Ill. Principis Transsylvaniæ, & Siculorum Comitis — Dn. *Sigismundi*, nec non Magnificorum Dominorum, D. Balthasaris & D. Stephani, Bathoreorum, scriptum — Cibinii, typis J. H. Cratonis. 1593. Fol.

11) Der

11) Der du bist Schöpfer aller Ding. *)

*) Diese Uibersetzung des Liedes: Deus Creator omnium, wird in des Valentin Radetz, Gesangbüchlein, Klausenburg, 1620, unserm Deidrich zugeschrieben.

Drauth

Markus. Gleichfalls von Kronstadt, studirte zu Wittenberg und Leipzig. Dort vertheidigte er unter Johann Deutschmann, 1687, eine Streitschrift, de officio Christi; am letztern Orte aber, gab er eine öffentlich gehaltene Rede heraus. Sie führt die Aufschrift:

Transylvania subscribens Leopoldo I. Lipsiæ, 1689. in 4.

Von Drauth

Samuel. Der Arzneykunst Doktor, und Mitglied der Römischkaiserlichen Akademie der Naturforscher. Gleichfalls ein Kronstädter, der zu Halle im Magdeburgischen, 1734, die Doktorwürde erhielt. Allein nach wenigen Jahren fand er in seiner Vaterstadt ein trauriges Ende. Würdig der beßten Schiksale wurde er den 1 Sept. 1739, von einem einstürzenden neuen Gewölbe erschlagen. Er hätte sich noch retten können, wann er mehr für sich, als andere besorgt gewesen wäre. Denn er bemerkte das drohende Unglück zuerst, warnte die Bauleute, die sich auch glücklich retteten; als er es aber thun wollte, war es zu spät. Man zog ihn tod unter dem Schutte heraus, und seine Hände zeigten deutliche Merkmaale, wie sehr er sich um seine

Errett=

Errettung bemühet habe. S. des Albrichs Brief an den Prof. Schulze, im Numoph. Schulz. P. I. S. 324.

Dissert. Inauguralis Medica, de Animalibus humanorum corporum infestis hospitibus, Præs. Fridr. Hoffmann, pro gradu Doctoris, M. Maji. Halæ, 1734. in 4.

Fabricius

Johann. Von Dobra in der Arwenser Gespanschaft. Ein gelehrter Mann, aber von einer sehr hefftigen Gemühtsart, die ihm in der Folgezeit nicht wenig schädlich wurde. Unterstützt von Stephan Witnedy, einem von Adel, sah er sich so glücklich, hohe Schulen besuchen zu können. Er studirte zu Tübingen, Jena, und Wittenberg, erhielt auch am vorletztern Orte die Magisterwürde. Nach seiner Zurückkunft wurde er Rektor zu Brezno, nachgehends zu Kaschau, wie auch erster Professor. In die damaligen Religionsstreitigkeiten verwickelte er sich mit mehrerm Muhte als Klugheit, daher er sich den ganzen Haß der Jesuiten zuzog. Nicht weniger verdarb er es mit seiner eigenen Obrigkeit. Seine nachläßige Bosoldung setzte ihn in solche Hitze, daß er ihr den empfindlichsten Brief zuschickte. †) Dieses aber machte ihn unglücklich. Er sah sich genöhtigt Kaschau zu verlassen, ohne zu wissen, wo er sein Glück finden könnte. Nach einiger Herumschweifung

†) Er schreibet darinn: Salvete Patres Patriæ, id est: Voragines & Gurgites Patriæ, qui Ecclesiam & Scholam præclare defenditis, id est: evertitis, pessum datis,

fung kam er endlich nach Hermanstadt, woselbst er den 26 Apr. 1673, als Professor an das dasige Gymnasium berufen wurde. Als aber der Rektor, Andreas Belzelius, 1675, das Archidiakonat erhielt, folgte er ihm den 16 Apr. mit Behaltung seines vorigen Gehalts, im Rektorate. Bald darauf wollte er Susannen, eine Pfarrerstochter von Schárosch heurahten; allein der Tag zu seiner Vermählung bestimmt, wurde der Tag seines Todes. Er starb den 22 Sept. an der Ruhr, die itzt Hermanstadt gleich einer Pest verwüstete, im ein und vierzigsten Jahre seines Alters, †) und in ziemlicher Armuht. Den folgenden Tag wurde er in die Parochialkirche in Gegenwart seiner Braut, und ihrer Eltern begraben. Von seinen Schriften sind mir bekannt worden:

1) Dissertatio de Ubietate Universalium. Magdeburgi, typis Joan. Mülleri. 1665. in 4. Hierinn gedenket er der Wohlthaten seines Gönners, Witnedy.

2) Dissertatio Theologica, de Veritate sensus literalis, cujusque dicti Scripturæ Sacræ. Leutschoviæ, 1667. in 4.

3) Exa-

tis, qui pietate Majorum sustinendo Gymnasio descripta Minervalia procuratis, & merentibus juste transcribitis, id est: abliguritis, in censum privatum redigitis, focis & aratro vestro inde prospicitis. Digni estis omnium indignatione, risu, contemptu, Satyra, o Vitrici! — M. s. Andr Schmals Adversaria ad illustrand. Historiam Ecclesiast. Evangelico-Hungaricam.

†) Matth. Miles, in seinem Kalender von diesem Jahre. In der Schulmatrikel, wird des Fabritius unter den Rektorn, aus mir unbekannten Ursachen, gar nicht gedacht.

3) Examen Discursus P. Holoviti, quondam Academiæ Tyrnaviensis Rectore. Leutschov. 1667. in 4.

4) Diss. Apologetica, in qua Theses Prœmiales Controversiarum Fidei, Matthiæ Sámbár, in Collegio Cassoviensi Professoris, examinantur, discutiuntur, & refutantur, conscripta anno 1669. in 4. *)

*) Eine Beantwortung folgender Schrift: Theses Controversiarum Fidei Prœmiales & simul compendiales pro omni Articulo Fidei, facile decidendo; tribus Luthero-Calvinicis Gymnasiis, Cassoviensi, Eperiesiensi, Patakiensi, ad discutiendum propositæ, in alma Episcopali Universitate Cassoviensi Soc. Jesu, a Joh. Debrődi, A. A. & Philos. Magistro — Præside, Matthia Sámbár, e Soc. Jesu, Philosoph. Doct. & S. Scripturæ Controversiarumque Professore Ord. An. 1669. in 12.

5) Exertitatio Theologica, de Distinctionibus voluntatis Divinæ, I. in absolutam, & conditionatam. II. In antecedentem, & consequentem. III. In efficacem & inefficacem, opposita Johan. Maccovio — Leutschov. 166. in 4.

6) Theses Theologicæ de Scriptura S. quas favente divina gratia, Mag. Joan. Fabricius, Gymn. Cibin. Moderator & Professor Publicus, ad diem 30 Augusti — ad ventilandum proposuit, *Resp.* Mich. Czinnio, h. t. Gymnasii Præfecto. Cibinii, per Steph. Jüngling. 1673. in 4.

7) Theses Theologicæ, de Deo Optimo Maximo, *Resp.* Leonh. Conrad, Rosavallensi, ad diem 24 Jan. 1674. Ebendaselbst, in 4.

8) Adamas Cœlestis veritatis, quo veritatis expertem pumicem Sámbario-Debrődianum, falso appellatum: *Lapillum Davidis*, M. Joh. Fabricius, in Gymn. Cibin. Publicus Prof. contrivit, Theopoli, sub Signo Providentiæ divinæ, in 4. ohne Meldung des Jahres. *)

*) Dieses Werkchen ist 1674, zu Kronstadt gedruckt, und dem Fürsten Michael Apaſi, zugeschrieben. Der Verfasser ließ es auch dem Hermanstädtischen Raht überreichen, allein dieser schickte es ihm den 12 Novemb. mit feyerlicher Protestation zurück.

9) Solidissimus cœlestis Veritatis Malleus, quo Zephyrium Sámbário-Debrödianum Ovum, M. Joh. Fabricius, Gymn. Cassov. Rector & Profess. Primarius, concussit, contrivit, & disjecit. Stephanopoli recusus, 1664. in 4. das Jahr der ersten Ausgabe ist mir unbekannt.

Fabricius

Valentin. Von Trapold im Schäßburger Stuhle, und Pfarrer daselbst. Als Diakonus zu Schäßburg, wurde er 1623, zu diesem Kirchspiele beruffen, woselbst er sein Leben 1645, beschloß. Zu Thorn, wo er um das Jahr 1619, sich der Wissenschaften befleißigte, gab er heraus:

Disquisitio de Formis Stili variis, exhibita juxta consultationis modum in Gymnasio Thorunensi, per Oratiunculas aliquot concinnatas, a Valentino Fabricio, Trapoldensi-Transylvano, Gymnasii tum prædicti Alumno. Typis August. Ferberi, 1619. in 4. *)

*) Es sind zwölf Reden, die er seiner Mäcenen zu Hermanstadt zueignet, dem Königsrichter, Kollmann Gotzmeister; dem Bürgermeister, Michael Lutsch; dem Stuhlrichter Petrus Ludovici, und dem ältesten Rahtsherrn, Petrus Kamner.

Felmer

Martin. Mitglied der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig, und Stadtpfarrer zu Hermanstadt. An diesem Orte wurde er den 1 Novemb. 1720, von bürgerlichen Eltern gebohren. Von seiner Kindheit an zeigte er eine so überwiegende Neigung zu den Wissenschaften, daß endlich sein Vater bewogen ward, ihn seinem Triebe und der göttlichen Fürsorge zu überlassen. Er bereitete

tete

tete sich auf dem Hermanstädtischen Gymnasium mit solchem glücklichen Erfolge zu, daß er im zwanzigsten Jahre seines Alters, 1740, den 22 März, auf hohe Schulen gehen konnte. Da er sich denn Halle erwählte, und daselbst 1741, eine eigene Streitschrift, von der natürlichen und übernatürlichen Kraft der H. Schrift, mit grossem Beyfalle vertheidigte. Im Maymonde des folgenden Jahres kehrte er nach Wien zurück. Hier blieb er bis gegen das Ende des Jahres, übte sich in der geistlichen Beredsamkeit, und nützte die dasigen berühmten Büchersammlungen nach Möglichkeit, und mit Vortheilen. Den 22 Christmond, kam er glücklich und reich an gelehrten Schätzen nach Hause. Hierauf diente er bey dem dasigen Gymnasium bis den 7 Hornung, 1750, im Ministerium aber bis 1756, da er denn als Mondtagsprediger, wieder zu Schuldiensten und zum Konrektorate, mit einer erhöhten Besoldung, beruffen wurde. Nach zween Jahren erhielt er den 4 Hornung, 1758, das Rektorat, welches er mit grossem Ruhme, und Zusammenflusse von Schülern aus allen Sächsischen Städten, verwaltete. Allein 1763, den 26 März, erwählten ihn die Heltauer zu ihrem Oberseelenhirten. Hier weyhete er seine Muse insonderheit der vaterländischen Geschichte. Und wie Vieles hätten wir von seinem guten Geschmack, unermüdeten Fleiße, und ausgebreiteten Einsichten erwarten können, wann er nicht so bald dem ruhigen Landleben wäre entzogen worden! Folgte er Herrn Andreas Schunn im Rektorate; so folgte er ihm auch in der Stadtpfarrerswürde, den 29 Januar 1766. Mitten in seinen podagrischen Schmerzen mußte er nach

Hermanstadt kommen, und dieses hatte so traurige Folgen, daß er in eine Schwindsucht verfiel, die ihn den 28 März, 1767, dem Vaterlande nnd der gelehrten Welt, viel zu früh! durch den Tod entriß, nachdem er 46 Jahre, 4 Monden und 28 Tage, gelebet hatte.

Schade! seine vorzüglichsten Schriften sind ungedruckt, und theils, daß man sagen muß:

Defuit & ſcriptis ultima lima ſuis.

1) Diſſertatio Theologica, de Efficacia S. Scripturæ naturali & ſupernaturali, ſub Præſid. Sigism. Jacobi Baumgarten; ſubjicit Auctor, Martin. Felmer, C. T. ad diem — Oct. 1742. Halæ, in 4.

2) Tabulæ oratoriæ Freyerianæ, Prælectionibus publicis accomodatæ. 8. ohne Meldung des Orts und Jahres. *)

*) Felmer gab sie als Rektor der Rhetorischen Klasse, zum Gebrauche seiner Schüler, zu Hermanstadt heraus. Im Jahre 1761. wurden sie wieder aufgelegt, und ein Tyrocinium Poeticum vermehrte sie, dessen Verfasser, Daniel Filtsch, damaliger Lektor der Dichtkunst war.

3) H. Pastor Felmers zu Hermanstadt in Siebenbürgen, Schreiben an den Herausgeber dieses Neuesten. *)

*) S. das Neueste aus der anmuhtigen Gelehrsamkeit, vom Jahre 1761. N. X. S. 743 — 51. In diesem Schreiben handelt Felmer, damals Schulrektor, nicht aber Pfarrer, doch weil er Diakonus gewesen, unterschreibet er sich: Diener des Wortes: 1. Von der Münze des Ungrischen Königs, Samuel, den die Geschichtschreiber, Abba, Oba, nennen. 2. Von der merkwürdigen Siebenbürgischen Münze, mit der Aufschrift: A TERGO ET FRONTE MALUM. TANDEM DEUS PROPITIARE. A. M. DCII. FATALI. TRANSSYLVANI.

4) Im zweyten Theile des Joachimischen Neueröfneten Münzkabinets, Nürnberg, 1764. sind Felmers Anmerkungen über zehen Ungrische Münzen, von S. 21 — 31, eingerückt; wie auch S. 328. sein Schrei-

Schreiben, die im ersten Bande, Tab. XXXIV. b. befindlichen Ungrischen Münzen betreffend.

5) Ehrengedächtniß des Wohlgeb. H. Herrn Joseph von Sachsenfels — gewesenen Rittmeisters bey dem löbl. Husarenregimente von Kálnoky — Hermanstadt, 1763. Fol. *)

*) Joseph von Sachsenfels war der älteste Sohn des Kais. Königlichen Rahts und Provinzialkonsuls zu Hermanstadt, Petrus Binder von Sachsenfels, und starb in der Blühte seiner Jahre, den 2. Januar, 1763, zu Trautenau in Böhmen. Felmer hielt diese Gedächtnißrede in der Parochialkirche, über Gen. XXXVII. v. 31, 32.

6) Kurzgefaßte und mit Hauptsprüchen der H. Schrift bewiesene Grundsätze der Christlichen Religion, in 8. *)

*) Ist zum Gebrauche der Schulen, durch die Fürsorge des damaligen Rektors, H. Daniel Filtsch, 1764, zu Hermanstadt und Medwisch gedruckt worden.

7) Panegyricum Francisci I. Imperatoris Augusti 1765. *Fol.* *)

*) Diese Lob- und Gedächtnißrede hielt Felmer als Heltauer Pfarrer, zu Hermanstadt, den 10 Oktober. S. Schunn.

8) Primæ Lineæ, M. Principatus Transylvaniæ Historiam, antiqui, medii & recentioris ævi referentes & illustrantes. Cibinii, Typis Barthianis, 1780. in 8. *)

*) Dieses Handbuch der Vaterländischen Geschichte, würde wohl nie, wann Felmer gelebt hätte, in dieser Gestalt in der gelehrten Welt erschienen seyn. Es ist ein Werk seiner jüngern Jahre, das er zwar bis 1762. fortsetzte, aber zugleich auch Willens war, es ganz umzuschmelzen, und zu verbessern. Allein, hievon hat er nur einen Anfang machen können, vielleicht durch den Tod verhindert! Hat nun dasselbe gleich das gewöhnliche Schicksal der Postumischen und nicht zum Druck bestimmter Schriften: so ist es doch bis noch, das beßte Handbuch unsrer Geschichte, und die Felmerischen Erben sahen sich auf gewisse Art genöhtigt, es dem Drucke zu überlassen.

Die vorzüglichsten seiner handschriftlichen Werke sind:

1) Geschichte von Siebenbürgen. *)

*) Felmers Entwurf war, diese Geschichte in drey Theilen abzuhandeln. Der I. sollte die ältere Geschichte bis zur Regierung K. Stephans des Heiligen, enthalten; der II. die neuere bis auf unsere Zeiten, und der III. eine Kritik über die zween erstern Theile. Diesen würde er wohl ohne seine Namen bekannt gemacht haben. Uibereilt von dem Tode, hat er aber nur den ersten Theil, der Presse würdig hinterlassen. Seine Wittwe konnte einmal dreyßig Dukaten für die Handschrift haben, nebst der Versicherung, sie drucken zu laßen.

2) Kurzgefaßte historische Nachricht von der Walachischen Völkerschaft überhaupt, und insonderheit derjenigen, die heut zu Tage in dem Kaiserlich Königlichen Erbfürstenthume, Siebenbürgen anzutreffen ist.

3) Catalogus Woyvodorum Tranſylvaniæ ex Diplomatibus erutus. A. 1764. *)

*) Wir haben zwar verschiedene Verzeichnisse dieser Woywoden, vielleicht aber wird es nicht ganz überflüßig seyn, auch das Felmerische hier bekannt zu machen, dabey er allezeit seine Bürgen anführet.

Andoras Errös. 1002. u. f.
Ladislaus, des vorhergehenden Sohn. 1058.
Petrud, Comes de Zonuk. 1063.
Lenſtathius. 1175.
Macharius, Comes de Zonuk. 1193.
Hermon, Comes de Zonuk. 1197.
Nicolaus, in den Jahren 1201, 02.
Benedictus. 1208.
Michael. 1209.
Simon. 1215.
Paulus. 1215.
Neuca. 1217.
Ropoinus. 1218.
Paulus. 1222.
Gyula, filius Lenſtathii. 1230.
Laurentius, 1240, noch 1251.
Chak. 1251.
Ladislaus, Comes de Zonnuk. 1260, 63.
Matthæus, Comes de Zonnuk (Zolnok) 1272, ward Ban in Kroatien.

Nico-

Nicolaus, Comes de Zonuk. 1272, 73, 74.
Pousa. 1281.
Nicolaus, filius Mauritii. 1286.
Rorandus, 1288. noch 1296.
Georgius Bors. 1299, nach dem Hutzi; allein im angeführten Diplome stehet er nicht.
Ladislaus, Comes de Zonuk. 1307, noch 1314. im Jahre 1291, Vice-Woywod.
Nicolaus, Comes de Zonuk. 1315.
Gyula. 1319.
Thomas, Comes de Zonuk. 1320.
Dausa, Comes de Zonuk. 1320, 21.
Thomas, Comes de Zonuk. 1323, noch 1342.
Petrus, adjunctus, vel suffectus *Thomæ Farkas*, 1340.
Nicolaus, Comes de Zonuk. 1344, 46.
Stephanus, Comes de Zonuk. 1345, 47, 48. Diesen hält der Verfasser nicht für einen Sohn des Ladislaus Apor, sondern des Lachk, der 1329 Graf der Zekler war.
Andreas Laczkfi. 1349. des vorhergehenden Bruder.
Nicolaus, filius Laurentii Toth (nachgehends Kont.) 1351 — 56.
Andreas, Comes de Zonuk. 1357.
Dionysius. 1359 — 66.
Nicolaus, Comes de Zonuk. 1367, 68.
Emericus, Comes de Zonuk. 1370 — 72.
Stephanus. 1373.
Emericus. 1374.
Stephanus Chák. 1376.
Ladislaus, Comes de Zonuk. 1377.
Stephanus Laczkfi de Lindva. 1381, 82. Das folgende Jahr Ban von Slavonien.
Ladislaus, Comes de Zonuk. 1383 — 89. *)

*) Balk und Drag, Grafen der Zekler 1387, waren nicht Woywoden, sondern heißen von ihrem Vater Szász Vayvoda also. Dieser aber bekleidete diese Würde in der Maramorosch.

Franconus, filius Konyæ Bani, Comes de Zonuk. 1390 — 95.
Stiborius de Stiborich, Comes de Zonuk. 1397, noch 1400.
Nicolaus de Marschal, Comes de Zonuk. 1403, 04.
Joannes & Jacobus de Tamasi, 1405 — 08.
Stiborius de Stiborich. 1409, noch 1412.
Stephanus de Losoncz. 1415.
Nicolaus de Chák, Comes de Zonuk. 1416, noch 1426.
Ladislaus de Chák, Com. de Zonuk. 1428, 31, 34, 35. *)

*) Stiborius & Joannes Mathisius Waivodæ. 1429. *C. Pray* Annal. P. II. p. 296.

Desö de Lofoncz, Comes de Zonuk. 1438, 39.
Stephanus de Lofoncz. 1440.
Joannes Hunyades, 1440, 41.
Joannes Hunyades & Nicolaus d' Ujlak. 1442.
Nicolaus d' Vilak, & Emericus de Pelseöcz. 1447, 48. huic fuffectus:
Comes de Zalavar. 1450. huic
Dominicus de Bethlen Iktar. 1452.
Joannes de S. Georgio & Böczin, Comes Siculorum, una cum Vilakio 1457.
Joannes de Rozgon. 1458.
Michael Szilágyi de Horogfzek, Comes perpetuus Biftricienfis, & Gubernator Partium Tranfylvanarum. 1461, Joannes de Gereb, Vice-Gubernator.
Joannes Pongrácz de Dendelegh, & Nicolaus de Vjlak. 1462 — 65.
Joannes Gereb, de S. Georgio, 1466.
Sigismundus de S. Georgio, & Bertholdus Elderbach de Monyorokrék, 1467.
Nicolaus Csupor de Monofzló. 1468, 69.
Joannes Pongrácz de Dengelegh, & Nicolaus Csupor, Comites Siculorum. 1470. Csupor obiit 1473. (ex his ficti funt Joannes & Nicolaus Bátori.)
Blafius Magyar, 1473, 74. cum Joanne Pongraczio, qui adhuc 1476.
Petrus Geréb de Wingarth. 1478.
Stephanus Bátori de Nyir. 1478 — 1492. Judex Curiæ. Antonius de Sarmaffagi & Francifcus de Waradia, forte Vice-Waivodæ.
Ladislaus de Lofoncz, & Bartholomæus Dragfi de Beltewk, Comites Siculorum. 1493, 94. Lofonczio Judice Curiæ Reginalis facto.
Barthol. Dragfi, folus 1495 — 98.
Petrus de S. Georgio, fimul Comes Siculorum. 1499. — 1507. A. 1504, Waivoda & Judex Curiæ, Nicolaus de Thearz vero, Comes Siculorum. †)
Joannes de Zápolya, Comes Siculorum, & Generalis Capitaneus. 1510 — 26.
Petrus de Perén, Comes Siculorum. 1526 — 28.
Stephanus Bátori de Somlyó, Comes Siculorum. 1529, feqq.
Emericus Cibák. 1533, 34.
Stephanus Mayláth, de Szunyogfzék, Siculorum Comes. 1536.

Bal-

†) Stephanus de Bátor, Comes Comitatus de Zabolth, Wayvoda Tranfylvaniæ & Siculorum Comes. 1503. Nach feiner eigenhändigen Urkunde im Archive des Hermanftädtischen Kapitels.

Balthasar Bánfi de Talocz, ex parte R. Ferdinandi.
Stephan. Mayláth, & Emericus Balassa. 1538. Alter titulum Generalis Capitanei adsumit, 1540. mortuo Joanne iterum iisdem Waivodatus confertur.
Georgius Martinusius. 1551.
Andreas de Bátor, & Siculorum Comes. 1552.
Stephanus Dobó de Ruszka. 1553, cum Francisco Kendi, 1554, 55, simul Comites Siculorum.

4) Episcopi Transylvani, ex Diplomatibus eruti. 1764. Der erste ist Villarius, der unter K. Kolomann, 1113. diese Würde bekleidete, der letzte, J. Antonius Batai vom Jahre 1761.

5) Elenchus Pastorum Cibiniensium & Rectorum, qui sub inspectione eorundem Gymnasium direxere, inde a tempore Reformationis concinnatus. 1765. Der erste ist Matthias Ramaschi, der als Pleban zu Bros, 1536 den 17 May, beruffen wurde. Hiebey widerlegt der Verfasser diejenigen, welche den Ramaschi, zum Nachfolger des Matthias Kollomann, der 1521 gestorben ist, halten. Denn auf Kolomannen folgte Martin Huet (Pileus) und auf diesen Petrus Woll, der 1536 im Februar starb.

6) Catalogus Judicum Regiorum Civitatis Cibiniensis & Comitum Nationis Saxonicæ in Transylvania, inde a vetustioribus temporibus, quoad fieri licuit, deductus. 1765. *)

*) Nach dem Privilegium des Königs Andreas von Jerusalem, vom Jahre 1224, erkannte die Sächsische Völkerschaft in Siebenbürgen, keinen höhern Richter außer dem Könige, als den Königsrichter zu Hermanstadt, welcher deswegen Graf der Sächsischen Nation genannt wurde. In derselben Urkunde heißet es: Volumus etiam & firmiter præcipimus, quatenus illos nullus judicet, nisi Nos, vel Comes Scybiniensis, quem nos eis loco & tempore constituemus. Weil aber ehemals alle Richter, auch auf den Dörfern Comites, genannt wurden: so wird es ganz zweifelhaft, ob die Comites de Cibinio, allemal Grafen der Nation und Königsrichter zu Hermanstadt gewesen sind, wenn gleich auch solche Comites de Cibinio, Judices Regiæ Majestatis heißen: denn so nannten sich alle, die auf Königlichen Befehl, in besondern Fällen das Richteramt verwalteten. Dieses hat Felmern bewogen:

I. Diejenigen anzumerken, die in alten Urkunden: Comites de Cibinio, und Judices Regiæ Majestatis heißen. Da ist der erste Albertus, 1272.

II. Die wirklichen Grafen der Nation und Königsrichter zu Hermanstadt; so viele er aus sichern Urkunden sammeln konnte. Von 1411, da Andreas diese Würde bekleidete, bis auf seine Zeiten.

7) Series Magistrorum Civium Cibiniensium, ex Documentis, 1765. *)

*) Von Jahrhunderten her ist der Bürgermeister zu Hermanstadt, nebst dem dasigen Königsrichter das Haupt der Hermanstädtischen Provinz, oder der Sächsischen Nation gewesen. In der Stadt hat er den Rang vor dem letztern, außerhalb der Stadt aber dieser. Die Bürgermeister besorgen die Oekonomie der Provinz, die Königsrichter aber das Justizwesen. In ältern Urkunden heißen sie allezeit Magistri Civium, und die Rahtsherren nicht selten Consules. Erst im 17ten Jahrhunderte ist der Name Consul Provincialis gebräuchlich geworden. Der erste Bürgermeister, den Felmer entdecket hat, ist Michael Nunenkleppel, in den Jahren 1372 — 74. Eine Stolzenburgische Urkunde zeiget uns aber einen ältern. Nach derselben, war es Jakob Henczemanise, 1366.

8) *Martini Schmeizelii*, Bibliotheca Hungarica, sive, de Sciptoribus Rerum Hungaricarum, Transylvanicarum, vicinarumque Provinciarum, Commentatio Litterario-Critica, aucta & emendata, studio & opera Martini Felmer, Cibinio-Transylv. 1764.

9) *Georgii Soterii*, Transylvania celebris — auctior & emendatior, a Martino Felmer, t. t. Pastore Heltensi.

Fenser

Johann. Ein Bistritzer, den ich aber nur aus der Nachricht des gelehrten Herrn Mag. Kornides kenne. Als er zu Königsberg studirte, gab er heraus:

1) Ora-

1) Oratio de Censu habito ab Augusto Cæsare, quo regnante natus est Christus Redemtor noster. Regiomonti, 1652. 4. In seinem Vaterlande aber:

2) Pro Unitate veræ Ecclesiæ simul ac pace Reipublicæ conservanda, Decas Thesium antea proposita atque defensa in sancta Synodo Generali Transylvaniensi celebrata, apud Maros-Vásárhelinum, 25 — 27, Junii, jam vero repetenda in Alma Universitate Albensi dd. 14, 15 Julii, ad ampliorem veritatis evictionem, speciatim ad corroborandam Transylvaniam Catholico-Reformatarum sanctam unionem. Albæ Juliæ, 1656. 4.

Filstich

Johann, von Kronstadt, starb als Rektor der dasigen Schule 1743, den 17 Decemb. nachdem er diesen Dienst seit dem 22 Febr. 1720, vier und zwanzig Jahre verwaltet hatte. Wir haben von ihm:

1) Schediasma Historicum, de Walachorum Historia, annalium Transylvanensium multis in punctis magistra & ministra. Jenæ, 1743. 4.

*) Eine öffentliche Rede, die Filstich auf dem Gymnasium gehalten hat. Ihre Aufschrift läßt uns mehr erwarten, als wir in der Abhandlung finden. S. 11. leitet er die Sächsische Benennung der Walachen, Bloch, von dem Wort Bloch (Truncus) ziemlich lächerlich her. Weil sie nämlich so grob und ungeschliffen, wie ein Kloz wären. Daher hießen wir noch einen groben Menschen, da Bloch! Das leztere kann seyn, denn auch in Frischens Wörterbuche heißet es: Bloch, Blok. Truncus, it. Homo stupidus; allein wer wird den Namen der Walachen davon herleiten? welche in alten Urkunden von dem Griechischen Βλακχοι, Blacci genannt werden, und daher in einigen Sächsischen Mundarten, Blach. Nennet man im gemeinen Leben unverschämte, freche Leute, Zigunnen; (Zigäuner) sollte es also unwahrscheinlich seyn, daß auch ungesittete, grobe, wegen ihres Walachischen Charakters, Bloch genennet werden?

2) Brie-

2) Briefe an den Prof. Schulze zu Halle, 1741, 42 und 43. Im ersten Theile des Numoph. Schulz. S. 369 u. f.

3) Historia Ecclesiastica Transylvaniæ. Mscr.

4) Kurze geographische und historische Anmerkungen von dem Fürstenthume Siebenbürgen. Mscr.

5) Historia Walachorum, methodo Cellariana 1741, elaborata. Mscr.

6) Historiola Moldaviæ. Mscr.

7) Historia Regni Transylvanici Civilis. Mscr.

Flechner

Kaspar, von Kronstadt, Pfarrer zu Wölz 1594, hernach zu **Hetzeldorf** im Medwischer Stuhle: General Dechant 1614, und das folgende Jahr, Aeltester des Generalkapitels. Er hat sich im Felde der Dichter durch folgende Schriften bekannt gemacht:

1) Vita Juliani Apostatæ, Imperatoris Romanorum tricesimi noni, ex Ecclesiasticis Scriptoribus excerpta. Coronæ, in officina Joh. Nitrei, Cibin. 1580. 4. Ein Elegisches Gedicht, das der Verfasser dem berühmten Grafen der Nation, und Königsrichter zu Hermanstadt, Albert Huet, zueignet.

2) Jonæ Prophetæ Historia, continens exemplum veræ pœnitentiæ, non solum consideratione, verum etiam imitatione, hac præcipue ultimi Sæculi tempestate dignissimum, reddita Elegiaco Carmine, a Casparo Flechnero, Coronensi. *Matth.* C. III. v. 2. *Resipiscite, appropinquavit enim regnum cælorum.* Cibinii, typ. Jo. Henr. Cratonis. in 4. Auf die Zueignungsschrift an den Bürgermeister, Joh. Eisemberger, den Königsrichter Servatius Gust, den Stuhlrichter Georg Breet, und die übrigen Rahtsherren zu Schäsburg, unterschrieben: Datum Wölzino, 1594,

1594, folget eine Alkaische Ode von dem Unterschiede der heidnischen und christlichen Busse. Zu Ende: *ad Momum.*

Hæc dices magni, ſcio, Mome, haud eſſe momenti;
Si ſcis, ſi probus es, fac meliora, precor.

3) ἔπος, ad Rev. & ornatiſſ. Virum, Dn. Chriſtianum Lupinum, Paſt. Eccl. Cibin. *Mſc.*

Fogrescher.

Thomas, von Kronstadt, erhielt das Rektorat bey der dasigen Schule den 16ten Dec. 1625. Er hatte zu Danzig studirt, woselbst er 1623, drey Streitschriften unter dem Vorsitze des Andr. Hoier vertheidigte: de Prædicamentis reſpectivis; de cauſa gratuitæ juſtificationis, und de bonis Operibus; als Verfasser aber:

Diſp. Scholaſtico-Theologica, de divina apud creaturas omnipræſentia carnis Chriſti. 1624. in 4.

Francisci

Johann. Ein Kronstädter, Doktor der Weltweisheit und der Fr. Künste Magister, vertheidigte zu Wittenberg verschiedene Streitschriften. Unter Mag. Nathanael Falk, den 19ten Oktob. 1687. Poſitiones ſelectas ex Pnevmaticis, de Anima ſeparata; wie auch: de Angelo aſſumto corpore apparente. Unter Johann Deutschmann, 1688. de æterna Paradiſiacæ converſationis Oeconomia, e *Prov.* Cap. 8. v. 31. und unter Schurzfleischens Vorsitze, 1690. de Dacia Conſulari, Theſes XI. welche auch in dessen zusammengedruckten Dissertationen befindlich,

lich ist. Von eigenen Schriften des Francisci kenne ich aber nur folgende:

Memorabilia aliquot Transylvaniæ. Præside M. Joh. Francisci, Corona-Transyl. respondente Thoma Scharsio, Mediensi. d. 16. Apr. Witebergæ, 1690. in 4. *)

*) Der Verfasser handelt 1) de Provincia Dacia sub Romanorum Imperio in Alpensem, Ripensem & Consularem divisa. 2) De Daciæ Consularis denominatione, und 3) de Incolis Transylvaniæ, atque terræ fertilitate.

Francisci

Paullus. Der Arzneykunst Doktor; und Bruder des Vorhergehenden. Studirte zu Altdorf, wo er 1678, die Doktorwürde erhielt; ward nachgehends Stadtarzt zu Stonsidel im Vogtlande, und lebte noch daselbst 1711.

Disp. inauguralis, de Paralysi ex Colica. Altorfii, 1678. in 4.

Francke

Christian. Gebohren zu Gardeleben in der alten Mark, 1549, von Evangelischen Eltern; bekannte sich aber in seinem zwanzigsten Jahre zur Römischen Kirche, und trat darauf zu Rom in dem Jesuitenorden. Doch auch dieser Kirche blieb er nicht treu; sondern gieng zu den Lager der Sozinianer über. Nachdem er einige Zeit Rektor zu Chmielenitz in Pohlen gewesen, kam er nach Klausenburg, wo er 1585, als Lektor bey der Unitarischen Schule lebte. 1590. verließ er wegen des Türkenkrieges Siebenbürgen wieder, bekannte sich zu Prag zum dritten-

male

male zur Römischen Religion, und hielt sich 1595, zu Regensburg auf. Seine Schriften führet Jöcher aus des Sandius, Bibl. Antitrinit. an, denen noch beyzufügen ist:

Epicteti Philosophi Stoici Enchiridion, in quo ingeniosissime docetur, quemadmodum ad animi tranquillitatem, beatitudinemque præsentis vitæ perveniri possit: quam ingeniosus Lector profecto consequetur, si adjectas quoque commentationes in pectus admiserit. Claudiopoli, apud Casparem Helti, A. 1585. in 8. *)

*) In der Vorrede schreibet Franck: quod autem ad libelli hujus græce scripti, & latinam versionem & explicationem attinet: neutra tota est mea; sed maxima ex parte versio est *Hieronymi Wolfii*, græce & latine doctissimi viri; Commentatio vero *Thomæ Naogeorgii*, qui cum divinitus quædam ad omnem animi dolorem tollendum valde opposita scripsisset, in omnium manibus ea versari debere judicabam, & tamen commentationis hujus vix unum in tota Germania exemplum videram.

Quærenti autem mihi hujus rei caussam, illa statim occurrebat, quod optimus hic Christianus Philosophus, dum in optimum Ethnicum Philosophum, Epictetum commentaretur, pessimam forte Uxorem habuerit, cujus intemperie concitatus, acerrime in Magistrum inveheretur, qui viris non permitteret Uxores suas verberibus in officio continere. Hæc igitur & nonnulla alia mihi resecanda videbantur; quæ resecari non erat necesse, brevitatis tamen caussa omisi: non pauca denique Capita ipse sum interpretatus, & multis illius commentationibus meas attexui. — Itaque hic libellus sit compendium non solum totius Philosophiæ Moralis, verum etiam Commentariorum Thomæ Naogeorgii in Epictetum.

Frank von Frankenstein

Valentin. Wirklicher Königlicher geheimer Regierungsraht im Fürstenthume Siebenbürgen, Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter

zu

zu Hermanstadt. Ein Mann von grosser Kenntniß der Sprachen und Wissenschaften. Sein Vater gleiches Namens, war von Regen gebürtig, wurde Schulrektor zu Hermanstadt, und als solcher 1626, Provinzialnotarius; starb als Graf der Nation und Königsrichter, den 9ten May, 1648. Ihm setzte sein Sohn folgende Grabschrift:

Hæc loca, qui transis, persiste parumper amice!
Valentini hic Frank ossa sepulta jacent.
Quis fuerit, quæris? Pietas, Rex, Virtus & Æquum
Dicet, & in sera posteritate canet.
Consul erat Patriæ bis binos Urbis & unum
Annos; post Comitis claret honore tribus.

Frankenstein, gebohren den 20sten Okt. 1643. studirte zu Hermanstadt, und nachgehends zu Altdorf, woselbst er 1666. unter dem Professor Dürr, eine Streitschrift, de Æquitate, vertheidigte. Nach seiner Zurückkunft verwaltete er verschiedene Aemter zu Hermanstadt, wurde 1682, Provinzialnotarius, wobey er sich die Liebe der Bürger so ungemein zu erwerben wußte, daß er nach dem Tode des Königsrichters Johann Haupt, 1686, den 14ten Hornung dessen Würde erhielt. Der Fürst Apafi bestätigte ihn als Grafen der Nation, und erklärte ihn den 11ten März, des folgenden Jahres, zum Fürstlichen geheimen Rahte. Ordentlicher Weise waren diese drey Würden allezeit mit einander verbunden; so, daß

die

die Hermanstädtischen Königsrichter zugleich Grafen der Nation und Fürstliche geheime Rähte waren. Die Geschichte zeiget uns nur einen gegenseitigen Fall. Aus Vatinianischen Haß gegen die Hermanstädter, erklärte der Fürst Gabriel Báthori, 1612. den David Weyrauch, Königsrichter zu Reps, zu einem Grafen der Sächsischen Nation; allein das blutige Ende des Fürsten, war auch das Ende seiner Würde.

Frankensteins Amtsführung wurde von wichtigen Begebenheiten begleitet. Den 28 Okt. 1686, besetzten die Kaiserlichen Kriegsvölker unter dem General Scherfenberger Hermanstadt. Im Jahre 1688, begaben sich der Fürst Apafi und die Landesstände unter Römisch-Kaiserlichen Schutz, darauf auch die übrigen Städte und Gränzfestungen Kaiserliche Besatzungen bekamen. Nach dem Tode des Fürsten Apafi, wurde auf allerhöchsten Befehl von dem kommandirenden Generale, Grafen Veterani, ein Regierungsraht von zwölf Personen im Fürstenthume eingesetzt. Dieses geschah den 9 Apr. 1692 auf dem Landtage zu Hermanstadt. Vielleicht ist bey diesen Feyerlichkeiten folgende seltne Münze von feinem Silber, und der Größe und Dicke eines doppelten Dukaten, ausgetheilet worden:

Av. LEOPOLDUS. D.ei G.ratia R.omanorum I.mperator S.emper A.ugustus, G.ermaniæ H.ungariæ ET B.œmiæ R.ex. Der doppelte Kaiserlicher Adler, unter einer Krone, mit einem Zepter in der rechten Klaue, und dem Schwerdte in der linken. Der gekrönte Brustschild

schild enthält das Hermanstädtische Stadtwappen, oder zwey umgekehrte, und kreutzweisgelegte Schwerdter, in einem Dreyecke, dessen jede Spitze ein Seeblatt führet. Welches letztere so wohl die Sächsische Universität, als das Hermanstädtische Judikat in ihren Siegeln hat.

Rev. MONETA NOVA TRANSYLVANIÆ. 1692. Die sieben Sächsischen Kastelle, 1, 3, 3. unter der Kaiserlichen Krone, und zwischen zwey Lorberzweigen.

Graf **Georg Bánfi** von Loschoncz, wurde zum Gubernator erklärt, und zu geheimen Regierungsrähten drey von der Katholischen, drey von der Reformirten, drey von der Evangelischen, und drey von der Unitarischen Kirche. Frankenstein wurde auch ein Mitglied derselben, und erhielt zugleich vom Kaiser **Leopold**, die Bestätigung als Graf seiner Nation, wie auch den adelichen Beynamen **von Frankenstein**. Er war ein rechter Märtyrer des Podagra, und dieses beschleunigte auch seinen Tod, der 1697 den 27 Sept. in einem Alter von 54 Jahren, erfolgte. Sein Denkmaal an einem Pfeiler der Parochialkirche, enthält folgende von ihm selbst bis auf die letzten Zeiten, verfertigte Aufschrift:

MUNDE
IMMUNDE,
QUARE ES MUNDUS?
AN QUIA TAM PULCHRA CREATURA?
AN QUOD A TAM MUNDO AUCTORE CREATUS?
ERRAS!
MUNDE IMMUNDE VALE, QUÆ SUNT MUNDANA
RECUSO!
MUNDUS ERAS.
SED TE FILII TUI FILIÆQUE FECERUNT
IMMUNDUM,
INTER QUOS ET EGO IMMUNDUS.

AT

AT DOLOROSUS!
QUEM GRATIA DEI
ET SANGUIS DOMINI NOSTRI JESU CHRISTI
MUNDIFICAT AB OMNI PECCATO.
VALE.
ATQUE ITERUM VALE
ET MUNDIFICARE.
VALENTINUS FRANCK
A FRANCKENSTEIN.
NATUS
D. 20 OCTOB. AN. 1643.
DENATUS D. 27 SEPT.
1697. ÆT. ANN. 54.

Frankenstein hatte zwo Gemahlinnen. Die erste **Margaretha Kloßner**, heurahtete er den 15 Febr. 1668, und sie starb 1692, den 24 Aug. die zweyte, **Anna Maria Rosenauer**, verwittwete **Wayda**, nahm er den 11 Nov. 1693. zur Ehe. Aus der erstern Ehe hatte er zween Söhne und zwo Töchter, davon der älteste Georgius, das Geschlecht fortgepflanzet hat. Sein Bildniß und adeliches Wappen finden wir in einer Sammlung von kleinen Lob- und andern Gedichten seiner Freunde und Verehrer, die unter der Aufschrift: Rosetum Franckianum, 1692 zu Wien in 12. gedruckt worden. **Czwittingers** Nachricht von dem Frankenstein, S. 158 — will ich auch in Absicht auf dessen Schriften ergänzen:

1) Hundert sinnreiche Grabschriften etliger Tugend- und Lasterhaften Gemühter, zu Liebe und stehts-grünenden Ehren des unsterbligen Tichtergeistes in Druck verordnet, 1677. von denen Mache Meinen Muht Voller Freuden Christe! (*Matthias Miles Mediensis*, *Valentinus Franck Cibiniensis*.) Rectus est cervi cursus, sed periculosus, Vulpeculæ flexuosus, sed tutior. Hermanstadt, druckts Steph. Jüngling 8. *)

*) Die meisten sind aus Hofmannswaldaus Poetischen Grabschriften, doch ohne Anzeigung desselben, genommen

men worden, manche mit einigen Veränderungen. Z. E. Des Römers Kurtius.

Durch diesen weiten Schlund war mit bewehrter Hand,
Der Kurtius von Rom nach Pluto Reich gesandt.
Wie ihn die grosse Schaar der Teufel hat empfangen,
Erlernstu mit der Zeit, wann du wirst hingelangen.

Zuletzt ist eine Zugabe, von dem brennenden Brunnen zu Baßnen, im Medwischer Stuhle, der sich 1672 entdeckte. Vielleicht ist manchen Lesern ein Auszug davon nicht unangenehm:

Was bey dir (dem Dorf) Seltnes ist, hat die Natur verschwiegen,
Bis daß der Sonnenlicht den Himmel hat bestiegen
In sechsthalb tausend Jahr, und allererst entdeckt,
WIe es DeS Herbstes LVft Mit FeVer angesteCkt.
Am Ufer eines Bachs von Untergang geflossen,
Aus dick gesträuchtem Busch mit trüben Sand ergossen,
An welchem Nordenwerts der Bachus sein Gezelt,
Und Ceres Mittags zu, ihr Lager hat bestellt.
Allwo die Hirten gehn und ihre Heerde weiden,
Und Pan im langen Rohr die Flöhten pflegt zu schneiden.
Allwo der Titirus die schlappen Seiten zwingt,
Und in dem schlanken Thal von Amarillis singt,
Hat auch Vulkan zugleich die Werkstatt aufgerichtet:
Der Nachbar Göttinn sich mit Liebestreu verpflichtet;
Die Kammer ist gebaut tief in der Erdenschlund,
Damit nicht sey bewust der stille Neigungsgrund.
Der Dampf geht oben aus mit zweyen Wasserqwellen,
Steigt also über sich, aus diesen düstern Hellen,
Die herbe Salzesfluht dem Munde Grauen schafft,
Und wirfet neben sich Pechschwarz gefärbten Saft.
Wie wenig, oder nichts die graue Näße fließet,
Und daß mans kaum vermerkt in Stille sich ergießet,
Schwillt sie doch über sich und qwillet frisch herfür,
Fein wallend hin und her in ihrem Schrankrevier. —
Die Entzündung dieser Qwelle geschah zufälliger Weise:
Indem das Bauernvolk auf ausgedörrten Rangen
Das nimmersatte Vieh zur Nahrung läßt gelangen,
Im dritten Jahrestheil ein Feuer zündet an,
Damit es desto baß die Kälte stillen kann.
Darzu kam Aeolus, und rufte sein Gesinde
Aus der verborgnen Kluft, sie mußten sehr geschwinde
Durch alle Matten gehn, und trieben solche Glut,
In einem Augenblick bis zu gemeldter Fluht.
Das fühlte Mulciber, und kommt heraus geschlossen
Aus dem verhüllten Loch, der Brunstgefühlte Ofen.

Schmeist

Schmeißt Dampf und Feur von sich mit dem vermehrten
Sauß,
Und speyte heißen Gneist mit bleicher Loh heraus.
So wütet der Vulkan, und ließ sein Feuer wallen,
Er wollte gänzlich nicht den Eifer lassen fallen,
Bis daß der Sonnenfuß den Steinbock hat erreicht,
Und diesen seinen Grimm durch rauhe Kält erweicht. —

Der Verfasser kam zu diesem merkwürdigen Schauspiele der Natur zu spät; die Flammen waren verloschen, doch sein Versuch erneuerte sie:

Trug also Feur hinzu durch nächsten Rohr empfangen,
Und ließ es alsobald in solches Wasser hangen.
Da sah ich, daß die Kraft bis noch verhanden war,
Und vielleicht bleiben wird in manche hundert Jahr.
Die Flamme schlug heraus drey Spannen in die Höhe,
Drey Finger ob der Fluht, der Haut geschah es wehe,
Wo sie berühret ward, erlöschet aber bald,
Und ließe hinter sich gedachtes Wasser kalt. *)

*) Dieses kalte und salzigte Wasser wird von vielen Kranken, nicht ohne Nutzen zu warmen Bädern gebraucht. Nach den chymischen Versuchen des Doktors, Michael Felfaluschi von Mogat, 1752, enthält es nichts als ein Mittel-Küchensalz. Er schreibet einem guten Freunde — Mense Majo, Viris illustribus præsentibus, hanc aquam per plures probas chemicas scrutatus, non alio præterquam salino medio culinari, reperi fœtam principio, neque alibi, quam in cœno ad scaturiginem stagnantes quidam latices, stramine injecto & accenso quandoque flagrabant. Quod alibi simili amurcæ quoque evenisse comperi. Forte tempestas plus nimio humida decantatos effectus nobis subripiebat, ac alia quoque principia suprimebat. Inquirendum esset, nonne aliarum quoque salsarum aquarum, uti Salzburgi, & pluribus aliis locis scaturientium & stagnantium, imo domi ex sale aqua soluto confectarum, virtutes medicæ convenirent. Palmam reliquis aquis salinis præripit fons pagi *Kis-Czeg*, Comitatus Kolosiensis, ex qua per diversa experimenta chemica, præsente illustr. D. Joanne, Comite Lázár, Sal Epsoniensi Anglico analogum elicui, virtute aperiente & laxante probatissimum.

2) Hecatombe Sententiarum Ovidianarum, germanice imitatarum, d. i. Nachahmung hundert auserlesener Sprüche des berühmten Römischen Poeten Ovidii Nasonis, aufgesetzet von Val. Franck,

Patricio. Cibinii, excud. Steph. Jüngling. 1679. in 8. *)

*) Er gab sie als Burggraf bey dem rohten Thurme, heraus. Einige sind zugleich in Ungrischer, Walachischer und Siebenbürgisch-Sächsischer Sprache übersetzt, zur Probe:

95.

Si rota defuerit tu pede carpe viam.
Wer nicht zu reiten hat, noch sich kann lassen führen,
Muß wenn er wandeln will, fein sacht zu Fuß marschiren.

Saxon.

Wier Getter zem regden und Faurwerk fun andrern moß bedlen,
Dem pfleget man wenich Strie hengder den Wuagen ze zedlen.

Hung.

Alkalmatosságtól minden ember várjon,
És az kinek nintsen lóva, gyalog járjon.

Valach.

Csinye nâire kai si kar, sze meârge ku folosz,
Sztrenyge binye picsôerelye si umblyé pre sosz.

3) Favor Avonius quondam erga D. Valentinum Franck Juniorem, Patricium Cibiniensem, declaratus a nonnullis fautoribus & amicis, nunc vero in eorundem Authorum gratiam & honorem lege talionis vulgatus. *Saluft.* Difficillimum inter mortales est gloria invidiam vincere. — Cibinii, per Steph. Jüngling. 1679. in 8. *)

*) Das Rosetum Franckianum ist eine vermehrte Ausgabe von dieser Sammlung.

4) Breviculus Originum Nationum, & præcipue Saxonicæ in Transylvania, cum nonnullis aliis observationibus ad ejusdem jura spectantibus, e ruderibus Privilegiorum & Historicorum desumtus. Cibinii, 1696. in 12. *)

*) In gleichem Formate wurde dieses Werkchen 1697. zu Klausenburg gedruckt; auch gab es Johann Fabricius in demselben Jahre, nebst einem Briefe an den Verfasser, unter der Aufschrift Origines Nationum & præcipue

pue Saxonicæ — zu Helmstädt, in 4. heraus. Der grosse Leibnitz urtheilet von diesem Werkchen sehr vortheilhaft. Man sehe sein Otium Hanoverianum, S. 84 — 89. So auch Schurzfleisch in seinem Briefe an dem Verfasser, der ihm sein Werkchen überschickt hatte: Atqui tuum illud opusculum plane est exquisitum, & omnibus doctrinæ gravis, & seriæ partibus, numerisque expletum, tantoque mihi carius, & pretio suo magis æstimandum. S. dessen Epistt. Arcan. N. CXX. In einem Briefe an den M. Fronius nennet er Frankensteinen, den Siebenbürgischen Kato. — Die Sächsische Völkerschaft in Siebenbürgen, ist so gar unsern Geschichtschreibern ein Aergerniß. Wären sie gleich durch unterirdische Wege in das Land gekommen; so könnten die Meynungen von ihrem Ursprunge kaum verschiedener seyn. Einige sehen diese Sachsen für Uiberbleibsel der alten Dacier und Gothen an, die sich in der Folgezeit mit ankommenden Deutschen vereinigt. Andere behaupten, sie seyen ein deutsches Pflanzvolk. Wie verschieden sind aber ihre Meynungen in Absicht der Zeit ihrer Hereinkunft! Diese lassen sie unter Geisa dem Ersten, und dessen Prinzen K. Stephan dem Heiligen, nach Siebenbürgen kommen: jene behaupten solches von den Zeiten des Königs Geisa des Zweyten. Noch andre glauben, sie haben ihren Ursprung den deutschen Krigsvölkern zu danken, mit welchen der unglückliche König Bela der Vierte, in sein verwüstetes Königreich zurück gekehrt ist. Der unwahrscheinlichen Meynung, als habe K. Karl der Grosse einen Theil der Sachsen hieher verbannet, zu geschweigen.

Mich däucht aber, hier sey nicht die Frage: zu welchen Zeiten deutsche Kolonien nach Siebenbürgen gekommen sind? Denn dieses möchte wohl noch unter dem H. Könige Stephan, unter Bela dem Vierten, und zu manchen andern Zeiten geschehen seyn; sondern: wann die Sächsische Völkerschaft, welche König Andreas von Jerusalem, 1224, mit besondern Freyheiten beehrte, und die Gränzen ihres Gebietes bestimmte, in das Land gekommen sey. — Diesen Gordischen Knoten kann das Andreanische Privilegium selbst am sichersten auflösen. Heißet es darinnen: K. Geisa habe diese Deutschen nach Siebenbürgen berufen, wer könnte darnach zweifeln, daß der Ursprung der heutigen Sachsen hier zu suchen sey? Und geschah solches nach dem wichtigen Zeugnisse ihrer ältesten Siegel, zur Erhaltung der Krone: (ad retinendam Coronam) so wird die Nachricht des Vaters Schmith, 1) als wären die Sachsen durch die

1) S. dessen Archiepisc. Strigonienses, T. 1. S. 61.

die grosse Theurung, die um das Jahr 1143 herrschte, genöhtigt worden, sich in Ungern und Siebenbürgen niederzulassen, allen Glanz der Wahrscheinlichkeit verlieren. Nun decket Frankenstein den Irrthum eines Töpelts und andrer auf, die aus dieser Andreanischen Urkunde beweisen wollten, die Siebenbürgischen Sachsen seyen vom Könige Geisa nur mit besondern Freyheiten und Vorrechten begnadigt worden. Er zeiget, daß die Originalurkunde nicht donati, sondern vocati habe. Sollte er aber dieses aus dem urschriftlichen Diplome selbst, oder nur aus Transumten sagen? Ich glaube das Erstere nicht, ob gleich Szegedi 1) uns bereden will, das Original sey nur vor etlichen Jahren an den Kais. Hof nach Wien geschickt worden. Hätte es Frankenstein im Hermanstädtischen Archive gefunden, würde er wohl einen gewissen gelehrten Freund, dessen Mittheilung allezeit nur versprochen, nie aber geleistet haben? und was er ihm einmal zeigte, war gar nicht dasselbe. Fehlet uns aber das Original, so bewahret dasselbe Archiv doch verschiedene alte und urschriftliche Transumte. Dieser eines mag unfehlbar der Zeuge unseres Frankensteins seyn. Schade! daß er nicht die ganze Urkunde eingerückt hat! Ich werde es mit einem Transumte des Königs Karl Robert, bey dem Artikel: Töpelt, thun.

Bey dem Ursprunge der Ungern und Zekler verweist der Verfasser seine Leser auf die Ungrischen Geschichtschreiber. Er scheinet denen beyzupflichten, welche den Namen der Zekler von Scythis, Scythulis herleiten. Da aber die Ungern in Siebenbürgen von ihren Gespanschaften, Komitatenser, die Sachsen von ihren sieben Hauptflanzstädten, Siebenbürger (septem Castrenses) heißen: sollte es nicht mehrere Wahrscheinlichkeit haben, daß die Zekler, deren Gebieht in Stühle eingetheilt ist, von Szék, einem Stuhle, den Namen Sekler und Siculi, erhalten haben? — Die Walachen sind dem Verfasser, so wie den meisten Schriftstellern, Uiberbleibsel der alten Römischen Kolonien. Wenn sie aber jemand für Abkömmlinge der alten Dacier, deren Muttersprache mit der Römischen, durch ihren langen Umgang, vermischt worden, halten sollte: so würde ich nicht sehr widersprechen. Man sehe die Kleidung der alten Dacier auf der Trajanischen Säule zu Rom, wer wird darinnen die heutigen Walachen verkennen? — Von den Wieder-

1) In seinem Werkchen: Andreas II. Assertor libertatis Saxonum in Transylvania, Jaurini, 1751.

Widertäufern, die sich zu unsern Zeiten zu einer im Lande bestätigten Religion haben bekennen müßen, berichtet Frankenstein: sie seyen unter dem dreyßigjährigen Kriege vom Fürsten Gabriel Bethlen aus Mähren herein gebracht worden. Es geschah aber nicht aus Mähren, sondern aus Ungern, von der Echtlitzer und Tschächtitzer Herrschaft, wie sich eines ihrer Jahrbücher ausdrückt. Ihre Anzahl war überhaupt 183 Personen, die den 1 Apr. 1621, zu Vinz, oder Alvinz ankamen. Franz Walther, war Diener des Wortes, Konrad Hürz Haushalter. *)

Eine Deutsche Uibersetzung dieses Frankensteinischen Werkchens hat Friderici herausgegeben.

*) S. Ungr. Magazin, III B. a. d. 219. S.

5) Breviculus Pyrotechnicus memoriæ artificium in ea re commendatus. Cibinii. d. 4 Mart. A. 1697. 1 Bog. in 12. *)

*) Im 1. Hauptstücke handelt der Verfasser, de Tormentis, im 2. de Dosi materiarum machinis pyrotechnicis convenientium, welches er mit folgenden Worten beschließt: præcedentes compositiones sunt partim aliunde, partim propria industria comparatæ, omnesque infallibi successu probatæ, a me V. F. de Franckenstein. — Daniel Nera, K. gekrönter Dichter, hat ein prächtiges Lobgedicht darauf geschrieben. Man liest es im Roset. Franck. S. 23.

6) Jus Publicum Transylvaniæ. Ein handschriftliches Werk, das ich aber nie gesehen habe.

Friderici

Johann, von Hermanstadt. Nachdem er die Pfarren zu Klausenburg und Kastenholz verwaltete, wurde er 1704, nach Großscheuren berufen, starb aber das folgende Jahr im Christmonde. Als er noch bey der Hermanstädtischen Schule diente, gab er eine Uibersetzung des Frankensteinischen Werkchens, de origine Nationum — unter der Aufschrift heraus:

Kurzgefaster Bericht, von den Einwohnern, sonderlich aber der Sächsischen Nation in Sieben-

bürgen, Ursprung, und etlichen Gebräuchen, durch die viel- und wohlerfahrne Feder, des hoch- und wohl-edel-gebohrnen, Namhaften, hoch-weisen, hoch- und wohl-gelehrten Herren, Valentini Frankens von Frankenstein, des hoch-löbl. Königl. Siebenbürgischen Gubernii, hoch-meritirten geheimen Rahts, der Sächsischen Nation confirmirten Comitis, wie auch Königsrichters in Hermanstadt, nach Inhalt der alten Grundschriften, und Originalprivilegien, in Lateinischer Sprach entworfen; damit er aber jedermäniglich kund werde, auch in das Hochdeutsche übergesetzt, von Johann Friderici, der H. S. und W. W. Ergebenen, wie auch p. n. C. C. C. II. (Collegii Cibiniensis Collaboratore secundo) Hermanstadt, 1696. in 12. *)

*) Dieses deutsche Kleid ist dem Römischen gar nicht angemessen. Der Uibersetzer verändert die Folge der Säze, läßt weg, setzet hinzu, so, daß ich glaube, Frankenstein müße selbst die Aufschrift über diese Uibersetzung geführet haben. Denn eine solche Behandlung seiner Arbeit, hätte er gewiß im gegenseitigen Falle, nicht mit kaltem Blute ertragen. Der Mann war er nicht. — Frankensteins Wappenschild, nebst einigen Versen auf dasselbe, und an den Stadtpfarrer, M. Isaak Zabanius, den Bürgermeister, M. Johann Zabanius, den Stuhlrichter, Petrus Weber, den Hermanstädtischen Raht, Hundertmanschaft und die Bürger, sind vom Friderici vorangesetzt worden.

Fronius

Markus. Der Fr. Künste und Weltweisheit Magister, und Stadtpfarrer zu Kronstadt, gebohren 1659. Sein Vater Petrus Fronius, Pfarrer zu Neustadt im Burzellande, erzog ihn mit grosser Sorgfalt, und sah seine Bemühungen nicht fruchtlos. Auf den Gymnasien zu Kronstadt und Hermanstadt, bildete er sich zu höhern Schulen. Unter diesen wählte er sich nachgehends Witten-

berg,

berg, wo er den 27 Apr. 1682, unter dem Prorektor, Michael Sennert, die Magisterwürde erhielt. In seinem Vaterlande wurde er Pfarrer zu Rosenaue, und nach dem Tode des Stadtpfarrers, Martin Hartung, den 11 Christmond, 1703, zu Kronstadt. Diese Würde bekleidete er bis 1713, mit einem vorzüglichen Ruhme, da er den 14 April, in seinem vier und fünfzigsten Jahre starb, nachdem ihn ein Bauer durch seine Merkurialischen Pillen, in den kläglichsten Zustand versetzt hatte. So war Fronius unglücklicher als ein Mäurermeister zu Hermanstadt, der vor etlichen Jahren auf den Gebrauch einer gleichen Merkurialischen Pille, einen Speichelfluß bekam, der ihn von seiner Wassersucht glücklich herstellte, davon ich durch mein Amt verpflichtet, ein Augenzeuge gewesen. Fronius hat uns verschiedene Beweise hinterlassen, daß er nicht unter die Zahl derjenigen Landgeistlichen gehöre, die ein alter Gelehrter, noch insgemein Pecora campi, nannte. In Schurzfleischs Epistt. Arcan. 1712. befinden sich drey Briefe, die dieser berühmte Gelehrte an den Fronius geschrieben, und von ihm in dem letztern ein sehr günstiges Urtheil fället. S. Epist. CXI. CXXVII. und CCLXX.

1) Diss. de τριαδογνωσια primorum N. T. Fidelium, ante publicum Christi Præconium, Præs. Joh. Deutschmann. Witeb. 1682. in 4. *)

*) Man findet sie auch in Deutschmanns Sammlung: Theosophia & Triadosophia, Witebergæ, 1685, in 4. welche Deutschmann dem Superintendenten, Generaldechanten, und der ganzen Sächsischen Geistlichkeit in Siebenbürgen zugeeignet hat, weil alle diese Streitschriften von Siebenbürgern vertheidigt worden. Außer dem Fronius sind es: M. Johann Albrich, Johann Mankisch, Andreas Scharsius, Andreas Sattler, Markus Königer, Johann

Johann Widmann, Jakob Zultner, Petrus Closius, und Johann Arz.

2) Diss. Metaphysica, de distinctione, Præside Christ. Donati. Kal. Nov. Witebergæ, 1671. in 4.

3) Diss. de distinctione Totius & Partium, Respond. Joh. Hoch, Parathia — Transylvano. Kal. Nov. Witeb. 1672. in 4. mit einer Zueignungsschrift an seinen Vater, Petrus Fronius.

4) Eccur præ se ferat aliud, aliud animo destinet, Deus Optim. Max., Præside M. Marco Fronio, Andreas Rekesch, Cibiniens. Transylv. propugnabit, An. 1686. d. III. Februar. — Witebergæ, in 4. *)

*) An statt der Zueignungsschrift ist ein Brief, der von unserm Fronius handelt, aber mir sehr räthselhaft ist. Es ist folgender:

Illmo de Muarthir.

Illme Domine.

Optarem quidem vel Fronio tuo tantillum inobedientior existere possem, vel ipse mihi obedientiam suam magis probaret; sed rigida ejus virtus (contumacitatem in tacendo puto) eheu quando eam franget, totoque mundo fabricatam in se illius homuncionis protervitatem — At meum est, ut lubens sim ingratus. Infelix calame, cui altius volare non licet! Tamen secunda vice tibi dedicare constitui, & ea adscribere, quæ vel maximam partem ex ore ejus hausi, vel eo ductore in auctoribus demonstrata mihi fuerunt, cum ille hæc verba ad me diceret: *En speculum, quod caveat Narcissus.* Et cum incusarem tarditatem, respondebat: *Utere tu Pegaso, me fortuna damnavit ad asinam, ad rosas aliquando mittendam.* Tu ipse velim, ut judices, quid ulterius hoc in puncto suscipiendum. Me interim apud eum excusatum habeas, qui per Fronii tui amorem morior

Illmæ. T. Dominationis
Servus obstrictissimus,
Ph. a S. L. P.

5) Tusculanæ Heltesdenses. Coronæ, typis Lucæ Seuleri, M. D. per Stephanum Müller. Anno M. DCC. IIII. in 4. *)

*) Auf

*) Auf der andern Seite liest man: Dissertationes de SS. Theologia, quibus Articulorum Fidei omnium connexio methodo scripturaria e septem omnino S. Sc. Locis deducta, commonstratur, ventilatæ, Præside, Marco Fronio, P. M. & n. Past. Cor. quorum nomina dabunt singulæ. Sie sind Gesprächsweise und in Lakonischer Schreibart verfasset. Davon die I. Ingressio. *Act.* XIV. 17. Respond. Simone Gust. Rosis. XIII. Kal. Dec. 1701.

II. De Theologiæ Præcognitis. *Tit.* I. 1 — 3. Respond. Trostfried Greißing, Cor. Rosis, Prid. Id. Dec. 1701.

III. De Theologiæ subjecto, quod est homo peccator. *Rom.* V. 12. Resp. Nathan. Trausch, Cor. Rosis. III. Non. Febr. 1702.

IV. De salutis nostræ caussis. *Joh.* III. 16 — 19. Resp. Luca Kolbio, Cor. Rosis, VI Id. Mart. 1702.

V. De conferendæ salutis modo. *Tit.* III. 4 — 7. Resp. Valent. Igel, Rosis, Non. Jul. 1703.

VI. De Mediis salutis humanæ. 1 *Joh.* V. 8. Resp. Mart. Albrich. Rosis, Prid. Non. Aug. 1703.

VII. De Ecclesia. *Eph.* IV. 15 sequ. 30. Resp. Joh. Barbenio, Cor. Rosis, Prid. Non. Aug. 1703.

VIII. De Novissimis. 1 *Cor.* XV. 22 — 24, 28. Resp Georg. Drauth, Jun. Rosis, Domin. XVII. p. Trin. 1703.

IX. Conclusio. *Act.* XX. 27. Resp. Josepho Schobel, Cor. Prid. Kal. Jun. 1704. Hier rechtfertigt Fronius zugleich die Aufschrift seines Werks.

Unfehlbar redet Schurzfleisch in seinem 27sten Briefe von diesen, wann er an den Verfasser schreibet: Meditationes tuæ nitorem orationis præferunt, & subtiliter arguteque conceptæ, pariter atque confectæ sunt, quas multa cum voluptate perlegi; exemplum hoc sequantur alii, & tersum accuratumque scribendi genus afferant, partesque suas recte agant. —

6) Patriam quærens Exul Psyche!

Terra domus animis non est accommoda nostris,
Altius it nostræ conditionis honos.

Qui nimium terras amat, & mortalia tecta,
Fallitur. Est alio patria nostro loco.

Hic

Hic ſumus extorres, alienaque regna tenemus,
Sub gravis exilii ſervitiique jugo. I. B.

In placidum eruditorum examen vocata, a Marco Fronio, P. D. P. C. (*Pro-Decano*, *Paſtore Coronenſi.*) Coronæ, 1705, curr. Febr. in 8.

7) Der Artikel von der Buſſe, in etlichen Sermonen fürgeſtellt, aus den Worten des Propheten Joels, II. 12 — 14. Kronſtadt, in der Säuleriſchen Druckerey. Druckts Steph. Müller. 1707. in 8.

8) Ordinationspredigt, als Herr Simon Draud, Gymn. Coronenſis Lector, zum Pfarrer in Rothbach ordinirt und inſtallirt wurde, im J. Chriſti, 1709, den 12, Horn. Kronſtadt. in 8.

9) Enchiridion, oder kleiner Catechiſmus — Ebendaſ. 1709, mit Kupfern, in 8. *)

*) Fronius hat eine Vorrede, Einleitung, und drey Lieder beygefügt.

10) Die heimliche und verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unſrer Herrlichkeit. 1 Theil. In ſieben Sprüchen heil. Schrift entworfen, ſeinen Kindern aber gezeiget, von M. F. P. C. Ebendaſ. in 8.

11) Sprüche, woraus die Glaubensartikel in Schriftmäßiger Ordnung nach Anleitung der ſieben Grundſprüche, welche unterm Namen der himmliſchen und verborgenen Weisheit Gottes, herausgegeben, und abgehandelt worden. Zweyter Theil. Ebendaſ. 1710. in 8.

12) Die von unſern Herrn Jeſu allen denen zu ihm kommenden und beladenen verſprochene Ruhe der Seele, in einer Feſtandacht betrachtet, zu Kronſtadt, im Auguſtmonate, des 1711 Jahres. Ebendaſ. in 8. *)

*) Uiber Luc. XXII. 24 — 30.

13) Ordinationspredigt, als Herr Georgius Marci, aus Kronſtadt, zum Pfarrer nach Klauſenburg beruf-

beruffen worden, über Matth. XXVIII. 18 — 20. Ebendas. 1711, in 8.

14) Ists auch recht? Bey dem betrübten Falle eines Eigenmords abgehandelt. Kronstadt, 1712. Am Sonntage Trinit. über das ordentliche Evangelium, von M. F. C. D. in 8.

In der Handschrift hat Fronius hinterlassen:

1) Epithalamium in Nuptias *Georgii Cantacuzeni*, Principis Valachiæ, Coronæ, d. 8 Mart. 1689, celebratas.

2) Visitationsbüchlein.

3) Κυρυζο — λαβανζολογια. Eine Geschichte des letztern Malkontentenkrieges, da die Rákozischen Mißvergnügten, wahrscheinlich von den alten Cruciatis, **Kuruzen** genannt wurden, die Ungrischen Hussaren aber, welche für den Kaiser Leopold fochten, Labanzen. Dieser letztere Name ist noch unter den Botschkaischen Unruhen aufgekommen; dagegen hieß man die Botschkaischen, zu ihrem größten Aergernisse, Durbanten. *)

*) S. hievan ein Mehreres im Ungr. Magazine, S. 221, des II. Bandes.

4) Historia Biblica, ab Orbe condito, ad usque Messiæ adventum. A. 1690.

5) Æstivæ Musarum umbræ. A. 1690.

6) Diaconus Barcensis.

7) Hypotheses de Vocatione.

3) Catechismus Lutheri, commentatione illustratus.

9) Cursus Theologicus in Tabellis.

10) Eine Deutsche Theologie. 1702.

Fronius

Matthias. Ein geschickter Rechtsgelehrter, und Rahtsherr zu Kronstadt im sechszehnten Jahrhunderte. Nach vollendeten Universitätsjahren zu

Witten=

Wittenberg, diente er Anfangs bey der Schule, bekleidete auch 1545, das Rektorat, ward aber nachgehends Rahtsherr. Das itzige Siebenbürgischsächsische Recht, hat insonderheit seinem Fleiße das Daseyn zu danken. Fronius machte es 1570 bekannt. **Stephan Bátori**, König von Pohlen, und Fürst von Siebenbürgen, bestätigte es den 18 Hornung, 1583; worauf es bey allen Sächsischen Gerichtsstühlen eingeführet wurde. Wenn Fronius gestorben, ist mir unbekannt. Denn, Matthias Fronius, der den 27 März, 1609, als Richter zu Kronstadt starb, scheinet mir dessen Sohn gewesen zu seyn.

1) Statuta Jurium Municipalium Saxonum in Transylvania, opera Matth. Fronii, revisa, locupletata, cum gratia Regia, & Privilegio decennali. 1583. in 4. Zu Ende liest man: Impressum in Inclyta Transylvaniæ Corona. *)

*) Auf der andern Seite ist ein gekrönter Schild mit dem Pohlnischen Adler, in dessen Brustschilde das Bátorische Gechlechtswappen, oder drey Wolfszähne erscheinen. Drauf folget: Georgii Helneri, Coron. Carmen ad Sereniss. Regem Poloniæ, Stephanum Bátory, ejus nominis I. Victorem & Triumphatorem potentiss. alsdann, Pauli Kerzii, Coron. Med. D. Elegia ad Consules, Judices, Juratosque Senatores Civitatum, ac Sedium Saxonicarum in Transylvania. Hier schreibet dieser gelehrte Arzt von unserm Fronius:

Tu quoque carminibus semper celebrabere nostris
Pro studio & meritis, Fronie docte! tuis.
Cui virtus, doctrina, fides, pietatis alumna,
Verus sinceræ Religionis amor,
Æternam laudem peperit, gratumque favorem
Multorum, & dulces junxit amicitias.
Vive, valeque diu, Musarum candide fautor!
Ac superes Pylii secula multa senis.

Diese Rechte sind von dem Verfasser größtentheils aus Honters Compendium Juris, und Pomels Auszug der Sächsischen Rechte, gesammelt, vermehret, und zuletzt von dem berühmten Grafen der Sächsischen Nation,

tion, Albert Huet, (Süveg) und den gelehrten Kronstädtischen Rahtsherren, Lukas und Petrus Hirscher, kritisch durgesehen worden. Die Abgeordneten, welche sie im Namen der Sächsischen Nation dem Könige von Pohlen, zur Bestätigung überreichten, waren außer dem Fronius, und Albert Huet, Dominikus Dietrich, Könisrichter zu Schäsburg, Joachim Koch, Bürgermeister zu Medwisch, und Kaspar Budaker, Richter zu Bistritz. In den vorhergehenden Zeiten, bediente man sich bey gerichtlichen Fällen des Rechts des Herkommens, und der alten Gewonheiten, die oft seltsam genug waren; zu Hermanstadt aber insonderheit eines handschriftlichen Gesetzbuchs, das der Bürgermeister Thomas Altenberger, 1481 verfertigen ließ. Es enthielt das Nürnbergische, und Iglauische Stadtrecht, und war auf Pergament in Folio, mit schön ausgezierten, und stark vergoldeten Anfangsbuchstaben geschrieben. Mehreres davon habe ich in einem Briefe von den Rechten der Sächsischen Nation in Siebenbürgen gesagt, der sich im V. Jahrgange der Wiener Anzeigen S. 212 — befindet, wie auch im Ungr. Magazine, I. Bandes 2ten Stücke.

2) Der Sachsen im Siebenbürgen Statuta: Oder eigen Landtrecht. Durch Matthiam Fronium übersehen, gemehret, und mit Kön. Majest. in Pohlen Gnad und Privilegio in Druck gebracht. An. M. D. LXXXIII. in 4. *)

*) Auf der letzten Seite: Gedruckt in Kronstadt in Siebenbürgen durch Georg Greus, in Verlegung Herrn Mathiä Fronii. Schmeizel muß diese ersten Ausgaben nicht gesehen haben; sonst würde er in seiner Bibliotheca Hungarica, Sect. II. de Scriptoribus Transyl. nicht behaupten: die lateinische sey 1583 zu Hermanstadt gedruckt, und die deutsche, die einen ihm unbekannten Uibersetzer habe, sey später erfolgt. Bey den Sächsischen Gerichten bedienet man sich eigentlich nur der Deutschen oder Sächsischen Sprache, also auch nur dieser Uibersetzung, und vielleicht weis wohl mancher Richter, bey allem Stolze auf seine Einsichten, nicht einmal, daß das Original unserer Nationalrechte lateinisch sey. In diesem deutschen Kleide sind sie in der Folgezeit mehrmals gedruckt worden, als: 1684, durch Stephan Jüngling zu Hermanstadt, und ebendaselbst 1721, durch Johann Barth. Die neueste Ausgabe, Lateinisch und Deutsch, nebst einer Erläuterung derselben, ist die Reissenfelsische zu Leipzig, 1744.

Fuchs

Johann. Ein Kronstädter, und Pfarrer zu Weidenbach im Burzellande, 1662. Er hat sechs Streitschriften, die er unter dem Vorsitze verschiedener Lehrer zu Wittenberg, in den Jahren 1653, und 54, öffentlich vertheidigte, unter folgender Aufschrift herausgegeben:

Fasciculus Disputationum Philosophicarum. Witebergæ, 1654. in 4. *)

*) Sie sind diese:

1) De Constitutione Methaphysicæ, præs. Ægidio Strauch, 1653.

2) Axiomata affectionis Entis &c. præs. Joh. Weiß.

3) De Ratione Entis in ordine ad inferiora, præs. Joh. Christoph. Neandro.

4) De Caussis corporis naturalis in genere, & in specie de Materia, præs. Jo. Fridr. Tatinghoff, d. 23 Jul. Besonders gedruckt führet sie den Titel: Exercitationum Physicarum Disp. II. de Caussis &c.

5) Centuriæ primæ Axiomatum s. Regularum Philosophicarum, Dec. IX. Præside Christoph. Graumüller, 1654.

6) De Cœlo ex Physicis, qua auctor Respondens, Præside M. Joanne Fridr. Tatinghoff, die 23, Jun. 1654. Diese ist auch besonders gedruckt, und allen damals zu Wittenberg studierenden Siebenbürgern zugeschrieben, deren vier und dreyßig waren.

Fuchs, Vulpinus

Markus, von Kronstadt, und daselbst Pfarrer. Zu diesem Amte ward er den 24. Nov. 1705, erwählt, und den folgenden Tag von Rosenaue, seiner bisherigen Pfarre, beruffen. Unter

er denen ihm vorgelegten Bedingungen, war auch eine, daß kein Pfarrer Macht haben sollte, weltliche Personen der Hurerey wegen, um Geld zu strafen; welches aber nur Bedingungsweise angenommen ward. In diesem Amte lebte Fuchs bis 1619, da er den 28 Jäner, im 62sten Jahre seines Alters, in die Ewigkeit übergieng. Wir haben von ihm in der Handschrift;

Chronicon, ſive Annales Rerum Hungarico-Tranſylvanicarum. *)

*) Eigentlich ein Werk seines Vorfahrers, Simon Massa, welches er aber nach dessen Tode fortsetzte, und vom Jahre 1586 an, vermehrte. S. Massa.

Gemmarius

Thomas. Baccalaureus der freyen Künste, und Rektor der Hermanstädtischen Schule in den Jahren 1528, 29. Im letztern Jahre hat er eine lateinische Grammatik herausgeben, und sie dem jungen Johann Pemflinger, einem Sohne des Grafen der Sächsischen Nation und Königsrichters zu Hermanstadt, Markus Pemflinger, zugeeignet. Soterius in Tranſylv. Celebr.

Gorgias

Johann, von Kronstadt, der Fr. Künste Magister, Kaiserl. gekrönter Dichter, und Mitglied des Deutschen Schwanenordens. Den 31 März, 1679, erhielt er das Schulrektorat in seiner Vaterstadt, welchen staubigten Dienst er bis an seinen Tod, der den 7. Heumond, 1684, an der Wassersucht erfolgte, verwaltete. Proben

seines dichterischen Geistes, habe ich bis itzt noch keine gesehen, wohl aber einige andere Schriften, als:

1) Opusculum Metaphysicum. Coronæ, 1667. in 4.

2) Gemma Quæstionaria, ex Synopsi Logica. Coronæ, 1679. in 4.

3) Syllabus Distinctionum Philosophicarum usitatiorum, exemplis illustratarum, atque ordine alphabetico digestarum, in gratiam studiosæ juventis adornatus, a M. Jo. Gorgia, P. L. C. & Gymnas. Coron. Rectore. Lipsiæ, 1681. in 8.

4) Poliandini, gestürzeter Ehrenpreis des hochlöblichen Frauenzimmers. *)

*) Schulzens Schrift: Ehrenpreis des hochlöblichen Frauenzimmers, Frankfurt, 1663. entgegen gesetzt. Sie machet aber ihrem Verfasser wenig Ehre.

5) Veriphantor, jungferlicher Zeitvertreiber. 1678.

6) Ebendess. Die bulende Jungfrau. — Diese drey Schriften eignet Dahlmann, im Schauplatze der masquirten und demasquirten Gelehrten. Leipzig, 1710, S. 271, und 319. einem Siebenbürger, Johann Gorgias zu. Ich zweifle nicht, daß es eben dieser Gorgias sey; doch weis ich nichts von dem, was Dahlmann behauptet: daß er wegen einiger Vergehungen aus seinem Vaterlande geflüchtet wäre. *)

*) Ein andrer Gorgias, hat 1728, Epigrammata — zu Ehren des gelehrten Gubernialsraht, Samuel Kölescherr von Keresch-Eer, zu Klausenburg in 8, herausgegeben. Dieser war von Heilsberg in Wermeland, und Generalatsdoktor in Siebenbürgen, starb den 7, Okt. 1734, zu Hermanstadt an der Bräune. Wein und Dichtkunst waren sein angenehmster Zeitvertreib, deswegen machte Doktor Vanderbech, das Epigramm auf ihn:

Olim clamanti Plutarchum! reddidit Echo,
Ut Graji memorant, e latebris: *Sophiam.*

At

At mihi clamanti Te Gorgi! reddidit Echo
Rupibus e vacuis, quid ſtimulata? *Merum.*

Graſſius, oder Láni

Andreas, von Medwiſch gebürtig, woſelbſt er bey der Schule als Kollege diente. Seine ausſchweifende Lebensart, beſonders aber eine beißende Satyre zog ihm 1642, den Verluſt ſeines Dienſtes zu. Er gieng hierauf nach Ungern, und ward Rektor der Schule zu Trentſchin. Von ſeinen Schriften ſind mir bekannt:

1) Paſtor Tranſylvanus Saxo. — Qui quod vult, facit, quod non vult, audit. *Mſcr.* *)

*) Dieſes iſt die obengedachte Satyre auf die Sächſiſche Geiſtlichkeit. Sie enthält viele Galle, aber auch manche unläugbare Wahrheit, und iſt recht methodiſch geſchrieben. Der Verfaſſer handelt 1) de Definitione. 2) De Vocationibus. 3) De Confirmatione. 4) De Functione. 5) De ſtipendio, und 6) de Ordine. Man findet ſie ſehr ſelten; weil ſie bald nach ihrer Geburt von dem Generaldechanten, Johann Fabini, in öffentlicher Verſammlung des Kapitels verdammt, und unterdrückt wurde.

2) Lex mihi Ars. Studium Eloquentiæ abſolutum I. Elementali, II. Syſtemate, III. Gymnaſio. Autore Andr. Graſſio, Rect. Trentſchin. Leutſchoviæ, 1643. in 8. Sollte er bey dieſer Ueberſchrift: Lex mihi Ars, nicht an ſeine Landsleute gedacht haben?

3) Præcepta Poetica.

4) Metaphyſica.

5) Therapeutica Scholaſtica. *Mſcr.*

Graffius

Johann. Ein Hermanstädter, studirte zu Altdorf, und vertheidigte den 26 Jun. 1700. unter dem Vorsitze des Pfalzgrafen und Professors, **Dan. Wilh. Moller**, folgende Streitschrift:

De Transsylvania, Altdorf. 1700. in 4. *)

*) Ob Graffius als ein gebohrner Siebenbürger, etwas zu dieser Abhandlung beygetragen habe, weis ich nicht: so viel aber ist gewiß, daß die gelehrte Welt sie wohl hätte entbehren können. Sie ist größtentheils aus dem Reichersdorf, Töppelt, und Kelp zusammengetragen, und was der Verfasser Eigenes hat, ist manchmal seltsam genug. Z. E. seine Herleitung des Wortes, Siebenbürgen. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß dieser deutsche Name des ganzen Landes, seinen Ursprung den dasigen Deutschen oder Sachsen, zu danken habe, welche von ihren vorzüglichen sieben Pflanzstädten Siebenbürger genannt wurden. Kein Unger oder Sekler hat sich jemals, weder in der lateinischen, noch seiner Muttersprache, einen Siebenbürger genannt. Ein gleiches gilt von den Walachen. Wohl aber haben es die Sachsen gethan. So nennet sich Klingsor, der berühmte Dichter des dreyzehnten Jahrhunderts unter dem Könige Andreas von Jerusalem, Septem Castrensem. Aeneas Sylvius, nachmaliger Pabst Pius der Zweyte, lebte in einem Zeitalter, wo ihm Vieles Licht seyn konnte, welches uns cimmerische Finsternisse bedecken. Warum sollte denn seine Nachricht in dem Leben Kaiser Friederichs des Dritten, nicht Beyfall verdienen? Teutones in Transsylvania e Saxonia originem habent, viri fortes, & bello exercitati; a septem civitatibus, quas habitant, *Siebenburgenses*, patrio sermone appellati. — Doch, Moller wendet dagegen ein, der Name Siebenbürgen, sey eher gebräuchlich gewesen, als die sieben Städte erbauet worden. Er führet aber keinen Beweis, kein Beyspiel davon an. Auf sein blosses Wort werde ich es also nimmermehr glauben. Ist denn seine eigene Meynung wahrscheinlicher? Er schreibet: Meam ut sententiam quoque heic aperiam, originem vocis Siebenbürgen, ab antiquo urbis *Sibinii*, vel *Cibinii* nomine arcessendam esse judico, hanc præcipue ob rationem, quod vetustis Suevjæ populis *Sibinis*, in eo loco, ubi hodie Cibinium in Transsylvania situm est, considentibus, & burgo & fluvio præterlabenti Sibini, nomen adhæ-

adhærere cœperit; unde postea vox Sibinerburg, & tractu temporis, Siebenbürger enata, & ad posteros facile potuit esse derivata. Wie viel wird hier nicht vorausgesetzt! Ist es denn so gewiß, daß die alten Sibini die Gegend von Hermanstadt bewohnet haben? Wann, und von wem ist denn Hermanstadt die Sibinerburg genannt worden? und wie sind denn die Sachsen zu den Zeiten des Königs Andreas von Jerusalem Septem Castrenses genannt worden?

§. XXII. Handelt der Verfasser von den Städten, und merket außer den Sieben Sächsischen Städten, zugleich 50 der vorzüglichsten Oerter im Lande an; woraus aber nichts deutlicher erhellet, als daß Graffius in seinem Vaterlande ein eben so grosser Fremdling, als sein Lehrer, gewesen sey. Welche Unrichtigkeiten! welcher Mischmasch! Die Frage: welche Anfangs die sieben Sächsischen Pflanzstädte, oder Burgen gewesen, wovon der Name Siebenbürgen entsprossen, bleibet noch immer aus Mangel nöhtiger Urkunden, ein Gordischer Knoten; leicht zu zerschneiden, schwer aber aufzulösen. Nach der gemeinen Meynung sind es: Hermanstadt, Schäßburg, Kronstadt, Medwisch, Bistritz, Millenbach und Klausenburg; welche leztre im 16ten Jahrhunderte wegen der Unitarischen Religion von der Sächsischen Universität ausgeschlossen worden. Allein, nach der berühmten Andreanischen Urkunde vom Jahre 1224, gehörte damals wenigstens der Bistritzische Distrikt, Klausenburg, und Burzelland, nicht zu dem Gebiehte der Sächsischen Völkerschaft, wie sich denn heute noch die Burzelländer nicht zu den Siebenbürgern rechnen. Ich würde also Kronstadt, Klausenburg, und Bistritz aus der Zahl der sieben ersten Sächsischen Pflanzstädte ausschließen. Doch mit leeren Muhtmassungen ist der Geschichte und der Wahrheit wenig gedient. Aus diesem Grunde will ich lieber meine Unwissenheit bekennen, als ohne Beweise die ersten Hauptpflanzstädte bestimmen, die unsere Ahnen bey ihrer Hereinkunft unter dem Könige Geisa den Zweyten, errichtet haben. Ihr Gebieht ist unlaugbar von größerm Umfange gewesen, als itzt. Szepsi, itzt ein Zeklerischer Stuhl, ist die terra Sebus, die nach dem Andreanischen Nationalprivilegium, zu dem Sächsischen Gebiehte gehörte, und wer weis, wie manches die Komitatenser davon besitzen! — Herr Fridwalszky hat in seiner Minerologie, S. 8, einen ganz besondern Einfall. Er schreibet: Siebenbürgen habe seinen Namen von den sieben Burgen: Karlsburg, Klausenburg, Schäßburg, Türzburg, Marburg, Tornburg und Salzburg. Sollte aber das Land von solchen Oertern, die Bur-

Burgen genannt werden, den Namen erhalten haben: o! so weis ich nicht, ob es nicht Vierzehnbürgen heißen müßte. Haben wir nicht auch ein Stolzenburg, Kockelburg, Mäburg, Sommersburg, Burgberg? — Marburg ist kein Ort in Siebenbürgen, wohl aber ein Marienburg im Burzellande; Karlsburg hieß vorher Weissenburg.

Graffius

Lukas. Superintendent der Sächsischen Kirchen, und Pfarrer zu Birthalmen. Ein gelehrter, und besonders in Orientalischen Sprachen wohl erfahrner Mann. Er stammte aus einem Geschlechte, das der Kirche verschiedene verdiente Männer geschenket hat. Sein Grosvater **Paulus Graffius** von Mäburg, wurde 1632 Stadtpfarrer zu Medwisch, und starb als Generaldechant den 3 Jun. 1645. Sein Vater **Lukas Graffius** bekleidete gleiche Würde, die er nach dem Tode des Stadtpfarrers Johann Zekeli, 1668 erhielt, aber nach wenigen Jahren, und viel zu früh für diesen seinen Sohn, 1671 im Sept. gleichfalls ein Opfer der Sterblichkeit ward. Unser Graffius sah sich, ehe er noch vier Jahre alt war; in dem traurigen Stande eines Waisen, doch sorgte die göttliche Versehung so wohl für ihn, daß er die schöne Laufbahn seiner Väter betreten konnte. Nach seiner Zurückkunft von Wittenberg, woselbst er sich zum Dienste der Kirche zubereitet hatte, diente er nach ländlicher Gewohnheit zuerst bey der Schule seiner Vaterstadt; 1690, den 11 Nov. erhielt er das Diakonat, ward nachgehends Archidiakonus, und den 5, Apr. 1695, Pfarrer zu Kleinschelken. Als aber Stephan Gundhart zu Medwisch 1699,

starb,

starb, beriefen ihn die Bürger den 24 März, zu dessen Nachfolger in der Stadtpfarrerwürde. Im Jahre 1711, hatte er bey der Superintendentenwahl gleiche Stimmen mit dem Stadtpfarrer zu Schäßburg, Georg Kraus. Das Loos entschied zwar die Sache für den Letztern, allein Kraus starb den 5 August, des folgenden Jahres, und so erhielt Graffius, damals zugleich Generaldechant, durch einstimmige Wahl den 17 November, die Superintendur. Diese Würde verwaltete er bis 1736, mit grosser Wachsamkeit und Treue, da er den 30 Oktober seine Laufbahn vollendete.

Wir haben von ihm, außer einer Streitschrift: de Versione, quam vocant LXX. Virali ΙΣΤΟΡΟΥΜΕΝΑ, Isaaco Vossio potissimum opposita, die er unter dem Vorsitze des M. Gerhard Meyers, den 24 Nov. 1687, zu Wittenberg vertheidigte, folgende Werke in der Handschrift:

1) Annales Ecclesiastici, ab A. 1659, quo Clariss. Dn. David Hermannus suos finivit, ad finem usque Sæculi illius, ex documentis publicis, adeoque authenticis & indubiis, continuati a Luca Graffio, Ecclesiarum Aug. Confess. addictarum per Transylvaniam Superintendente.

2) Bedenken über die Frage: Ob ein Prediger, dessen Hausgenossen von der Pest angesteckt worden, sich seines Amtes enthalten, und weichen könne?

3) Αποδειξις, sive Demonstratio plena, plana, & perspicua, testimoniis & argumentis evidentissimis, quod Reges & Principes Transylvaniæ exercitum Jurium Episcopalium vi Transactionis Passaviensis ad se devolutorum, Superintendenti, & non alii cuiquam concrediderint. *)

*) Das Hermanstädtische Kapitel gehörte ehemals zu dem Bischthume Milkowa, an den Gränzen der Moldau und Walachey, dessen Bischöfe Suffragane der Erzbischöfe zu Gran waren. Nachdem aber dieser Ort gänzlich zerstört, und das Bischthum vernichtet worden, erhielt das Kapitel wegen der grossen Entfernung von Gran, vom Pabste Eugen dem Vierten, 1436, den Genuß bischöflicher Rechte, welche auch die Erzbischöfe den Dechanten als ihren Vikarien bestätigten. Dieser Vorrechte und Gerichtsbarkeit hat sich auch das Kapitel beständig bedient. Als die Sächsische Geistlichkeit im sechszehnten Jahrhunderte für gut befand, die Superintendur einzuführen: so überließen sie zwar dem erwähnten Superintendenteu die höchste Gerichtsbarkeit, doch so, das jedes Kapitel in seinen alten Freyheiten und Rechten ungekränkt bleiben sollte. Also blieb auch das Hermanstädtische im Genusse seiner Bischöflichen Rechte. Diese suchte nun Graffius demselben streitig zu machen, und durch diese Schrift zu erweisen, daß solche ihm, als Superintendenten, allein zukämen. Allein Stephan Hermann, Dechant und Pfarrer zu Stolzenburg, beantwortete sie 1723, im Namen des Kapitels, mit gleich grosser Bescheidenheit, als Gründlichkeit. (siehe den T. Hermann.)

Graffius veranstaltete auch zum Dienste seiner Kirchspiele eine neue Auflage des Seidelischen Katechismus, der 1727 zu Kronstadt in 8. gedruckt wurde.

4) Demonstratio, quod Vener. Capitula Cibiniense & Barcense, respectu Jnrium Episcopalium nulla gaudeant prærogativa. Auch diese Schrift wurde beantwortet.

5) Succincta Explicatio Jurium Superintendentis.

6) Untersuchung und Erklärung, wie sich der Glaube in der Rechtfertigung verhalte.

7) Historisches Tagebuch.

8) Prüfung des Leipziger Unterrichts vom Pietismo.

9) Anmerkungen über Herrn Schäffers Abbildung des lebendigen Glaubens.

10) Catechismusfragen von Stephan Chrestels.

11) Anweisung zur lateinischen Sprache.

Grei-

Greißing

Valentin, der Fr. Künste und Weltweisheit Magister, und Pfarrer zu Rosenaue. Er stammte aus einem alten Patricischen Geschlechte zu Kronstadt her. **Cyrillus Greißing** bekleidete daselbst 1592, die Richterswürde, **Johann Greißing**, gleichfalls 1614. Ein **Paul Greißing** vertheidigte 1655, zu Straßburg eine Streitschrift: de ἀυτοχειρία, als Verfasser. **Johann Greißing**, disputirte zu Wittenberg 1668, unter Simon Friedr. Frenzel, de vita universi corporis naturalis. Der Vater unsers Greißings war, Christoph Greißing, ein Rahtsherr, welcher ihn mit grosser Sorgfalt auferzog. Er begab sich nach Wittenberg, wo er sich die höchste Würde in der Weltweisheit erwarb, ward auch Adjunkt der dasigen Philosophischen Fakultät, und hielt öffentliche Vorlesungen. Den 7 Heumond, 1684, erhielt er das Kronstädtische Schulrektorat, welches er bis 1694 verwaltete, und darauf nach Rosenaue beruffen, und den 11 Nov. feyerlich eingeführet wurde.

1) Sal ΜΩΡΑΝΘΞΙΣ, quem e *Matth.* V. Comm. 13. Exercitatione philosophica erutum declaratumque — Resp. Matthia Götzke, Otterndorfio Hadelensi. d. 24. Febr. 1667. Witebergæ, in 4. von diesem Jahre sind auch folgende drey:

2) Disquisitio Philosophiæ Naturalis, de Partu septimestri. Resp. Mich. Gütschio, Kisdino-Transylv. d. 31, Mart. Ebendas. in 4.

3. ΔVΩΔΕΚΑΣ positionum Physicarum — Auctor & Resp. M. Theodorus Thomas von Pesterviz. Ebendas. in 4.

4) Exer-

4) Exercitatio Academica *Prior*, de Atheismo, opposita inprimis Renato des Cartes, & Matthiæ Knutzen. Resp. Georgio Tutio, Kis-Schenkino-Transylv. d. 24, Nov. Ebendas. in 4.

5) Exercitatio Academica *Posterior*, de Atheismo — Resp. Georg. Tutio — d. 18 Decemb. 1677. Ebend. in 4.

6) Diss. de Theologia Naturali, Auctore Resp. M. Christiano Fridr. Braun. Witeb. 1678. in 4.

7) Disp. Theologica, de æterna verbi Dei duratione, ut de vera justitia, juxta *Matth.* V. comm. 18 — 20. Præside Joh. Deutschmann. Witeb. 1678. in 4.

8) Immolatio Liberorum Molocho facta, juxta *Levit.* XX. comm. 2. Exercitatione Philologica — Resp. Nicolao Joh. Michaelis, Revalia — Liv. Ebend. 1678, in 4.

9) Sylloge Controversiarum selectarum ex Philosophia rationali, *Prima.* Resp. Michaele Euser, Muschnensi-Transyl. Ebend. 1679. in 4.

10) Sylloge Controversiarum selectarum — *Altera.* Resp. Joh. Georg. Hornigio, Dresd. Ebend. 1679. in 4.

11) Disputationes Exegetico-Polemicæ in Compendium LL. Theologicorum Leonhardi Hutteri, in 4. *)

*) Diese Streitschriften hat Greißing als Rektor zu Kronstadt, gehalten, und Stückweise herausgegeben. Ihre Anzahl weis ich nicht, da ich nur folgende davon gesehen: *De Theologiæ Prolegomenis*, Resp. Joanne Abrahami, Prasmariensi. 1687. Coronæ, typis Hermannianis. *De Religione*, Resp. Luca Farnengel, d. 24 Dec. desselben Jahres. *De Articulis Fidei*, Resp. Andrea Conradi, Mediensi, d. 20 Dec. 1688. Disp. VI & VII. *de Essentiali divisione Libb. Biblicorum in Canonicos & Apocryphos.* Resp. Georgio Nußbächer, Coron. & Simone Roht, Mariævall. die 6, & 7. Janar. 1693. Typis Lucæ Seuleri. Die Kronstädtischen Buchdruckereyen, die uns ehemals ganze Griechische Werke geliefert

fert haben, müßen damals gar keine Griechischen Lettern gehabt haben. Denn in diesen Streitschriften sind die Griechischen Wörter alle eingeschrieben.

12) Paradoxa Logica quadraginta, Resp. Georgio Waad, Scholæ Oratore. Coronæ, 1692. in 4.

13) Donatus Latino-Germanicus. Coronæ, 1693. in 8. Dieses sehr brauchbare Buch für Schulkinder, ist bey allen Sächsischen Schulen eingeführet, und sehr oft, auch zu Hermanstadt gedruckt worden. *)

*) Peter Bod, in seinem Ungrischen Athen, gedenket noch folgender Greißingischen Schriften. Positiones Philologicæ ex N. Test. De Potentia Dei. De Miscellaneis Physicis.

Grosse

Andreas Karl, Sanitätsdoktor in Siebenbürgen. Er war ein Sohn des Michael Grosse, Pfarrers zu Großau, unweit Hermanstadt, der als Aeltester des Kapitels 1735 starb. Er studirte die Arzneykunst zu Halle im Magdeburgischen; woselbst er 1732, die höchste Würde in derselben erhielt. In seinem Vaterlande bekannte er sich zur Katholischen Kirche, diente Anfangs als Stabmedikus in der Kaiserlichen Walachey, nachgehends in Siebenbürgen als Pestmedikus, welche sonst Doctores sanitatis genennet werden.

1) Dissertatio Philosophico-Medica inauguralis, Methodo scientifica conscripta, qua sistitur: Verum universæ Medicinæ Principium in structura corporis humani Mechanica reperiendum, pro gradu Doctoris — M. Maji 1732, Halæ Magdeb. in 4.

2) Ob-

2) Observatio, de coctura Mercurii vulgaris in aqua simplici, eaque postea virtute Anthelminthica prædita. Cibinii, 1734. in 8.

Gündesch

Johann, von Hermanstadt. Daß er sich zu Altdorf zum Dienste der Kirche 1665 zubereitet habe, ist alles, was meine Bemühungen von seiner Lebensgeschichte haben entdecken können. **Michael Gündesch** starb als Pfarrer zu Großscheuren 1652; und **Paulus Gündesch**, als Pfarrer zu Großau, 1691. Diese nennen sich von Heltau: ich kann also nicht entscheiden, ob unser Gündesch aus ihrem Geschlechte gewesen.

Diss. Theol. de Peccato in Spiritum S. præs. Joanne Weinmann D. Th. qua auctor respondens. Altdorfii, 1665. in 4.

Gundhart

Stephan. Stadtpfarrer zu Medwisch seiner Vaterstadt, und Generaldechant. Vorher bekleidete er gleiche Würde zu Müllenbach, und war zugleich Dechant des Unterwälder Kapitels. Im J. 1691, wurde er nach Medwisch berufen, und das folgende Jahr zum Generaldechant erwählt. Gundhart starb den 25 December 1698, und hatte den Lukas Graffius zum Nachfolger in seinem Amte.

1) Ezechielis des Propheten Augenlust, aus dem 24 Kap. V. 15 2c. den 19 Januar, 1692. Kronstadt, in 4. *)

*) Eine Leichenrede bey Beerdigung der Frau Anna, gebornen Tökelt, und Gemahlinn des Bürgermeisters zu Medwisch, Samuel Konradi.

2) An-

a) Annales Transylvaniæ Ecclesiastici. Ein handschriftliches Werk, das ich aber niemals gesehen.

Gunesch

Andreas. Stadtpfarrer zu Müllenbach, und Dechant des Unterwälder Kapitels. Dieser verdiente Gelehrte um die Vaterländische Geschichte, ward 1648 zu Hermanstadt gebohren, woselbst sein Vater Christian Gunesch, Bürger und Mitglied des äußern Rahts, oder der Hundertmanschaft war. Als er auf dasiger Schule wohnte, hatte er 1667 Gelegenheit, eine seltene Naturbegebenheit zu sehen, welche er selbst erzählet. †) Johann Groß, einer seiner Beywohner gehet in der Nacht gegen den 27 August, um drey Uhr in den Schulhof. Als er dahin kömmt, siehet er den Knopf des Thurms auf der Kathedralkirche, der 5 Siebenbürgische Ellen, und 3 Achtheile im Umfange hat, in vollen Flammen stehen. Erstaunt über diesen Anblick, eilet er in ihre Stube zurück, und weckt den Gunesch, nebst den übrigen schlafenden Beywohnern auf, um diesen seltsamen Vorfall mit anzusehen. Sie kommen heraus, und bemerken, daß man den Thurmknopf für den Flammen nicht sehen kann. Die Witterung war dabey trüb, und etwas regnerisch. Sie hörten auch das Getöse der Flammen, wie wenn Regentropfen darauf fielen, ganz genau. Dieses dauerte fast eine Viertelstunde. — Im ein und zwanzigsten Jahre seines Alters reisete Gunesch 1669, nach Deutschland, um sich auf hohen

†) In Supplem. Joannis Bethlen.

hohen Schulen zum Dienste der Kirche zuzubereiten, von dannen er im Jahre 1674, in sein Vaterland zurück kehrte. Nach sechs Jahren erhielt er die Pfarre zu Petersdorf unter dem Walde. Von hier ward er 1685 nach Kelneck berufen, und 1702 nach Müllenbach. Er lebte aber nicht lange mehr. Denn, das folgende Jahr befiel ihn zu Hermanstadt eine hefftige Krankheit, daran er den 27 Dec. seine Tage, im fünf und fünfzigsten Jahre, vollendete. Von seinen Schriften sind mir bekannt worden.

1) Das sehnliche Verlangen eines Christen, aus dem Paulinischen Briefe an die Philipper, K. 1 Vers 23. den 9 Okt. 1696. *) in 4.

*) Eine Leichenrede auf Daniel Femger, Stadtpfarrer zu Müllenbach, und Dechant des Unterwälder Kapitels.

2) Fides Saxonum in Transylvania, d. i. Der Sachsen in Siebenbürgen Treue und Beständigkeit, aus historischem Grunde, von den zwey nächst verflossenen Säculis hervorgestellt, durch einen der Historien Liebhaber. 1697. *)

*) Dieses handschriftliche Werkchen ist dem damaligen Grafen der Sächsischen Nation und Königsrichter zu Hermanstadt, Valentin Frank von Frankenstein zugeschrieben. In der Vorrede beklaget sich der Verfasser über die ungleichen Urtheile, welchen die Sachsen bey den damaligen kriegerischen Unruhen ausgesetzt waren. Es gieng ihnen, schreibet er: wie demjenigen, der im mittelsten Stockwerke wohnet, vom obersten wird er mit braunem Wasser begossen, und vom untersten mit Rauch geqwälet. Die Ungrischen Misvergnügten beschuldigten sie, daß sie die Deutschen ins Land gerufen; die Deutschen Soldaten, stimmte das Glück nicht zu ihren Wünschen, schalten sie Specktürken und Rebellen. Sie hätten die Türken berufen, verlangten nach dem Tököli, u. d. g. — Dieses bewog den Verfasser zur Rettung der Ehre seiner Völkerschaft, ihre unverbrüchliche Treue gegen ihre rechtmäßigen Beherrscher, aus der Geschichte, seit den grossen Revolutionen nach dem unglücklichen Tode, König Ludwigs bey Mohátsch zu erweisen. Seine

ne Nachrichten sind zum Theile so gemein nicht. In Wahrheit! sollten die Berichte Sächsischer Geschichtschreiber der gelehrten Welt bekannter werden; so würde nicht so vieler Rauch unsere Vaterländische Geschichte decken.

3) Supplementum in Libros VI. Rerum Transylvaniæ, a *Spectab. ac Generoso D. Joanne Bethlenio* conscriptos ac editos, adjectum ac collectum, per quendam *Historiophilum*. 1697. *Mscr.* *)

*) Diese Handschrift enthält: 1) Zusätze zu der Siebenbürgischen Geschichte des Kanzlers Johann Bethlen, die aber größtentheils aus dem Ortelius, und andern ausländischen Nachrichten entlehnet sind. 2) Eine Fortsetzung dieser Geschichte, von 1663, bis 1689. Man findet darinnen manche nicht gemeine Denkwürdigkeiten; doch ist sie mit der eigenen Fortsetzung des Grafen Bethlens, gar nicht zu vergleichen.

4) Vorstellung des 17 Sæculi, derer Sachen, so sich in Siebenbürgen zugetragen. Eine Fortsetzung des Siebenbürgischen Würgengels vom Jahre 1600. *Mscr.*

5) Triga Aphorismorum de Saxonum in Transylvania Origine. Da der Verfasser mit alten Urkunden, als ächten Qwellen der Geschichte, ziemlich unbekannt war: so konnte er uns wenig Neues, noch weniger Zuverläßiges sagen. Mscr.

6) Decas Aphorismorum in libellum: Historia Ecclesiarum Transylvanicarum. *Mscr.*

7) Antiquitates Capituli Saxopolitani, sive brevis Commemoratio Actorum Capitularium, Pastorum Szaszváros, hinc inde ex Litteris transmissionalibus, relatoriis, aliisque ultro citroque missis epistolis, comportata, ac in ordinem redacta, per Andr. Gunesch, Kelniciensem Pastorem, Capitulique Antesilvani Decanum. 1697. M. Aug. *Mscr.*

8) Kleinwinzige Medwischer Chronica. 1700. *Mscr.*

9) Res antiquæ Gothicæ, Hunnicæ, & Longobardicæ. A. 1701. *Mscr.*

10) Ruina Hungariæ, A. 1702 & 1703. *Mſcr.*

11) Oratio de Rerum publicarum corruptelis, & medelis. *Mſcr.* *)

*) Schmeizel in Bibl. Hungarica, gedenket zweyer Bände historischer Schriften des Gunesch, die Thomas Fritsch zu Leipzig, 1718, von einem Siebenbürgischen Studenten in sehr geringem Preise erhandelt habe. Die Sache verhielt sich also. Andreas Gunesch ein Sohn desselben, wollte in Gesellschaft eines Petrus Salmen, der nachgehends als Pfarrer zu Baránykut gestorben ist, nach Universitäten reisen, und benannte Bände für einen billigen Käufer mit sich nehmen. Er starb aber, und so wurden sie dem Salmen anvertraut, durch dessen Fürsorge die Guneschischen Erben einen grossen Gewinnst davon hofften: allein, sie erhielten sehr wenig. Fritschens Sohn war damit glücklicher. Herr Szilági, nachmaliger Beysitzer bey der Königlichen Gerichtstafel in Siebenbürgen, gab ihm dafür 100 Dukaten. Ob einige, und wie viele von den hier angeführten Schriften des Gunesch, in diesen historischen Bänden vorkommen mögen, kann ich nicht sagen.

Ein Johann Gunesch, gleichfalls von Hermanstadt, machte zu Utrecht, 1658, folgende medicinische Streitschrift bekannt: Diſſ. de Medicatione viri Arthritide laborantis, Præſide Henrico Regio. 4.

Hammer

Nikolaus. Ein Kronstädter, hatte 1585, das Unglück in einen Brunnen zu stürzen, und elendlich darinn umzukommen. Seiner gedenket König, in der Bibl. Vet. & Nova. S. 378. und führet von ihm eine Schrift an: De Propoſitionum Natura.

Haner

Georgius, der freyen Künste und Weltweisheit Magister, und Superintendent der Sächsischen Kirchen in Siebenbürgen. Schäßburg war seine

ine Vaterstadt, woselbst er den 28 Apr. 1672
ebohren ward. Die gute Anwendung seiner na-
ürlichen Fähigkeiten, setzte ihn in den Stand,
e hohe Schule zu Wittenberg ziemlich frühzei-
g zu besuchen. Im Jahre 1691, vertheidigte
schon daselbst eine öffentliche Streitschrift:
ubjectum Philosophiæ Moralis speciale, seu
)rationis affectus & actiones morales, præ-
de Abrahamo Henr. Deutschmann. Das fol-
ende Jahr übte er sich nicht weniger in diesem
ielde, das zur Uibung der Denkungskräfte so
ortheilhaft ist. Unter dem Johann Deutsch-
nann vertheidigte er den 22 Heumond, 1692,
ie Streitschrift: Pentecostalis Pnevmatologia
'aradisiaca, h. e. Mysteria Pentecostalia de
ipiritus S. beneficiis divinitus in Paradiso,
Gen. Cap. I. II. III. revelata, und den 21
Dec. unter dem Theodor Dassov: Lustratio He-
bræorum ad explicanda commata: *Psalm.* LI.
). *Hebr.* IX. 13, 14. In diesem Jahre erhielt
auch Haner die Magisterwürde. Nach seiner Zu-
rückkunft, verwaltete er von 1695 bis 98, das
Rektorat der Schäßburgischen Schule mit Ruhm
und Nutzen. Hierauf diente er im Predigeram-
te, bis er nach Absterben des Zachar. Filkenius,
die Pfarre zu Trappold erhielt. Von hier berief
ihn die Gemeine zu Keisd zu ihrem Seelenhir-
ten, und 1708, Großschenk. Doch die Vorsehung
hatte ihn noch zu wichtigern Diensten der Kirche
bestimmt. Im Jahre 1713, erwählte ihn Med-
wisch zum Stadpfarrer, 1719. ward er Gene-
raldechant, und 1736, den 13. Dec. Superin-
tendent. Allein die Zahl seiner Jahre war schon
zu groß, als daß die Kirche in diesem wichtigen

Amte lange Dienste von ihm hoffen konnte. Die Göttliche Vorsehung rief ihn den 15 Dec. 1740, in seinem neun und sechszigsten Jahre, aus dieser Sterblichkeit. Von seinen eigenen Schriften habe ich gesehen:

1) Dissertatio Philologica, de Literarum Hebraicarum origine & AVΘENTIA. Respondente Paulo Brelfft, †) Cibinio Transyl. d. 24 Dec. 1692. Witeb. 4.

2) Diss. Historico Philologica, de Punctorum Hebræorum cum Literis coævitate & θεοπνευςίᾳ. Respond. Joanne Helgy, Peschino Transylv. d. 28 Oct. 1693. Ebendas. in 4.

3) Historia Ecclesiarum Transylvanicarum, inde a primis Populorum Originibus ad hæc usque tempora, ex variis iisque antiquissimis & probatissimis Auctoribus, abditissimis Archyvis & fide dignissimis Manuscriptis IV. Libris delineata, Auctore M. Georgio Haner, Schæsburgo Transylvano Saxone. Francofurti & Lipsiæ, Apud Joh. Christoph. Fölginer, An. 1694. In 12. *)

*) Der Verfasser handelt darinnen von dem Heidenthume der alten Gothen, von ihrer Bekehrung zu dem unlautern Christenthume nach der Lehre des Arius; von der Verbesserung derselben unter dem Geisa, und dem heiligen Stephanus, und dann von den Religionsveränderungen des 16 Jahrhunderts, und den Schicksalen der Kirche bis 1652. — Czwittinger setzet unrichtig 1694. In Absicht des Ursprungs der Sächsischen Völkerschaft in Siebenbürgen, und der Religionsveränderung zu Hermanstadt, verdienen seine Nachrichten den Beyfall ihrer Leser nicht. Töpelt, Kelp, Oltard, und Parispapai haben ihn verführet, uns Rauch für Licht zu verkaufen. Beweise hievon werde ich in dem Art. Oltard und Töpelt geben.

4) Acroasium Theologicarum, Disputatio prima.

5) Ex

†) Dieser Brelfft, starb als Pfarrer zu Talmatsch, in seinen besten Jahren, 1708, den 29 May.

5) Ex Theologia de Theologia in genere, ſub moderamine S. S. Trinitatis, Præſide M. Georgio Haner, Schæsburgenſi, Gymnaſii patrii Rectore, publice diſputabit Andreas Gerger, Balaſtalk. Cœtus ibidem Orator, in Auditorio Studioſorum, Anno 1696, die 26 Nov. Cibinii, recudit Johan. Barth. in 8. *)

*) Dieſe und verſchiedene andere Streitſchriften hielt Haner zur Uibung ſeiner Schüler über Konrad Dieterichs, Institutiones Catechet. die zu Kronſtadt gedruckt wurden.

Handſchriftliche Werke:

1) Continuatio Hiſtoriæ Eccleſiarum Tranſylvanicarum. *)

*) Schmeizel berichtet uns in ſeiner Bibl. Hung. Haners Sohn, der den Fustapfen ſeines Vaters ſo glücklich gefolget, habe dieſe Handſchrift, mit nach Jena gebracht; aber wegen Mangel eines Verlegers wieder in ſein Vaterland zurück geführet.

2) Compendium Privilegiorum Ordini Eccleſiaſtico Saxo-Evangelico in Tranſylvania, variis ab Imperatoribus, Regibus, Principibus, eorumque denique Locumtenentibus clementiſſime conceſſorum. An. 1717.

3) Der Privilegirte Siebenbürgiſche Prieſterſtand.

4) Hiſtoria Daciæ Antiquæ, & Eccleſiarum Tranſylvanicarum.

5) Nota bene Majus, Tomi III. Der erſte beſtehet in drey Theilen, davon der 1) Articulos tam doctrinam, quam Politiam partim ſæcularium concernentes, Acta ſynodalia. u. a. m. enthält; der 2) Privilegia ut plurimum generalia, ſpecialia tamen etiam, imo & ſingularia, und der 3) ſingularium quorumdam Capitulorum, ſpecialiumque Decanatuum conſtitutiones. Der zweyte Tomus enthält 167, und der dritte, 184 Urkunden, beſonders die zur Kirchengeſchichte gehören.

6) Treuherzige Warnung an die auf Akademien befindlichen Siebenbürger. *)

*) Wegen des damals so berufnen Pietismus. In welchen Streitigkeiten Haner viele Briefe an ausländische Gelehrte geschrieben hat.

7) Schriftsgrund der h. zehen Gebote.

8) Nöhtige Anmerkungen über den Katechismus Horbii.

9) Schriftmäßige Beantwortung der so genannten Uiberzeugung von der Wiederbringung aller Dinge, Johann Dietrichs, Past. Bolgatziens. *)

*) Dieser Dietrich, Pfarrer zu Bolgatsch, war ein gelehrter und frommer Mann, aber ein besonderer Freund des Chiliasmus. Doktor Petersens Schriften, und Siegvolks ewiges Evangelium hatten seinen Verstand und sein Herz ganz erobert. Vielleicht wären seine Grundsätze noch lange verborgen geblieben, wann man nicht unter den Papieren eines verstorbenen Studenten, einen Brief von ihm gefunden hätte, darinn Petersens Schriften sehr gelobet wurden. Allein dieser Brief bewegte den Superintendenten Lukas Grasius, 1726, eine Versammlung der Geistlichkeit nach Großprobstdorf zu berufen, woselbst Dietrich sich über 51 Punkte von der Wiederbringung aller Dinge erklären mußte. Er übergab hierauf ein schriftliches und ausführliches Bekenntniß von dieser Lehre; welches denn von dem Superintendenten und einigen andern Geistlichen gleichfalls schriftlich widerlegt wurde. Die Sache machte grosses Aufsehen in der Kirche. Andreas Teutsch, Graf der Nation, und Königsrichter zu Hermanstadt, ließ zwey Bedenken, von der theologischen Fakultät zu Jena und Helmstädt, über diese Streitigkeiten kommen. Endlich aber befand es Dietrich doch für besser, seine Wiederbringung, als seine Pfarre zu verlassen. Das war wohl das klügste. Um der Teufel zukünftigen Wohl sein gegenwärtiges Glück aufzuopfern, wäre eine grosse Thorheit! — Indessen hat Dietrich viel Gutes in seiner Gemeine gestiftet. Seit seiner Amtsführung wissen die Bolgatscher nichts von Diebstählen, Tänzen und andern unordentlichem Leben und Wesen.

10) Diarium Decanale. Dieses enthält seine öffentlichen Reden und Briefe, die er als Generaldechant gehalten und geschrieben hat.

Haner

Georg Jeremias. Superintendent der Sächsischen Kirchen, und Pfarrer zu Birthalmen. Ein würdiger Sohn des Vorhergehenden, gebohren den 17 Apr. 1707. Er wählte die Laufbahn seines Vaters, und vollendete sie mit Ruhm und Ehre. Nach seiner Zurückkunft von ausländischen hohen Schulen 1730, diente er nach Gewohnheit seines Vaterlandes, bey der Schule und Kirche zu Medwisch, 1735 aber erhielt er den Beruf zur Kleinschelker Pfarre. Im Jahre 1740, ward er Stadtpfarrer zu Medwisch, und als Generalsyndikus 1759, Superintendent. Seine beyden letztern Amtsführungen sind für ihn und die Sächsische Geistlichkeit denkwürdige Perioden. Erniedrigung, Freundlichkeit, und allgemeine Menschenliebe, waren Hauptzüge von Haners Charakter. Allein nicht selten sah er sich schlecht genug belohnt. Dem in unserer Geschichte herostratisch unvergeßlichen **Makovsky**, erzeigte er 1747 viele Liebe; was ärndtete er aber davon? — daß ihn dieser seiner Sackuhr, die er nachgehends mit 12 Dukaten in Bukareschte auslösen mußte, heimlich beraubte, und zuletzt in Verhaft, und Gefahr den Kopf zu verlieren brachte. Doch rettete ihn die Göttliche Vorsehung, und die Gerechtigkeitsliebe unsrer nunmehr verewigten Monarchin.

Im Jahre 1772, hatte Ihre **K. K. Apostolische Majestät**, die unschätzbare Gnade für die Sächsische Nation, ihr einen freyen Zutritt zu Ihren allerhöchsten Trohn huldreichst zu erlauben. Von Seiten der geistlichen Universität waren die

Abgeordneten, unser Haner, und Johann Müller, Pfarrer zu Großau, und Dechant des Hermanstädtischen Kapitels. Den 18 May traten sie ihre Reise nach Wien an, und kamen im August des folgenden Jahres voller Zufriedenheit, und Bewunderung der huldreichesten Gnade der grossen Theresia, in ihr Vaterland zurück. Noch auf seinem Sterbebette floß Haners Mund von Ihrem Lobe, Ihrem Ruhme, Ihrer Gnade über; er behtete für Sie, und Ihr allerdurchlauchtigstes Haus, und entschlief. Der 9. März 1777, war nach einer Brustentzündung, der letzte seiner Tage, die er Gott, dem Vaterlande, und der gelehrten Welt mit unermüdetem Fleiße fast siebenzig Jahre gelebet hatte. Seine historischen Schriften werden Liebhabern der vaterländischen Geschichte, allemal nöhtig, und nützlich seyn. Sie sind folgende:

1) Das Königliche Siebenbürgen, entworfen, und mit nöhtigen Anmerkungen versehen, von — Erlangen, gedruckt und verlegt von Wolfgang Walther, 1763. in 4. *)

*) Betrachtet man dieses Werk als ein Handbuch für Schulen, und gedenket dabey die Verhältnisse des Verfassers, so wird man gewiß davon billig urtheilen. Das Fürstliche Siebenbürgen ist unausgeführt geblieben, doch hat Haner zur Probe davon, das Leben des Fürstens Gabriel Bátori, vollständig hinterlassen. Schade! daß die beßten Nachrichten gemeiniglich in den Anmerkungen vorkommen.

2) De Scriptoribus Rerum Hungaricarum & Transylvanicarum, scriptisque eorundem antiquioribus, ordine chronologico digestis, adversaria. Viennæ, typis Joan. Thomæ Nob. de Trattnern. 1774. in 8. *)

*) Der zweyte Theil, de Scriptoribus recentioribus, ist ganz zum Drucke fertig; der dritte aber, de Scriptoribus

bus recentissimis, nicht in das Reine gebracht. Haners übrige handschriftliche Werke sind:

1) Isagoge in Historiam Transsylvanicam trium recentissimorum Sæculorum, Ecclesiasticam, supplendæ partim, partim continuandæ Historiæ Ecclesiarum Transsylvanicarum Hanerianæ, destinata. Tom. III. Der erste enthält das XVI Jahrhundert, nebst einem Anhange, der II. das XVII. und der dritte, das XVIII, bis 1771.

2) Analecta Historica, defectum Historiæ Transsylvanicæ inprimis ecclesiasticæ supplendorum gratia congesta. Tom. II. der erste enthält 105, und der zweyte 152 Stücke Urkunden, und andere kleine Schriften.

3) Annales Ecclesiastici Hermanno-Grafiani continuati.

4) Bibliotheca Hungarorum & Transsylvanorum Historica.

5) Diarium Syndicale.

6) Transsylvania Regalis.

7) Index Rerum & Personarum memorabilium.

8) Alphabetum Historicum Hungaro-Transsylvanicum.

9) Miscellanea Historica, Tom. III. Eine Sammlung von allerhand Urkunden und Nachrichten. Im ersten Theile, kommen auch die chronologischen Tafeln der Kirchen zu Hermanstadt, Muschen, Präthey, Hetzeldorf, Bistritz, und auf dem Rahthause zu Medwisch vor.

10) Conservatorium Documentorum ad Historiam Transsylvaniæ Ecclesiasticam spectantium Novantiquorum conquisitorum, hucusque reconditorum. Tom. III. der erste enthält 265 Stücke, der zweyte, 257, und der letzte, 166.

11) Haneriana Mixta, Tom. II. Diese enthalten einige Abhandlungen und Arbeiten des s. Haners.

Tomus I, Ecclesiasticus, begreifet in sich:

1) Jurisdictio Saxonum Transsylvanorum Ecclesiastica, contra ejus impetitores adserta.

2) Subsidium Nationale Pastorum in Transsylvania Saxonicorum, onus esse contributionale.

3) Entwurf einer Siebenbürgischen Kirchenhistorie.

4) Catalogus Episcoporum Transsylvaniæ Szentivánianus, recognitus & continuatus.

5) Opinio de modo constituendæ novæ in Transsylvania Academiæ.

6) Christliche Gedanken von den Herrnhutern.

7) Quæstionum Aulicarum de usu dispensandi Cleri in Transsylvania Saxonici Analysis.

8) Circumstantialis Synodorum Transsylvaniensium Declaratio. —

9) Synopsis Historiæ Transsylvaniæ sui temporis Ecclesiasticæ.

Tomus II. Politicus, enthält:

1) Scriptorum Res Transsylvaniæ civiles tractantium Catalogus.

2) Gynecæum Augustale Numismaticum, a Julio Cæsare usque ad Carolum M. descriptum.

3) Dasselbe deutsch unter dem Titel: das ausgemünzte Römisch-Kaiserliche Frauenzimmer, von Julio dem ersten Röm. Kaiser, bis auf Karl den Grossen.

4) Ad quæstionem nuperam: Num Fundus Regius sit bonum Fisci? succincta Responsio.

5) Positionum de Terra a *Város* usque ad *Baralt* Andreano-Privilegiali tessera.

6) Quæstiones quædam dubiæ de Privilegio Saxonum Andreano, Litterisque ejus confirmationalibus motæ, resolutæ.

7) In-

7) Index Articulorum Transylvaniæ Diætalium.

8) Potiora Nationem in Transylvania Saxonicam ferientia Fisci Procuratorum Præjudicia.

9) Der Siebenbürgische Fürst, Gabriel Bátori.

10) Catalogus Regum Hungariæ Szentivanianus recognitus, & ad nostra usque tempora deductus.

11) Acta Transylvanica.

12) Haneriana Decimalia Tomi II. Im ersten kommet vor:

1) Fundamenta Juris, quo Clerus Saxonicus ex Fundo Saxonico Decimas olim integras, postmodum autem, pro locorum diversitate, unam pluresque earum quartas percipiendas habuit.

2) Fundamenta Juris Pastorum in Transylvania Saxonicorum, in Decimas Incolarum Fundi Regii Valachorum.

3) Adsertiones quædam de Privilegio Saxonum Transylvanicorum Nationali, deque Decimis eorum Historico Politicæ. 1753.

4) Adserta Fisci Transylvanici nupera, necessariis ad defendendam Caussam Capituli Barcensis Decimalem, observationibus prævisa.

5) Decimæ Peregrinorum integræ, Pastoribus Capituli Mediensis adsertæ.

6) Tres Decimarum Quartæ, Fundi Saxon. Pastoribus in Transylvania Saxonicis adsertæ.

7) Succincta, ast genuina Juris Pastorum in Transylv. Saxonicorum decimalis Repræsentatio.

8) Juris Parochorum Catholicorum in Fundo Saxonum Transylvanorum Regio Decimalis thetica Expositio Patraueriana, necessariis observationibus collustrata.

9) Puncta Instructionis Decimalis Frendeliana, necessariis quibusdam Observationibus collustrata,

The-

Thesiumque quarundam scitu necessariarum Appendice aucta.

Im Zweyten Bande.

1) Theses de Decimis Fundi Saxonum Regio, Quartisque ejus Fiscalibus, notis necessariis illustratæ.

2) Prisca & recentiora quædam Regum Hungariæ, Transylvaniæ Principum: Oracula, Mandata, Factaque publica; item Statuum & Ordinum Regni conclusa, observato, quoad ejus fieri potuit ordine chronologico, cum nuperis Fisci Transylvanici Regii adsertis, Ordinationibus & attentatis collata; insignisque illorum horumque Contrarietas ad oculos posita. 1770.

3) De Decimis Peregrinorum Birthalbensibus, & Muschnensibus, gemina facti species.

4) Positiones de Privilegii Gabriele-Bathoriani validitate, nobis quibusdam comprobatæ.

5) Thesis, quod Decimæ Pastorum Saxon. nunc actionatæ, non sint bona Fiscalia, Demonstratio.

6) Etliche neue Sätze, auf welche das in der Barzenser Zehendsache A. 1752, gesprochene Deliberat gegründet worden, aus alten Urkunden als unrichtig erwiesen.

7) Potiora de Decimis, uti in genere, ita illis Fundi Saxon. Regii in specie, deque Censu Pastorum Saxonicorum Cathedratico, Fisci Procuratorum Præjudicia.

8) Privilegii Gabriele-Batoriani, & Articulis Diætalis coævi cum Approbatarum Constit. Part. II. Tit. X. Art IV, Conciliatio.

9) De Privilegio Gabriele-Batoriano usu reprobato, Observationes.

10) De Decimarum ademptione, & restitutione, Quæstiones resolutæ.

11) Antiquus Pastorum in Transylvania Saxonicorum Decimas percipiendi modus.

He-

Hebler

Matthias. Der Fr. Künste Magister, Superintendent der Sächsischen Kirchen, und Stadtpfarrer zu Hermanstadt. Czwittinger, Schmeitzel u. a. sind in ihren Nachrichten von diesem Manne gar nicht zuverläßig. Es würde aber überflüßig seyn, ihre Fehler anzuzeigen, da ich zu Heblers Geschichte sichere Qwellen habe. †) Dieser unvergeßliche Gelehrte war von Karpen aus der Altsoler Gespanschaft in Ungern. Er studirte zu Wittenberg, erhielt auch daselbst die Magisterwürde. Nach vollendeten akademischen Jahren kam er nach Siebenbürgen, und Hermanstadt. Hier fand er eine willige Aufnahme, wurde 1551, Kollege bey der Schule, und das folgende Jahr Rektor. Nach zwey Jahren aber verwechselte er auf Verlangen des Stadpfarrers Wiener, und des ganzen Rahts 1554, die Schuldienste mit dem Diakonate. Doch Wiener starb das folgende Jahr, und so wurde Hebler zu dessen Nachfolger im Amte erwählet. Darauf ihn denn auch die Sächsische Geistlichkeit, 1556, am Feste der beyden Apostel, Petrus und Paulus, zum Superintendenten erwählte.

Seine Amtsführung war eine der unruhigsten, aber desto glorreicher für seinen Ruhm. Itzt wurde Siebenbürgen ein Staat, da jeder herrschen, und jeder ein Glaubensverbesserer seyn wollte. Franz Stankarus, Martinus Kalmanchäi; zu letzt Franz Davidis, und Kaspar Helth, waren die Feinde, mit welchen Hebler allezeit zu

†) Unter andern: Protocollum Plebanatus Cibiniensis, von Pergamente.

zu kämpfen hatte. Konnte er hiebey nicht ihre Herzen erobern, so verhinderte er sie doch, ihre Lehrsätze unter seinen Kirchspielen auszubreiten, Sieg genug! Unter so mancherley Streitigkeiten, vollendete Hebler 1571, seinen Lauf mit Freuden. Den 12 August verfiel er nach gehaltener Sonntagspredigt, in eine tödtliche Schwachheit, an welcher er den 18 Sept. Morgens um 8 Uhr, in den Armen seines Beichtvaters sanft entschlief. Sein Leichnam wurde den folgenden Tag in die Kathedralkirche neben den Altar beygesetzet. Man siehet noch daselbst, so wohl seinen Grabstein, als an der Mauer, das ihm von seinen Freunden: **Jakob Mellembriger**, Stadtpfarrer zu Kronstadt, und Doktor **Paul Kerzius**, schriftlich errichtete Denkmaal. Der Grabstein hat unter einem kleinen Schilde mit drey Rosen, und den Buchstaben: M. H. C. folgende Aufschrift:

Matthiæ Hebleri sita sunt hoc ossa sepulcro,
Quem rapuit celeri mors inimica manu.
Saxonicæ Superintendens dignissimus oræ,
Et vigilans ista Pastor in Urbe fuit.
Sectarum Furias rabiemque perosus iniquam,
Defendit firma dogmata sancta fide:
Et varios inter de Religione tumultus
Asseruit laudes, Maxime Christe! tuas.
Pro quibus æternæ cœlestia munera vitæ,
Perpetuisque capit gaudia plena bonis.

Die Randschrift ist etwas verloschen: SEPULT -- MATTHIÆ HEBLERI ECCLÆ CIBINIENSIS VERBI DIV -- OBIIT IN CHRISTO. 18. SEPT. AN. 1571. Mellembrigers Epicedium auf Heblers Tod:

Ergo

Ergo jaces, venerande Pater! dignissime Præsul!
Eloquio præstans & pietate gravis:
Quem supera nobis divinum Numen ab arce,
Munus ut eximium, nemo dedisse negat.
Quam fuerit tali gens Transylvanica digna
Munere, multorum corda profana docent.
Ast aliquando Deus pensabit, ut arbiter æquus,
Singula pro merito cuilibet acta suo.
Namque tuos procul hinc licet olim duxeris ortus,
Carpatus hic ubi mons terminat Hungariam:
Fidus eras patriæ tamen, ac ecclesia sensit
Sincera pro se te vigilasse fide.
Jussa Dei summi, sacrasque Melanthonis artes
In nostris constat te docuisse Scholis.
Cum grassaretur passim mors sæva Cibini,
Et statui nulli parceret atra lues:
Intrepido proprium gerebas pectore munus,
Turpe tuam Spartam deseruisse putans.
Cumque senex Præsul superas remeasset ad arces,
Paulus, cui nomen clara *Vienna* dedit;
Sollicitaque diu versaret mente Senatus,
Quem sibi præficeret, quem populoque virum,
Te, prius exultum variisque dotibus auctum
Obtulerat nostris, quem Deus ante locis,
Occulto nutu jam nunc desinat, & a se
Electum pridem te monet esse virum.
Sic Domini jussu tibi se se Ecclesia subdit,
Offers huic contra teque tuamque fidem.
Mox Superintendens communi nomine dictus
Auspiciis lætis munia tanta subis.

Pro-

Proponens populo Mosen sanctosque Prophetas,
Ac Evangelii Semina pura serens,
Arcebas subito sinceri dogmatis hostes,
Ne rueret vigilans trux in ovile lupus.
Sœpe lacessitus pellebas longius hostem,
Optabas quocum conseruisse manus.
Sœpius ex acri rediens certamine victor,
Ponebas nostris læta tropæa locis.
Atque hæc eloquio tanto, sacra bella gerebas,
Quanto non alius, qui loca nostra colit.
Dixeris Heblerum Hyblæis in montibus ipsis
Nutritum quondam dulcibus esse favis.
Tantus erat lepor, & talis facundiæ linguæ,
Divino veluti nectare tincta foret.
Non ergo immerito cuncti suspeximus unum,
In quo donorum copula tanta fuit.
Scandala tollebas, lites & jurgia fratrum,
Ut pacem colerent omnibus auctor eras.
Ast ubi pugnato sat erat compluribus annis,
Et data pax fuerat Cœtibus alma piis:
Ceu pugilem lassum mandato munere functum,
Ultima te Christus claudere fata jubet.
Ergo satur vitæ sponte hæc terrena relinquis,
Sanctorumque Patrum gliscis adire chorum.
Hic licet optata placide jam pace fruaris,
Exemtus curis, liber ab invidia.
Pectore te mœsto tamen orba Ecclesia luget,
Obque tuam mortem nocte dieque gemit.
Multaque commemorans profert hæc ultima tandem:
Vix feret Heblero patria nostra parem!
Nos quoque, qui colimus præclaræ Barcidos oram,
Quos quondam sacro glutine junxit amor:
Te

Te multis lacrymis nobis lugemus ademptum;
Tristia de querulo pectore signa damus.
Dicimus ingenue, dicturi semper id ipsum:
Quando ferent similem Sæcula nostra virum?
Et quia te Christus patriam revocavit in illam,
Quæ venit æterno fœdere danda piis:
Nos tibi cum sanctis cœlestia dona favemus,
Dona ea, quæ curis invidiaque carent.
Vive igitur longum, Præsul dignissime! vive
Lætus & in Christi jam requiesce sinu.
Donec ab excelso veniens Mediator olympo,
Ad vitæ æternæ gaudia pandat iter,
Et scelerum vindex hostes deturbet ad orcum,
Sistat & ad dextram teque suamque gregem.
Huc ades, Heblero fueras, qui fidus amicus,
Atque pii defles tristia fata viri.
Has voces puro nobiscum pectore prome:
In gremio Christi vivito, chare pater!
Utere concessa requie nunc, inclyte Præsul!
Vive, vale, æternum vive, iterumque vale!

Ich komme auf Heblers Schriften, welche die Freunde des Kalvinismus veranlaßten.

1) Brevis Confessio, de Sacra Cœna Domini, Ecclesiarum Saxonicarum & conjunctarum in Transylvania, An. 1561. Una cum judicio quatuor Academiarum Germaniæ, super eadem Controversia. *Psalm.* CXIX. *Servus tuus — testimonia tua.* Cum gratia & privilegio Sereniss. Principis nostri, Electi Regis Hung. &c. M. D. LXIII. in 4. Auf dem letzten Blatte: Excusum Coronæ in Transylvania. *)

*) Dieses Bekenntniß setzte Hebler in der Synode zu Medwisch vom 6 Febr. 1561, auf, welches von der gegenwärtigen Geistlichkeit in ihrem, und ihrer Mitbrüder Namen unterschrieben wurde. Weil nun Franz Davidis ausbreitete, seine Lehre wäre die allgemeine Lehre der

Protestantischen Akademien: so sah sich die Sächsisch[e] Geistlichkeit genöhtigt, dieses ihr Glaubensbekenntni[ß] von dem h. Abendmahle, an die berühmten Universitä[-] ten zu Leipzig, Wittenberg, Frankfurt an der Oder und Rostock zu überschicken, um ihr Gutachten darü[-] ber zu vernehmen. Die Abgeordneten waren: Georg Christiani, Pfarrer zu Heltau, und Dechant des Her[-] manstädtischen Kapitels, Nikolaus Fuchs, Pfarrer zu Honigsberg, und Dechant des Burzelländischen Kapi[-] tels, wie auch Lukas Unglerus, oder Ungleich, Schul[-] rektor zu Hermanstadt, welche nach glücklicher Verrich[-] tung ihrer Geschäfte, den 8 März, 1562, wieder zurück kamen.

Von diesem Werke veranstaltete Nikolaus Selneccerus, 1584, eine neue Ausgabe, die unter der Aufschrift, Confessio Ecclesiarum Saxonicarum in Transylvania, de Cœna Domini: Anno 1561, missa, allata & exhibita Academiis, Lipsiensi, Witebergensi, & Rostochianæ, & harum de illa Confessione Censura — zu Leipzig in 4. herauskam. Das Bekenntniß ist hier von viel mehrern Sächsischen Geistlichen unterschrieben, als in der ersten Ausgabe; auch zu Ende des Schesäus Gedicht: Imago boni Pastoris, beygefügt.

Diese Bedenken der Leipziger und Wittenberger Theologen, hat auch Joh. Dietrich Winkler, Superintendent der Hildesheimischen Kirchen, seinen Anecdot. Historico-Ecclesiasticis Nov-antiquis. St. VI. No. XLI. einverleibet.

a) *Elleboron* ad repurganda Phanaticorum quorundam Spirituum Capita, qui primum in Transylvaniam Calvinismi semina spargere ceperunt, authore Martino Calmanchæi, sub patrocinio Petrovitz, Locumtenente Reginæ Isabellæ, An. 1556. Recens editum a Pastoribus Saxonicis in Transylvania. 1560. *Rom.* 16. *Obsecro autem vos fratres — corda simplicium.* Ich habe es nur in der Handschrift gesehen.

Hedjesch

Andreas. Von diesem Kronstädtischen Rahtsherrn führet Schmeitzel folgendes handschriftliche Werk an:

Chro-

Chronica germanica Rerum Sæculi XVI. cum continuatione Hieron. Ostermayer, Organedi Coronens. & Simonis Rösneri, Pastoris Helzdorfensis.

Wie aber dieses mit des Herrn Benkö Bericht, in Transylvania T. II. S. 622. zu vereinigen sey, weis ich nicht, da ich das Werk nie gesehen habe. Nach dem letztern, gehen Ostermayers Annalen, von 1520, bis 1570, und des Hedjesch seine, von 1603. bis 1617. Nach mir bekannten Annalen, starb Ostermayer, 1561. Wie können sich denn seine Nachrichten mit dem Jahre 1570, beschließen? Trauriges Schicksaal der Siebenbürgischen Geschichte! daß unter ihren Herolden bis zum Aergernisse, keine Uiberstimmung ist.

Heldmann

Andreas, Lektor der deutschen Sprache zu Upsal, und Gantmeister der Universität. Er war von Birthalmen gebürtig, und studirte zu Hermanstadt. Als aber König Karl der Zwölfte, aus Demirkocca durch Siebenbürgen nach Schweden reiste, nahm ihn ein Schwedischer Officier mit sich hinaus, †) da er denn in der Folgezeit den gemeldeten Dienst zu Upsal erhielt, auch daselbst heurahtete. Nach Schmeitzels Nachricht, war er

†) Dieses berichtet Felmer in seinen Annotat. ad Notitiam Rer. Patriar. Allein die Sache ist mir sehr zweifelhaft. König Karl reiste 1714, durch Siebenbürgen, und mit solcher Eilfertigkeit, das wenige zu Hermanstadt das Glück hatten, diesen außerordentlichen Helden zu sehen. Heldmannn lebte auf dem Hermänstädtischen Gymnasium von 1709. bis 1711, da er den 6 des Christmonds Abschied nahm, um nach Universitäten zu reisen. Diesen Entschluß müßte er nun entweder geändert haben; oder aber mit einem durchreisenden Schwedischen Officier hinausgezogen seyn; welches mir desto wahrscheinlicher ist, weil ihn Schmeitzel in Schweden gesprochen hat, dieser aber 1713, nach Schweden reiste, und noch in demselben Jahre zurückkehrte.

ein Vater von vielen Kindern, dabey aber doch reich, und hatte immer eine Sehnsucht nach seinem Vaterlande. Seine Völkerschaft in diesen mitternächtigen Gegenden bekannter zu machen, gab er heraus:

Disputatio Historica, de Origine septem Castrensium Transsylvaniæ Germanorum, quam Præside M. Fabiano Törner, Eloqu. Profess. Reg. & Ord. Rectore, h. t. Magnifico, ventilandum publice sistit Auctor, Andreas Heldmann, Saxo-Transsylvanus, Lingv. Ger. in Acad. Vsp. Magister, Anno 1726. die 14. Dec. Vpsaliæ, Typis Joh. Hen. Werneri, Typogr. Sueciæ Directoris, in 4*)

*) Mit einer Zueignungsschrift an den Grafen Gustav Kronhielm, Kanzler der Upsalischen Universität. -- Diese Abhandlung ist eine der besten, die wir vom Ursprunge der Sächsischen Nation in Siebenbürgen haben, und verdiente in der gelehrten Welt bekannter zu seyn. Sie enthält zwey Hauptstücke. Das I. ist Chronographisch, und handelt:

§ 1. De Ætate & origine vocabuli *Transsylvaniæ*.
2. De varia ejus Adpellatione.
3. De Situ, Terminis, & Amplitudine.
4. De Divisione generali.
5. De Divisione Regiminis Saxonum Septemcastrensium.
6. Distributio Saxonum ratione Regiminis Civilis & Ecclesiastici.
7. Cur non plura persequantur Chorographica.
8. De Transsylvaniæ dotibus.
9. De Incolis, ratione & religione diversis, & quæ inde incommoda.
10. Natio præcipua est Germanica, cujus originem suscepimus investigandum.

Das II. Hauptstück, handelt de Septemcastrensium Origine.

§ 1. Diversæ de Origine Septemcastrensium sententiæ.
2. Vero similior ea, eos esse Germanos Saxones, a Rege Hungarorum, Geysa II. in Transsylvaniam evocatos.
3. Diversi Germanorum in Hungariam accessus, cum *Nostrorum* non confundentur.
4. Argumentum I. quod Septemcastrenses probat Saxones esse Germanos, a nominibus gentilibus, quibus gaudent, petitum.

5. Ar-

5. Argument. II. a ſimilitudine morum, regiminis, inſignium, & linguæ deſumtum.
6. Quo ſenſu noſtri dici queant Colonia.
7. Argument. III. e diplomate Regio & Annalibus Septemcaſtrenſium depromtum; ubi, quo auctore, quove tempore in Tranſylvaniam venerint, oſtenditur.
8. Quibus cauſſis commoti venerint.
9. In quem finem, & qua occaſione.
10. Quorum auctoritate ſententia noſtra nitatur.
11. Contrariæ ſententiæ indicantur, & quibus laborent difficultatibus, generatim oſtenditur.

Helner

Georg. Ein geſchickter Humaniſt des XVI. Jahrhunderts, von Kronſtadt, woſelbſt ſein Vater Valentin Helner, als Stadthan (Quæſtor) 1590, ſtarb. Er ſtudirte zu Wittenberg, von dannen er 1580, in ſein Vaterland zurückkehrte, und darauf Lektor bey der Schule ward, bey welcher er vierzehn Jahre diente. Ob er aber alsdann geſtorben, oder eine Pfarre erhalten habe, kann ich nicht ſagen. In dem letzten ſeiner Univerſitätsjahre gab er heraus:

1) ΕΛΕΓΕΙΟΝ, in quo inter cætera, vera Domini noſtri Jeſu Chriſti, Dei & Mariæ ſemper Virginis, Filii Majeſtas aſſeritur, ad Rever. Dnum, Georgium Hyrſcherum, Antiſtitem Eccleſiæ Dei in oppido Czeyden — Witebergæ, excud. Clemens Schleich. 1580. in 4. Zu Ende ſind verſchiedene Zeugniſſe der Kirchenväter für die Ehre des Gottmenſchen beygefügt worden: aus dem Auguſtin, Hieronymus, Cyrillus, Hilarius, Amphilochius, Sophronius von Jeruſalem, Beda, Bulgarius, und Sedulius.

2) Apologia de Luthero — Witebergæ 1580. in 4. Man findet ſie auch in folgender Sammlung.

3) ΠΡΟΠΕΜΤΙΚΑ in abitum & reditum Georgii Helneri, Coronensis Transylv. una cum Responsione ejusdem ad quæstionem Dn. Andreæ Perlitii, Quedelburgensis, valedictionem ad præcipuos fautores & amicos complectente, a quibusdam eorum scripta. — Witebergæ. 1580. in 4.

Helth. Heltai

Kaspar. Dieser berufene Gelehrte in der Siebenbürgischen Kirchengeschichte, war wahrscheinlich ein Sachse, wenigstens kein Unger. Das letztere erweiset so wohl sein Beruf zur Kronstädter Pfarre; als das Zeugniß seines Sohnes, der ausdrücklich saget, er wäre kein Unger. †) Wann, und wo er aber gebohren worden, habe ich nicht entdecken können. Klausenburg kann sein Geburtsort nicht seyn, weil er es selbst seine zwote Vaterstadt nennet, und daß es Heltau im Hermanstädtischen Stuhle, gewesen, ist mir sehr zweifelhaft. ††) Uiberhaupt ist die Geschichte dieses Gelehrten nicht wenig mit Wolken der Vergessenheit bedeckt. Im Jahre 1543, studirte er zu Wittenberg, und kehrte 1545, nach Siebenbürgen zurück, woselbst er zu Klausenburg sein Glück fand. Im vorhergehenden Jahre, war der dasige

---

†) Ein Ungrisches Rechenbuch, das er gedruckt hat, beschließt mit den Worten: Verzeihe mir die Fehler, denn ich bin kein Unger. Gott erhalte dich! den 31. Oktob. 1591. der Buchdrucker.

††) Dieses gründet sich blos auf seinen gewöhnlichen Namen: Heltai, so viel als: von Heltau. In diesem Falle hätte er sich aber Heltanus, oder Heltensis heißen müßen; er nennet sich aber Lateinisch allezeit: Heltus, und im Deutschen, wie es aus seinen Schriften erhellet: Helth.

dasige Pleban, Adrianus, der Arzneykunst Doktor, und Kanonikus zu Weißenburg, den 7. Hornung gestorben; und vielleicht ward Helth sein Nachfolger im Amte. So viel ist gewiß, daß er nach Honters Beyspiele eine Buchdruckerey anlegte, welche viele Schriften auch nach seinem Tode verbreitete.

Seine Pfarre verwaltete er mit solchem Ruhme, daß ihn die Kronstädter nach dem Tode des berühmten Wagners, 1557, zu ihrem Oberseelensorger beriefen, welchen Beruf aber Helth ausschlug. Miles im Würgengel, S. 68. meynet, er habe es gethan, weil er schon ein heimlicher Freund der Blandratischen Irrthümer gewesen wäre. Allein, wer kannte damals auch nur die Religion dieses Arztes? Die wahre Ursache mag die seyn, weil sich Helth aller öffentlichen Dienste entziehen wollte. Denn bald darauf legte er auch seine Pfarrwürde nieder, zufrieden mit dem Titel eines Aeltesten der Klausenburgischen Kirche; †) worauf denn Franz Davidis die Pfarre erhielt, und zum Superintendenten der Ungrischen Kirchen in Siebenbürgen erwählet ward.

†) Eodem anno, quo Heltus vocationem Coronensium acceptare noluit, officio etiam Pastoris Claudiopolitani renunciavit, titulo senioris Ecclesiæ ejusdem contentus. Franciscus Davidis ei in Pastoratu successit, atque Superintendens Ecclesiarum Hungaricarum per Transylvaniam electus est eodem anno. Hermann in seinen Annal. Eccles. Auch unterschreibt Helth, den Consensus Doctrinæ de Sacramentis Christi, Pastorum — welche in der Klausenburgischen Synode, 1557, bekannt gemacht ward: *Caspar Heltus, Senior Ecclesiæ Claudiopolitanæ.*

Hätte er sich doch auch nicht mehr in Religionsgeschäfte gemischet! Denn seine Gelehrsamkeit wird sogar von seinen Gegnern gerühmt, allein für die Religion hatte Helth weder Muht, noch Standhaftigkeit genug. Von Melanchtons Gemühtsart war ihm vieles eigen, schüchtern, beugsam, allen Streitigkeiten feind, und bis auf Unkosten der Wahrheit zum Frieden geneigt. Davidis hinreißende Beredsamkeit hatte Gewalt über seine Seele. Kaum war dieser ehrgeitzige Gelehrte ein Schüler des Melius; so ward es auch Helth; kaum schwor Davidis zur Socinischen Glaubenslehre des Blandrata; so wankte auch Helth, und folgte bald seinen Fußtapfen nach. Ich glaube, Helth hätte eher alle Religionen angenommen, als deswegen sich viel gezanket. Auf dem Religionsgespräche zu Weißenburg, den 8 März, 1568 wurde ihm das Geräusch der Streitenden so unerträglich, daß er die Versammlung nach drey Tagen unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit verließ. Jtzt war er noch ein Gegner der Unitarischgesinnten, aber nicht lange hernach, wenigstens 1570, nicht mehr. Bod in seinem Magyar Athenás saget uns, was er will, wenn er behauptet: Helth habe es gethan, um als Pleban zu Klausenburg die Zehnden nicht zu verlieren, indem die Unitarier sich sehr ausbreiteten, auch Johann der Zweyte, für ihre Lehre eingenommen, anfieng, denselben die Zehnden zu geben. — Denn damals lebte Helth schon lange ohne öffentliche Dienste. Von gleichem Wehrte ist dessen Nachricht: es habe das Ansehen, als hätte Helth sowohl sein Plebanat, als die Zehnden verloren, und deswegen eine Buchdruckerey errichtet.

tet. — Bod muß vergessen haben, daß Bücher in der Helthischen Druckerey herausgekommen sind, ehe er noch zum Lager der Reformirten übergieng, schon 1550. Endlich vollendete Helth 1577, seine Laufbahn, und hinterließ einen Sohn gleiches Namens, der Rahtsherr und Buchdrucker war; wie auch eine Tochter, Anna, Gemahlinn des dasigen Rahtsherrn, Matthias Rau. Diese erbte nach dem Tode ihres Bruders die Buchdruckerey. Doch ich wende mich zu den Helthischen Schriften:

1) Ritus explorandæ veritatis in dirimendis Controversiis. Colosvarini, M. D. L. in 4. *)

*) Der berufene Georg Martinusius, ließ dieses aus dem Wardeiner Archiv genommene sehr schätzbare Monument durch Helthen drucken, wozu dieser eine schöne Vorrede machte. Wegen der grossen Seltenheit dieses Werks, hat es Matth. Bel, in seinem Adparatus ad Historiam Hungariæ, wieder auflegen lassen. Decad. I. Monument. V. von Helths Vorrede hat er aber nichts gewußt.

2) Eine Ungrische Uibersetzung der H. Schrift. Klausenburg, in 4. fünf Bände. *)

*) Sie kam Stückweise von 1551, bis 1561, in seiner Druckerey heraus. Dabey waren seine Gehilfen: Stephan Gyulai, Prediger der dasigen Ungrischen Gemeine, Stephan Osorai, Georg Visaknai, Rektor der Schule, u. a. m. Peter Bod handelt davon ausführlich in seiner Szent Bibliának Historiája. Cibinii, 1748. S. 135 — Nach der Zueignungsschrift des N. Testaments, an Annen Nádaschdi, verwittweten Stephan Majláth, 1561, ist so wohl sein Schwager, als Bruder Pfarrer zu Deesch gewesen.

3) Summa Christlicher Lehre; anderst, der kurze Cathechismus, durch Caspar Helth, Pfarrern zu Klausenburg. 1551. in 8. Zu Ende: zu Klausenburg in Siebenbürgen, durch Kaspar Helth, und Georg Hofgref. 1551.

4) Trostbüchlein, mit Christlicher Unterrichtung, wie sich ein Mensch bereiten soll zu einem seligen Sterben, gesammelt, und zusammen gesetzt aus Christlicher Prediger Schriften, durch Kaspar Helth, Pfarrherrn zu Klausenburg. Ebendaselbst. 1551. in 8. In Ungrischer Sprache aber, 1553.

5) Wider die Trunkenheit, Ungrisch. Ebendas. 1551. in 8.

6) Confessio de Mediatore generis humani, Jesu Christo, vero Deo & homine, contracta nomine & voluntate Ministrorum Ecclesiæ in urbe Claudiopoli in Pannonia, a Casparo Helto, ejus loci Pastore, ex veterum & recentium Theologorum Scriptis. Witebergæ, A. 1555. in 8. *)

*) Zu Ende liest man: Carmen de dulcissimo nomine Margaridos, scriptum a Joanne Langero. In der Vorrede entdecket Helth die Bewegungsgründe zu dieser Schrift, nämlich, nicht durch Stillschweigen den Verdacht zu erwecken, als billigten sie des Stankarus Irrthümer, die er itzt auszubreiten suchte. Dieser berüchtigte Arzt, durchschwärmte von Königsberg verbannt, Pohlen und Ungern, und kam endlich 1553, den 22 März, nach Klausenburg. Hier erwarb ihm seine Arzneykunst die mächtige Freundschaft des Grafen, Petrus Petrawitsch. Er hätte glücklich werden können, wenn er nur nicht immer ein Apostel hätte seyn wollen; allein dieses ward überall sein Unglück. Durch seinen Bekehrungsgeist angefeuert, suchte er bey dem Grafen Georg Bátori, die Freyheit zu erhalten, öffentlich zu lehren. Der gewarnete Graf aber hielt eine Versammlung von Geistlichen, um dessen Theologie zu prüfen. Hier ward Stankarus ganz entdeckt, und mußte nach hitzigen Gefechten, insonderheit mit dem Franz Davidis, endlich 1557, die Stadt räumen. Hierauf nahm er seine Zuflucht nach Hermanstadt, woselbst er sich durch einen Entwurf zu einer bessern Einrichtung der dasigen Schule, bekannt gemacht hat. Er betheuerte nur ein Arzt, und kein Bekehrer seyn zu wollen. Also erlaubte ihm der Bürgermeister, Augustin Hedwig, den Aufenthalt in seinem Hause. Allein, kaum war Stankarus etliche Monden daselbst: so suchte er Proseliten zu machen, und zog sich dadurch das Schicksal zu, daß er von dem Rahte nebst Weib und Kindern auf ewig aus Hermanstadt verbannt ward. So un-

stät und flüchtig auf Erden, begab er sich wieder nach Klausenburg, fand aber an dem Davidis den 1 des Christmonds, desselben Jahres, abermal einen so siegreichen Gegner, daß er beschämt die Stadt räumen mußte. Von hier zog er nach Bistritz, fand aber keine Aufnahme, darauf er denn nach Neumark gieng, wo ihn endlich Alexander Kendi als Feldarzt gebrauchte. Dieses kleine Glück erweckte seinen alten Stolz und Verfolgungsgeist wieder. Den 25. Hornung, 1558, schrieb er einen Brief an die Königinn Isabella, darinnen er von ihr, als eine Pflicht forderte, seine Gegner, Heblern, Davidis, Helthen, und ihre Anhänger, mit Feuer und Schwerdt auszurotten. Diese Raserey wurde nach Verdienst beantwortet. Nach dem Tode des Petrowitsch und Kendi, fand Stankarus keine Freunde, noch Zufluchtsort mehr, verließ also Siebenbürgen, und reiste nach Pohlen. Mit seiner Entfernung verschwanden auch die Irrlichter seiner Glaubenslehre.

7) Agenda, az az, Szent-egy-házi tselekedetek, mellyeket követnek közönséges-képen a' Kereſztény Miniſterek és Lelki Páſztornok. Ujonnan nyomtattatott, cum gratia & privilegio Sereniſſimarum Majeſtatum Hungariæ. Kolosváron, 1559. in 4. (Agenda, das ist: kirchliche Verrichtungen. Vom Neuem gedruckt cum — Klausenburg.) *)

*) Es wird darinn gehandelt: von der Taufe, dem Kirchengange der Sechswöchnerinnen, der Absolution, der Besuchung kranker Personen, und Zubereitung der Gefangenen zum Tode.

8) Soltár, az az, Szent Dávidnak, és egyéb Profetáknak Pſalmuſinac, avagy Iſteni dichiréteknek Könyue: Szép ſummátkackal és rövideden-való ærtelmöckel, Magyar Nyeluen Heltai Gaſpar — Colosvarát. 1560. in 8. (Der Psalter, das ist; das Buch der Psalmen und göttlichen Loblieder des H. Davids, und andrer Propheten. Mit schönen kleinen Summarien, und kurzen Erklärungen in Ungrischer Sprache von Kaspar Heltai — Klausenburg.) *)

*) Die Zueignungsschrift an den Johann Zápolya den Zweyten, ist den 20. Febr. 1560, unterschrieben, als an demjenigen Tage, da vor acht Jahren der Kardinal Martinusius, zu Alvinz ermordet worden. Datæ

Colo-

Colosvarini, Anno Domini, M. D. LX. die XX. Februarii, quo ante annos octo, Frater Georgius Dalmata, Thesaurarius, hostis veritatis Christi & Majestatis tuæ Serenissimæ, in castro Alvintz perfidiæ suæ — justas pœnas dedit. So denkwürdig diese blutige Scene in der Siebenbürgischen Geschichte ist: so sehr wundert es mich, daß der Tag derselben bey unsern Geschichtschreibern so verschieden angegeben wird. Nach einigen war es der 17 Oktob. S. Timon, Epit. Chronnol; nach dem Petrus von Reva, der 8. Decemb. 1551; nach dem Ischtwánsi, der 13. Decemb. nach dem Siegler und Miles, der 17; nach dem Pater Schmith, in Archiepisc. Strigon. der 18, und nach Bechets Histoire du Cardinal Martinusius, Liv. VI. S. 405. der 19. December. Helth setzet nun sogar das Jahr 1552. Wie unrichtig aber dieses sey, beweiset ein Brief des Kaiserlichen Feldherrn, Baptist Kastaldi, den der berühmte Herr Pray in seinem specim. Hierarchiæ Hungaricæ, P. I. S. 180, aus dem Orginale bekannt gemacht hat. Die Unterschrift ist: Ex Zazsebes, die XVII. Decembr. 1551. und Kastaldi berichtet darinn dem Thomas Nádasdi, die Ermordung des Kardinals.

9) Troporum, Schematum, ac Figurarum communium Libellus, ex variis authoribus in usum studiosorum Theologiæ, & bonarum Artium collectus, una cum indice — Editus in Officina Casparis Helti, in urbe Claudiopolitana, 1562. in 8. *)

*) Der Verfasser ist Bartholomäus Westheimer aus Pforzheim. Helth ließ dieses Werkchen mit einer Zueignungsschrift an den jungen Balthasar Czaki, zum Gebrauche der dasigen Schule wieder auflegen.

10) Historia inclyti Matthiæ Hunyadis, Regis Hungariæ Augustissimi, ex Antonii Bonfinii, Historici diserti, Libris, Decadis primum *tertiæ*, deinde *quartæ*, (quæ latuit hactenus, nullibique impressa fuit) in unum congesta ac disposita, a Caspare Helto, Claudiopolitanæ Ecclesiæ Ministro, & Typographo. — Vaticinium *Anton. Bonfinii*, de perturbatione & concussione Regni Hungarici, exstat *Libr.* IIII. *Decad.* III. p. 426: Barbaram igitur Scythiæ, *inquit*, gentis immanitatem, quæ tantopore concordiam & ocium abomi-

abominatur, diu iste furor exercuit, & eousque (ni mentiar) exercebit, donec se quisque metiri, cohercere ambitionem, aliena dimittere, invidia carere, mutuamque concordiam amare didicerit. Claudiopoli in Transylv. 1565. Fol. *)

*) Zu Ende ist beygefügt: Elegia Matthiæ Regis, ad Antonium Constantium. Der Vorredner, Basilius Fabricius, berichtet: Helth habe bey dieser Ausgabe eines Theils der Bonfinischen Geschichte, nur eine einzige Handschrift, und diese von Michael Czáky, erhalten können, und auch diese sey durch Unwissenheit und Nachläßigkeit der verschiedenen Schreiber so mishandelt und verdorben gewesen, daß er oft den Verstand nur errahten müßen. Doch hätte er nicht alles nach seinem Gefallen geändert. Denn die Kühnheit in einem fremden Werke alles nach seinen eigenen Gutachten ändern und verbessern wollen, werde mit Recht von allen Gelehrten getadelt. — Zugleich meldet er, Helth würde den ganzen Bonfin in einem Auszuge der gelehrten Welt mittheilen. Dem Werke selbst sind Randglossen, oft seltsame! beygefügt, und was den Helth nicht gefallen, hat er mit umgekehrten Lettern drucken lassen.

Czwittinger, S. 167. eignet Helthen ein Werk de Rebus præclare gestis Matthiæ I. Hung. Regis, in Lateinischer und Ungrischer Sprache zu. So schreibet auch Schmeizel in *Bibl. Hung.* Sect. I. Class. VI. Theca VII. §. 14: Pleniorem historiam inclyti Regis Matthiæ, ex Bonfinio aliisque Scriptoribus compilavit Caspar Heltus, Ecclesiæ Claudiopolitanæ Protestantium Minister, quam Latine & Hungarice, edidit Claudiopoli, 1565. in 4to. Ein Gleiches thut Bod, S. 107. aber so, daß er sie nicht gesehen haben muß. Ich müßte mich sehr irren, daß das Werk, von welchem diese Schriftsteller reden, nicht eigentlich dieses sey, dessen ich hier gedenke, das aber nicht in Quart, sondern in Folio gedruckt worden, auch hat es Helth nicht aus verschiednen Schriftstellern zusammen getragen; sondern es ist ganz des Bonfinius Arbeit, außer daß Helth desselben Herleitung des Korvinischen Geschlechts widerlegt, und behauptet, Johann Korvin sey ein natürlicher Sohn des Königs Siegmund gewesen. Eine Nachricht, die auch weit mehrere Wahrscheinlichkeit für sich hat, als die gegenseitigen. Welche den Korvin noch vor 1379, in den Diensten des Zagraber

Bi-

Bischofs, Demetrius, seyn lassen, mögen zusehen, was sie ihm für ein Alter beylegen wollen, da er mitten auf seiner Heldenbahn den 10 Sept. 1456 ein Opfer der Sterblichkeit ward. Sollten diejenigen nicht mehr Glauben verdienen, die ihn 1392, gebohren werden lassen? und ist es nicht merkwürdig, daß die Walachischen Kospodaren, die bekannte Geschichte vom Raben mit dem Ringe im Schnabel, der von einem Baume herabgeschossen wird, in ihren Siegeln führen?

Dieses Helthische Werk beurtheilt der berühmte Gottfr. Schwarz, in seiner Abhandlung; Decadum Antonii Bonfinii editio nupera Posonio-Viennensis justo pretio æstimata, Osnabrugæ, 1745, in 4. Er führet darinnen verschiedene von den abweichenden Lesearten in dieser Helthischen, und der Frankfurter Ausgabe des Bonfins, von 1581, an, und giebt den letztern den Vorzug. Sie verdienen es auch größtentheils, und bey einer kritischen Ausgabe des Bonfins, wäre dieses Helthische Werk unentbehrlich. In der merkwürdigen Stelle des VI. Buchs: Stephanus turmatim rem inprimis divinam fieri edidit. Mox omnibus *mysticam terram* Eucharistiæ loco impartiri, ambulatorioque jentaculo quotum quemque militem corpora aliquantulum reficere — jubet, stehet bey Helth für terram, *cænam*.

Ob endlich diese Geschichte des Königs Matthias Korvinus, auch in Ungrischer Sprache herausgekommen sey, kann ich weder bejahen, noch verneinen.

11) Disputatio in caussa Sacro Sanctæ & semper benedictæ Trinitatis, indictione Serenissimi Principis — inter Novatores, D. Georgium Blandratam, Franciscum Davidis, eorumque asseclas; & Pastores Ministrosque Ecclesiæ Dei catholicæ ex Hungaria & Transylvania, qui divinam veritatem ex scriptis Propheticis & Apostolicis, juxta continuam Ecclesiæ sanctæ catholicæ consensum, defendendam susceperunt per decem dies, Albæ Juliæ in Transylvania habita, Ordinatione & voluntate eorundem Pastorum ac Ministrorum catholicæ partis, revisa ac publicata, Claudiopoli a Caspare Helto — A. D. 1568. in 4. *)

*) Die-

*) Dieses zehntägige, und wie gewöhnlich, fruchtlose Religionsgespräch, ward im Fürstlichen Pallaste in Gegenwart des Fürsten, Johann des Zweyten, und der Landesstände gehalten, und den 8 März, 1568, damit der Anfang gemacht. Die bestimmten Richter dabey, waren von Seiten der Rechtgläubigen: Matthias Hebler, Superintendent der Sächsischen Kirchen; Sebastian Károli; Kaspar Helth, und Nikolaus Fabricius, Pfarrer zu Großaue. Von Seiten der Socinischgesinnten: Ludwig Szegedi, Stephan Czaschmai, Nikolaus Starius, und Paul Karadi. Die streitenden Personen, Petrus Melius, Superintendent und Pfarrer zu Debrezin, Georg Czegledi, Pfarrer zu Waradein, Paul Turi, Pfarrer zu Bihár, Lorenz Klein, Pfarrer zu Bistritz, und Peter Károli, Schulrektor zu Waradein. Von den Unitariern: Franz Davidis, Hofprediger bey Johann den Zweyteu, Georg Blandrata, Leibarzt desselben, Paul Julanus, Schulrektor zu Weißenburg, Stephan Basilius, Ungrischer Pfarrer zu Klausenburg, und Demetrius Hunyadi. Dieses Religionsgespräch verursachte dem Blandrata eine Theologische Heiserkeit, und nöhtigte ihm, das ihm selbst unbekannte Geständniß ab: er sey kein Theolog, sondern ein Arzt. Doch machte er mit seinen Freunden dasselbe so gleich zu Weißenburg durch den Druck bekannt. Weil sie aber Melius dabey der Untreue beschuldigte; so veranstaltete er durch Helthen diese Ausgabe. Die Unitarier vertheidigten sich zwar in einer Schrift: Demonstratio falsitatis doctrinæ P. Melii, & reliquorum Sophistarum — aber schlecht genug. Helth nennet sich in der Vorrede: Ecclesiæ quondam Claudiopolitanæ Pastorem, & Ministrum, nunc vero ejus urbis & Ecclesiæ Christi Catholicum.

Bod S. 106. führet die Aufschrift dieses Werks gar nicht richtig an; indessen kann er Recht haben, daß es Helth unter den Titel: A' Fejér-vári tiz napi Disputátzió az Istenröl a' Király-elött, 1568. in 4. (Zehntägige Weissenburgische Disputation vor dem Könige gehalten) auch in Ungrischer Sprache herausgegeben. Ich weis es nicht, wenn aber Haner in Adversar. S. 204. behauptet, daß es in beyden Sprachen zu Weißenburg gedruckt worden; so irret er. Dafür hätten Blandrata und Davidis schon gesorget. Bod setzet noch hinzu: bey der erstern Ausgabe dieses Religionsgesprächs, wäre Helth ein Mitglied der Reformirten Kirche gewesen, bey der andern aber ganz andrer Gesinnungen. Das folgende wird dieses erläutern, und berichtigen.

12) Di-

12) Disputatio de Deo, per decem dies continuos, indictione Serenissimi Principis — inter partes habita, in urbe Transylvana Alba Julia. Denuo cum nova Præfatione edita Claudiopoli, An. 1570. in 4. *)

*) Keine neue Ausgabe, sondern die vorhergehende mit einem neuen Titelbogen. Denn zu Ende stehet, wie vorher: Impressum Claudiopoli in Transylvania, in Officina Casparis Helti, A. D. 1568. Die Vorrede entdeckt uns, warum dieser Rauch der Welt verkauft worden. Helth suchte Gelegenheit, öffentlich wiederrufen zu können, was er Blandraten und dessen Freunden, und mit ihnen versöhnt und vereinigt, in der Ausgabe von 1568, Beleidigendes gesagt hatte. Er bereuet es, sie Neulinge und Kätzer gescholten zu haben, und danket ihnen feyerlich für seine Bekehrung.

13) Magyarok Décrétomok: Kolosvár, 157:. in 4. *)

*) Uibersetzung des Stephan Verböczi, Decretum tripartitum Juris consuetudinarii Regni Hungariæ. In der Vorrede meldet er: Er sey von vielen ersucht worden, die Schreibart der Ungrischen Uibersetzung, die Blasius Veres, 1564, zu Debrezin herausgegeben, zu verbessern, welches er denn in dieser seiner neuen Uibersetzung gethan habe. In der Originalsprache gab er dieses Werk ebenfalls, 1572, in 4. heraus.

14) Chronika a' Magyaroknak dolgairól, mint jöttek-ki a' nagy Stzitiából Pannoniába, és mint foglalták magoknak az Országot. Es mint birták ozt Hertzegröl Hertzegre, Királról, Királyra, nagy sok tudakodásokkal és számtalan sok viaskodásokkal. Mellyet Heltai Gáspár meg-irt Magyar nyelven, és ez rendre hozta a' Bonfinius Antalnak nagy könivellöl nem kitsiny munkával. *Kolosv.* 1575. in *Folio*, nicht in 4. wie Czwittinger setzet. *)

*) Eine Chronik von den Begebenheiten der Ungern, wie sie aus Großscythien nach Pannonien gekommen sind, und wie sie sich des Reichs bemächtigt, und von Herzogen zu Herzogen, und Königen zu Königen unter grossen Kriegen geherschet haben. Von Kaspar Helth in Ungrischer Sprache beschrieben, und nicht mit weniger

ger Mühe aus dem Anton Bonfinius nach der Ordnung herausgezogen. — Wahrscheinlich der Auszug des Bonfins, welchen Fabricius in der Vorrede zur Historia incl. Matthiæ Regis, verheißet; doch findet man in diesem Werke Manches, das man bey dem Bonfin vergebens suchet. Unter andern, eine weitläufige Beschreibung des Risses von den Akademischen Gebäuden, die König Matthias zu Ofen aufführen wollte, welchen er beym Bischofe Stephan Broderich gesehen.

Nach einer kurzen Vorrede von Bonfins Leben und Schriften, handelt der Verfasser: von Scythien; dem ersten Ausgange der Ungern aus Scythien; ihrem ersten Heerführer Attila; dessen Auszug, Heurahten und Tod; von Attilas Söhnen: Chaba und Aladar, deren Zwietracht und Zurückkehrung des Ersten nach Scythien; von den Zeklern, vom zweyten Ausgange der Ungern aus Scythien, ihren Kriegen mit Karl dem Grossen, und den Sachsen; von ihren folgenden Herzogen und Königen bis auf König Ludwig den Zweyten.

Hermann

David. Einer unsrer verdientesten Gelehrten, von unermüdetem Fleiße, und ohne Furcht und Scheu für die Wahrheit. Schade! daß seine Verdienste der Welt so unbekannt sind, und theils seyn müßen. Medwisch war seine Vaterstadt. Anfangs weihte er sich der Rechtsgelehrheit, und ward Stadtnotarius zu Medwisch. Nachgehends aber wählte er den geistlichen Stand, erhielt 1648, die kleine Pfarre Arbegen, auch diese in Absicht der Kirche, und der Pfarrerwohnung ganz wüste. Allein, er wußte beyde, bey allem Widerspruche der eigensinnigen Gemeine, wieder herzustellen. Hier hatte er das empfindliche Schicksal, sowohl seiner Gemahlinn, Sara Sanger, 1651, als im folgenden Jahre, seines noch einzigen Sohnes, Samuel, durch den Tod beraubt zu werden. Im Jahre

1668, ward er nach Wurmloch beruffen, wo er bis an seinen Tod, 1682, lebte. — Dieses bezeugen die Kirchenbücher dieser Dörfer. Schmeitzel, Bod, und Benkö, haben sie niemals gesehen. Sind sie also nicht zu entschuldigen, wann der erstere Hermannen, die gute Pfarre zu Muschen, und die Letzteren die noch bessere von Müllenbach verleihen?

1) Judicium liberale & sobrium de *Israelis Hübneri*, Calendariographi temerario: I. Novissimi diei calculo & ex II. solis prævisa totali Ecclipsi anno 1654, nec non III. Cometa pridem sub finem anni, 1652 viso, quorundam Astrologorum, *Prognostico*, in gratiam eorum, qui non a quovis agitantur vento; sed solis & solidis S. Scripturæ, rectæ rationis & experientiæ vestigiis, firmo & immoto, quod dicitur, talo, insistere consueverunt. Authore: D. H. M. (Davide Hermann Media) Transylvano. Herbornæ Nassoviorum, 1656. in 8. *)

*) Der Verfasser eignet sein Werkchen dem Johann Simonius, damaligen Provinzialnotarius zu Hermanstadt zu, welchen er Litteratorum ipsum Litteratissimum, nennet. Israel Hübner, von Schneeberg gebürtig, lebte zu Hermanstadt, und hatte den Jüngstentag auf das Jahr 1666, im öffentlichen Drucke verkündigt. Dieses machte unter dem gemeinen Volke Aufsehen. Deswegen setzte ihm Hermann diese Schrift entgegen, dabey er seine vernünftigen Absichten in folgenden Worten entdecket: Divina Oracula, seu temporum Novissimi diei mysteria ab absurda & inepta expositione religiose vindicare: Maculam concionatoribus a Calendariographo publice & immerito impressam studiose eluere: Mortales alias terque quaterque infelices, idololatrico Syderum metu liberare, & a Chaldaicis superstitionibus ad Mosen & Prophetas auscultandos fideliter exhortari: Principes neglectis Astrologorum ex pelvi minis consolari, & ad obeundam alacriter vocationem incitare: Studiosos literarum a vetitis verbo Dei divinandi scientiis, ceu impio Astronomiæ abusu arcere ac dehortari: denique dulcissimam veritatem ab inveteratis superstitionum

num nebulis suppressam, in lucem producere, firmisque rationibus eandem exornare, hoc mihi propositum habui. Er handelt also I. de Novissimi diei Calculo, II. de Eccliplis solis Præsagio, und III. de Cometarum Prognostico.

In der Handschrift haben wir von ihm:

2) Jurisprudentia Ecclesiastica, seu Fundamenta Jurisdictionis Ecclesiasticæ Saxonum in Transylvania. *)

*) Der Verfasser hat sie als Pfarrer zu Arbegen 1665 geschrieben, und in drey Theilen abgehandelt. Im I. handelt er de Jure Personarum Ecclesiasticarum, im II. de Rebus Ecclesiasticis, causisque spiritualibus mixtis, und im III. de Foro, seu Judicio, Processu & Pœnis Jurisdictionis Ecclesiasticæ. Von einem Ungenannten haben wir: Dav. Hermanni Jurisprudentia Ecclesiastica, aucta & limitata, a J. S. C. T. N. P. S. G. Simonius.

3) Annales Rerum Politicarum in Transylvania, inde a Reformatione Religionis, anno scilicet Christi, 1520 gestarum. An. 1655.

4) Annales Ecclesiastici Rerum Transylvanicarum inde a Reformatione Religionis A. 1520, auctore Davide Hermanno, Past. Wormlochensi. *)

*) Diese Annalen gehen bis auf das Jahr 1659. Lukas Grasius hat sie bis 1703 fortgesetzet.

5) Devastatio Urbis Cibiniensis sub Gabriele Bátori, Princ. Transylv.

6) Codex memorabilium Actorum publicorum Status Ecclesiastici Saxonum in Tranlylvania, inde ab anno Reformationis Religionis An. 1520 ad præsentia usque tempora elaboratus, in quo continentur: I. Privilegia quædam Pastorum Saxonicorum. II. Constitutiones Regni Transylvaniæ in latinum translatæ. III. Thesaurus Differentiarum Juris Civilis & Canonici. IV. Articuli utriusque Universitatis Saxonum, An. 1577 conditi, rursus approbati, 1607. V. Acta Synodica aliquot annorum cum Articulis. VI. Doctrina graduum consanguinitatis & affinitatis; & VII. Annales Rerum gestarum in Ecclesia & Politia.

litia. *Volumen Primum*, industria Dav. Hermanni, Med. A. 1660. *)

*) Die Constitutiones R. Tr. aus den Reichsschlüßen von 1540 bis 1653 gesammelt, kamen in der Ungrischen Sprache 1653, zu Waradein in 4. heraus. Die Doctrina graduum verfertigte er auf Verlangen des Superintendenten Stephan Adami. Man findet sie auch bey seiner Jurisprudentia Ecclesi.

7) Protocollum Actorum publicorum Status inprimis Ecclesiastici Saxonum in Transylvania, inde ab anno Reformationis Religionis 1520, ad præsentia nostra tempora: annexis etiam quibusdam negotiis Politicis, seu sæcularibus, memoria perpetua dignis, *Volumen Alterum*. Industria Dav. Hermanni, Med. in gratiam posteritatis concinnatum. Cum indice rerum & titulorum utriusque voluminis.

8) Ruina Transylvaniæ.

9) Articuli approbatarum Constitutionum Statum Ecclesiasticum concernentes, excerpti, & in latinam linguam translati.

Hermann

Leonhard. Doktor der Weltweisheit, der Fr. Künste Magister, und Pfarrer zu Hamersdorf bey Hermanstadt. Er ward im Jahre 1570, zu Reichesdorf im Mediascher Stuhle gebohren, woselbst sein Vater Johann Hermann, vielleicht Diakonus war, denn, als Pfarrer starb er zu Prätei 1592. Weil er sich nach dem Beyspiele seines Vaters und Großvaters dem geistlichen Stande bestimmte, reisete er 1590, nach Frankfurt an der Oder, auf die hohe Schule. Hier vertheidigte er 1595, eine öffentliche Streitschrift de Ætherea mundi regione, & Stellarum differentiis, præs. M. Davide Organo,

gano, Glacensi, Mathem. Prof. Das folgende Jahr 1596 erhielt er die höchste Würde in der Weltweisheit, vertheidigte als Vorsitzer zehen Streitschriften über den Aristoteles, und kam nach einer sechsjährigen Abwesenheit in sein Vaterland zurück. †) 1598, erhielt er das Schulrektorat zu Hermanstadt, in welchem er auch die Schulmatrikel angefangen, darinnen die Schulgesetze, und Namen der Rektoren, wie auch der übrigen Lehrer und Lernenden enthalten sind. 1599, folgte er dem Stephan Groß in der Pfarre zu Hamersdorf; allein er hatte nicht das Glück, das Alter dieses ehrwürdigen Greises zu erreichen, indem er den 5 Nov. 1602, ein frühzeitiges Opfer der damals wütenden Pestseuche ward.

1) Aristotelis Analytici posteriores, Decade Disputationum methodice comprehensi ac propositi, a M. Leonhardo Hermanno, Transylv. Reichviniano. Francof. ad Oderam, 1596. in 4. *)

*) Die Zueignungsschrift ist dem Stephan Botschkai, damaligen Hofmarschal und geheimen Rahte des Fürsten Siegmund Bátori, geweihet. Die Respondenten der fünf ersten Streitschriften sind Siebenbürger: Michael Adelphus, Petrus Fronius von Kronstadt, Johann Zelch, Wolfgang Goebel, und Michael Vietoris. Von den folgenden sind: Georg Secman aus Hollstein, Friederich Rentsch aus Schlesien, Adam Wolf aus Sagan, Jakob von Mohle, ein Märker, und Daniel Nigrinus aus Glatz.

---

†) ΠΡΟΟΔΙΚΑ ad Virum Clariss. Literaturæ tum honestioris, tum sanctioris ornamentum, Præstantiss. M. Leonardum Hermannum Transylv. ex III. Acad. Francofurtana, Patriam Transylv. repetentem, scripta ab amicis. Francof. 1596. in 4.

2) Chorus Musarum de novo honore atque onere Reverendiss. & Excellentiss. Viri, Christoph. Pelargi, SS. Theolog. Doct. & P. P. in Academia Francof. diverso carminis genere gratulantium, cum illi circa initium Anni, 1596. Dei O. Max. & Ill. Elect. Brandeburgici voluntate επισκοπη Generalis totius Marchiæ commendaret, in scænam productus, a Leonh. Hermann. Transylv. in 4. *)

*) In des Christoph Pelargi, Locc. Theologic. ΕΞΕΤΑΣΙΣ *Decad.* III. — VIII. *Francof.* 1595. befinden sich auch einige Streitschriften, die Leonhard vertheidigte, als: De Peccato originali. De Libris S.S. vere Canonicis. De Versione, & Translatione Bibliorum.

Hermann

Lukas. Superintendent der Sächsischen Kirchen, und Pfarrer zu Birthalmen, welche Würden auch sein Vater gleiches Namens, bekleidete. Vorher war er Pfarrer zu Eibesdorf, Wurmloch, und von 1687, Stadtpfarrer zu Medwisch. Er verwaltete das Generaldekanat, als er 1691, den 28 Jäner, nach dem Tode des Superintendenten Mich. Pankratius, zu dessen Nachfolger erwählet ward. Unter den Rákozischen Unruhen, mußte er viel leiden. Denn, den 25 März, 1704, kamen die Misvergnügten, oder so genannten Kurutzen, unter der Anführung des Johann Etschedi nach Birthalmen, beraubten die Burg, doch nicht gänzlich, weil sie Hermann mit 100 Gulden befriedigte. Sie kamen aber bald wieder, und plünderten die Burg, Kirche und Sakristey rein aus. Hermann saß vor dem Altare, dieses schützte ihn aber so wenig, daß sie ihn vielmehr ganz entkleideten, und nur im Hemde und Niederkleide lie-

ießen. So gar die Gräber der ruhenden Superintendenten wurden erbrochen; weil sie sich ber in der Hoffnung Schätze zu finden, betroen sahen, plünderten sie die Einwohner, und oenn jemand ein gutes Kleid, oder nur gute Schuhe hatte, mußte er sie hergeben. Dieses oar auch das einzige Feld, wo die Kurutzen Helen waren. Hermann überlebte diese traurige Periode für Siebenbürgen nicht; sondern starb ien 11 Sept. 1707, und hinterließ in der Handchrift:

1) Protocollum Actorum publicorum Synodalium Status Ecclesiastici Saxonum in Transylvania, inde ab anno 1545 ad præsentia nostra tempora anni currentis 1682. a Luca Hermanno, Juniore, in ordinem redactum.

2) Protocollum Diplomatum privilegialium pro Pastoribus Ecclesiarum Saxonicalium in Transylvania. 1682. *Cicero.* Privilegia ignorare, est iisdem penitus carere. Diese Sammlungen sind desto schätzbarer, weil sich Hermann der chronologischen Ordnung bediente.

Hermann

Petrus. Der Fr. Künste und Weltweisheit Magister, und Pfarrer zu Großschenk. Sein Geburtsort war Hermanstadt. Zu Wittenberg erhielt er die Magisterwürde, nachdem er verschiedene Proben seines Verstandes in Vertheidigung öffentlicher Streitschriften gegeben hatte. Unter Johann Deutschmann vertheidigte er zwo: de Peccato per ignorantiam, ex Act. III. 17. im Jahre 1699; und den 8 Okt. 1700, Jubilæum Apostolicæ prædestinationis piis meditationi-

bus, ex Ephes. I. 3, 4. In seinem Vaterlande erhielt er 1702, den 29 Sept. das Schulrektorat, ward 1709 den 28 Sept. Archidiakonus, und 1713 den 21 Apr. Pfarrer zu Großschenk, woselbst er 1739, den 3 Jul. im sechs und sechszigsten Jahre in die Ewigkeit übergieng. Von seinen Schriften habe ich gesehen:

1) Disp. Physica altera, de Fontium origine, Resp. Gabriele Klun. Witeb. 1701. in 4.

2) Disp. Moralis, de Natura & constitutione Ethicæ. Resp. Mich. Hermann. d. 2 Aug. 1702. Cibinii, in 4. Hermann war damals Lector primus.

3) Theses Theologicæ, de Christo Servatore nostro. Resp. Dan. Agnethler, Rege Adolescentium, & Christiano Schmidt, Bibliothecario, A. 1709, d. 15 Jul. Cibinii, per Michaelem Helzdörfer. in 4.

Hermann

Stephan. Pfarrer zu Stolzenburg, und Dechant des Kapitels. Dieser Gelehrte war von Olzen gebürtig, welches ehemals der Hauptort im Stuhle und dem Kapitel war, die itzt von Leschkirch, die Leschkirchische genannt werden. Er studirte gleichfalls zu Wittenberg, wo er den 16 Aug. 1689, unter Johann Deutschmann, Primum vereque Paradisum SS. Trinitatis festum protoplastorum, ex Genes. III. vertheidigte. Als er zu Hermanstadt das Archidiakonat verwaltete, erhielt er 1699, den Beruf zur Rohtberger Pfarre. Nachgehends ward er 1707, nach Großau berufen, und den 4 März, 1714 nach Stolzenburg. Hier starb er 1731, den

den 11 März. Im Namen des ganzen Hermanstädtischen Kapitels, und zur Vertheidigung dessen Bischöflichen Gerichtsbarkeit schrieb er:

Plena, perspicua, proque tuenda charitate fraterna in spiritu lenitatis formata, atque secundum postulatum Viri S.. Vener. atque Clariss. nec non Doctis. Dni *Lucæ Grafii*, Superintendentis Eccles. Saxonic. per Transylv. spectatissimi, contra ejus ἀπόδειξιν, sive: Demonstrationem plenam, duobus Vener. Capitulis, Cibiniensi cum adpertinentibus e Sede Schenk & Leschkirch, & Barcensi insinuatam, quod Reges ac Principes Transylvaniæ, exercitium Jurium Episcopalium, vi Transactionis Passaviensis ad se devolutorum, in Ecclesiis Saxo-Evangelicis per Transylvaniam Superintendenti, & non alii cuiquam concrediderint, a Capitulo Cibiniensi exhibita *Responsio*. A. 1723. *Mscr.*

Hiebner. s. Hübner.

Hirsch

Georg, aus Ungern, und Pfarrer in der Bergstadt Topschau. Nach dem Verluste seiner Pfarre, nahm er wie viele andre seiner unglücklichen Mitbrüder, seine Zuflucht nach Siebenbürgen, und kam 1675, nach Hermanstadt, fand auch eine mitleidige Aufnahme. Da kein Dienst eben frey war; so erklärte ihn der Raht, 1677. zum zweyten, oder Vesperprediger bey der Klosterkirche. Er war der erste in diesem Diakonate, welches nachgehends, so lang die Evangelischen diese Kirche im Besitze hatten, bey derselben beybehalten worden. Hirsch starb in diesem

Dienste. Er schrieb bey Gelegenheit der feyerlichen Einführung des Königsrichters: Semriger:

Ein Regimentshut — den dem neuen Ehren Regenten, Herrn Matthias Semriger, bestätigten Grafen der Sächsischen Nation, kürzlich und einfältig beschreibet — den 7. März, 1676. Hermanstadt, druckts Stephan Jüngling. in 4.

Honterus

Johann. Der Fr. Künste und Weltweisheit Magister, und Stadtpfarrer zu Kronstadt. Dieser unvergeßliche Gelehrte für Siebenbürgen, ward daselbst im Jahre 1498, geboren. Sein Vater, ein Lederermeister, hieß Georg Graß; er aber führte an statt dieses väterlichen, den Namen Honterus; wie man sagt: zum Andenken seiner Errettung aus einem Flusse, darinn er verloren gewesen wäre, wann er nicht noch eine Hollunderstaude hätte ergreifen können. Den Hollunder aber nennen unsere Sachsen: Hontert. Die Erzählung bleibe bey ihrem Wehrte; so viel ist gewiß, daß die schädliche Gewohnheit für die Genealogien, seinen Namen in Griechische und Lateinische zu verwandeln; oder ganz unbekannte anzunehmen, oder auch sich nach dem Geburtsorte oder dem Handwerke zu nennen, unsern Vätern ebenfalls nicht ungewöhnlich war. — Doch, es sind noch mehrere Knoten in Honters Geschichte aufzulösen! Zwittinger behauptet: er habe zuerst zu Krakau, dann zu Basel studirt; Kelp aber †) läugnet das erstere, und setzet dafür

†) In Natal. Saxonum Transylv. *Cap.* I. §. X. 2.

dafür Wittenberg. Aus einem gewissen Gesichtspunkte haben beyde recht. Honterus ist auch Luthers Zuhörer in Wittenberg gewesen. Dieses erweisen uns die Verse des Jonas Nikolai, in des Georg Helners ΕΛΕΓΕΙΟΝ — Wittenberg, 1580.

Dacicus Honterus tua, clara corona! corona,
Cosmographus præstans, Theologusque bonus.
Saxoniam veniens ad nobilis Albidos urbem,
Discipulus fidus — Luthere! tuus.

Nur ist die Frage: wo er zuerst gelebt, zu Wittenberg, oder Krakau? Ich dächte das erstere, und zwar wegen der Nachrichten, die uns Schesäus und Flechner, beyde Gelehrte des 16ten Jahrhunderts, von unserm Honter mittheilen. Jener schreibet: Honterus habe sich einige Zeit zu Krakau aufgehalten, nachgehends aber sey er durch milde Unterstützung des Königs Siegmund, nach Basel gereiset. — Der letztere: Honterus sey der Prinzessinn Isabella, nachmaligen Königinn von Ungern, Lehrmeister gewesen; er selbst habe dessen Elementa Grammatices prima, zu Krakau gedruckt, die noch in einigen Schulen gebräuchlich, gesehen. — Nach Basel reitzte ihn insonderheit der grosse Ruff des gelehrten Johann Reuchlins; von dannen kam er 1533, den 22sten Jäner, †) auf erhaltenen Beruf, nach Kronstadt zurück, brachte zugleich ge=

†) Nach der Handschrift eines Oberianischen Kalenders. Oltard aber in seiner Reform. Predigt, schreibt 1533. um Margarethens Feste. So auch Parispapai, im Rud. Rediv. doch wie gewöhnlich, aus Oltarden.

geschickte Leute, und alle Bedürfnisse zur Errichtung einer Buchdruckerey mit sich. Welcher Dienst für das Vaterland! auch dieser allein verdiente es, daß sein Name der dankbaren Nachwelt unvergeßlich sey. Nimmermehr würden Künste und Wissenschaften sobald über Unwissenheit und Irrthum triumpfirt haben! — Im folgenden Jahre wurde mit dem Drucke verschiedener Bücher der Anfang gemacht. Die Augsburgische Konfession, und Luthers Schriften waren die Erstlinge.

Was für Dienste Honterus vor seiner Stadtpfarrers Würde, zu Kronstadt, verwaltet, oder vielleicht gar keine öffentlichen, ist mir bis itzt noch anbekannt. Daß er aber des berühmten Leonhard Stöckels, Schulrektors zu Bartfeld, Nachfolger, und zugleich Superintendent der dasigen fünf Königlich freyen Städte gewesen wäre, †) läßt sich mit unsern Annalen nicht vereinigen, ja es ist an sich unmöglich. — So viel ist gewiß, daß er von seinen Tagen den nützlichsten Gebrauch machte. Die Ausbreitung der Augsburgischen Konfession war eine seiner Hauptbeschäftigung, ob gleich mit vielem Widerspruche,

und

---

†) In der Leutschauer Chronik, die der berühmte Wagner, in Analect. Scepusii S. & Profani. T. II. bekannt gemacht hat, heißt es S. 15. „ Anno 1533, hat gelebt „ Herr Leonardus Stöckel, von Bartfeld, ein Schüler „ Lutheri, welcher die 5. freyen Städte zur Augspurgischen Confession gebracht. Ihm ist gefolgt, Johannes Honterus, Transylvanus, der zugleich Superintendent dieses Trakts gewesen. „ — Wie wäre das möglich? Stöckel starb 1563, den 7ten des Brachmonds; und unser Honterus, 1549. Entweder will also der Annalist

und grossen Gefahren nicht selten verbunden. Johann Fuchs, Richter zu Kronstadt, Matthias Glatz, oder Calvinus, Pleban in dem Marktflecken Reps, und der gelehrte Mag. Valentin Wagner, unterstützten ihn dabey mit vielem Muhte, Klugheit und Eifer. Endlich sah sich Honterus 1542, so glücklich, daß nicht nur Kronstadt, sondern ganz Burzelland die Augsburgische Konfession öffentlich annahm, und einführte. In diesem Jahre heurahtete der Stadtpleban, Jeremias Jöckel. Ein redlicher Mann, aber ohne die nöhtige Tüchtigkeit zu einem so wichtigen Amte. Er war von Birthalmen, und ward als ein armer Schüler, aus Mangel geschickterer Leute, Diakon, und darauf Stadtpfarrer. Er wählte daher 1544, das Landleben, und erhielt die Pfarre zu Tartlau. Unser Honterus ward durch allgemeinen Beyfall den 21sten Apr. †) zu dessen Nachfolger erklärt. So sehr sich hiedurch seine Geschäfte häufften; so blieb doch sein Eifer für Religion und Wissenschaften immer gleich gespannt. Zu ihrem Dienste veranstaltete er eine Papiermühle, welche

1547,

---

list sagen: auf die Reformation des Stöckels, sey die Honterische erfolgt, nämlich in Siebenbürgen, oder Burzelland, welches Trakts er zugleich Superintendent gewesen. (Welches er aber nie gewesen.) Oder aber ist hier die Rede von einem Sohne des Honterus, der gleichen Taufnamen geführt hat. Möglich ist es, allein die Familiennachrichten, gedenken keines Johann, unter seinen Söhnen. Vielleicht ist er dessen Sohn aus ersterer Ehe, von der ich aber eben so wenig weis.

†) Fuchs Chronicon Mscr. Nach andern aber ward er Stadtpfarrer den 22sten Apr. und starb den 22sten Jäner.

1547, das erste Papier lieferte. †) Die schöne Bibliothek zu Kronstadt, welche nicht nur wegen der Menge; sondern auch wegen der Seltenheit ihrer gelehrten Schätze aus der zerstörten Ofner, und andern Bibliotheken Griechenlandes, berühmt war, erkennet ihn gleichfalls für ihren Stifter. Allein, klägliches Schicksal! 1698. den 21sten Apr. ward sie zum unersetzlichem Verluste, der Raub einer schrecklichen Feuersbrunst, die Kronstadt verheerte.

Von allen Redlichen geliebt und beklagt, beschloß er seine schöne Laufbahn den 23sten Jän. 1549. nachdem er über Kopfschmerzen geklaget hatte. Er hinterließ sieben Kinder. Seine drey Söhne waren: **Kalixtus**, der 1571, den 26sten Apr. als Pfarrer zu Petersberg starb. **Marzellus** ward als Diakon seiner Vaterstadt, in eben dem Jahre, so wie der dritte **Kornelius**, zu Tartlau, 1603, den 13ten August ein Opfer der Pestseuche. ††)

Seine Gebeine sollen in der Folgezeit aus ihrem Grabe genommen, und an einen andern Ort beygesetzt worden seyn. Dieses sagt uns Zwit-

†) Unsere Chroniken sagen: aus wollenem Tuche. Das Papier aber möchte ich wohl sehen! vielleicht wird Baumwollene Leinwand gemeynet. Denn das Papier in den Honterischen zu Kronstadt gedruckten Schriften, ist sehr schön.

††) Wann sich Honterus vermählt, ist mir noch ungewiß. Nach einer alten Handschrift im Eberischen Kalender, geschah es, 1535. Ist dieses richtig, so muß es seine zwote Ehe gewesen seyn. Nach seinen Familien Nach-

Zwittinger. Vielleicht waren damals die Beinhäuser noch gebräuchlich, wo aber nicht; so ist seine Nachricht eben so wahr, als wann er seine Leser überreden will: daß in Siebenbürgen die Gräber vorzüglicher Personen, an statt der Grabsteine, mit kostbaren Teppichen bedeckt werden. In Kronstadt ist der Gebrauch, daß der Sarg bey Leichenbegängnissen mit einem Teppiche bedeckt wird, nicht aber das Grab. Für diese Teppiche wird gezahlt, und sie bezahlen sich reichlich, bis sie abgenützt werden. Zu Hermanstadt war es nie gebräuchlich. Hier werden die Särgedeckel vornehmer Personen mit seidnem Zeuge überzogen, und mit kleinen breitköpfigen, vormals auch silbernen Nägeln beschlagen, und damit der Name und das Alter des Verstorbenen bezeichnet. Kurzes Denkmaal unsres Gedächtnisses! — Befinden sich halbvermoderte Gebeine in den Gräbern; so werden sie sorgfältig gesammelt, und nicht an einen andern Ort, sondern in eben das nämliche Grab wieder beygelegt. Die Schriften dieses verdienstvollen Gelehrten verdienen desto sorgfältiger aufgezeichnet zu werden; je seltner sie vorkommen, und immer mehr und mehr ein Opfer der Vergessenheit werden:

1) De Grammatica, Libri duo. Impressi Cracoviæ, per Hieronymum Vietorem. Anno partus Virginei M. D. XXXII. 8. Eigentlich nur für die Pohlnische Jugend, indem die beygefügten Vokabeln nur eine Pohlnische Uibersetzung haben. Mit welchem

Nachrichten ward sein ältester Sohn, Kalixtus, den 22sten des Brachmonds 1533, gebohren. Ist dieses wahr; so muß Honterus noch ausserhalb seinem Vaterlande geheurahtet haben.

chem Beyfalle diese Sprachlehre aufgenommen worden, bezeugen die öftern Ausgaben derselben; Eben daselbst: ex Officina Floriani Ungleri, Anno Dom. M. D. XXXV. Wieder in der Vietorischen Buchdruckerey: M. D. XXXVIII. von dem Verfasser auf das Neue übersehen, und mit den besten Regeln und Beyspielen vermehrt. — Per Mathiam Scharffenbergum, ebend. M. D.XXXIX. und wieder, M. D. XLVIII. in 8. Der Kronstädter Ausgaben, werde ich hernach gedenken. Staravolszius in Hecatontade Script. Polon. S. 57. gedenket auch seiner Observationum Grammaticarum, Libr. II. Wie weit diese Schriften von einander unverschieden sind, ist mir noch unbekannt.

2) Rudimenta Cosmographiæ, Libri II. Basileæ, apud Henr. Petri. 1534. in 4. chartis 5, una cum Dyonisii Afri versione. *Gesner.* Biblioth. Bl. 426. Das erste Buch enthält die Anfangsgründe der Astronomie, das 2te, der Geographie, nebst einem Verzeichnisse der alten und neuern Namen der Oerter. Dieses Werkchen ist auch der Margarita Philosophica einverleibt, und in Hexametern geschrieben.

3) Rudimenta Cosmographica, Libr. IV. distincta cum annotationibus *Bernardi Formerii*, ac tabulis geographicis æri incisis, per *Mich. Mercatorem.* Basileæ, 1735. in 4. Diese Ausgabe ward zu Zürch, 1565, in 8. zu Duisburg, 1595. in 4, und zu Antwerpen 1610, in 8. wieder aufgelegt.

4) Rudimenta Cosmographica. M. D. XLII. Coronæ, vier halbe Bogen in 8. mit vierzehn vom Verfasser selbst gestochenen Landchärtchen.

5) Rudimentorum Cosmographicorum *Joan. Honteri*, Coronensis, *Libr.* III. cum tabellis geographicis elegantissimis. De variarum rerum Nomenclaturis, *Liber* I. in 8. ohne Meldung des Ortes.

6) En-

6) Enchiridion Cosmographicum, continens præcipuorum orbis regionum Delineationes, elegantissimis tabulis expressas. Tiguri, 1597. in 8. *)

*) So Czwittinger. Beym Gesner lese ich: Enchiridion totius Orbis terrarum comprehensum, tabulis aliquot elegantissimis, in libello Chartis 2. impresso, nuper in *Corona*, urbe Transsylvaniæ. Et Rudimenta Cosmographica versibus Hexam. — Dieses schreibet Gesner 1545. Diese Kronstädtische Ausgabe, wohl die erste, ist mir unbekannt. Einer Zürcher, von 1537, gedenket Benkö in s. Transylv; von 1602, Georg Draudius, in Biblioth. Class. S. 1136. gleichfalls in 8. Cum nova instructione Spheræ & Compendio universalis Chronici, opera *Matthæi Quadi*, cum notis & tabulis *Bernardi Formeri*. Coloniæ 1600. in 8. Accessit: ejusdem Honteri *Liber*, de variarum rerum Nomenclaturis, in Classes distributus. Tiguri, 1597. in 8.

7) Tabulæ II. in Aratum Solensem; cum ejusdem versione, impressæ Basileæ, 1535. — Gesners Bibl. Bl. 426. Bey dem Zwittinger muß also das Jahr 1553, ein Druckfehler, oder das Merkmaal einer neuen Ausgabe seyn.

8) Compendium Grammatices latinæ, *Libr.* II. Coronæ, 1535, in 12. wieder 1577, in 8. Nach dem Berichte des Kaspar von Pesth, eines Ungers, der sich wegen der Ungrischen Kriegsunruhen zu Kronstadt aufhielt, hat Honterus, auch eine Griechische Grammatik herausgegeben.

9) Rudimenta præceptorum Dialectices, ex Aristotele & aliis collectæ. Coronæ, 1539. in 8.

10) Compendium Rhetorices, ex Cicerone & Quinctiliano. Ebendas. 1539. in 8.

11) Sententiæ ex libris Pandectarum Juris Civilis excerptæ. Ebend. 1539, in 8. mit einer Zuschrift an den König Johann den I. von Ungern.

12) Sententiæ ex omnibus operibus divi Augustini decerptæ. Ebend. 1539. in 8. mit einer Zueignungsschrift an die Königinn Isabelle.

13) Divi *Aurelii Augustini*, Hipponensis Episcopi, Hæreseon Catalogus. Ebend. in eben dem Jahre, 8. *)

*) Das Auffallende bey diesem Werkchen ist wohl die Zueignungsschrift. An wen dann? — an den Bischof zu Fünfkirchen, Johann Essecki, Königlichen Raht.

14) *Mimi Publicani*, Enchiridion Xisti Pithagorici, Dicta Sapientum in Græcia. Ebendasselbst. 1539. in 8.

15) Hermogenes. Davon mir weiter nichts bekannt ist; gründet sich auch wohl auf einen Misverstand der Worte Kaspars von Pesth, in der Vorrede zu den Adagiis — Aristotelem, *Hermogenem*, Ciceronemque & Quinctilianum, earum disciplinarum facile principes, sequutus, ea in quibus tota vis præceptorum (Dialecticorum & Rhetorum) consistere videbatur, ad usum omnium Studiosorum, in *utraque lingua* legendum proposuit. —

16) Epitome Adagiorum græcorum & latinorum, juxta seriem Alphabeti. Ex Chiliadibus *Erasmi Roterodami*. Coronæ, 1541. in 8. *)

*) In der Vorrede des Kaspars von Pesth, werden alle bisher zu Kronstadt gedruckte Honterische Schriften erzählet. Darunter auch folgende zwo sich befinden:

17) Sententiæ Catholicæ *Nili*, Monachi Græci. — Honterus überschickte sie auch dem Michael Neander, nachmaligen Rektor zu Ilefeld, der sie mit seiner Ubersetzung, unter der Aufschrift: *Nili*, Episcopi & Martyris, Capita, seu Præceptiones de Vita pie, christiane &, honeste exigenda, græco-latine — 1559. zu Basel herausgab. Honterus hat diesen Schriftsteller zuerst durch den Druck bekannt gemacht.

18) Geographia universalis, una cum imaginibus Constellationum. — Teutsch, im aufgerichtetem Denkmaale — schreibt hievon: „Diese führet zwar erwähnter Pesthiensis auch an, ich habe aber keine Nachricht davon einnehmen können; es

sey

sey denn, daß er die Cosmographie darunter verstünde. — Daß der hochgelehrte Mann geographische Tabellen in Holz geschnitten, ist bekannt, welche ziemlich groß gewesen, schon 1540. verfertigt worden, und zwar mit einer kurzen Erklärung, welche die Anfänger gelernt.„

19) Formula Reformationis Ecclesiæ Coronensis & Barcensis totius Provinciæ, Coronæ, 1542. in 8. Das folgende Jahr, erschien eine neue Auflage unter der Aufschrift: Reformatio Ecclesiæ Coronensis, ac totius Barcensis Provinciæ. Zugleich gab sie Melanchton mit seiner Vorrede zu Wittenberg in 8. heraus. Wieder, und viel vermehrter ließ sie Honterus, 1547, in seiner Buchdruckerey, in 8. mit dem Titel: Reformatio Ecclesiarum in Transylvania, auflegen. Nach dieser Ausgabe erschien auch in eben dem Jahre 1547, daselbst eine deutsche Uibersetzung: Kirchenordnung aller Deutschen Sybenbürgen, gleichfalls in 8. — Vor Zeiten mußten alle Kronstädtischen Richter und Stadthanen (Quæstores) bey Uibernehmung ihres Amtes, auf dieses Buch den Eid ablegen.

20) Apologia Reformationis A. D. XLIII. conscripta, & in Comitiis Isabellæ Reginæ oblata. Sehr ausführlich, aber so viel ich weis, nie gedruckt. *)

*) Isabelle, berief eine allgemeine Landesversammlung nach Weißenburg, und es ward dem Kronstädtischen Rahte und dem Honterus ihrem Reformator, besonders anbefohlen, persönlich zu erscheinen. Die Haupttriebfeder dazu war der beruffene Georg Martinusius. Honterus war auch sogleich bereit, die Wahrheit seiner Lehre persönlich vor der Königinn und den Landesständen zu vertheidigen. Allein, das Leben dieses Mannes war den Kronstädtern viel zu schätzbar, als es so drohender Gefahr auszusetzen. Sie wollten ihn nicht hinreisen lassen, und der muhtige Matthias Glatz (Kalvinus) erboht sich selbst, dessen Stelle zu vertreten; er that es auch mit den vollkommensten Beyfalle seiner Mitbrüder. So reisten denn Johann Fuchs, Richter, nebst zween Rathsgeschwornen, der Dechant des Kapitels, Jeremias Jöckel, Pfarrer zu Kronstadt, Nikolaus Stephani, Pfarrer zu Rosenaue, Valentin, zu Helzdorf,

dorf, nebst Glatzen, auf den Landtag. Hier überreichten sie diese Apologie ihrer Glaubenslehre der Königinn, und vertheidigten ihre Sache so gut, daß sie den Beyfall verschiedener Personen vom ersten Range, erhielten, und allen Falstricken das Waradeiner Bischofs, glücklich entgiengen. Unter jenen waren insonderheit, Urban Bathyani, ein Liebling der Königinn, und Michael Tschäki.

21) Philippi Melanchtonis, de Controversiis Stancari, Scripta. Coronæ, 1543. in 8.

22) Compendium Juris Civilis, in usum Civitatum ac Sedium Saxonicarum in Transylvania collectum. Ebend. 1544, in 4. Voran stehet *Valentini Wagneri*, ad prudentes ac circumspectos Dominos, Magistros Civium, Judices, Juratosque Senatores Civitatum, ac Sedium Saxonicarum, Coloniarum Germanici Imperii in Transylvania, in Compendium Juris civilis *Carmen*. Das Werk selbst bestehet aus vier Theilen, und fand allgemeinen Beyfall, ward auch bey verschiedenen Gerichtsstühlen gebraucht, bis endlich Markus Fronius sein Munizipalrecht der Siebenbürgischen Sachsen bekannt machte.

23. Disticha Novi Testamenti, materiam & ordinem Capitulorum cujusque Libri, per literas initiales indicantia. Ebend. 1545. in 8.

24) Agenda, für die Seelsorger, und Kirchendiener in Siebenbürgen. Ebend. 1547. in 8. Darinnen wird gehandelt 1) von der öffentlichen und häuslichen Taufe in Nohtfällen. 2) Vom Unterrichte und der Tröstung der Kranken. 3) Von der priesterlichen Verbindung verlobter Personen, und 4) von den Fest- und Feyertagen.

25) Odæ cum Harmoniis ex diversis Poetis in usum Ludi litterarii Coronensis decerptæ. Ebendaselbst. 1548. *)

*) Unter andern Schriften hat Honterus auch Melanchtons Grammatik, und den Terenz zum Dienste der Schulen neu auflegen lassen. Wahrscheinlich haben wir ihm auch folgendes zu danken: Approbatio Reformationis Ecclesiæ Coronensis, ac totius Barczensis Provin-

vinciæ, a Clariss. D. Martino Luthero, Philippo Melanthone, & Joanne Pomerano, Viteberga Cibinien. Pastori, suæ Ecclesiæ reformationem petenti, transmissa, ex autographo, sive originali descripta. Coronæ, in 8. ohne Meldung des Jahres. Es sind drey Antwortschreiben von Luthern, Melanchton, und Bugenhagen an den Hermanstädtischen Pleban, Matthias Ramaschi, im Jahre 1543, überschickt.

Hoßmann

Johann, Von Roseln (Vallis Rosarum) im Großschenker Stuhle, studirte zu Danzig um das Jahr 1622. Was für Aemter er aber in seinem Vaterlande bekleidete, ist mir unbekannt. Denn Johann Hoßmann, Pfarrer in dem Königlichen freyen Markte Reps, und vieljähriger Dechant des Kosder Kapitels, scheinet mir ein Sohn desselben zu seyn. Mit dem Johann Hoßmann von Rothenfels, Provinzial Bürgermeister zu Hermanstadt vom Jahre 1710, erhielt dieses Geschlecht den Adelstand, ist aber in dessen Sohn, Daniel Hoßmannn von Rothenfels, 1771, den 23 Apr. ausgestorben. — Hoßmann vertheidigte zu Danzig, 1622, den 20 Apr. unter dem Vorsitze des Andr. Hojers, dessen Streitschrift: Hypotyposis Aug. Confessionis γνησίως, welche de Persona Jesu Christi handelt, und die XI, der Hojerischen Streitschriften ist. Unter eben demselben das folgende Jahr, aber als Verfasser:

Disp. extraordinaria, de Electione Filiorum Dei, ad vitam æternam. die 11 April. 1623. Dantisci. in 4.

Hübner, oder Hiebner

Israel. Ein Arzt, Mathematiker, und Astrolog von Schneeberg in Meißen gebürtig, der im Tollhause der Gelehrten einen vorzüglichen Rang verdienet. Seine astrologische Gelehrsamkeit machte ihn zu einem vollkommenen Narrn. Um die Mitte des 17ten Jahrhunderts lebte er zu Erfurt, kam darauf nach Siebenbürgen, und Hermanstadt, machte hier viel Aufsehen mit seinen Weißagungen, und starb den 28 Jul. 1668. Valentin Frank, in Hecat. Sentent. Ovid. beehrt in mit folgender Grabschrift:

Israel Hübnerus non fausto sydere natus,
Sydera contemplans incidit in foveam.
Quando etenim extremum tempus prædixerat orbi,
Augur erat factus funeris ipse sui.

Denn Hübner verkündigte wegen der grossen Sonnenfinsterniß des 1654sten Jahres, nicht nur die schrecklichsten Sicksale dem menschlichen Geschlechte; sondern auch das Ende der Welt auf das Jahr 1666. Er lebte aber doch noch so lang, daß er die lächerliche Thorheit seiner eingebildeten Weisheit erkennen konnte. Ob er es aber gethan, zweifele ich sehr; denn 1668 that er noch sehr stolz, und forderte die Welt auf, ihm nur ein Beyspiel eines rechten Thematis cœli, von irgends einem Verfasser, ohne was er geschrieben, darzustellen. Er ist auch der Erfinder eines neuen Weltsystems, das er 1667, in Kupfer stechen lassen. Vielleicht ist es auf dem Schauplatze der Gelehrten so bekannt nicht, als

als die Ptolomäische, Kopernikanische, und des Tycho Brahe Weltordnung. Ich will es also hier mit beyfügen. Hübner vergönnet weder der Sonne, noch der Erde die Ehre, im Mittelpunkte der Welt zu stehen. Nein, dieses läßt er leer, und giebt der Sonne und der Erde eine Laufbahn. Um die Erde wandelt der Mond, um die Sonne der Merkur und die Venus; um Sonne und Erde zugleich alsdenn, Mars, Jupiter und Saturn. Die Laufbahne aller dieser Weltkörper ist oval. — Von seinen Schriften in Siebenbürgen sind mir bekannt geworden:

1) Kalendarisches Prognosticon auf die grosse Sonnenfinsterniß des 1654. Jahres.

2) Kalender aufs grosse Veränderungsjahr, 1666.

3) Ephemerides. Cibinii, 1653. *)

*) Hievon schreibet David Hermann in seiner Widerlegung, 1656: Prodiere nuper typis Cibiniensibus Ephemerides Israelis cujusdam Hübneri, in quibus author ob universalem Solis Eclipsin, sub initium Mensis Augusti anni sequentis 1654, calculo Astronomico observatam, funestissima quæque mortalibus minatur, idque, ut facilius incautis persuaderet, missa in alienam messem falce, allegatis oraculis divinis, annum extremi judicii 1666, temerario calculo præfinit, quem alias, velut palam est, ex sententia Spiritus S. omnis generis calamitates excipient — Eben diese Schrift hat auch Georg Hutter widerlegt. s. Hutter.

4) Propositiones XIII. Astronomiæ Transylvanicæ Israelis Hiebneri de Schneberg, contra judicia temeraria An. secundo post numerum corruptum 666. Anno mundi, 5636, Incarnationis anni completi, 1668. die Juliani 13 Maji, Gregoriani 23 ejusdem, Naturæ tertia die ☿ Mensis tertii. *)

*) Unter andern verwirft der Verfasser hierinnen die Fundamenta aller Kalenderschreiber, als deren Rechnungen von den Finsternissen, mit dem Erfolge, gar nicht über-

einstimmten; behauptet, die Kometen haben gleich den Planeten, ihren Lauf in einer Ellipsi, oder ablänglichten Peripherie; sie bedeuteten nicht allezeit Böses, da sie auf gute Constellationes de natura Jovis, Veneris, und Mercurii, sich dirigirend præsentiren; desgleichen drohen nicht alle sichtbaren Finsternisse Krieg, Pest, oder andere Unfälle, deren Directiones ein Grad einen Monat austrägt. Keplers Motus Lunæ habe noch gute Correctur vonnöhten, u. d. g.

Von seinen in Deutschland gedruckten Schriften macht er selbst folgende bekannt:

5) Hamburgischer Kalender. 1647. Lüneburg.

6) Practica reformata. Frankfurt am Mayn. 1648.

7) Mysterium Metallorum, Herbarum, & Lapidum, i. e. Vollkommene Kuhr und Heilung aller Leibes- und Gemühts Krankheiten, ohne Einnehmung der Arzney. Erfurt und Jena, 1651. in 4. mit Kupfern. *)

*) Dieses seltne Werk hat ein Erfurtischer Buchhändler, Christ. Weinmann, 1732 wieder auflegen lassen, doch ohne Kupferstiche. Vogt in Catal. Libr. rar. S. 343, schreibet von diesem Hübnerischen Werke: Opus infrequens, singulare, paradoxum, & ob ingentem figurarum æri incisarum cumulum, satis sumtuosum — Den Titel aber führet er etwas verändert an: Mysterium Sigillorum, Herbarum, & Metallorum.

8) Apologia wider Abdiam Trew, Werve, und Freund. Leipzig, bey Timoth. Ritzschen, 1653.

9) Calendarium Philosophicum.

10) Calendarium Naturale perpetuum.

11) Mysterii Sigillorum, herbarum, & lapidum continuatio. Leipzig, 1653. in 4. Deutsch.

Huet, Pileus, Ungr. Süvegh

Albert. Kaiserlich. Königlicher Raht bey der Siebenbürgischen Kammer, Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermanstadt. Einer

ner der größten Männer der Sächsischen Völkerschaft, von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, und vielen Sprachen, dessen Leben eine Reihe der schönsten Thaten für das Vaterland ist. Georg Huet, Graf der Nation, und Barbara, gebohrne Armbrüster, waren seine glücklichen Eltern. Als ihr jüngster Sohn, ward er den 2 Hornung, 1537, zu Hermanstadt gebohren, studirte nachgehends zu Hermanstadt und Wien, und wählte sehr frühzeitig auf Anrahten seiner Mecäne, das Hofleben; aus welchen Diensten er sich nicht eher herauswickeln konnte, als bis er sich bey vier Kaisern, Achtung und Gnade erworben hatte. †) 1574, kam er in sein Vaterland zurück, wurde den 1 Febr. 1577, Rahtsherr zu Hermanstadt, und bald darauf Graf der Nation, und Königsrichter. Den 24 März überbrachten ihm die Fürstlichen Abgeordneten, Gregorius Apafi, und Alexander Kendi die feyerliche Bestätigung.

Dieses wichtige Amt verwaltete Huet bey dem verwirrtesten Zustande seines Vaterlandes, mit Ehre und unsterblichen Ruhm. Fürst Siegmund Bátori liebte ihn vorzüglich, besonders, weil sie von Staatsgeheimnissen in Italiänischer

M 5 Spra-

†) Ich will dieses mit seinen eigenen Worten bestätigen: Quippe, qui jam olim relicta schola cum Cibiniensi, tum Austriaca, aulicæ vitæ, Magnatibus ita suadentibus, adhæserim, neque inde me extricare potuerim, donec quatuor Imperatorum aulas familiariter ex officio frequentarim, quorum priori *Carolo* V. Rom. Cæsari, cujus exequiarum pompæ, seu celebrationi, interfui, & fratri ejus, tunc Regi Romanorum, *Ferdinando*, deinde filio ejus *Maximiliano*, ultimo præsenti *Rudol-*

Sprache miteinander reden konnten. Huet machte sich auch dieser Vertraulichkeit des Fürsten vollkommen würdig. Hätte derselbe allezeit seinen Planen gefolget, o! so würde er und Siebenbürgen nie so unglücklich geworden seyn. Durch seine Klugheit und Treue erfuhr Siegmund die giftigen Geheimnisse seiner heimlichen Feinde, und hätte Huet auf dem Landtage zu Klausenburg 1594, nicht alles für ihn gewagt, so wäre er ohne Hoffnung verloren gewesen. Sein Vetter Balthasar Bátori war schon von den Missvergnügten zum Fürsten von Siebenbürgen erwählt, er selbst aber befand sich zu Kówár unbekannt und verlassen. Nur Huet hatte hiebey Muht genug, sich im Namen seiner Nation öffentlich zu erklären: daß, so lang sein natürlicher Fürst lebe, und gesund wäre, würde er nie eidbrüchig in eine fremde Wahl willigen. Die Kriegsvölker traten bald auf seine Seite, die Verschwornen erschracken, und so ward Siegmund wieder zurück berufen.

Mit dem Kardinale und Fürsten, Andreas Bátori, konnte Huet und seine Nation aus wichtigen Ursachen gar nicht zufrieden seyn; doch fehlet es der merkwürdigen Begebenheit, die uns Kinder †) erzählet, an dem Siegel gleichzeitiger Geschichtschreiber. Sie ist diese: Andreas Bátori, beschloß entweder die Religionsveränderung, oder

---

Rudolpho, Maximiliani primogenito filio, sedulam gratamque locavi operam, diplomatibus testatam. Sed illinc quoque, ut emeritus miles, atque rude donatus, in patriam reversus —

†) In seinem Werkchen: de Comitibus.

oder den Untergang der Sächsischen Nation. In diesen Absichten ließ er auf dem Landtage zu Weißenburg sieben Spisse für die sieben Sächsischen Richter aufrichten. Sobald aber Huet dieses Geheimniß entdeckte, suchte er bey dem berüchtigten Gospodar der Walachey, Michael, Hilfe; zugleich schrieb er einen Brief, den ein vertrauter Stadtreiter, den folgenden Morgen in größter Angst und Eilfertigkeit, wie von Hermanstadt nach Weißenburg bringen mußte. Der Inhalt war, daß Michael plötzlich in das Land gefallen sey. — Sogleich ward der Spisse vergessen, jedermann dachte nur auf Sicherheit, und flüchtete. Zwar machte auch der Fürst Gabriel Bátori der Sächsischen Nation den Vorwurf, sie habe den Waywoden angereitzt, in das Land zu kommen; allein was kann man nicht von einem Fürsten erwarten, der Ursachen zum Verderben eines Volkes suchet? In den folgenden kriegerischen Zeiten, erwies Huet gegen das Allerdurchleuchtigste Haus Oesterreich solche unüberwindliche Treue, daß ihn Kaiser Rudolf, 1604, nebst dem Joh. Rehner, zu Königlichen Rähten der Siebenbürgischen Kammer erklärte.

Welche Dienste leistete Huet seiner Nation und Vaterstadt! 1582, den 30 Decemb. reisete er selbst nach Pohlen, um von dem würdigen Könige, Stephan Bátori, die Bestätigung des Landrechts seiner Nation, zu erhalten. Auf dem Landtage zu Weißenburg 1591, den 10 Jun. vertheidigte er in Gegenwart des Fürsten Siegmund Bátori, die angefochtene Ehre, Vorrechte, und Freyheiten der Sächsischen Völkerschaft,

mit

mit solchem Nachdrucke, daß er das drohende Ungewitter glücklich abwendete. Hermanstadt in einen bessern Vertheidigungsstand zu setzen, ließ er sie vor dem Heltauer Thore, 1578, und dem Burger Thore 1604, mit wichtigen Außenwerken befestigen. Nicht weniger sorgte er für die Aufnahme der dasigen Schule. Denn 1592 richtete er ihre Bibliothek an, ließ sie mit vielen Mauergemälden auszieren, und weihete ihr seine reiche Büchersammlung. Bey der Schule selbst veranstaltete er 1598 eine bessere Einrichtung, und neue Gesetze für Lehrer und Lernende. Das Gedächtniß dieser ädeln Handlungen erhalten noch zwo Aufschriften in der Bibliothek, woselbst auch sein Bildniß in Kalk gemalt, zu sehen ist.

Die erste:

INSTAURATUM
CONSULE
D. JOANNE BAVARO.
JUDICIBUS:
REGIO. D. ALBERTO HUTTERO.
SEDIS. D. LUCA ENGETER.
PASTORE. R. D. PETRO LUPINO.
RECTORE. M. GEORGIO DEIDRICIO.
ANNO S.
M. D. XCII.

Die zwote:

INSTAURATORI
SCHOLÆ CIBINIENSIS.
DOMINO
ALBERTO HUTTERO.
JUDICE REGIO
CIBINIENSI

PRU-

PRUDENTISS.
NOBILISSIMOQ. VIRO.
LITERARUM
LITERATORUMQ.
AMANTISSIMO.
MECÆNATI SUO
COLENDO.
M. GEORGIUS DEIDRITIUS-

— — — — — — — — —

In allem sonst glücklich, war Huet ein unglücklicher Vater, und Ehemann. 1575, den 6 Febr. heurahtete er Margarethen, eine gebohrne Ofner; allein er verlor sie und seine Kinder sehr frühzeitig. Nachgehends vermählte er sich mit einem jungen Frauenzimmer, das ihm zwar seine Hand, nicht aber das Herz schenkte. Er sah sich daher genöhtigt, das Band seiner Ehe, 1605 den 1 Nov. trennen zu lassen. — Seine ruhmwürdige Laufbahn vollendete er 1607, den 23 Apr. in einem Alter von 70 Jahren, 2 Monden, und 21 Tagen; nachdem er in der Königsrichterwürde etwas über dreyßig Jahre, die Ehre und Stütze seiner Nation gewesen. Mit ihm verlosch das Huetische Geschlecht. Hierauf beziehet sich seine Grabschrift:

Hic Pileata domus cariſſima condidit oſſa,
Vindicat interitu hanc neſcia fama mori.

Weil sich Huet lateinisch nicht Huthius, sondern Hutterus nannte: so verwechseln viele das Huetische Geschlecht mit dem Hutterischen, welches gleichfalls alt und berühmt ist, und noch blühet. Gedruckte Schriften unsers Huets,

habe

habe ich niemals gesehen, in der Handschrift aber:

1) Oratio de Origine & Meritis Saxonum, A. 1591, d. X. Jul. Albæ Juliæ recitata, coram Illustriss. Principe Sigismundo Bátori de Somlyo — *)

*) Diese Rede voller Patriotismus, beantwortete im Namen des Fürsten, der Kanzler Kowatschozi ausführlich, und mit Beyfall des Fürsten. Miles giebt uns im Siebenb. Würgengel S. 152 — 163 davon eine deutsche Uibersetzung, aber eine solche, daß der berühmte Superintendent Schwarz zu Rinteln, das Original kennen zu lernen wünschet. Ich will es wegen seiner Seltenheit hier einrücken.

2) Oratiuncula, recitata 1601, die 30 Mart. Claudiopoli, coram Sigismundo Bathoreo, Principe Transylv. & Consiliariis suis.

3) Schola est Seminarium Reipublicæ. Oratio publice habita A. 1602, d. 29 Mart. in Gymnasio Cibiniensi Academico. *)

*) Die von mir versprochene Hutische Rede ist diese:

Illustrissime Princeps ac Domine, Dne gratiosissime! Impetrata jam venia atque dicendi licentia, oro humiliter Celsitudinem Vestram Illustrissimam, ut me grandævum & senem, emeritumque militem, dum verba facio, errantem & hæsitantem, clementer audire dignetur. Quando quidem de summa rerum propositurí quidpiam & petituri accedimus Celsitudinem Vestram Illustrissimam, duo primum omnium consideranda, & ventilanda esse arbitramur:

Primo, quem accedimus, quisnam & qualis sit?
Secundo, accedentes & supplicantes, qui & quales sint?

Et de primo quidem sufficienter me loqui posse impossibile judico, si mihi sint linguæ centum, oraque centum, ferrea vox. Dicendum tamen aliquid pro virili. Si unquam Transylvania, Patria

tria noſtra dulciſſima floruit, laudibusque exultavit, tripudiavit, evecta fuit; jam nunc maxime florere, exultare, laudibusque extolli merito debet: quando Principem natum ex Principe, Eccleſiæ Chriſti membrum eximium, ingenio cultum atque pium, & ut duobus dicam verbis, Chriſtianum & Philoſophum (ſi enim duo hæc dixero, omnia dixero) coram intuetur, ejus conſpectu & colloquiis fruitur, ab eo feliciter regitur, atque protegitur. Dico protegitur: quia a nemine alio hæc noſtra dependet Patria, quam ab indigeno Principe, & quidem abſoluto: quia neque ab orientali, neque occidentali potentia obtrusus eſt, ſed libera communium ſuffragiorum electione declaratus, confirmatusque eſt. Itaque non Vaſallus aut Locumtenens, non mercenarius, aut ſurrogatus, ſed abſolutus noſter Princeps, Rex, Cæſar ſufficiens eſt. Sed dicat quis: Nonne orientalis immanis ille & crudelis Monarcha & imperat, & exigit? Reſpondeo: hoc nobis commune cum aliis longeque potentioribus Principibus, quorum multi tributarii ſunt; qui non tributarii, iis utique eſt horrori & terrori. Hinc tot fabricantur triremes, tot muniuntur naves, tot exſtruuntur fortalitia atque propugnacula. Hic aut tranquillus patriæ noſtræ ſtatus, non cœco fortunæ impetu, ſed providentia Altiſſimi, & ad id neceſſariis mediis, acquiſitus eſt. Providentia quidem ex hoc, quod Deus altiſſimus utique Eccleſiam ſuam verbo ſuo puro collectum habet in iſto mundi angulo, ideoque ſine dubio pepercit. Neceſſaria media ex hoc, quod prudenti conſilio, linguæ facundia ad Portam agitata & tractata hucusque ſunt negotia, atque emergentes neceſſitates.

Cedant arma togæ, concedat laurea linguæ!

Faxit Deus, ter Opt. Max. ut hic noſter Princeps multos adhuc annos in hæredibus etiam & nepotibus feliciter regnet, noſtramque patriam protegat!

A Principe absoluto descendamus ad subditos, qui & quales sint, qui accedimus? Primo a nomine & gente *Saxones* sunt, quorum originem nomen ipsum indicat. Toto orbe celeberrimus est Ducatus Saxoniæ, Principibus, Regibus, nec non Imperatoribus auxiliaribus copiis sæpenumero munificus, utilissimus, ac ære commodissimus. Quod ipsum sensit & noster Stephanus victoriosissimus, Rex magnus Poloniæ. Gentem autem hanc esse strenuam atque bellicosam, primo, indicat nomen ipsum, quod antiquissimis typis excusum, & interpretatum legimus, atque nuper Cracoviæ Neopolomicii in vetustissimo exemplari, manibus Regii Procuratoris ostenso, relegimus: Saxo a petra ob fortitudinem dictus, unde derivativum Petraculi in usu fuit. Vel vero secundum alios, quia gladius anceps, vel bipennis, Sachs, appellatus fuit olim, sic ab illo gladio, Sachsen, dicti sunt. Cui rei etiam adstipulatur usus talium gladiorum: plerumque enim Saxones talibus accincti sunt & fuerunt, quales & hodie apud nos visuntur, & Celsitudo quoque Vestra nuper Cibinii evaginatos, in ludo conspexit gladiatorio. †) Porro antiquitatem & fortitudinem gentis hujus ostendunt doctissimi Historici tam veteres, quam recentiores. Saxones enim Transylvanicos, Dacorum & Gothorum, ut & Saccarum reliquias esse, & Germanos, Dacos & Saccas ejusdem esse prosapiæ, testis est *Herodotus*; hasque gentes inter se esse ὁμογλώττας ipse *Strabo* author est. Dacis quidem Herodotus insigne tribuit elogium, cum illos ἀνδρειοτάτους καὶ δικαιοτάτους, animosissimos & justissimos appellat populos. Ex *Dione* vetustissimo Scriptore peti potest historia belli, quod cum Dacis gessit Trajanus Imperator, Anno Christi 103, & multi ante illum Consules & Dictatores

†) Die Schwerdttänze, welche ein Vorrecht der Kürschnerzunft, so wie das Schneider Hengstgen der Schneider ist. In vorigen Zeiten wurden sie sehr oft, und bey jeder Jahresfeyer der Gesellenbrüderschaft gehalten; ist aber nur bey außerordentlichen Feyerlichkeiten.

res Romanorum. Neque aliud vox *Σακαι* denotat, quam noſtrum hungaricum *Szaſz.* Gentem autem hanc primam originem traxiſſe ex Aſia in Europam, Ptolomæus affirmat, qui Antonini Pii Imperatoris vixit temporibus, circa annum Dni. 137. qui multarum gentium nomina Germanica referendo, in deſcriptione Aſiæ meminit. Ibi enim nominat *Saſſones*, *Syebos*, quod idem eſt, quod *Saxones* & *Svevi.* Taceo neotericos hiſtoricos, ut Carionem, Gencerum, &c.

Secundo, gentis hujus virtutem bellicam denotat magnanimitas atque audacia inſignis, cum victoria & triumpho in Hungaria & Tranſylvania habito. Extat hiſtoria non obſcura de *Geiſa* Hungariæ Rege, qui fortaſſis felicitate ſua abutens, rerum viciſſitudinem eſſe & fortunam vitream non perpendens: neque *Seſoſtris* Regis mentem emendatam ex parabola Regis currum trahentis aureum, & rotæ volubilitatem penſantis, præ oculis habens, juxta illud:

Sors potis eſt ſubito mutare in vincla coronam.

Poſtquam hic a barbaris & ferocibus gentibus *a)* Regno exutus atque pulſus, germanicis exularet in oris triennio ſpatio, haud veritus eſt inter alios & Saxonum ſalutare Principem, ab eoque novas auxiliares petere copias, anteſignanos atque duces, qui cum eo in patriam venirent, eamque a vaſtatorum tyrannide liberarent. Venerunt itaque dicti, viderunt & vicerunt. Laus Superis! Tandem vero ſucceſſu temporis plura præſtiterunt magnalia. Jaculatores namque tales extiterunt, ut annis ſequentibus Turca Regnum Tranſylvaniæ denuo invadente, cum præcipuus Baſſa *Mezetes*, Amurathe regnante, Cibinium ur-

N bem

a) Dav. Hermann, hat hiebey die Randglosse: Non hic Tartari intelligendi, qui ſub Bela IV. Hungariam primo devaſtarunt, ſed alii rebelles Imperatori Conrado II. faventes. Richtig! allein die Geſchichte weiß von der ganze Sache nichts.

bem obſidione cingeret, ad eamque capiendam viribus eſſet impar, eo, quod infracto animo cives urbem undiquaque tuerentur: inter alios ſagittarios Saxones, quidam peritus intervallo, concidit & continuo expiravit. Quo mortuo exercitus vehementer conſternatus, ignonimioſe diſceſſit, atque ita civitas obſidione liberata fuit. *a*) Quæ hiſtoria jucundiſſima, legitur apud Chalcocondilam, vetuſtiſſimum Scriptorem.

Geiſa itaque externis copiis, ſeu colonis novis ſtipatus, armata manu Hungariam Tranſylvaniamque reſtituit, præſidioque longe fortiſſimo communivit. In Hungaria quidem extant familiæ memorabiles reſiduæ: Comites *Zlunii*, *Francapan*, i. e. de frangepanibus; Comites *Drugeth de Homonna*, Barones *Turzones*, *Ugnothii*, *Podmaniczkii*, & ſimiles, quibuscum ego familiariter in aulis Cæſarum ſum converſatus. Deinde Civitates Liberæ, quæ ab externis ſunt conſtitutæ gentibus. Sic in hac noſtra patria Tranſylvania extitere memorabilia Caſtra ſeptem, unde Provincia *Septem Caſtrorum* nomine adpellata eſt, & quaſi a potiori facta eſt denominatio. Ex quibus quidem caſtris ſeptem poſtea urbes ſunt conſtructæ: *Cibinium*, *Schegeſchvár*, *Biſtricium*, *Sabeſum*, *Corona*, *Medjeſch*, *Coloſchvár*. Quarum quidem civitatum aliquæ a certis ipſorum caſtrorum Anteſignanis & Ducibus retinent & hodie nomina, utpote: Cibinium ab Hermanno Duce, Hermanſtadt, Coloſchvár a Claudio Duce, Claudiopolis — ſed & oppida quædam ſuos habuerunt claros Duces, ex memorabilibus familiis, utpote Sedes Schenk, a Schenkiana familia, Schellenberg, a familia Schellenbergica — quorum quidem claram originem arguunt, & inſignia urbium & provinciæ, ut Lilia, Nymphæa, gladii transverſim poſiti, Aquilæ — Quibus omnibus, ſi bona poſſeſſionaria

---

a) Eine Griechiſche Nachricht! — Mezet blieb in der Schlacht mit dem tapfern Johann Korvin.

ria fuiſſent diſtribuenda, Deum immortalem! vix rerum Poſſeſſoribus, atque Colonis ſuffeciſſet. Pars itaque domum patrios ad lares reverti volens, præmiis condignis, atque ſpoliis remunerati redierunt; Pars vero oblata a Rege Geiſa terrarum opinione, quæ loco caſtrenſium bonorum futuræ erant, certos fundos, montes, colles, alpes, agros, prata, flumina, & quarum ſcaturigines occuparunt, & excoluerunt. Tantisper autem militiam exercuerunt, donec gladii in vomeres ſunt converſi. Hinc aliis agricultura placuit, mercatura aliis, aliis artes mechanicæ, ut honeſtis viverent titulis & mediis, quibus & familias propagarent, & Regni neceſſitate ingruente, Regi ſuccurrere poſſent. Nec deſunt reliquiæ familiarum & poſteritates, ut *Altembergeri*, *Armbrüſteri*, *Halleri*, *Bayeri*, *Hutteri*, *Schirmeri*, *Hechtii*, *Benkneri* — Diplomatibus poſtea, variisque privilegiis & prærogativis, immunitatibusve ſunt condecorati, adeoque firmiter & valide, ut nulla unquam mutatio Principum aut Magnatum defectio, nulla tempora turbulenta, & inſidiæ illas potuerint infringere aut evertere. Idque non ſine ratione; extat namque Sigillum provinciale authenticum, cujus circumferentia continet ſcopum ſummæ rei, his verbis expreſſum atque ſculptum: *Ad retinendam Coronam*. Ex quo facile colligitur, hanc gentem ſolius Principis uſui, & defenſioni eſſe deſtinatam & locatam. Privilegia autem continent ſeparationem hujusce Gentis ab aliis Nationibus, ut ſejuncta & diſtincta eſſet, ne quid rixarum, diſcordiarumque orietur, quod moleſtias gignat & pariat Illuſtriſſimo Principi, & populo ejus regimini concredito. Quod Rex *Andreas* II. Hieroſolymitanus expreſſit verbis: *a Daraus usque ad Varos unus ſit Populus*, *& ſub uno Judice cenſeatur.* Sed & hunc populum quaſi muro, vel ſepibus cinxerunt pii Reges Succeſſores, certa Comitatuum Albenſis, & de Kökellö, bona ipſis conferendo, quæ in hodiernum usque diem pacifico tenent dominio.

Qui populus incrementum ſumendo tandem variis fortunæ caſibus ſuam tulit opem Regibus, ac Principibus, milite equeſtri, pedeſtri, & belli nervo ſincere.

In Kennyermezö olim Stephano Bátori de Nyir, in clade turcica peculiarem navarunt operam, cujus rei diplomata extant, ex quibus nunc unum duntaxat exemplar *Georgii Cſchukáſch* (Hecht) Cibinienſis civis vivendum offerimus Celſitudini Veſtræ Illuſtriſſimæ, qui Cibinio certo equitatu ad Kennyermezö occurrit, atque Stephanum Báthoreum ſtrenue, feliciterque adjuvit. Multoties Moldavos in Barciam irruentes repreſſerunt, repuleruntque, ita ut nunquam ſedem in hoc regno figere potuerint. Sed dies me citius deficeret, ſi univerſa a Gothorum, Dacorum & Saccarum tempore præclara & heroica recenſerem facinora. Sed & Bekeſchii tempore ſunt præſtita, fides, conſtantia & ſumtus: Primo, tempore electionis Vajvodæ, Joanne II. demortuo, Caſpar Bekeſch captabat benevolentiam validiſſimis pollicitationibus, & allectamentis; ſed Stephanus Báthoreus Saxonibus in idea, & voto fuit, atque communibus electus ſuffragiis. Secundo, cum Bekeſch copiis germanicis eundem, cujus æmulus fuit, in aquirenda dignitate ex improviſo opprimere conabatur, tunc Saxones priſtinam fidem, & alacritatem teſtatam reddidere milite, & officiis diverſis. Et prout olim hujus populi virtute, alacritateque triumphavit Rex Geiſa; ita modo patria hæc noſtra florens, atque celebris habetur civitatum ornatu, atque commodo: unde hoc Regnum, utroque pacis & belli tempore, hac gente felix eſt. Atque ſic Geiſæ calamitas converſa eſt in felicitatem, & lætitiam. Poſt nubila Phœbus; ceu hyeme tranſeunte, ver & æſtas recreant mirum in modum rerum naturam, quæ viciſſitudo, ſi non eſſet, quæ aviditas, quæ recreatio foret unquam inter mortales? Quæ Geiſæ felicitas tandem redundavit

vit in Succeſſores, Reges, & Principes; qua quidem hodie fruitur Celſitudo Veſtra Illuſtriſſima, cenſumque inde depromit non mediocrem, quin potius cæteris Nationibus majorem. Sarcaſticæ autem objectioni hoc loco obviandum eſſe putamus, & contemtui, quo plerumque Gens noſtra afficitur. Dicunt enim: *Hoſpites eſtis, & Advenæ & Peregrini, ideo non domeſtici & cives.* Item: Sutores, Sartores, Pelliones — ideoque non præſidiarii, nec milites propugnatoresve Regni.

Reſpondemus ad rem: Hoſpites fuiſſe primo genitores noſtros fatemur, juxta contenta literarum *Andreæ*, Regis; verum id ipſum honori nobis ducimus, nam a *Geiſa* Rege invitati ad reſtituendam ejus Majeſtatem, quod & præſtitum cum laude eſt. Retenti tandem ſunt majores noſtri bonis his caſtrenſibus, atque ita alter alterius adjutus ope, manſit uterque hoſpes *activus* & *paſſivus* pacifico in dominio; quod ipſum Andreas Rex Nepos Geiſæ reſtauravit, confirmavitque novo ſuo diplomate. Ideoque cives confirmati, & non amplius peregrini, neque Jobagiones, ut quidam perperam, & injurioſe volunt; ſed ſubditi, & fideles ſincere dilecti; quod patet non modo ex diplomatibus, ſed variis Regum miſſilibus Literis in ſenatoria domo, plenis loculis memoriæ, dignitatisque cauſſa conſervatis. Quod Sutores & Sartores Cechani ſunt, ſit laus Deo, quod jam pacata, & tranquilla evenerunt tempora, quod vitam vel calceorum artificio ſuſtentare valeant; atque inde Celſitudini Veſtræ Illuſtriſſimæ promere queant craſſum & pinguem cenſum, eumque gratum, juxta illud: Lucri odor bonus ex re qualibet. Sed & Creatoris Sancto inſtitutum eſt mandato: in ſudore vultus tui comedes panem tuum. *Paulus* Doctor gentium inquit: Laborandum eſt, ut adquiramus ſuſtentationem noſtri, atque inſuper ut egenis de manu noſtra largiri queamus. Nonne contrarium facientes, eſſemus inutilia terræ pondera? juxta illud; Nos

Nos numerus ſumus, & fruges conſumere nati.

Propheta ait: homo natus ad laborandum, ſicut avis ad volandum. Sed & Reges, ac Principes artes manuarias exercuere. Solymannus Imperator ſagittas aptiſſime fabricavit. Maximilianus Romanorum Cæſar aurifabrilem artem exercuit. Auguſtus, Dux Saxoniæ tela baliſtarum aptavit. Paulus Apoſtolus textor acceptiſſimus fuit. Taceo alios multos magnæ dignitatis viros. Facilius autem tolerabit Celſitudo Veſtra Illuſtriſſima in regno, & nos quoque æquius feremus nomina: *Varga*, *Szöts*, *Szabó*, quam Dúló, Foſztó, Kóborló. *a*) Nihilominus tamen neceſſitate id exigente, arma ſumere poſſunt; juxta illud:

Arma procul jaceant, tamen eſt fas ſumere bellum,
Sin aliter pacis non licet arte frui.

Si fortuna volet, fies de Conſule Rhetor, ſi volet hæc eadem fies de Rhetore Conſul. Neque vero dubitet Celſitudo Veſtra Illuſtriſſima, in hoc, quod ego audacter ſpondeo, iſtos Saxones exigua ſaltem exercitatione inſtructos, omnia quæque adverſus hoſtes tantaturos, tam ſunt patientes famis, ſitis, caloris atque frigoris, nec ſomno, nec vino dediti; ad labores quosvis & itinera ſufferenda infatigabiles. Religionem ſi ſpectet quis, ſana illa & integra puro Dei verbo, & ad primitivæ Eccleſiæ Apoſtolicæ normam, ceu lydium lapidem regulata, formataque eſt, ac minime huc illuc vacillans, aut deflectens, ſed ſemper conſtans, ſibique ſimilis manet fixa & firma.

Sequitur tertium & ultimum exponendum Sereniſſimæ Celſitudini Veſtræ, utpote cauſſa adventus noſtri, petitio & ſupplicatio. Qualis autem illa ſit, paucis dicam: Eſt honeſta, æqua, juſta, utilis, laudata, commoda, neceſſaria, ſancta. Videli-

a) Lieber: Schuſter, Kürſchner, Schneider, als Diebe, Mörder und Räuber.

delicet vita ipſa, & conſervatio noſtri, quæ naturaliter indita eſt omnibus animalibus, ac rebus animam vitalem, aut vegetativam habentibus. Petimus inquam, vitam perennem, qualem petierant Philoſophi ab Alexandro Magno. Petimus arborem Prophetæ Danielis, intra quam volatilia conſidebant, & infra quam quadrupedia quieſcebant. Poſcimus bonum patremfamilias, a quo bonus nihil differt Princeps. Poſtulamus Alphonſum Regem, pro Lege & pro Grege. Flagitamus Athenienſium juramentum: pro aris & focis. Nec dubitamus Celſitudinem Veſtram Illuſtriſſimam nobis hoc præſtare poſſe, & velle, quæ habet bona animi corporis & fortunæ præſtantiſſima, & quæ poſſit carmen hoc tuto pronunciare, quod Franciſcus Forgács, Romanorum Imperatori Poſonii coronam Hungariæ capiti aſſumenti, & paullo ante anno eodem diademate Romani Imperii, & Bohemici potito, ſcripſit, & in choro templi S. Martini affixit:

Pacatum ipſe regam patriis virtutibus orbem;

(Nos dicamus Tranſylvaniam), & in hoc incumbam, ut regnum a Patre acceptum ſalvum ſervem, & poſteris quaſi per manus tradere poſſim, juxta verba Dni. Alexandri Kendi, Thordæ in comitiis prolata: Non minor eſt virtus, quam quærere parta tueri; & ſpartam, quam nactus eſt quisque, pro viribus ornare. *a)* Quod & Sereniſſimus Rex Stephanus, etiam in Regno Poloniæ exiſtens, meditatus eſt ſemper, dicens: ſe paratum eſſe, ſuo ſanguinis colore humum Tranſylvanicam obducere, adpellavitque patriam hanc matrem, cujus ubera ſuxerit, juxta illud Poetæ:

a) Eine andere Handſchrift:
Non minor eſt virtus, quam quærere, parta tueri,
Error ineſt illic, hic erit artis opus.
Et quam ſpartam nacta eſt Celſitudo Veſtra Illuſtriſſima, pro viribus ornare contendat.

Nescio, quo natale solum dulcedine cunctos
Ducit, & immemores non sinit esse sui.

Eundem animum, zelum, amorem, pietatemque in Celsitudine Vestra Illustriss. conspicimus. Quapropter supplices oramus Celsitudinem Vestram Ill. ut quemadmodum externa mala sapientissimo suo Consilio a Regno hoc avertere solita est, ita domestica, atque intestina mala auferre, explodere, delere, atque ex Saxonum Fundo evellere, extirpareque dignetur. Intestina autem mala sunt duo: I. *Impetitio privilegiorum.* II. *Impetitio facultatum.* Privilegia quidem non solum flocci penduntur, & ridentur; sed & pedibus calcantur: Facultates vero non modo imminuuntur, sed & exhauriuntur, idque non solum a Nobilitatis famulis, sed & Valachis ipsis, qui magnam exercent in pagis petulantiam, & gratis victitare volunt. Tacemus furta, & rapinas. Tanta est indifferenter in multis dominandi, & habendi libido, ut quidquid oculis cernitur, id corde adpetitur, ac per fas, & nefas usurpatur, & abripitur. Quæ absumtio ita labefactat subditos, ut jam neque ad censum integre numerandum, neque ad publica onera ordinaria præstanda sufficiant; sed deficiant viribus, jumentis, ære, & id genus necessariis. In summa, quod servi, tot domini, serpitque malum hoc duplex, ceu morbus, cancer, aut vero Phtisis, seu venenum quoddam, ita, ut nisi remediis, bezoardico, & similibus antidotis in tempore obvietur, totum tandem corpus occupatum, & infectum corruat, concidat, & emoriatur necesse est. Vel ceu Phlebotomia in plena aqua homini adhibita, totum corpus ita labefactat, & enervat, ut exangue, & emortuum reddatur. Jam itaque non urbium Saxonicalium apparentia, a) non ædificia, non pagi ampli, non fortalitia templorum exi-

a) Eine Handschrift setzet hinzu: quæ sudes perpetua est in oculis plurimorum.

exigua & tenuia, neque jumenta pauca debent arguere divitias, juxta dicterium:

Fertilior ſeges eſt alieno ſemper in agro,
Vicinumque pecus grandius uber habet;

Sed potius enervatos, exhauſtos, & indignos quilibet credat; quod quidem ii ſciunt, & experiuntur, qui Jus Patronatus & officia in ſubditos exercent.

Conſideret autem clementer Celſitudo Veſtra Illuſtriſſima! ſicuti bonum, & felicitas Saxonum redundat in Principem, ita quoque calamitas ipſorum in privilegiis, & facultatibus redundat in Principem. Quia privatio libertatum, & devaſtatio terræ cultæ, & contra dignitatem Principalem, & contra nomen, & habitum boni patrisfamilias; eſtque contra facultatem Regni communem, & cedit in derogamen reputationis Coronæ, atque electionis liberæ, cum Saxonica Natio tertia pars ſit Regni, & fruatur voce libera electionis Principum, & tractandarum rerum & negotiorum publicorum, ſintque ſubſtantia coronæ, Civitates liberæ, & nemini hæreditario jure mancipatæ. Tale autem iniquum Principis nomen, & famam maximopere cavebat, & averſabatur Sereniſſimus olim Rex Stephanus. Dantiſcana Civitas obſidioni propinqua cum eſſet, expedivit Rex Stephanus quondam Doctorem Juris, in urbem ad Conſules, ut ad proximum diem Martis deditionem urbis decernerent, alioquin Regem perrecturum ad obſidionem. Juſſit quoque Rex Doctorem explorare cauſſam tantæ cunctationis, & retinentiæ. Ad hanc quæſtionem reſponſum eſt Doctori a Senatu Gedanenſi: ſe audiviſſe, Regem bona, & privilegia cuncta a gente Saxonica ademiſſe. — Regia Majeſtas intellecta hac calumnia excanduit, dicens: Mentiuntur in collum ſuum, quia in propatulo eſt, me & novis bonis poſſeſſionariis privilegiisque illorum fortunas auxiſſe. Quæ verba for-

formalia ex ore Doctoris, Nepolomicii dicta, habeo. Fatemur quoque Regiam Majestatem veritatem cum laude, & optima sui memoria dixisse, Statumque nostrum Saxonicum munificentia regia, & monumentis locupletasse, quem animum, zelum, munificentiam, defensionem, & protectionem, ut & Celsitudo Vestra Illustrissima, adsumat, humiliter oramus, nec patiatur alios, præter se ipsum huic genti dominari, & tam pessumdari eam ab iis, qui dicunt: Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas. *a*) Nos nobiles, vos ignobiles — Faxit Deus! ut nobilitet illos virtus. Neque vero metaphoricam illam locutionem de salicibus amputandis, in eum finem, ut densus succrescant, patiatur Celsitudo Vestra Illustriss. in effectum deduci; quasi sic enervati, & diminuti Saxones magis pullulent. Pessima & iniquissima est similitudo. Quod enim si contingeret, & duraret, ex hoc inconvenienti, multa mala subsequerentur. Videlicet: ruina atque vastitas, damna Principatus, obscuratio gloriæ Dei, iniquum posteritatis judicium, desolatio Regni, Regum ac Principum prædecessorum Diplomatum injuria, & dehonestatio, conscientiæ læsio, & oneratio, ac inextricabilis coram Deo rationis redditio. *b*)

Dum fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea, quæ possidet. Turcici Imperii fortitudinem prædicant ex eo, quod universæ ditiones ad unum solum Sultanum pertineant. Sic cum Saxones ad solum Principem pertineant, sitque in gente hac Jus regium inviolabile, nec loco motivum, & peculiare membrum, ac Polities Regni sint: cum fideles sint, cum privilegiati sint,

---

a) Hier wieder: Tyranni vox non Regis! Item —

b) Eine setzt hinzu: & uti in confesso est, Saxonum pro tot laboribus, & tot victoriis ingratissima remuneratio, remuneratio inquam, non levi pœna in posteris divinitus expianda.

ſint, cum cives boni, & Principis Tárház a) peculium caſtrenſe, talentum, ſparta, quis vetet illos in robore, & flore conſtitutos eſſe? Si ſimplex nobilis quiſpiam decem duntaxat haberet colonos; ab invaſione, ſeu qualibet impetitione, *Decreti & Articulorum Regni cautela, capitalis ſententiæ, & amiſſionis omnium bonorum*, facili negotio defendit, ſine armorum ſtrepitu. Cur non Princeps, Rex, Cæſar noſter Tranſylvanicus, eadem cautela ſuos defendat fideles, ſincere dilectos ſubditos? Etſi tres exiſtant Nationes, unica tamen eſt navis, & æqua lance penſanda, atque Antipathia in Sympathiam convertenda; quæ harmonia, & in Dei auribus, & apud homines foret jucundiſſima. Efficiat Celſitudo Veſtra Illuſtriſſima, ut qui Saxones lædit, putet ſe diadema, ſceptrum & oculum Celſitudinis Veſtræ Illuſtriſſ. offendere. *Homerus Iliad.* II. ἕις κύρανος ἔςω, ἑις Βασιλὲυς.

Multos imperitare malum eſt, Rex unicus eſto.

Efficiat inquam Celſitudo Veſtra Illuſtriſſ. ut hæc gens, hi fideles ſuis fruantur tum privilegiis, tum facultatibus, arceanturque impetitores, tum divino mandato, quam naturæ regulis, atque edicto Celſitudinis Veſtræ Ill. In ſudore vultus tui veſceris pane tuo. Quod tibi non vis, alteri ne feceris. Væ! qui prædaris, quia prædaberis. Beatus Joannes inquit: Milites ſtipendio ſuo contenti ſint. Tondenda ſunt pecora, non deglubenda. Non gallina una cum ovis devoranda. Ne irritemus Deum & paganos: Paulus ait: ſi nosmet ipſos judicaremus, non alii nos judicarent. — Quæ ſi Celſitudo Veſtra Illuſtriſſima effecerit, ſartaque & tecta conſervaverit, non ſaltem albo lapillo conſignabimus diem, verum etiam omni fide, & conſtantia conabimur demereri de Celſitudine Veſtra Illuſtriſſ. & inſtar zeloſi illius Marci Curtii, mortem quoque oppetere

a) Ærarium.

tere non dubitabimus, & exemplo fidelium Ducis Würtenbergensis subditorum, obviis ulnis amplectemur Celsitudinem Vestram Illustrissimam, ita ut tutissime caput in græmium cujusvis subditi inter Saxones in & quieti se dare possit; obtinebitque Celsitudo V. Ill. Vespasiani Imperatoris nomen, qui ob munificentiam, & quod neminem tristem a se dimisit, amor & deliciæ generis humani, adpellatus fuit. Postremo Celsitudinem V. Illustriss. sequentur hæc, laus, honor, gloria, fama & memoria perennis; Pater vocabitur Patriæ, incitabuntur Regna vicina ad amplectendum, captabitur illorum benevolentia, dabitur occasio ad promotionem, spes erigetur diadematum regalium, salvabitur conscientia, salva erit ratio coram tribunali Dei; unde finaliter sequetur corona vitæ immarcescibilis. Dixi! *)

*) Ich muß hiebey anmerken, daß ich mich dreyer Handschriften bedienet habe. Die Lesearten, worinn zwo übereinstimmten, habe ich beybehalten; waren sie alle drey verschieden, so folgte ich der ältesten von 1660.

Hutter

Georg. Ein geschickter, aber unglücklicher Schulmann von Hermanstadt. Sein Vater Johann Hutter, Pfarrer zu Heltau, starb ihm sehr frühzeitig 1638. Nichts destoweniger bestimmte er sich zum Dienste der Kirche, studirte zu Wittenberg, und vertheidigteda selbst 1662, unter dem Mich. Wendeler: Nonnullæ Positiones Politicæ, ad caput de subditis pertinentes. In seinem Vaterlande erwarteten ihn manche Verdrüßlichkeiten, ob gleich Johann Fleischer, Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter, sein grosser Gönner war. Durch dessen Macht und Fürsorge mußte ihm Mag. Schnitzler 1665 Raum

zum

zum Schulrektorate machen, welches Hutter als erster Lektor, den 8 Okt. erhielt. Allein die feyerliche Einführung, und Bekräftigung konnte er eher nicht erhalten, als bis er es nicht mehr bekleiden sollte. Sie erfolgte endlich 1667, aber noch in diesem Jahre, ward er den 14 Nov. zum Donnerstagsprediger befördert, und Schnitzler erhielt das Rektorat wieder. Welche Last von Verdrießlichkeiten muß Huttern in diesem Dienste gedrückt haben! Er beruft seine Feinde und Verläumder, wenn sie nicht nüchtern würden; so gar vor den Richterstuhl Jesu Christi, um daselbst von ihren giftigen Verläumdungen, mit denen sie aus Neid seine Ehre zu tödten gesucht, einmal Rechenschaft zu geben! Nach anderthalb Jahren ward er zwar den 28 Apr. 1669 zum Archidiakonus erwählet, allein, ehe er noch diesen Dienst antreten konnte, starb er den 2 May an der Bräune. Er hinterließ:

1) Tyrocinium Logicum, seu brevis, & perspicua totius Logices explanatio: primo quidem privatis quorundam usibus adornata, nunc vero publicis, juventutis scholasticæ commodis donata, a G. Hutter, Rect. Cibinii, sumpt. Steph. Jüngling. 1666, in 8.

2) Bedenken Georgii Hutteri, Cibin. über H. Israelis Hübners neugestellten Kalender, Cibinii Transylvanorum, 1665 den 15 Jul. Mscr. *)

*) Hutter schrieb dieses auf hohen Befehl, als erster Lektor bey der Schule.

Hutter

Georg. Des vorhergehenden Sohn, Dechant des Unterwnälder Kapitels, und Pfarrer zu Reußmark,

mark, woselbst er gestorben ist. Allein in der unglücklichen Periode des Kurutzenkrieges, hätte er bald ein tragisches Ende genommen. Aus alter Bekanntschaft bittet er den gegenwärtigen Anführer der Rákozischen Misvergnügten zu Gevattern. Dieses empfand der kommandirende General in Siebenbürgen, Graf Rabutin, so übel, daß er Huttern unversehens bey der Nacht aus dem Bette aufheben, und nur so im Hemde und dem Niederkleide, geschlossen in das Lager bey dem Jungenwalde vor Hermanstadt, abführen ließ. Keine Entschuldigungen konnten ihn von dem Verdachte eines geheimen Verständnisses mit den Feinden, rechtfertigen. Er ward zum Verluste des Kopfs verurtheilt. Der Tag seines Todes war schon bestimmt, und der Adjutant von Acton, erwartete den letzten Befehl des Generals zu Hermanstadt. Da es sich aber damit etwas verzog, besuchte ein bekanntes Frauenzimmer vom Stande den Acton, er entdeckte ihr seine heutigen Geschäfte, daß nämlich der Pfarrer von Reußmark enthauptet werden sollte. Eine Anverwandtinn des unglücklichen Hutters ist dabey zugegen. Sie erschrecken über diese Nachricht, und vereinigen sich beyde den Adjutanten zur Rettung ihres unschuldigen Freundes zu bewegen. Er ließ sich überwinden, und versprach alles Mögliche bey dem Grafen Rabutin zu versuchen. Doch, sollten sie ihn von demselben wegreuten sehen; so wäre alles vergebens; würde aber sein schon gesatteltes Pferd, vor dem Hause des Generals, abgeführt, so könnten sie der erhaltenen Gnade gewiß seyn. Mit der größten Unruhe, und zwischen Furcht und Hoffnung, sehen sie diesem

ent-

ntscheidenden Augenblicke entgegen. Endlich ha-
en sie um 12 Uhr Mittags, das Vergnügen,
as Pferd leer abführen zu sehen. — So ward
Hutter gerettet, dessen Unschuld sich darauf gänz-
ich entwickelte.

In den Jahren 1692 und 93, bekleidete er das Rektorat zu Hermanstadt, ward darauf Archidiakonus, und 1697 im Januar, zur Reußmärker Pfarre beruffen. Zu Wittenberg hatte er nicht nur unter dem Johann Deutschmann 1689, eine Streitschrift: de æterna Sanctificationis Oeconomia, aus Ezech. XX. 12. vertheidigt; sondern auch als Verfasser:

1) De Distinctione suppositi a Natura, præs. M. Nathanael Falk. d. 12 Oct. 1689. Witeb. in 4.

2) De Coll. SQ. speciatim Cibiniensium, Præside C. S. Schurzfleisch. M. Maji 1690. Witteb. in 4. Hätte Hutter diese Schrift in spätern Jahren verfertigt, so würde er wohl von den Bürgermeistern und dem Rahte zu Hermanstadt mehr gesagt haben.

Hutter

Jakob. Der Arzneykunst Doktor, und Provinzialbürgermeister zu Hermanstadt. Dieser berühmte Arzneyverständige, war der zweyte Sohn des Vorhergehenden, gebohren 1708. Er studirte zu Halle im Magdeburgischen, und nahm daselbst 1732 die Doktorwürde an. Nach seiner Zurückkunft diente er als Garnisonsdoktor in der Kaiserlichen Walachey, in welchem Dienste er 1734, den Andr. Karl Groß, zum Nachfolger hat-

hatte. Das folgende Jahr vermählte er sich den 9 Nov. mit Johanne Regine, einer Tochter des damaligen Bürgermeisters, Michael Czikeli von Rosenfeld. Er ward Stadtphysikus, hernach Rahtsherr, und endlich 1766, den 27 Jäner Bürgermeister; bekleidete aber diese Würde nur zwey Jahre; und starb den 10 Febr. 1768, an einer Brustwassersucht, in einem Alter von 59 Jahren und 11 Monaten. Er hinterließ eine einzige Tochter; aber verschiedene nützliche Arzneymittel von seiner Erfindung, die noch seinen Namen führen.

Diss. Inauguralis Medica: Senectus ipsa morbus, pro gradu Doctoratus. 1732 M. Maji. Halæ, in 4.

Jakobinus

Johann. Von Klausenburg, gebohren 1573. oder 74. Er ward wegen seiner Geschicklichkeit sehr frühzeitig Notarius seiner Vaterstadt, diente hernach als Sekretär, bey der Fürstlichen Kanzley, sowohl unter dem Fürsten Siegmund Bátori, als dem Walachischen Woywoden Michael. Als Moses Székel das Fürstenthum behaupten wollte, zog ihn dieser in seine Dienste, und erklärte ihn zu seinem Kanzler. Dieser Ehre genoß er aber nicht lange. 1603, den 22 Jul. geschah die unglückliche Schlacht bey Kronstadt, mit dem Kaiserlichgesinnten Woywoden der Walachey, Radul, oder Rudolf in welcher er nebst seinem Herrn das Leben verlor. Übrigens war er ein Mitglied der Unitarischen Kirche. Wir haben von ihm eine Beschreibung des siegreichen Feld-

zugs

ugs des Siegmunds Bátori, wider die Türken in der Walachey, 1595.

1) Narratio rerum a Sigismundo Bátoreo, Principe Transylv. gestarum. A. 1596, Claudiopoli, typis Heltanis. in 8. *)

*) Wir finden diese Geschichte auch in Bongars, und Schwandtners Collectio Sciptorum Rerum Hungaricarum, in Reuschners Exeges. Rerum memorabilium, und deren vermehrten Ausgabe von 1627, unter dem Titel: Syndromus Rerum Turcico-Pannonicarum. Siegmund Szölöschi hat sie in Ungrische Verse übersetzt, und unter der Aufschrift herausgegeben: Rövid Historia, mellyben meg-iratik Szenan Bassanak Török Tsászár, erejével Havasal földinek, és Erdély Országának pusztitására veló ki-jövetele, 1595 Esztendöben &c. Nyomtattatott Abrugi György által. 1635 Esztend. in 4.

2) Chorus Musarum honori nuptiarum, vera nobilitate, virtuteque ornatissimi Viri, D. *Stephani Cacassi*, *) Patricii Claudiopolitani, & Assessoris Sedis Judiciariæ Serenissimi Principis Transylvaniæ, ac ingenua natalium nobilitate conspicuæ Virginis *Susannæ Romeriæ*, Generosi olim D. Lucæ Romeri Marotschensis filiæ, ad diem XII Januar. Anni M. D. XCII. celebratarum; per Joh. Jacobinum, Notarium Urbis Claudiopolitanæ, sacratus. Claudiop. typis Heltanis. Fol.

*) Dieser Stephan Kakasch, gieng auf Kaisers Rudolfs Befehl 1602, als Abgesandter nach Persien, starb aber auf der Hinreise, den 25 Oktob. 1603, zu Lanzan in Medien. Sein Sekretär, Georg Tectander von der Jabel, hat diese Reisebeschreibung, 1610, zum drittenmale, und mit Kupfern herausgegeben.

Johannis

Erasmus. Von Antwerpen, und Prediger bey der Unitarischen Gemeine zu Klausenburg. Anfangs war er Schulrektor in seiner Vaterstadt,

da aber seine Irrthümer von der Person unsres hochgelobten Heylandes, durch eine heimlich gedruckte Schrift bekannt wurden, sah er sich, um der Ahndung des Prinzen von Oranien auszuweichen, genöhtigt, Antwerpen zu verlassen, kam nach Pohlen, darauf aber nach Siebenbürgen. Weil er behauptete: Christus habe vor Marien, seiner gebenedeyten Mutter, existirt, und sey eine geistige Substanz gewesen, vor allen andern Geschöpfen von Gott erschaffen, die hernach in der Fülle der Zeit Mensch gebohren worden: so hatte er wegen dieser Lehre Streitigkeit mit dem Socin, welche dieser in seinen gedruckten Werken bekannt gemacht hat. Daß der Letztere die Präexistenz Christi vor seiner Menschwerdung läugnete, ist bekannt. Sandius in Bibl. Anti Tr. S. 87, leget dem Johannis folgende Schrift bey, die ich selbst gesehen habe:

1) Anthithesis doctrinæ Christi & Anti-Christi, de uno vero Deo. Anno salutis 1585, in 8. Ohne Meldung des Druckorts, welcher aber Rakau ist. Zu Ende liest man: Excusum anno post incarnationem Filii Dei M. D. XXCV. sub finem annorum M. CC. LX, quibus Ecclesia juxta prædictionem Angeli, *Apoc.* XII. 6, latere debuit in solitudine.

2) Discours, oú l'on fait voir clairement, que le Regne de l'Antichrist commenca á paroitre dans l'Eglise immediament après la mort des Apôtres; & par consequent, que tous les Conciles, qui se sont assemblez, & tous les Livres des Peres, qui ont été écrits depuis ce tems-la, sont infectez de plusieurs Erréurs Anti-Chretiennes, & même le fameux Concile de Nicée, qui se tint l'an. 318. *)

*) Ich

*) Ich kenne dieses Werk nur aus Vogts Catal. Libr. Rar. der davon S. 373, schreibet: Scriptum paradoxum, & publice suppressum. Er soll auch Commentarium in Apocalypsin herausgegeben haben.

Jordan

Thomas, Landmedikus im Markgrafthume Mähren. Er ward 1539 zu Klausenburg von Sächsischen Eltern gebohren, und Johann Jordan, dem Helt, 1551, sein Trostbüchlein zueignete, mag wohl sein Vater gewesen seyn. Aus Liebe zur Weltweisheit, und der Arzneykunst, besuchte er die vorzüglichsten hohen Schulen in Frankreich und Italien, studirte auch zu Paris, Montpellier, Padua, Bononien, Pisa, und Rom. Bey seiner Zurückreise nahm er zu Wien die Doktorwürde an, wohnte 1566 dem Feldzuge wider die Türken in Ungern, als Feldmedikus bey, und erwarb sich dabey durch seine glücklichen Kuren in der Ungrischen Krankheit, vielen Ruhm; diente auch einige Zeit bey dem Soldatenspitale zu Wien; 1570 aber ward er Landmedikus in Mähren, da er denn auch unter die Mährische Ritterschaft aufgenommen ward. Er lebte und starb zu Brünn 1585, im 46sten Jahre, würdig eines längern Lebens! Man s. den Zwittinger, S. 186 — und Wespremi Biograph. Medic. Hung. & Transf. S. 74 —

1) Joan. Dubravii Historia Bohemica, a Thoma Jordano Medico; Genealogiarum, Episcoporum, Ducum Catalogis ornata, & necessariis annotationibus illustrata. Basil. 1575. in *Fol.* wieder Francofurti 1687 in 8.

2) Pestis Phænomena, seu de iis, quæ circa febrem pestilentem apparent, exercitatio. Accedit Bezoar lapidis Descriptio, & ejusdem auctoris ad Laur. Jouberti Paradoxon VII. Decadis II. Responsio. Francof. 1576. in 8. *)

*) Die Antwort auf Jouberts Paradoxum, liest man auch im zweyten Tome, der Joubertischen Werke, Frankf. 1599 in Fol. S. 30 —

3) Bruno Gallicus, seu Luis novæ in Moravia exortæ Descriptio. Francof. 1577. in 8. wieder 1583, in gleichem Formate.

4) Commentariolus de aquis Medicatis Moraviæ. Ebendas. 1586. in 4. Dieses Werkchen ist zuerst in Böhmischer Sprache herausgekommen, und zu Olmüz, 1580, in 4. gedruckt worden.

5) Consilia Medica. Diese machet Lorenz Scholz in seinem Werke, zu Frankfurt 1598 in *Fol.* gedruckt, bekannt.

6) Commentariolus de Aquis medicatis in genere. *Mscr.*

Kelp

Johann, der Fr. Künste und Weltweisheit Doktor. Sein glücklicher Vater Georg Kelp, starb den 25 Febr. 1685, als Pfarrer zu Denndorf im Schäßburger Stuhle. Kelp wählte sich außerhalb seinem Vaterlande, die hohe Schule zu Tübingen; allein die kriegerischen Unruhen bewegten ihn nach Altdorf zu gehen. Hier erwarb er sich 1689 die Magisterwürde, und machte sich durch seine Schriften der gelehrten Welt auf eine vortheilhafte Weise bekannt. Nachgehends reisete er nach Pensilwanien, und sein Vaterland hat nichts mehr von ihm gehört. Seine Brüder wa-

waren Martin, dessen ich im Folgenden gedenken werde, und Georg, Bürgermeister zu Schäßburg, dessen Söhne den Adel mit dem Beynamen: von Sternburg, erhalten haben. Von seinen Schriften kenne ich:

1) Theologiæ Naturalis, seu Metaphysicæ Metamorphosin, sub moderamine Viri — M. Dan. Guilh. Molleri, pro summis honoribus, & privilegiis Philosophicis legitime obtinendis, die 15 Jun. 1689. Altdorfii, in 4, und noch in demselben Jahre auch in 8.

2) Scylla Theologica, aliquot exemplis Patrum & Doctorum Ecclesiæ, qui cum alios refutare laborarent, fervore disputationis abrepti, in contrarios errores misere inciderunt, ostensa, atque in materiam disputationis proposita, a Joh. Fabricio, S. Theol. P. P. & M. Joh. Kelpio. Ebendas. 1690. in 8.

*) Dieses Werkchen von 6½ Bogen, handelt in 18 Hauptstücken: de Tertulliano, de Stephano Ep. R. de Gregorio Thaumaturgo, de Ario, de Marcello, de Joviniano, de Hieronymo, de Augustino, de Pelagio, de Fausto Rheginensi Episc. de Eutyche, de Berengario, de Amsdorfio, de Flacio Illyrico, de Stancaro, de Hubero. Das 18 Kap. handelt aber, de via regia inter Scyllam & Charybdin.

3) Inquisitio, an Ethicus Ethnicus, aptus sit Christianæ Juventutis Hodegus? sive: An juvenis christianus sit idoneus auditor Ethices Aristotelicæ? — Resp. Balthas. Blosio, Norimb. Ebendas. 1690. in 8, und 4. *)

*) Eine wichtige Abhandlung, welcher die Poetischen Glückswünsche auf seine Magisterwürde beygefüget sind. Bey einigen Exemplaren ist die Zueignungsschrift an seine Vaterländischen Gönner, den Valentin Frank, Grafen der Sächsischen Nation, Michael Deli, Bürgermeistern zu Schäßburg, und M. Johann Zabanius, Provinzialnotarius zu Hermanstadt; bey andern aber mit einiger Veränderung, an seine Nürnbergische Mäcenen,

nen, Paul Baumgartner, Karl Welser von Neunhoff, J. Paul Ebner von Eschenbach, und Joh. Christoph Tucher.

Kelp

Martin. Der Fr. Künste und Weltweisheit Magister, Pfarrer zu Muschen, und Generalsyndikus, ein leiblicher Bruder des Vorhergehenden. Er ward 1659 zu Halwelegen im Schäßburger Schule gebohren, woselbst sein Vater Georg Kelp, damals als Pfarrer lebte. Schon in der Blühte seines Lebens zeigte er einen Geist, der sehr viel versprach. Im zehnten Jahre schrieb er lateinische Gedichte, die seinem Alter Ehre machten. Das beßte Genie wird oft durch Mangel geschickter Lehrer verdorben. Unser Telemach aber war so glücklich, auch seine Mentors zu finden. Elias Ladiver und Mag. Schnitzler, berühmte Schullehrer! bildeten seinen Geist auf den Schulen zu Schäßburg und Hermanstadt. Nach einer gelegten Grundlage zu einem schönen Gebäude der Wissenschaften, begab sich Kelp, 1679, nach Wittenberg. Hier verweilte er aber nicht ganzer zwey Jahre, denn seine Liebe zur hebräischen Sprache, und der grosse Ruf des berühmten Edzard, bewegte ihn nach Hamburg zu reisen, woselbst er sich über drey Jahre dessen Unterricht im Hebräischen, und Rabbinischen bediente. Hierauf besuchte er Leipzig, und nahm daselbst 1684, die Magisterwürde an. Bey der öffentlichen Prüfung ward ihm, und den übrigen Kandidaten, der bekannte Wahlspruch des grossen Augusts: Festina lente, zur Ausarbeitung gegeben.

geben. Sie hatten hierzu von sieben bis zehen Uhr, Zeit. Kelp that mehr als seine Pflicht erforderte. Er handelte seinen Satz nicht nur im Asiatischen, und Lakonischen Style ab; sondern zugleich auch in Lateinischen Versen, und in der Hebräischen, und Griechischen Sprache.

In seinem Vaterlande erhielt er zur grossen Aufnahme der Schäßburgischen Schule, 1684. das Rektorat derselben, ward aber nach drey Jahren 1687, den 23 Jun. zur Bodendorfer Pfarre befördert. Von hier berief ihn die Gemeine zu Muschen im Medwischer Stuhle, 1692; allein; wie weniger Jahre konnte sie seiner treuen Selensorge genießen! Die Vorsehung hatte Kelpen eine kurze Laufbahn gezeichnet, die er nach einem langen Quartanfieber, den Tag vor dem Feste der heil. Dreyeinigkeit, 1694, im 35sten Jahre seines Alters, sanft vollendete. Es sind noch verschiedene Merkmaale von seinem Briefwechsel mit Gelehrten aus Leipzig, Hamburg, und Thoren übrig. — Seine Schriften aber sind:

1) Natales Saxonum Transylvaniæ, Aposciasmate Historico collustrati. Resp. Joach. Christiano Westphal, Neo-Rupin. die 22 Mart. 1684. Lipsiæ, in 4. *)

*) Diese Abhandlung enthält drey Hauptstücke. Im I. handelt der Verfasser von den Sächsischen Stühlen in Siebenbürgen; im II. vom Ursprunge der Sachsen. Hier ist Kelp ein Schüler des Trösters. Töpelts und Milles, und behauptet §. 12: sie wären Uiberbleibsel der alten Dacier, und Gothen, die nachgehends theils von den Gepidern, und Longobarden, theils in spätern Jahrhunderten, von Deutschen Pflanzvölkern, besonders von Sachsen, verstärkt worden. Man finde auch Spuren der alten Gallier und Schwaben. — Vielleicht haben die Französischen Lilien die man noch an manchen

alten Thürmen, und Kirchen, nebst andern Reichswappen, findet, den Verfasser bewogen, das erstere zu behaupten. Allein, sie erweisen nichts mehr, als daß solche Gebäude seit den Zeiten des Ungrischen Königs Karl Roberts, errichtet worden. Im III. Kap. widerlegt er das Kircherische Mährchen von den Hamelischen Kindern, und daß der Name der Deutschen, erst unter K. Karl dem Grossen, und den folgenden Zeiten im Lande eingeführet worden seyn soll. — Wäre Kelp mit den ächten Qwellen seiner Vaterländischen Geschichte bekannter gewesen, so würden wir gewiß von seiner Gelehrsamkeit andere Natales erhalten haben.

2) Positiones Theol. ex Articulo de Ministerio Ecclesiastico — Resp. Joanne Kelp, 1685, die 26 Sept. Keresdini, per Mich. P. Szekesi. in 4.

3) Posit. Theol. ex Articulo de Magistratu Politico — Resp. Steph. Frank. Schæsb. 1685. die 29, Oct. Ebendas. in 4.

4) Positiones Theol. depromptæ ex Disp. Inaugurali — Esdræ Edzardi, Rostochii, Anno 1656 habita — Resp. Joh. Langio. 1656. Cibinii, in Folio.

*) Dergleichen Schulübungen mag Kelp wohl mehrere herausgegeben haben; wie er denn auch fürtreffliche Handschriften von Vaterländischen Merkwürdigkeiten hinterlassen hat, die Hanern, bey der Ausarbeitung seiner Hist. Eccles. Trans. sehr nützlich gewesen seyn sollen.

Kerzius

Paulus, ein gelehrter Arzt des 16ten Jahrhunderts, von Kronstadt gebürtig. Als Lektor bey der dasigen Schule las er über des Homers Odyssea, und über Melanthons Dialektik, und Physik. Seine übrigen Dienste sind mir unbekannt. Im Jahre 1585, mischte er sich in die Theologische Streitigkeit von der Allgegenwart

Chri-

Christi nach seiner menschlichen Natur, die Daniel Reipche veranlaßte, worüber er einmal in Gefahr gerieht, von dem erzürnten Pöbel gesteinigt zu werden. Man sehe hierüber Haners Kirchengeschichte von Siebenbürgen. Bongars rühmet seine Leutseligkeit, Gelehrsamkeit, und wahre Gottesfurcht, berichtet auch in Collect. Script. R. Hung. daß er von ihm erhalten habe:

1) Quadraginta sex Inscriptiones Romanas, & alia monumenta antiqua.

2) Annales, qui in templo cathedrali apud Coronenses parietibus inscripti erant. *)

*) Man findet sie auch in Schwandtners Ausgabe, Tom. I. S. 874. Von diesen beruffenen Chronologischen Tafeln muß ich anmerken, daß sie nicht in einer Reihe fortgeschrieben sind; sondern über der Loge der Schneiderzunft liest man sie von 1143 bis 1510; über der Loge der Goldschmide von 1514 bis 1541; in dem Chor über der Sakristey in der ersten Kolumne, von 1541 — 1560. und der zweyten von 1561 bis 1571. Wie könnte denn Honterus Urheber davon seyn? — Wenigstens nicht von der ganzen Chronik.

Keßler

Johann Michael. Ein Hermanstädter, von bürgerlichen Eltern gebohren, studirte zu Halle die Medicin, und nahm daselbst den 5 Septemb. 1744, die Doktorwürde an; davon er aber in seinem Vaterlande wenig Gebrauch machte. Hier heurahtete er eine Oberstwachtmeisters Tochter, bekannte sich zur Römischkatholischen Kirche, und ward endlich Rahtsherr, auch nachgehends Stadthan, ein Amt, welches unsre Väter das mühse-

lige nannten. Er hat für die Strassen, Thore, Mühlen, und das Gebieht der Stadt zu sorgen, und die Ziegeuner, Walachen, und alle, welche vor der Stadt wohnen, stehen unter seiner Gerichtsbarkeit. Keßler starb im Jahr 1772.

Diss. inauguralis Medica, de Morbis hyemalibus feliciter avertendis. — ad d. 5. Sept. 1744. — Halæ Magdeb. in 4.

Kinder von Friedenberg

Johann. Provinzialbürgermeister zu Hermanstadt, ein gelehrter Herr, und merkwürdig wegen der Schicksaale seiner jüngern Jahre. Er ward daselbst 1672, von bürgerlichen Eltern gebohren, begab sich 1692 auf die hohe Schule zu Wittenberg, welche Reise er in Elegischen Versen der gelehrten Welt bekannt gemacht hat; und legte sich auf die Theologischen Wissenschaften. Allein, ein unglücklicher Zweykampf, darinnen er seinen Gegner erlegte, nöhtigte ihn die Rechtsgelehrtheit zu ergreifen. In seinem Vaterlande fand er einen grossen Freund an dem nachmals unglücklichen Königsrichter, Sachs von Harteneck, und dieser würdigte ihn seiner ganzen Vertraulichkeit. Kinder verdiente sie auch wohl, aber eben dadurch stürzte er sich mit in das Verderben, das sich über den Sachs ausgoß. Da dieser unentschlüßig war, was mit dem Kammerdiener des Generaladjutanten, von Acton, der sich zu ihm geflüchtet hatte, anzufangen wäre, sagte Kinder: Tode Hunde bellen nicht. Worauf derselbe heimlich ermordet, und begraben ward. Als nun die Göttliche Gerechtigkeit dieses Ge-

heim-

heimniß aufdeckte, und Sachs sterben sollte, ward Kinder gleichfals des Kopfs verlustig erklärt. Ohne Hoffnung gieng er mit hin auf den Richtplatz, sah das blutige Ende seines Mäcens, und nun sollte auch er sterben. Allein die Fürbitte einer schwangern Standesperson, die einen Fußfall vor dem kommandirenden Generale, Grafen Rabutin that, rettete ihm noch das Leben, und er erhielt Gnade.

Doch, warum sage ich nicht lieber, die Göttliche Vorsehung rettete ihn? Die ihm ihr unausbleibliches Vergeltungsrecht zwar zeigen, aber ihn dennoch dem Vaterlande zu wichtigen Diensten in die Zukunft aufbehalten wollte. Kinder erwarb sich nachgehends nicht nur die Hochachtung seiner Nation, sondern auch die Gnade des glorwürdigsten Kaisers, Karl des VI so sehr, daß er ihn und sein Haus in den Adelstand erhob, und Kinder sehr oft in wichtigen Angelegenheiten, bald nach Wien, bald nach Siebenbürgen reisen mußte. 1734, den 4 Jäner, erhielt er die Stulrichterwürde, ob er gleich zu Wien abwesend war. Er kam zwar dieses Jahr zurück, und brachte den 21 Jul. fünf und vierzig Familien, als die ersten Transmigranten aus dem Lande ob der Ens, mit nach Hermanstadt; allein nach einem kurzen Aufenthalte, begab er sich wieder nach Hofe, von dannen er denn 1738 wieder zurückkehrte. Hierauf erwählten ihn seine dankbaren Bürger den 12 Okt. des folgenden Jahres zum Provinzialbürgermeister, er starb aber bald hernach, den 30 Apr. 1740, in einem Alter von 67 Jahren, 4 Monden, und 15 Tagen.

Bey so vielen Staatsgeschäften, haben wir doch von seinem unermüdeten Fleiße verschiedene Schriften erhalten:

1) Hodoeporicum Topographicum: seu Diarium Itinerale, quod itineris Cibinio, per Transylvaniam, Hungariam, Silesiam, Lusatiam, Misniam, & Saxoniam, Witebergam, Academici, Insigniorum locorum, urbium, civitatum, pagorum, fluviorum, fontium & montium situs, appellationes & descriptiones, aliasque promiscuas, notatu tamen dignas, observationes continet. Inter itinerales occupationes mille versibus conscriptum a Johanne Kinder, Cib. Transf. An. 1693. Witebergæ. in 8.

Die folgenden, sind lauter handschriftliche Werke:

2) De Comitibus Romanis, Germanis, & Hungaris antiquis, in specie vero, & ex professo: de origine, officio, & dignitate Comitis Saxonum, seu Judicis Regii Cibiniensis in Transylvania, cum brevissima eorundem (quotquot potuerunt ex scriptis haberi) vitæ & gestorum Historia, tractat aliquot his pagellis, &c. cum eorum Iconibus. *)

*) Diese Abhandlung hat V. Abschnitte. Der I. handelt de Comitibus Romanis, II. de Comm. Germanis, III. de Comm. Hungaris, IV. de Comite Saxonum, seu Judice Regio Cibiniensi, und der V. de eorum vita, & rebus gestis. Das Diplom, welches die Sächsische Völkerschaft vom Könige Andreas dem II. im Jahre 1224 erhielt; erklärte Hermanstadt zum Haupt der Sächsischen Provinz, und den dasigen Königsrichter, zu den höchsten Richter der Nation, außer dem Könige. Kinder aber fängt seine Reihe, nur von dem Markus Pemflinger an, der die Würde eines Grafen der Nation, und Königsrichters zu Hermanstadt, 1521 erhielt, und schließt mit dem Valentin Frank von Frankenstein, der 1697 starb. — Die mancherley Chronologischen Fehler dieses Werkchens, und seine Behauptung, daß die Königsrichter vor dem Pemflinger so unbekannt wären, als hätten sie gar nicht existirt, entdecken gnugsam, wie wenig dem Kinder

damals

damals das Archiv seiner Vaterstadt bekannt war. Das Verzeichniß dieser Grafen der Nation, das ich beyfügen will, soll mich rechtfertigen. Zwar kann ich sie nicht in ununterbrochener Reihe, der undurchdringlichen Nacht der Vergessenheit entreissen. Sollten wir noch hinlängliche Urkunden hievon besitzen? Sollte ich auch alle kennen? Dieses aber knüpfet den Gordischen Knoten nicht allein; sondern, daß auch alle diejenigen von Hermanstadt, die gerichtliche Sachen zu entscheiden hatten, Comites de Cibinio, in alten Urkunden heißen; und es geschah auf Königlichen Befehl: Judices Regii, oder Regiæ Majestatis.

Die Bildnisse der Königsrichter, mag Kinder wohl aus dem Frankensteinischen Hause entlehnt haben: denn daselbst siehet man sie noch, nebst den Brustbildern der Siebenbürgischen Fürsten, im Kalk gemalt.

3) Centuria Epigrammatum promiscuorum.

4) De caussis obscuritatis Historiæ Transylvanicæ.

5) De Lingua Saxonum in Transylvania.

6) Idea Principum Transylvaniæ duorum Sæculorum, incipiendo ab anno 1538. An. 1734. die 25 Jun.

7) Historia Cibiniensis, ab exstructione ad nostra tempora. *)

*) Zum Theile wichtige Abhandlungen, allein von allen diesen habe ich keine entdecken können.

8) Ruina Transylvaniæ: seu, brevis & Diplomatica Descriptio Nationis Saxonicæ in Transylvania, ab origine, & sanguine, introitu, Privilegiis, rebus præclare gestis, antiqua libertate, perpetuaque in Domum Austriacam devotione, & fidelitate, mutatione pristini sui status, & caussis modernæ ruinæ, & desolationis, fere, vel vere irreparabilis, nisi ejusdem Deus, & Imperator misereantur. Es verdient gelesen zu werden, und ist im Namen der ganzen Nation abgefaßt worden.

9) Religiosa Nationis Saxonicæ in Transylvania, juxta suum ordinem, & diversitatem Actorum;

sex

sex omnino Capitibus comprehensa, & distincta. *)

*) Diese Schrift ist dem Pietismus entgegen gesetzt; worauf der Königsrichter, Teutsch in zween Briefen an einen guten Freund, 1726, antwortete.

Die Grafen der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermanstadt, aus Urkunden, und Rahtsprotokollen.

Blanns, Graf der Nation, und Königsrichter zu Hermanstadt, 1317, in welchem Jahre er nebst dem Richter zu Petersdorf im Bistritzischen, im Namen der ganzen Nation, die Bestätigung des Andreanischen Privilegiums, von Könige Karl Robert erhielt.

Martinus, Comes de Cibinio, 1346. ungewiß.

Michael, Nikolaus, Abraham, Konrad, Comites, & Judices Cibinienses 1349, ungewiß, welcher. Konrad, oder Kunzel Kall, war Stadthan. (Villicus.)

Martin, Konrad, Comites de Cibinio, 1357, ungewiß welcher. Gerlach, war Stadthan, itzt nennen sich die Hermanstädter, Burgenses de Cibinio.

Michael, und Nikolaus, und Martinus, Comites, ac Judices Cibinienses, per Majestatem Regiam Judices Provincialium constituti. 1372. Da Michael Nunennkleppel, in diesem Jahre Bürgermeister war, und diese ihre Namen, in Urkunden den Namen der Königsrichter vorsetzen: so könnte Nikolaus Königsrichter gewesen seyn. Andreas Franz, Stadthan.

Johann, und Servatius, Comites de Cibinio, 1372. Vielleicht nur abgeordnete Richter, wie noch heut zu Tage nicht selten Rahtsherren zu Richtern in besondern Fällen bestellet werden.

Johann Agnethler (Agatha) Graf der Nation, 1376 bis 87.

Jakob Sachs, Comes de Cibinio, 1383 in der Bestätigung des Andreanischen Privilegiums der Königinn Maria; vielleicht Bürgermeister.

Jakobus, und Nikolaus, Comites Sedis Cibiniensis, 1387. in der Bestätigung desselben Privilegiums vom K. Siegmund. Wahrscheinlich war Nikolaus Königsrichter, Jokobus, und vielleicht Sachs, Bürgermeister.

Johann von Jeel, Comes de Cibinio, 1406. Ungewiß.

Andreas, Graf und Königsrichter, 1411 — 21.

Antonius Trautenberger, 1432, und 1441, zugleich Bürgermeister.

Johann Sachs (Szász) 1446.

Siegmund Maurizius, Vice-Königsrichter 1449. Jakobus Bürgermeister, Johann Trausch, ein Wagner; Stadthan, Reynoldus, Judex Civitatis Cibiniensis. Ungewiß, ob er Stuhlrichter gewesen, oder Königsrichter, dessen Stelle nur Maurizius in diesem Geschäfte vertreten hat.

Johann Lemmel, zugleich Königlicher Hofjunker; ungewiß 1444; sicher von 1452 — 60.

Nikolaus Zygleur, (Siegler) Vice-Königsrichter 1464, wirklicher 1465.

Benediktus Roth (Verresch, Rufus) 1466, die Triebfeder der bekannten Empörung wider den K. Matthias Korvin; flüchtet 1467, nach Pohlen. Der Bürgermeister Petrus Gräf, (Petrus Gereb de Weresmárth) wird nebst acht andern Personen zu Hermanstadt, auf Königlichen Befehl enthauptet.

Nikolaus Russe, auch Aurifaber, vielleicht ein Goldschmid, Vice-Königsrichter, bis 1469.

La-

Ladislaus Hahn (Hählein, Kakas.) Königsrichter, 1469.

Petrus Gräf, Gereb, Königsrichter 1480, nach einer alten Chronik. Schlägt in diesem Jahre mit den Stuhlbauern die Türken bey dem Passe des Rohten Thurms.

Thomas Altemberger, Bürgermeister, und Königlicher Kammergraf, nennet sich 1481, zugleich Königsrichter. Er starb zu Ofen, 1491.

Laurentius Hahn, ward es 1488, starb 1506, oder 07.

Johann Lulai, oder von Lula, erw. 1507. starb den 12 Apr. 1521.

Andreas, der Arzneykunst Doktor, und Stadtphysikus, Vice-Königsrichter nach des Lulai Tode.

Markus Pemflinger, 1521, wird von K. Johann I. seiner Würde verlustig erklärt, stirbt 1536.

Michael Knoll, Königsrichter, nach dem Vertrag der Hermanstadt mit dem Könige Johann vom 2. Nov. 1534. Ob ihn der König dazu erklärt, oder ob er Pemflingers Stelle vertreten habe, weis ich nicht. Das Rahtsprotokol hat seinen Namen gar nicht.

Matthias Armbrüster, von 1537 — 1539. Bekleidete alsdann diese Würde nicht mehr, und stirbt 1542 im Dec.

Georg Huet, (Süveg, Pileus.) Von 1539 — 1543 stirbt im Maymonde.

Johann Roth, (Veres, Rubeus, Rufus.) von 1543, wird den 1 Apr. 1556, von den erbitterten Bürgern erschossen.

Petrus Haller von Hallerstein, wird von K. Ferdinand 1555, den 4 Jun. zum Grafen und Königsrichter erklärt, bediente sich aber dieser Würde, so lang Roth lebte, nicht; starb den 12 Dec 1569.

Augu-

Augustin Hedwig, gemeiniglich Szöts, oder Pellio, weil er ein Kürschner war, von 1570, bis 1577, starb den 1 Febr.

Albert Huet (Süveg, Hutterus) erw. 1577, starb 1607, den 23 Apr.

Daniel Melmer (Deák, Literatus.) Bestätigt den 20 May 1607. scheint zu Ende des Jahres 1612 gestorben zu seyn.

David Weyrauch, Königsrichter zu Reps, wird vom Fürsten Gabriel Bátori zum Grafen der Nation bestimmt. Das einzige Beyspiel, daß die Grafen der Nation nicht zugleich Königsrichter zu Hermanstadt, gewesen sind. Mit dem Tode des Fürsten 1613, hatte auch seine Würde ein Ende.

Kollman Kotzmeister, von 1613 — 1633, starb den 14 Okt.

Valentin Seraphin, erw. 1634 den 10 März, starb den 20 Jun. 1639.

Michael Agnethler, oder Lang, von 1639 — 1645, starb den 18 May.

Valentin Frank, bestätigt den 26 Jul. 1645, starb zu Leschkirch, den 9 May 1648.

Johann Lutsch, 1650, stirbt als Geißel zu Konstanstinopel, 1661, den 17 Nov.

Michael Arzt, Vice-Königsrichter während Lutschens Abwesenheit.

Andreas Fleischer, 1662. starb 1676, den 5 Febr.

Matthias Semriger, bestätigt den 16 Febr. 1676, starb 1680, den 3 Apr.

Georg Armbrüster, den 17 Apr. 1680, starb den 7 Jan. 1685.

Johann Haupt, 1685, starb aber das folgende Jahr, den 9 Febr. im hohen Alter.

Valentin Frank von Frankenstein, erwählt den 14 Febr. 1686. starb den 27 Sept. 1697. Er war

zugleich wirklicher geheimer Raht, des Königlichen Regierungsrahts im Fürstenthume Siebenbürgen, so, wie alle folgende Grafen der Nation, und Königsrichter zu Hermanstadt.

Johann Zabanius, des h. R. R. Ritter Sachs von Harteneck, erwählt 1700, bestätigt den 4 Jan. 1702, öffentlich enthauptet 1703, den 5 Dec.

Petrus Weber von Hermansburg, erw. 1704, den 6 Jun. starb 1710, den 26 May.

Andreas Teutsch, der Arzneykunst Doktor, erw. 1710, den 16 Jun. starb 1730, den 18 Aug.

Simon, Edler von Baußnern, erw. den 24 Aug. 1730, bestätigt den 11 Dec. 1732, und feyerlich eingeführt, den 10 Jun. 1733. starb 1742, den 30 Sept.

Stephan Waldhütter von Adlerhaus, bestätigt 1745, und eingeführt den 25 Febr. starb 1761, den 13 Nov. Nach dessen Tode, bleibet die Königsrichterwürde 7 Jahre unbesetzt.

Samuel, Edler von Baußnern, Königlicher Vice-Truchses im Großfürstenthume Siebenbürgen, erw. 1768, und den 12. Dec. mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten eingeführt. Stirbt den 3 Januar, 1780, nachdem er seit 1774, den 22 Heumond in der Ruhe lebte. Seine Würde ist bis 1781 unbesetzt geblieben.

Johann Cloos von Kronenthal, Siebenbürgischer Hofraht zu Wien, sah seine Verdienste mit dieser Würde belohnt, und ward den 26sten Nov. desselben Jahres feyerlich eingeführet. †)

Klings-

---

†) Man sehe hievon auch des Ungrischen Magazins II. Band, S. 261 — 302. und III. Band, S. 129 — 163. auch 393 — 432.

Klingsor (Klynsor).

Nikolaus. Ein berühmter Weltweiser, Astrolog, und Dichter des dreyzehnten Jahrhunderts. Er lebte unter der Regierung des Königs Andreas von Jerusalem, und war ein Siebenbürgischer Sachse von Adel, und grossen Reichthümern. †) Insonderheit erwarb ihm seine deutsche Muse solchen Ruhm, daß er so gar der Nikromantie beschuldigt ward; denn in 52 Poetischen Feldzügen erhielt er den Sieg. Er schien unüberwindlich zu seyn, allein zu Eisenach erfuhr er das Gegentheil. Seine Nikromantie unterlag, denn der Teufel hatte ihn gegen die Pfeile heiliger Gesänge nicht fest gemacht. O Zeiten! Er kam aber durch einen besondern Zufall nach Thüringen. Landgraf Hermann, ein grosser Liebhaber der Meistersängerkunst, unterhielt verschiedene berühmte Dichter an seinem Hofe zu Eisenach. Von diesen war Heinrich von Efterdingen, ein Bürger zu Eisenach, mit den andern in einen Dichterkrieg verwickelt. Auferzogen am

 Hofe

†) In Theodorici de Thuringia, Vita S. Elisabethæ, C. 1. S. 40, nach der Praxischen Ausgabe, finden wir folgende Nachricht von dem Klingsor: In hujus (Hermanni Landgravii Thuringiæ) palatio & familia fuerunt sex viri milites, natalitiis non infimi, ingenio excellentes, honestate morum virtuosi, cantilenarum confectores summi, sua certatim studia offerentes. Habitabat tunc in partibus Hungariæ, in terra, quæ septem Castra vocatur, nobilis quidam & dives trium millium marcarum annuum censum habens, vir Philosophus, literis, & studiis sæcularibus optime (die Canisianische Ausgabe setzet hinzu: a primævo ætatis) imbutus, nigromantiæ, astronomiæ

Hofe des Herzogs **Leopold** von Oesterreich, weihte er dankbar alle seine Gesänge dem Lobe desselben, zog ihn allen Fürsten des Reichs vor, und verglich ihn mit der Sonne. Dieses war den übrigen Sängern ein Aergerniß, sie lobten dagegen ihren Landgrafen Hermann, und verglichen ihn mit dem Tage. Diese Lieder hießen der Krieg von Wartburg. Denn sie sungen immer wider einander, und so hefftig, daß sie gar den ehrlichen Heinrich bey dem Landgrafen in Ungnade zu bringen suchten. In diesem Gedränge berief sich Heinrich auf Klingsors Urtheil, und Entscheidung. Er reisete also mit Empfehlungsschreiben des Landgrafen nach Siebenbürgen, und bewegte den Klingsor nach Thüringen zu kommen. Ehe dieser noch zu Eisenach den Landgrafen zu sprechen die Gnade hatte, soll er einmal bey der Nacht in der Thürschwelle seiner Wohnung gesessen seyn, und mit grosser Aufmerksamkeit die Gestirne betrachtet haben. Als er hier befragt

---

miæ scientiis nihilominus eruditus. Hic Magister, nomine Klynsor, ad dijudicandas prædictorum virorum causationes (Kanisius: cantiones) in Thuringiam per voluntatem, & beneplacitum Principum est ductus; qui ante, quam ad Landgravium introisset, nocte quadam in Isenacho sedens in janua hospitii sui, astra diligentius est intuitus; tunc rogatus ab his, qui aderant, ut si qua secreta perspexisset, ediceret; respondit: noveritis, quod in hac nocte nascitur Regi Ungariæ filia, quæ Elizabeth nuncupabitur, & erit sancta, traderturque hujus Principis filio in uxorem, de cujus sanctitatis præconio exultabit, & exaltabitur omnis terra. Ecce! qui per Balaam ariolum incarnationis suæ prænunciavit mysterium, ipse per hunc prælectæ suæ Elisabeth benedixit (Kanisius: prædixit) nomen & ortum.

ragt ward, ob er eine wichtige Entdeckung mache, antwortete er: Diese Nacht wird dem Könige von Ungern eine Prinzessinn gebohren werden, sie wird den Namen Elisabeth erhalten, eine Heilige seyn, und die Gemahlinn des Prinzen des Landgrafens werden. †)

Wolfram von Eschenbach freute sich einen so berühmten Meister der Kunst kennen zu lernen, besuchte ihn in seiner Herberge, empfieng ihn mit einem Verse im schwarzen Tone, und begehrte, Klingsor sollte ihm in eben dem Tone antworten. Weil aber solches dem Klingsor verächtlich vorkam, und er dem Wolfram, als einem ungelehrten Layen antwortete, beschuldigte ihn dieser der schwarzen Kunst, und erbot sich, mit ihm um die Meisterschaft zu singen, jedoch von nichts anders, als von Gott und Christo. Klingsor band mit ihm an, und weil er nichts gewinnen konnte, gestund er endlich, daß er ein Schwarzkünstler sey, drohte aber dem Wolfram in der künftige Nacht seinen Boten zu senden, mit dem er disputiren sollte. Wolfram erwartete diesen unerschrocken, triumpfirte auch über den höllischen Dichter, und also auch über den Klingsor. Dieser entschied hernach den oben gedachten Streit zu Heinrichs Vortheil, nicht ohne Verdacht, es geschähe dem Wolfram zum Verdrusse. ††) Als nun Landgraf Hermann 1211, Gesandte nach Ungern schickte, um die seinem Prinzen Ludwig, zur Gemahlinn bestimmte vierjährige Prinzesinn,

†) Welches auch 1207 eintraf.
††) Tenzels Monatl. Unterred. 1691. S. 915, 16.

Elisabeth, abzuholen, damit sie in Thüringen auferzogen würde: so begleitete unter andern Gefährten auch Klingsor dieselbe. Ob er nachgehends wieder nach Siebenbürgen gekommen, ist mir unbekannt.

Proben der Klingsorischen Muse befinden sich im zweyten Theile der Zürchischen Sammlung von Minesingern aus dem Schwäbischen Zeitpunkte, CXL Dichter enthaltend — 1759. in 4.

Von S. 1 — 16. Das Gedicht führet die Uiberschrift: Klingesor von Ungerland. Nach dem Berichte meines Freundes, wird in der Vorrede des 1sten Theils dieser Sammlung, S. 8. folgendes Urtheil von unserm Dichter gefällt. „Aus dem zu urtheilen, was wir in dem so genannten Kriege, d. i. Wettstreite der Poeten, von Wartburg, unter der Person des Klinsor lesen: so war er stark in dunkeln Allegorien, in geistlichen Legenden, und einem astronomischen Mischmasche, der in seinen Zeiten für ächte Sternkunde genommen ward, und einen Menschen, der ihn fertig redete, leicht in den Ruf eines Zauberers bringen konnte. Das sind die Materien, über welche er Eschilbachen ansticht, der sich in denselben nicht schwächer zeiget. Andere Poesien haben wir von Klingsore nicht. In dem Jenaischen Kodex werden etliche Strophen mehr zwischen diesen beyden gewechselt, welche der Manessische nicht hat; wiewohl sonst weit mehrere in dem Manessischen sind, die in dem Jenaischen gänzlich mangeln. Diese Strophen haben eine Dramatische Gestalt; zu erst kömmt der von Ostertingen zum Vorscheine, der den Fürsten von Oesterreich, über alle andere erhebet; ein andrer giebt dem Könige von Frankreich den Vorzug; ein anderer dem Landgrafen von Duringen. Als Ostertingen mit ihm ins Gedränge kommt, beruft er sich auf Klinsore, und geht in Ungern ihn zu hohlen. Er bringt ihn wirklich nach Wartburg, und dann kommt der

Streit

Streit zwischen Klinsor, und Eschilbach, die an den Streit wegen Oesterreichs Vorzügen kaum mehr denken, und nur für den Ruhm ihrer eigenen Spitzfindigkeit streiten. Die Rolle, die der Teufel Nasian da bekömmt, könnte uns auf den Gedanken führen, daß die Rollen, die Klinsorn, und den andern Poeten aufgegeben werden, eben so wohl als diese, des Dramatischen Poeten, und nicht ihre eigene Arbeit wären. „ —

Da diese Sammlung unsern Landsleuten ziemlich unbekannt ist; so wird es hoffentlich vielen nicht unangenehm seyn, hier eine Dichterprobe ihres alten Landsmannes zu lesen. Eine Parabel, von einem Vater, der sich alle mögliche Mühe giebt, sein an dem Damme eines stürmischen Sees schlaffendes Kind aufzuwecken, und zu retten. Allein vergebens! Auf einmal bricht die See den Damm durch, und ergießet sich mit grossem Getöse: Seite 6 „ Klinsor, und Eschilbach singen widereinander. Jener fänget an „ und singet disü drü Lieder diu hie nach geschrieben stant:

Ein Vater seinem Kinde rief,
Vor enes Sewes (Sees) Tamme lag es une slief:
Nu wache Kint, ja wecke ich dich durch Trüwe. (Treue)
Diesen Se den tribet Wint,
So kumt dü Nacht gar vinster, wache liebes Kint,
Verlüre ich dich; so wirt min Jamer nüve.
Dannoch das Kint des Slafes pflag,
Hoerent wie der Vater tete.
Er sleich hin naher da es lac,
Mit seiner Hant gab er im einem Besmen (Ruthen) slac,
Er sprach: nu wache Kint, es wirt zu spete.

Klingsor.

Der Vater wart von schulden Zorn,
Us sinem Mund erschalt er da ein helles Horn,
Er sprach, nu wache noch ein tumber Tore,

Davon sin Zorn im wohl gezam, (geziemte)
Das Kint er bi sim reiden valwen Hare nam,
Er gab im einen Baggenschlag ans Ore,
Er sprach: din Herze ist dir vermoset, ich mus mich
din enziehen
Kan dich min Horn niht für getragen,
Und ouch der Besme, damit ich dich habe geslagen,
Noch hilf ich dir, wilt du dem Wage (der Woge)
enfliehen.

Klingsor.

Clinsor us Ungerlant mir iach, (bejahte)
Der Vater wider zuo dem lieben Kinde sach,
Mit Jamer er dû Ougen gegen im wante,
Davon wart sin Gemuete scharf,
Mit einem Slegel er zu dem lieben Kinde warf.
Er sprach: nim war den Botten ich dir sante,
Ezydemon, ein Tier din pflac, das was gar sunder
Galle,
Dafür nem du eines Luchses Rat,
Der dich in disen valschen Slaf gedrungen hat.
Sus! brach der Tam, und kam der Se mit Schalle.

Hierauf singet von Eschelbach, und löset den Knoten also auf: Gott sey es, der dem Kinde rief. Jeglicher Sünder sey dieses Kind, und die weisen Meister, und Pfaffen das Horn Gottes. — Klingsor giebt ihm Beyfall, und ladet ihn nach Siebenbürgen ein, woselbst er 3000 Mark reich wäre.

Kölescheri von Keresch=Eer

Samuel. Wirklicher Geheimer Raht, und Sekretär des Königlichen geheimen Regierungsrahts im Großfürstenthume Siebenbürgen, Doktor der Gotteslehre, Weltweisheit, und Arzneykunst, Magister der Fr. Künste. Dieser durch gute, und böse Gerüchte bekannte Gelehrte, war

ein

ein Sohn Samuels Köleſcheri, der zuletzt die Pfarre zu Debrezin verwaltete, gebohren den 18ten Novemb. 1663. Schon in ſeinem eilften Jahre vertheidigte er 1674, zu Debrezin, unter dem Prof. Georg Mártonfalwi, eine Streitſchrift: de Evangelio, mit Beyfall, und in ſeinem ſiebenzehenten beſuchte er die Niederländiſchen Akademien, ſich zum Dienſte der Kirche zuzubereiten. Zu Leyden erhielt er den 30ſten des Brachmonds, 1681, die höchſte Würde in der Weltweisheit, und zu Franeker, 1684, in der Gotteslehre. Reich an gelehrten Schätzen kehrte er, 1685, nach Debrezin zurück, aber bey ſeiner erſten Kanzelrede hatte er den Unfall, im Gebete des Vater unſers, irre zu werden. Dieſes fiel ihm ſo empfindlich, daß er ſich ſogleich zur Arzneykunſt entſchloß, und nach Leyden zurückeilte. Nach erlangtem Dokterhute, ſuchte er ſein Glück in Siebenbürgen, und fand dort ein weit größeres, als er in ſeinem Vaterlande hätte erwarten können. Wie oft wird es doch wahr:

Si forte domi facie ſors ſpectet acerba,
Mutato veniet proſpera, crede! ſolo.
Vividior floret peregrino amaranthus in horto,
Pomaque ſede migrans, dat meliora pirus.

Köleſcheri ward Generalats- und Gubernials Doktor, Oberaufſeher über die Siebenbürgiſchen Bergwerke, Gubernialſekretär, und 1729, zugleich wirklicher geheimer Gubernialraht. In die Kaiſerliche Akademie der Naturforſcher, ward

er schon den 18ten Oktob. 1719, unter dem Namen Chrysippus, aufgenommen.

Im Ehestande war Köleschéri nicht sonderlich glücklich. Seine erste Gemahlinn ist mir unbekannt; von seiner zweyten, Asnat Mederus aber, ließ er sich ihrer stolzen Verschwendung, und Unfruchtbarkeit wegen, den 2ten Jäner, 1715, trennen. Ein kleines muntres Weibchen, das man gemeiniglich nur die hoffärtige Martha nannte. Sie that sehr groß; wodurch Köleschéri sein Vermögen bis zum Aergernisse geschwächt sah. Uibrigens aber gehörte sie unter die Zahl gelehrter Frauenzimmer. Ehe sie noch mit ihrer Ehescheidung zufrieden war, heurahtete Köleschéri die Mutter des gelehrten Grafen Lazars. Dadurch sah er sich jedoch in Streitigkeiten verwickelt, die ihm zuletzt den Verhaft zuzogen, und noch weit mehr vom allerhöchsten Kaiserlichen Hofe befürchten ließen. Allein der Tod entriß ihn allen weitern Verdrüßlichkeiten, indem er nach einem bösartigen Katharralfieber an einem Schlagflusse den 24sten des Christmonds 1732. plötzlich starb. Sein gäher Tod, und die starke Aufschwellung seines Leibes, verbreitete grossen Argwohn einer vorhergegangenen Vergiftung. Allein der Gubernialsbericht an Seine Kaiserliche Majestät, vom 19ten Hornung, 1733, meldet nichts davon. †) Sein Leichnam ward in die Evangelische Kathedralkirche zu Hermanstadt beygesetzt,

†) Er lautet: Gravibus primum catharri, & acutæ febris infirmitatibus correptus, expost vero apoplexia

gesetzt, und die Leichenrede vom Mag. Georg Soterius, Konrektor der Schule, gehalten, doch nicht, wie sonst gewöhnlich, von der Kanzel; denn Kölescheri bekannte sich zur Reformirten Kirche. Der dabey abgehandelte Leichentext scheinet mir nicht von ungefähr gewählt zu seyn. Psalm. XXXIX. 6. Sieh! meine Tage sind einer Handbreit bey dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!

Die Urtheile der Welt von diesem gelehrten Manne sind sehr widersprechend. Beyde aber, Lobredner, und Feinde, verfallen in Ausschweifungen. Unter jenen besonders Doktor Gorgias, von Heilsberg, der zu Kölescherens Ehre Epigrammen drucken ließ, und der gelehrte Abentheurer, Schendo, Ritter Vanderbech, welcher ihm bey jeder Gelegenheit Weihrauch streute, ja gar bey seiner Abreise von Amsterdam nach Petersburg, nebst dem Oberberg, Postsekretär zu Augsburg, zu seinem Erben auf den Fall seines Todes erklärte. — Wesentliche Freundschaft! da Vanderbech bey seinem Aufenthalte in Hermanstadt, nach sichern Augenzeugen, 60,000 Dukaten reich war. Unter Kölescherens Feinden, ist wohl sein Stiefsohn, Graf Johann Lázár, einer der beißendsten. Er beehrte ihn mit folgenden Epigrammen:

En

xia superveniente, generosus *Samuel* Köleseri de Keresér, Mattis Vræ Sacrmæ dum communi frueretur aura, in hocce hæreditario sibi Transylvaniæ Principatu Consiliarius, simul & Secretarius Gubernialis, die 24ta Mensis Decembr. 1732, jam præterito, finem vivendi invenit.

En ego divinarum, humanarumque peritus
Rerum, inconsultus nunc mihimet morior.

* * *

Theologus, Medicus, Sophus, atque Statista, τό παντα,
Improbus, elatus, fallax, malus; est modo nullus.

1776, ward endlich auf Allerhöchste Erlaubniß seine kostbare Büchersammlung, aber Schade! sehr durch Näße, und Schimmel verdorben, öffentlich zu Hermanstadt verkauft. Die fremden Anforderungen an selbige habe ich gesehen; doch nur als Dichter kann Graf Lázár, den Kölescheri davon sagen lassen:

Pars promissa fui, pars credita, pars violenta,
Tollite quisque suum, theca manet vacua.

Das dabey befindliche Münzkabinet enthielt nicht viel über tausend Griechische, und Römische Münzen, und darunter gar keine seltenen. Allein, wie manche Verehrer hatten vorher schon diese Reliquien besucht! — Kölescherens Grabschrift, die Herr Wesprémi, in seiner Biogr. Medic. *Cent.* I. bekannt machet, leget ihm ein Alter von 72 Jahren bey; muß aber nicht diese, oder sein Geburtsjahr, 1663, unrichtig seyn? So viel ist gewiß, sein Grabstein weis von dieser Aufschrift nichts. Er ruhet in einem fremden Grabe, auf dessen Decksteine man einen Engel mit einem ausgebreiteten Felle in den Händen,

den, ſiehet; und darunter ſtehet: Jch weis, daß mein Erlöſer lebt, und er wird mich am jüngſten Tage wieder aufferwecken. Die Randſchrift heißt: HIR. LEIT. HANNES. STEINHEISER. DER. ERBAR. VND. BLINDER. MAN. DER. DA. 63. IAHR. GELEBET. HAT. KIRSHNER. HANDVERKER. IST. SEIN. HANDTIERUNG. GEVEST. DADURCH. IN. GOTT. ERHALTEN. UND. ERNEHRET. HAT. 1593.

Von Köleſcherens Schriften ſind mir bekannt, aber ſicher nicht alle!

1) Diſp. Philoſophica, de exiſtentia Divinitatis, Præſide Mart. Szilágyi, Prof. Philoſ. LL. OO. die 15. Mart. 1679. Debrecini. 4.

2) Diſp. Mathematico-Phyſica, de lumine, Præſide Voldero, *Pars* I. & II. Lugd. Batav. 1681. in 4.

3) Diſp. Philoſoph. contra Atheos, præſ. Voldero. *ibid. eod.* in 4.

4) Diſp. Inauguralis Philoſophica, de ſyſtemate mundi, pro gradu Doctoris in Philoſoph. & LL. AA. Magiſterio. *ibid. eod.* 4.

5) Diſſertationis Philoſophico-Theologicæ, de Sacrificiis, *Pars* I. ſub præſidio Joh. van der Vægen. Franequeræ, 1682. *Pars* II. & III. 1683. 4. H. Weſprémi gedenket ihrer unter der Aufſchrift: Diſs. Academica, de Sacrificiis.

6) Diſp. Theolog. de Benedictione gentium Abrahamo promiſſa, ex *Geneſ.* XXII. 18. pro gradu Doctoris in Theologia, Franequeræ, 1684. 4.

7) Conſiliarius Principe dignus, in funeralibus exequiis Illuſtr. — Domini *Samuelis Kereſzteſi*, de Nagy-

Nagy-Megyer, S. C. Regiæque Majest. in inclyto Transylv. Gubernio Regio Consiliarii intimi, Comitatus Albæ — Juliacensis Comitis Supremi — familiæ ultimi, præsentatus a S. K. de K. Cibinii 1707. in 4.

8) Diss. de Scorbuto Mediterraneo, ad normam Philosophiæ Mechanicæ. Cibinii, typis Mich. Helzdörfer, 1707. in 12.

9) Pestis Dacicæ, anni M. DCC. IX. scrutinium & cura. Ebendas. 1709. in 12.

10) Theologia pacifica, seu comparativa. Ebendas. 1709. in 12. mit des Kölescheri Vorrede an den Friedenliebenden Christen. Der Verfasser ist Jakob Gardenius.

11) Auraria Romano-Dacica. Cibinii, typis publicis, M. DCC. XVII. in klein 8. mit einer Zueignungsschrift an den Kaiser Karl den VI. glorwürdigsten Andenkens, die eine Denkmünze mit der Umschrift: OPTIMI PRINCIPI RESTITUTORI DACIÆ. M. DCCXVII. an der Stirne führt. — Gar nicht nach antickem Geschmacke, und vielleicht nie ausgeprägt. *)

*) Beym H. Wespremi, mag das Jahr der Ausgabe 1719, wohl ein Druckfehler seyn. Der Verfasser handelt in 6. Hauptstücken: I. de Historia Aurariarum Romano-Dacicarum. II. De labore auri metallico. III. De labore auri monetario. IV. De Constitutionibus provincialibus, de re metallica, & monetaria. V. De Origine, generatione, & proprietate auri. VI. De labore auri medico: Sein vorgesetztes Bildniß von Elias Schaffhauser, zu Wien gestochen, schmücket der berühmte Dokter Parispapai, mit folgender Unterschrift:

Hunnia plantavit, Brito, Belga, & Teuto rigavit,
Dacia post civem, ceu proprium coluit.
Atque auxit Magnus, quem Cæsar honoribus, hujus
Effigiem, tanta cerne sub effigie.

Prächtig ist die Unterschrift seines Bildnisses, das Vanderbech, sein Bewunderer, zu Augsburg von Johann Heinr. Störklin, stechen ließ:

Ascle-

Asclepias, Phœbus, Musæ, Pallasque, Themisque,
Pingi ore unius, dum voluere viri:
Quæque suum novit, clara hac sub imagine, vultum
Agnoscit patrium, Dacia grata, decus.

Auch findet man sein Bildniß dem 59sten Theile der Deutschen Actr. Erudit. 1718 vorgesetzt, zugleich S. 845 — seine Auraria rezensirt. Die Lateinischen dieses Jahres, reden im Hornungsmonde davon. — Köleschëri ließ dieses Werkchen auf eigene Unkosten drucken, und wann sind solche Schriften gemein? Noch mehr, bey der Untersuchung seiner Büchersammlung fand ich eine beträchtliche Menge von eingebundenen Exemplaren ganz vermodert. Selbst unter uns hatte es also wichtige Ansprüche auf eine Stelle unter seltenen Büchern. Eine Ursache mit, warum ich eine neue Auflage veranstaltete, mit einigen Anmerkungen, und Numismatischen Zusätzen, deren Schicksal ich aber bedauren muß. Das gleich seltne Werkchen seines Freundes Vanderbech, wenigstens in unsern Gegenden, habe ich beygefügt. Die Aufschrift:

12) Sam. Köleseri, de Keres-Eer, Auraria Romano-Dacica, una cum Valachiæ Cis-Alutanæ subterraneæ Descriptione, *Mich. Schendo*, R. C. Eq. *Vanderbech*, curis — Posonii, & Cassoviæ, sumptibus, J. Mich. Landerer. — 1780. 8. Der verdienstvolle K. K. Historiograph, Herr Abbé Pray, verehrungswürdiger Name! hatte die Güte, sie mit einer Vorrede in die gelehrte Welt zu begleiten. In meinen Zusätzen wird man einige Unordnungen finden. Ihre Qwelle: Meine Handschrift war schon längst nicht mehr in meinen Händen; bey der Ubersendung beträchtlicher Zusäze, war ich also außer Stande, so wohl etwas darinnen zu ändern; als den leztern ihre Rangordnung zu geben. Sollte meine Sammlung von Siebenbürgischen Münzen jemals das Glück haben, auf öffentlichem Schauplatze zu erscheinen: so würden die unglücklichen Druckfehler in den Umschriften der angeführten Münzen gewiß nicht unverbessert bleiben. †)

13) Epi-

†) Man sehe hievon den 3ten Band des Ungrischen Magaziens, auf der 208ten, bis 214ten Seite.

13) Epistola Apologetica contra objectiones Belgarum in Republ. der Geleerden, 1718. M. Martii, in den Novis Actis Lipsiensibus. A. 1719. S. 131. — Darinn vertheidigt sich Kőlescheri gegen den gemachten Einwurf: Es wäre unglaublich, daß die Römer aus den Dazischen Goldbergwerken, so reiche Schätze als er behauptet, hätten erhalten können. — Welche angemessene Zugabe zu einer neuen Auflage der Auraria! Allein, warum lebe ich in einer solchen unfruchtbaren Gegend für die Litteratur?

14) Monita Anti-Loimica, occasione Pestis A. M. DCC. XIX. Claudiopoli recrudescentis, & passim per Principatum Transylvaniæ grassantis, ex amore boni publici communicata. Claudiopoli, excud. Samuel Pap. Telegdi. 1719. in 12. Nach dem Herrn Wespremi, sind sie 1738, eben daselbst in einem Ungrischen Kleide in 12. erschienen. Damals herrschte die Pestseuche wieder im Lande; allein, sollte es nicht ein neuer Abdruck des folgenden seyn?

15) Tanats adása. Mellyet az 1719 Esztendöben Kolosváratt meg-újúltt, és az Erdélyi Fejedelemségben széllyel uralkodó Pestisnek alkalmatosságával, a' közönséges jóhoz kész indúlattal viseltetvén, Deákúl közönségesétött. Azutan pedig Magyarúl-is ki-nyomtatott Kolosvárat, Telegdi Pap. Samuel, ugyanazon Esztendöben. 12.

16) Proteus febrilis novissima Virmondiana affligens. Cibinii, 1722. typis Barthianis. 4. handelt von der letzten Krankheit des kommandirenden Generals in Siebenbürgen, Damian Hugo, des h. R. R. Grafen von Viermont, der gegen den 21sten April, 1622, starb.

17) Enchiridion Mathematicum Scheuchzerianum, Protographiam universæ Matheseos complectens, usui Transylvanorum accomodatum, cum præfatione Sam. Köleseri. Claudiopoli, 1723, in 8.

18) Axio-

18) Axiomata Juris Naturæ, de officiis justi, honesti, & decori, cum introductione parænetica. Cibinii, 1723. in 8. mit einer Zueignungsschrift an den kommandirenden Generalen in Siebenbürgen, und der Oesterreichischen Walachey, Lothar Joseph, Grafen von Königsegg.

19) Summarium Philosophiæ, Excellentiss. Nomini Königseggiano dicatum. Recusum Claudiopoli, 1723. in 8. Sätze, die Kölescheri 1719, den 24sten Heumond, zu Löwen in Brabant, unter dem Jos. Franz Foppe, vertheidiget, und herausgegeben hat.

20) Primum pietatis erga Deum officium. Recusum 1724. in 12. Ihm ist beygefügt: Via ad vitam beatam.

21) De litteratura Tangutana, in Act. Erudit. Lips. 1726. S. 327.

22) Tibullus Corvinianus. Seu Albii Tibulli, Triumviri, Poetices, quæ supersunt. E codice *M/to* Matthiæ Regis Hungariæ, recensuit — Claudiopoli, Impress. Samuel Pap Telegdi, 1727, in 8. Mit einer Zueignungsschrift an den Fürsten, Joseph Wenzeslaus von Lichtenstein, Obersten eines k. k. Dragonerregiments. In der Vorrede verheißet Kölescheri auch den Katull und Properz, aus seiner Handschrift gemeinnützig zu machen. Es ist aber nie geschehen, und ich glaube es auch nicht, daß er es jemals Willens gewesen sey. Denn kaum existirt eine schlechtere Handschrift von diesen Dichtern, als diese so genannte Korvinische. Wollte man sie aus gedruckten Ausgaben verbessern, so würde man reichlichen Stoff darzu finden, nicht aber umgekehrt. Im Katull ist keine einzige Lücke ergänzt, manche Gedichte zerrissen, und andern angeflickt. Nur wundert es mich, wie Tibull allein die Vorzüge gehabt hat, welche wir in dieser Ausgabe finden. Ganze Verse, ganze Distichen, die wir in andern Ausgaben vermissen.

Sonst glaubt man, der Corvinische Codex Mscr. dieser Dichter, befände sich in der berühmten Wolfenbüttelischen Bibliothek; so wie der Catalogus Bibliothecæ Matthiæ R. H. Allein Kölescheri will ihn auch besessen haben. Denn in seiner hinterlassenen Abschrift schreibet er: Codex hicce Manuscriptus Catulli, Tibulli, & Propertii, Romanorum Poetarum Carmina, quæ exstant, continens, jussu Matthiæ Regis Hungariæ descriptus, e bibliotheca ejusdem Budensi, tempore Exregis *Joannis* de Zapolya, in Transylvaniam delatus, e supellectili subhastata Principis *Michaelis Apafi*, Bibliothecæ Sereniss. Ducis, *Eugenii* de *Sabaudia*, demisse adscriptus, a Sam. Kölcseri de Keres-Eer, Consil. Gubern. Transyl.

Beym Verkaufe der Kölerischen Büchersammlung, erstund Alexander Kovaßnai, Prof. zu Neumark an der Marosch diese Abschrift, und verehrte sie den 15ten Jäner 1776, dem gelehrten Reichsgrafen, und Siebenbürgischen Gubernialsraht, Samuel Teleki, mit folgender Inschrift:

Vade, liber! jam te Samuel Telekinus habebit,
 I, veteri domino rursus adepte parem.
Non audent nostri socium te ferre libelli,
 Nec mea parva nimis bibliotheca capit.
Tu Reges sectare, aulasque habitato potentum,
 Illustres semper quem tenuere viri.
Quem rex Matthias, princeps & Apafius olim
 Condiderint gazis, Bethleniusque suis.
Nec te pœniteat, Budæ quod ab arce remotus
 Ad vada Marisii jam velut exul, agas.
Scrinia te quamvis ibi nobiliora tenebant,
 Et locuti plures turbaque major erat;
Nec tamen hanc ideo subiturus temne tabernam,
 Cui similem nunquam Dacia nostra tulit.
Matthia certe Dominus tibi doctior hic est,
 Librorumque illi cedit amore nihil.
Ne dubita justum sit quin habiturus honorem,
 Ille tibi, ut celebri conspiciare loco.

Ergo

Ergo liber! cum te Scharomberkinus Apollo
Accipiet, nostri sis memor usque, vale!

23) Epistola de vetustis Romanorum ruderibus Albæ Juliæ, occasione valli erecti detectis, ad amicum. *Nova Litterar. Lips.* 1727. S. 97 —

24) Animi grati & ingrati character, e majori opere Paschaliano. Cibin. 1729. in 8.

25) Rationabilium hujus seculi dubitationum Elenchus. S. *Acta Phys. Med. Nat. Curiosor.* Vol. I. append. S. 131.

26) Folgende Bemerkungen der X. Centurie, in Ephemer. Academiæ Imper. Naturæ Curiosorum:

Observat. 88. de Apostemate hepatis curato. S. 416 — 421.

——— 89. de vomica pectoris. S. 421 — die letzte Krankheit des in Siebenbürgen kommandirenden Generals, Stephan, Grafens von Stainwille, eines berühmten Chymisten. Er starb zu Deva, 1720, den 21sten des Weinmondes.

——— 90. Intestini pars extra abdomen pendulum, S. 224.

——— 91. De Transmutatione ferri in cuprum, S. 225.

——— 92. Achates &c. Transylvaniæ, S. 426.

——— 93. Mures agrestes. S. 427. von Klausenburg, den 1sten März, 1721, überschickt.

27) De ratione recte emendateque scribendi. Dieses Orthographischen Werkchens gedenken Bod und D. Wespremi. Mir ist es unbekannt.

28) A' rendes orvoslásnak közönséges Reguláii. Stückweise in den Klausenburgischen Kalendern von 1723 — 1730.

Handschriftliche und versprochene Werke:

1) Compedium Juris Transylvanici, juxta approbatas compilatasque constitutiones, in capita redactum. 1729. Der I. Theil handelt: de statu Religionum in Transylvania, annexisque rebus ecclesiasticis. Der II. de negotiis Principis, Statuum & Fisci. Der III. de rebus & negotiis regnicolas concernentibus, und der IV. Theil, de modalitate & forma juridici Processus.

2) Cogitationes de emendandis studiorum defectibus, & studiorum emolumentis. 4 Bogen.

3) Gorgonea venena, eorumque antidota, seu labyrinthus scholasticus, perversusque studiorum acquirendorum, ac ritu filorum Theseo-Ariadneorum compendiosior scholarum emergendi, ac eluctandi in Transylvania Modus, propinatus auctore S. K. d. K. Pastor Weidenfelder zu Michaelsberg, hat diese Abhandlung, 1746, mit verschiedenen Anmerkungen vermehrt.

4) Analecta antiquitatum Dacicarum. Eine blosse Sammlung von Abrissen Römischer Denkmäler mit ihren Inschriften. Sie verdienten durch den Druck bekannter gemacht zu werden.

5) Hecathene, seu descriptio & explicatio critica omnium lapidum Dacicorum. Der Verfasser und Doktor Vanderbech reden sehr viel von diesem Werke. Des letztern Thrasonische Muse sang auch schon auf den Verfasser:

Debueras Hunnis, qui te genuere, Camœnas
  Has, quarum ad Dacos transvehis omne decus.
Tot tantisque tuis titulis dum Dacia fulget,
  Quod de te semper grata loquatur habet.
Si tamen auctoris calamo decorata taceret,
  Marmora, quæ nomen grande loquantur erunt.

Nach Köleschereus Tode aber, fand man gar nichts davon. Den 13ten März, 1725. schreibet er seinem

nem Freunde, Weidenfelder: utinam vero reculæ luculenter alias coacervatæ, Generalis Steinvillii essent in salvo; non esset tanti laboris *Hecathena* mea. — Wobey der letztere anmerket: de qua vero in revisione bibliothecæ suæ ne vola, ne vestigium quidem. Vielleicht hat es Kölescheri selbst aus guten Gründen vernichtet, denn aus seinen Handschriften erhellet, daß ihn seine Arbeiten erstaunliche Mühe gekostet haben.

6) Thermo-Acrena Dacica. Kölescheri schreibet dem Vanderbech, 1720, den 25sten Heumond: daß er dessen Valachia subterranea, mit diesem Werke heraus zu geben gedenke, welches aber meines Wissens nie geschehen ist. Da ich nur das erste Stück von der Galleria di Minerva, *Venetiæ*, 1724. besitze: so kann ich nicht sagen, ob nicht Vanderbech den folgenden Stücken einige Kölescherische Schriften eingerückt habe, wie hier dessen Aufschrift auf den Karolinischen Weg in die Walachey, bey dem Passe des rohten Thurms, und dessen Brief an ihn wegen seiner Beschreibung der Oesterreichischen Walachey. Wenigstens schreibet er ihm den 5ten Sept. 1723, unter dem Namen Conradi: ego modo occupor in exornandis Albrizzianis novalibus — experiaris me tuum nomen, æque ac meum, in hoc Diario tueri, & licet per Anonymum animadvertet Italia, quanti sint Kölescheriana pendenda.

7) Dacia Romana, Hunno Dacia, & hodierna Dacia Augusta. Auch dieses Werk habe ich nirgends entdecken können.

8) Elementa Jurisprudentiæ Civilis. Hievon schreibet er einem Freunde: Et ego Elementa Jurisprudentiæ Civilis, ignaræ juventuti nostræ, & inter rabulas legulejorum, ne quidem terminorum technicorum auditui assuetæ, in minori, eaque quartali forma in lucem dare cogitaram, si tempus & nitor caracterum Leutschovianorum animum volenti adderet. Ob sie aber gedruckt worden,

oder sich irgend wo in der Handschrift befinden, ist mir unbekannt.

9) In Absicht der Naturgeschichte Siebenbürgens, berichtet er einem Freunde in der Schweiz: Curiosa Helvetiæ, nec non Musei Damiani fragmenta, e Dacia nostra mediterranea insigniter locupletari posse, si vel unicus oculus Scheuchzerianus hic esset, vel genius huc transmearet, non dubito. Mihi quidem nec otium, nec studium succolandis Scheuchzerianis laboribus suppetere, spero tamen in *opere* meo, quod post *Romano-Daciam* sequitur, *nonnulla Historiam naturalem Transsylvaniæ, seu Hunno-Daciæ illustrantia* suggesturum, nec trita, neque injucunda. Memorabuntur *v. c.* Gallina ovis incubans petræfacta, in montanis Györgyienſibus Siculiæ inventa. — Lepus agrestis totus salso-petræus in fodina salis inventus. — Conchilia, cochleæ striatæ turbinatæ, Chamæ pyramides &c. Numini lapidei diversæ formæ, & figuræ, per longos tractus sparsi; Trabes in puteis salinariis, 80 orgyarum, ex partibus vivi salis excisæ. — Nuper in lapicidina amici non procul Cibinio, ramus virgulti Corylini instar in carbonem conversus, lapidem vivum perforans, inventus. — Arborum rami & folia, circa thermas Gyogyienses petrificata. — Imbribus & eluvionibus detecta cornua Ammonis, — grandes animalium maxillæ, dentes & ossa pariter in speluncis insolitæ magnitudinis. Et quæ non alia subinde obvia naturæ portenta, ab ignaris nihili æstimata? Aquas soterias minerales *Thermo-Acrene* mea *Dacica* proxime dabit. — In einem andern Briefe an ebendenselben berichtet er folgende Seltenheit:

Dum hæc scribo, adferuntur mihi e fluvio Transylvanico extracta cornua cum cranio, pendentia XVIII. libras Viennenses, animalis certe peregrini, in lapidem mutata. Cranium cervino majus, jugulum longius, cornua lata, alaria referentia. Sed quod me plus ambiguum reddit,

dens

dens est incurvus elephanti similis, cum lato alveo, & longitudine unius spithamæ viri adulti, dentis longitudo IV est spithamarum, diameter maximæ crassitiei, $3\frac{1}{2}$ pollicis. Quomodo hæc, & in quonam genere animalis combinabilia sint, fateor me ignorare. Dens & cornua in uno fluvii alveo inventa simul. —

Diesen Auszügen will ich noch drey Kölescherische Briefe an ausländische Gelehrte von vorzüglichem Range, wegen ihres litterarischen Inhalts beyfügen:

I. Brief. An Prof. Peter Burmann, zu Leiden.

Amplissimo Viro, D. Petro Burmanno,
Litteratori summo,

S. P. D.

Samuel Köleserius, a Keres-Eer.

Die VIII. præteriti anni ad me exaratas litteras, XX^mo hujus mensis & anni, singulari voluptate accepi, legi, & relegi. Optarem ingenio Tuo Auraria mea Romano-Dacica vel tantillum satisfactum esse. Opusculum quidem tumultuaria opera in lucem protusum est: index tamen antiquitatis Romanæ in Dacia nostra, & majoris operis, si Deus vitam & vires largiatur, prodromus. Pretium quidem his litteris hic nullum: me tamen delectant, & tam Inscriptionum, quam Numismatum, his in terris erutorum, congestio, pascit in dies oculos

& animum. Dum hæc ſcribo, obvenit inſcriptio græca hujus fere moduli:

ΓΕΓΟΝΕ ΕCΑΘΗΝΑC ΟΜΟΙΩC
ΒΑΕΙΙΙC ΤΑVΤΑ.

Sub hac inſcriptione alabaſtro inciſa, decumbit ad latus ſiniſtrum, vir pede dextro nudus, cubitui innixus. In ſinu jacet ſtolata mulier, pomum manu ſiniſtra tenens; ad latera lecti utrinque Delphini, erectis caudis. Jovem & Venerem eſſe opinatus ſum ex ſymbolis. Sed Venerem cur Hecatheenam dicas? Curioſitatem, vel dubium nova inſcriptio Romana non longe ab hac eruta, ſed lucunoſa:

D. D. O.
HECATENI. PATRES.
EX DE. ARAM POSIERVNT
C. CAST - - PVLC —
DVETRINAREI —
TITANE - RVF —
PRO. SALVT. SV —
MILT. Q. LEG. XII —

In Gruteriano-Grævianis præter *Hecaten*, mulieris nomen, & *Hecatæum* nihil deprehendo, nec in aliis antiquariis, quos curta ſupellex litteraria ſuggerit. Labor in ſimilibus vetuſtatis veſtigiis legendis, hic tædioſior ex defectu ſubſidiorum. Inſignia Genii Tui litterarii documenta, quorum pauciſſima, quæ vidi, amorem Tui accenderunt,

runt, quantocyus afferri percupio, cumprimis Quintilianum tuum ac Petronium. Si quid delectamenti pro litteris tuis hic adesse, tibique impertiri posse, cognoscerem, haberes me ad obsequia. In auraria mea Romano-Dacica plura videris, quæ hactenus nec lucem viderunt; vel multa vitiosa credita sunt. Vale, Vir Eruditissime! & iis qui te e longinquo amant, fave! Cibinii Transyl. XXI. Jan. 1720.

Köleschéri wollte nur unter **Hekathena**, eine Gottheit entdecken, und **Vanderbech** trompetete schon:

> Heeathena piis Dacorum exercita votis,
> Obscuro latuit nomine spreta Divæ.
> Qui vetus illustrant ævum, patrumque tenebras,
> In scriptis nomen vix tetigere suis.
> At modo, qui Dacos decorat, Kolescherius illam
> Vindicat, antiquum restituitque decus.
> Ille dedit vitam Hecathenæ, sed dabit ista,
> Excidat ut nullo tempore fama viri.

Um mehreres Licht hierinn zu erhalten, schrieb er auch an den berühmten **Burchard Menken**:

II. Brief. An Johann Burchard Menken zu Leipzig.

Pro luculentissimis officiis, quibus non merentem, tibi plurimum devinxisti, vere-

or, ne dignas rependere queam gra[illegible]es: interea totum me in ære tuo esse, lubens gratusque profiteor. Accepi nova litteraria, tum germanica, tum latina. Nunc supplementa Mensium, nec non volumina III. Indicis generalis Actorum Lipsiensium, una cum nonnullis aliis per hujates mercatores adferenda, avide exspecto, studia vestra & assidui labores merito admirationi sunt. Nuper admodum, ubi vallum fortalitii Carolini-Albensis, quod antea Alba Julia (Weissenburg) dictum est, erigeretur, & fossis circumductis terra verteretur, detecta non pauca antiquatis Romanæ rudera, sub binis trinisque terræ incumbentis orgiis. — Hic evoluti sunt non tantum quadrati paralogiani; sed & quadrati elegantissimis inscriptionibus & figuris hactenus ignotis lapides: grandiores lateres Legionum & officialium præfatorum nominibus insigniti, gemmæ affabre cælatæ, annuli, icunculæ Deorum Dearumque; nummi e triplici metallo diversi moduli; statuæ, inter quas una Nympharum, alteta procera habitu imperatorio, nisi quod capite carens, quisnam esset, dignosci non potuit; aquæ ductus subterranei; urnæ sepulcrales; balnea, ædium sacrarum bases, columnæ, & nonnulla religionis simulacra. — Hæc subinde lustranti, memorabile mihi occurrit simulacrum *Hecatenes* e marmore alabastrino bipedali sculptum. Jacent hic juxta se mutuo supra lectum romano more stratum, binæ effigies, una viri barbati sagati, pede dextro genu tenuserecto, nudi, cubit-

bito dextro pulvinari nixus, in hujus gremio altera mulieris stolatæ, pariter pulvinari nixæ, & manu sinistra pomum tenentis. Delphini erectis caudis superne & inferne lectum ornant; latus vero parietinum inscriptio græca in hunc modum:

ΓΕΓΟΝΕ ΕCΑΘΗΝΑC ΟΜΟΙΩC ΒΛΕΠΙΕ ΤΑVΤΑ.

Paullo post obvenit alius lapis quadratus, in quo litteris uncialibus expressum fuit: HECATENI PATRES EX DE. ARAM POSIERVNT — Cum hæc utrinque contemplarer, occurrit mihi illud Lipsianum in fragmento *Senecæ*: quidam vero mixto sensu, diversis corporibus induunt; numina vocant, mixto sensu, inquit Lipsius, quasi ex mari & fœmina compositi quidam Divi, ut *Hermathenæ*, *Hermeracles* &c. sacrum Hecathenorum patrum ministerium hic fuisse, templumque erectum, in quo ara posita, & supra aram statuam hanc locatam, combinatæ, quæ hic adsunt, circumstantiæ clarissime evincunt, uti olim ædem, in qua statua Mercurii & Minervæ locata erat, *Hermathenam*; ita hanc *Hecathenam* eandem ob rationem conjunctionis dictam esse. Hecathis nomine triplices virtutes exprimere voluisse gentilium superstitionem, & illarum intuitu, *tres* Deas appellasse, & vulgo notum. Symbola tamen Delphini & pomi in posteriores non quadrant.

Jo-

Jovem ſub variis titulis in Daciis cultum eſſe, diverſæ oſtendunt inſcriptiones proxime ad hunc lapidem effoſſæ. Sunt baſes columnarum cum inſcriptionibus: IOVI OPTIMO MAX. SOLI INVICTO. IOVI ÆTERNO, INVICTO MITRAE. — Item combinatæ aliæ: IOVI IVNONI REGINÆ DEO DEÆ. — Quo & lapides procul abhinc inventi, inſcriptio in auraria Romano-Dacica allegata: IOVI INVENTORI. DITI PATRI. TERRÆ MATRI — alludit. Forte non fallar, cum Romanorum prima cura fuerit labor metallicus, ejusdemque ſedula continuatione proventuum, a divite terræ Daciæ penu eruendorum avida confectio, metallis fœcundam hujus terræ imprægnationem Solis & Lunæ efficaci in hæc inferiora cooperationi adſcribentes, virtutem hanc indigitari, & ſimulacro Hecathenes ritu patrio *Jovem* & *Junonem*, Deum Deamque omnium potentiarum & virtutum fontes, Romanos coluiſſe. Quod autem in memorata lapidis inſcriptione patres Hecateni, *Duetrinarei*, dicantur, nondum mihi ſatisfactum eſſe fateor. Sed de his, & his ſimilibus in *Dacia Romana*, quam molior, uberius. — Perplacuit Celſiſs. Principi *Maurocordato*, recenſio libri græco idiomate, de *officiis* ſcripti, promittitque eundem latino idiomate luci publicæ, ut eruditorum limam ſubeat, brevi daturum. Interea, vir illuſtris! plurimum vale, ut par meritis felicitas Tibi obtingat. Iterum vale, tui nominis aſſiduo cultori fa-

ve,

ve, vestrorumque laborum notitia sitim e longinquo releva. —

Die Antworten dieser berühmten Gelehrten sind mir zwar unbekannt; mich aber deucht, Kölescheri fänd wenigen Trost in den zusammengesetzten Bildsäulen Merkurs mit andern Gottheiten: Herm-Athena, Herm-Eras, Herm-Harpokrates, Herm-Herakles, — zur Erläuterung seiner Hekathena, in dem Griechischen Monumente, wann er auch gleich recht gelesen hätte; denn diese Bildsäulen stellen verschiedene Gottheiten unter einer Figur vor. Allein in diesem Apulischen Denkmaale sieht man eine bärtige Mannsperson, und in deren Schooße ein gleichfalls liegendes Frauenzimmer in langen Kleidern, mit einem Apfel in der linken Hand. — Und wie könnten diese den Jupiter und die Juno vorstellen, da Hekathena, nohtwendig das Bild der Hekate, und der Minerva vorstellen müße? — In Absicht der Hecatenorum Patrum, finde ich noch keine Ursache, meine Meynung, in Inscriptt. Mon. Rom. in Dac. S. 131. zu ändern. Duetrinarei, bezieht sich auch gar nicht auf die Patres Hecateni; sondern auf den vorgehenden Namen, und möchte vielleicht: Duetrinarei Filius, zu ergänzen seyn. —

III. Brief. An den berühmten Engländischen Arzt, Johann Woodward.

Vir Illustris!

Miraberis forte, hominem Tibi ignotum quidnam moverit, ut e remotissimis oris Angliæ

gliæ tamen Tuæ, cujus aliquando sesquiannii accola fui, non sine voluptate grateque memorem Tuas interpellarem curas. Claritas eruditionis Tuæ, & diffusa rerum naturalium scientiæ existimatio, mare, quo continetur patria, quam ornas, diu transgressa, penetravit ad ultimam litterati orbis Thulen, meque inter ceteros in Tui venerationem non invitum excivit. Si ausus hic culpam meretur, eam in se sumet, suamque esse agnoscet Vir ingenuus, Helvetorum non solum suorum, verum litterati orbis societatumque scientiarum præclarum decus, *Joannes Jacobus Scheuchzerus*, cujus præconio non solum allectus; sed & humanitatis Tuæ, Tibi a gente & litteris nativæ, securus redditus, ad has, quibus & cultus Tui & cupiditatis, quæ me licet a publicis negotiis districtissimum, erga litteras meliores tenet, cum consolatione redundans darem testimonium, movebar. Exaruit quidem apud me usus linguæ vestræ & distantia loci, quæ nos distinguit, ut & commoditatum difficultas, quid litterata Anglia agat, me notitia destituat, ut ne quidem acta societatis Regiæ, quousque profecta sint, & an in latinum idioma translata; multo minus (ni paucissimos excipiam) privatorum sagacitate in scientia rerum naturalium, ac antiquariæ, quousque promota, scire datum sit. Salivam quidem subinde movent, quæ ex Ephemeridibus novis litterariis ad me perveniunt; sed famem sitimque per ea implere, spes nulla. Cetera

præ-

prætereo: *Historiam* tamen *naturalem Insulæ Jamaicæ*, te auctore contextam, & *Pembrochiani Numophilacii descriptionem*, ita in oculis habeo, ut vel solis, dum adhuc vivo, perfrui posse, avide anhelem, simulque scire, in quonam nunc labore te Musæ tuæ delineant. Si importunitati meæ veniam dederis, a Tua, Vir illustris! humanitate, precibus contendo, ut quod maxime Tu potes, idam mihi dederis explanationem, *quænam gentis Valliam vestram incolentis origo? qui progressus? quæ lingua antiqua, & in quantum illa ab antiquo idiomate descivit?* — Appetitum hæc plenius scisse civit liber, Londini, An. 1700 impressus, sub titulo: *Oratio dominica.* Quem dum volverem, *incidi in orationem dominicam duarum gentium a se mutuo distantissimarum, lingua iisdem communi, immo eadem familiari descriptam. Miratus Wallicorum & Moldavorum linguas adeo cognatas esse; ut dum Wallicam legerem, ab illis suam esse adserentibus, intelligerem.* Quis mihi scrupulum hujus rei eximet, an vera sit illa Walliæ vestræ dialectus, quam auctor præfati libri testimonio allegatorum, unde orationem istam exscripserit, sub titulo: *Linguæ Wallicæ* recensuit. Ingenti beneficio cumulatum me sentiam; si Tua fida ac genuina informatione nixus, Valachorum origines pro complemento *Daciæ* nostræ *antiquæ*, quam sub manibus teneo, ex collatione desiderata illustrare valuero. Reciprocis officiis pro viribus

bus facultatum mearum, ad jussa Tua promtum paratumve me Tibi offero, ac quantocyus ut responso Tuo me digneris, enixe contendo, qui omnem Tibi incolumitatem, ac boni publici, litterarumque caussa indevexas ætatis vires apprecor. Vale, Vir illustris! viveque Deo, Regi, Regno, bonisque litteris, & me honori tuo assurgentem redama. —

Gewiß, bin ich nicht der einzige von den Freunden unserer vaterländischen Geschichte, der nicht die Woodwardische Antwort von der alten Wallischen Sprache, zu wissen wünschte. Warum sind nicht ehe dergleichen Briefe an unsere Gelehrte, der Nachwelt aufbewahrt worden; als die Thrasonischen des Vanderbechs?

Kölsch

Martin. Ein Schäßburger, der zu Wittenberg die Arzneykunst studirte, und 1668, darinn die höchste Würde erhielt. Er vertheidigte unter dem Vorsitze des **Johann Fridels**, von Preßburg, der Weltweisheit und Arzneykunst Doktorn, folgende Medizinische Streitschriften als Verfasser: 1) De Hydrope. 1668. Witebergæ, 4. 2) De Pleuritide. ebendaselbst in 4. ohne Meldung des Jahres; doch ist diese jünger, als die erstere, welche Kölsch in seiner Zueignungsschrift an den Fürsten Michael Apafi, die Erstlinge seines gelehrten Fleißes nennet.

Kraus

Kraus

Georg, Superintendent der Sächsischen Kirchen, und Pfarrer zu Birthalmen. Ein unermüdeter Mann für die vaterländische Geschichte! dessen schöne Handschriften aber höchst selten sind, und ein grosser Theil davon, selbst von einem seiner Enkel, aus Gleichgiltigkeit für die Geschichtskunde, als Makulatur verbraucht worden. Trauriges, aber sehr gemeines Schicksal unter uns! — Schäßburg war sein Geburtsort, woselbst sein Vater gleiches Namens, als Notarius starb. Seine akademischen Jahre vollendete er zu Preßburg, wo er um das Jahr 1668, lebte. Als Diakon in seiner Vaterstadt, erhielt er 1678, die Pfarre Schas; allein nach dem Tode des Stadtpfarrers, **Georg Schobel**, erwählten ihn die Schäßburger, 1684, zu dessen Nachfolger. Nachgehends ward er Superintendent. Bey der Wahl der versammelten geistlichen Universität zu Medwisch, 1711, den 19ten Jäner, hatte er und Lukas Grasius, Stadtpfarrer zu Medwisch, gleiche Stimmen, ein seltner Fall! das Loos sollte entscheiden, und dieses bestimmte Krausen. Allein schon alt und abgelebt, gieng er den 5ten Aug. 1712, in die Ewigkeit über. Von seinen Schriften sind mir bekannt worden:

Hagar Saræ, hoc est: Philosophia prima Theologiæ ancilla se se submittens, quæ partem Mataphisicæ generalem, sectione exegetica brevi præmissa, porismaticam exhibet, principiorum omnium & singulorum theologicum usum uberrimum aperiendo, &

nefandissimum abusum detegendo, cujus disputationem præsentem, præside — Joanne Faustio — solenniter sistit — Argentorati. typ. Joh. Pastorii. an. 1668. in 8. In der Vorrede fordert der Verfasser die Verächter der Metaphysik auf, namentlich den bekannten Schilling, und Amesius, und will den Nutzen derselben in der Gotteslehre zeigen. Die Abhandlung enthält drey Hauptstücke, deren jedes zween Abschnitte hat; einen Exegetischen und Porismatischen. — Der Grund des Widerspruchs: Impossibile est, idem simul esse & non esse, ist sein höchstes Prinzipium, das zweyte: quodlibet est, vel non est. Die Exegetischen Abschnitte handeln: de Constitutione Metaphysicæ, ejusque subjecto; seu Ente in genere; de Actu & Potentia, und de Principio & Principiato, Caussa & Caussato in genere, & in specie. Jeder Kanon wird 1) erklärt, 2) bewiesen, 3) angewendet. In den Anwendungen wird der Mißbrauch gezeigt, den die verschiedenen Religionspartheyen zur Behauptung ihrer Lehrsätze davon machen, und dabey die Ehre der Metaphysik gerettet. — Dieses Werkchen ist vergessen; und wie viele Metaphysiken würden fruchtbarer seyn, wann sie so abgehandelt wären!

Von Krausens handschriftlichen Werken, zur Erläuterung der vaterländischen Geschichte, finde ich in der hinterlassenen Büchersammlung des Superintendenten Haners:

1) Ausführliche Verzeichnung des Elendes und der Noht, welche von anno 1599, bis 1605, Schäsburg und andere umliegende Oerter erlitten.

2) Co-

2) Codex Krausio-Kelpianus, oder merkwürdige Geschichten in Siebenbürgen, und dessen umliegenden benachbarten Ländern, von 1608, bis 1665, mit vielen Urkunden. *)

*) Von dem verdienten Professor Martin Kolp seit 1612. fortgesetzt.

3) Annales sui temporis. Deutsch.

Kraus

Johann. Ein Großschenker, mir sonst unbekannt. Sollte es vielleicht derjenige seyn, der in seinen Universitätsjahren zu Jena, ein fürchterlicher Renomist war, auch daselbst heurahtete, und eine Zeitlang als Fechtmeister bey der Universität diente, hernach aber in seinem Vaterlande eine Pfarre erhielt, so gratulirte ich ihm zu folgenden Werkchen:

Das himlisch gesinnte Herz vom zukünftigen Leben: oder, glaubensvolle, heilige, nohtwendige Gedanken, ewig selig zu werden, in Frag und Antwort kürzlich abgefaßt, und mit Approbation Sr. Hochwürden, H. Jesaiä Friedr. Weißenborns — der gottsfürchtigen Jugend zur seligen Aufmunterung vorgestellet, von Johann Krausen — Jena und Leipzig. 1733. in 8.

Krempes

Johann. Von Hermannstadt, der Fr. Künste Magister, Doktor der Weltweisheit, und Pfarrer zu Agnethlen im Großschenkerstuhle. Ein guter Sohn, aber unglücklicher Vater! Sein Vater gleiches Namens, Pfarrer zu Talmesch, ließ ihn zu Hermannstadt auf höhere Schulen zubereiten.

Von hier reiste er nach Wittenberg, erhielt den 27sten Apr. 1682, die Magisterwürde, und blieb fünf Jahre daselbst. Nicht wie itzt — o, Zeiten! o, Sitten! Doch auch damit begnügte sich seine warme Lehrbegierde nicht. Er besuchte darauf die Niederländischen Akademien zu Franecker, Gröningen, Utrecht und Leiden, nützte die berühmtesten Büchersäle, und dachte nun auf eine gelehrte Reise nach England, allein ein rührender Brief seines immer kränklichen Vaters bewegte ihn, seinen Vorsatz zu ändern; und so kam er 1684, im Frühlinge glücklich durch Pohlen in sein Vaterland zurück. Hier fand Kreimpes an dem **Valentin Franken**, Königsrichter zu Hermannstadt, alles, was er sich wünschen konnte. Durch dessen Gnade erhielt er 1686, das Schulkonrektorat, mit einer erhöhten Besoldung von 100 Gulden. Für die damaligen Zeiten eine sehr gute! Den 17ten Apr. des folgenden Jahres folgte er dem Isaak Zabaneus im Rektorate.

Die erste Pflicht, die er sich in diesem Dienste vorschrieb, war, die lernende Jugend zu einer wahren Gottseligkeit anzuführen. „Weil ich nun wußte, schrieb er, daß die Gottseligkeit in zwey Stücken bestehet: in der rechten Erkenntniß Gottes, und in der rechten Verehrung Gottes; so erklärte ich meiner anvertrauten Jugend solche Schriftsteller, die zu diesem erhabenen Zwecke stimmten. Dabey versäumte ich auch nichts, wodurch sie zu andern höhern Wissenschaften zubereitet werden konnten; besonders suchte ich die lateinische Sprache in ihrem goldnen Zeitalter unter sie auszubreiten„ — Zu dieser Absicht ließ er durch

durch Frankensteins milde Unterstützung, seine Schüler die Komödien des Christlichen Terenz, öffentlich aufführen. Es geschah mit grossem Beyfalle; allein mit Krempes Schuldiensten, hatten auch diese theatralischen Schulübungen ein Ende. Er ward Archidiakonus, und nach einem halben Jahre, 1691, im Maymonde, Pfarrer zu Neudorf. Seine Schuldienste müßen doch auch nicht die angenehmsten für ihn gewesen seyn. Denn seinen Lebenslauf in der Schulmatrikel, begleitet er mit Crausers Versen:

Pro tam difficili plenaque labore palæstra,
Hi sunt thesauri divitiæque meæ:
Pulveris absorpti drachmarum pondere centum,
Pedorum & bilis mixta selibra duum:
Læsa valetudo, macies cum tusse, catarrhus
Cum peripnevmonia, pallor in ore gravis;
Ira, odium, invidia & livor, contentio, pugnæ,
Nilque nisi in vacua, bibliotheca domo;
Aere crumena carens, perpauca, aut gratia nulla,
Grandia magnifici lucra magisterii!
Ergo sceptra scholæ sterilesque valete cathedræ,
Functio me gravior cumque quiete manet.

Von Neudorf erhielt er 1693, den Beruf nach dem volkreichen Marktflecken Aguethlen, und hier starb er 1708, ganz plötzlich an einem Schlagflusse. Seine Söhne lebten seinem Namen nur zur Schande, der nun aber mit ihnen vergessen ist.

ist. — Ehe Krempes zu Wittenberg magistrirte, vertheidigte er unter dem Johann Deutschmann, dessen 11te Streitschrift über die Augsburg. Konfess. de bonis operibus; unter Balthasar Stollbergen aber 1681: Exercitat. Philolog. de solœcismis Græcæ N. Fœderis dictioni, falso tributis. Von eigenen Arbeiten sind mir nur bekannt:

1) Quæstio pnevmatica: an detur Præcursus Dei, omnia agentia creata ad agendum irresistibiliter prædeterminans? *Resp.* Andr. Malberthi, Agatho-Transylv. d. 11. Oct. 1682. Witeb. 4.

2) Theses Philosophicæ. *Resp.* Andrea Brenner, Cibin. d. 25 Jul. 1690. Cibinii. 4.

3) Simplicitas columbina, 1690. nebst andern kleinen Gedichten auf den Königsrichter Frankenstein, befinden sich im Roseto Frankiano. Viennæ. 1692. in 12.

Kyr

Paulus, war ein gelehrter Arzt zu Kronstadt seinem Geburtsorte, im 16ten Jahrhunderte. Längst würde sein Andenken vergessen seyn; hätte er nicht hinterlassen:

Sanitatis studium, ad imitationem Aphorismorum compositum; item: Alimentorum vires breviter & ordine alphabetico positæ. Coronæ. 1551. in 8.

Ladiwer

Elias. Ein geschickter Schulmann von Sizin (Solna) in der Trentschiner Gespanschaft, woselbst sein Vater gleiches Namens, etliche dreyßig Jahre, die Pfarre verwaltete. Um das Jahr 1655, bekleidete er das Schulrektorat in seinem Geburtsorte, und hierauf 1662, zu Bartfeld. Von hier ward er nach Teplitz zum Pfarrer beruffen, erwählte aber nachgehens abermal die Schuldienste, und kam als öffentlicher Lehrer der Logik nach Eperies. Als das dasige berühmte Kollegium aufgehoben wurde, lebte er etliche Jahre zu Danzig, Königsberg, und in Pohlen. Endlich nahm er, wie viele andere, seine Zuflucht nach Siebenbürgen, und Hermannstadt. Hier veranstaltete der Raht, 1673, den 8ten März, eine öffentliche Disputation, unter dem Vorsitze des **Georg Fembers**, zweyten Lektors des Gymnasiums, wozu Ladiwer und Fabrizius eingeladen wurden, um diese unglücklichen Fremdlinge kennen zu lernen. Beyde zeigten sich von einer vortheilhaften Seite, darauf Ladiwer zum außerordentlichen Lektor bey der Schule erklärt ward. Nachgehends, wurde er zum Schulrektorate nach Schäßburg, nicht Regen, *) beruffen Hier erneuerte er und Zabanius, ihre alten Streitigkeiten über die Atomen, und dieses mit so vieler Bitterkeit, daß ihnen die Synode, 1679, den Geist des Friedens, und beyderseitiges Stillschwei-

*) Wie Johann Burius meynt; in seinem handschriftlichen Werke: Mikæ Historico-Chronologicæ Evangelico-Pannonicæ. 1685.

schweigen anbefehlen mußte. Im Jahre 1682, verließ Ladiwer Siebenbürgen wieder, und begab sich als Rektor abermals nach Eperies. Hier beschloß er sein mühsames Leben, 1686, und ward am Gründonnerstage begraben.

Nach dem Czwittinger, hat er viele Streitschriften, und andere Werke herausgegeben, er führet aber nur das erste von den folgenden an:

1) Versus memorabiles & differentiales diversorum auctorum, ad Etymologiam & Prosodiam maxime spectantes; de generibus Nominum, de Præteritis & Supinis Verborum, de quantitate Syllabarum, & de discrimine vocum cognitarum. Leutschoviæ. 1672. in 8.

2) Symperasmata Philosophiæ rationalis, ex prima mentis operatione deducta & elicita, Præside Elia Ladivero, Coll. Eper. P. P. Scholæ Schæsburgensis Rectore, *Respond.* Petro Cramero, Bonodorfiensi. 1679. in 4.

3) Controversiarum Metaphysicarum Disp. I. de Natura Ontologiæ, & Ente ut sic, indeque manente usu Theologico, Ethico, Physico, & Logico. Defendente Dan. Schobelio, Lapidensi. Mense Martii, 1679. Cibinii, per Steph. Jüngling. in 4.

4) Disputatio II. de Analogia entis & affectionibus ut sic, Entis quatenus Entis, indeque manente usu Theologico, Ethico, Physico, & Logico. *Respond:* Martino Kelp, Holdvilagiensi. d. 11. Oct. 1679. Ebendas. in 4.

5) Disputatio III. de Affectionibus Entis in specie, nempe uno & vero. *Respond.* Martino Textoris, Gymnas. Stud. d. — Junii. 1680. Cibinii. in 4.

Ob

Ob Ladiwer diese nützlichen Schulübungen weiter fortgesetzt, ist mir unbekannt. Die Hermanstädtische Schulbibliothek zeiget von ihm noch in der Handschrift:

6) Prælectiones Theologicæ in Pericopas Evangeliorum & Epistolarum Dominicalium & Festivalium.

Lebel

Johann. Nach den wenigen Nachrichten, die ich von diesem fleißigen Manne habe auffinden können, war er von Nösen, oder Bistritz, Bakkalaur der Fr. Künste, und um das Jahr 1527, Presbyter und Prediger zu Hermannstadt. Er wandte sich nachgehends zur Evangelischen Kirche, und verwaltete 1542, die Pfarre zu Talmatsch. Dieses bezeugt er selbst; die dasige Kirchenmatrikel aber gedenket seiner gar nicht; sondern nur des Richards, der 1527, und des Petrus von Medwisch, der 1560, Pfarrar war. Daher kann ich weder den Anfang, noch das Ende dieser seiner Amtsführung bestimmen, doch soll er nachgehends eine Pfarre im Bistritzischen Gebiete erhalten haben; woran ich aber wegen seines hohen Alters sehr zweifle. Auch finde ich ihn im Verzeichnisse der Pfarrer des Bistritzischen Kapitels gar nicht. — Meiner Kenntniß nach, ist Lebel unser ältester Sächsischer Geschichtschreiber, seine Nachrichten aber enthalten so viel Neues und Sonderbares, daß er mir ein gleich grosser Dichter und Geschichtskundiger zu seyn scheinet. Meine Leser mögen es aus den Proben, die ich geben werde, entscheiden. Sein erstes historisches Werk führet die Aufschrift:

1) Joannes Lebelius in nomine Domini, Amen! de oppido *Thalmud*, alio nomine *Thalmus*, & illarum partium Cis-Oltham districtu, versus alpes Mysiæ Inferioris infra Cibinium, (alias Hermannopolitanam urbem Regalem, Transylvaniæque regni Metropolim) unde sibi nomenclaturam hanc contraxerit, quidque inde ab initio constructionis fuerit, sequentibus qualibusque versiculis, veteranus Presbyter, *Joannes Lebelius*, illius urbis in spiritualibus Pastor immeritus. Anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi, 1542.

Ne candidis lectoribus tædium faceret, quanto Dei beneficio ejusque adjutorio, potuit, breviori compendio instar Rhapsodiarum, e variis longinquisque historiis, manu propria hæc consequenter conscripsit, ut illius loci coloni, finitimarumque partium accolæ; (præsertim prudentes circumspectique Domini Cibinienses, Domini patroni mei, multis nominibus mihi semper observandi) Historiam veluti notatu dignam memorabilemque præ omnibus manibus, dum eam & aliis recensere velint, habent; ne oblivione ab humana memoria perire contingat. — Quæ Scripta Joh. Lebelii denuo revisa, & plerisque in locis aucta sunt, Mense Martio, anno 1559.

Dieses handschriftliche Werkchen, habe ich, wegen seiner Seltenheit, unter dem Titel: Joh. Lebelii, de oppido Thalmus, carmen historicum, 1779. mit Bartischen Schriften zu Hermannstadt in 8. drucken lassen, und einige Anmerkungen beygefügt. Zur Probe der Lebelischen Dichtkunst mag seine Vorrede an den Leser dienen:

Ne cures, his versibus Musarum si plectra non servo,
Tu phrasin nota, rerumque seriem omnem,

Ut

Ut docet historia. Sicuti veritas habet,
Sic tibi rusticitas, lectori, simplex hic narrat.
Nam scriptor haud poterat, grandævus ætate, ægerque,
Servare vatum modos, ac numeros pedum,
Ipse impotens gressibus, calamo sed impiger albo
Conscribere Dacica atro colore gesta.
Sat tibi sit labiis promptis balbutisse vera,
Et pedibus claudis rectum attigisse scopum.

Talmatsch, ist ein Sächsisches Dorf nicht weit von dem Passe des Rohtenthurms, hat seinen eigenen Stuhl, Burggrafen und Gerichtsbarkeit. Diesen Ort läßt Lebel von Jüdischen Flüchtlingen erbauen, und leitet seinen Namen vom Jüdischen **Talmud** her. — Nach der Titischen Zerstörung Jerusalems, kam ein reicher Jude nebst andern Flüchtigen nach Dacien. König **Decebalus**, nahm sie wegen ihrer Reichthümer willig auf, und erlaubte ihnen an diesem Orte eine Pflanzstätte zu errichten, welche sie nach ihrem Gesetzbuche, Talmud nannten. Da sich viele Armenier, Griechen, Thracier und Mösier hinzogen, ward sie bald eine der volkreichsten und befestigsten Handelsstädte. Nach Decebals Untergang, bepflanzte Kaiser Trajan Dacien mit Walachen und Römern, deren Uiberbleibsel noch im Lande wohnen, sich von der Viehzucht nähren, und nichts Römisches mehr, als den Namen haben. Die Regierung aber Siebenbürgens vertraute er Tetrarchen an.

In

In Absicht der Hunnen und Scythen, verweiset er seine Leser auf die Ungrischen Geschichtschreiber, und kehrt zu seinem Talmud zurück, dessen alten Glanz er aus dem grossen Umfange, und der Festigkeit der hin und her befindlichen Bruchstücke von Mauern zeiget. — Vom Ursprunge der Deutschen in Siebenbürgen stimmen die Schriftsteller nicht überein. Nach einigen sind sie unter Kaiser **Karl** dem Grossen, in das Land gekommen; nach andern unter den Ottonen, nach andern unter Geisa, dem Vater des h. Königs **Stephan**. Es sey aber, wie es wolle, schreibet unser Verfasser; genug, diese Völkerschaft erweiset, daß seit den Eroberungen des Attila, Völker von dreyerley Sprachen Siebenbürgen bewohnt haben. Im Kriege wider den Heidnischen Herzog **Gyula**, bediente sich König **Stephan** vieler deutschen Hilfsvölker, die nachgehends im Lande verblieben, und Pflanzstätte errichteten. Ihre Mundarten bezeugen, daß sie theils **Schweitzer**, **Windelicier**, **Schwaben**, **Steyermärker**, **Bayern** rc. gewesen. Unter diesen Deutschen befanden sich drey vorzügliche Kriegsobersten: **Hermann**, **Gerhard**, und **Heltanus**, welchen Hermannstadt am Zibinsflusse, Gierels, oder Gerhardsau am Altflusse, und der Obstreiche Flecken Heltau, ihren Ursprung und Namen zu danken haben. — Dieses ist recht poetisch! denn dieser Gerhard und Heltanus hat wohl nie außer Lebels Gehirn existirt; ob es gleich auch zu unsern Zeiten noch einige behaupten wollen, ja, noch einen **Christian** und **Schelker** hinzufügen, um den Lateinischen und Walachischen Namen von dem Dorfe, **Groſsau**, und den Marktflecken:

flecken: **Mark** und **Klein Schelken**, zu erörtern. Gerhardsau heißet in alten Urkunden allezeit: Insula S. Gerhardi; also führet es seinen Namen von diesem Heiligen, so wie Neppendorf bey Hermannstadt, vom heil. Eppo. **Heltau**, nennen unsere Sachsen Hiélt. Dieses alte Wort bedeutet eine Schweinsheerde, die in Wäldern, oder auf Feldern weidet. Da nun die waldigten Gegenden von Heltau dazu gebraucht wurden; so hat der Ort davon den Namen erhalten, wie ihn dann auch die Ungern Diſznód, und in Absicht des benachbarten Dorfs, Michaelsberg, Nagy-Diſznód nennen. Ob auch Hermannstadt, von dem Nürnbergischen **Hermann**, oder vom heiligen **Hermann**, den Namen führet, ist noch die Frage. Denn welcher alte Geschichtschreiber saget uns, daß der Erstere nach Siebenbürgen gekommen? Doch ich kehre zu Lebeln zurück.

Um diese Zeiten war Talmatsch eine mächtige Handelsstadt; allein unter dem unglücklichen König **Bela** dem IV. wurde sie von den alles verwüstenden Tatarn zerstöret. Hier hätte dieser König einen Eidam gehabt, der vormals ein Müller und Wagnermeister gewesen, wie noch alte Denkmäler sein Wappen, ein halbes goldnes Rad, zeigten. Die hievon Mehreres wissen wollen, weiset Lebel zu andern Schriftstellern, nennet aber keinen einzigen. — Nun vom Tatarischen Kriege. Drey tapfere Helden: **Templarius**, den er auch **Latinus** nennet, **Kolmann**, Bruder des Königs, und **Hugrinus**, Erzbischof von Kolocza, suchten zwar das Vaterland gegen die Barbaren zu vertheidigen, erlitten aber eine

gänz=

gänzliche Niederlage. Kaum konnte sich Bela und Kolomann retten. Der flüchtige König suchte sowohl bey dem Despoten, als Oesterreich, Beyern und Sachsen vergebens Hilfe. Sein Reich blieb sieben Jahre ein trauriger Raub der wilden Tatarn. Gar bald überschwemmten sie auch Siebenbürgen, das sie mit Feuer und Schwerdt zur Einöde machten.

Die Sachsen bey Hermanstadt versammelt, suchten zwar ihre Sicherheit im festen Thurme des Nepo †), und im Kloster zum heil. Kreutze; ††) allein auch diese konnten sie nicht wider die überwiegende Macht der Feinde beschützen. Das übrige Volk verschanzte sich auf den Bergen jenseits des Zibin, mit Wällen und hölzernen Brustwehren, entschlossen entweder zu siegen, oder zu ster-

†) In ältesten Urkunden: Turris S. Epponis, daraus nachgehens Neponis: und Neppendorf, entstanden ist. Die Uiberbleibsel dieses Thurms sind itzt das Schif der dasigen Kirche, der überaus dicke und von grossen Steinen verfertigte Mauern hat. Vor etlichen Jahren hat man den ganzen Grund der ehemaligen Kirche, nebst einem Brunne in demselben, gefunden, bis itzt aber ist sie nicht wieder aufgebauet. Die Walachen nennen dieses Dorf: Turneschor, (der kleine Thurm) vielleicht ist noch ein anderer und größerer in diesen Gegenden gewesen, von dem man itzt nichts weis.

††) Dieses Kloster vor dem Elisabeththore, gehörte ehemals den Dominikanermönchen. Diese aber überließen es 1474, dem Hermanstädtischen Rahte, dafür sie die Freyheit erhielten, sich in der Stadt anzubauen. Die Klosterkirche ward erst 1659, den 28sten Decemb. von den Bürgern, wegen der Rakozischen Belagerung, vom Grund aus, zerstöret.

sterben. Bey dem Dorfe Kastenholz befanden sich noch Uiberbleibsel.

Endlich erschien die sehnlich erwartete Hilfe, **Kolmann** kam unterstützt von den Tempelherren, die viele Schlößer und Güter in Siebenbürgen besassen, als: zu Schellenberg, Kerz, Talmasch, Münzdorf, Kronstadt und Koloschmonoschtor. Die zerstreuten Tatarn wurden muhtig angegriffen, und da sie im Zurückziehen auf die verschanzten Sachsen bey Kastenholz, stießen, erlitten sie eine völlige Niederlage. — Vielleicht erhält dieses noch einige Wahrscheinlichkeit, da ein Berg jenseits des Zibins, bis itzt noch, aber nur aus unbekannten Ursachen, der **Siegbüchel** (Sieghügel) heißet, und nicht weit davon auf dem Hamersdorfer Gebiehte, führet eine Gegend den Namen Altkastenholz. Vor etlichen Jahren suchte man daselbst Schätze, fand aber nichts als steinerne Grundmauern. Vielleicht haben auch hier blos die Namen des Berges und Dorfes, Lebeln Stoff zu seiner Erzählung gegeben. Zur Lage des itzigen Dorfs, Kastenholz, stimmet seine Nachricht gar nicht, und was er vom Prinz **Kolomann** behauptet, ist nichts als ein Mährchen.

Hildebrand, Abt zu **Kerz** †), hatte grossen Antheil an diesem Siege, wodurch die Feinde den Muht so sehr verloren, daß sie überall geschla-

†) Die Abtey Kerz, gehörte dem Cisterzienserorden, und heißet in Urkunden: Abbatia B. Mariæ Virginis a Candelis. Daher hat das Dorf und die benachbarten hohen Gebirge den Namen.

schlagen würden, und Siebenbürgen mit Hinterlassung unermeßlicher Beute verlassen mußten. Hierauf wurden die Tempelherren mächtiger im Lande, und von dem zurückgekommenen Könige reichlich beschenket. Sie besassen auch die verwüstete Burg bey Talmatsch, †) um die feindlichen Einfälle durch die dasigen Gebirge zu verhüten. Als aber dieser Orden unter Pabst **Klemens** dem Fünften, ausgetilget wurde, kamen ihre Klöster und Schlößer endlich in gänzlichen Verfall. — Talmatsch, von den Tatarn zerstört, und den Einfällen der Türken immer ausgesetzt, sah sich zuletzt in ein geringes Dorf verwandelt. Die dasigen Einwohner zogen sich nach Hermannsdorf, (Villa Hermanni) dadurch solches ein vorzüglicher Flecken, und endlich eine Stadt ward. —

Wie viel wäre nicht wider diese Romantischen Nachrichten zu errinnern! Daß Lebel diese traurige Geschichte in Absicht Ungerns nicht gekannt, ist durch die Nachrichten des gleichzeitigen **Rogerius**, entschieden. In Ansehung Siebenbürgens sind sie theils sicher falsch, theils sehr zweifelhaft. Sollten die Sachsen dem Beyspiele der Rodna-

†) Diese Burg heißet: Landskron. Wie hätten sie die Tempelherren besitzen können, da sie unter König Ludwig dem Grossen, erbauet worden, und 1370, noch nicht ganz ausgebauet war? Die Sachsen verwüsteten sie nach einem Befehle des Königs Ladislaus des V. vom Jahre, 1453; zugleich wurde von ihm der Talmatscher Stuhl der Sächsischen Universität, mit allen oberherrschaftlichen Vorrechten überlassen; doch sollte sie zugleich den rohten Thurm und Latorwár, in beßten Verteidigungsstand setzen. Beydes erweisen die Urkunden dieser Könige von gemeldeten Jahren.

Rodnaer bey Bistritz gefolgt haben; so haben sie gewiß so vieles nicht erlitten. Nach der unglücklichen Schlacht beym Flusse Schájo, 1241, schickte König **Bela**, den Woywoden, **Laurentius**, nach Siebenbürgen, um die zerstreuten Völker wieder zu sammeln, und zum Beßten des Königs nöhtige Verordnungen im Lande zu machen. Wobey der Woywode die treuen Dienste des Komes **Lentenek**, und seines Bruders **Hermann**, welche Sachsen waren, mit drey Dörfern in der Dobakaer Gespanschaft, belohnte. König **Bela**, bestätigte diese Schenkung, den 27sten Jäner, 1243.

2) Memorabilia Transylvaniæ. Gleichfalls nur Handschrift.

Lebel handelt darinnen 1) von den verschiedenen Benennungen Siebenbürgens, seiner Fruchtbarkeit, und den Römischen Kolonien. 2) Vom Ursprunge der Deutschen, oder Sachsen in Siebenbürgen, und ihren ersten errichteten Flecken. Hier sagt er uns wieder Neuigkeiten. Die Deutschen, welche König Stephan, der I. im eroberten Siebenbürgen zurück ließ, erbauten zuerst: **Neumark**, Novum Forum; **Engeten**, Enyedinum; **Donnerstagsmark**, Monora; **Reußmark**, und **Markschelken**. — Schade! daß er keinen Ort mehr mit **Mark** gefunden hat; sonst hätte uns Lebel die sieben ersten Pflanzstädte der Deutschen, davon das Land den Namen führet, mit der größten Unwahrscheinlichkeit richtig entdeckt. — Der Sächsische Marktflecken **Ren**, (Regen) scheinet ihm Römischen Ursprungs zu seyn, dem ein Tetrarch, tanquam regulus, den Namen gegeben. Der zweyte Römische Tetrarch hatte seinen Sitz im Burzellande, in der Gegend von Türzburg; der dritte, wo itzt Klausenburg ist, und der vierte in der Gegend des Bergschlosses Hunyad. Den Flecken Talmatsch

bauten jüdische Flüchtlinge. 3) Von Rodna, einem Flecken bey Bistritz. 4) Von Bistritz, oder Nösen. 5) Von der Grausamkeit der dasigen Burggrafen im Schlosse Flestenthurm, gegen die Bistritzer. Diese fangen 1459 an, ihre Stadt mit Mauern zu umgeben. Vorher hatte sie nur einen hohen Zaun, mit Thonerde beschmissen. 6) Vom itzigen Zustande Nösens, und dann 7) von Hermannstadt.

3) Volumen scriptorum in emolumentum Capituli Bistriciensis. Dieß Mscr. befindet sich in der Hanerischen Bibliothek.

Lieb

Emerikus. Pfarrer zu Minarken (Malomar) im Bistritzischen Distrikte, Aeltester des dasigen Kapitels, und Notarius der geistlichen Universität. Im Jahre 1522, wurde Bistritz sein Geburtsort, woselbst sein Vater, Leonhard Lieb, Bürger und Lederermeister war. Ob, und wo er sich auf ausländischen Schulen zum Dienste der Kirche zubereitet, ist mir unbekannt. Anfangs verwaltete er das Kantorat zu Nösen, darauf ward er Diakonus zu Mettersdorf, und nachgehens Pfarrer zu Minarken. Mit Ruhm und Segen diente er acht und dreyßig Jahre bey dieser Kirche; in seinem hohen Alter aber, sah er sich durch kriegerische Unruhen genöhtigt, seine Sicherheit in Bistritz zu suchen. Wie mancher lebet nur zu einem unvermuhteten Tode lange! Da ward er 1602, währender Belagerung des Kaiserlichen Feldherrn, Basta, im achtzigsten Jahre seines Alters, ein Opfer der Ungrischen Seuche, oder Hagymas, die damals das unglück-

liche

iche Bistritz gleich einer Pest, verwüstete. Gleiches Schicksal hatten seine zween Söhne, und eine Tochter lebte ihm nur zur Schande. Nach seinem Tode blieb seine Pfarre wegen Mangel der Einwohner, bis 1612 unbesetzt. Von seinen nicht wenigen Schriften, sind die meisten bey diesen traurigen Scenen verloren gegangen. In der Handschrift haben wir noch übrig:

1) Tractatus de Conjugio, & de gradibus ac variis casibus matrimonialibus. A. 1577.

2) Orationes in Capitulo Bistriciensi habitæ.

List (Listius)

Johann, Bischof zu Raab, und Königlicher Kanzler. In Absicht seines Vaterlandes und seiner Völkerschaft, sind die Biographen Ungrischer und Siebenbürgischer Gelehrten, ganz unübereinstimmend. Glauben wir dem gelehren Piaristen, Herrn **Horányi**: so stammte List aus einem guten Ungrischen Geschlechte von Adel her, verließ die Welt frühzeitig, und erwählte den geistlichen Stand. Seine vorzüglichen Talente erwarben ihm, das Bischthum Raab, wie auch die Würde eines Königlichen Rahts und Vice-Hofkanzlers bey dem K. **Maximilian**, dem Zweyten. — Hören wir aber den ehmaligen Superintendenten der Sächsischen Nation, **Hanern**, in seinen Adversar. S. 166. so war List ein Siebenbürger, der aber sein Glück so gut machte, daß er geheimer Sekretär bey der Ungrischen Kanzley, und 1554, von K. **Ferdinand** in den Adelstand erhoben

ward. Im Jahre 1568, erhielt er das Wesprimer Bischthum, und die Kanzlerwürde; nach zwey Jahren, 1570 aber, das Bischthum Raab. In dieser Würde vollendete er seine Laufbahn zu Prag, 1577, oder zu Anfange des folgenden Jahres. —

Dieses ist Haners Nachricht. Welcher von beyden sollte uns nun Listen in seiner wahren Gestalt zeigen? Ich muß Hanern beystimmen, und noch hinzusetzen: Er war ein Sachs von Hermannstadt, woselbst sein Vater **Christoph List**, die Rahtsherrnwürde bekleidete. Die in der Kathedralkirche zu Hermannstadt befindliche Grabschrift seines Bruders, Andreas, der 1561, den 9ten Okt. starb, gedenket seines Bruders an dem Kaiserlich Ferdinandischen Hofe ausdrücklich. Hier ist sie:

Sepultura Andreæ Liſtii, filii Chriſtophori Liſtii, Senatoris Cibinien. & ex hac vita vocati, Anno Domini, 1561. d. 9. Octobris, inter horam 7. poſtmerid.

Mole ſub hac tegitur properato ſunere, campos
Liſtius Andreas raptus in Elyſios.
Frater in Auguſti Ferdinandi Cæſaris aula,
Mœſtus ab hoc, mœſto cum genitore, dolet.
Poſuit hæc genitor dilecto epitaphia, nato,
Frater at hæc fratri triſtia dona ſuo.
Si probitas morum, generis ſi ſplendor, honeſtas,
Candor & integritas, fata movere queant:

Tali-

[T]alibus instructus poterat virtutibus annos,
Listius Andreas vivere perpetuos.

Aus dieser Grabstätte erhellet, daß sich Andreas List zur Evangelischen Kirche, so wie der Vater, bekannt habe. Also muß Johann entweder nie das Augsburgische Glaubensbekenntniß angenommen; oder sich wieder zur Römischen Kirche gewendet haben. Nach seinen eigenen Nachrichten, war er geheimer Sekretär bey der Königinn **Isabella**, als diese 1551, Siebenbürgen an K. **Ferdinanden** abtrat. Da sie das Fürstenthum verließ, und nach Pohlen abreiste, trat List mit gleichem Charakter in Königliche Ferdinandische Dienste. Den 22sten Nov. 1554, verlobte er sich mit **Lukrezien**, einer Nichte des berühmten Erzbischofs von Gran, **Nikolaus Olahus**; allein die hochzeitlichen Feyerlichkeiten geschahen erst den 14ten des Heumonds, 1555 zu Preßburg, dazu er das ganze Hermannstädtische Kapitel einlud. †) Im folgenden Jahre den 18ten Brachm. erfreute ihn ein junger Sohn, dem gleichfalls der Name **Johann**, beygelegt wurde. Der Tod seiner Gemahlinn ist mir unbe-

†) Das Schreiben befindet sich noch in der Urschrift, im Kapitularischen Archive, und ist folgenden Inhalts:

Reverendis Dominis, Decano ceterisque Pastoribus Capituli Ecclesiæ Cibiniensis &c. Dominis & amicis suis honorandis.

Reverendi Domini & Amici observandissimi! salutem & servitiorum meorum commendationem. Quoniam unicuique mortalium consultum esse videtur, ut quo quisque vitæ instituto, ævum tra-

kannt; so viel aber ist sicher, daß List darauf, zufrieden mit seinem Sohne, in den geistlichen Stand trat. Im Jahre 1568, ehielt er als Vicehoffkanzler das Bischthum Wesprim, und zugleich 1569, die Probstey Thuri. In der Folgezeit ward er nicht nur Oberster Kanzler, sondern auch 1573. den 21sten Jäner Bischof zu Raab. Denn die Reichsstände wollten dieses Bischthum nur mit einer inländischen verdienten Person besetzt haben.

Den 2ten April. 1577. war List schon nicht mehr unter den Lebendigen. Dieses erweiset ein Schreiben des Erzherzogs Ernst, an die Königliche Kammer zu Preßburg, von demselben Tage, darinn er Befehl ertheilt, das Testament des verstor-

---

ducturus sit, de eo mature sibi prospiciat, eique soli se addicat. Nullum vitæ genus matrimonio convenientius mihi inveni. Ordinatione itaque divina, generosam virginem, Dominam Lucretiam, Reverendissimi Domini mei, Domini Archiepiscopi Strigoniensis neptim, mihi more & ritu sacrosanctæ Ecclesiæ, in uxorem legitimam copulavi, ac nuptias ipsas die dominico post Festum S. Margarethæ Virginis proximo, Posonii, Deo adjuvante, celebrare decrevi. Idcirco Dominationes Vestras oro, velint inter alios dominos & amicos meos, intuitu servitiorum meorum paratissimorum, solennitati dictarum nuptiarum mearum, ad diem & locum prædictum interesse, suaque præsentia illas condecorare. Quod ego Dominationibus Vestris officium, omni serviendi promptitudine, quoad vivam, rependere contendam. Quas felicissime valere cupio. Viennæ. 24 Maji. 1555. Dominationum Vestrarum deditissimus

Joannes Listius,
Secretarius Regius.

erstorbenen zum Vortheil seines Sohnes, genau
u prüfen, in wie weit es zu bestätigen sey, oder
nicht. Die menschenfreundliche Gütigkeit des ver-
dienstvollen Bibliothekars Herrn **Pray**, hat mir
dieses Schreiben mitgetheilt, es ist mir aber Un-
billigkeit, es hier einzurücken; da er vielleicht selbst
davon Gebrauch machen will. So würde es ein
Raub seyn, und leider! wie gemein ist dieses
nicht in der gelehrten Welt! Von Listen haben
wir:

1) Commentariolus de coronatione Maximiliani II. den der berühmte Bel, in seinem Adparat. ad Histor. Hung. *Dec.* I. *Monument.* VI. S. 303. öffentlich bekannt gemacht hat. Vorgedachter Abbé Pray, dessen Namen ich nie ohne Hochachtung gedenken werde, berichtet mich: der Verfasser habe Vieles bey diesen Feyerlichkeiten zu Preßburg, 1563, den 8ten Sept. übergangen, welches **Wirre**, Pritschmeister von Linz, und Hofnarr bey dieser Gelegenheit, in Deutschen Knittelversen erzählet.

2) Kurze Anmerkungen zu Bonfins Ungrischer Geschichte, die gelobt werden. M. sehe auch Prays Annal. Regg. *Tom.* V. S. 440; wie auch sein Spec. Hierarch. Hung.

Sein Bruder, Sebastian, war gleichfalls ein Gelehrter. Folgende Nachricht habe ich der Gütigkeit des berühmten Geschichtforschers, Herrn Magisters Daniel Cornides, so, wie viele andere litterarische Beyträge zu verdanken:

Evangelia Dominicalia, ex tempore versa, per *Sebastianum Listhium*, Transylvanum Cibiniens. Viennæ Austr. excudebat Michael Zimmermannius, Anno M. D. LIII. in 4.

Die Zueignungsschrift ist an seinen Bruder, Joh. Listh o, Transylvano Cibiniens. Secretario & Conservatori Hungaricæ Cancellariæ. — Unter seinen Lehrern lobt er den Fleis D. Ludovici Pannonii Szegedini. — Die versificirten Evangelien gehen von Triuatatis bis Pfingsten. Den Schluß macht ein Carmen ad Zoilum, und, Impensis D. Joannis Listhii Transylvani Cibiniens. & Conservatoris Hungaricæ Cancellariæ.

Lupinus, oder Wolf.

Christian. Stadtpfarrer zu Hermannstadt, und zu verschiedenenmalen Dechant des Kapitels. Die Geschichte seines jüngern Alters hat das gewöhnliche Schicksal unsrer Gelehrten, unbekannt und vergessen zu seyn. Kaum habe ich entdecken können, daß Großschenk sein Geburtsort gewesen. Im Jahre 1592, wurde er Pfarrer zu Großscheuren, und von hier ward er nach dem Tode des Stadtpfarrers, Petrus Lupinus, den 20 Nov. 1597, nach Hermannstadt beruffen. Eben damals war er Dechant des Hermannstädtischen Kapitels. So bald er nach Hermannstadt kam, sorgte er für eine bessere Einrichtung der Schule, entwarf neue Gesetze für Lehrer und Lernende, welche von dem Kapitel und Senate bestätigt, auch 1598, unter dem Rektor, Mag. **Leonhard Hermann**, feyerlich bekannt gemacht wurden. Zugleich veranstaltete er eine Schulmatrikel, darinn diese Schulgesetze eingetragen, jedem angehenden Schüler vorgelesen, und von demselben beschworen werden sollten; auch sollten die Namen der Rektoren, Kollegen, und Schüler darinn bezeichnet werden. Diese Gesetze sind aber nunmehr ein abge-

abgelebter Greis, der seine jugendliche Hitze und Stärke verloren hat.

Lupin vermählte sich 1605, den 20 des Heumonds, zum zweytenmale. Eine Hochzeit, die bald eine Parisische geworden wäre. **Johann Rener**, Kaiserlicher Raht und Provinzial Bürgermeister, war dabey Brautführer. Ein Mann von unbändigem Ehrgeitze, der so gar auf die Fürstliche Hoheit Absichten hatte, und nur deswegen seiner Treue gegen das allerdurchleuchtigste Erzhaus Oesterreich so hellen Glanz gab. Unter ihrer Larve glaubte er die schändlichsten Streiche ungestraft ausüben zu können, und die Feinde seiner stolzen Entwürfe aus dem Wege zu räumen. Zu einem so tragischen Tage, hatte er das Freudenfest der Lupinischen Vermählung bestimmt. Den 21 Heumond, sollte **Georg Rätz**, der berüchtigte Anführer der Haiduken, die der Walachische Hospodar, **Radul Scherban**, als Bundesgenosse des Kaisers **Rudolf**, in Siebenbürgen unterhielt, heimlich in die Stadt gelassen werden, und die Stadtwache, nebst allen verdächtigen Gästen ohne Unterschied des Standes, auf der Hochzeit niederhauen. Zum Glücke aber wurde dieses Geheimniß der Bosheit, vor seiner Entwickelung entdeckt, und vereitelt. Lupin starb den 17 Sept. 1612, im neun und vierzigsten Jahre. Wir haben von ihm:

1) Evangelia & Epistolæ Dominicorum ac Festorum dierum, græce & latine. Cum gratia & Privilegio Serenisſ. Principis Transylv. 1598. Cibinii, imprim. Joh. Fabricius. in 8. In der Handschrift aber:

2) Protocollum Ven. Capituli Cibinienſis. *)

*) Ob einige Abſchriften hievon irgendswo vorhanden ſeyen, weis ich nicht; zu wünſchen wäre es. Denn es enthält ſehr ſchöne Nachrichten, und viele alte Urkunden, die ich im Originale noch nie entdeckt habe. Lupins eigene Handſchrift entdeckte ich im hundertjährigen Staube, aber Schade! ſehr übel von den Mäuſen behandelt.

3) Chronicon, ſive Annales rerum Hungaricarum & Tranſylvanicarum, a Marco Fuchſio Coronenſi, Chriſtiano Lupino, & Joanne Oltardo, Cibinienſibus. *)

*) S. Maſſa.

Maſſa

Simon. Von Kronſtadt, und Stadtpfarrer daſelbſt. Im Jahre 1563. den 9 Oktob. erhielt er das daſige Schulrektorat, darinn ihm der bekannte Dichter, **Johann Sommer**, von Pirna, 1565, folgte. Als ſein Vater, Chriſtian Maſſa, Pfarrer zu Roſenau ſtarb, ward er deſſen Nachfolger im Amte. Von hier beriefen ihn die Kronſtädter nach dem Tode des Petrus Bogner, 1591, woſelbſt er den 7 Nov. 1605, ſeine Laufbahn vollendete. **Weis**, in ſeinen Annalen, nennet ihn einen Phönix ſeiner Zeiten. Er hinterließ in der Handſchrift:

Chronicon Tranſylvaniæ. *)

*) Dieſe chronologiſche Tafeln ſind von verſchiedenen vermehrt und fortgeſetzt worden, ſo, daß Maſſa ihr erſter Verfaſſer, dabey faſt gänzlich vergeſſen worden. Zuerſt vermehrte ſie Markus Fuchs, von 1586, und ſetzte ſie bis zu ſeinem Tode fort; ein gleiches that Chriſtian Lupinus, Stadtpfarrer zu Hermannſtadt,

stadt, und nach ihm Johann Oltard, der sie zugleich bis 1630 fortsetzte. Meine Handschrift hat folgenden Titel: Chronicon Fuchsio, Lupino-Oltardinum, sive Annales Hungarici & Transylvanici, opera & studio Clariss. Doctissimorumque virorum Marci Fuchsii, Pastoris Coronensis, Christiani Lupini, Pastoris Cibiniensis, & Joannis Oltardi, Pastoris itidem Cibiniensis, concinnati, quibus ex lucubrationibus Guneschianis, aliisque Mstis fide dignis quædam adjecit *Joh. Ziegler*, Schenkensis, Pastor Neovillensis, in Districtu Bistriciensi. Sie fangen von dem Jahre 997 an, wie weit sie aber Ziegler fortgesetzt, kann ich nicht sagen, weil mein Exemplar mangelhaft ist. In der ältern Geschichte haben diese Tafeln keinen vorzüglichen Wehrt, indem sie nur ein Auszug aus bekannten Geschichtschreibern sind; in der neuern Geschichte aber ertheilen sie uns manche Merkwürdigkeiten, die man sonst vergebens suchet. In Absicht des Ursprungs der Siebenbürgischen Sachsen vermehret Massa die Zahl derer, die sie für Deutsche Pflanzvölker halten, welche K. Geisa der Zweyte, in das Land berufen; doch meynet er, daß sie sich mit den ältern Einwohnern, den Gothen vereinigt hätten. Wer aber kannte damals Gothen in Siebenbürgen? Das Andreanische Nationalprivilegium gedenket ihrer gar nicht, und hätte doch nohtwendig ihrer zu gedenken. So fand auch Tuhutum, als er im Jahre 893 Siebenbürgen eroberte, keine andern Einwohner als Walachen und Slaven im Lande; davon die erstern herrschten. — Den berühmten Johann Korvin erkläret er gleichfalls für einen natürlichen Sohn des K. Siegmund. A. 1392, schreibet er: Sigismundus suscepit *Janculam* ex *Marina* Boieri ex Corbain, Valachiæ vico, filia, quæ tandem nubit Vlaik Buto. Der unglückliche Bürgermeister zu Reps, Arz, der zu Wien seinen Tod fand, berichtet den Hofraht Schmeizel in Halle: als der Hauptmann Friedrich Schwanz, nebst den Sächsischen Feldmessern, Zoltner und Lutsch, Siebenbürgen durchreiset hatte, eine Landkarte davon zu verfertigen, haben sie einen von Adel gefunden, der ihnen die Freyheitsbriefe gezeiget, die König Mathias Korvin, seinem Geschlechte, wegen der Anverwandtschaft mit dem Walachischen Mägdchen, das K. Siegmund zur Mutter gemacht, ertheilet hatte; auch ihnen den Ort gezeigt, wo bey dieser Scene der Venus, das Siegmundische Zelt gestanden.

Mat=

Matthiä

Georg. Von Helsdorf im Burzellande, ein grosser Liebhaber der Vaterländischen Geschichte. Im Jahre 1756, erhielt er die Pfarre zu Brenndorf, woselbst er den 1 Nov. 1768 starb. Er hinterließ in der Handschrift:

1) Barcia erudita.

2) Notæ in Marc. Fuchsii Chronicon. Beydes habe ich noch nicht gesehen.

Mederus

Asarela, Sekretär zu Kronstadt. Ein würdiger Sohn des berühmten Kronstädtischen Stadtpfarrers Petrus Mederus. Er wurde den 28 Jul. 1660 gebohren, studirte in seiner Vaterstadt, und nachgehens auf verschiedenen Deutschen und Italiänischen Universitäten, besonders aber zu Padua. Nach seiner Zurückkunft heuratete er 1687, den 13 Apr. Annen, eine Tochter des bekannten Lorenz Töpeltin, lebte aber nicht lange, indem er den 18 des Christmonds 1689, im dreyßigsten Jahre, ein Opfer der Sterblichkeit ward. Er hinterließ folgende Handschriften:

1) Oratio, seu Narratio Historica eorum, quæ in Hungaria aç Transylvania annis 1658 & 59, gesta publice sunt.

2) Continuatio Historiæ, de Transylvaniæ ac Hungariæ vastatione per Turcam, 1660 & 61, facta.

3) Tra-

3) Traktat von den Kriegshändeln in Hungarn und Siebenbürgen.*)

*) Man hat auch Fragmente von ihm, welche die Kronstädtischen Begebenheiten, vom 8 März, 1688, bis den 21 Apr. 1689, erzählen.

Mederus

Petrus. Der Weltweisheit Doktor, Kaiserlicher gekrönter Dichter, und Stadtpfarrer zu Kronstadt. 1602 wurde er von armen Eltern zu Zeiden im Burzellande gebohren; doch sorgte die Göttliche Vorsehung so wohl für ihn, daß er seinen Neigungen zu den Wissenschaften folgen, und auch ausländische Akademien besuchen konnte. Er verließ sein Vaterland zu Fusse, und fünf Kreutzer waren alles, was ihm seine Mutter mitgeben konnte. Zuerst begab er sich nach Thorn, dann nach Danzig, und zuletzt nach Rostock. Hievon schreibet er in seinen Anagrammen:

— — — — Ego pauper & exors
A patre, Musarum studiis admotus honestis,
Extera regna peto. Primum vicina requiro
Oppida discendi studio, paullumque moratus
Audio multoties Germanæ nomina gentis
Laudari, doctosque viros. Ego laudibus istis
Acriter incensus, paucos convaso libellos,
Incedoque pedes. Postquam per jugera mille,
Nempe Polonorum fines, ad amata Thorunæ
Mœnia perveni, paullum subsido. Priores
Hic video doctos: — — —
Inde peto Gedanum perlustrem civibus urbem,

Hic

Hic aliquot menſes degi. Si forte requiris,
Dicere non poſſum, quam multis clareat
aſtris. —

Als er nach Roſtock gekommen, mußte er eine, Lieblingen der Muſen ſehr nachtheilige Krankheit erdulden:

Humor utrumque meum lumen vitiaverat
acer,
Reddideratque hebetem viſum. Quaſi piſa videbar
Nexa filo ſpectare mihi, muſcasque volantes.

Endlich wurden ſeine Augen beſſer, darauf er mit ſo glücklichem Erfolge ſtudirte, daß er nicht nur die höchſte Würde in der Weltweisheit, ſondern auch den 25 Apr. 1638, von dem Pfalzgrafen, Hadrian von Mynſicht, den Dichterkranz mit vielem Lobe erhielt. Hierauf kehrte er nach ſiebenjähriger Abweſenheit in ſein Vaterland zurück.

— — — Nunc ſeptima tranſiit ætas,
Ex quo ſum ſtudio Muſarum caſtra ſequendi,
A mihi dilectis gelidum delatus ad axem.
Hic ego (quod ſemper tacito ſub corde popoſci)
Laudatam reperi gentem, placuitque morari
Urbibus in claris, ut, cum jam tempus adeſſet,
Artibus excultus variis, dilecta Coronæ
Mœnia, cum paucis aliis, quos miſit iisdem
Terra mihi tectis comites, poſt ſacra redirem
Tempora — —

Nach

Nach seiner Zurückkunft erhielt er 1638, das Lektorat bey der Kronstädtischen Schule, und 1640 das Rektorat, welches er mit allgemeinem Beyfalle vier Jahre verwaltete. Im Jahre 1649, ward er nach Honigsberg zum Pfarrer beruffen, und 1653, nach Zeiden, seinem Geburtsorte. Doch auch hier blieb er nicht lange. Denn, das folgende Jahr starb der Stadtpfarrer, Simon Albelius, und bald darauf Johann Plecker, der an seine Stelle beruffen worden; also erhielt Mederus den Beruf nach Kronstadt, den 19 Novemb. Nachdem er auch das Dekanat des Burzländischen Kapitels, bis 17 Jahre bekleidet hatte, beschloß er sein ruhmvolles Leben, den 11 Januar, 1678, in einem Alter von sechs und siebenzig Jahren. Von seiner Gemahlinn, Margaretha Forgátsch, hinterließ er einen Sohn, den vorhingedachten Asarela Mederus, und eine gelehrte Tochter Asnath, welche nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Johann Chrestels, in einer sehr unglücklichen Ehe mit dem berühmten Samuel Kölescheri lebte, und 1638, im Schoosse der Römischkatholischen Kirche starb.

Von Meders Schriften sind mir folgende bekannt worden:

1) Carmen ad Mart. Nesselium Moravum, Mindensis Scholæ Rectorem, welches in Nessels Gedichten S. 459, zu lesen ist.

2) Anagrammatum Libri tres, in quibus partim vitia hujus Sæculi ut belli caussæ breviter perstringuntur; partim Encomia & laudes, generosi, magnifici ac nobilissimi viri, Dn. Gulielmi a Calchheim, cognomento Lohausen, delineantur. Rostochii,

ſtochii, e bibliopolio Hallervordiano, M. DC. XXXVIII. in 12. *)

*) In eben dieſem Formate hat man: Gratulationes in lauream Poeticam, M. Petri Mederi, Saxonis Tranſylvani, quæ ei Roſtochii in ædibus Petr. Laurembergii, Anno 1638, d. 25 Aprilis, St. Vet. eſt collata, a Mæcenate, Patronis, Fautoribus, & amicis deproperatæ. Quibus omnibus præfixum eſt *Poeticum Privilegium.* Roſtochii, literis Nicolai Kilii, Acad. Typog. A. M. DC. XXXVIII. Hier ſchreibet Mynſicht vom Mederus: Cum igitur præſtantiſſ. & doctiſſ. — cujus excellens ingenium, & exquiſita in arte poetica ſcientia, quaſi Jaſpis, aut Pyropus in auro elucescit; a me inſignia illa honoris peteret; honeſtiſſimæ ejus petitioni denegare nolui: varia enim carminum genera, paſſim divulgata, ſatis evincunt, illum in poetica facultate, multis aliis antecellere. —

3) Ecloga in triſtem quidem, at beatum obitum Pauli Spökelii, Paſtoris Eccleſiæ Ceidenſis. Coronæ, 1641. in 4.

4) Leſſus in luctuoſum — diſceſſum Dn. Martini Clauſemburgeri, Medienſis Conſulis — Coronæ, typis Mich. Hermanni, 1644. in 4. *)

*) Klauſenburger ſtarb, den 24. Sept. 1643.

5) Lacrymæ ſuper triſtem at beatum obitum Ill. ac Celſiſſimi Tranſylvaniæ Principis ac Domini, Dn. *Georgii Rákocii*, P. R. H. Domini & Sic. Comitis — die V. Iduum Octobr. 1648. Coronæ. in 4. *)

*) Unter dieſen Trähnen befindet ſich vom Mederus eine lange Elegie, nebſt andern kleinen Gedichten. Sein erſtes Epigramm iſt:

Principis heic recubant exſanguia membra Rákoci,
  Spiritus ætherei fugit ad aſtra poli.
Regnavit placide, placide deceſſit, ut ergo
  Dormiat & placide, poſt ſua fata, precor.

Biſterfeld in ſeiner Leichenrede, merket von dieſem Fürſten an, er habe ſieben und zwanzigmal ſeine Bibel durchgeleſen. Wie ganz anders war die Denkungsart ſeines Enkels, Franz Rákozi! dieſer ließ die Groß-

väter-

väterliche Bibel an einen Spieß gesteckt, braten, und verbrennen.

6) Responsum ad Epistolam Facultatis Theologicæ Academiæ Witebergensis, ad Ministerium Ecclesiæ Cibiniensis. A. 1663. *Mscr.* *)

*) Die Hermannstädtische Geistlichkeit erhielt den 12 März 1662, eine Zuschrift von der Wittenbergischen Universität, darinnen ihnen von dem Religionsgespräche der Rintelischen und Marburgischen Theologen zu Kassel, Nachricht gegeben, und sie um ihr Gutachten darüber ersucht wurden. Die Sache wurde dem Superintendenten, Lukas Hermann, mitgetheilt, und darauf beschlossen, daß Mederus im Namen der ganzen geistlichen Universität antworten sollte. Dieses that er in angezeigter Schrift, die ziemlich weitläuftig ist.

7) Ein gemeines Gebeht um den allgemeinen Frieden, Erhaltung des lieben Vaterlandes, Beschirmung der Kirchen und Schulen, und Wiederbringung Ihr. Fürst. Gnaden †) mit Gesundheit und wohlausgerichter Sachen, nach dem dieselbige Anno 1657, aus Siebenb. nach Pohlen gezogen, und seithero nicht wieder kompt, und man auch keine gewisse Bottschafft, wie es mit Ihr Fürstl. Ge. ergehe, haben kann. Welches in der Burzenländischen Kirche, so wohl nach gehaltener Predigt, als zur Vesperzeit, bevoraus in Cronstadt, mit herzlicher Andacht gebehtet worden. An. 1657. in 8.

Miles (Milles)

Mathias. Ein gelehrter Rahtsherr zu Hermannstadt, aus einem alten Konsularischen Geschlechte, und ein Mann von vielen Verdiensten. Schon im fünfzehnten Jahrhunderte blühten seine

†) Georg Rákotzi, der Zweyte.

ne Ahnen. Sein Urgroßvater, **Simon Miles**, starb als Bürgermeister zu Hermannstadt, den 18 Nov. 1576, und hatte Johann, den Zweyten, 1566, auf seiner Reise zum Kaiser Soleyman nach Belgrad, begleitet. Sein Großvater, **Simon Miles**, starb als ältester Rahtsherr zu Medwisch. Dessen Sohn, **Mathias Miles**, †) Stadtpfarrer zu Medwisch, und Sophja, eine Tochter des dasigen Bürgermeisters, **Franz Rentsch**, dreyjährigen Gesandten an der Pforte, waren die Eltern unsres Miles, der 1639, den 21 Febr. gebohren ward. Der wühtenden Pestseuche in seiner Vaterstadt, wich er zwar 1649, nach Eibesdorf zum Pfarrer Johann Zekeli, glücklich aus; allein sein Vater wurde den 30 Nov. ein trauriges Opfer derselben. Hierauf begab er sich nach Probstdorf, die Tonkunst zu erlernen, kehrte aber nach einem halben Jahre nach Medwisch zurück; woselbst er auch bis 1651 verblieb, und darnach unter dem **Michael Kőkőschi**, einem berühmten Schulmanne zu Schárosch, sich in der Ungrischen Sprache übte. Den 15 Febr. 1654, wurde er Student zu Medwisch, begleitete aber 1655, den 5ten Febr. den berühmten Mag. **Martin Albrich**, außerordentlichen Professor bey der Schule, nach Kronstadt. Hier ver-

†) Dieser hat seinen Akademischen Lebenslauf zu Königsberg, in Elegischen Versen, doch unvollkommen, unter folgender Aufschrift hinterlassen:

Vita academica, seu opera & dies in alma Borussorum, quæ est Regiomonti, Universitate consumptæ, ab ipso authore A. 1633, a d. 25 Jun. usque ad diem consum. M. M. M. T. S. (Matthias Miles Mediensis, Theologiæ Studiosus.)

verblieb er bis 1658, da er dann den 20 May, seine Akademische Reise nach Wittenberg antrat. Kaum aber war ein Jahr verflossen; so erhielt er den Beruf zum Rektorate der Medwischer Schule, welches ihm den 10 des Christmonds, 1659, feyerlich übergeben wurde. Doch, die Vorsehung hatte ihn nicht zum Dienste der Kirche bestimmt. 1661, ließ er sich auf dem Landtage zu Medwisch, vom Fürsten Johann **Kemény**, bewegen, als geheimer Sekretär in seine Dienste zu gehen. Hierauf ward er im Brachmonde nebst dem Dionysius Bánfi, und Michael Teleki, an den Kaiserlichen Hof nach Wien abgeordnet, unter welcher Abwesenheit er sowohl seine Mutter als Schwester, an der Pestseuche verlor.

Im Jahre 1662, kam er mit den Kaiserlichen Hilfsvölkern, die der berühmte Montecucoli nach Siebenbürgen führte, glücklich zurück. Indessen hatte **Kemény**, in der Schlacht mit den Türken bey Groß-Alesch, den 22, Feld und Leben verloren. Dieses setzte ihn in keine geringe Verlegenheit; allein der gütige Fürst **Apafi** begnadigte ihn, und sandte ihn im November an den Walachischen Hospodaren, **Glikkorasch Gjike**, wie auch das folgende Jahr mit dem Kanzler, Ladislaus Szellepschi, und Bogislaus Kopp, Generalen der vereinigten Ungern, nach Ungern, den Grafen Thomas Thekei, und Franz Botschkai, das Reichsdiplom zu überbringen, worauf sich viele Schlößer und Dörfer dem Fürsten unterwarfen. Nach seiner Zurückkunft vermählte sich Miles, den 30 Januar, 1664, mit Susannen

Hutter, Wittwe des Agnethler Pfarrers, Andreas Malberts, und ließ sich zu Hermannstadt häuslich nieder, †) woselbst er bald ein Mitglied der Hundermannschaft, und endlich Rahtsherr ward. Als solcher befehligte er nebst dem Johann Pankratius, Rahtsherrn zu Mühlenbach, die Sächsischen Truppen, da Apafi, 1682, einen Feldzug nach Ungern thun mußte, um sich mit dem Bascha von Ofen, und dem Grafen Tököli zu vereinigen. Allein nach fünfzehn Wochen kamen sie glücklich in ihr Vaterland zurück. 1685, sah er sich zu einer neuen Reise verbunden. Da ein Kaiserlicher Gesandter sehr auf den Fürsten und die Landesstände drang, dem glorreichen Kaiser Leopold zu huldigen, ward im Weinmonde ein Landtag zu Weißenburg gehalten. Man sagte es dem Abgesandten unter der Bedingung zu, wann die siegreichen Kaiserlichen Waffen, auch Ofen, Waradein, und Griechischweißenburg würden erobert haben. Als der Gesandte hiezu bald Hoffnung machte: so wurde die Sache sehr geheim behandelt, alle gegenwärtige Stände mußten den Eid der Verschwiegenheit ablegen, und die Abwesenden wurden von allem Antheile an den Rahtsversammlungen ausgeschlossen. Hierauf beschlossen sie eine Gesandtschaft an den Kaiserlichen Hof. Unter dieser befand sich auch Miles, ††) der den 4 Sept. 1686, von Wien wieder zu Hermannstadt anlangte, aber sogleich in eine tödt-

---

†) Bis auf diesen Zeitpunkt, hat Miles selbst seinen Lebenslauf entworfen.

††) Gunesch in supplem. ad Libr. IV. Rerum Transylv. Jo. Bethlenii.

tödtliche Krankheit verfiel, daran er den 1 des Weinmonds, sein Leben im acht und vierzigsten Jahre beschloß. Weil er ohne Erben starb, hinterließ er eine schöne Büchersammlung, nebst seinem in Lebensgröße gemalten Bildnisse, der dasigen Schulbibliothek. Auf der letztern befindet sich unter seinem Geschlechtswappen, folgende Aufschrift:

AD CÆSAR. ROMAN. IMPERAT.
MATEM. LEOPOLDUM.
CELSISSI. TRANSNIAE.
PRINCIPIS DNI. MICHA.
APAFI AC TRIVM EIVSDEM
REGNI STATVVM
LEGATVS. MATTHIAS
MILES. SENATOR
CONSVLARIS METROP.
CIBINIENS. VIENNAE.
1686. MENS. MARTII.

Der Name Miles, klinget ganz Römisch, allein unsere Väter sprachen ihn Milles aus.

1) Siebenbürgischer Würg-Engel, oder Chronikalischer Anhang des 15ten Seculi nach Christi Geburt, aller theils in Siebenbürgen, theils Ungern und sonst Siebenbürgen angränzenden Ländern fürgelauffene Geschichten. Worauß nicht nur allein die greuligst-bluttige Anschläge, Kriege und Zeittungen, deßen vielfältiger Feinde, sondern auch die gehaimbsten Raht-Schlüße beyder Kaiser, Könige,

ge, Fürsten und Waywoden zu erkündigen, durch welche dieß bedrängte Vaterland theils wohl regieret, theils vollends in Abgrund des Verderbens gestürzet worden: auch welcher Gestalt nebenst der Augspurgischen Confession, die übrige im Lande angenommene Religionen drinnen erwachsen seyn. Nebenst der Ober-Regenten Sächsischer Nation, bevorauß der Haupt-Hermanstadt, löbligen Magistrats, ordentlicher Erzehlung, wie Selbige nehmlich ihre Amptsgeschäften versehen haben. Welches kurz doch wahrhaft und ordentlich abgebildet und heraußgegeben, Matthias Miles, Mediens. Jurisprudentiæ Cultor. Hermanstadt, in Verlegung H. Andreä Fleischers: gedruckt bey Stephano Jüngling. 1670. in 4. *)

*) Miles hat dieses Werk seinem Mäcen, dem Hermannstädtischen Königsrichter, Andreas Fleischer zu geschrieben, auf dessen Unkosten es auch gedruckt worden. Es enthält die Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts, von 1501, bis 1600, da der Walachische Fürst, Michael, aus dem Lande geschlagen ward, und ist nur eine Probe, und ein Theil seines grossen Chronologischen Werks. Schmeizel in seiner Biblioth. Hungar. Sect. II. Cap. V. §. 2. fället davon das Urtheil: Bonus ille Senator, tenui revera eruditione tinctus, patet id ipsum inter alia, & ex titulo, in quo sæculi XV. res se conscripsisse dicit — stylum adhibuit dialecto Saxonum suorum attemperato, utiturque formulis loquendi, quas exteri Germani vix intelligent. In chronologicis hallucinatur plus vice simplici, & contrarius subinde est exterorum Scriptorum relationibus. Interim ex debito laudanda est authoris opera, quam pro modulo virium suarum patriæ suæ, hac in parte præstare voluit, congerendo videlicet res & facta sæculi oppido momentosi. — Welches Urtheil ich in Absicht unseres Miles gern unterschreibe, überhaupt aber es einem Vaterländischen Geschichtschreiber nie zu einem Fehler rechnen würde, wann seine Nachrichten von ausländischen Schriftstellern, abweichen. Denn welcher verdient in diesem Falle mehrern Beyfall? Ich merke noch an, daß Miles gleichfalls unsre Sachsen für Nachkommen der alten Gethen und Gothen hält.

2) Sa-

2) Sacra Deo & Principi — Vni Ter Opt. Max. Pacis Largitori. — Heroi pacifico, Domino Augusto. Ill. ac Celsiss. Dno, Michaeli Apafi, D. G. Princ. Trans. &c. Eucharistica, dum inter arduas administrationum Reipublicæ Regni Transylvaniæ curas, Illustriss. Celsit. Principalis, tertium ejusdem Provinciæ statum, inclytam Saxonicæ Nationis Universitatem, clementissime dignata gratia, Numine supremo sanctos conatus felicissimo successu coronante, vacantiam loci suppletura, eandem gentem denuo *Comite* suo confirmato bearet, antesignano ad vota exornaret, nempe Generoso, Ampl. Prud. ac Circumspecto Domino, *Matthia Semrigero*, sextum hactenus annum curuleis Consulatus Cibiniensis fascibus, laudabili virtutis trophæo defuncto: Jam vero Metropolitanæ ejusdem electo Judice Regio, ac investito jam dictæ Nationis Saxonicæ Comite pio, religioso — A. 1676, die 22 Febr. locabat Matthias Miles, C. Cibin. Cibinii per Stephan. Jüngling. in 4. *)

*) Zwey Lobgedichte, ein Lateinisches auf den Fürsten, und ein Deutsches auf den Königsrichter Semringer, in Alexandrinischen Versen, deren Abschnitt allezeit weiblich ist.

3) Utriusque Universitatis Saxonicæ Nationis Transactio perpetua. 1660. *)

*) Miles gedenket derselben im Würg-Engel, S. 75, mit dem Beysatze, daß er sie anderswo herausgegeben. Vielleicht ist dieses im gemeldeten Jahre geschehen; denn dieser Vergleich zwischen der weltlichen und geistlichen Universität, geschah nach seinem eigenen Berichte, 1560. Nach dem David Hermann aber, der diese zwölf Artikel in seinem Protokoll auch anführet, ungewiß 1559, oder 1561. Allein Siegler in seiner Chronol. R. V. setzet auch das Jahr 1560.

Es sind folgende:

I. Die Blutfreundschaft in ehelichen, Sachen und die Ehescheidung, soll dem Decano eines jeden Ortes

nach dem Wort Gottes und Ehre zu urtheilen, gebühren.

II. Der Freyheit halben, Asylum genannt, soll an allen Oertern gehalten werden, nach Königlicher Majestät Freitum und Inhalt der Reformation.

III. Was am Pfarrhof und Kirchendiener Häuser zu bauen ist, soll die Gemeine bauen, und darnach durch die Pfarre erhalten werden. Was sonst zu anderer Bau nöhtig seyn wird, soll die Gemeine eines jeden Orts schuldig sdyn Holz zu geben.

IV. Die Gemeinen sollen die nächsten bleiben im Kauff des Zehndes, doch also, daß er dem Pfarrer soll nach seinen Werth bezahlt werden.

V. Die Verächter der Ceremonien sollen erstlich durch das Wort Gottes ermahnet werden: wo sie aber nicht folgen, noch von ihrer Bosheit abstehen, sollen sie durch den Pfarrer und Obrigkeit gestraft werden, und die Strafe soll zu gemeinem Nutz gewendet werden.

VI. Jederman soll vor seinem ordentlichen Richter gesucht werden; ausgenommen was Zehnden, Feyertag, Kirchenfreitum und des Pfarrern Gesinde betrift, das soll in das geistliche Urtheil gehören; so fern sie das Leben nicht verwirket haben.

VII. Nach dem der Schulmeister untereins † soll angenommen werden, soll man sie auch untereins ihres Unfleißes halben strafen. Wo aber der Pfarrer und die Gemeine sich des Schulmeisters halben nicht könnten vertragen; so soll der Decanus desselben Orts, mit dem Richter darzu sehen.

VIII. Die Visitation soll nach Inhalt der Reformation gehalten werden, und die Strafe der Ungehorsamen soll von der Obrigkeit nicht unterlassen werden.

IX. Ein jeder soll mit des Richters Zeichen citirt werden, bey welchem er zu thun hat.

X. Was

† Mit Einwilligung des Pfarrers und der Gemeine.

X. Was zu den Witthöfen, oder Kirchen gehört, soll jedes an dem gelassen werden, dahin es gehört.

XI. Was von der Gemeine verboten ist, und im Verbot ist, soll den Pfarrern auch verboten seyn. Mit dem Weinschenken soll es nach dem Exempel der ehrbarn Herrn in Burzelland gehalten werden.

XII. Wo es die Proventus ertragen, soll man einen Ministrum, † oder wie viele die Noht erfodert, halten.

4) Opus Chronologicum. Eine Geschichte Siebenbürgens, von der Geburt Christi an, bis auf seine Zeiten. Miles gedenket desselben in der Vorrede seines Würgengels, davon dieser ein Auszug war. Ich aber habe es bisher vergebens gesucht. *Msc.* *)

*) Von den Epigrammen, die Miles mit Valentin Franken, 1677. herausgegeben hat, siehe den Frank von Frankenstein.

5) Arcanum Reipublicæ. Er soll darinn auch der alten Besoldungen gedenken. Gesehen habe ich es nie. Mscr.

6) Collectio historica, concernens rationes Transylvaniæ varias, ac minus contemnendas. Von diesem handschriftlichen Werke, wofern es nicht eines mit dem Vorhergehenden ist, hat uns Lorenz Weidenfelder, excerpta hinterlaßen, welche nicht wenige Briefe, Privilegien, und andere Urkunden enthalten. Unter andern ein Schreiben des Fürsten Apafi, an den König von Frankreich, Kurfürsten von Brandenburg, und den Brandenburgischen Raht, Jakob Nagy, von Harschány, 1672. welche sich auf den damaligen Religionszustand in Ungern beziehen.

† Diakonus, die man gemeiniglich: Prediger, nennet, und deren im Hermannstädtischen Kapitel, nur zu Stolzenburg, Großaue und Heltaue, zween sind.

Müller

Georg, ein Kronstädter, den ich aber nur aus folgendem Werkchen kenne:

Compendium Arithmeticæ vulgaris. Coronæ, 1681. in 8.

Nera

Daniel. Ein Mähren, und Königlicher gekrönter Dichter; aber wie die belorberten Dichter gemeiniglich zu seyn pflegen, ein sehr mittelmäßiger. Er lebte in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts zu Hermannstadt, wo seine Muse sehr geschwätzig war. Daß er verelicht gewesen, seine Gattin aber verlassen habe, sagt uns ein Frankensteinisches Epigram:

De Daniele Nera, Poet. Laur. Regio, deserente conjugem.

Omnia quod liceant Pictoribus atque Poetis,
Hoc in conjugio Nera Poeta probat.

1) Tessera Amoris & obsequii, Viro ter Reverendo, Clarissimo, Excellentissimo, D. D. *Michaeli Pancratio*, olim celeberrima in Rostochiensi Universitate J. V. Doctori, ibidemque Eloquentiæ & Historiarum; uti & paulo post Eperiensis Evangelici Status Regni Hungariæ, ac denique Cibiniensis Lycæi Professori meritissimo, post Neocomiensi modo vero Inclytæ Regiæque Septiurbis in Regno Transylvaniæ Mediessanæ Pastori primario, Patrono colendissimo, Patri reverendissimo, amantissimo, reverentialiter filialiterque felicissimæ ipso die inaugurationis Mediessini persoluta. Cibinii, 1670. per Steph. Jüngling. in 4.

2) Ver-

2) Verschiedene Gedichte, die im Favor Aonius erga Val. Frank, Hermannstadt 1679, und im Roseto Frankiano, vorkommen.

Ohrendi

Johann. Stadtpfarrer zu Mühlenbach und Dechant des Kapitels. Er war ein Sohn des folgenden Simon Ohrendi, erhielt das Schulrektorat zu Hermannstadt, den 15 Aug. 1748, welches er drey Jahre verwaltete, und darauf Diakonus ward. 1652, beriefen ihn die Reußmärker zum Pfarrer; 1653, den 11 Hornung, die Gemeine zu Urwegen, und 1680, die Mühlenbächer, woselbst er gestorben ist.

Als Rektor zu Hermannstadt gab er zum Gebrauche seiner uhörer Zheraus:

1) Conradi Dieterici Epitomes Præceptorum Rhetoricæ, in usum Classicorum inferiorum, ex institutionibus Rhetoricis collecta. Cibinii, excud. Marcus Pistorius. 1648. in 8.

2) Casparis Bartholini, Præcepta Logicæ Peripateticæ — nunc vero demum in usum juventutis edita. — Cibinii, 1648, in 8.

3) M. Joannis Stierli Epitome Metaphisicæ, ex variis probatisque authoribus in usum scholasticæ juventutis collecta, recusa vero Cibinii per Marcum Pistorium, 1649. in 8. Mit einer Zueignungsschrift an die Pfarrer des Kapitels, und den Hermannstädtischen Raht.

Ohrendi

Simon, Pfarrer zu Stolzenburg. Sein Geburtsort war Mergeln (Marienthal) im Groß-

schenker Stule. Er suchte aber sein Glück in Her-
mannstadt, woselbst er zuletzt Archidiakonus ward
1624, erhielt er den Beruf nach Kleinscheuren
und 1633, nach Stolzenburg, welcher Gemein
er den 1ten des Christmonds vorgestellt wurde
Hier beschloß er sein Leben 1641, den 3 Jul
in einem Alter von 58 Jahren. Als Klosterpre
diger zu Hermannstadt, machte er bekannt:

Υ'ΠΑΛΛΑΙ'ΜΑ Censuræ Protestantium Concio
natorum Ecclesiarum Saxo-Transylvanicarum, d
Articulis Fidei, in Synodo Mediensi, anno s
lutis partæ, 1615, Mense Majo celebrata, con
ditis ac adprobatis, sub præsidio Ven. & Clari
Viri, Dni, Zachar. Weyrauch, Superintende
tis Eccl. Saxonicæ breviter Protestantium error
enormes ostendens. An. 1617, scriptum a Si
Ohrendio, Mariævallensi, t. t. Ministro Mon
sticæ Ecclesiæ Cibin. *Mscr.* *)

*) Die Zueignungsschrift an den Thom. Bordan, Pf
rer zu Stolzenburg und Seniorn des Kapitels,
den 21 des Brachmonds 1619, unterschrieben.
lein 1624, eignete es der Verfasser, mit etwas v
änderter Aufschrift: ὑπαλλαγμα Censuræ Conci
natorum quorundam Protestantium — dem Herman
städtischen Königsrichter, Kollman Gotzmeister z

Oltardus

Andreas. Stadtpfarrer zu Hermanstadt u
zu verschiedenen malen Dechant des Kapitels.
Jahre 1611, den 13 des Christmonds, ward
zu Heltau, woselbst sein Vater Johann Oltar
damals den Hirtenstab führte, gebohren.
Anfangsgründe der Wissenschaften lernte er
der Hermannstädtischen Schule, und nachdem
sich unter den Rektorn: Michael Mallendorf,

trus

trus Rihelius, und Christian Volbert, deren er mit Ruhm gedenket, zu höhern Schulen zubereitet hatte, trat er den 17ten Nov. 1632, seine akademische Reise an. Traurige Zeiten! da Deutschland ein blutiger Schauplatz des dreyßigjährigen Krieges war. Dieserwegen reiste Oltard durch Pohlen. Den 3ten Christmond, kam er zu Krakau an, zu Danzig den 9 Febr. 1633, und den 21; desselben Mondes, zu Königsberg. Allein ununterstützt mit nöhtigen Geldern, sah er sich bald genöhtigt, diesen Ort zu verlassen. Er reisete also 1634, traurig und bekümmert, abermals nach Danzig. Hier fand er das Glück, in das Woltringische Haus, als Hauslehrer aufgenommen zu werden, dabey er denn seine freyen Stunden den Wissenschaften weihete. Nach zwey Jahren verließ er 1636 dieses wohlthätige Haus, und kehrte in sein Vaterland zurück, wo er den 14 des Heumonds zu Hermannstadt anlangte.

Hier fehlte es ihm an unterstützenden Freunden gar nicht. Den 14 Jäner, 1637, erhielt er das Schulrektorat, welchen Dienst er mit einer öffentlichen Rede: de oculo vidente, aure audiente a Domino, Prov. XX. 12. antrat. Insonderheit wurden seine rednerischen Talente bewundert. Er hatte auch ein so lebhaftes Gefühl davon, daß er uns selber sagt: † Wegen grossen Mangels an geschickten Predigern, sey er

† Ueberhaupt muß ich anmerken, daß ich diese Nachrichten von Oltarden bis zu seiner Stadtpfarrerswürde, aus seinen eigenhändigen habe, die er noch umständlicher in der Matric. Rector. Cibin. 1649, erzählet.

er von einem Löbl. Magistrate und dem Herr
Stadtpfarrer, 1638, zum Donnerstagsprediger
beruffen worden. In diesen Diensten, die e
den 5 August, antrat, blieb er bis in das fo
gende Jahr, da er den 26 May, das Arch
diakonat erhielt. Nachgehens berief ihn die G
meine zu Olmasch, er nahm aber den Beruf nic
an, und so ward er 1641, den 7 März, Pfa
rer zu Großau. Endlich, als Petrus Rihelin
zu Hermannstadt gestorben war, sah er sich de
22 Novemb. 1648, zum Stadtpfarrer erwähl
„ Hier, schreibt er: erstaunte ich ganz, w
„ sollte ich thun? wohin mich wenden? d
„ Herrlichkeiten eines Hermannstädtischen Stad
„ pfarrers hatte ich noch bey meines seligen V
„ ters Zeiten, gar zu wohl kennen gelernt. No
„ waren die tragischen Begebenheiten des Reh
„ lius bey dem bürgerlichen Tumulte, eine Han
„ lung ohne Beyspiel! nicht ohne Seufzer im
„ mer vor meinen Augen. Hierzu kam noch —
Vielleicht war es doch nicht so ernstlich gemeyn
Er nahm den Beruf an, hielt den 20 des Chri
monds seine Eingrüßungsrede, und als er d
Pfarrerswohnung beziehen wollte, schrieb er a
die Thüre:

Christus adest præsens, mecum qui migr
in ædes,
Spectra, sagæ, lemures, dæmones hi
fugite.

Denn man glaubte, dieses Haus wäre
ein rechter Tummelplatz von Hexen, Gespenstern
und Poltergeistern. Welche Zeiten! Fast täglich
rauch

rauchten Scheiterhaufen, und dennoch hörte man von nichts mehr, als von Hexen und Bezauberungen. Der Königsrichter Andreas Teutsch *), ein Weiser, und Menschenfreund! schaffte die Hexenprocesse ab, und seit dem sind diese Unholden verschwunden, wie ein Gespenst, dem der Philosoph in die Augen siehet. Weil Oltard geliebt, geehret, ja bewundert ward; so war auch seine Amtsführung nicht so voller Verdrüslichkeiten, als seines Vorfahrers, das Ende aber kläglich. Die grausame Pest, welche auf die Rákoczische Belagerung, in Hermannstadt 1660 erfolgte, die Hoffnung so vieler Geschlechter vernichtete, und Kirchen und Schulen ihrer Lehrer beraubte, ergoß sich auch auf das Oltardische Haus. Nicht nur seine beyden Söhne wurden ein Schlachtopfer derselben; sondern auch er selbst den 6 des Weinmonds im fünfzigsten Jahre seines Alters. Sein Wahlspruch war: Crede, dic, fac, fer.

Crede animo, dic ore, tuum fac officium re,
Quod jubet & dominus, fer patienter onus.

Und zu seinem Gedächtnisse hinterließ er seine Büchersammlung der Schulbibliothek. Wir haben von ihm:

Concio solennis & extraordinaria, complectens initia & progressum reformationis primæ Ecclesiarum Saxonicarum in sede Cibiniensi in Transylvania constitutarum, elaborata, & habita Cibinii, an. 1650, ipsa Domi-

*) s. Teutsch.

minica Jubilate, quæ erat dies 8 Maji, dum ibidem visitationem Ecclesiarum Saxonicarum ordiretur & auspicaretur, B. C. Deo, Rever. & Clariss. Vir, Dn. *Christianus Barthius*, Pastor Birthalbensis, Episcopus & Superintendens earundem, ab Andrea Oltardo, Pastore Cibin. nec non ejusdem Capituli Decano. Cibinii Transylvaniæ, Imprim. Marcus Pistorius. A. 1650. in 4. *)

*) Die Hauptabsicht des Verfassers hiebey ist, zu erweisen: Die Protestantische Glaubenslehre sey nicht nur zu erst in Hermannstadt bekannt: sondern auch schon 1529, vollkommen eingeführet worden. Also vier Jahre eher, als Johann Honterus von Basel nach Kronstadt zurück gekommen, welcher 1533, um das Fest der H. Margarthe geschehen ist. Daß die Reformation zu Hermannstadt unter der Amtsführung des Plebans Mathias Ramaschi, vollendet worden, hat wohl seine Richtigkeit; allein Oltard verkauft seinen Lesern Rauch, wann er ihn zum Nachfolger des Mathias Kollomans machet. Denn dieser starb, 1521, am Tage des H. Augustins; a) auf ihn folgte im Plebanate: Petrus Huet, (Pileus) Doktor der freyen Künste, und des geistlichen Rechts, Protonotarius Apostolikus, Probst zum H. Sigismund von Ofen, Kanonikus zu Waradein, Königlicher Sekretair und Raht, wie auch 1523, Dechant des Hermannstädtischen Kapitels. Dieser war ein strenger Eiferer für die väterliche Religion, und that alles Mögliche, die Ausbreitung der Evangelischen Lehre zu verhindern. Wie denn alle Urkunden, die Oltard in seiner Predigt bekannt machet, unter dieses seine Amtsführung gehören. Auf Hueten folgte 1530, Petrus Woll, bisheriger Gene-

a) Oltard schreibet den 8ten August, und Martin Felmer, den 5 Aug. vielleicht beyde, weil sie das alte Verzeichniß der Plebanen im Missale, von 1594, nur mit flüchtigen Augen angesehen, und den Namen des Heiligen, für den Namen des Monats gehalten haben. Daselbst stehet: Magister Mathias Collomanni obiit die 5. Augustini: 1521. folglich den 28 August, alten Styls.

Generaldechant und Pleban zu Reichensdorf, der bis 1536, den Hirtenstab führte, und gleichen Planen folgte. Nun erst, den 17, May, 1536, ward Ramaschi, von Bros gebürtig, und daselbst Pleban, zur Stadtpfarrerswürde nach Hermannstadt berufen, welche er zehen Jahre bekleidete, und 1546 starb. Das Kapitularische Archiv giebt uns von allem diesen hinlängliche Beweise. Wie unbekannt muß also Oltard darinn gewesen seyn, oder seyn wollen! Doch theilet er uns verschiedene schätzbare Urkunden mit, insonderheit die merkwürdige Klagschrift, welche der Dechant Petrus Thonhauser, und Hurt, 1526, an den Erzbischof zu Gran, Ladislaus Salkani, überschickten. Schade nur, daß sie Oltard durch Randglossen hat erläutern wollen! denn diese sind manchmal unrichtig, und Chronologische Irrthümer. Parispapai, hat diese gar dem Texte einverleibet, und dadurch auch Hanern in seiner Hist. Eccles. Transylv. wie auch Schmeizein, de statu Eccles. Luth. in Transylv. verführet, uns diese seltene Urkunde ganz verdorben bekannt zu machen.

Weil Oltards Predigt wenig bekannt ist, und der damalige Zustand der Kirche zu Hermannstadt durch bemeldte Klagschrift sehr viel Licht erhält; will ich sie hier nach der Oltardischen Ausgabe, Liebhabern der Kirchengeschichte mittheilen:

In Civitate Cibiniensi, ubi fundamentum est Lutheranæ Hæresis, in domo Magistri Joannis Csukas 1), facta est quædam schola per quendam scholasticum, ubi canitur symbolum Nicænum germanica lingua, & aliæ cantilenæ, Missam & divina officia concernentia, uxor & vernulæ, pueri & tota familia canunt, & nituntur Missam facere germanicam.

In

1) Johann Hecht war ein Rahtsherr, aus einem alten verdienten Geschlechte.

In domo ejusdem fovetur unus apostata, qui fuit Ordinis Prædicatorum, nomine Georgius, qui dicit se absolutum ab habitu & Religione, tamen hactenus non exhibuit absolutionem prædictam, quam præ se ferebat. Iste irrequisito Pastore Plebano, in Ecclesiis filialibus prædicat, seducens populum ab obedientia, a jejuniis & præceptis ecclesiasticis, dicendo illa, quæ placent populo, volens se ingerere ad officium prædicaturæ, & pecunias non accipere, ita ut possit plebem seducere. Is missus est per Ambrosium Silesitam, quondam Prædicatorem Cibiniensem, ex partibus illis, ubi degit Lutherus, ut populum retrahat ab obedientia Romanæ Ecclesiæ, & suorum Prælatorum Ecclesiasticorum.

Idem Apostata manifeste gloriatur, se accepisse mandatum a Domino Magnifico, Judice Regio, 1) ut Cibinii maneat, donec ipse de Buda redeat, cum tamen Magistratus totius civitatis decreto suo, ad petitionem Dominorum Capitularium, jusserit, ut civitate exeat, ipse vero nil curavit, & dixit animo improperante: & si crepent Plebanus & Decanus, 2) ac etiam Domini Senato-

---

1) Dieses war Markus Pemflinger, der aus Ungern nach Siebenbürgen kam, und 1521, Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermannstadt ward, damals aber auf dem Reichstage zu Ofen sich befand.

2) Dechant war selbiger Zeit, Petrus Thonhauser, Pleban zu Großscheuren; und Pleban zu Harmannstadt, Pileus,

natores, ad despectum eorum, ego Cibinii manebo, timenda est seditio in brevi.

Adveniunt plerique istius pessimæ sectæ Lutheranæ homines, Professores, Clerici & Laici, in Civitatem Cibiniensem. Nam ibidem foventur & diliguntur; extra civitatem vero nullibi per totam Transylvaniam admittuntur, illi propter despectum Prælatorum Ecclesiasticorum, ibidem honeste a Cibiniensibus tractantur.

Senatus Cibiniensis sollicitat apud Plebanum, ut hujusmodi Prædicatores, aut Pseudoprædicatores ad prædicandum admittantur, & cum non possit eis resistere Dominus Plebanus, necesse habet eos admittere. Ita isti Prophetæ & mali Prædicatores populum in errorem ducunt.

Idem apostata in conviviis mercatorum & civium informat, & manifeste Evangelium fuisse absconditum plusquam 400 annos. Sacerdotes dicit, nullam veritatem prædicasse; christianos esse liberos libertate evangelica, non esse obnoxios inventionibus humanis, & statutis Patrum; etiam propter hujusmodi sacrilegas doctrinas, ipsi Lutherani in prædicto Cibinio venerantur a

 mer-

Pileus, oder Huet. Georgius verließ zwar auf denselben Befehl das Hechtische Haus, hielt sich aber im Pemflingerischen für so sicher, daß er die Stadt nicht räumen wollte.

mercatoribus fere omnibus, velut idolum, & tamen trahuntur cum intimo affectu ad convivia etiam ad altercationem usque, cum quo isto, vel isto cive debeant cibum capere; ex qua officiositate ipsi cornua cœperunt erigere.

Item, destructa est fere Jurisdictio Ecclesiastica. Nam paucissimi illam experiuntur. Quandoquidem omnes propemodum rigore jussionum & minis ultimi supplicii inferendi forum declinant, dicentes: se habere judices seculares; se nolle coram sacerdotibus litigare, & in causis mere spiritualibus, ut sunt matrimoniales, & inter Clericum & Laicum. Fundamentum istius disturbii, quis sit, orator dicet. 1)

Item, oratorem præsentem, Magistratus constituit privare beneficio suæ plebaniæ, sua duntaxat authoritate fruiturus. Apostatas tolerant, artificia mechanica eos addiscere permittunt, etiam apostatis in sacris ordinibus, vel sub Diaconatu existentibus, & in eis magnam habent complacentiam. Resonant, cantilenam solitum in die Nativitatis Domini, & totius ejusdem solennitatis laudem in maximam jucunditatem decantari, Lutherani mali homines, Cibinienses transmutarunt in linguam germanicam, in non modi-

1) Petrus Hutter (Pileator) der seine verlorne Pfarre, Bungart (Baumgarten) nun bey dem Erzbischofe suchte. Davon im folgenden Mehreres.

modicum scandalum Sacerdotum, immiscentes scurrilia verba, cum tamen illud canticum, sit a principio juste & devote in præconium recentis Pueri, nati Filii Omnipotentis Dei contextum.

In Ecclesia beatæ Elisabeth in Civitate Cibiniensi, est quidam Monachus Griseus, 1) indoctus & fere idiota, similiter Silesita, qui in omnibus suis sermonibus debachatur in statum ecclesiastici ordinis, lutheranizans. Hic fovetur ab ipsis negotiatoribus velut lucem propinans, cum tamen fere omnes suæ prædicationes tenebræ sint & erroneæ, nil nisi venenum luthericum præ se ferentes.

Vocamur ad prælium in Turcas, & mandatur nobis sub pœnis in congregationibus Regni Transylvaniensis descriptis, 2) hoc est: sub pœna capitis & omnium bonorum, videlicet belligerare debeamus, contra libertatem ecclesiasticam, non curantes facere

 hujus-

---

1) Johann Surdaster, der zu erst vor dem Elisabethenthore bey dem heiligen Kreutz predigte. Von diesem Kreutze s. das Ungr. Magaz. 2ten Band, S. 285.

2) Den dritten Feyertag des Osterfestes, 1526, erhielt nämlich der Dechant von dem Siebenbürgischen Woywoden, Johann von Zapolya, folgende tröstliche Zuschrift aus Mühlenbach:

Honorabilis Domine, Amice nobis honorande! Qualia pericula huic Regno immineant, ubi Cæsar ipse Turcorum aperte Regnum hoc aggredi proposuit, vobis constare non dubitamus. Hæc enim fama per

hujusmodi constitutiones contra Clericos, cum tamen ipso facto sententiam excommunicationis incurrant, sicque multæ animæ ibunt in perditionem ex pastorum negligentia, petunt humiles Capitulares Reverendissimæ Dominationis vestræ, salutare & acceleratum remedium.

The-

---

per homines nostros dietim nobis veraciter affertur. Ut igitur tantæ moli resisti possit, statuimus in Diæta Enyediensi, Dominis Nobilibus Regni, & Saxonibus ipsis indicta, ut universi & singuli, tam seculares, quam etiam Viri ecclesiastici arma ferre valentes, per singula capita in bello interesse debeant, demtis illis, qui juxta contenta Articulorum pro cura animarum domi manere debebunt, puta ad duas Possessiones in toto Regno Presbyter unus manebit. Cæteri vero omnes una vobiscum in ipso bello interesse debebunt. Non dubitamus etiam Dominum Reverendissimum, Prælatum vestrum, vos superinde ammonuisse. Dato tamen casu, si etiam per Dominum Prælatum vestrum nondum deinde fuissetis ammoniti, nihilominus tamen ubi periculum omnibus commune sit, scimus & Dominationibus vestris hanc patriam charam esse; propterea hortamur vos & rogamus, & nihilominus in persona Domini nostri Gratiosissimi Regis, vobis committimus, quatenus sub pœna in Articulis Enyedii superinde confectis, cum universis & singulis Plebanis & Clericis sub Decanatu vestro ubique existentibus, ita vosmet ipsos ad bellum apræparatos tenere debeatis; ut cum per litteras nostras requisiti fueritis, in continenti momento, & ad diem & locum per nos præfixum, cum præscriptis Plebanis & Clericis Viris convenire possitis. Nam qui diem & locum præfixum neglexerint, pœna in præmissis Articulis & Constitutionibus superinde confectis, exemptione personarum absque ulla, severiter puniri faciemus, secus itaque pœna sub præmissa ne feceritis. Ex Zazsebes, tertio die Festi Resurrectionis Domini. Anno ejusdem 1526.

Joannes Comes Scepusiensis,
Wayvoda Transylvaniensis.

Bald

Thesaurarius 1) & alii Regni Aulici, in Curiis Plebanorum descendunt, victum ibidem tam pro se, quam pro jumentis, distrahunt, consumunt, vi etiam rapiunt, Clericis dicas imponunt, eosque miserabiliter vexant, minantur etiam bonorum spoliationem. Excommunicatio vero, omnino apud nos exstincta est, & pro nihilo reputatur.

Plebanus Cibiniensis 2) non auderet sub vitæ suæ privatione aliquem renunciare excommunicatum. Decanum Capituli Cibiniensis, 3) hoc est, Vicarium Reverendissimæ

U 4 Domi-

Bald erfolgten mehrere Befehle, welche die Sächsische Geistlichkeit in die äusserste Verlegenheit setzten. Da es in einem derselben hieß: quod Dominus Reverendissimus Joannes Gozthoni, Dominus vester, vos belligerationi commiserit, und die Hermannstädtischen und Burzelländischen Decanate nicht unter der Gerichtsbarkeit der Weißenburger Bischöfe stehen, so war dieses eine Sache für sie. Das ganze Kapitel widersprach, und protestirte feyerlich darwider, weil sie nur unter der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Gran stünden. (Quia Reverendissimus Strigoniensis, noster Tutor & Patronus existit. *Protoc. Cap.*) Doch die unglückliche Schlacht bey Mohátsch entriß sie aller dieser Schrecken und Verlegenheit.

1) Nicolaus de Gerend, hic Thesaurarius fuit. Oltards Randglosse.

2) Hier füget Paris Papai bey: Reverendus Matthias Ramaschi. Dieses aber ist nur Oltards Randglosse, die jedoch falsch ist.

3) Papai setzet hinzu: Petrum Thonhauser, Pastorem Horrei Majoris. Auch dieses ist nur Oltards Randglosse. Thonhauser wagte es einen Hermanstädtischen Kaufmann, als einen besondern Freund der Reformation, mit dem Banne zu bestrafen. Allein, dieser

Dominationis vestræ, quidam negotiator Cibiniensis, uno aut altero equite in campo fecit circumveniri, angustari, terreri, & molestis verbis non tantum verberatum, equites ipsum reliquerunt.

Ecclesiam quandam Parochialem in parvo Horreo, Dominus Magnificus 1) fecit violari, fores ejusdem violenter demoliendo, nulla Reverendissimæ Dominationis vestræ Vicarii Decani habita authoritate. Nam adeo invaluit ista pestis Lutherana, ut etiam in civitate, ubi Lutherus degit (testibus de his partibus venientibus, & nobis referentibus,) magis sævire non possint.

Cibinienses seducunt populum in villis circumcirca, & in sedibus Saxonicalibus, inficiendo eosdem dicta hæresi perfida, ita, ut & rustici insultent Pastoribus eorum. Ceremonias illas sacro sanctas in Festo Palmarum, & magnæ sextæ Feriæ omnino despiciunt, & benedictiones comessibilium die Paschatis nihili facientes.

Vil-

ser bestellte bey dem Altenberge einige Stadtreiter, auf den Dechanten zu lauren, und wie dieser ganz sicher von Hermannstadt, nach Großscheuren, seiner Plebanie, zurückkehrte, empfiengen sie ihn so, daß er herzlich froh ward, ihrer los zu werden, und hütete sich wohl, bald wieder nach Hermannstadt zu kommen.

1) Paris Zusatz: D. Regius Judex Marcus Pemflinger, ist wieder die blosse Randglosse. Wann, und warum dieser merkwürdige Vorfall geschehen, habe ich bisher noch nicht entdecken können.

Villam unam Christianam, nomine Bongarth, cives Cibinienses devastarunt, & Saxonibus mandarunt, ut dictam Villam exirent, & ita indirecte Plebanum Plebania sua spoliaverunt, qui propediem cogetur stipem mendicare. 1)

Oblegia consueta in quatuor festivitatibus anni Sacerdotibus non dant; sed nec pullos gallinaceos decimales; imo quando Domini Capellani Cibinienses de more antiquo, alias laudabiliter observato, vadunt pro dictis pullis colligendis, probris eos afficiunt, et verba stulta evomunt.

U 5 Die

---

2) Paris setzet wieder die Randglosse hinzu; Matthias Armbruster Consul Cibiniensis cum suis subditis, Petrum Pileatorem, Pastorem Bongarthensem, vi ejecerat, & clientem suum Georgium de Olzona, in locum ejus suffecerat. Um das Jahr 1520, mußten auf Veranstaltung des Königsrichters, Johann von Lula, die bisherigen Einwohner, Bungart räumen, und ein Sächsisches Pflanzvolk aus dem benachbarten Hamersdorf, kam an deren Stelle. Lulai starb den 12. Apr. 1521, darauf der Vicekönigsrichter, Andreas, ein Arzt und Stadtphysikus zu Hermannstadt, sich der neuen Einwohner besonders annahm, die ganz zerstörte Kirche wieder aufbauen ließ, und auf Verlangen des Stadtplebans, Mathias Kolomann, den Presbyter, Petrus Hutter, zum Pleban einführte. Als aber Mathias Armbrüster, nach Paul Renzers Tode 1522, das Konsulat erhielt, sah er diese Einsetzung des Hutters, als einen Eingriff in das Patronatsrecht des Hermannstädtischen Rahts an, und weil derselbe auch vieler Nachläßigkeit in seiner Amtsführung überwiesen wurde, und mit seiner Köchinn in zu genauer Vertraulichkeit lebte, so entsetzte man ihn seines Plebandienstes, den darauf Georg, von Olzen gebürtig, erhielt. Dieses geschah

Die ſanctiſſima Corporis Chriſti, & per totam octavam prout ordinavit S. Mater Ecclesia, Plebanus Cibinienſis facit ſolennes proceſſiones cum Corpore Chriſti, mane in ſumma Miſſa, & ſero in veſperis. Tunc pridem nonnulli Cibinienſes blasphemiam magnam perpetraverunt, & cives aliqui dixerunt: Sacerdotes noſtri credunt Deum factum eſſe cœcum, ex quo tot luminaria incendunt. Alii dixerunt: Sacerdotes noſtri arbitrantur Deum eſſe puerum, qui velit inſtar puerorum duci & portari in brachiis vetularum, circumcirca per Civitatem. Concludentes eſſe ſtultitiam, & Sacerdotum fraudulentorum deceptionem.

Detrahunt ſanctiſſimæ beatæ Mariæ virgini, exequias mortuorum explodentes, horas canonicas eſſe ſtultam temporis contritionem, volentes ſanctimoniales & alias perſonas religioſas a ſervitio divino retrahere, dicentes: Chriſtum docuiſſe nos tantum orare: Pater noſter, qui es &c.

Et

ſchah 1523. — Daß die Religion hieran keinen Theil gehabt, wie Kinder in ſeinen Comitibus Saxon. Sect. V. §. 3, und andere meynen, erhellet aus den Protokollen des Kapitels genugſam. Ich merke noch an, daß die vorigen Einwohner dieſes Dorfs vielleicht gar keine Chriſten waren, denn in einer Proceßakte vom 16 Febr. 1524 heißet es: Quæ (Poſſeſſio) alias Paganorum Sectæ ſubjecta erat & obruta, ac tandem per Dominos Cibinienſes chriſticolis incolis confirmata.

Et nunc in domo Magnifici 1). manet Apostata, quia de domo Domini Magistri Joannis Csukás ejectus est.

Reverendissime Archipræsul, his molestiis fatigati, oramus per viscera misericordiæ Dei nostri, succurrat nobis patrocinio Dominatio vestra, qui etiam nimiis attriti injuriis hiscere vix valemus, seu hiare. Quandoquidem, si modo Reverenda Dominatio vestra authoritatem suam silentio prætergressa fuerit, postea super Reverendissimam Dominationem vestram, & super nos indignos Capellanos fulminabitur illud verbum: Facti sumus opprobrium hominum, & abjectio plebis. 2)

Oltardus

Johann, der Vater des vorhergehenden, und gleichfalls Stadtfarrer zu Hermannstadt. Er stammte aus einem Geschlechte, dessen Name sonst **Scherer** war, (Rasoris) unfehlbar, weil einer desselben ein Barbier gewesen ist. Deßwegen halte ich auch den Namen Oltard, für den rechten Geschlechtsnamen. **Paulus Rasoris**, ein Patrizier von Hermannstadt, starb als Vorsteher der Münzkammer, 1576 den 2 August, und hinterließ

1) Nimirum Regii Judicis Cibiniensis, Oltards Randglosse.

2) Mit dieser Oltardischen Ausgabe stimmet die Abschrift des Stadtpfarrers Christian Lupinus, der 1612 gestorben ist, vollkommen überein.

ließ vier Söhne: **Markus**, **Martin**, **Antonius**, und **Lukas**; †) davon insonderheit der **älteste**, 1534 gebohren, wegen seiner besondern Schicksale merkwürdig ist. Sein Vater sandte **ihn** nach Wien, er ward aber auf dieser Reise **von** den Türken gefangen genommen, und da er Deutsch, Lateinisch, und Ungrisch redete, kaufte ihn Rustanes, Kaiser Solymans Eidam. Mit diesem durchreisete er fast den ganzen Orient, lernte die Türkische, Persische und Arabische Sprache, und bekannte sich, doch gezwungen, zu Mahomets Glaubenslehre, dabey er den Namen, Hidazet, (von Gott gegeben) erhielt. Nachdem Rustanes, Bascha zu Ofen geworden, diente er demselben als Schreiber, hernach als Sekretär, und endlich als Kanzler. Hierauf nahm ihn Kaiser Soleyman, als Sekretär in seine Dienste, und gebrauchte ihn zu verschiedenen Staatsangelegenheiten. Als er ihn zu dem Bascha in Fillek schickte, gab ihn dieser dem Michael Scharkoschi zur Geisel; ward aber wider gegebene Treue, an den **Georg Bebek**, ausgeliefert: doch, als dieser gefangen worden, erhielt Hidazet seine Freyheit wieder. Nachgehens befand er sich bey der Soleymanischen Gesandtschaft nach Wien. Hier hatte er abermal das Unglück in Verhaft zu kommen, ward aber endlich wieder

zurück

†) Diese drey letztern weihten sich dem geistlichen Stande. Antonius, ließ sich zu Witenberg von dem Kurfürstlich-Sächsischen Superintendenten, Polykarp Lyser, ordiniren, als er 1577, den Beruf zum Predigeramte nach Hermannstadt erhalten hatte; und starb den 19 Januar 1580. Lukas, wurde Pfarrer zu Helzdorf, woselbst er 1581 den 12 Okt. die Welt verließ.

zurück geschickt. Im Jahre 1566, begleitete er den Soleyman nach Ungern, und war bey der Unterredung mit dem Prinzen Johann Siegmund von Zápolya, der Dolmetsch. Unter diesem Feldzuge fiel er in Verdacht des Hochverrahts, ward deswegen gefangen gesetzt, und soll nach des Ischtwánfi Bericht, nachgehens in einem Sacke im Meere ersäuft worden seyn. Mit seinem Vater unterhielt Hidazet so viel als möglich, einen Briefwechsel, ließ auch denselben einmal nach Ofen kommen, empfieng ihn mit einem Strome von Trähnen, zeigte ihm eine kleine Bibel, die er beständig bey sich führte, und betheurte, daß er noch in seinem Herzen ein aufrichtiger Christ wäre. Hierauf beschenkte er ihn reichlich, und ließ ihn mit Wehmuht und Trähnen von sich.

Martin Oltard, Paul Scherers zweyter Sohn, starb als Stadtpfarrer zu Medwisch 1591, den 27 Apr. Dieser ist der Vater unsres Johann Oltards, der den 17 Heumond, 1576, zu Großprobstdorf, woselbst sein Vater damals Pfarrer war, gebohren wurde. Seine Gelehrsamkeit, insonderheit aber seine erobernde Beredsamkeit erwarb ihm eine Beförderung nach der andern. Im Jahre 1602 den 24 Septemb. erhielt er das Diakonat zu Hermannstadt; 1606, die Pfarre Rohtberg, und bald darauf den 27 August die zu Heltau. Von hier ward er nach dem Tode des Johann Funks 1617, den 6 Januar, nach Hermannstadt berufen. Verwaltete er nun gleich sein Amt mit pflichtmäßiger Treue: so fehlte es ihm doch nicht an lästernden Feinden. Ein gewisser Dipsa, Lek-

tor

tor bey der Schule, hatte Frechheit genug, ihn durch öffentliche Schriften und Pasquille aufzufordern, und des Crypto-Kalvinismus zu beschuldigen. Allein, diese Beschuldigungen schadeten niemanden mehr als ihrem Urheber, indem Dipsa von dem Scharfrichter zur Stadt hinausgeführet, und auf ewig verwiesen wurde. Oltard starb als Dechant des Kapitels, den 9 May 1630, im 55sten seiner Lebensjahre, vielgeliebt, und von allen Rechtschaffenen beklagt. Uiber dem Eingange der Sakristey in der Parochialkirche, liest man noch seine Grabschrift, die er sich selber verfertiget hat. Hier ist sie:

Ille ego materna quondam polutus ab alvo,
Qui prodii Oltardo de genitore satus.
Heu mihi! quid præter fœdæ contagia culpæ
Adduxi, in quibus est vita peracta mihi?
Infans sollicitæ genitricis ab ubere pendens,
Noxia tunc etiam nil nisi *Culpa* fui.
Sic puer ingenuis cum traderer artibus, unam
Tum quoque, quam subii, præstita *Culpa* mihi est.
Accedens tandem juveni maturior ætas,
Hæc etiam in *Culpa* tota peracta mihi est.
Traditus hinc puerum mores formare venustis
Artibus; hic etiam nil nisi *Culpa* fui.
Tum fidei jussus mysteria pandere sacræ,
Culpam unam potui commeruisse miser!
Innocuæ exemplar reliquis me tradere vitæ
Par fuerat, sed & hic, nil nisi *Culpa* subest.
Heu mihi! quid dicam? aut quorsum mea crimina celem?
Tota mihi in *Culpa* est vita peracta semel.

Hinc

Hinc domino tenear meritas si pendere pœnas;
Jam fuerit prorsus perdita vita mihi.
Christe! luis nostram, purus qui crimine *Culpam*,
Da veniam noxæ, te precor usque meæ.
Ne subeam justas scelerum de vindice pœnas;
Culpa sed ut mea sit sanguine lota tuo.
Sic mihi lætitiæ, suaves sub pectore motus
Prosilient, tumuli cum subeunda specus,
Spiritus hinc superas lætus conscendet ad arces,
Hunc dederit summum cum mea lingua sonum:
In *Culpam* natus *veni*, vana omnia *vidi*,
Per Christum *vici*, transeo, munde, vale!
Improbe munde, vale! nodosa valeto podagra!
Amplius est tecum nil mihi, quære alios.

Olstard hat viele kleine Gedichte auf die merkwürdigen Begebenheiten und Personen seiner Zeiten, hinterlassen; besonders war er in Chronostichen glücklich. Als er sich 1603, zum Ehestande entschlossen hatte, schrieb er:

Quam mihi cunque parat thalamo sociare jugali,
Flectat ad hanc sensus, & mea corda Deus.
Quam mihi cunque negat thalamo sociare jugali,
Vertat ab hac sensus & mea corda Deus!

Außer denselben hat er auch Fuchsens Chronicon, oder Annales Rerum Hungaro-Transylvanicarum, vermehrt, und bis auf das Jahr seines Todes fortgesetzt. *)

*) Sein

*) Sein zweyter Sohn, Johann Oltard, der 1647, zu Wittenberg eine Streitschrift: Exercitatio ontologica, de qualitate, unter dem Adjunkte: Nikol. Bened. Pascha, vertheidigte, starb als Pfarrer zu Großau, und Syndikus des Kapitels 1660. Er hinterließ einen Sohn, gleiches Namens, der Pfarrer zu Großscheuren ward, und 1704, den 24 May, als der letzte des Oltardischen Namens gestorben ist.

Pankratius

Michael, beyder Rechte Doktor, und Superintendent der Sächsischen Kirchen. Sein Großvater ein Oesterreichischer von Adel, **Georg Pankratius**, diente unter dem berühmten Kaiserlichen Feldherrn, **Georg Basta**, im Siebenbürgischen Kriege. Allein, von den Annehmlichkeiten des Landes gereitzt, legte er die Waffen nieder, und wählte Mühlenbach zu seiner Ruhestätte. Hier wurde er der Vater des **Martin Pankratius**, der 1637, die Pfarre Kelnek erhielt. Dabey aber **Schmeizel** †) irret, wann er behauptet, er habe dieselbe durch besondere Gnade des Fürsten **Gabriel** erhalten, obgleich die Rechtsgelehrheit sein Feld gewesen wäre. **Bethlen** starb ja 1629, und damals war **Karl Henneking**, Kelneker Pfarrer, welcher 1636 den 8 Oktob. starb. Sein Nachfolger, Christian Stark, starb den 28 des Christmonds desselben Jahres, und Johann Bausner, der auf ihn folgte, 1637. Martin Pankratius

†) De statu Eccl. Luth. in Transylv. S. 87. Qui (Martinus) oratoriis studiis favorem Principis, Gabrielis Bethlenii sibi concilians, præter spem Kelnicensium antistes factus est, quum Reipublicæ addicturus esset operam. Meine Nachrichten gründen sich auf die Kelneker Kirchenmatrikel.

ius zeugte mit seiner Gemahlinn **Eva Wagner** von Bros, unsern Pankratius, der 1631, den 28 Sept. alten Styls, geboren ward. Weil sich dieser schon 1644, seiner Eltern durch den Tod beraubt sah, begab er sich auf die Schule zu Heltau, woselbst er von dem Pfarrer Jakob Schnitzler, viele Wohlthaten genoß, und von dem Rektor, Petrus Fabricius, unterrichtet ward. Von hier gieng er 1648 nach Klausenburg, und das folgende Jahr nach Preßburg; bey welchem Gymnasium er besonders den Rektor, Mag. **Johann Jakob Helgenmeyer**, rühmet. Doch auch hier lebte er nicht lange; denn 1650, besuchte er die Akademie zu Tyrnau, und beschäftigte sich daselbst mit der Weltweisheit, und den schönen Wissenschaften. Nach zwey Jahren begab er sich nach Wien, dann nach Nürnberg, und 1653, nach Wittenberg, woselbst er sich auf die Rechtsgelehrtheit legte, und besonders an **Alexander Post**, beyder Rechte Doktor, nachmals Herzoglichen Wolfenbüttelischen Raht, einen grossen Gönner fand. Hierauf that er eine gelehrte Reise nach den hohen Schulen zu Leipzig, Jena, Würzburg, Altdorf, Maynz, Ingolstadt, und Kölln. Nachdem er sich am letztern Orte anderthalb Jahre aufgehalten hatte, berief ihn der Landgräflich Hessische Erbmarschal, Johann von **Riedesel**, 1656, zum Lehrmeister seiner Söhne. Die dasige Luft aber war ihm so unerträglich, daß er bald seinen Dienst niederlegen mußte, worauf er noch die Universitäten Gießen, Marburg und Helmstädt besuchte, und 1657, nach Hamburg reisete. Hier übernahm er die Unterweisung der Söhne des Ritters Jo-

achim von Brockdorf, führte sie auch nach zwey Jahren auf die hohe Schule zu Rostok, woselbst er denn 1661, die Doktorwürde in beyden Rechten erhielt, und darauf öffentliche Vorlesungen über die Geschichtskunde, Beredsamkeit, und andere Theile der Wissenschaften hielt. 1663, den 7 Jul. vermählte er sich mit Annen Dorotheen Boekel. a)

Nach drey Jahren kam Pankratius als öffentlicher Lehrer der Geschichtskunde und Bürgerlichen Rechte an das neue Kollegium zu Eperies. Von hier ward er 1668, nachdem Jakob Schnitzler Stadtpfarrer geworden, zum Rektorate des Hermannstädtischen Gymnasiums beruffen. Und so sah er nach einer zwanzigjährigen Entfernung, sein geliebtes Vaterland wieder. Den 9 Jäner, 1669, ward er feyerlich eingeführet, allein der Neid, dem er sich bald ausgesetzt sah, bewegte ihn, im Christmonde des folgenden Jahres die Pfarre zu Neudorf anzunehmen. Doch blieb er nicht lange daselbst, denn 1671, erwählte man ihn zum Stadtpfarrer in Medwisch; 1679, ward er Generaldechant, und 1686, den 4 Novemb. Superintendent. **Valentin Frank**, Graf der Nation, und Königsrichter zu Hermannstadt, befand sich sehr beleidigt, daß ihm weder der Tod des Superintendenten, **Christian Haas**, noch die Wahl

a) Votivi Applausus jugalibus tædis & honori Nobiliss. Ampliss. atque Consultissimi Viri, Dni Michaelis Pancratii, SabesoTransylv. J. V. D. uti & — Virginis Annæ Dorotheæ Bœkeliæ, cum hi felicibus auspiciis in celeberrimo Henetorum Roseto A. S. 1663, d. 7 Jul. — ab amicis, fautoribus atque patronis. Rostochii. in 4.

Wahl des Pankratius gemeldet worden. Allein die geistliche Universität ertheilte ihm die Antwort: sie habe hierinn seit Einführung der Superintendur, ein freyes Recht gehabt; dabey niemals den Grafen der Nation befragt, ja selbst den Fürsten nicht, obgleich derselbe die höchste Bischöfliche Gewalt im Lande hätte. a)

Würdig des spätesten Alters, starb Pankratius den 11 des Heumonds 1690, im neun und fünfzigsten Jahre. b) Seine hinterlassenen Schriften sind von grosser Seltenheit.

1) Disputatio inauguralis de Juramento perhorrescentiæ, præside Henr. Rudolph. Redeker, J. V. Doct. & Prof. Publ. die 28 Nov. habita, Rostochii. 1661. in 4. *)

*) Redekers vorgesetztes Programm enthält die bisherigen Lebensumstände des Pankratius.

2) Tractatus Politico-Historico-Juridicus, in Paragraphum: *Jus itaque duplex est*, Prol. de Jure & divisione Juris: Juris Publici Regni Hungariæ, Magistratuum & Statuum, tam Ecclesiasticorum, quam sæcularium, originem in genere & specie exhibens. Cassoviæ, typis Davidis Dürsch. A. MDC. LXVIII. in 4. *)

*) Mit einer Zuschrift an den Fürsten Michael Apafi. Uibrigens enthält dieses Werkchen von achthalb Bogen, sieben Abschnitte, der

I. De Jure Publico Regni Hungariæ in genere, uti & de origine ejusdem & objecto.

II. De Origine, Constitutione, Formis & Caussis tam florentis, quam senescentis Regni.

X 2 III.

a) Dav. Hermanni, Annales Eccles.
b) Sein Sohn, Hartwig Pankratius, ward 1709, Bürgermeister in Schäßburg.

III. De Membrorum Regni divisionibus, & quidditatibus.

IV. De Membrorum, sive Statuum Regni Hungariæ Origine in genere, eorumque caussa efficiente.

V. De Origine Satuum & Membrorum Regni Hungariæ Ecclesiasticorum in specie, eorumque caussa efficiente.

VI. De Origine Statuum & Membrorum Regni Hungariæ Sæcularium in specie, eorumque caussa efficiente.

VII. De Caussa materiali & Regni & Statuum, nec non horum tam formali, quam finali.

3) Exercitatio Politico-Juridica, de Imperio & Juribus Potestatis Imperantium in capita subditorum, Respondente Christiano Lazitio, Liptoviensi, diebus April. 1668. Cassoviæ, Typis Dav. Türsch. in 4.

4) Politia Exemplaris. Dieser gedenket Pankratius im vorhergehenden Werkchen: §. 24.

5) Tractatus de Jure Militari. *)

*) Schmeizel gedenket desselben, de Statu Eccles. Luth. in Transylv. S. 88. berichtet auch, Pankratius habe zugleich Grammatikalische Schriften, und 15 Bände von Siebenbürgischen Sachen hinterlassen. Ob diese noch irgend wo vollständig vorhanden seyn, weis ich nicht. In der Büchersammlung des Superintendenten Georg. Jerem. Haner, befinden sich die drey letzten Bände, davon der XIII. 201, der XIV. 69, und der XV. 36 Urkunden und andere zur Siebenbürgischen Geschichte dienende Stücke, enthält. Von dessen eigenen Arbeiten befinden sich darunter:

6) De Decimarum Juribus in Regno Transylvaniæ receptis.

7) De Religionis Evangelicæ Documentis.

8) Rescripta Decanalia in Casum sequentem directa: An studiosus homicida, inter rixas adversarium suum interficiens, ad Ministerium sacrum promoveri potest?

Pausch=

Pauschner

Sebastian. Der Freyen Künste und Arzeney Doktor, lebte als ein Mitglied der Katholischen Kirche zu Kronstadt, und gab 1550, ein deutsches Werk von der Pest, zu Hermannstadt in 8. heraus, welches er dem Kronstädter Richter, Johann Schirmer, zueignete. Bod hat auch andere verleitet, wenn er ihn in seinem Ungrischen Athen, S. 32. Bauzner (Bausner) nennet. S. Soterius, Transyl. Celebr. Ob sein Geschlecht noch blühet, weis ich nicht; allein mit dem Bausnerischen ist es gar nicht zu verwechseln.

Pinxner

Andreas. Eines Uhrmachers Sohn zu Hermannstadt, studirte in seiner Vaterstadt, und zu Enyet. Von hier begab er sich auf die Universität Wittenberg, sich zu dem Dienste der Kirche mehr zu bereiten. Allein er verschwendete sein väterliches Erbe, und dieses stürzte ihn zuletzt in eine Schwermühtigkeit, deren Wirkung eine sehr gewöhnliche war. Er gieng in Holländische Dienste, und segelte nach Batavia. Nach fünf Jahren kam er in sein Vaterland zurück. Seine weite Reise aber, hatte zwar seinen Körper, nicht aber seinen Verstand geheilet. Als er bey dem Königsrichter Frankenstein, seine Aufwartung machte, genoß er wenig Ehre. Derselbe befragte ihn wegen einiger Oerter, deren er in seiner Reisebeschreibung gedachte. Als Pinxner keine Antwort geben konnte, riß Frankenstein die Zueignungsschrift heraus, und warf ihm das Buch

vor die Füße. Vielleicht bewog eben dieses Pinxnern, sein Vaterland wieder zu verlassen; denn welche schmeichelnde Hoffnung konnte er auf die Zukunft haben? Er gieng, wie man sagt, nach der Türkey, und starb als ein Jünger des Mahomets. Der berühmte Herr Mag. **Cornides**, besitzet ein Exemplar seiner **Apodemie**, darinn eine unbekannte Hand folgende Nachricht von Pinxnern ertheilet: Andreas Pinxner, Cibinii Transylvanorum, patre Automatario, sive horarum fabro, pio viro, natus, studiis Cibinii & Enyedini dedit operam, inde Wittebergam concessit; sed quum parentis bona abliguriret, in animi deliquium mox incidit, adeoque relictis studiis tandem usque ad Orientis partes, & in Bataviam Javæ insulæ miles excurrit. Hinc post quinquennium sanus quidem corpore, sed parum mentis compos, rediit in patriam, in quo vario fato usus, tandem quo concesserit, nulli satis constat; nisi, quod quidam ad Turcas eum abivisse, & ubi Mahumedanis sacris initiatus fuisset, periisse retulerint. Scripsit: die hitzige Indianerinn, quæ Lipsiæ typis vulgata est, & de *Navigatione sua*, qui Liber non prodiit.

r) Apodemia ex Transylvania per Pannoniam, Austriam, Moraviam, Bohœmiam, Misniam atque Saxoniam suscepta, in qua Urbium status, situs, Ecclesiæ facies depinguntur, Inquilinorum juxta mores & studia, aliaque notabilia, quæ ad Prudentiam Civilem & Historiam sacram pertinent, breviter inseruntur, & exhibentur. Wittembergæ. 1694. in 12. *)

*) Präch-

*) Prächtige Titel! der Inhalt ist kurz und trocken, und selbst in Vaterländischen Nachrichten nicht selten unrichtig. Frankenstein starb 1697. Hat ihn nun Pinxner gesprochen; so muß er diese seine Apodemie nach seiner Zurückkunft aus Ostindien herausgegeben haben. Schmeizel meynet, Wernsdorf habe dieses Werkchen, als ein junger Magister verfertigt, und weil das Meiste aus Kinders Hodoeporicum entlehnet, auch in der Titulatur der Zuschrift gefehlet worden, habe Frankenstein, Pinxnern so verächtlich begegnet. Allein, wie viel hätte ihm Kinder nützen können, der durch Schlesien und Pohlen nach Wittenberg reisete. Auch glaube ich, Pinxner habe allemal eher ein solches Werkchen schreiben können, als Wernsdorf, der nie eine Reise nach Siebenbürgen gethan hat.

2) Die hitzige Indianerinn. Leipzig. *)

*) Christian Ziegler, Stadtpfarrer zu Hermannstadt, versicherte mich, Pinxner ein Uhrmacher, habe nach seiner Ostindischen Reise, ein Werkchen unter der Aufschrift: die schöne Indianerinn, herausgegeben. Welcher Titel der richtige sey, mögen diejenigen bestimmen, die dasselbe gesehen haben. Hitzig und schön widerspricht sich gar nicht, doch scheinet mir das erstere mehr, als das letztere, den Indianerinnen eigen zu seyn. Vielleicht hat auch Pinxner, als ein verdorbener Gelehrter, mit der Kunst seines Vaters sein Brod gesucht.

Piso

Jakob. Ein berühmter Dichter, Redner und Staatsmann in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Er nennet sich selber einen Siebenbürger; also ist sein Vaterland entschieden, und wir dörfen nicht aus der Aehnlichkeit seines Namens, etwas für Preßburg (Posonium) muhtmassen. Ob Piso aber ein Siebenbürgischer Unger, oder Sachse gewesen, ist noch die Frage. Mein Freund, †) dessen Gütigkeit

 ich

†) Der verdienstvolle Herr Mag. Daniel Cornides, dessen

ich auch folgende Bruchstücke von Pisos Geschichte zu danken habe, ist für das letztere: weil sein Name nichtsweniger als Ungrisch klinget, und weil zu dessen Zeiten Griechische und Lateinische Namen bey den Siebenbürgischen Ungern noch nicht gebräuchlich waren. — Wie unsere Sachsen ihre Fabini haben: so können wohl ehemals auch Pisone unter ihnen gewesen seyn. Ob aber zu unsern Zeiten diesen Namen noch jemand führe, kann ich nicht entscheiden. Wie dann, wann Piso aus einem ursprünglich Niederländischen Geschlechte, das sich aber in Siebenbürgen niedergelassen hat, abstammte? Ich finde verschiedene gelehrte Niederländer, die diesen Namen führen; und dergleichen Beyspiele von nationalisirten Fremden, sind in unsrer Geschichte gar nicht selten.

Ob Piso als Königlicher Gesandter an den Pabst Julius den Zweyten, zu erst nach Rom gekommen, oder vorher schon einige Jahre daselbst gelebt, ist mir unbekannt. So viel ist gewiß, daß ihm sein Verstand und Witz, eine allgemeine Achtung erwarb. **Franz Arsilli**, der alle Dichter, die sich damals zu Rom befanden, schildert, singet von unserm Landsmanne:

Pannonia a forti celebris jam milite tantum
Exstitit; at binis vatibus aucta modo est.
Nam Latium Piso sitibundo ita gutture rorem
Hausit, ut Ausoniis carmine certet avis;
Nec

dessen Menscheofreundlichem Herzen ich so manche Beyträge zu danken habe.

Nec minor est *Jano*, patrium qui primus ad Istrum
Duxit Laurigeras ex Helicone Deas. †)

Mit dem berühmten **Erasmus** lebte er in der vertrautesten Freundschaft, die auch nach ihrer Trennung gleich warm fortdauerte. Einmal fand er in einem Buchladen zu Rom, eine starke Sammlung Erasmischer Briefe in der Handschrift. Er kaufte, und überschickte sie einem seiner Freunde nach Siena. Erasmus aber, über diesen unvermuhteten Vorfall erhitzt, opferte sie so gleich, sehr unverdient! dem Vulkane auf. ††)

Pabst **Julius**, bemühte sich die Kriegführenden Christlichen Mächte zum Frieden unter sich, und zu einem allgemeinen Heereszuge wider den Türken zu bewegen. In dieser Absicht sandte er den Piso auch an den König **Siegmund I.** nach Pohlen. Den 6ten Jäner, 1510. kam er glücklich zu Krakau an, woselbst er dem Könige die Absichten des Pabstes eröffnete, und ihn in dessen Namen ersuchte, die Waffen nebst seinem Bruder **Wladislaw**, König von Ungern, wider den Kaiser **Bajazit** zu ergreifen, und in

X 5 Thra-

†) *Franc. Arsilli*, Senogalliensis, de Poetis urbanis ad Paulum Jovium Libellus, in dem vortreflichen Werke: Storia della Letteratura Italiana, di *Girolamo Tiraboschi.* — Tomo VII. dall' anno MD. all' anno MDC. *Part.* III. S. 425.

††) Dieses berichtet Erasmus in einem Schreiben von Löwen, 1520, den 27sten May, an den Beatus Rhenanus. Tom. III. P. I. Epist. DVII. der prächtigen Ausgabe der sämmtlichen Werke des Erasmus, zu Leyden, 1703. in Fol.

Thrazien einzufallen. Der König verschob die Antwort bis auf den bevorstehenden allgemeinen Reichstag zu Petrikow, woselbst sich die Reichsrähte darüber berahtschlagten. Allein Piso erhielt keine gewünschte Antwort. Der König lobte die Bemühungen des Pabstes; allein das verschiedene Interesse der Christlichen Höfe, ließ in Absicht eines glücklichen Erfolgs, wenig Gutes hoffen. Es würde hieß es, gar zu gefährlich seyn, wann Pohlen und Ungern allein die ganze Last eines Türkenkrieges tragen sollte. Gewönne aber gedachter allgemeine Kriegszug einigen Fortgang: so würde der König auch Sorge tragen, daß er unter den Christlichen Mächten, die den Pabst hierinn unterstützten, nicht der letzte seyn möchte. — Piso hatte noch einen andern unangenehmen Zufall. In der Kathedralkirche zu Krakau, verdrängte ihn der Kaiserliche Abgesandte, **Vitus von Fürst**, von seinem Sitze, und erklärte sich nachgehens: dem Römischkaiserlichen Gesandten gebühre der erste Rang, auch wäre Piso kein bevollmächtigter Legat des Pabstes, sondern ein blosser Gesandter.

Hierauf reiste Piso nach Ungern, um den König **Wladislaw II.** noch mehr zum Kriege wider die Türken aufzumuntern, und kehrte gegen den Herbst nach Rom zurück. Im Jahre 1514, sandte ihn **Leo der Zehnte**, abermals an den Königlichen Pohlnischen Hof. Im Heumonde kam er zu Wilna in Lithauen an, woselbst sich der König mit Zurüstungen wider den Großfürsten von Moskau, **Basilius**, beschäftigte. Vergebens bemühte sich Piso den König mit dem

Groß=

Großfürsten auszusöhnen, und einen Frieden zwischen beyden Prinzen zu stiften. Noch bey seiner Anwesenheit griff König Siegmund die Moskowiten an, und erfocht einen vollkommenen Sieg. Piso beschrieb diese Schlacht in einem Schreiben an seinen Freund, Johann **Korizius** in Rom. Bey diesem Aufenthalte in Pohlen erwarb er sich die Liebe der Nation, und die Gnade des Königs vollkommen, und erhielt von dem letztern bey seiner Abreise recht Königliche Geschenke. †) Im folgenden 1515ten Jahre, befand er sich mit bey der berühmten Zusammenkunft des Königs von Pohlen mit dem Kaiser **Maximilian** dem Ersten, und dem Könige von Ungern und Böhmen, **Wladislaw** II. zu Wien und Preßburg. **Johann** von **Danzig**, der die ganze Feyerlichkeit dieser Zusammenkunft in Versen beschrieben hat, ††) gedenket dabey auch des Piso sehr rühmlich:

> Piso etiam nostro vir in ævo doctus & acer,
> Magnorum nuper qui multa negotia Regum
> Tractabat, quod si stricto pede, sive soluto
> Aggreditur quicquam, nil est exactius. —

Er

---

†) s. Janociana, *Vol.* II. S. 218 — 223.

††) *Joannis Dantisci*, Silva, de Profectione Sereniss. Sigismundi Regis Poloniæ — in Hungariam, in dem sehr seltnen Werke: Odeporicon, id est: Itinerarium Reverendiss. Patris & Dni, D. *Mathæi*, S. Angeli Cardinalis, Gurcensis Saltzburg. Generalisque Imperii Locumtenentis, quæque in Conventu Maximiliani Cæsaris August. Serenissque Regum Wladislai, Sigismundi, ac Ludovici, memoratu digna

Er wurde Lehrmeister des jungen Königs Ludwig des Zweyten, der ihn nicht nur mit der reichen Probstey des H. Siegmunds belohnte; sondern auch zu den wichtigsten Staatsgeschäften brauchte, wie er denn 1523, eine geheime Gesandtschaft an den König von Pohlen, Siegmund, in Böhmischen Angelegenheiten von grosser Wichtigkeit, verrichtete. **Erasmus**, der sich seines Piso nie ohne Vergnügen errinnerte, wünschte dem jungen Könige mehr Glück zu diesem Lehrmeister, als selbst zum Königreiche. †) Piso verlor seinen geliebten König in der traurigen Schlacht bey Mohátsch 1526, und darauf durch die feindliche Wuht alle seine Güter. Dieser Verlust beschleunigte seinen Tod, der 1527, zu Preßburg erfolgte. ††) Von seinen gelehrten Beschäftigungen sind mir bekannt:

1) Epi-

---

digna gesta sunt, per *Riccardum Bartholinum*, Perusinum edita. Viennæ, 1515, in 4. Auch befindet sich dieses Gedicht in Frehers Scriptt. Rer. German. T. II. S. 634.

†) In einem Briefe an Johann Thurso, Bischof von Breßlau. Lovanio, 20. Apr. 1519. Porro novum non est, apud Hungaros esse præclara ingenia, quando *Janus* ille *Pannonius* tantum laudis meruit, ut Italia ultro herbam illi porrigat. *Jacobi Pisonis*, cujus memoriam mihi refricas, tam jucunda est recordatio, quam olim Romæ jucunda fuit consuetudo: quid enim illo doctius? aut quid festivius? Ego hunc præceptorem magis gratulor Serenissimo Regi vestro, quam regnum ipsum. — S. *Opera* ejus *omnia*. T. III. P. I. Epist, CCCCVII. p. 430.

††) Ursinus Velius, schreibet von Gran, den 10ten Dec. 1527. an den Erasmus: Piso, mense Martio spoliatus bonis omnibus, credo, animi dolore, Posonii diem suum obiit. *Erasmi* Opp. *Tom.* III. P. II. Epist, 344.

1) Epistola ad Erasmum Roterodamum. Romæ, 30. Jun. 1509. In dessen sämtlichen Werken, T. III. P. 1. Epist. CVIII. S. 101. 102.

2) Epistola ad Joannem Coritium, de conflictu Polonorum & Lithuanorum, cum Moscovitis, scripta Vilnæ, 1514. Romæ, in 4. Johann Froben, zu Basel, gab sie 1515, nebst des *Jani Damiani* Elegia ad Leonem X. Pontificem, de Expeditione in Turcas suscipienda, wieder gleichfalls in 4. heraus. Sie ist auch so wohl vom Alexander Guagnin, dem dritten Tome der Rerum Polonicarum; als auch vom Joh. Pistorius dem Corpus Historiæ Polonicæ, *Tom.* III. einverleibt worden.

3) Epigramma, auf eben denselben Sieg, befindet sich in folgender Sammlung: Carmina de memorabili cede scismaticorum Moscoviorum, per Sereniss. ac Invictiss. D. Sigismundum, Regem Poloniæ, magnum Ducem Litvaniæ, Russiæ, Prussiæ, Sarmatiæque Europeæ Dominum & Hæredem, apud aras Alexandri Magni peract. in 4. ohne Meldung des Ortes und des Jahres. Sie enthält: *Epistola* R. D. Joa. de Lasko, Gneznen. & Primatis Regni Poloniæ: *Silva* Joan. Dantisci: *Hymnus* Valentini Ekii: *Silva* Christoph. Suchtenii: *Panegyris* Bernardi Vapousky: *Epistola* Andreæ Criczki: *Epigramma* Jacobi Pisonis. Unfehlbar meynet Herr Janotzki eben dieses Gedicht, und diese Sammlung, wann er berichtet: Piso habe diesen Sieg auch in einer Elegie besungen, die Johann Laski, Primas von Pohlen, und Königlicher Abgesandter bey dem Päbstlichen Hofe 1515. zu Rom, mit den Gedichten des Johann von Danzig, Andr. Cricius, Bernhard Wapowius, und anderer Gelehrten, auf diese Niederlage der Moskoviten, habe drucken lassen.

4) Jacobi Pisonis, Transylvani, Schedia. Eine kleine Sammlung von Sinngedichten, die sich in der Universitätsbibliothek zu Ofen befindet, und der

der Vergessenheit entrissen zu werden verdienet. Da ich sie nun von der edlen Menschenliebe des berühmten K. K. Historiographs und Bibliothekars Herrn Abbé Pray, erhalten habe: so will ich sie hier öffentlich auftreten lassen.

De suo Libello

Si quis habet nostrum cerdo caupove libellum,
Sic vendat, patiar, ut neget esse meum.
Irritare tamen si vult emptoris alutam,
Nequitias satis est dicere, vendo meas.

Ad Graccum Pierium.

Ut liceat nostras tibi, Gracce! revolvere nugas,
Scin, qua permittam conditione tibi?
Ut tetricum sumas vultum censoris, & acri
Judicio, quidquid displicet, expolias.
Quod tibi lima, veru, tornusve stylusque negabunt,
Spongia præstabit, assibus empta tribus.

Ad Ladislaum Zalcanum, †)

Plus lustris, Zalcane! tribus gliscente quotannis
Sollicitat pro te, carmine Piso Deos.
Sed te præcipue, cui magnis Juno Calendis
Cessit, & authore, quo novus annus init.
Jane pater, qui actum spectas feliciter annum
Hunc quoque propitio, qui venit, ore vide.
Fundimus ecce merum geminis altaribus horum,
Quale nec Opinio Consule, Roma bibit.
Quæ pro patrono fert vota clientulus, audi!
Si grato libat corde, litare sine.
Da Pylios felix vivat Zalcanus in annos,
Da, bene Pisoni quod facit, efficiat!

Ad

†) Erzbischof von Gran, der seinen Tod 1526, b y Mohátsch fand.

Ad Eundem.

Par erat, ut noſtris biberes hac luce culullis,
Et facerem genio debita ſacra meo.
Sed celeri fractus miſere decumbo veredo,
Atque imam læva ſaucius imbre cutem.
Sub medio, mirum! cane, res mihi grata caminus,
Ardentemque juvat ante ſedere focum.
Nulla mihi requies, & ſomni nulla cupido,
Nulla cibi, gravior ſed coquit ora ſitis.
Vina, precor, mittas, triſteis arcentia curas;
Simplicius dicam, Sirmica mitte mihi.

In Linum.

Perſeus inſanum ſi te, Line, fecit eburnus,
In viva fieret quid, precor! Andromade?

Ad Philippum More.

Strena, Philippe, levis, nec habent grave diſticha pondus,
Frons dare læta tamen pondus utrique poteſt.

Ad Zalcanum.

Sive catenatos inter Zalcane, labores
Diſtraheris, genii non ſine fraude tui.
Seu ſucceſſivi ſubducta temporis hora
Menſe ſemel toto niteris eſſe tuus.
Nemo magis Piſone pudens, Piſone modeſtus,
Nemo magis teſtis ſis, licet, ipſe mihi.
Nunc quoque me fecit defecta crumena moleſtum,
Et ſua, non unus creditor æra petens.
Sorte etiam majus niſi fœnus Apella repoſcat,
Jam videar locuples plus ſatis, eſſe mihi.
Emendare tamen nutu, Zalcane! vel uno
Tot curas, inter hæc quoque damna, potes.
Ut nihil antiqui ſint jura, patrone! clientis,
Ut moveat meritum, cura laborque nihil:

Cer-

Certe aliquid poterat patientia tanta mereri,
Posse & iratum propitiare Jovem. †)

In Lappum.

Dum Lappus, Bromio meraciore,
Saturnalibus utitur calendis;
Cum servi dominis pares habentur,
Non votis vacat, aut Deos fatigat,
Ut qui Strymoniæ gruis petebat
Grajus colla Philoxenus; sed inter
Singultus lacrimarumque concitatus,
Siccato oenophoro rogare cœpit,
De vino ire Tybrim, suumque guttur
Verti mox in alveum, juberent.

Ad Leptam.

Hesterno domicænio relicto,
Digno vel salaribus culinis,
Dum frugaliter, & levi paratu
Grandes sub cane Syrio perosus
Bascandas, cupio comesse tecum.
Fallor, nam nimium diu durato
Sub noctem mihi pusio negavit
Te cœnare domi, hoc puto, sit inter
Sellas, Lepte! duas humi sedere.

Ad eundem Leptam.

Magna licet jactes agrestis commoda vitæ,
Vivere Lepta! tamen plus mihi in urbe placet.
Securus sedeas muris munitus & arce;
Serviat excubitor nocte dieque tibi.

Sint

---

†) Nach diesen Sinngedichten des Piso an den Salkani, ist dieser ihm ein Maecen gewesen, mit dem er sehr vertraut reden konnte; aber zugleich muß er sich damals nicht in den glücklichsten Umständen befunden haben. Er mogte sie also an ihn geschrieben haben, als Salkani Erzbischof wurde, welches 1524, geschah.

Sint congerrones, nec obesæ naris amici,
Seria cum quibus & quæque loquere joca;
Adsit lætitiæ Bacchus dator, adsit & ille.
Ante sedet cujus turba novenna pedes;
Cum capreis lepores, damas venere, vel ursos,
Et cadat ante tuum cervus aperque focum;
Certior Herculea tua currat arundine penna,
Sic, ut, Caucaseam sub Jove figat avem;
Piscosa loteris aqua, sint Thessala Tempe,
Fontibus & par sit non Arethusa tuis;
In densis Philomela canat tibi plurima silvis,
Et quidquid volucrum terra, vel æthra fovet;
Denique sint quævis, & plenius omnia voto,
Est tamen urbani gratior umbra laris.
Quod si forte rogas, unde hæc sententia? refert,
Quo sit cujusvis testa parata luto.

Vorbelobter Freund schreibet mir: Piso veranstaltete einen schönen Abdruck eines Gedichts des Ausonius, und Beroaldo. Der vollständige Titel desselben ist: *Ausonii Peonii*, Poetæ præclarissimi, *Oratio matutina ad Omnipotentem Deum*, heroico carmine deducta, feliciter incipit. Jacobus Piso, Transsylvanus, Poeta laureatus, Lectori salutem. Fünf Disticha über die Anbetung Gottes, zu Ende: Viennæ tertia Martii, 1502. Diesem ist angehängt: *Philippi Beroaldi*, viri undecunque doctissimi, *Carmen* elaboratissimum, in memoriam sanctissime Passionis Domini nostri Jesu Christi, quam pientissime conscriptum. Ad Lectorem, ein Distichon. 4to.

Seine eigenen Gedichte hat Georg Wernher gerettet, und unter folgendem Titel herausgegeben.

Jacobi Pisonis Transsylvani, Oratoris & Poetæ excellentis, *Schedia*, Viennæ Austriæ. Excudebat Mich. Zimmermann, anno M. D. LIIII. in 4.

In seiner Zueignungsschrift an Franz von Ujlak, Bischof zu Erlau, sagt er von unserem Piso: Transsylvanus fuit origine, honesto loco natus, in

in Italia sic excultus — ut duo summi Pontifices, *Julius* II, & *Leo* X, eo in legationibus amplissimis uti, non dubitarint, quin ornatus etiam laurea est a divo *Maximiliano* Imp. — Reversus deinde in patriam, pro Præceptore attributus fuit *Ludovico* Regi, cum prius Alexium Thursonem, præclara gente natum, qui deinde summos in Hungaria Magistratus gessit, feliciter docuisset. — Die Gedichte selbst bestehen meistentheils aus Epigrammen an den Erzbischof Ladislaus Zalkani, Philipp More, Bischof von Fünfkirchen, Ursinus Welius, Siegmund König von Pohlen, und a. m. das letzte ist seine eigene Grabschrift:

Christe tuas cecini vivo qui pectore laudes,
Mortuus hic Piso nunc jaceo, & taceo.

Piso

Stephan. Des vorhergehenden Bruder, oder doch naher Anverwandter, machte sich gleichfalls durch seine Muse berühmt. Er war ein gekrönter Dichter, und Mitglied der Siebenbürgischen gelehrten Gesellschaft. (Sodalitatis Septemcastrensis) Der berühmte Dichter seiner Zeiten **Konrad Celtes**, singet von ihm, Libr. II. Amorum, Eleg. IX:

Hic † Piso est, docto qui scribit carmine versus,
Editus, & lauro tempora cincta gerens.

Sein vertrauter Freund, **Bohuslaus Hessenstein**, hat gleichfalls einige Gedichte zu seinem Lobe geschrieben. Von Stephans Schriften aber habe ich bisher noch keine entdecken können.

Poma-

† Nämlich, in Siebenbürgen.

Pomarius

Christian. Ein Bistritzer, der 1546, als Provinzialnotarius zu Hermannstadt lebte, und auf Anordnung des Bürgermeisters, Petrus Haller von Hallerstein, das Stadtarchiv aus dem Staube und der Vergessenheit, in Ordnung brachte. 1552, begleitete er den Bürgermeister, **Simon Miles**, auf den Reichstag nach Preßburg, erwählte aber nachgehens den geistlichen Stand, ward Pfarrer zu Lechnitz im Bistritzischen, und Dechant des Kapitels. Als solcher, unterschrieb er, 1561, in seinem und seiner Amtsbrüder Namen, das Bekenntniß der Sächsischen Kirchen vom H. Abendmahle. Er starb im Jahre 1565. Wir haben von ihm in der Handschrift:

Repertorium Privilegiorum Inclytæ Universitatis Saxonum in Transylvania. *)

*) In der Zueignugsschrift an den Hermannstädtischen Raht, den 25 Sept. 1546 unterschrieben, redet Pomarius von dem Ursprunge der Sächsischen Völkerschaft in Siebenbürgen, und beklagt sich über die Finsternisse, welche die alte Geschichte, aus Mangel nöhtiger Urkunden, bedeckten. Sie müßen ihm gewiß groß gewesen seyn, da er den Ursprung unserer Sachsen in das dreyzehnte Jahrhundert setzet. Nämlich, König Bela, der IV. sey nach den Tatarischen Verwüstungen Ungerns und Siebenbürgens, mit mächtigen Hilfsvolkern, in sein ödes Reich zurück gekehret, und habe den dabey befindlichen Sachsen erlaubet, sich nach ihrem Wohlgefallen in seinen Staaten niederzulassen. Tnuc, schreibet er, patres nostri totam circumlustrantes terram, partes montibus & silvis, nemoribus, rivulis & aquarum scaturiginibus natura dotata terminis, pars altera Poloniæ, quæ nunc Scepusium dicitur, altera denique hæcce, quam modo Transylvaniam appellamus, elegerunt. Ubi septem antesignani, septem castra constituerunt, unde usque in hodiernum di-

em Septem Castrenses, Saxones dicimus. Daß damals die Deutschen Kolonien in Siebenbürgen neue Verstärkungen nöhtig gehabt, und auch erhalten haben, glaube ich gern; allein ihren Ursprung hier zu suchen, widerspricht den Zeugnissen eines Augenzeugens dieser Tatarischen Verwüstungen, des Rogerius; wie auch den Königlichen Andreanischen Urkunden von 1206, 11, 12, 22, 24, und ferner, welche ausdrücklich Deutscher Pflanzvölker in Siebenbürgen gedenken.

Radetz, Radecius

Valentin. Von Danzig gebürtig, woselbst sein Vater, Mathäus Radetz, Sekretär war. Wie er nach Siebenbürgen gekommen, ist mir unbekannt, vielleicht aber war seine Glaubenslehre die Ursache. Zu Klausenburg ward er Rektor der Unitarischen Schule, und nach dem Tode des Mathäus Torotzkai, 1622, Pfarrer und Superintendent. Da er mit der Ungrischen Sprache ganz unbekannt war: so wurde seine Amtsführung seiner Kirche sehr nachtheilig, indem durch Vermittelung des Reformirten Superintendenten, und Fürstlichen Bethlenischen Hofpredigers, Johann **Keschérü**, auf die siebenzig Kirchspiele in den Zeklerischen Stühlen, Schepschi, Kesdi, und Orbai, sich zu den Reformirten wandten. Radetz starb den 10 August 1632, und hatte den Paul Eschanadi zu seinem Nachfolger.

1) Gesangbüchlein. Klausenburg. 1620. in 12. *)

*) Die geistlichen Gesänge sind hier gänzlich nach dem Unitarischen Lehrbegriffe verändert, welches Radetz selbst in der Zuschrift an den Klausenburger Raht bekennet. Alle Zeugnisse von der Gottheit Jesu, und der hochheiligen Dreyeinigkeit sind entweder geändert, oder gar weggelassen worden. Z. B. In dem alten Weihnachtsliede:

liede: Puer natus in Bethlehem, fehlet die Strophe: cognovit bos & asinus, quod puer erat dominus; so die sechste: Sine serpentis vulnere, de nostro venit sanguine; und die letzte: Laudetur sancta Trinitas, ist also verändert: Laudetur Dei bonitas.

2) Der kleine Katechismus zur Uibung der Kinder in dem Christlichen Gottesdienste. Klausenburg, 1620. in 12. *)

*) Der Verfasser ist der berüchtigte Schmalz, Radetz aber gab es zum Gebrauche seiner Schule heraus.

3) Funebris Laudatio Ill. Feminæ, *Judithæ Kornissianæ*, Sp. Magnif. Dni, *Simonis Pechi de Szent-Ersebet*, Sereniss. Regis Hung. Principisque Transylvaniæ Intimi Consiliarii, & Cancellarii &c. Conjugis — I. Kal. Apr. 1621. Cui adjunctum est Epicedium a *Joanne M. Vasolcio*, Lectore Scholæ Claudiopol. Claudiopoli, typis Heltanis, excudit Joh. R. Makai, an. 1621. in 4.

4) Formula administrandi Cœnam Dominicam, cum annexa quarundam Quæstionum ad eandem delucidandam spectantium solutione. Item: Precationes matutinæ & vespertinæ. Impressæ Claudiopoli, typis Georgii Abrugii, an. 1638. in 8. *)

*) In des Sandius Biblioth Anti-Trin. wird dieses Werk dem Radetz zugeschrieben. Es muß aber entweder nach seinem Tode seyn gedruckt worden, oder dessen Sohn gleiches Namens, und Rahtsverwandter zu Klausenburg, der Verfasser seyn, welcher auch ein Handschriftliches Werk: de Trinitate, duabusque in Christo Naturis, Lateinisch und Ungrisch, hinterlassen hat.

Rau, Ravius

Michael. Von Olmasch unter dem Walde gebürtig, ein geschickter Schulmann und Weltweiser. Studirte zu Königsberg, und kam den 1 Oktob. 1638, in sein Vaterland zurück. Den 13 Brachmond 1644, erhielt er das Schulrektorat

zu Hermannstadt, dabey er seine Schüler fleißig in der Dialektik übte. Allein das folgende Jahr ward er im September nach Gierelsaue (Insula d. Gerhardi) zum Pfarrer beruffen, woselbst er auch gestorben ist. Soterius in Transſ. Celebr. machet von ihm bekannt:

Disputationes Philosophicæ. N. IX. *Mſcr.*

Rauß

Johann, von Kronstadt. Als Kantor daselbst gab er mit einer Vorrede des Stadtpfarrers Paulus Neidel, heraus:

Evangelia Melodica, d. i. Geistliche Lieder und Lobgesänge, nach dem Sinne der ordentlichen Sonn- und Feyertags Evangelien. Kronstadt, 1717. im länglichten 12.

Regis

Simon. Vertrieben aus seinem Vaterlande, das mir unbekannt ist, lebte er zu Kronstadt, und suchte seinen Unterhalt durch Unterrichtung junger Frauenzimmer. Zu ihrem Gebrauche, gab er heraus:

1) Geistreiches Handbüchlein. Kronstadt, 1685. in 12.

2) Geistreiches Liederbüchlein. Ebendaselbst. 1685. in 12.

Rei-

Reilich

Gabriel. Von Georgenberg in der Zips, ein gelehrter Tonkünstler, und Stadtorganist zu Hermannstadt, starb an der Wassersucht, den 12 Novemb. 1677. Wir haben von seinem Fleiße:

Geistlich-Musikalischer Blum- und Rosenwald, bestehend in etlichen herrlichen Liedern, über welche neue Melodeyen (Canto solo cum Basso continuo) sind gemacht worden, von Gabriel Reilich, Componisten in Hermannstadt. Erster Theil, daselbst gedruckt durch Stephan Jüngling, 1673. Anderer Theil, 1677. in 4.

Von Reichersdorf

Georg. Eine merkwürdige Person des sechszehnten Jahrhunderts, von dessen Leben ich aber gleichfalls nur Fragmente habe sammeln können. Nach dem Schmeitzel war er von Bistritz, nach Herrn Benkö, l. c. von Regen, einem Sächsischen Marktflecken. Allein, keines von beyden. Reichersdorfer war ein gebohrner Hermannstädter. a) Da aber die Ungrische Gewohnheit einem nach seinem Stammorte zu benennen, auch bey unsern Vätern sehr gebräuchlich war: so möchte das Reichersdorfische Geschlecht wohl von Reichesdorf im Medwischer Stuhle, abstammen. Wo er sich der Rechtsgelehrheit befleißigt habe, ist mir unbe-

a) In dem letzten Willen der Klara Tabiaschi, Gemahlinn des Hermannstädtischen Königsrichters, Markus Pemflinger, vom Jahre 1523, unterschreibet er sich: Ego Georgius Reichersdorffer, Cibinianus, Sacris Apo-

unbekannt, er nennet sich aber einen Päbstlichen und Kaiserlichen öffentlichen Notarius, und war in den Jahren 1522, bis 24, Stadtschreiber zu Hermannstadt. Hierauf ward er 1525, Sekretär bey der Königinn **Maria** von Ungern, trat nach dem kläglichen Tode des Königs **Ludewig** bey Mohátsch, in Königlich Ferdinandische Dienste, und machte sein Glück so gut, daß er Königlicher Sekretär, und Raht, endlich aber Thesaurarius in Siebenbürgen ward. Wäre er eine Person mit dem Georg Reichersdorfer, dessen der berühmte **Bel** a) gedenket; so hätte er 1537, die Würde eines Rahts bey der Königlichen Ungrischen Kammer bekleidet.

König **Ferdinand** bediente sich unsres Reichersdorfers in wichtigen Gesandtschaften nach Siebenbürgen, und der Moldau. 1528, kam er nach Siebenbürgen, nud reisete mit seinen Landsleuten, Siegmund Groß, und Martin Maurer herum, die Partey des Gegenkönigs, **Johann von Zapolya**, zu schwächen, und die Sachsen in der Treue gegen den König Ferdinand zu befestigen. Sie thaten es mit solchem Eifer, daß sie grosse Unruhen zu Kronstadt verursachten, ja so gar einige Unbeugsame aus dem Wege räumten, b) unter andern den Königsrichter zu Großschenk,

---

Apostolica & Imperiali auctoritatibus Notarius Publicus, & Tabellio Juratus. Andreas Reichersdorfer, (Richisdorffer) dessen eine Urkunde von 1521 gedenket, ist vielleicht sein Vater gewesen.

a) In seiner Notit. Hung. N. Tom. I. S. 455.

b) Man s. David Hermanns, Annales Politic. bey diesem Jahre. Der Großschenker Richter, Johann von Mer-

schenk, Johann Margondai, und Petrus Gräf, Richter zu Tobiasdorf. Allein noch in diesem Jahre mußten Groß und Maurer für ihre erregte Unruhen büßen, indem sie gefänglich eingezogen, und auf Befehl des Königs Johann, zu Ofen enthauptet wurden.

Daß Reichersdorf zweymal als Königlicher Gesandter nach der Moldau gereiset, bezeugen uns seine Verse:

Regia, Legati perfunctus munere, jussa
Bis per Moldaviæ barbara regna tuli:
Perque Getas vexi patriæ mandata Dacosque,
Qui modo de silvæ nomine nomen habent.

Diese seine Reisen gaben ihm nicht nur Gelegenheit beyde Länder genauer kennen zu lernen; sondern auch sie durch eine Beschreibung bekannter zu machen.

Dieses ist alles, was ich von Reichersdorfers Geschichte habe entdecken können. Eines muß ich doch beyfügen, welches mir, der für die Vaterländische Geschichte zu früh gestorbene Martin Felmer, mündlich mittheilte. Das ehemalige Lutschische, itzt Reißenfelsische Haus auf dem grossen Marktplatze zu Hermannstadt, hat einen mäßigen Thurm, und im Hofe eine Kapelle. Unsere Schriftsteller sind in Absicht der ersten Be-

 stimmung

Mergeln, (Marienthal, Margondai) ward den 1 März, 1528, auf seiner Reise nach Hermannstadt angefallen, und ihm auf seinem Wagen der Kopf abgeschlagen.

stimmung dieses Hauses zweifelhaft, und uneins. Der Vater **Fasching** a) hält es für die alte Wohnung der Hermannstädtischen Dechanten, deren einer dasselbe im Kegelspiele aufgesetzt und verloren haben soll. Das Andenken erhalte noch ein steinernes Denkmaal an demselben, darauf zwo Hände zu sehen sind, davon eine einen Kegel, die andere aber eine Kugel hält. — Allein, vermuhtlich hat eben dieses rähtselhafte Denkmaal eine solche Erzählung veranlasset. Denn mit welcher Freyheit und Giltigkeit hätte der Dechant ein Haus im Spiele aufsetzen können, das gar nicht sein Eigenthum war. Der ungenannte Verfasser der Thaten des H. Nicetas, Bischofs und Apostels des alten Daciens, hält es gleichfalls für das ehemahlige Probsthaus, welches nach der Reformation (Petrus) Haller erhalten, im Kegelspiele aber mit Lutschen (nicht Leusch) verloren hat. Dieses ließ sich schon eher hören. — **Georg Soterius** b) siehet es für ein öffentliches Gebäude an, das ehemals für die Könige, bey ihrem Aufenthalte zu Hermannstadt, und zu ihrem Hausgottesdienste bestimmt gewesen. Sehr wahrscheinlich! doch Felmer sagte mir: Reichersdorfer habe es als Thesaurarius bauen lassen, und aus Geldmangel, die Königlichen Gefälle dazu angewendet. Den traurigen Folgen dieser Treulosigkeit auszuweichen, hätte er K. Ferdinanden berichtet: weil für die Glaubensgenossen der Katholischen Kirche kein Gottesdienstlicher Ort zu Hermannstadt gewesen, habe er eine Kapelle in sei-

---

a) In Dacia Nova. S. 69.
b) In seinem Handschriftlichen Werke: Cibinium.

seinem Hause erbauet, aber aus Noht mit Königlichen Geldern. Diese Entschuldigung machte alles gut. — Woher aber Felmer diese geheime Nachricht geschöpfet, habe ich nicht entdecken können. Ich komme auf Reichersdorfs Schriften:

1) Moldaviæ, quæ olim Daciæ pars, Chorographia, Georgio a Reicherstorf, Transylvano — Autore. Excusum Viennæ Pannoniæ, per Joannem Singrenium, M. D. XLI. in 4. *)

*) Diese höchst seltene Ausgabe besitzet Herr Mag. Cornides in seiner reichen Büchersammlung von gelehrten Seltenheiten. Dieses Werkchen hat eine doppelte Zueignungsschrift; eine an K. Ferdinand I. und eine mit folgender Aufschrift: Reverendissimo D. D. Nicolao de Gerend, Transylvaniensi Episcopo, sacræ Romanorum, Hungariæ, Bohemiæ &c. Regiæ Majestatis Intimo Consiliario, Domino ac Patrono primario & observantissimo &c. Georgius Reicherstorffer, Majestatis Regiæ Secretarius, & Consiliarius, felicitatem omnem precatur, und ist zu Preßburg den 1 Febr. 1541, unterschrieben. In der Wienerischen Ausgabe nebst der Siebenbürgischen Chorographie, 1550, ist diese Zueignungsschrift, an den Bischof Gerend, vor die Siebenbürgische gesetzt, und an den berühmten Erlauer Bischof, Nikolaus Olahus, gerichtet worden, mit der Unterschrift: Viennæ Pannoniæ, die ultima Apr. A. M. DL. In der letztern Ausgabe ist auch das Lobgedicht eines Schlesiers, Georgius Logus, weggeblieben; das übrige aber ist wie in der ersten. Hier findet man auch auf den letzten Blatte das adeliche Wappen des Reichersdorf, nähmlich, ein quadrirtes Schild, in dessen 1 und 4ten Felde, ein Feuerspeyender Drache, mit ausgebreiteten Flügeln, und dem Schwanze um den Leib gewickelt, stehet auf dem linken Fusse, und führet in der rechten Pfote einen zum Wurfe gerichteten Pfeil. Im 2 und 3ten Felde ist ein Kastell, und darüber ein sechsstralichter Stern. Auf dem Helme ist ein gleicher Drache zwischen zween Adlersflügeln. Uiber dem Wappen sind die Anfangsbuchstaben seines Namens; G. R.

2) Transylvaniæ & Moldaviæ, aliarumque vicinarum Regionum succincta descriptio, cum duabus

bus Tabulis Geographicis. M. D. L. Viennæ in 4. *)

*) Die Kölnische Ausgabe von 1595, ist in klein Folio, und führet die Aufschrift: Georgii a Reichersdorff, Descriptio Transylvaniæ & Moldaviæ. Coloniæ, sumpt. Arnoldi Mylii. Unter dem Titel: Chorographia Transylvaniæ und Moldaviæ, lesen wir sie so wohl in der Bongarsischen Sammlung Scriptorum rerum Hngaricarum, Francof. A. M. DC. in Fol. als in der vermehrten Schwandtnerischen, größtentheils auch in Republica Hungariæ Elzeviriana.

Reipchius

Daniel. Pfarrer zu Weidenbach im Burzellande, woselbst er den 29 Jan. 1612, im 66sten Jahre seines Alters starb. Als Diakonus zu Kronstadt, verwickelte er sich durch seine Lehre von der Allgegenwart des Messias nach seiner menschlichen Natur, in eine weitläuftige Streitigkeit mit den dasigen Theologen, insonderheit aber mit dem gelehrten Arzte Paulus Kerzius. Die Sache machte endlich so grosses Aufsehen, daß der Superintendent Ungler, 1585, eine Versammlung der Geistlichkeit zu Birthalmen hielt. Reipchius, der nur glaubte, in so weit er überzeugt zu seyn vermeynte, ließ sich eines bessern belehren, und unterschrieb vier Lehrsätze, die seiner Hypothese entgegen gesetzt waren. Wie klug! In Absicht der tiefen Geheimnisse der Christlichen Religion, ist wohl der, der größte Thor, der der größte Weise seyn will. Knoten, die ein Alexander wohl zerschneiden, aber nicht auflösen kann! Nichts desstoweniger wurde Reipchius bey seiner Zurückkunft seiner Würde entsetzt, doch nach genauer Untersuchung, erhielt er sie bald, und

und zu seiner größern Ehre wieder. Nachgehens wurde er der Ruhm seines Vaterlandes. Ich beklage mein Schicksal, daß ich keine seiner hinterlassenen Schriften, deren Titel die Liebhaber der Vaterländischen Geschichte so sehr reitzen, gesehen habe. Es sind folgende Handschriften:

1) Ehrenkranz der Stadt Kronen.

2) Ehrenkranz und Kleinod der Städte in Siebenbürgen.

3) Anti-Kerzius. Eine Widerlegung seines ehemaligen Lehrers, Paul Kerzius, der die Allgegenwart Christi nach seiner menschlichen Natur, gar läugnete. Diese Handschrift bewahret das Archiv des Burzelländischen Kapitels.

Kempler

Andreas, der freyen Künste Magister, und Pfarrer zu Mettersdorf (Villa S. Demetrii) im Bistritzischen Distrikte. Er erwarb sich zu Frankfurt an der Oder, solche gelehrte Schätze; daß er nicht nur daselbst die Magisterwürde erhielt; sondern auch Dechant der philosophischen Fakultät ward. So glücklich er hier hätte leben können; so bewegte ihn doch die Liebe zum Vaterlande, nach acht Jahren wieder nach Bistritz, oder Nösen zurückzukehren, wo er dann die Pfarre Mettersdorf erhielt. In dem unglücklichen Jahre 1602, da Krieg, Pest, Frost, und Hunger, den volkreichen Bistritzischen Distrikt in eine Einöde verwandelte, mußte er vieles erdulden, hatte aber dennoch von sieben und zwanzig Pfarrern des dasigen Kapitels, allein das Glück, bey

Leben

Leben zu bleiben, welches er dann im Jahr 1606, zu Mettersdorf beschloß. Von seinen Schriften habe ich nichts mehr entdecken können, als folgende:

Oratio, de judiciorum temeritate, quam in Francofurtensi Academia, XIV Kal. Maji, A. 1588, ubi honores magistrales aliquot Candidatis ex officio & concessa potestate conferret, M. Andr. Remplerus, Transylvanus, tum temporis Collegii Philosophici Decanus, publice consueto loco habuit. *Matth.* 7: Nolite judicare, & non judicabimini. Witeb. per hæredes Joh. Cratonis, 1588. in 4.

Reußner von Reißenfels

Georgius, ein Patrizier von Hermannstadt. Sein Vater Georg Reußner, bekleidete daselbst die Rahtsherrnwürde, sein Großvater aber, Johann Reußner, starb als Provinzialkonsul, den 13 Apr. 1654, in gleicher Würde auch sein Urgrosvater, Johann Reußner, 1637, den 8 Dec. Solcher Ahnen machte sich Georgius vollkommen würdig. Er legte sich mit grossem Fleiße auf die Wissenschaften eines Rechtsgelehrten, und machte sich insonderheit durch die Erläuterungen der Siebenbürgischsächsischen Rechte, die er 1695 zu Wittenberg öffentlich vertheidigte, und herausgab, um seine Nation wohlverdient. In der Folgezeit ward er nicht nur 1702, ein Mitglied des Innern Rahts zu Hermannstadt; sondern erhielt auch den Adel mit dem Beynamen, von Reißenfels. Sein Ende war frühzeitig und traurig. Im Jahre 1703, ward er bey der damaligen

gen Landesbeschreibung mitgebrauchet. Da hatte er bey Klausenburg das Unglück, den 11 May, vom Pferde zu stürzen. Man brachte ihn tod nach Hermannstadt, woselbst er den 17 Jul. feyerlich begraben wurde. An ihn ist der Brief des berühmten **Schurzfleisch**, vom 1 Januar. 1697, geschrieben, welches der CXIV. in dessen Epist. Arcan. ist.

1) Positionum Juris Feudalis Exercitatio quarta: de Feudis impropriis, præside Casp. Heinr. Hornio, d. XIX Aug. 1693. Witeb. in 4.

2) Disputationes, sv. Exercitationes ad Jus statutarium Saxonum in Transylvania. Præside, Joh. Henr. Bergero. 1695. Witeb. *)

*) Weil Reußner bald in sein Vaterland zurückkehren mußte, kam er in diesen Erläuterungen, die er dem Königsrichter und Grafen der Nation, Valentin Frank von Frankenstein, zueignete, nicht weiter, als bis auf den zweyten Titel, des dritten Buchs: de Pignoribus & Hypothecis, §. 5. Hieraus erwuchs: Commentatio succincta ad Jus Statuarium Saxonum in Transylvania, una cum textu locis debitis inserto. Vitembergæ, impensis G. Marci Knochii. 1722. in 4.

Reußner von Reißenfels

Johann Georg. Des vorhergehenden Sohn, der als Rahtsher zu Hermannstadt 1748 den 16 Apr. nach einer langen und sehr schmerzlichen Krankheit, in einem Alter von 48 Jahren und 11 Monden, in die Ewigkeit übergieng. Auf seiner Reise nach Universitäten, hatte er das Vergnügen, bey dem Reichshofrahte, Johann Heinrich von Berger, in Wien, das von seinem Vater angefangene Werk, ganz ausgearbeitet zu finden,

den, welches er denn nachgehens zum Dienste seiner Nation unter folgenden Titel zu Leipzig herausgab:

Commentatio succincta ad Jus Statuarium, seu Municipale Saxonum in Transylvania. Opus posthumum. Una cum textu originali, latino locis debitis inserto, ut & versione ejusdem germanica, in fine commentationis annexa; Indiceque textus tam latini, quam germanici provisa. Auctore *Georgio* quondam *Reiszner* de *Reiszenfels*, Nobile Cibinio-Transylvano Saxone, & dum viveret Regiæ Liberæque Civitatis Transylvaniæ Metropolitanæ Senatore, cura filii sui *Johannis Georgii Reiszner* de *Reiszenfels*, dictæ civitatis Senatore, in lucem tradita, suæque nationi consecrata. Lipsiæ. 1744. in 4. *)

*) Schmeizel behauptet, Berger sey der Verfasser der Erläuterungen. Man s. Bibl. Hung. Sect. II. C. VII. Allein Reißenfels berichtet in seiner Zueignungsschrift, daß sein Vater bey seiner Abreise von Wittenberg, Bergern nur die Fortsetzung seines angefangenen Werks überlassen habe.

Rhegenius, oder Rhener

Paulus Michael. a) Ein Sachs von Klausenburg, der im Schooße der Unitarischen Religion auferzogen worden, sich aber 1688, zu Dresden zur Evangelischen Kirche bekannte. Ob er nachgehens in sein Vaterland zurück gekehrt, oder nicht, ist mir unbekannt.

1) Sum-

a) Zween Taufnamen waren damals nicht gebräuchlich. Daher glaube ich eher, daß der Buchstabe: M. in Paul. M. seinen Geschlechtsnamen anzeige; der Name Rhegenius aber, dessen Stammort, nämlich Rehn (Regen, ein Sächsischer Marktflecken.) bedeute. Eine Gewohnheit, die noch bey den Ungern gebräuchlich ist.

1) Summaria Dissertatio, de Oeconomia Redemtionis nostræ per Christum partæ, ubi præcipuæ controversiæ inter Trinitarios & Unitarios (vulgo Socinianos) circa peccatum Originale, Personam & Officia Christi, caussam mortis ejus & satisfactionem, strictim & dilucide pertractantur, sententia orthodoxa solidis argumentis stabilitur, Unitariorum vero opinio candide refutatur. per P. M. *Rhegenium*, N. A. Claudiopoli Transylv. olim quidem Unitariorum Religioni, nunc vero Evangelico Lutheranæ addictum. Lipsiæ, sumpt. Joh. Grossii A. 1688. in 12.

2) Joannis Claubergii Physica contracta, cum Præfatione P. M. Rhegenii, de Infantiæ præjudiciis, tanquam caussis imperfectionis humanæ mentis, in rebus cognoscendis. Lipsiæ, 1689. in 12.

Rheter

Franz, ein geschickter Dichter von Kronstadt. Er lebte einige Zeit zu Oels in Niederschlesien, diente nach seiner Zurückkunft bey der Schule seiner Vaterstadt, und erhielt den 8 Aug. 1678, das Rektorat, welches er aber nicht einmal ein volles Jahr verwaltete, indem er den 9 März 1679, ein Opfer der Sterblichkeit ward. Von seinen Schriften habe ich bemerkt:

1) Himmlische Seelen-Lust, oder andächtige Lieder. Oels, 1664. in 12. *)

*) Diese Lieder sind über die Sonntäglichen Evangelien verfertigt, vom 1 Advent Sonntage an, bis dem 27, nach dem Feste der H. Dreyeinigkeit. Die Schreibart ist leicht und fliessend. Eine Probe aus dem Liede auf den 25 nach Trinitatis:

Liebsten! seid doch nicht mehr Thoren,
Und verstopft nicht eure Ohren,
Wenn Gott sein Gericht ausruft.

Laßt es euch zu Herzen gehen,
Denn der Gräuel wird bald stehen
In des heilgen Tempels Kluft.

* * *

In dem Anfang dieser Nöthen,
Wird es in den vesten Städten
Übler, als auf Bergen seyn.
Von den Dächern, von den Heiden,
Kehre niemand sich zu kleiden,
In die nahe Herberg ein. —

2) Das von den Engeln und Hirten besungene Kind Jesus. Oels, 1665, in 4. drey B.

3) Joh. Buchleri, Elegantiarum Regulæ, lectissimis scriptorum, maxime Ciceronis exemplis illustratæ. Coronæ, 1671. in 8.

4) Joh. Bucellini, Officina Epithetorum, Apellativorum, & Nominum propriorum, de novo revisa, & in gratiam Tyronum Poeseos manuductionibus quibusdam locupletata, sedulitate Franc. Rhetheri, Scholæ Coronensis Lectoris. Typis Mich. Hermanni, A. 1674. in 8.

Römer

Lukas, von Weidenbach im Burzellande, vertheidigte nicht nur in seinen akademischen Jahren zu Wittenberg, unter dem Vorsitze des bekannten Johann Deutschmann, eine Streitschrift: de æterna redemtionis Oeconomia, ex I Petri. C. I. v. 18 — 20. Witeb. 1689. in 4; sondern er gab auch bey seinen Schuldiensten zu Kronstadt heraus:

Eridos pomum, in Panegyrin Præstantiss. Virorum Studiosorum Academicorum projectum. Coronæ, 1704. in 8. *)

*) Es sind 138 Paradoxa aus verschiedenen Theilen der Wissenschaften.

Scharsius

Andreas. Superintendent der Sächsischen Kirchen, und Pfarrer zu Birthalmen. Er stammte aus einem Geschlechte zu Medwisch her, das der Kirche verdienstvolle Männer geschenkt hat; nur über unsere Zeiten falle der Vorhang! Wittenberg war die hohe Schule, auf welcher er sich um das Jahr 1683, zum Dienste seines Vaterlandes zubereitete. Hier vertheidigte er auch unter dem Vorsitze des Johann Deutschmann, eine öffentliche Streitschrift: Mysterium SS. Trinitatis a primis N. Test. Fidelibus, ante Christi præconium, cognitum & creditum, ex Cantici Mariæ consideratione, Lucæ Cap. I. 1) In seinem Vaterlande verwaltete er das Rektorat der Medwischer Schule bis in das siebente Jahr, und gab ihr einen Glanz, den sie hernach nicht mehr erlangt hat. Den 26 des Heum. 1694, wählte ihn die Gemeine zu Muschen zu ihrem Selenhirten. Hier lebte er bis 1708, und war zugleich Syndikus der geistlichen Universität. Den anderten Febr. aber desselben Jahres, ward er nach dem Tode des Lukas Hermann, zum Pfarrer zu Birthalmen, und zum Superintendenten der Sächsischen Kirchen erwählet.

So ist der Gebrauch. Weil die Superintendenten allezeit zugleich Pfarrer zu Birthalmen sind, und alle Sächsischen Gemeinen nach dem

Z 2 Pri=

1) v. Deutschmanns Theosophia. S. 49 — 64.

Privilegium Königs Andreas des Zweyten, eine freye Wahl in Absicht ihrer Pfarrer haben: so erwählen auch die Birthalmer sich zuerst einen Pfarrer, und dieser wird dann von den Dechanten der Sächsischen Kapitel zum Superintendenten erwählt. Da aber dieses leicht eine Quelle schädlicher Folgen werden könnte: so werden der Birthalmischen Gemeine solche Kandidaten gegeben, in deren Wahl sich die geistliche Universität beruhigen kann. Doch in einer Synode vom 8 Nov. 1666, wurde beschlossen: Nach Absterben des Superintendenten sollte in den ersten, oder folgenden fünfzehn Tagen, sein Nachfolger erwählt werden, ohne die Wahl des Pfarrers zu Birthalmen zu erwarten. Sollte aber diese eher geschehen; so sollte der neuerwählte Pfarrer, nach altem Gebrauche, den Beruf nicht annehmen, noch nach Birthalmen ziehen, bis nicht ein Superintendent erwählt wäre. Erhielt er alsdenn die Wahl der Universität: so könnte er beydes thun; wo aber nicht; sollte er die empfangenen Kirchenschlüßel mit Dank auf eine anständige Art, der Gemeine zurücke schicken, und freywillig dem Berufe entsagen, damit nicht daraus der geistlichen Universität Verdrüßlichkeiten, Zänkereyen, Gefahr, und Schaden entstünden.

Die Amtsverwaltung des Scharsius war von kurzer Dauer. 1710 befiel ihn auf der Kanzel ein tödtlicher Schlagfluß, und er starb den 2 Febr. Von seinen hinterlassenen Schriften kann ich folgende anmerken:

1) Neu

1) Neu und alter Almanach auf das Jahr 1689, auf Siebenbürgen — gestellet, von Andr. Scharsius, Mediens. Philo-Mathemat. & p. t. Scholæ patriæ Rector.

2) Disp. Theologico-Logicæ solennioris, Musis Mediensibus in exordio anni paulo post nobis innituri, qui Epochæ Bedianæ, M. DC. XC. numerabitur — Respondente Thoma Scharsio, ejusdem Gymnasii studioso, strenæ nomine dicandæ, Theses: de Mysterio SS. Trinitatis, termino item homonymico & per se apto in complexo consentaneo, tam synonymico, quam paronymico. Stephanopoli, (Kronstadt) typis Mich. Hermanni. in 4.

3) Positiones Theologico-dialecticæ, de essentia Dei absolute considerata, & hanc consequentibus attributis absolutis; classibus item prædicamentalibus, disputatione solemniori in Gymnasio Mediensi, præside — respondente Valent. Filkenio, ejusdem Gymnasii studioso, ad diem — Julii, 1690. Coronæ, in 4.

4) Disputationes Theologico-Dialecticæ, a Gymnasio Mediensi Honori novi sui Inspectoris primum se invisuri, Dn. *Stephani Gundhardi*, Ecclesiæ hactenus Sabesiensis Antistitis vigilantissimi, Capitulique Ante-Silvani Decani — jam nunc Mediam, urbem patriam translocati, ibidemque cœtui sanctiori solenniter præfecti Pastoris primarii — dicatæ *Theses* de attributis Dei operativis, Termino, item incomplexo dissentaneo, atque complexo. Respondente Daniele Schullero, Mediensi, AA. LL. Studioso, ad diem 13 Dec. 1691. Coronæ, typis Mich. Hermanni. in 4.

5) Disputatio Theologico-Dialectica, circa opera divina in genere, & creationem ac providentiam in specie; itemque enunciationem ut sic, ejus partes & harum proprietates, in Gymnasio Med. habita, respondente Simone Drauth, Patricio Coronensi. A. 1693. Coronæ, in 4.

 6) Pri-

6) Privilegium & Acta Publica Ecclesiastica. II Volumina. *Mscr.*

7) Ordinata digestio Status Saxo-Ecclesiastici in Transsylvania, inde a tempore reformationis usque ad hodiernum diem continuata, cum appendice Censuum cathedraticorum, testamentorum, inventariorum, aliorumque ejusmodi Capitulorum Fratribus incumbentium, vel percipiendorum — adornata ab Andr. Scharsio, Past. Muschnensi, & A. V. E. (Almæ Universitatis Ecclesiasticæ) t. t. Syndico. A. 1706. *Mscr.* *)

*) Dieses Werk ist nachgehens von Mag. Georg Haner, Generalsyndikus und Stadtfarrern zu Medwisch erneuert worden.

8) Compendium Actorum synodalium inde a reformationis tempore a Pastoribus Saxonicis Augustanæ Confessionis invariatæ in Transsylvania addictis, consignatorum, adornatum a — *Mscr.* *)

*) Auch dieses hat M. Georg Haner fortgesetzt, und nach dessen Tode, Nathanael Schüller, itziger Stadtpfarrer zu Medwisch. Ein wohlverdienter Greis!

9) Relatio de quorundam Pastorum Saxon. Crypto-Calvinismo. *Mscr.*

Scharsius

Thomas. Seine Vaterstadt war ebenfalls Medwisch. Um das Jahr 1692, lebte er zu Wittenberg, und vertheidigte daselbst unter dem Vorsitze des M. Herrmann Peträus, den 23 Apr. eine Streitschrift: Ex Philosophia divina, de Adessentia Dei extraordinaria. Witeb. in 4. Den 27 Apr. aber des folgenden Jahres, unter Joh. Deutschmann, de Proprietatibus Festi, Victoriæque Paschalis Paradisiacis. Witeb. in 4. Nach seiner Zurückkunft von hohen Schulen, erhielt

hielt er bald das Rektorat bey der Medwischer Schule, in welchem Dienste er bey Gelegenheit einer öffentlichen Schulübung herausgab:

Quod diligentibus Deum & sapientiæ studiosis faustum ac salutare esse cupit! ΣΚΙΑΓΡΑΦΙΑΝ totius Philosophiæ præliminarem, in gratiam & usum discentium suorum breviter conscriptam, occasione examinis publici, in celebri Gymnasio Regiæ Civitatis Mediensium, disputandum sistit, Thom. Scharsius, Gymn. Rector, respondente Sam. Conradi, Metaph. & Theol. Cultore. A. 1696, dieb. Dec. Coronæ, typis Lucæ Seulers. in 12.

Schesäus

Christian. Kaiserlicher gekrönter Dichter, Stadtpfarrer zu Medwisch, und Generaldechant. Dieser verdiente Gottesgelehrte war zu Medwisch gebohren, woselbst sein Vater Stephan Schesäus, die Stuhlrichterwürde bekleidete. Die ersten Gründe der Wissenschaften lernte er zu Kronstadt, begab sich hernach auf die hohe Schule zu Wittenberg, wo seine Muse ihm den Dichterkranz erwarb. Hier lebte er um das Jahr 1556. Nach seiner Zurückkunft ward er Diakonus zu Klausenburg; als solcher wünschte er 1558, dem Franz Davidis, wegen seiner bisherigen Verdienste um die Religion, und erhaltnen Ehren, in einem lateinischen Gedichte Glück. In der Folgezeit erhielt er die Pfarre zu Tobiasdorf in dem Medwischer Stuhle, und weihete seine Muse der Dichtkunst, und andern gelehrten Beschäfti-

gungen. Dieses erwarb ihm einen Ruhm, der nicht unbelohnt blieb. Als sich seine Vaterstadt ihres Seelensorgers, durch den Tod des Georg Salburger, beraubt sah, erwählte sie ihn 1569, zum Stadtpfarrer; welche Würde er nebst dem Generaldekanat, bey den verwirrtesten Zeitläuften mit grosser Klugheit und Treue bis 1585 verwaltete. In diesem Jahre aber ward er nach dem Zeugnisse seines Grabmaals, den 30 des Brachmonds, ein Opfer der Sterblichkeit. Nach Hermanns und Haners Urtheil, ist Schesäus einer der glücklichsten und scharfsinnigsten Dichter. Sollte ich aber seine Gedichte beurtheilen dürfen, so würde ich sagen: seine Schreibart ist fließend, aber der poetische Geist fehlet ihr. Von dem Schesäischen Geschlechte schreibet **Franz Valentinian** in seinem historischen Gedichte:

Sceptra dedit *Stephanus* binis, hoc consule, Judex
Sedibus, antiqua genitus de ſtirpe Scheſæa,
Si quis in antiquos torquet ſua lumina faſces,
Cum caſa pugnacemCurium contempta tegebat
Et craſſa in calida torrentem rapa favilla:
Æacide vel Fabritius cum ſperneret aurum;
Vel quando ad faſces, media defixa relinquens
Agro, Serranus venit Dictator, aratra:
Mirari ceſſet, volvatque in mente Scheſæum,
Unus hic Auſonios proponet imagine patres.
Ille breves cernens, quibus hic modo vivitur, annos,
Et varios hominum errores vanosque labores,
Quod ſtolidi incauto faciunt ſibi munere vitæ:
Innocuum ſtudii genus eſt ſpectatus, & agros
Den-

Dentato, patrios incepit vertere rastro.
Sœpe suis Phœbum prævertit mane quadrigis,
Cerneret ut partem ipsius vaga luna laboris:
Sæpe donum sera rediit sub nocte, jugales
Purpureos postquam Phœbus multo ante re-
condit.
Hinc usu expertus puro quid Pleiades ortu
Sponderent, pelago aut surgens nimbosusOrion.
Adde quod ex Zephyris, qui certis sorte diebus
Æolio missi perflabant carcere terras:
Aut etiam ex Phœben circumradiante corona,
Certius Astrologo, cœlum sine nube futurum,
Dixerat; aut contra, ruiturum nubibus imbrem.
Sic quibus intentus curis, quæ linquere facta
Deberet, certo semper velut indice norat.
Nec minus inferior, quibus hæc natura, sciebat,
Dotibus aucta fuit, primus cum conditor undas
Atque globum terræ medio libravit in axe.
Scilicet in hæc, inquit: nascendis gleba savebit
Frugibus: aprico hoc pubescet vinea colle:
Nigra sed aerios montes, vallesque profundas,
Silva decet, planum veluti quoque gramina
campum.
Insuper & quis sit pecori delectus equino,
Noverat, insuetam morbis artemque medendi.
Iste frequens usus, simul experimenta laborum
Agricolæ innocuam facilemque tulere sene-
ctam;
Cui semper facilem victum, justissima tellus
Fudit humo, unde sibi & natis prospexit abunde;
Nec bona cujusquam multo sudore parata
Invasit, proprio sed enim contentus aratro:
Nec cultor saltem assiduis hærebat in arvis.
Impositas etiam rerum sed flexit habenas.

Jura dabat populis, & ſervantiſſimus æqui
Nullius inverſo quærebat jure favorem.
Vtque fidem ſanctam populis in pace probabat,
Illius intrepidum patuit ſic robur in armis:
Pro patria nullum pertæſus adire laborem;
Non haſtas timuit, gladios vel triſte micantes,
Fulgur & horriſono diſploſa tonitrua bombo
Ænea ſulfureo, quæ machina pulvere torquet.
Dux erat armatæ, cum conjux Regia, 1) turmæ
Sauromatum patrias revocata a finibus, oras
Attigit, & regni cum gnato invaſit habenas.
Pro patria Regis Legatus ad alta Quirini
Atria, per varios populos tractusque locorum
Iverat, utiliter commiſſaque juſſa peregit.
At ſuperant reliquas tamen hæc præconia laudes
Quod patria cedens, ſuperasque evectus ad oras,
Pignora clara, duos proprio de ſanguine natos
Liquit, & æternum patriæ teſtatus amorem eſt.
Certatim in primum 2) Charites ſua dona tulerunt;
Caſtalidum eſt ſanctus cultor, Summique Sacerdos,
Dum ſtudet alterno verum contexere nodo,
Pannonias querula deſcribit voce ruinas:
Alter, 3) jam patriis ſe ſe virtutibus auget,
Rectaque ſubjectis Judex dat jura colonis. —

Seine hinterlaſſenen Schriften ſind:

1) De Reſurrectione mortuorum, & Judicio extremo, deque vita æterna, Elegiæ quatuor, quibus cor-

1) Die Königinn Iſabella mit ihrem Prinzen Johann Siegmund. 2) Chriſtian Scheſäus. 3) Joachim Scheſäus, Stuhlrichter zu Mediwiſch, 1576.

corruptissimi hujus Sæculi mores ad pœnitentiam invitantur. Addita est: *Oratio*, continens Historiam vitæ Clariss. Viri, *Leonardi Stöckelii.* Witebergæ, excudebat Jac. Lucius Transylv. A. M. D. LXIII. in 4.

2) Epithalamium, in honorem nuptialem Dni *Casparis Bækes* de Korniat, S. R. M. supremi Cubicularii, ejusque sponsæ Generosiss. *Annæ*, egregii Dni Wolfgangii de Harianna, filiæ, scriptum a — M. D. LXVII. Albæ Juliæ, ex Regii typographi officina typographica, Raphaelis Hoffhalteri. in 4.

3) Ruinæ Pannonicæ, Libri quatuor, continentes Statum Reipublicæ & Religionis in Ungaria, Transylvania, vicinisque regionibus, imperante *Joanne Secundo*, Electo Rege Ungariæ &c. — Addita est, *Historia* de bello Pannonico Solymanni Imp. Turcorum, ultimo: *Julæ* & *Zygethi* expugnationem continens. Autore *Christiano Schesæo*, Mediensi Transylv. — *Jerem.* V. Cap. *Ecce ego adducam super vos gentem de longinquo — & conteret urbes munitas tuas, in quibus tu habes fiduciam, gladio* — Witeb. excud. Clemens Schleich, & Anton Schöne. A. M. D. LXXI. in 4. *)

*) Mit einer Zueignungsschrift an die Siebenbürgischen Woywoden: Franz Forgátsch, und Stephan Bátori. Die vier Bücher haben folgende Uiberschriften:

Lib. I. Testamentum Joannis Regis; Ferdinandi & Reg. Isabellæ diffidium de Regno Hungariæ; nec non Budæ per Solymannum Imp. Turc. Occupationem; insuper *Valentini Török* & *Steph. Majláth* captivitatem, variasque insidias Fratris *Georgii*, Thesaurarii, contra Reginam & filium Regis infantem, continens.

Lib. II. Germanorum in Ungariam adventum; Reginæ cum filio dimissionem; Lippæ expugnationem & tragicam mortem Fratris *Georgii*, Thesaurarii, continens.

Lib. III. Continens Hiſtoriam de capto *Themeſvaro*, & interitu præſtantiſſ. herois, *Stephani Loſonczi.*

Lib. IV. De Rebus ad Agriam geſtis, A. 1552. — Hierauf folget: De Bello Pannonico Solymanni Imp. Turc. ultimo, *Libri tres.* Continentes Julæ & Zigethi expugnationem, nec non Seren. atque Inclyti Regis Ung. *Joannis* II. ad Imp. Turcorum profectionem; ejusdem de Tartaris glorioſam victoriam. Das Iſte Buch hat keine Uiberſchrift; das II. handelt von der Eroberung der Feſtungen Jula und Sigeth, und das IIIte, von dem Siege Johann, des 2ten, über die Tatarn. Nun beſchließen: 1) Epitaphium Nicolai Serinii. 2) Ad Lectorem, *Laurent. Parvus*, (Klein) Biſtricienſis. 3) Aliud, *Franciſ. Valentini*, Medienſ. 4) Aliud, *Simon. Hermanni*, Medienſ. 5) Εγκωμιαστικον Hiſtoriæ gentis Pannonicæ & Tranſylvaniæ, *Laurent. Kerzius*, Coron. und 6) Carmen heroicum in commendationem Poëtices & IV. Librorum, de Ruina Pannoniæ Dn. Chriſt. Scheſæi, &c. ſcriptum a *Martin. Hentio*, Cibin. Witebergæ. M. April. 1569. — Hermann in ſeinen Annalen behauptet: Scheſäus habe zwölf Bücher geſchrieben, davon 6 zu Wittenberg gedruckt worden, die übrigen 6 aber habe er durch den Grafen Kendi, 1584 dem Könige von Pohlen, Stephan Bátori, bey Gelegenheit einer Geſandtſchaft überſchickt. Wie viel aber von dieſer Nachricht gegründet ſey, weis ich nicht. So viel iſt gewiß, daß von den Ruinis Pannon. nur 4. Bücher zu Wittenberg herausgekommen ſind, und dieſes nicht 1573, wie Czwittinger in Bibl. Script. R. H. S. 20 berichtet. Uibrigens iſt dieſes Werk in Heroiſchen Verſen geſchrieben, und ſehr ſelten zu finden.

4) Elegiæ in obitum trium illuſtrium Virorum, eruditione, virtute, & pietate præſtantium; M. *Joannis Honteri*, M. *Valentini Wagneri*, & D. *Jacobi Mellembergeri*, Gubernatorum Eccleſiæ, & Scholæ Coronenſis in Tranſylvania. Claudiopoli, in officina Caſpar. Helti. A. 1573. in 4.

5) Ima-

5) Imago, seu Typus de Lapsu & Restitutione humani generis per Christum sine operibus Legis & cultibus Leviticis: ex Parabola Evangelica, de homine saucio & Samaritano. Additum est: *Carmen* de Sanctorum Angelorum officio, & custodia erga pios. Impress. Cibinii Transylv. in officina Martini Heusler, & Mart. Wintzler, 1575. in 4. Diese Gedichte sind dem Leibarzte, Nikolaus Bucella von Padua, bey dem Fürsten Stephan Bátori, zugeeignet.

6) Enarratio Psalmi XC. vitæ humanæ miseriam & fragilitatem depingens: sævissima pestilenti lue grassante per Transylvaniam, aliquot piis & salutaribus concionibus explicata. Vitebergæ. 1580. in 8. mit einer Zueignungsschrift an den Christoph Bátori, Woywoden von Siebenbürgen.

7) Imago boni Pastoris ad Christum Mundi Salvatorem accommodata. *Joann.* 10. Carmine descripta — 1584. in 4. Dieses Gedicht ist der Leipziger Ausgabe von der Confessio Ecclesiarum Saxonicarum in Transylv. de Cœna Domini, beygedruckt. s. Hebler.

8) Chronologia Historica Pannoniæ, ad Rudolphum II. Francof. ex officina Bryaneia, 1596. in 4. mit Kupfertafeln, gleichfalls in Versen.

In der Handschrift hat Schesäus hinterlassen:

1) Oratio de Origine repurgatæ cœlestis doctrinæ in Transylvania & vicina Hungaria, Birthalbini in Synodo habita, A. 1580, d. 8. Maji. Eine lesenswürdige Schrift für Freunde unsrer Vaterländischen Geschichte.

2) Epigrammata varia. Die ich aber nie gesehen habe.

Schimer

Franz. Ich finde zween dieses Namens, beyde von Medwisch. Der eine bekleidete das Schulrekto-

rektorat zu Kronstadt in den Jahren 1592, und 93. Der andre, Magister der Fr. Künste, war 1606, Diener des Worts zu Kemberg in Sachsen. Ob diese einerley Personen gewesen, oder nicht, kann ich eben so wenig entscheiden, als welchem folgende Schrift zuzueignen sey:

Paci munerum divinorum optimæ sacrum Votum, Carmen gratulatorium, pro admiranda Urbis Cibiniensis, Metropoleos Saxo-Transylvaniæ, post triennem captivitatem, Liberatione, ad Circumsp. & Ampliss. Viros: *Gallum Lutsch*, Cos. *Colomannum Gottsmeister*, Regium, & *Petrum Schelker*, Sedis Judices — Cibinii, imprim. Jacob. Thilo, 1619, in 4. Auf die Zurückgabe der Hermannstadt, deren sich Fürst Gabriel Bátori 1610, gegen Weyhnachten bemächtigte, und die Bürger aller Güter und alten Privilegien beraubte. Der neue Fürst **Gabriel Bethlen**, setzte 1614, alles wieder in den vorigen Stand. Kaum freuten sich die Juden bey ihrer Zurückkunft aus der Babylonischen Gefangenschaft so sehr, als die Hermannstädter, über den neuen Besitz ihrer Stadt, und alten Freyheiten. Sie fiengen so gar ihre Jahrrechnung von dieser Epoche an.

Schloß

Samuel. Der Arzneykunst Doktor, und Stadtphysikus zu Hermannstadt, 1709. Uibrigens ist er mir unbekannt. In den Ephemerid. Naturæ Curios. *Centur*. I. A. 1712. S. 266. befinden

sich

sich von ihm zwo Anmerkungen: von dem Siebenbürgischen Salzkraute, und von dem Walachischen Theer, oder unserm **Duhut**. Das erstre Kraut wächst bey Salzburg, Thornburg, und vielleicht auch in andern salzigten Gegenden; doch nicht in solcher Menge, daß man von dem daraus bereiteten Alkali, grosse Vortheile erwarten könnte. — Sie führen die Aufschrift:

1) Observatio de ubere herbæ *Kaldi* proventu in Transylvania.

2) Observat. de Succino fluido in Walachia reperiundo. Der Verfasser überschickte sie 1709, dem Dokt. Samuel Graß, in Breslau.

Schmeitzel

Martin. Königlicher Preußischer Hofraht, und ordentlicher Professor des Staatsrechts und der Geschichtskunde auf der hohen Schule zu Halle. Die Geschichte dieses Mannes, dessen sich unsere Völkerschaft nicht zu schämen hat, ist der gelehrten Welt bekannter, als selbst seinem Vaterlande; und sein Wehrt gewiß nirgends unerkannter, als unter seinen Landsleuten. Man findet wenige Sammlungen von Gelehrten, die nicht auch unsres Schmeitzels gedenken sollten. †) — Er ward den 28sten May 1679, zu Kronstadt gebohren, woselbst sein Vater, Michael Schmeitzel, Diakon, oder nach unserm Sprachgebrauche, Prediger bey der Johannis Kirche war, den

†) Im III. Th. der Unparth. Kirchenhistorie. S. 1177 — befindet sich eine ziemlich ausführliche Geschichte desselben.

den er aber frühzeitig verlohr. In seinem sech
zehnten Jahre ward er Togat auf dem dasige
Gymnasium, und bestimmte sich dem Dienste d
Kirche. In dieser Absicht besuchte er 1700, d
Universität Jena, woselbst er im Januar anlang
te. Von hier reisete er 1702, nach Wittenberg
und darauf nach Greifswald. Er erwarb sic
solche Achtung, daß er die Hofmeisterstelle bei
einem jungen von Adel erhielt, den er 1706
nach Halle, und dann nach Jena begleitete. Im
Jahre 1709, ward er zu gleicher Bedienung nac
Schweden beruffen, um zween junge Freyherren
nach Deutschland zu führen. Diese schöne Gele-
genheit fremde Länder kennen zu leren, versäum-
te er gar nicht, er reisete hin, besah den Som-
mer durch Schweden und Dänemark, und be-
suchte die Universitäten Kopenhagen und Lunden.
Um die Michaelsmesse führte er seine Barone nach
Deutschland, brachte zugleich eine viereckigte Kup-
fermünze, **Karls** des XII. mehr als vier Pfund
am Gewichte, mit sich, und dieses mit grosser
Lebensgefahr, wegen des Königlichen Verbots. †)
Mit seinen jungen Herrschaften begab er sich auf
Befehl, nach Halle, und darauf nach Jena, wo
er 1712, die Magisterwürde annahm, und seine
Anvertrauten das folgende J a h r wieder nach
Schwe-

†) Agnethler beschreibet dieselbe, im Index Bibl. Schmeizel. Res Ungariæ — illustrantes. S. 50. nebst der Inschrift, die er 1751, darauf stechen lassen. Sie wiegt $4\frac{3}{4}$ Pfund, 2 und $\frac{1}{2}$ Loht, führet in den vier Winkeln eine Krone, nebst der Jahrzahl, 1711, und der Umschrift: CAROLVS XII. D. G. SVE. GOT. WAN. REX. In der Mitte stehet in 3 Zeilen: 2. DALER. *sölff Myt.* — Die Jahrzahl 1711, muß aber

Schweden zurückführte. Sie hatten aber das Unglück von einem Dänischen Kaper aufgebracht zu werden, der sie nach Koppenhagen führte. Doch erhielten sie endlich Freyheit und Paß, nach Schweden abzureisen. Im Herbstmonde verließ unser Schmeitzel dieses Königreich, fiel aber wieder einem feindlichen Kaper in die Hände, und ward nach Koppenhagen geführt. Nach erhaltner Freyheit, die er als ein Siebenbürger leicht erhielt, begab er sich über Seeland, Jütland, Schleßwig und Hollstein, nach Hamburg, um sein geliebtes Jena wieder zu besuchen. Er fand aber wegen der Pestseuche in der Stadt, alle Gemeinschaft mit den nachbarlichen Provinzen geschlossen, mußte also durch Holland, Westphalen und die Lüneburgischen Lande reisen. Zu Jena hielt er Vorlesungen über die Weltweisheit und Rechte, ward 1720, Adjunkt der Philosophischen Fakultät, und im folgenden Jahre außerordentlicher Lehrer der Weltweisheit, wie auch Aufseher der Universitätsbibliothek. Im Jahre 1731, berief ihn der König von Preußen zum Hofraht und ordentlichen Lehrer des Staatsrechts und

---

aber ein Druckfehler seyn, wo Schmeitzel auf dieser Münzplatte 1709, herausgebracht hat. Doch kann ich nichts verbessern, weil sie die Hermannstädtische Schulbibliothek, dazu sie bestimmt war, eben so wenig erhalten; als Agnethler jemals sein Vaterland wieder gesehen hat. Die Agnethlerische Inschrift ist folgende: ME CUM CAPITIS PERICULO A. P. P. V. CIↃ. IↃCC VIIII. EX SVECIAE REGNO SECUM DUXIT ILL. MART. SCHMEIZELIUS CORONA TRANSYLVANUS. ANNO AUTEM CIↃ

und der Geschichtskunde nach Halle, woselbst er 1743, das Prorektorat verwaltete. — Weil er einen sehr aufgeweckten Vortrag hatte, war die Anzahl seiner Zuhörer immer groß. Zu Halle bearbeitete er insonderheit das Feld seiner Vaterländischen Geschichte, wie er denn noch in seinen letzten Stunden sich mit der Vollendung seiner Ungrischen Bibliothek beschäftigte. Er starb plötzlich, den 30sten Heumond 1747, in einem Alter von 68 Jahren, 2 Monden und 2 Tagen, ohne männliche Erben zu hinterlassen. Seine Töchter gehörten unter das gelehrte Frauenzimmer. Seine Schriften sind:

1) Epistola B. Lutheri ad Joan. Honterum, reformatorem Coronensem, primum ex autographo publicata. 1712. in 4.

2) Commentatio de Coronis tam antiquis, quam modernis. Ienæ, 1713. in 4. mit Kupfern, und einer Zueignungsschrift an den Raht zu Kronstadt. Dieser aber erwies sich gegen ihn nicht so dankbar, als gegen den berühmten Schurzfleisch, dem er hundert Dukaten verehrte. Deswegen war auch Schmeitzel Schurzfleischen niemals gut.

3) Schediasma de Clenodiis Regni Hungariæ, & ritu augurandi Reges Hungariæ. Ienæ, 1713. in 4. Verbessert und vermehret befindet sich diese Abhand-

---

CIↃ IↃCC XXXXVIII. UNA CUM SELECTIORI BIBLIOTHECAE SCHMEIZELIANAE PARTE HALAE SALICAE SIBI COMPARATA SORTITUS EST MICHAEL GOTTLIEB AGNETHLER EQV. TRANSYLV. PATRIC. CIBIN. QUI ME TANDEM CIBINIENSIUM BIBLIOTHECÆ PUBLICÆ CONSECRATAM ANNO CIↃ IↃCC LI. EX GERMANIA REDUX IN PATRIAM DACOS SALUTARE JUSSIT.

handlung auch in Schwandtners Script. Rerum Hung. T. II. in fol.

4) Dissertatio: an Joannes Constans, Elector Saxoniæ ante mortem ad castra Pontificiorum transierit. Jenæ, 1714. in 4. Hievon erfolgte 1741, zu Halle, eine neue Ausgabe in gleichem Formate, mit der Aufschrift: Quæstio, utrum Elector Saxoniæ, *Joannes*, cognomento *Constans*, ante obitum in castra Pontificiorum transiverit?

5) Historischer Beweis wider den Jesuiten, P. Johann Kraus. Köln, 1717. in 8.

6) Præcognita Historiæ Civilis. Jenæ, 1720. in 4. Vermehrter ebendaselbst, 1730, in 4.

7) Præcognita Historiæ Ecclesiasticæ, ebendaselbst, 1720, in 4.

8) Dissertatio de Natura & indole Artis Heraldicæ, pro loco. Respondente Hermanno Nicol. Koch, Verdensi, d. XIV. Jun. 1721. ebend. in 4. Wiederum 1740, zu Halle in 4.

9) Anweisung für einen Lehrer und Hofmeister, 1721, in 8.

10) Dissertatio Epistolica, de statu Ecclesiæ Lutheranorum in Transylvania, ad Ernest. Salom. Cyprianum. Jenæ 1722, in 4. Diese Schrift hat der Verfasser viel verändert und verbessert zu einer neuen Ausgabe hinterlassen. *)

*) Verbesserungen waren wohl nöhtig, da Paris Papai Rudus Redivivum, Haners Histor. Eccles. Transylv. und handschriftliche Nachrichten, Schmeitzels Quellen gewesen waren. Die letztern sind oft unrichtig, und die erstern haben ihre offenbaren Fehler. Papai schrieb als ein Fremdling, und Haner, als ein Jüngling auf Universitäten.

11) Programma, de uno eruditionis impedimento, quod ab ignorantia Oeconomiæ totius eruditionis suam ducit originem. Jenæ, 1722. in 4.

12) Oratio inauguralis, de titulo Imperatoris, quem *Czaarus* Russorum sibi dari prætendit. Ebendas. 1723. in 8.

13) Einleitung zur Wappenlehre. 1723. wieder 1734. in 8. mit Kupfertafeln. M. Hermann hat davon einen Auszug mit Anmerkungen, bekannt gemacht.

14) Einleitung zur neuesten Historie der Welt. Jena, 1723 — 25. Drey Bände in 8. Eine Wochenschrift.

15) Historische Nachricht von dem Thornischen Tumulte. Jena, 1725. in 4. Gleichfalls eine periodische Schrift.

16) Abriß eines Collegii über die Historie der Stadt und Universität Jena, 1727.

17) Versuch zu einer Historie der Gelehrheit. Jena 1728. in 8.

18) Abriß zu einer vollständigen Reichshistorie. ibid. eod. in 4.

19) Erste bis neunte Anrede an die Studenten zu Halle. 1731 — 45. in 8.

20) Einleitung zur Staatswissenschaft überhaupt, und zur Kenntniß der vornehmsten Staaten von Europa insonderheit. Halle, 1732. in 8.

21) Commentatio, de Jure succedendi Domus Austriacæ in Regno Hungariæ. Hallæ, 1732. in 4. Schmeitzel schrieb sie für den jungen Freyherrn Johann von Remeny, der sie auch unter seinem Namen drucken ließ.

22) Klugheit zu leben, und conversiren zu Hause, auf Universitäten, und auf Reisen. Ebend. 1737. in 8.

23) Rechtschaffener Academicus, oder gründliche Anleitung, wie ein Student seine Studien und Le-

ben

den gehörig einzurichten habe. Ebendaselbst. 1738. in 8.

24) Vom Gebrauch und Mißbrauch der Wappen.

25) Erläuterung gold- und silberner Münzen von Siebenbürgen. — s. Agnethler. Hiebey ist angehenden Liebhabern Vaterländischer Münzen, des berühmten Herrn Schwarz Recensio critica Schmeizeliani de Numis Transsylvanicis Commentarii, Supplementa, emendationes & illustrationes continens. Rintelii, 1764. in 4. unentbehrlich.

26) Catalogus Scriptorum, qui res Hungariæ, Transsylvaniæ &c. illustrant, & in Bibliotheca Mart. Schmeizelii asservantur. — Vermehrter unter dem Titel: Index Bibliothecæ — von Agnethlern zu Halle 1752, herausgegeben.

In der Handschrift hat Schmeitzel viele, besonders die Vaterländische Geschichte erläuternde Werke, hinterlassen. Ich glaube sie destoweniger alle zu kennen, da ich sicher weis, daß ihm manche heimlich entwendet worden. Vielleicht aber befinden sich noch bey seinen ehemaligen Zuhörern Abschriften, welche den Betrug aufdecken würden, wann eine oder die andere seiner Handschriften unter fremden Namen öffentlich erscheinen sollte. Mir bekannte sind:

1) Bibliotheca Hungarica, s. de Scriptoribus Rerum Hungaricarum, Transsylvanicarum vicinarumque Provinciarum, Commentatio Literario-Critica. S. Felmer.

2) Anecdote ad Hungariæ & Transsylvaniæ Statum interiorem spectantia, ipsamque Historiam Sæculi XIII — XVIII. egregie illustrantia. Ihren Inhalt bezeichnet Agnethler im Index Bibl. Hung. S. 33 — 36.

3) Notitia Principatus Transylvaniæ, geographice, historice, & politice adornata.

4) Antiquitates Transylvanicæ ex lapidum inscriptionibus, numisque antiquis Romanorum erutæ, & variis observationibus Historico-Criticis explanatæ, 1712. Die Anzahl der Römischen Steinschriften, aus dem Lazius, Samosius, Opitz, Gruter, Reinesius und andern gesammelt, belauft sich auf CCL. Von Römischen Münzen sind diejenigen angeführet, darauf Daciens gedacht wird.

5) Collegium privatissimum, de rebus ad Transylvaniam pertinentibus, 1737. Es begreift 8. Hauptstücke: I. de Tabulis geographicis Transylvaniæ. II. de Scriptoribus geographicis. III. de Scriptoribus antiquariis. IV. de Scriptoribus rerum naturalium. V. de Scriptoribus historicis & politicis. VI. de Scriptoribus ecclesiasticis. VII. de Scriptoribus Status publici, und VIII. de Libris ineditis. Der Anhang handelt: de Scriptoribus Hungaricarum, Moldavicarum & Valachicarum — Dieses finde ich auch in einer Handschrift, darüber Schmeitzel 1745, gelesen, mit dem oben No. 3. vereinigt. Der Konspekt ist folgender:

Lib. I. Literarius de auctoribus.

Lib. II. Geographicus, tradit *Cap.* 1) Appellationes. 2) Fines antiquas & modernas. 3) Naturam & opportunitatem soli. 4) Divisionem geographicam: a) de Fundo Saxonico. b) de Comitatibus Hungaricis. c) de Sedibus Siculorum. 5) Incolarum origines. —

Lib. III. Historicus, tradit: 1) *Historiam antiquam* a) a Diluvio ad Roman. Imperium. b) sub Romano imperio. c) sub restituto Gothorum imperio. 2) *Historiam medii ævi.* a) ab irruptione Hunnorum, ad restitutionem Gothorum imperii. b) ab hac ad irruptionem secundam. c) a secunda

ad

ad tertiam. d) a tertia ad initium regni Hungariæ. e) de statu sub Regibus Hung. 3) *Historiam recentiorem*. a) sub Principibus. b) sub Domo Austriaca.

Lib. IV. Politicus, exhibens Statum 1) sub Gothis cæterisque Imperatoribus. 2) Status trium Nationum. 3) Rem militarem. 4) Monetalem. 5) Legum, &c.

Lib. V. Ecclesiasticus, & VI. Scholasticus, ad ductum Epistolæ ad Cyprianum 1722 editæ.

6) Entwurf der vornehmsten Begebenheiten, die sich in Siebenbürgen von 1700, bis 1746, zugetragen haben.

7) Mausoleum Principum Transylvaniæ. In lapidarischem Styl, wie das Mausoleum Regum Hungariæ.

8) Collegium in Historiam ac Statum Regni Hung. 1729.

9) Introductio pro futuro præceptore privato. Für seine Zuhörer. 1717. —

10) Annotationes in Jo. Hübneri Quæstiones geographicas. Jenæ 1713.

11) Notitia Bibliothecæ Budensis, ex inedito *Naldi Naldii* Carmine.

12) Collegium Geographicum. Ob dieses eins mit seiner Einleitung zur Geographie ist, weis ich nicht.

13) Eine Fürstenhistorie.

14) Jenaische Stadt- und Universitäts Chronik. *)

*) In angeführter Unparth. Kirchen Historie Tom. III. S. 1178. heißet es: Dieß Werk dürfte nächstens in Jena herauskommen. — Ob solches geschehen, ist mir unbekannt. Außer diesen Schriften, hat Schmeitzel auch an den Jenaischen Monatlichen Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften mit gearbeitet; in

Fritschens allgemeinem historischen Lexicon, die Artikel von Siebenbürgen, verfertigt; und die neueste Einrichtung der Homannischen Landkarte von Siebenbürgen verfasset. Die letztere gab der jüngere Homann unter dem Titel: Principatus Transylvaniæ in suas quascunque Nationes, earumque sedes & regiones divisa, heraus, ohne des Schmeitzels dabey zu gedenken, welches dieser bey Gelegenheit der Landkarten von Siebenbürgen, als etwas wider den Vertrag, mit dem alten Homann, nicht hat verschweigen können.

Von Schmeitzischen Handschriften kann auch nachgesehen werden, der Index Biblioth. res Hungar. — illustrantis.

Schnitzler

Jakob. Der Fr. Künste und Weltweisheit Magister und Stadtpfarrer zu Hermannstadt. Ein Mann, dessen Gedächtniß noch bey Greisen und Jünglingen unvergeßlich ist! Er wurde den 1 Janer 1636 zu Hermannstadt gebohren, woselbst sein Vater, Jakob Schnitzler 1) damals Diakonus war. Nachdem er sich auf der Väterliche Schule zu höhern Wissenschaften zubereitet hatte, begab er sich 1655, nach Wittenberg. Hier erwarb er sich eine solche Achtung, daß er von den dasigen berühmtesten Lehrern, gar genöhtigt ward, den 14 Okt. 1658, die höchste Wür-

1) Gleichfalls ein verdienter Gottesgelehrter, der von seinem Vater Erasmus, einem Bildschnitzer von Kronstadt, den Namen Schnitzler geerbt hat. Er war 1598 gebohren, studirte zu Hermannstadt bis 1620, darauf gieng er nach Debrezin, 1622 nach Leutschau; 1624 reisete er durch Pohlen und Preußen, nach Dänemark, Norwegen, Holland, und England, und kehrte endlich nach Deutschland zurück. Hier begab er sich

Würde in der Weltweisheit anzunehmen. Bey dieser Feyerlichkeit, schreiben unter andern in ihren Glückwünschen, Christian Trentschius Prof. der Logik und Metaph. wie auch Dechant:

Dum flagrat tristi bona Transylvania bello,
Hic Transylvanus dat quoque bella Sophis.
Plurima Schnizlerus, si vivet, bella parabit,
Non clypeo Martis, Palladis at calamo.

August Buchner Pr. P. und Senior der Akademie:

Sume incunctanter sophicam Schnizlere coronam,
Et merito capiti nam venit illa tuo.
Multos serta ornant, sed non satis illa decore;
Te tua serta ornant, te tua serta decent.

und Michael Wendeler Doktor und Pr. P.

Hactenus haud paucos Dacos Witeberga polivit,
Sed Schnizlere! tibi non habet ista parem.
Non gladius, non clamores, non pocula Bacchi,
Verum doctorum scripta diserta placent.
Perge tuam vitam, Musarum perge labores,
Egregium munus patria chara dabit.

Hierauf hielt Schnitzler fleißig Vorlesungen, wodurch er das ersetzte, wo die Väterliche Unterstützung zu seiner Unterhaltung nicht zureichte.

sich auf die Akademie zu Wittenberg, von welcher er nach zwey Jahren 1627, nach Hause kam. Den 12 May, ward er Lektor bey der Hermannstädtischen Schule, das folgende Jahr ein Mitglied des Ministeriums, 1637, Archidiakonus und 1638, Pfarrer zu Heltau. An diesem Orte starb er als Dechant des Kapitels, den 22 May, 1661.

Im Jahre 1661, ward er Beysitzer der Philosophischen Fakultät, zugleich aber erhielt er von dem Bürgermeister zu Hermannstadt, **Andreas Melzer**, den Beruf zum Rektorate der dasigen Schule. Schnitzler gehorchte, und eilte nach seinem Vaterlande. Allein trauriges Geschick! In den Wäldern von Lignitz hörte er den Tod seines Vaters, und zweener Brüder. Diese betäubende Nachricht für sein zärtliches Herz, begleitete bald eine andere unangenehme. Er hörte nämlich bey seiner Ankunft zu Breßlau, daß **Johann Kemény** mit Kaiserlichen Hilfsvölkern auf Siebenbürgen losgieng, um dem **Michael Apafi** des Fürstenthums zu berauben. Dieses machte ihn unentschlüßig, ob er sich in ein Land, darinnen er schon so viel verloren hatte, und noch mehr verlieren konnte, begeben sollte? Alle widerriehten es. Er blieb also neun Wochen in Breßlau, und weil er dieser müßigen Zeit müde ward, kehrte er wieder nach Wittenberg zu seinen Philosophischen Arbeiten zurück.

1662, den 6 Aug. empfieng Schnitzler auf das Neue Briefe vom Hermannstädtischen Rahte, dem Superintendenten Hermann, dem Stadtpfarrer **Joh. Grafius**, und von dem Konsul, **Joh. Simonius**, welche ihm nochmals das Schulrektorat antrugen. Um diese Zeit war er zum öffentlichen Lehrer der Mathematik, seiner Lieblingswissenschaft, erklärt worden; Wahl und Entschließung ward ihm also schwer. Doch siegte die Liebe zum Vaterlande. Er trat seine Heimreise den 1 Okt. an, vollendete sie zwar den 18 Nov. glücklich,

lich, aber gar bald hernach fiel er in eine Krankheit von vieler Gefahr. Nach erlangter Gesundheit, erhielt er einen abermaligen Beruf, da er den 14 Hornung 1663, als Rektor des Gymnasiums eingeführet wurde. In diesem Dienste erfüllte er die allgemeine Erwartung vollkommen, lehrte mit grossem Beyfalle, und übte seine Schüler insonderheit mit öftern Streitschriften. Eine Ubung, die wohl nie ohne Nachtheil auf Schulen kann unterlassen werden. Dadurch wird der Jüngling zur Prüfung und Nachforschung mancher Dinge angereitzt, um die er sich sonst wenig bekümmert hätte. Er erhält dadurch eine gewisse Gegenwart des Geistes, und eine schnelle Fertigkeit, Irthum und Wahrheit zu unterscheiden.

So viel die Jünglinge der Schule, Schnitzlern danken mußten, ward er doch ein Schlachtopfer seiner Feinde. Andr. Fleischer, Graf der Nation, und Königsrichter zu Hermannstadt, suchte Georg Huttern, Lektorn der Schule, zu befördern, und dieses auf Unkosten der Schnitzlerischen Ehre. Unter dem scheinbaren Vorwande der Beschwerlichkeiten des Schuldienstes, und seiner schwächlichen Leibesbeschaffenheit, wurde also Schnitzlern der ruhigere Dienst des Archidiakonats 1665, den 1 Okt. angetragen. Da er aber die Triebfedern dieser Beförderung wohl kannte, und eben nicht nöhtig hatte, sich der Willkühr seiner Feinde aufzuopfern, schlug er diesen Beruf mit Bescheidenheit aus. Indessen war Hutter Rektor worden. Schnitzler begab sich also in sein Haus, wo er anderthalb Jahre in gelehrter Einsamkeit lebte. Doch sein Unglück

glück war nur ein Gewitter, darauf ein desto heitrer Himmel folget. Der Fürst **Michael Apafi**, berief ihn zum öffentlichen Lehrer an das Reformirte Kollegium zu Groß Enyed. Diese heimliche Beschämung für Hermannstadt, erweckte den Raht, für Schnitzlers Glück auf das Neue zu sorgen, und ihm die Annahme des Fürstlichen Berufs nicht zu erlauben. In dieser Absicht wurde Schnitzler den 1 Dec. 1666, in die Versammlung des Rahts berufen, da redete der gelehrte Konsul, Johann Simonius, sehr weitläufig von der Nohtwendigkeit seiner Dienste bey der Schule, und erklärte ihn im Namen des ganzen Rahts zum öffentlichen Lehrer der Weltweisheit, bey derselben. Ein Dienst, der bisher in Hermannstadt nicht gebräuchlich gewesen. Zugleich erhielt Schnitzler die Anwartschaft auf das Rektorat nach Hutters Beförderung. Diese erfolgte nicht lange hernach; den 7 Nov. 1667, wurde er Donnerstagsprediger, und Schnitzler abermal Rektor.

Nun triumphirten seine Verdienste immer mehr und mehr. 1668 den 3 May, berief ihn die Gemeine zu Hetzeldorf im Medwischer Stuhle zu ihrem Selenhirten; auf Verlangen des Rahts schlug er aber den Beruf aus. Vielleicht aus Ehrgeitz eines Geistlichen, der nicht jede Pfarre seinen Verdiensten gleich schätzet? O nein! folgende Handlung rechtfertigt das ädle Herz dieses Mannes gegen alle Vorwürfe. Bald darnach, den 27 May, ward ihm die Rahtsherrnwürde angebohten; allein Schnitzler verbaht diese Ehre,

zu

zufrieden mit seinem Dienste, und entschlossen der Kirche treu zu bleiben. Noch in diesem Jahre starb der Stadtpfarrer, Johann Grasius, und Schnitzler ward den 9 Nov. dessen Nachfolger im Amte. Den 13 Dec. wurde er seiner Gemeine feyerlich vorgestellt, darauf er den 4 Advents Sonntag seine Eingrüßungsrede hielt. Seine Amtsführung war ruhig und gesegnet, aber das Podagra war sein grosser Feind, und wurde endlich sein Tod. Er starb den 16 Jun. 1684, in seinen 49sten Jahre, geehrt und geliebt von seinen Zuhörern. Auf seinen Tod schrieb einer seiner Verehrer:

Astra diu es contemplatus, clarissime fautor!
Contemplaris ovans nunc sine fine Deum.

Man erzählt von ihm, daß er oft bey heitern Winterabenden auf dem grossen Marktplatze sich mit der Sternkunde beschäftigt, und Unterricht darinnen gegeben habe. Von seinen Weißagungen redet man sehr viel, daran er gewiß nicht einmal gedacht hat. Er soll auch den Jüngsten Tag verkündigt haben. Das weis ich nicht; aber dieses weis ich, daß Schnitzler in seinem Kalender auf das Jahr 1669, die Frage abhandelt: **Ob es möglich sey, den Tag und die Stunde des Jüngsten Tages zu wissen, und ob solches Wollen Christlich sey?** Hierauf zeigt er, daß noch alle, die dieses Geheimniß haben entsiegeln wollen, Lügner gewesen wären, und schreibt: „Es sey „eine fürwitzige menschliche, unbesonnene Narr„heit, dasselbe erforschen wollen, was Gott „weder den Engeln, noch dessen Aposteln, „noch einigen andern Menschen habe offenbaren

„wollen,

„ wollen, und welches an ihm selbst ein grosses „ Geheimniß wäre. „

Mit seinem Bruder, Samuel Schnitzler, Pfarrer zu Neudorf ist 1692, der Schnitzlerische Name verloschen. Seinen Grabstein habe ich zu Hermannstadt entdeckt. Auf der einen Seite führet er die Aufschrift:

D. O. M.

Hac sub mole gravi Samuel Schnizlerus humatus,
Antra quietis habet filius atque parens.
Doctrina clarus, pastor fuit hic animarum
Annos, quem coluit per Nova Villa, novem.

Auf der linken Seite:

Hæc monumenta suis Nato simul atque Marito,
Sara sepulturæ *Sosteriana* parat,
Deproperans dum nonagesimus atque secundus
Præsentis sæcli volvitur annus adhuc.

Schnitzler hat insonderheit viele Streitschriften herausgegeben. Folgendes Verzeichniß sehe ich selbst für sehr unvollständig an:

I. Streitschriften die er zu Wittenberg entweder selbst vertheidigt, oder die unter seinem Vorsitze vertheidigt worden sind:

1) Collegii publici secundi Disputationem XII. & penultimam de rerum publicarum mutatione, præside Mich. Wendelero D. PP. & Decano, publice proponit, Jac. Schnizlerus, Cib. Transylv. d. xxx Apr. 1658. in 4.

2) Disp.

2) Disp. Mathematica, insignes quasdam Positiones ex universa Mathesi depromptas exhibens, quam — sub Præsid. M. Joh. Bayeri, in ill. Academia Wittebergensi — sistit, Jac. Schnizler, Cib. — author respondens. 1658. in 4.

3) Disp. Physica, de terra, eodem præside, qua author respondens, d. 1. Sept. 1658. in 4.

4) Collegii publici tertii, atque ultimi, Disputationem IV. de potestate domestica, eodem præside, d. IV. Sept. 1658. in 4.

5) Decas illustrium Thesium Astronomicarum, præside Christoph. Notnagelio, Mathem. P. P. Magister Jac. Schnizler, d. 20 Jan. 1659. in 4.

6) Disputatio Astronomica, de stellis fixis, præs. M. Jac. Schnizler, Resp. Andrea Marquardi, Stralsunda-Pomerano. d. 29 Jan. 1659. in 4.

7) Disp. Astronomica, de stellis erraticis, seu Planetis — Resp. Julio Hartmanno, Curlando, d. 30 Mart. 1659. in 4.

8) Diss. Politico-Mathematica ex Architectura militari, seu Fortificatione, de Præmunitionibus fortalitiorum. Resp. Andrea Thann, Georg — Montano Hungaro. d. 20 Apr. 1659. in 4.

9) Disp. Astronomica, de stellis erraticis extraordinariis, seu Cometis — Resp. Simon Basch, Cibin. Transylv. ad d. 15 Jun. 1659. in 4.

10. Disp. Astronomica, de stellis fixis novis, Resp. Georg. Zachariæ, Medgyeschino - Transylv. d. 25 Jun. 1659. in 4.

11) Disp. Pnevmatologica, succinctam quæstionum præliminarium Discussionem exhibens — Resp. Simone Hammerdörfer, Platta-Bohemo. Ad d. 17 Sept. 1659. in 4.

12) Dis-

12) Dissertatio Geographica, de Zonis, Resp. Petro Hetzelio, Hala — Suevo. d. 21 Dec. 1659. in 4.

13) Dissert. Geographica, exhibens descriptionem breviorem celeberrimæ illius Regiæ, juxta ac Liberæ Civitatis *Sempronii*, quæ est in Hungaria Inferiori. — Præside M. Jac. Schnizlero — Autor & Respond. Matthias Rosner, Sempronio — Hung. d. 16 Maji, an. 1660. in 4.

14) Disp. Mathematica, ex Architectura Civili, de quinque Columnis architectonicis: Toscana, Dorica, Jonica, Corinthia & Composita, Resp. Conr. Wilh. Kratz, Creilshemo — Franco. d. 24 Dec. 1660. in 4.

15) Tractatio Astronomica, de globo cœlesti, pro loco in Ampliss. Facultate Philosophica sibi concesso. — Præses M. Jac. Schnizlerus, Cibin. Gymnasii metropolitani in Transylv. vocatus Rector. *Resp.* M. Joanne Augusto Stempelio, Anæberga — Misnico. d. 20 Jun. 1661. in 4.

16) Theses Miscellaneæ Mathematicæ. Resp. Henr. Jac. Hattorpio, Duderstadiensi, d. 5. Oct anno:
Periodi Julianæ: 6374.
Epochæ Christi veræ: 1663.
vulgaris: 1661.
a conditu mundi: 5610. in 4.

17) Tractatio Geographica de globo terrestri. Resp. Salomone Rundstedt, Regiomont. — Prusso. die 27 Aug. 1662. in 4.

18) Disp. Mathematica, ex Architectura militari, de Praxi bellica offensiva & defensiva, Resp. Georg. Fridr. Strobel, Salzburgo — Palatino, d. 23 Sept. 1662. in 4. mit einer Zueignungsschrift an den Fürsten Mich. Apafi.

II. Schnitzlers Schriften in Hermannstadt gedruckt:

19) De-

19) Decas Quæstionum Philosophicarum illustrium, in Cel. Cibin. Gymnasio exposita. Resp. Valentino Frank, Cibin. 1663. in 4.

20) Disp. Historico-Chronologico-Theologica, illustres quasdam Theses exhibens. Resp. Luca Hermanno, Birthalbensi. d. 8. Aug. 1663. in 4.

21) Disp. Theologica, de Angelis, Resp. Mich. Gundesch, Cibin. d. 24 Oct. 1663. apud Abraham. Kertesz, Szencinum. in 4.

22) Disp. Theologica, de Creatione universi. Resp. Joanne Jeremiæ, Cibin. d. 28 Nov. 1663. in 4.

23) Disputatio Theologica Polemica, de Purgatorio, Resp. Andr. Henning, Coronensi, die 12 Sept. 1664. in 4.

24) Disp. Philosophico-Politica, de Principe judice & Senatoribus, quam auxiliante Principum Principe, Christo Jesu, & præside, M. Jac. Schnizlero, Facult. Philosoph. in Acad. Witeberg. hactenus Assessore, nunc Gymnasii Cibin. Rectore, publice recte judicanti censuræ exponit, Resp. Paul. Femgerus, Sabesiensis, ad diem XXII Apr. Cibinii, 1665. in 4.

25) Disp. Theologica, brevem exhibens Analysin quæstionis: An & quo jure Potestas Ecclesiastica & Sæcularis, competat Pontifici Romano? Resp. Georg. Schnell, Heltensi, d. 2. Sept. 1665.

26) Disp. Theologica, de Romano Pontifice — Resp. Jo. Klein, Bistriciensi, d. 16 Sept. 1665. in 4.

27) Disp. Historico Theologica, exhibens Fasciculum quæstionum selectarum, de Nativitate Christi. Resp. Samuele Bausner, Schæsburgensi. 1667. in 4.

28) Disp. Theologica, de Sponsa Christi, sive de Ecclesia. Resp. Paulo Fabricio, Sárosiensi, d. 26 Febr. 1667. in 4.

29) Disp. Theologica, de uno Deo in essentia, & Trino in Personis Elohim. Resp. Georgio Kraus, Schæsburg. d. 19 Martii, 1667. in 4.

30) Erasmi Roteroderami Enchiridion Militis christiani, de novo revisum, correctum, & in honorem Dei, atque emolumentum proximi publicatum, a Jac. Schnizlero, P. M. ejusdemque in Gymn. Cibin. Professore Ordinario. 1668. in 12. *)

*) Dieses Werk schreibet Schnitzler gewissen Jünglingen von Adel zu, zu deren Gebrauch er es auch insonderheit herausgab: Dem Samuel Bethlen, Tobias Fleischer, Georg Simonius, Emerikus Lázár, Lazarus und Nikolaus Kun.

31) Neuer und alter Kalender auf das Schaltjahr nach der heilſ. Geburt unsers lieben Herrn und Heylandes Jesu Christi. 1667. Auf Siebenbürgen, Ungern, Walachey und umliegende Länder mit gebührenden Fleiß aufgesetzet von M. Jac. Schnizlero, Philosopho & Astronomo. Hermannstadt, gedr. durch Stephan Jüngling. in 12. *)

*) Demselben hat er beygefügt: Chronika, oder denkwürdige Geschichte, so sich seit Christi Leyden und Sterben zugetragen haben, fürnähmlich aber in Ungerland und Siebenbürgen. — Gleiche haben wir auch von 1668 und 69, vielleicht auch von mehrern Jahren.

32) Orgel-Predigt, oder Christliche Einsegnungs Predigt, als das neue grosse Orgelwerk, Gott und der Gemeine Gottes übergeben und consecrirt ward, in der grossen Pfarrkirchen in der Hauptstadt Hermannstadt, im Jahr 1673, den 3 Sept. welcher war der 14te Sonntag Trinit. in 4. *)

*) Diese Orgel hat 40 Regester und 2700 Pfeifen. Ihr Baumeister war Johann Vest, aus Bartfeld in Ungern, der mit sechs Gehilfen dritthalb Jahre daran arbeitete. Das ganze Werk kostete 5493 Gulden, und die Malerey 700.

33) Cometstern-Predigt, von dem ungewöhnlichen und grossen Himmelszeichen, oder neuen Comet

und

und Wunderstern, welcher im nächst verflossenen 1680 Jahr, gegen desselben Ende, im November und December erschienen, und mit seinen Strahlen erschrecklich geleuchtet. — 1681, den 26 Januar, in 4.

34) Bericht aus Gottes Wort und der Natur, von der Erdbebungen Ursprung und Bedeutung, nach vorhergegangenen grossen Erdbeben, so vor wenigen Tagen allhier geschehen in diesem 1681 Jahr, den 19 Aug. früh Morgens vor Tag um Eins und ein Viertheil darnach. Welchen an stadt der ordinar Predigt den folgenden Sonntag, den 24 Aug. — in der Hermannstädter grossen Pfarrkirchen auf der Canzel einfältig gegeben. — Druckts Stephan Jüngling, 1681. in 4. *)

*) Diese Rede ist über Jesaias 29, v. 6. gehalten worden.

Schoppel

Andreas, ein Arzt zu Kronstadt, der 1719 das Unglück hatte, bey dem Burzelländischen Dorfe Weidenbach, von einem Wetterstral getödtet zu werden. Er erwarb sich den Doktorhut zu Halle 1712.

Disputatio inauguralis Medico-Practica, de varietate practica Diversionis veterum per revellentia & derivantia, eorumque operandi ratione mechanica, præside Andrea Ottom. Goelike. Halæ, 1712. in 8.

Schüller von Schulenberg

Johann Georg. Doktor der Arzneykunst, Königlicher Raht, und älteres Mitglied des Hermannstädtischen Rahts. Dieser glückliche und berühmte Arzt wurde 1700, den 27 Dec. zu Her-

mannstadt gebohren. Sein Vater Georg Schül-
ler von Schulenberg, der sich den Adel erwor-
ben, und als Königsrichter des Reußmärker Stuhls
gestorben ist, hatte als Goldschmiedsgesell in sei-
ner Jugend schöne Reisen gethan, auch mit sei-
nem Landsmanne Pinxner, Ostindien besucht. Er
war zugleich ein geschickter Medailleur, von des-
sen Stämpeln wir verschiedene Denkmünzen haben.
Unser Schulenberg begab sich 1722, auf aus-
ländische hohe Schulen, woselbst er zu *Halle*,
Jena und Leipzig, sich fünf Jahre mit der Welt-
weisheit, der natürlichen Geschichte, Arzneylehre,
und Rechtsgelehrheit beschäftigte. 1726, nahm
er zu Halle die höchste Würde in der Arzney-
kunst an, und kehrte darauf das folgende Jahr
in sein Vaterland zurück. Hier machten ihn seine
glücklichen und besonderen Kuren bald so be-
rühmt, daß er 1730 Stadtphysikus und 1734,
Rahtsherr ward. Bey welcher Gelegenheit D.
Gorgias das Epigramm schrieb:

Jam duo præclarum Medici intravere Senatum,
Quos non tam ſanos arbitror eſſe patres.
Tu Phyſicam neſcis, Phyſicum te Curia fecit,
Phyſica, ſi qua tibi nota ſit, uxor erit.

Wer dieser Physikus war, mag ich nicht
aufdecken; sondern wende mich zu Schulenber-
gen. Selbst der kommandirende General in Sie-
benbürgen, und der Kaiserlichen Walachey, **Ge-
org Christian**, Fürst von Lobkowitz, hatte so
viele Achtung für ihn, daß er ihn bey der neuen
Kais. Königlichen Sanitätskommission, als Me-
dikus

dikus und Raht, zum Beysitzer erklärte. Nichtweniger hatte er 1742 die Gnade, von unserer Allerdurchleuchtigsten Monarchinn, **Maria Theresia**, den Titel eines Königlichen Rahts zu erhalten. 1748 verwaltete er das Stadthanenamt. Er starb 1767, in der Nacht gegen den 11 März im 67sten Jahre seines Alters, und hinterließ eine schöne Büchersammlung und Naturalienkabinet, aber nur eine einzige Tochter aus seiner ersten Ehe mit **Agnethen**, gebohrnen von **Vest**. Seine zwote Ehe mit **Josepha Katharina**, gebohrnen von **Schubert**, war unfruchtbar.

Dissertatio inauguralis medica, de morbo Hungariæ: *Hagymaz*, ejusque cura, præcipue per specificum. Præside D. Michaele Alberti. Halæ Magdeb. 1726. d. 13 Sept. in 4. *)

*) Eine auch in Siebenbürgen sehr gewöhnliche Krankheit, die aber die Dorfsleute öfters leichter kuriren können, als die beßten Aerzte, indem sie dem Kranken, den Kopf mit einer Lauge von verschiedenen Kräutern waschen.

Schulerus

Andreas, von Nösen, oder Bistritz, woselbst sein Vater Johann Schulerus, als Stadtpfarrer 1689 starb. Er studirte zu Wittenberg die Gotteslehre, nahm auch auf dieser Universität im Jahre 1688 die Magisterwürde an. Was ich übrigens von ihm erfahren habe; so verwaltete er 1691, das Rektorat bey der Bistritzischen Schule. In seinen Universitätsjahren vertheidigte er als Magister unter Johann Deutschmanns Vorsitze, den 8 Okt. 1688, eine Streitschrift: de

generali salutis Oeconomia, ex Tit. II. §. 11 — 13. und unter dem berühmten Schurzfleisch, vierzehn historische Sätze, deren Aufschrift:

1) Præside C. S. Schurzfleischio, Prof. Publ. disputabit M. Andreas Schulerus, B. Tr. ad diem X Oct. Witeb. 1688. in 4. *)

*) Die geringe Zahl dieser Sätze und ihr Inhalt, wird mich vielleicht entschuldigen, sie hier auf das neue bekannt zu machen. Kritischen Historikern können sie nicht gleichgiltig seyn.

I. Getæ & Gothi minime debent confundi.

*) Welches doch von so vielen geschieht. Die Gothen waren ein Deutsches Volk; nicht aber die Geten, welche noch in den Walachen übrig sind.

II. Gothi etiam cis mare, insignem Germaniæ magnæ tractum incoluerunt, atque hinc longe lateque Colonias duxerunt.

III. *Suevi Semnones*, ultimis Germaniæ seculis, usque ad viciniam Albis nostri ripam, sedes porrectas habuerunt.

IV. His emigrantibus *Venedi*, speciatim *Sorabi* successerunt; hos primum *Franci* secundæ stirpis: tum *Witikindei*, postremo *Ascanii Saxones* in ordinem redegerunt.

V. Francia, regnante Carolo M. longius fines suos protulit, & an. DCCLXII. Saxoniam versus, limitem habuit *Dimolam*, deinde promovit ad *Lupiam*, hinc ad *Visurgim*, tum ultra *Albim*, usque ad *Eidoram* amnem Saxoniæ Transalbinæ terminum, inter Francos Danosque constitutum.

VI. Saxoniæ Jus, nomenque a transalbino isthoc limite in has oras traductum est, adeo, ut multis abhinc seculis *Sorabia* Saxonibus subjecta, desierit esse Sorabiorum.

VII.

VII. *Anasus* olim inter Franciam, Austrasiam & Hunnorum, quibus Hungari successerunt, regionem, limes fuit; sed mutatis postea finibus, pars superioris Pannoniæ detracta est, quæ Germaniæ conjuncta, *Austriæ* accessit.

VIII. Austria deinceps Hungariam ex diversa caussa acquisitam, multis felicibusque incrementis nobilitavit, & regiones antea Hungariæ conjunctas, Dravo Savoque superatis, auspicio *Leopoldi* Aug. Magni Imperatoris, denuo in obsequium redegit.

IX. Ut ævo Romanorum duæ Pannoniæ, sic & Daciæ duæ appellatæ sunt; sed duæ Venetiæ in bonis emendatisque codicibus nusquam leguntur.

X. Dacia quondam Orientis Imperio attributa est, cujus metropolis fuit *Justiniana prima*, urbs Macedoniæ clara, ad Lychnidum lacum.

XI. Posteris sæculis, cum res christiana apud Hungaros invalesceret, *Colocia*, quam Danubius alluit, Regum Hungarorum auspicio, honorem sibi dignitatemque Metropolitanam suscepit.

XII. Nostra memoria hæc regio opima & fertilis, regno Hungariæ, cui antehac innexa fuit, postlimino se conjunxit.

XIII. Absurdi sunt, qui *Albam Juliam* putant esse *Coloniam Ulpinam Trajanam*, quas tabulæ veteres, & prisca monumenta recte & evidenter distinguunt.

XIV. In finitimis Daciæ regnis, ac præsertim in Dalmatia, celebris fuit *Megazupani* dignitas, quæ perperam legitur ab hominibus Græco-Slavicarum antiquitatum ignaris.

In Schurzfleischens Epistt. Arcan. ist der 32 und 49ste, von den Jahren 1690, und 91, an unsern Schulerus geschrieben.

2) De Susceptoribus, ex Historia Ecclesiastica. Respondente Joanne Abrahami, Prasmar-Transylv. d. 13 Oct. 1688, Witeb. in 4.

Schunn

Andreas. Stadtpfarrer zu Hermannstadt, gebohren den 16 Okt. 1722. Er war der zweyte würdige Sohn des Sächsischen Superintendenten Jakob Schunns, dessen ich im Folgenden gedenken werde. Außer den vaterländischen Schulen, besuchte er 1744 Jena, und hernach Halle. Nachdem er seine Akademische Laufbahn vollendet hatte, that er eine Reise nach Königsberg in der neuen Mark Brandeburg, um einmal das Vergnügen zu haben, den daselbst lebenden Bruder seines Vaters, Franz Schunn, zu sprechen. Hier ward ihm wegen seiner vorzüglichen Gaben für die Kanzel, die Feldpredigerstelle bey dem Königlich Preußischen Regimente, Horn angetragen; allein die Liebe zu seinem Vaterlande bewog ihn sie nicht anzunehmen. Im Jahre 1748 kam er glücklich zu Hermannstadt an. Seine bekannten Talente erwarben ihm eine außerordentliche Beförderung, indem er das folgende Jahr das Schulkonrektorat erhielt, und den 12 Sept. 1750, das Rektorat. Diesen Dienst verwaltete er bey sehr schwächlicher Leibesbeschaffenheit mit grossem Ruhme, und unermüdeter Treue. Insonderheit hat das Gymnasium seinen blühenden Zustand seiner Fürsorge zu danken. 1756 wurden die vielen Ferien eingeschränkt, die Lehrer erhielten höhere Besoldungen, aber auch mehrere Arbeit, indem nunmehr die meisten Theile der höhern Wissen-

schaf-

schaften gelesen werden sollten. Zugleich wurde weislich verordnet: die Lehrer sollten nicht bey jeder Beförderung ihre Stunden umändern, noch die Klassen der Ordnung nach, von der untersten an, durchgehen; sondern in dem Fache dienen, dazu sie die nöhtigen Fähigkeiten hätten. Denn so war der alte Gebrauch. Bey jeder Beförderung verloren die Lehrlinge ihren Lehrer; und geschahen nun viele, so hatten sie oft drey bis vier verschiedene Lehrer in einem Jahre. Wie konnten die Folgen anders, als traurig seyn? Indem die Lehrer alle Klassen durchgehen mußten: so kamen sie oft in solche, darinnen sie selbst nur mittelmäßige Schüler waren. Welcher Nutzen war von ihnen für die Jugend zu erwarten?

Nach sieben Jahren 1758, den 4 Febr. wurde Schunn zum Archidiakonus, oder Stadtprediger erwählt. Eine Beförderung, dem Rang, aber nicht der Besoldung nach. Doch, er blieb es nicht lange. Denn, den 8 Nov. des folgenden Jahres erhielt er den Beruf zur Stadtpfarre nach Medwisch. Er nahm sie an, aber die Vorsehung hatte ihn für eine größere Gemeine bestimmet. 1762 starb der verehrungswürdige Stadtpfarrer zu Hermannstadt, **Christian Roht**, da denn Schunn den 12 May, zu dessen Nachfolger erwählet wurde. Bald hierauf erhielt er das Syndikat, und 1765 das Dekanat des Hermannstädtischen Kapitels. Allein wie nahe war ihm die Gränze seines würdigen Lebens! An dem Neujahresfeste 1766, einem Tage von außerordentlicher Kälte, predigte er, und dieses wider alle Vorstellungen der Aerzte, da ihm kaum die

Schmerzen seines gewöhnlichen Podagra verlässen hatten. Dabey erkältete er sich so sehr, daß er in ein tödtliches Entzündungsfieber verfiel; welches seinem Leben den 7 Jäner, in einem Alter von 43 Jahren, 2 Monden, und 23 Tagen, ein Ende machte. So wurde Schunn selbst ein Opfer seines schweren Grundsatzes: Man müße seinem Amte auch auf Unkosten seines Lebens treu seyn. Die Menge seiner öffentlichen Geschäfte, und die Hefftigkeit seines Podagra, ließen ihm keine Zeit für die Presse zu arbeiten. Doch haben wir von ihm:

1) Das Lob Franz, des Ersten, Weyland Römischen Kaisers. Hermannstadt, 1765. in Fol. *)

*) s. Felmer.

2) Trauer-Rede bey Beerdigung des — Hn. Petrus Binder, von Sachsenfels, K. Rahts und Provinzial Bürgermeisters zu Hermannstadt. Ebendas. 1765, in Fol. *)

*) Dieser verdienstvolle Mann starb den 24 Okt. im siebenzigsten Jahre seines Alters am Rohtlaufe. Er war den 13 Febr. 1695 gebohren.

3) Vollständig vermehrtes Hermannstädtisches Gesangbuch, darinnen 688 auserlesene alte und neuere — Lieder gesammlet, und nach den Abtheilungen des geoffenbarten Lehrbegrifs in Ordnuug gebracht worden, nebst einem auf ähnliche Art eingerichteten Gebetbuch. Hermannstadt, in der Stadtbuchdruckerey, verlegts Samuel Schardi, 1766, groß 8 mit groben Druck; in längl. 12; 1770 in 8; mit Bartischen Lettern, 1776. *)

*) Schunn starb, ehe dasselbe ganz abgedruckt war, sein Nachfolger im Amte, Martin Felmer, begleitete es also mit einer Vorrede, und fügte eine Sammlung auserlesener Gebete bey, unter der Aufschrift: Kurze Anleitung zum Gespräche des Herzens mit Gott.

Schunn

Schunn

Jakob, Superintendent der Sächsischen Kirchen, und Pfarrer zu Birthalmen, gebohren zu, Hermannstadt 1691, den 27 Aug. Von der dasigen Schule begab er sich den 31 März 1710, nach Halle auf das Königliche Pädagogium, woselbst er, nebst dem Georg Fabrizius von Hermannsfeld, als die ersten Siebenbürgischen Sachsen lebten. In seinem Vaterlande verflossen einige Jahre, bis er Dienste bey der Schule erhielt. Die Zukunft aber war glücklicher für ihn. Er wurde Archidiakonus, *) und als solcher bekam er 1729, im Heumonde, den Beruf zur Neudorfer Pfarre. Diese verwechselte er mit Heltau, den 10 Horn. 1732, woselbst er mit grossem Ruhme und solcher Zufriedenheit lebte, daß er 1737, den Beruf nach Medwisch zur Stadtpfarrerswürde, ausschlug. Allein 1741, ward er zum Pfarrer in Birthalmen, und den 10 Febr. zum Superintendenten erwählt. Jetzt war er Syndikus des Hermannstädtischen Kapitels. Seine Amtsführung ist insonderheit durch eine außerordentliche Begebenheit des 1747sten Jahres, denkwürdig. Wider alle Vermuhtung sah er sich nebst dem Stadpfarrer zu Medwisch, **Georg Jeremias Haner**, in der Gefahr eines blutigen Todes. Ich mag die schändliche Rolle, die Bogeslaus Ignatius von **Makowsky**, wie er sich manchmal nannte, damals in Siebenbürgen spielte, nicht ganz aufdecken. Ich merke nur an, daß ihn dieser bey dem

*) Gemeiniglich wird derselbe Publicus, oder Stadtprediger genannt.

dem Königlichen Regierungsrahte beschuldigte: er habe ihn erkauft, nach Konstantinopel zu gehen, um Siebenbürgen der Pforte zu verhandeln, zu welchem Zwecke ihm Schunn verschiedene geheime Briefschaften mitgegeben. — Die Sache erregte grosses Aufsehen. Schunn und Haner sollten die Köpfe verlieren. Allein bey genauer Untersuchung ward die Unschuld dieser verdienten Männer so licht, als die Niederträchtigkeit und Bosheit des Makowsky, der weder die Handschrift noch das Pittschaft des Superintendenten glücklich nachgeahmt, und seine meisten Wohlthäter in Siebenbürgen schändlich bestohlen hatte. Also endigte sich dieser viel drohende Auftritt zu ihrer Ehre, und sie erhielten Freyheit, Genugthuung zu fordern. Allein, zufrieden mit dem Triumpfe ihrer Unschuld, verlangten sie edelmühtig gar keine.

Schunn starb den 10 Jul. 1759, im acht und fünfzigsten Jahre seines Alters, und hinterließ den folgenden Superintendenten eine anständige Wohnung, dem Vaterlande aber vier würdige Söhne. Wir haben von ihm einige Trauerreden:

1) Das unzulängliche Urtheil unsrer Vernunft, über das Verhalten Gottes mit den Menschenkindern, über Sap. IX. 13 — 19. bey dem sel. Ableben der — Fr. Maria Elisabetha Vettin, gebohrnen Teutschin, 1727, den 10 Okt. Hermannstadt, druckts Joh. Barth. in Fol.

2) Der Bitterbrunn des Kreutzes, daraus das geistliche Israel, die Kinder Gottes getränket werden, über Genes. XV. 22 — 25, bey dem Tode der Fr. Susanna Margaretha Reißner von Reißen.

Reißenfels, gebohrnen Teutschinn, 1728, den 31 Aug. Ebend. in Fol.

3) Lob- und Trauer-Gedächtniß des — Kaisers Karl VI. über 2 Chron. XXXV. 24, 25, den 5 Dec. 1740. Ebendas. in Fol. Zugleich sind mit beygedruckt:

a) Oratio Fun. *Carolus*, hoc est: Sol carus, in ortu, meridie, & occasu delineatus, a *Joanne Ziegler*, Past. Schellenbergensi.

b) Lob- und Trauerrede von M. Johann Bruckner, Gymn. Conrect.

c) Epicedium, versibus heroicis, a *Christiano Zieglero*, Gymn. Rectore.

d) Cantate von Johann Sartorius, Cantor Cibin.

e) Ode funebralis, a *Georgio Fodor*, Gymn. Cibin. Lectore. IV.

4) Das aufgerichtete Panier des Israels Gottes, über ihren Lustgräbern, bey dem Grabe des Tit. Herrn Simon Edlen von Baußnern, Jhro K. K. Maj. wirklichen geheimen Gubernialraht, Comes Nat. Saxon. und Judex regius Cibin. über 2. *Tim.* I. 10. 1742. Ebendas. in Fol. *)

*) Diese Rede hat Schunn als Superintendent, die vorletztere aber, als Heltauer Pfarrer, zu Hermannstadt gehalten.

Schunn

Jakob, der Arzneykunst Doktor. Er war der älteste Sohn des Vorhergehenden, und weihte sich der Arzneykunst, um deren Willen er sich 1742 nach Halle begab; allein, die Pflicht eines treuen Unterthans zu erfüllen, verließ er im Jahre 1745 diese hohe Schule, und nahm seine Zuflucht nach Jena. Hier erwarb er sich im Felde seiner Wissenschaften die höchste Würde den

28 Sept. 1746. In seinem Vaterlande lebte und heurahtete er zu Hermannstadt, wurde aber frühzeitig ein Wittwer, worauf er den Beruf zum Stadtphysikus nach Medwisch annahm, allein nach wenigen Jahren gleichfalls starb.

Diss. Inaugur. Medica, de morborum per morbos curatione, præside *Georg. Erhardo Hambergero*, pro gradu Doctoris, d. 28 Sept. 1746. Jenæ, in 4. *)

*) Ihr ist beygefügt: Joh. Adolph Wedels: Propempticon Inaugurale de Machina pro dirigendis Tubis, seu Telescopiis, emendata; darinnen zuletzt von Schunns Lebensgeschichte, besonders der akademischen, gehandelt wird.

Seivert

Michael. Ein geschickter Arzt und Rechtsgelehrter von Hermannstadt, woselbst sein Vater Johann Seivert Rahtsherr war. Er wurde den 27 April, 1721 gebohren, und zeigte von Jugend auf eine größere Stärke des Geistes, als des Körpers, der immer schwächlich war. In seinem neunzehnten Jahre begab er sich auf die hohe Schule zu Halle im Magdeburgischen, wo er sich mit der Arzneykunst und Rechtsgelehrheit beschäftigte, auch in der erstern 1743, im Oktob. die Doktorwürde erhielt. Nach seiner Zurückkunft ward er bald in Stadtdienste geflochten, und verwaltete bis 1773, etliche Jahre das Provinzialnotariat. Im vorhergehenden Jahre hatte die Sächsische Nation die Gnade, Abgeordnete an den Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Hof zu senden. Diese waren von Seiten der Weltli-

chen

chen Universität, der Provinzialbürgermeister zu Hermannstadt, Herr Johann Georg von Honnaman, und Doktor Seivert. Von dieser wichtigen Reise kamen sie 1773, zurück, und Seivert war indessen zum Stuhlrichter erwählet worden, welche Würde er mit vielem Beyfalle bis in das vierte Jahr bekleidete, da er denn den 24 Septemb. 1776, in einem Alter von 55 Jahren, 3 Monden, und 9 Tagen, nach langem Hämorrhoidalischen Leiden, starb.

Diss. inauguralis Medica, de Medicamentis resolventibus, præcipue Topicis, Præside D. Joanne Henr. Schulze — ad diem Octobr. 1743. Halæ Magd. in 4.

Siegler

Michael, von Hermannstadt. Ob er aber aus dem Geschlechte des Nikolaus Sieglers ist, der 1465, Königsrichter daselbst war, kann ich nicht entscheiden. Er lebte mit dem Schesäus 1556, zu Wittenberg, woselbst er sich sowohl mit den Rechten, als Theologischen Wissenschaften beschäftigte. Nach seiner Zurückkunft erhielt er zu Kronstadt 1557 das Schulrektorat. Nachgehends kehrte er in seine Vaterstadt zurück, und ward 1563 Provinzialnotarius; welches Amt er zehn Jahre verwaltete, alsdenn aber seinen Stand veränderte, und 1573 Pfarrer zu Großscheuren wurde. Von hier erhielt er 1585, den Beruf nach Großau. Daselbst beschloß er sein Leben den 9 Apr. 1585. In den Jahren 1578 und 1579, verwaltete er das Dekanat des Kapitels. Meynet **Miles** im **Würgengel** S. 173 diesen

Sieg=

Siegler, wenn er bey dem Jahre 1596, berichtet „auch ein Siebenbürgischer Mathematikus, **Mich. Siegler** aus Kronstadt, habe dergestalt geweißaget, nämlich: Sollte Fürst **Siegmund Báthori** von seiner jetzigen Krankheit zu Prag, den Blattern, genesen: so würde sein bisher blühendes Glück sich ganz verändern „, so begeht Miles einen doppelten Fehler. Er giebt Sieglern eine andere Vaterstadt, und läßt ihn nach seinem Tode weißagen. Allein, vielleicht redet er von einem andern Siegler, wie denn auch zu Medwisch, 1587 ein **Johann Siegler**, Stuhlrichter war.

Von Sieglers Schriften sind mir bekannt worden:

1) Brevia præcepta de moribus puerorum recte formandis, carmine Elegiaco conscripta, a Michaele Sieglero Cibiniensi. Additus est etiam ordo studiorum a domino Philippo Melanchtone, studiosæ juventuti præscriptus. A. D. 1556. in 8. ohne Meldung des Druckorts. *)

*) Dieses Werkchen ist dem Johann Bomel, einem hoffnungsvollen Sohne des Hermannstädtischen Rahtsherrn, Thomas Bomel, zugeschrieben. Als einen Anhang, hat er beygefügt: Canticum Annæ conjugis Elcanæ, quod exstat I. libro Regum, Cap. 2. in gratiam honesti & docti viri, Dni Joannis Rhyssi, Notarii Cibin. Elegiaco carmine translatum, a Mich. Sieglero, Cibin.

2) Chronologiæ Regum Hungaricarum, Transylvanicarum, & vicinarum Regionum, Libri duo. *)

*) Der berühmte Bel hat dieses Werk, in seinem Apparatus ad Histor. Hung. Dec. I. Monum. II. aus einer Handschrift bekannt gemacht, und einige Anmerkungen beygefügt. Die Zueignungsschrift ist dem

dem Stephan Báthori, Woywoden von Siebenbürgen geweihet, und den 1 März 1562 unterschrieben. Diese Chronologischen Tafeln fangen mit dem Jahre 366 an, und beschliessen mit dem blutigen Tode, des Moldauischen Fürsten, Jakob Heraklides, welcher den 5 Nov. 1563 erfolgte. Timon in seinem Imag. Nov. Hung S. 83, gedenket auch einer Sieglerischen Schrift, die er dem Fürsten Johann Siegmund zugeschrieben hat, welche mir aber gänzlich unbekannt ist.

Simonis

Christoph. Von diesem Manne habe ich nichts entdecken können; um welche Zeiten er aber gelebt, erhellet aus seinem handschriftlichen Werke:

Unpartheyischer Bericht von denjenigen Sachen, welche durch des Malkontenten Fürsten, Franciscus Rákoczi veranlaßte Unruhe in Siebenbürgen, zwischen Kronstadt, und ihren untreuen Nachbarn, denen Haromszéker, Csiker, und Györgyer Zeklern entstanden ist.

Simonius

Johann, von Hermannstadt. Ein gelehrter Mann, aber ein sehr satyrischer Geist. Stephanus Simonius, Provinzialnotarius zu Hermannstadt, und Barbara Reichhalmer, waren seine Eltern. Er verlor seinen Vater sehr frühzeitig, indem dieser den 28 Dec. 1623 starb; doch machte er von seinen Naturgaben einen so guten Gebrauch, daß er einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit wurde. Im Jahre 1650, erhielt er das Provinzialnotariat, welches er

bis 1662 verwaltete, und 1664 das Konsulat, darinn ihm zwar 1666, Jakob Rapp, folgte, allein das folgende Jahr wurde er wieder zum Bürgermeister erwählet. Von 1668 blieb er Prokonsul, und wegen seines Verstandes und Witzes, würdigte ihn Fürst Michael Apafi, vieler Vertraulichkeit; auf dem Landtage aber zu Fogarasch 1665, erwies er ihm eine schlechte Gnade. Den 19 Nov. bat Simonius denselben im Namen der Sächsischen Nation allerunterthänigst, ihnen den S. Martin Zins, wie er es bey seiner Erhebung zum Fürstenthume feyerlich und schriftlich zugesagt, auch künftighin gnädigst zu erlassen. Die Nation gab nämlich jährlich um das Fest des H. Martins, ihrem Fürsten ein freywilliges Geschenk von 7500 Gulden, zur Unterhaltung seiner Pferde, davon dann die Fürsten, dem Grafen der Nation hundert Gulden verehrten. Dieses freywillige Geschenk wurde endlich eine Schuldigkeit. Wie aber Michael Apafi 1661, zur Regierung kam, und wegen Geldmangels in Verlegenheit war, so unterstützte ihn die Nation freywillig, mit der unterthänigsten Bitte, den Martins Zins auf ewig aufzuheben. Apafi that es, aber 1665 forderte er ihn wieder. Da ihn nun Simonius dieser ehemaligen Zusage errinnerte, unterbrach ihn der Fürst, und fragte hitzig: ob sie den auferlegten Tribut mitgebracht hätten? — Simonius antwortete, und wollte in seiner Rede fortfahren. Da ergriff Apafi seinen Streitkolben vom Tische, und versetzte ihm etliche Hiebe über die Schultern, davon aber einer den Vizemarschal, Stephan Nalázi, der den Fürsten be=

besänftigen wollte, traf, und ließ darauf die Sächsischen Abgeordneten, sogleich mit Androhung des Todes, gefangen setzen. Doch den fünften Tag erhielten sie ihre Freyheit wieder, weil man sich befürchtete, die Nation würde sich wegen der Mißhandlung ihrer Gesandten bey der Pforte beklagen. Simonius wurde zwar mit dem Fürsten ausgesöhnt; allein

Manet alta mente repostum;

und Apafi konnte ihn nicht mehr zur alten Vertraulichkeit bewegen.

Mit seinem Stadtpfarrer, Johann Grasius, lebte Simonius auch immer in Streitigkeiten; welches denselben so sehr rührte, daß er bey seinem Tode 1668 hinterließ, die vom Simonius erhaltenen bitteren Briefe, in seinen Sarg beyzulegen, wie ehemals der Märtyrer Babyla seine Bande und Fesseln. Simonius überlebte ihn auch nicht gar lange, indem er 1669, in 40sten Jahre starb, und den 11 May begraben wurde. Sein Denkmaal in der Parochialkirche, enthält sein Wappen: einen Mann, der auf einem Löwen sitzt, und seinen Wahlspruch: Mors Christi vita nostra. Seine erste Gemahlinn Agnetha, war eine Tochter des Königsrichters Valentin Franks des Aeltern, die zwote aber, Anna Maria Sutoris, eine Pfarrers tochter von Radeln, mit welcher er zween Söhne, und eine Tochter zeugte, davon Georg Simonius die Rahtsherrenwürde erhalten hat. Vom Simonius hat man in der Handschrift:

 1) Da-

1) Davidis Hermanni Jurisprudentia Ecclesiastica, aucta & limitata a J. S. C. T. N. P. S. *)

*) Die Erklärung dieser Anfangsbuchstaben ist so leicht nicht, weil sie verschiedene Bedeutungen leiden. Die, welche Herr Benkö, in Transylv. Tom. II. S. 430, aus den Handschriften des Georg Matthiä anführet, ist wohl die ungegründetste.: Joannes Scharsius, Cibinio-Transylvanus, nunc Pastor Sabesiensis. Denn dieser Scharsius war kein Hermannstädter, noch jemals Pfarrer zu Mühlenbach. Er nennet sich selbst Filletelkensis, (von Füllendorf) war zuerst Pfarrer in Scharosch, von daher kam er 1650, nach Medwisch, wurde 1659 Generaldechant, und starb 1658. Wahrscheinlicher ist die Auflösung, die der gelehrte Peter Bod, in einer handschriftlichen Anmerkung in Schmeitzels Diss. Epist. de Statu Eccles. Luther. in Transylv. S. 104 gefunden, nämlich: Joannes Simonius, Cibinio-Transylvanus, Notarius Provincialis Saxonum. Simonius und Hermann waren sehr gute Freunde. Dieser schrieb auch dem erstern seine Widerlegung des närrischen Israel Hiebners 1656 zu, darinnen er ihn Litteratorum ipsum litteratissimum nennet. So kann es leicht seyn, daß Simonius diese Handschrift seines Freundes, theils in Absicht des Politischen Standes gemildert, theils vermehret habe.

2) Oratio, de ignorantia Monachorum stupenda.

Sommer

Johann, Lehrer der Unitarischen Schule zu Klausenburg. Dieser grosse Dichter, und schlechte Christ, war von Pirna in Meißen gebürtig, studirte zu Frankfurt an der Oder, ließ sich aber aus Verdruß über die Musen, die ihre Lieblinge so wenig bereichern, von dem abentheurlichen Prinzen Jakobus Heraklides, zu Kriegsdiensten bewegen, 1) als derselbe einige Kriegsvölker sammelte,

1) Bod in seinem Magyar Athenás S. 242. läßt ihn 1542

melte, um sich die Moldau zu unterwerfen. Diesen Entwurf führte Heraklides 1561 mit Pohlnischer Hilfe aus. Da ihn die Moldauer für ihren Erlöser ansahen: so wurde es ihm ganz leicht, den verhaßten Woywoden Alexander, aus dem Lande zu schlagen, und sich des Fürstenthums zu bemächtigen. Nach hergestellter Ruhe, richtete er für seine wilden Unterthanen eine Schule und Bibliothek auf, berief verschiedene Gelehrte nach der Moldau, und schenkte Sommern den Musen wieder, indem er ihn seiner neuen Schule vorsetzte. Da sich aber Heraklides, durch gewaltsame Veränderung der ländlichen Religion, und scharfe Bestrafung der viehischen Sitten, besonders des Adels, gar bald einen allgemeinen und tödtlichen Haß zuzog; so war seine Herrschaft von kurzer Dauer, und ihr Ende tragisch. Hilflos, und von allen verlassen, ward er im November 1563 ein trauriges Schlachtopfer seiner Feinde:

Despota sVb nonas hostILI obIt ense noVeMbres.

Kaum konnte Sommer diesem tödtlichen Ungewitter entrinnen. Lange irrte er in Walachischen Bauernkleidern herum, bis er endlich die Siebenbürgische Gränze erreichte, und glücklich nach Kronstadt kam. Hier fand er eine willige Aufnahme, und seine schöne Kenntniß der Römischen und Griechischen Litteratur, erwarb ihm 1565, das Schulrektorat, welches er bis 1567

 ver=

1542 zu Wittenberg studiren. Wie wäre dieses möglich, da Sommer 1567, noch nicht 25 Jahre hatte? Doch ist dieses nicht der einzige Fehler seiner Nachrichten von diesem Dichter.

verwaltete. Seine hiesige Muse weihete er, noch nicht fünf und zwanzig Jahre alt, der Beschreibung der Könige von Ungern.

Hæc ego montana ſcripſi ſecurus in umbra,
  Qua jacet excelſis preſſa Corona jugis.
Eximias urbes inter numeranda Corona,
  Qualis Jazygia rara videtur humo.
Illa patefecit fugientibus atria muſis,
  Cum premerent pavidas Martia ſigna Deas.
Illa peregrino tutas mihi præbuit ædes,
  Legit & oppreſſæ fragmina quaſſa ratis.
Tunc ubi Moldava fugerem de clade ſuperſtes,
  Et mihi mille foret vita tuenda dolis.
Natus ad Albiacæ ripas Sommerus arenæ,
  Qua ſpectat rupes edita Pirna ſuas.
Nondum quinque meæ numerabam luſtra juventæ,
  Cum levis hæc facili Muſa labore dedit.

Diese Beschreibung vollendete er 1567. Das folgende Jahr begab er sich nach Bistritz, woselbst er gleichfalls bey der Schule diente, und das Rektorat bis 1570 bekleidete. Hier besang er 1568, die Moldauische Niederlage, machte auch seinen Garten der Liebe bekannt; 1569, aber die Grausamkeit der Kolik und des Podagra. 1570 offenbarte sich endlich seine unreine Glaubenslehre; er begab sich daher nach Klausenburg, vereinigte sich mit dem Blandrata und Davidis, und wurde Lektor bey ihrer Schule; da er denn Vieles dazu betrug, daß sich der Socinianismus gleich einem reißenden Strome, durch ganz Klausenburg ausbreitete. Er heurahtete auch die Tochter des Davidis, hatte aber 1574 das Unglück, nebst seiner Gemahlinn, und Schwiegermutter, ein Opfer der Pest zu werden, die

die damals Klausenburg schrecklich verwüstete. Deswegen hat ihm ein Ungenannter die Grabschrift gesetzt:

Pestis eram Triados. Quid, dum mens sordida peste,
Mirum? si corpus peste perire solet.

Mich wundert es sehr, wie die Nachrichten der Gelehrten, von diesem Manne so verschieden und unrichtig seyn können. **Sandius** in Bibl. Antitrinit. S. 57 decket den Fehler derer auf, die den Dichter, Johann Sommer, in einen Unger, und den Unitarier, in einen Meißner verwandeln. Doch verfällt er in einen andern, wenn er mit dem **Possewin** behauptet: Blandrata und Davidis hätten ihn aus Deutschland nach Klausenburg berufen. Ein Gleiches behauptet auch **Pinxner** in seiner Apodem. S. 54, vielleicht aber aus eben der Quelle. Nichtweniger irret **Bod**, wenn er Sommern aus der Moldau zuerst nach Bistritz kommen läßt. Ich glaube, Ursache zu haben, mich darüber zu verwundern, da Sommers Gedichte die wichtigsten Begebenheiten seines Lebens aufhellen. In seiner ersten Elegie besinget er, wie er in Kriegsdienste gekommen, und seine Schicksale in der Moldau; bis er endlich Ruhe und Sicherheit in Kronstadt fand. Diese Erläuterung der wichtigen Rollen seines Lebens, ist viel zu schön und rührend, als daß ich nicht das ganze Gedicht, ob es gleich ziemlich weitläuftig ist, hier einrücken sollte.

Forte recumbebam viridanti stratus in herba,
Odera Marchiacos qua vagus ambit agros.
Nescio cur studiis iratus inanibus, auri
Pectore inexpletam concipiente famem.

 Tem-

Tempore quo gravidas carpebat vinitor uvas,
Fusaque manebant divite multa lacu:
Scilicet, ajebam, qui Musas spernit & artes
Hæc bibit & magni jugera ruris amat.
Deliciæ, vates, hominum, laudata reponunt
Carmina, præterea nil parit ista seges.
Pauper Apollo, vale! Musæque lyræque, valete!
Ne mihi sit tanti, ne mihi vester amor.
Ac suspensa Deo sacrabam protinus arma,
Tu cytharam, dicens: hanc tibi quercus habe.
Increpuit leviter blando miserabilis ore
Phoebus, & o! sortis nescius, inquit: abis.
Tempus erit quando lacrymis optaveris emtum,
Nunc male desertas posse videre deas.
Ille quidem monuit: me pectoris æstus agebat,
Arma, duces, aurum, tunc meus ardor erat.
In vacuo quare Musis Helicone relictis,
Aptabam teneras miles in arma manus.
Terra jacet magni contermina gentibus Istri,
Qua vagus Euxinus flumina miscet aquis.
Ad Boream Scythici vicina Boristhenis illam
Munit, & herbosum proluit unda solum.
Montibus oppositis pars altera Jazyges arcet,
Cætera circumiens plurimus amnis habet.
Sicque paludosis Moldavia finibus agros
Cingit, præsidio tuta futura suo:
Otia ni mallent segnes ignari Valachi,
Deseretque suos sœpe colonus agros.
Illuc protulerat victricia fervidus arma
Despota, possessam quando subegit humum,
Despota, qui Grajæ non inficienda parenti
Posteritas, atavis regibus ortus erat.
Nutrierant illum molles aliquando Camœnæ,
Sedabat crebram Castalis unda sitim. 1)

Inde

1) Von diesem irrenden Ritter schreibet Fuchs in Chronol. Rerum Hung. & Transylv. bey dem Jahre 1561: Jacobus Despota, ex Insula Chio oriundus, qui Mathesim in Academia Rostochiensi autem publice

Inde redundabat generoso pectus honesto,
  Multus & in magno principe candor erat.
Hunc ego, spe faciles animos ducente, secutus,
  Audebam lituos armaque dura pati.
Vidit & arridens dixit: fortissime tyro!
  Nescio quid molli corpore majus agis.
Non tibi pro tanto clypei gestamine viros,
  Talia cur minime natus ad arma venis?
Dixit, & auratam cytharam mihi tradidit heros,
  Id fuerat nostræ scilicet artis opus.
Martia sic rursum cum sævo milite castra
  Deseruit noster transfuga factus amor.
Reddidit & Musis invitum cura benigni
  Principis, ut colerem, sicut & ante deas.
Otia nam sumtu fovit mea divite, postquam
  Artibus excultum viderat esse bonis.
Me studiis voluit pueribus esse magistrum,
  Ut teneris animis jura severa darem.
Tunc ego florebam, cum nempe simillima regni,
  In manibus ferulæ, virgea sceptra, forent.
Quin etiam Domini similes effingere mores,
  Et nostras volui pondus habere minor.
Dum mihi ridebat lætum fortuna renidens,
  Exciderant animo miles & arma meo.
Hic sua si fatuæ posuissent atria Musæ
  Verus eas, dixi sœpe, maneret honos.
Heu miser, insontes damnari, ignoscite Musæ!
  Judicii pœnas jam levis author habet.

 Alte-

blice professus, Coronam veniens, & aliquamdiu ibi moratus astute omnia expiscatur. — Und Schesäus in Vita Leonhardi Stöckelii, Rect. Scholæ Bartphensis, A. 1563: His (amicis) etiam annumerandum censeo Illustrissimum Principem, Jacobum Heraclidis, Despotam Moldaviæ, qui exilii sui tempore adhuc Stöckelium veluti portum & asylum confugit, cujus familiari consuetudine per longum tempus adeo delectatus est, ut in auditorium secutus, attentissime lectiones sacras eum interpretantem audierit, a quo plurimum adjutus est

Altera regnantem Dominum suspexerat æstas,
Jam poterat nullos ille timere dolos.
Ipsius imperio res florens publica, justis
Præsidium, terror ceperit esse malis.
Cædibus infames turpique libidine fœdos,
Tollebat variis carnificina modis.
Jam nova condiderat venturis atria Musis,
Spesque instaurandæ Religionis erat.
Non tulit æterni juratus numinis hostis,
Ut fieret regni tanta ruina sui.
Principis utque boni faceret de cæde nocentes,
Impulit audaces ad scelus omne Getas.
Heu mihi! cum posses etiam sensisse videri
Despota, cur adeo mens tibi læva fuit?
Ut neque crudeli sublatos morte locares,
Nec sceleris velles admonuisse sui.
Scilicet antistes 1) ruptus pia corda veneno,
Index vicinæ seditionis erat.
Et tibi, qui turmas lustranti barbarus hostis,
Pene fuit subitæ caussa pudenda necis.
Cum velut extortis hasta metuendus habenis,
Impeteret magni nobile corpus heri.
Tunc mihi constiterat gelidum sine sanguine pectus,
Tunc mihi turbato pallor in ore fuit.
Artibus adductus fœdis cum miles abiret,
Rustica qua Tyras spumifer arva lavat.
Rumor erat sævis grassari cædibus hostem,
Tartaricaque trahi corpora viva manu.

Tu

---

est apud proceres inclyti regni Poloniæ, Lasconem Tyropolitanum Comitem, & alios, qui bello nervos suppeditantes, partes ipsius Despotæ in Moldaviæ regno expugnando, egregie promoverunt. Bekannter Nachrichten von seiner Kenntniß und Liebe zu den Wissenschaften zu geschweigen. Die besten geben uns: Antonii, Mariæ Gratiani, de Joanne Heraclide, Despota Valachorum Principe, Libri tres, & de Jacobo Didascalo, Joannis fratre, Liber I. Editi ex Mscr. Bibliothecæ Zaluscianæ. Varsoviæ, ex typographia Mizleriana, 1759. in 8.

1) Joannes Luscinius.

Tu velut auxilium laturus civibus, illuc
Mittebat equitis robur inane tui.
Fraus erat: o, nimium ſuperos ad fulmina tardos!
Inſidiis fortes diſperiere viri.
Tu fruſtra gemis, obſeſſam ſecluſus in arcem
Proſpicis exitii diraque fata tui.
Ter ſua fraternis conjungens lumina Phœbe,
Fecerat illuſtri cornua plena globo:
Raptus ad infamem cum Princeps optime cædem
(Infandum) famulo 1) percutiente cadis.
O dolor! in dominum ſumit ſcelerata miniſter
Arma, tuo factus munere, quidquid erat.
At tu ſperabas ſocialis gaudia lecti,
Et nuptura tibi magna puella fuit.
Sed fera conſilium vertit violentia fati,
Te tuus oppreſſum Deſpota finis habet.
Hæc tamen inviſa fuerint ſolatia mortis,
Si modo vindictæ jam tibi cura manet.
Quod regni nondum ſucceſſor nactus habenas,
Perfidæ pœnas, cæſus & ipſe dedit. 2)
Tempore, pro ſuperi! quid non toleravimus illo,
Quo tibi præſidium debile murus erat?
Me tua cum primis clades afflixit, & inde
Confixere meum flumina miſſa caput.
Feſta dies læto conceſſerat ocia ruri,
Ibat ad optatos multa puella choros.
Ipſe meas longo producens agmine turmas,
Ad templum ſacrum limen iturus eram.
Protinus ereptum latuit ſub pulvere cœlum,
Et procul immanes infremuere viri.
Attonitus ſtabam, jam tum vicinius ibant,
Raptorem licuit noſcere pene gregem.
Tunc aliquis media clamans de plebe, monebat:
Quin fugis, o domine! quisquis amicus ades?
Hoſtis adeſt: eja, procul hinc, procul ite ſodales,
Quos tulit externo Teutona terra ſolo!
Forte jacet victus ſcelerato vulnere Princeps,
Res inſtar motæ ſeditionis habet.

Aſpi-

1) Thomſcha, Boyerus.
2) Motzogius, Boyerus.

Aspicis ut dextra monstret victrice rapinam,
Argentoque graves servet ut iste manus.
Vix bene cessarat, cum protinus aspera signis
Pocula conspicio divite rapta penu.
Scilicet agnovi: jam prædæ cesserat uxor 1)
Eximia clari nobilitate viri.
Sarmatica satus ille domo, divina tonantis
Maluit immites scita docere Getas.
Quem periisse dato vim maturante veneno
Diximus: ista piæ præmia mentis erant,
Tunc ego deserta plenus terrore iuventa,
Vicina cuperem posse latere dono.
Nec mora præstabat tutum; spes lapsa jacebat,
Iverat inque leves vita salusque pedes,
Mars pater, ignoscas, quod eram tibi sæpe pudori,
Pes erat utilior, quam mihi nempe manus.
Scilicet & divi fugere Typhoea, quamvis
Nec mortale deis, ut mihi corpus, erat.
Non ita gramineos currit vaga cerva per agros,
Allatratorum dum fugit ora canum:
Nec lepores medio sic vibrant corpore saltu,
Cum procul auditos pertimuere canes:
Ut mihi terrificus celeres timor addidit alas,
Dum misero latebras vitis & umbra darent.
Mox ubi jam clauso prodibat vesper olympo,
Desertos repeto nocte favente lares.
Hostibus accipio cinctam crudelibus arcem,
Insidias dominum multaque dura pati.
Quid facerem? penitus turbata mente jacebam,
Ingentes animos fregerat una dies.
Speque, metuque vices sic alternante, putabam,
Ad mortem stimulos plus satis esse graves.
At quia sic viduæ miseratio cogeret, illam
Solatus, mœsto pectore fortis eram.
Ecce per adversam, longa spectante caverna,
Carnifices adeunt meque meosque viam.
Protinus erumpo subitis, qua casibus apta
Perfugium trepido lata fenestra dabat.

Et

1) Vidua Episcopi.

Et vites inter passu gradiebar anhelo
  Languentes cursu destituente pedes.
At deprehensa truces mulier grandæva catenas
  Gessit ab immani pendula facta trabe.
Non illam lacrymæ, non magnæ stirpis origo,
  Non cani miseræ surripuere neci.
Quid mihi tunc animi? quæ spes superesse salutis?
  Et potuit vitæ, quæ mihi cura meæ?
Quando per obscuras evadens amplius umbras
  Exequias vidi funeris ipse mei.
Territus exemplo, mortis mihi mille figuras,
  Supplicii varios proposuisse modos.
Nec solitas animo, nec sensi in corpore vires,
  Si vis, quid fuerim, scire? cadaver eram.
Non ita subsistit ventorum flamina contra
  Oceani cautes, quæ procul audit aquas:
Ut mihi nullus erat durato sanguine sensus,
  Cum sine voce fui, tum sine mente fui.
Mox ubi pertenui recalescere membra tepore,
  Et sensi venas fortius ire meas.
Me timor exanimem dejecit rursus, & atrox
  Multa sibi finxit deteriora metus.
Sœpe mihi totis hærens cervicibus hostis
  Ense videbatur figere velle latus.
Sæpe: sed incipio carituras fine querelas
  Nectere: distabat vix mea vita neci,
Si modo non mors est, longa formidine mortis
  Et trucis ancipiti conditione trahi.
Tunc me clamavi miserum, tunc impia dixi
  Pectora, Phoebeas pertimuique minas.
Verus eras vates, o carminis autor, Apollo!
  Marchiacas nollem deseruisse deas.
Cum prius e multis quidam monuisset amicis,
  Dum Moldava suo res stetit aucta loco:
Posse venire meæ tam fœda pericula vitæ,
  Ut mihi sint etiam proxima vota mori:
Euxinas potius converso flumine dixi,
  Ad fontem rediens deferet Ister aquas.
Ister aquas cohibe, pœnas erroris habemus,
  Sæpe mihi misero vota fuere mori.

Inta-

Integer exactus fugiendo mensis, egenum
  Discere me jussit plurima damna pati.
Sæpius armati sceleratis funibus hostes,
  In media pavidum detinuere via.
Et nisi fallaci mentirer veste colonum,
  Illa foret mortis flebilis hora meæ.
Sæpius admistus reliquis, crudelia sensi
  Consilia, infidos elicuique dolos.
Vinitor emeritos resecabam falce racemos,
  Texit & ars vitam sæpius ista meam.
Proximus abstruso latebris mihi mensis abivit,
  Nullus & heu! longo tempore visus homo est.
Fossor habet curæ titulum nomenque fidelis,
  Ille mihi matrem, præstitit ille patrem.
Donec in insidias prolapso principe, nobis
  Spes etiam veniæ non super ulla fuit.
Tunc mihi confesso rasa cervice Valacchum
  Nocturna rediit vita redemta fuga.
Ah, quoties glacie rigidos stringente capillos,
  Anxius in pavido pectore sudor erat!
Seu tumidas magni victurus fluminis undas,
  Fessus anhelanti ventre nataret equus.
Seu globus hostilis sublustri visus in umbra
  Incuteret tristes, nocte silente: metus
Præcipue, regni quia servat claustra telones,
  Non nisi permissu principis ire licet.
At sublatus erat crudeli Despota ferro,
  Et mihi successor quam ferat hostis opem?
Profuit hic comitum præsens audacia moesto,
  Salvus & illorum calliditate fui.
Nam quia mercati fuerant de præside signa,
  Ne qua profecturis semita clausa foret.
Et mihi non tutum, vulgo prodire, sciebant,
  Protinus ingentes composuere dolos.
Ac impresserunt molli sua symbola ceræ,
  Quæ similes ista combibit arte notas.
Hac ego vitavi monstrata pericula fraude,
  Decepitque rudem subdola forma virum:
Illa, quod ingenti non grandia munera censu,
  Non ullæ poterant obtinuisse preces,

Fe-

Fecit ut elapſus per Tranſylvana vagarer
Oppida, deſueta perſtreperemque lyra.
Donec in hanc fatis concedo volentibus urbem,
O, utinam gratæ ſit mihi cauſſa moræ!

Ich komme nunmehr auf ſeine Schriften:

1) Reges Hungarici, & Clades Moldavica: cujus etiam Hortulus amoris cum Colica, in forma Dramatis ſcripta, ad finem adjectus eſt. Omnia ſtudio & opera *Stephani Helneri*, Senatoris Biſtricienſis in Tranſylvania, collecta & in lucem edita. De Joanne Sommero, Pirnenſi inter claros poetas, in appendice adjecta libello Georgii Fabricii, V. Ct. An. M. D. LXXIII:

Pannoniæ facili deſcripſit carmine Reges
Sommerus, & cladem Deſpota clare, tuam.

Witebergæ. Clemens Schleich excud. M. D. LXXX. In 4. *)

*) Sind dieſe Gedichte gleich ſo ſpät herausgekommen; ſo ſind doch die Erſtlinge ſeiner Muſe in Siebenbürgen. Man lieſt ſie auch in des Paräus, Deliciis Poetarum Hungarorum, S. 357, u. f. Nach Sommers Vorrede folgen: *Andr. Schuleri*, Biſtricenſ. ΔΕΚΑΣΤΙΧΟΝ in Reges Sommeri; *Jonæ Nicolai*, Oſtervicenſis, Epigramma in Reges Hungaricos ad Stephanum Helnerum; *Georg. Helneri*, Coron. ΕΠΟΣ in hiſtorica Sommeri Carmina ad Lectorem, una cum ejusdem verſibus græcis ad afinem ſuum Steph. Helnerum; *Daniel. Krechi*, Biſtric. Carmen in commendationem poematum Sommeri. Als denn I. *Reges* a Divo Stephano ad Ferdinandum usque I. & Joannem de Zapolya, 1567 geſchrieben, und dem Anton Jungk, Rahtsherrn zu Hermannſtadt zugeeignet. Es ſind Elegiſche, und nicht heroiſche Verſe, wie Schmeizel berichtet. II. *Elegiæ* de Clade Moldavica. Dieſer ſind 15, welche Sommer dem Stephan Helner, 1568 den 10 Apr. zugeſchrieben hat. III. *Hortulus ingenii amoris*, ſcriptus in honorem nuptiarum ornatiſſimi, virtute & eruditione Viri, D. Antonii Iungk, Reipublicæ Cibi-

Cibinienſis Senatoris, & pudiciſſimæ virginis *Barbaræ*, d. 24 Jul. 1568. IV. *Colicæ & Podagræ Tyrannis*, ad imitationem Tragoediarum veterum breviter deſcripta — 1569. Die Zueignungsſchrift an den berüchtigten Arzt, Georg Blandrata, iſt den 1 Jäner 1570 unterſchrieben.

2) Vita Jacobi Deſpotæ Moldavorum Reguli, deſcripta a Joh. Sommero, Pirnenſi, edita ſumptibus Ill. & Gener. Dn. *Emerici Forgách*, Baronis in Gymes, Equ. Aurati, Comitis in Trinchin &c. Adjectæ ſunt ejusdem autoris de *Clade Moldavica*, Elegiæ XV. quibus etiam Hiſtoria Deſpotica continetur. — Una cum explicatione quorundam locorum in hoc Sommeri Scripto, & Commentatiuncula brevi de Walachia & rebus Walachicis, *Petri Albini*, Nivemontii, Hiſtoriogr. Saxo. & Prof. in Acad. Witeb. Witeb. per hæredes Joh. Cratonis. 1587. in 4. *)

*) Sommer ſchrieb das Leben dieſes berühmten Abentheurers an ſeinen guten Freund, Jakob Paläologus. Zugleich finden wir hier eine Stammtafel, die Heraklides von ſeinen Ahnen noch 1558, zu Kronſtadt hatte drucken laſſen: Arbor Illuſtriſſimæ Heraclidarum familiæ, quæ & Daſorina, Baſilica ac Deſpotica vocatur, juſtificata, comprobata, monumentisque & inſignibus adaucta, ab invictiſſimo Carolo V. Rom. Imp. & ab Imperiali Conſiſtorio, An. 1555. Hierinn leitet er ſein Geſchlecht nicht weiter her, als von dem Heraklides Triptolemus des Homers, der König von Jeliſus, Doris, und Thaſus war.

3) Elegia in nuptias Cl. Viri, D. Petri Bogneri, Coron. L. L. Doctoris, & Pudic. Virg. Annæ, filiæ D. Joachimi Koch, Conſulis Medienſis, A. 1569, die 20 Febr. ſcripta a Joanne Sommero, Rectore Scholæ Biſtric. Excuſa Albæ Juliæ. in 4.

4) Oratio funebris in mortem Illuſtriſſ. ac Regiis virtutibus ornatiſſimi, vera etiam pietate Excellentiſſimi Principis ac Domini, *Joannis* II. Electi Regis Hung. — ſcripta a Joanne Sommero Pir-

Pirnenſe, Scholæ Claudiopolit. Lectore. Claudiopoli. 1571 in 4.

5) Refutatio ſcripti Petri Carolini, editi Witebergæ, Scripta a Jo. Sommero Pirnenſi, Scholæ Claudiopol. in Tranſylvania Lectore, *Deutr.* VI. 4. Ingolſtadii, ex officina Petri Raviſii, 1582. in 8. *)

*) Dieſes Werk hat ein gewiſſer Theodoſius Simberg mit einer Vorrede begleitet, und eigentlich zu Rakai herausgegeben. Man ſehe des Sandius Bibl. Antitr. Sommer hatte es noch 1572 geſchrieben, und die Schrift, die er zu widerlegen ſuchet, führet den Titel: Brevis, erudita & perſpicua explicatio Orthodoxæ Fidei, de uno vero Deo, Patre, Filio & Spiritu Sancto, adverſus blaſphemas Georgii Blandratæ & Franciſci Davidis errores, Libris duobus compræhenſa, a *Petro Carolino*, Paſtore Varadienſis Eccleſiæ. Witebergæ, 1571. in 8. Die Sommeriſche Widerlegung enthält auch das Glaubensbekenntniß von Jeſu Chriſto, welches Franz Davidis den verſammelten Ständen zu Thorda, den 17 Apr. 1579, aus ſeinem Gefängniſſe überreichen ließ.

6) Tractatus aliquot Chriſtianæ Religionis, quos ſequens pagina indicat. *Luca*, I. 6. Ingolſtadii, A. CIↃ. IↃ. XXCII. in 8. *)

*) Auch dieſes hat Schimberg, unter der Larve, Ingolſtadt, durch den Alexius Radetz drucken laſſen. Darinn kommen vor:

I. Confutatio Objectionum, quarum facta eſt mentio in fine Epiſtolæ præfixæ libello Joannis Sommeri.

II. De Juſtificatione hominis coram Deo. *Item*; Theſes de Juſtificatione hominis coram Deo, exhibitæ Senioribus Thordæ, die 19 Septem. 1572. Reſponſio Seniorum exhibita Claudiopoli, 29 Sept. 1572. Confutatio Reſponſionis præcedentis, 5 Octobr. per Jo. Sommerum.

III. Scopus septimi Capitis ad Romanos, *Adami Neuseri.* a) A. 1572.

IV. Declamatiuncula contra prædestinationem Neotericorum.

V. Declamatio contra Baptismum adultorum, Joannis Sommeri.

VI. Theses de Deo Trino in Personis, uno in Essentia, ex ejus fundamentis desumptæ, Joannis Sommeri, 1571. Dieses leztere ist nach Zwittingern, S. 363. auch besonders gedruckt.

7) Ein geistliches Lied zur Zeit der Pestilenz. *)

*) Man liest es in des Radeß Gesangbüchlein, und ist von Sommern 1570, verfertigt worden, als die Pest Klausenburg verwüstete. Es giebt uns einen Beweis, daß Sommer auch als ein deutscher Dichter einer der vorzüglichsten seiner Zeiten gewesen. Dieses ist die erste Strophe:

Ach Herr! sieh uns in Gnaden an,
Verstopf nicht deine Ohren.
Wenn wir bey Dir kein Hilfe han,
So sind wir ganz verlohren.
Vertilg nicht ganz das Häuflein dein,
Die Todten, die im Grabe seyn,
Die werden dich nicht loben.

Sote=

---

a) In Jöchers Gelehrten Lexikon, wird es verneinet, daß etwas von Neusers Schr en gedruckt worden. Dieser berüchtigte Gelehrte war Anfangs Pfarrer bey der H. Geistskirche zu Heidelberg, verlohr aber wegen des Arianismus seine Würde, worauf er endlich nach Siebenbürgen, und Klausenburg kam, welches damals ein rechter Zufluchtsort der Feinde der Gottheit Jesu war. Von hier begab er sich nach Temeschwar, woselbst die Unitarier gleichfalls eine Buchdruckerey hatten. Allein der kommandirende Bascha hielt ihn für einen Spion, ließ ihn gefäng=
lich

Soterius

Andreas. Der Arzeneykunst Doktor, und der zweyte Sohn des folgenden Georg Soterius. Er erwarb sich die Doktorwürde zu Halle im Magdeburgischen 1734. Nach seiner Zurückkunft lebte er zu Hermannstadt, ward daselbst Stadtphysikus, und endlich Rahtsherr. Als solcher starb er 1775, den 9 Heumond, und hinterließ vier Söhne.

Dissertatio inauguralis Medica, de Dyssenteria, præside Friderico Hoffmann, pro gradu Doctoris habita, d. — Maji, 1734. Halæ. in 4.

Soterius

Georg. Dieser verdienstvolle Gelehre um die vaterländische Geschichte, war zu Bodendorf im Schäsburger Stuhle gebohren, woselbst sein Vater, Petrus Soterius, Pfarrer war. Nachdem er sich zu Hermannstadt auf höhere Schulen zubereitet hatte, begab er sich 1693, nach Wittenberg, woselbst er durch milde Unterstützung des gelehrten Königsrichters, von Frankenstein, und Johann Bakosch, eines Hermannstädtischen Rahtsherrn, bis 1697 verblieb. Hierauf reisete er über Hamburg nach Liefland, und hielt sich zu Dörpt und Riga einige Zeit auf. Bey seiner Zu-

---

lich einziehen, und schickte ihn nach Konstantinopel. Hier nahm er, nebst verschiedenen andern Reformirten die Muhomedanische Glaubenslehre an. S. Litt. *Steph. Gerlachii* ad Martinum Crusium An. 1575 scriptæ, in *David. Chytræi*, Orat. de Statu Ecclesiæ in Græcia — Witebergæ, 1584.

rückkunft fand er in dem Frankensteinischen Hause eine willige Aufnahme, und freyen Gebrauch der Bibliothek. Hierauf diente er bey der Schule und im Ministerium bis 1708, da er als Archidiakonus, zum Pfarrer nach Kreuß beruffen wurde. Diese Pfarre wollte er nie verwechseln, und starb daselbst, als Syndikus des Keisder Kapitels, den 10 Febr. 1723, an einem Schlagflusse. Von seiner Gemahlinn, Agnetha Lupinus, die erst 1756, den 11 Nov. gestorben, hinterließ er zween würdige Söhne, Georg und Andreas, davon sich der ältere der Kirche, der jüngere aber der Arzeneykunst weihete. Schochrer ist der eigentliche Name dieses noch blühenden Geschlechts. Die vielen handschriftlichen Werke, die Soterius hinterlassen, zeugen von seiner heißen Begierde, die Geschichte seines Vaterlandes aufzuhellen. Es sind folgende:

1) De Rebus Geticis & Dacicis. Hierinnen handelt der Verfasser in 6. Hauptstücken: I. De Origine & cognatione Getarum. II. De Rebus sacris Getarum. III. De Republica Getarum. IV. De Moribus Getarum. V. De Bellis Getarum. VI. De Dacorum reliquiis.

2) De Rebus Romanorum in Dacia. An. 1706. mit einer Zueignungsschrift an den damaligen Provinzialkonsul zu Hermannstadt, Andreas Teutsch. Dieses Werk enthält folgende Hauptstücke: I. De Rebus sacris. II. De Rebus Civilibus Romanorum. III. De Moribus Romanorum in Dacia. IV. De Bellis in Dacia & circa eandem. V. De Reliquiis Romanorum in Dacia, puta: Inscriptionibus lapidaribus, Numis, Gemmis, Statuis, Signis &c. Dieses, und das vorhergehende Werk hat der Verfasser nachgehends unter der Aufschrift:

schrift: *Dacia*, vereinigt, und mit einer langen Vorrede begleitet.

3) De Religione veterum Getarum, ad M. Isaacum Zabanium, Pastorem Cibin. Capitulique Decanum.

4) Commentariolus de Ducibus Valachiæ. Er fängt mit dem Fürsten Bassaraba an, der unter König Karl, dem Ersten, um das Jahr 1330 regierte; und beschließet mit dem 39sten, Johann Nikolaus Maurokordato.

5) Transylvania Celebris, seu Nomenclator Nationum, Familiarum & Personarum, ut & Locorum in Transylvania, Regionibus eidem conterminis, tam antiquitus, quam etiam hodierno tempore celebratorum, opera & studio Georgii Soterii, Pastor. Ecclesiæ Crucensis. Dieses Werk ist in deutscher Sprache geschrieben, und von Martin Felmern mit schätzbaren Anmerkungen bereichert worden.

6) Transylvania. Hierinn handelt der Verfasser *Cap.* I. de Divisione Daciæ. II. De nominibus Transylvaniæ. III. De Transylvaniæ Terminis. IV. De Transylvaniæ Situ, Amplitudine & Forma. V. De Montibus, Planitiebus, Cavernis & Hiatibus Transylvaniæ. VI. De Fluviis, lacubus, thermis, acidulis & voraginibus. VII. De Fertilitate & divitiis. VIII. De Aditu Transylvaniæ. IX. De Divisione & Provinciis ejus. X. De Transylvanis Gentibus. XI. De sacris Transylvanorum, worinn aber der Verfasser, vielleicht durch seinen Tod verhindert, nur bis auf das 11 Jahrhundert gekommen ist.

7) Cibinium. Soterius theilet diese ausführliche Beschreibung von Hermannstadt in 9 Hauptstücke ein. Im I. handelt er nach einer kurzen Vorrede: 1. de nomine: *Cibinium*, 2. Hermannstadt. 3. de Titulis honorariis. Im II. de Symbolo Urbis. Im III. de Conditore Vrbis. Wobey er zwei-

 felhaft

felhaft ist, ob dieser Ort seinen Namen dem Hermann von Nürnberg, oder einem heiligen Hermann zu danken habe. Im IV. 1. Cibinium silva fuit olim. 2. Vicus vel in silva, vel penes eam surrexit. 3. Oppidum ex vico emersit. 4. ex Oppido urbs est facta. 5. Annon olim Colonia, vel Municipium Romanum hic fuerit? Im V. de Cibiniensium rerum Natura; Cœli, Aeris, Aquæ, Hominum, Animalium, Frugum, Arborum & Germinum. Im VI. de Situ Cibinii Geographico, Chorographico, Topographico & Relativo. Im VII. Quantum sit Cibinium ratione sui, sedis & pertinentium. Im VIII. Quale sit Cibinium ratione Fortalitiorum, Aedium, Arearum, Platearum, Angiportuum, Viarum, Portarum, Pontium, Scalarum, Villarum adjacentium, Hortorum, Territorii & Census. In dem IX. de Magistratu: Summo, Ecclesiastico, Peregrino, Urbico, Superiori, Officiales, Senatores, Centumviri, Militares, Viciniarum & Collegiorum, Villanorum, Ministri Magistratus. Dieses letztere Hauptstück ist unvollendet geblieben. Der Verfasser hat viel Merkwürdiges gesammelt, allein in der Herleitung der Namen scheinet er nicht allemal glücklich gewesen zu seyn. Z. B. Meynet er die Heydenmühle vor dem Heltauerthore, habe den Namen von den Heyden, a paganis; da sie doch wahrscheinlich also heißet, weil sie auf der Heide lieget. So leitet er den Namen des Berges, Siegbächel, (Siegbühel) von dem Sächsischen Worte siechen, mingere, her, weil die Reisenden, die diesen Berg zu Fusse steigen, gemeiniglich solches zu verrichten pflegen. Sollte er aber nicht vielmehr von einem Siege, der daselbst erfochten worden, den Namen erhalten haben? Wenn Lebels Nachrichten, daß die Tatarn unter dem Könige Bela dem IV. jenseits dem Zibin bey Kastenholz geschlagen worden, einige Achtung verdienten, so könnte eben dieser Sieg dazu Gelegenheit gegeben haben.

8) Com-

8) Commentarius in Faſchingii Daciam Veterem. Hierinn wird dieſer gelehrte Jeſuit nicht ſelten eines Beſſern belehrt.

9) Scriptores Hungarici & Tranſylvanici.

10) Bibliotheca Hungarorum & Tranſylvanorum, Rerumque Hungaricarum & Tranſylvanicarum.

11) Reges Hungariæ. Nur bis auf den Ladislaus Poſthumus ausgeführt.

12) Genealogia Regum & Principum Hungariæ.

13) Res geſtæ Bulgarorum.

14) Particula hiſtorica in Urbem Sabeſum. ſ. Weidenfelder.

15) Particula hiſtorica in urbem Segesvarienſem. (Schäsburg.)

16) Bellum Tranſylvanorum Turcicum. Enthält alle Kriegshändel mit den Türken, bis auf die Belagerung Waradeins, nach dem Tode des Fürſten Georg Rákotzi, des Zweyten.

17) Annales Conſulum Cibinienſium. Enthalten beynahe nur ihre bloſſen Namen.

18) Catalogi plurium Epiſcoporum Hungaricorum.

Außer dieſen hat Soterius noch verſchiedene hiſtoriſche Stücke unvollkommen hinterlaſſen.

Soterius

Georg. Der freyen Künſte und Weltweisheit Magiſter, Pfarrer zu Stolzenburg, und Dechant des Hermanſtädtiſchen Kapitels. Er war der älteſte Sohn des Vorhergehenden, gebohren zu Hermannſtadt den 4 Nov. 1704. Nach vollendeten Schulſtudien beſuchte er 1723, die Univerſität Leipzig. In der Abſicht ſein Glück da-

selbst zu suchen, nahm er die Magisterwürde an, dazu ihm der ehemals berühmte Gottsched, in einem Gedichte Glück wünschte, und hielt öffentliche Vorlesungen. Allein, das sehnliche Verlangen seiner verwittweten Mutter, bewegte ihn 1728, nach Hause zu kommen. Man beförderte ihn sogleich zum Konrektorate in Hermannstadt, welches er bis 1733, bekleidete, da er den 23 des Christmonds, zum Rektor erwählt wurde. Hierauf erhielt er 1737, den 16 May, das Archidiakonat, und den 28 Apr. 1741, die Schellenbergische Pfarre. Von hier beriefen ihn die Stolzenburger, 1746, am achten Sonntage nach dem Feste der H. Dreyeinigkeit. 1752, den 21 Nov. ward er Syndikus des Kapitels, und 1762 Dechant, welche Würde er bis an seinen Tod verwaltete, der den 22 August, 1765, in seinem ein und sechszigsten Jahre erfolgte. Von seiner Gemahlinn, Anna Katharina von Bruckenthal, die vor ihm gestorben, hinterließ er einen einzigen Sohn, **Johann Michael Soterius**, der itzt Koncipist bey dem Geheimen Siebenbürgischen Regierungsrahte ist, und zwo Töchter.

Von seinen gelehrten Beschäftigungen habe ich wenige gesehen. Seine Inauguraldisputation ist mir unbekannt; so auch seine Abhandlungen, de Abbatia Kerzensi, und de Decanis Cibiniensibus, eorumque prærogativis, welche er als Syndikus im Kapitel, mit vielem Beyfalle gehalten hat. Außer diesen haben wir von ihm:

Eine kurze und einfältige Unterweisung von der Beschaffenheit, Genugthuung und Nachfolge

des

des allerheiligsten Leidens und Sterbens Jesu Christi, wie diese zur Fastenzeit, den Kindern in der Schule in Frag und Antworten erbaulich beyzubringen sind. Hermannstadt, bey Johann Barth, in 12. *)

*) Ist sehr oft gedruckt, und bey der Schuljugend eingeführt.

Stegmann.

Joachim, Pfarrer der Unitarischen Gemeine zu Klausenburg. Er war aus der Mark Brandenburg, ward Prediger bey der Peterskirche der Reformirten zu Danzig, verlor aber diesen Dienst wegen seiner Socinischen Lehrsätze. Hierauf gieng er nach Pohlen, wo er zu Rakau Schulrektor ward. Endlich kam er nach Siebenbürgen, und starb zu Klausenburg, da er um das Jahr 1632, die Pfarrerswürde bekleidete. Ich würde dieses Mannes hier gar nicht gedenken, wenn ich mich nicht erklärt hätte, auch die ausländischen Gelehrten in diesen Blättern anzuführen, wenn sie unter der Sächsischen Nation gelebt, und einige Denkmäler ihres Fleißes und Geistes hinterlassen haben. Damals aber war Klausenburg noch nicht gänzlich von der Nation getrennet. Dieses geschah erst 1664, im Maymonde, da diese Stadt freywillig allen Verbindungen mit ihr, und den damit verknüpften Vorrechten, und Freyheiten entsagte. Worauf auch die Evangelische Glaubenslehre unter den dasigen Sachsen so verlosch, daß ihr Lehrer **Simon Schwarz**, im Jahre 1666, die Stadt verlassen mußte. Übrigens kenne ich Stegmanns

Schriften nur aus dem Sandius, der S. 132. folgende von ihm anführet:

1) Eine Probe der einfältigen Wahrheiten für die neue Phozinianische Lehre, gegen D. Johann Botsak. Rakau, 1633. *)

*) Diese Widerlegung überschickte Stegmann selbst das folgende Jahr, dem Rektor und Professor Botsak, zu Danzig, der aber 1635, dawider herausgab: Anti-Stegmannus, d. i. Wahrhafftige Gegenprob der falschen Prob Joachimi Stegmanns, der Socinianischen, oder Arrianischen Gemeine zu Klausenburg in Siebenbürgen, gewesenen Dieners. — Danzig in 8.

2) Von der Gemeinde Christi.

3) Von den Kennzeichen der falschen Lehre.

Tartler

Thomas, Pfarrer zu Tartelaue im Burzellande. Er war ein gebohrner Kronstädter, woselbst das Tartlerische Geschlecht eines der ältesten ist, ob es gleich seinen Namen von seinem Stammorte Tartelaue haben mag. Denn **Vicentius Tartler**, der 1545, Richter zu Kronstadt war, führte auch den Namen: **Lohmeider**. Unser Tartler bereitete sich zum Dienste der Kirche auf der Universität zu Halle, wovon er 1731, in seine Vaterstadt zurück kehrte. Hier erhielt er nach andern Schuldiensten 1744, den 31 Dec. das Schulrektorat, welches er bis 1749 verwaltete, und darauf in das dasige Ministerium kam; 1751, aber den 20 May, nach Tartelaue beruffen wurde. Wegen seiner besondern Amtstreue in der Pest, welche das Jahr 1756, für Burzelland traurig machte, beehr-

beehrte ihn Ihre Kaiserlich Königlich Apostolische Majestät mit einer goldnen Denkmünze. Er starb den 8 Hornung 1770, und hat in der Handschrift hinterlassen:

1) Catalogus Judicum, Quæstorumque Coronensium, & Pastorum Capituli Barcensis. Die vornehmsten Beamten in Kronstadt sind: der Richter und Stadhan, der hier Quæstor, in andern Sächsischen Städten aber Lateinisch, Villicus, heißet.

2) Diarium Rerum memorabilium Barcensium, ab anno 1716, ad an. 1750.

3) Brevissima & verissima deductio, quod Barcenses ipsi sunt etiam Teutones, vel Saxones in Privilegio Andreæ II. d. d. An. 1224. allegati. — *)

*) Diese Schrift möchte ich wohl lesen; denn aus dem Andreanischen Privilegium zu erweisen, daß Burzelland und der Bistritzische Distrikt damals zum Sächsischen Gebiete gehört habe, ist gewiß eine Kunst. Ich weis zwar wohl, daß man unter dem Worte der Urkunde: Baralt: gemeiniglich Barcia, Burzelland, verstehet, aber wer hat es erwiesen? und sollte es nicht wahrscheinlicher seyn, daß darunter Baroth im Háromszeker Stuhle verstanden werde, welcher Ort im Alutenser Bezirke lieget? Das ganz wüste Burzland schenkte König Andreas II. 1211. den Deutschen Ordensrittern, und gab ihnen eigne Vorrechte und Freyheiten, in demselben und folgenden 1212 Jahre; 1224 aber privilegirte und vereinigte der König diejenigen deutschen Pflanzvölker in ein Volk, welche vom Könige Geisa II. unter gewissen Freyheiten nach Siebenbürgen berufen worden. Was hatten also diese mit den neuern Burzländischen Kolonien gemein? In den Urkunden von 1211, und 12 nennet er dieses Ländchen Borza; wie sollte er es dann 1224, Baralt nennen können? —

Teutsch

Andreas, der Arzneykunst Doktor, wirklicher geheimer Regierungsraht, bestätigter Graf der

der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermannstadt. Er ward 1669, zu Schäsburg gebohren, woselbst sein Vater Andreas Teutsch, ein Goldschmied war. Ob er außer Wittenberg, noch andere hohe Schulen besuchet habe, ist mir unbekannt. In seinem Vaterlande suchte er sein Glück in Hermannstadt, und fand es, indem er bald Stadtphysikus wurde. Im Jahre 1701, erhielt er das Provinzialnotariat; 1702 den 9 Christmond, ward er wirklicher Rahtsherr; 1704, den 21 Aug. Bürgermeister; und nach dem Tode des Königsrichters, Petrus Weber von Hermannsburg, 1710, den 16 Brachmond, dessen Nachfolger im Amte. Er war zugleich ein Mitglied der Königlichen Deputation, welche das Siebenbürgische Staatswesen, nachdem der geheime Regierungsraht bis auf den Prokonsul von Medwisch, Samuel Konrad des Heil. R. Reichs Ritter von Heidendorf, ausgestorben war, verwaltete. Als aber der Regierungsraht 1713, von dem kommandirenden Generale, Grafen Stephan von Steinwille, auf allerhöchsten Befehl wieder hergestellet wurde, hatte Teutsch die Ehre, ein Mitglied desselben zu werden. Er vollendete seine Laufbahn den 18 August. 1730, in einem Alter von 61 Jahren, und einem Monate, zwar ohne männliche Erben, nicht aber ohne gegründeten Ruhm einer ausgebreiteten Kenntniß in den Wissenschaften eines Arztes, Rechtsgelehrten, und Theologen; womit er ein ungeschminktes, und sehr heißes Christenthum verband. Er war der erste, der zur Ehre der Menschlichkeit, die peinlichen Hexenprozesse unter der Nation

ab-

abschaffte. Zur Aufnahme des Gymnasiums, und zur Beförderung des thätigen Christenthums, ließ er nebst dem Bürgermeister, Johann Hoßmann von Rohtenfels, die Professores, **Christoph Voigt**, und Mag. **Johann Baptista Habermann**, aus Deutschland nach Hermannstadt kommen. Gelehrte Männer! die aber bald ein Opfer des Neides, und eines unverdienten Hasses wurden; so, daß sie den 30 Okt. 1713, Hermannstadt schleunig, und auf ewig verlassen mußten. Sie waren dabey mit einem Passe versehen, der ihr Verderben vollendet hätte, wann ihnen nicht der edelmühtige Kommendant zu Klausenburg, **von Wopser**, durch ihr unverdientes Schicksal gerührt, einen andern gegeben hätte. — Teutsch würde gewiß noch mehr Gutes für die Wissenschaften gestiftet haben; allein, man sah alle seine Handlungen, auch die unschuldigsten und beßten, für Pietismus an. Er erboht sich zu Errichtung eines Seminariums 20,000 Gulden aufzuopfern; allein, man machte ihm allerley Einwendungen. Er schenkte sie also einem bekannten Waisenhause in Deutschland, wo sie mit Freude und Dank angenommen wurden. Und was könnte ich zum Beweise der Verdienste dieses Mannes Höheres anführen, als die Gnade, welcher ihn die Höchstseligen Kaiser, **Joseph** der Erste, und **Karl** der Sechste, würdigten? Von dem Erstern erhielt er durch den kommandierenden General, Freyherrn von **Kriegbaum**, in seinem Bürgermeisteramte eine goldne Gnadenkette mit dem Kaiserlichen Brustbilde; und vom Kaiser **Karl**, glorwürdigsten Andenkens! dessen goldnes und mit Diamanten besetztes Brustbild. Sein Wahlspruch

war:

war: Psalm. 119, V. 24, 31. **Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rahtsleute. Ich hange an deinen Zeugnissen Herr! laß mich nicht zu Schanden werden!** Von seinen gelehrten Beschäftigungen kann ich kein vollständiges Verzeichniß geben:

1) Positiones Miscellaneæ e Naturali atque Medica Scientia, præside, Paul. Godofr. Sperling, d. 4 Oct. 1690. in 4.

2) Davidische Harfen, oder des heiligen Königes und Propheten Davids mehriste Psalmen, auf gewisse, bey denen Evangelisch-Christlichen Gemeinden Aug. Conf. gebräuchliche Melodeyen gesetzet, und zu Beförderung göttlicher Ehre und Aufmunterung gläubiger Kinder Gottes in ihrem Christenthum, ans Licht gestellet von Andreas Teutsch, M. D. und Burgermeister zu Hermannstadt. Hermannstadt, druckts Michael Helzdörfer, im Jahre 1707. in 12. *)

*) Der größte Theil dieser Psalmen ist Teutschens eigene Uibersetzung.

3) Sonn- und Festtägliche Andachten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte, bestehend aus übereinstimmenden Sprüchen heiliger Schrift, und meist üblichen Evangelischen Kirchenliedern, zum nützlichen Gebrauch des öffentlichen Gottesdienstes und Aufmunterung gottseliger Andacht, in die Musik übersetzet von Joanne Sartorio, Cantore Cibin. und zur gemeinen Erbauung auf vielfältiges Verlangen in Druck gegeben. Hermannstadt, in längl. 12. *)

*) Der Verfasser ist Teutsch, welches seine eigene Handschrift erweiset, die ich gesehen habe. Sartorius starb nachgehens als Pfarrer zu Holzmantel, im hohen Alter.

4) Die

4) Die Frage: was fehlet mir doch? *Matth.* XIX. v. 20 beantwortet. Nachgedruckt zu Hermannstadt, durch Johann Barth, 1705. in 12. *)

*) Teutsch hat dieses ohne seinem Namen, und mit einer neuen Vorrede herausgegeben.

5) De vera Methodo inveniendi verum, obſervatis primis cognitis, primisque erratis Philoſophorum, & in ſpecie Carteſianorum, Tractatus, Autore Petro Poiret. Recuſus Cibinii, 1708. in 12. *)

*) Auch dieses hat Teutsch mit einer neuen Vorrede herausgegeben.

6) Anleitung zum wahren Christenthum. *

7) Unterricht, wie man die heilige Schrift lesen soll. *)

*) 1720, ließ Teutsch auch *Deſiderii Eraſmi*, Roterodami, *Precationes*, zu Hermannstadt in 12. wieder auflegen.

Handschriftliche Werke:

1) Hiſtoria Regni, ſive Principatus Tranſylvaniæ, auctore: D. A. T. R. J. C. (*Doctore, Andrea Teutſch, Regio Judice Cibinienſi.*) Dieses Werkchen ist deutsch geschrieben, und nach der Nachricht eines Freundes, von dem berühmten Büsching in seinem Magazine für die neue Historie und Geographie, herausgegeben worden.

2) Hiſtorica, Geographica, & Topographica Deſcriptio hodiernæ Daciæ Tranſylvanicæ. Ob der Verfasser dieses weitläuftige Werk ausgeführet, ist mir unbekannt. Ich habe nichts als einen Entwurf davon gesehen. Das erste Buch hat drey Theile. Davon der I. Theil in 12 Hauptstücken, von den ältesten Einwohnern Siebenbürgens bis zur Ankunft der Hunnen aus Scythien handelt: der II. Theil in 10 Hauptstücken, von

von der ersten Ankunft der Hunnen bis auf die Fürsten von Siebenbürgen; und der III. Theil, theils von den Siebenbürgischen Fürsten, theils von den kommandirenden Generalen unter dem Allerduchleuchtigisten Hause Oesterreich. Das Zweyte Buch enthält gleichfalls III. Theile, davon der I. in 7 Hauptstücken von der Regierungsart unter den Gothen, Römern, Hunnen, der Könige von Ungern, den Siebenbürgischen Fürsten, und dem Erzhause Oesterreich, handelt. Der II. in 10 Hauptstücken von den Sitten, Tracht, Gottesdienst, Herrschaft, Naturel und Lebensart der Gothen, Juden, Zigäuner, Walachen, Ungern, Zekler, Sachsen, Syrben, Armenier und Bulgaren. Der III. Theil in 5 Hauptstücken, von den Benennungen Siebenbürgens, alten und neuen Gebräuchen des Landes, dessen Fruchtbarkeit, Flüßen und Bergen; und von der Eintheilung Siebenbürgens in die Ungrischen Komitate, oder Gespanschaften, die Zeklerischen, und die Sächsischen Stühle.

3) Specimen Numismatum in Transylvania repertorum. Dieses ist eine Beschreibung Griechischer und Römischer Münzen, welche der Graf Rabutin, Frankenstein, Hartenek, und er selbst, besessen. Sie zeiget aber, daß Teutsch in diesem Felde ein Fremdling gewesen.

Teutsch

Joseph. Von Kronstadt, und Pfarrer zu Honigsberg im Burzellande, starb 1770, den 13 März, im 68ten Jahre. Er soll vieles, besonders zur Erläuterung der Vaterländischen Geschichte geschrieben haben; was mir bekannt worden, ist:

1) Kurzer Auszug der nöhtigsten Stücke in der Rechenkunst. Kronstadt, 1739, und wieder 1755. in 8. Folgende sind Handschriften:

2) Auf-

2) Aufgerichtetes Denkmaal, oder kurzes Verzeichniß derjenigen Schriften, welche entweder in Kronstadt, oder von Kronstädtern zum Druck sind befördert worden, mit einer Zueignungsschrift an den Superintendenten, Georg. Jeremias Haner. 1758.

3) Die Richter in Kronstadt in ihrer Gestalt, und vorgefallenen Begebenheiten entworfen, von - 1759.*)

*) Er saget ihre Reihe von dem Lukas Hirscher an, der 1335 Richter war, und schließet mit Georg Jekeln, der 1700 die Richterwürde verwaltete. Ihre Anzahl ist acht und vierzig.

4) Besondere Nachricht vom Burzelland, 1759.

5) Aufgerichtetes Denkmahl der verfallenen Burgen in Burzelland.

6) Kurzgefaßte Jahrgeschichte von Ungern und Siebenbürgen, von der Geburt Christi, bis 1748.

7) Der Christliche Jahrmarkt. 1730.

8) Christus der andere Adam. 1731.

9) Wohlgemeynte Vorschläge.

Theis

Michael Gottlieb. Der Arzneykunst Doktor, und Orator des äußern Rahts, oder der Hundertmannschaft zu Hermannstadt. Er war ein Sohn des Michael Theis, Stadtpfarrers zu Mühlenbach, gebohren den 18 Dec. 1718. Die höchste Würde in der Arzeneykunst nahm er zu Halle, 1740 an und machte sich nachgehens durch glückliche Kuren in Hermannnstadt berühmt. Sich aber selbst konnte er kein langes Leben schenken, indem er den 10 Okt. 1766. im acht und vierzigsten Jahre, an der Trommelsucht starb, ohne einige Erben zu hinterlassen.

Dissertatio inauguralis Medica, exhibens specimen Pathologico-Therapevticum, in casu quodam terrificis motibus complicato, præside D. Joanne Junckero, An. 1740 dieb. Apr. Halæ Magd. in 4.

Todt

Andreas, von Hermannstadt, und Fähnrich bey den dasigen Stadtsoldaten im Jahre 1675. Zuerst legte er sich auf die Wissenschaften, wählte aber nachgehens das Soldatenleben. Er muß einige Zeit in Deutschland gelebt haben; denn ich finde bey dem Jahre 1677 angemerkt, daß er seit sieben Jahren Weib und Kinder in Deutschland verlassen habe. An dem Königsrichter Andreas Fleischer, hatte er einen grossen Beschützer, der auch seinen ordentlichen Gehalt, aus seinen eigenen Mitteln vermehrte. Sonst aber machte sich Todt durch sein unruhiges Wesen, und giftige Stachelschriften nichts als Feinde. Wegen einer Satyrischen Schrift: Dic illis Cechis, darinnen insonderheit die Geistlichen und Schneider leiden mußten, und verschiedener andern Ausschweifungen, wurde er 1675, nach Pfingsten gefangen gesetzt. Nach ein und vierzig Wochen, erhielt er zwar den 20 März, 1676, seine Freyheit wieder, wurde aber seines Dienstes entsetzt. Seine übrigen Schicksale sind mir unbekannt. Auf dem Rahthause befindet sich folgendes Handschriftliche Werk, vielleicht, weil es auch unterdrückt worden:

Otium sacrum, seu Imago Politicorum Pristinorum Transylvanorum, potissimum Civium Cib. Luthe-

theranorum, nec non Clericorum Nationis Saxonicæ, pro exemplo & cautione posteritatis serissimæ, adumbrata ab Andrea Todt. *)

*) In der Zueignungsschrift an eine ungenannte Standesperson, die aber wohl der Königsrichter, Fleischer seyn mag, zeiget er seine Absicht bey dieser Schrift: Er habe sie nicht den Gelehrten, sondern seines gleichen, einfältigen Leuten zu gut geschrieben, um ihnen vor die Augen zu stellen: wie die Gottseligkeit, ehrliche Thaten, und Tugenden, allezeit von Gott belohnt; allerley Ungerechtigkeit aber, Sünde, Schande und Laster, hefftig bestraft worden. Und ob er gleich darinnen vom Geistlichen, Weltlichen und häuslichen Stande handele, sollte sich doch niemand einbilden, als wenn er solches einiger Obrigkeit zur Verkleinerung, oder aber jemanden zur Bravade, oder Despekt geschrieben hätte. — Daniel Nera aus Mähren, K. gekrönter Dichter, hat zum Lobe des Verfassers einige Verse beygefügt. Ubrigens ist dieses Werk deutsch geschrieben, und zeuget von einer nicht geringen Belesenheit des Verfassers.

Töppelt, Toppeltinus

Laurentius, beyder Rechten Doktor. Weil Medwisch seine Vaterstadt war, so nennte er sich Toppeltinus de Megyes. Ehe er ausländische hohe Schulen besuchte, lebte er einige Zeit auf dem berühmten Bethlenischen Gymnasium zu Weißenburg, jetzt Karlsburg, woselbst er insonderheit den **Isaak Basirius**, ehemaligen Gewissensraht des unglücklichen Königs von England, **Karl** des Ersten, hörte. Dieses berichtet uns **Zwittinger**, S. 387, allein er irret. Denn ich habe sichere Nachricht, daß Basirius 1654, den 30 Dec. von Konstantinopel nach Weißenburg gekommen ist. Töppelt aber befand sich schon 1653, im Hornunge, zu Padua. Dieses erweiset sein Brief an einen Freund, darinn er be-

berichtet; er verwalte noch die ihm neulich anvertraute Aufsicht über die Juristische Bibliothek der Deutschen Nation zu Padua. Indessen ist es mir auch unbekannt, wann er auf hohe Schulen gereiset, wie auch, wann er Padua verlassen hat. Genug, 1661, lebte er zu Altdorf; 1663, befand er sich im April und May zu Rom, und 1665, kam er in sein Vaterland zurück, woselbst er seine Beförderung in Kronstadt suchte. Doch ließ er sich von dem Grafen der Sächsischen Nation und Königsrichter zu Hermannstadt, Andreas **Fleischer** bewegen, seinen Sohn Tobias Fleischer, auf Reisen zu begleiten. Sie besahen Deutschland und Frankreich. Hier gab Töppelt, seine Nation den Franzosen und Spaniern bekannter zu machen, seine Origines, 1667, zu Lyon heraus; vertheidigte im September zu Orleans, etliche Sätze vom Heurahten, und erhielt die Doktorwürde in beyden Rechten. Das folgende Jahr 1668, kam er mit **Fleischern** glücklich in sein Vaterland zurück; woselbst ihn unvermuhtete Schicksale erwarteten. In seiner zuversichtlichen Hoffnung, ein Eidam des Bürgermeisters, **Andreas Melzers**, oder **Werders**, zu werden, sah er sich gänzlich betrogen. **Tobias Fleischer** heurahtete sie, und eben dieses war die Quelle des giftigen Hasses, den Töppelt nachgehens gegen den Königsrichter, Andreas Fleischer, bey jeder Gelegenheit, aber nur zu seinem Verderben, äußerte.

Inanis sine viribus ira!

Der Königsrichter veranstaltete eine öffentliche Rede, die **Mathias Miles**, von dem Ursprunge

der

der Sächsischen Nation in Siebenbürgen, auf dem Hörsaale des Gymnasiums, in Gegenwart des ganzen Rahtes hielt. Töppelt glaubte in derselben beleidigt worden zu seyn, daß er nach ihrem Beschlusse dem Miles zurief: Mane antagonista optime! Miles antwortete: Non recuso objectiones tuas audire & diluere, quamvis legendo fatigatus sim. Hierauf wandte sich Töppelt zu dem gelehrten Bürgermeister, **Joh. Simonius**: darf ich ein Wort reden? Simonius besprach sich heimlich mit Fleischern, und Töppelt erhielt Erlaubniß. Da sagte er: Oratio tua, mi Antagonista optime! duas habebat partes, altera agebat de origine Saxonum in Transylvania, hæc erat elegans, docta, & commendatione digna; altera vero in se continebat calumnias, ac scommata in meam personam sparsa, hæc erat indocta, & doctis auribus indigna. Neque enim meliora a te sperari poterant, qui quondam majoribus criminibus obnoxius notatus es. — Hier winkte **M. Jakob Schnitzler**, Rektor der Schule, dem Musikalischen Chore, und der Lärm der Musik nöhtigte Töppelten zu schweigen. Doch las er nachgehens auf dem Rahthause eine Vertheidigungsschrift ab, die zwar Miles wieder beantwortete; allein der Raht unterdrückte weislich beyde.

Hierüber voller Rachbegierde, vereinigte sich Töppelt mit Fleischers heimlichen Feinden: den **Georg Reußner**, Rahtsherrn zu Hermannstadt, **Georg Rohdius**, Schulrektor zu Schäßburg, und **Andreas Keyl**, der als Arzt zu Schäßburg

 leb-

lebte. Diese erregten 1669, ein viel drohendes Ungewitter über Fleischern, davon dieser gar nichts wußte. Auf Fürstlichen Befehl kam er den 16 Okt. nach Weißenburg, da sah er sich wider alles Vermuhten von Soldaten umringt, und auf einem Bauernwagen nach Dewa auf das Schloß gefänglich abgeführt. Da sie aber ihre Beschuldigungen nicht erweisen konnten: so ergoß sich dieses Ungewitter endlich nur über sie. Fleischer bezeigte dabey eine ädle Grosmuht. Unterdessen starb Töppelt den 23 Apr. 1670, zu Kronstadt so plötzlich, daß man seinen Tod einer eigenhändigen Vergiftung zuschrieb, und hinterließ von seiner Gemahlinn, die er daselbst geheurahtet, nur eine Tochter, **Anna**, die nicht weniger ein trauriges Ende hatte. Nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Asarela Mederus, heurahtete sie den Markus Draut, Pfarrern zu Marienburg 1691, hatte aber den 8 Hornung 1716, das Unglück, auf einer Reise in dem Altflusse zu ertrinken. So kamen Töppelts hinterlassene Schriften an ihre zween Söhne der letztern Ehe; davon aber der ältere, Michael Draut, gleichfalls eines tragischen Todes starb. Er heurahtete zu Jena des Buchdruckers Krebs, Tochter, lebte aber nachgehens so misvergnügt mit ihr, daß er sich aus Verdruß 1731, den 29 Nov. selbst erschoß. Da sich seine Wittwe zur Katholischen Kirche wendete, und den Provisor in der Seulerischen Apotheke, Martin Schäßburger, heurahtete; so kamen alle handschriftliche Werke des Töppelts in die Hände der Jesuiten. Töppelts Schriften sind: *)

*) Von

*) Von Töppelts Leben, und Schriften, sehe man auch die 258 = 265igste Seite des ersten, und die 202 — 207igste des dritten Bandes des Ungrischen Magazins nach.

1) Differentiæ atque Convenientiæ Juris Civilis & Juris Municipalis Saxonum in Transylvania, Præside Ernesto Cregel, qua auctor & respondens. d. 20 Mart. Altdorphii, 1661. in 4.

2) Origenes & Occasus Transylvanorum, seu erutæ Nationes Transylvaniæ, earumque ultimi temporis revolutiones, historica narratione breviter comprehensæ. Autore Laurentio Toppeltino de Megyes. Lugduni, sumtibus Hor. Boissat & Georg. Remens. A. 1667. in 12. mit Kupfern. *)

*) Dieses seltene Werkchen ist durch eine neue Auflage zu Wien, 1762 in 8, bekannter gemacht worden. Des berühmten Superintendenten und Konsistorialrahts, Schwarz zu Rinteln, Originum & Occasuum Transylvaniæ, auctore Laur. Toppeltino, *Recensio* Critica, Rintelii, 1766. in 4. verdient dabey gelesen zu werden. Doch Töppelts historische Unrichtigkeiten sind meistens entlehnte Fehler, indem er in seinem Appendix, den Bonfin von S. 139 bis 160, den Jovius von 160 — 108, und den Thuan, von S. 208 — 223, getreulich abgeschrieben, auch Taubmanns Noten über den Plautus nicht wenig genützt hat. In Absicht des Ursprungs der Siebenbürgischen Sachsen, vertheidigt er die Meynung derer, die sie für Uiberbleibsel der alten Gothen halten. Die größte Stütze seines Lehrgebäudes ist das Sächsische Nationalprivilegium, vom Könige Andreas von Jerusalem, welches er aber sehr verfälscht der gelehrten Welt bekannt gemacht hat. Doch mußte Töppelt auf hohen Befehl widerruffen, und dieses geschah in einem Schreiben von Medwisch an den Hermannstädtischen Raht, den 4ten May, 1669. Zum Dienste der Wahrheit und den Freunden der Siebenbürgischen Geschichte, will ich unten das Transumt des Königs Karl Roberts, vom Jahr 1317, aus dem Hermannstädtischen Archive beyfügen.

3) Theses inaugurales de Nuptiis, quas Deo favente in illustri ac celeberrima Academia Aurelianensi, pro summis in utroque Jure honoribus

promerendis publice ventilandas proponit. Laur. Toppeltinus de Megyes. An. 1667. diebus Sept. Die Sätze sind folgende:

I. Nuptiæ sunt conjunctio legitima maris & feminæ, individuam vitæ consuetudinem continens, unde

II. Ante concubitum inter consentientes nuptias esse absurdum non est.

III. Consensus Parentum de substantia matrimonii est, siquidem agitur de conjunctione filii familias.

IV. Benedictio sacerdotalis non minus est necessaria.

V. Concubinatus nostra definitione videtur impeditus.

VI. Polygamia prorsus explosa.

Prohibentur Nuptiæ.

VII. In linea ascendenti & descendenti in infinitum.

VIII. In linea transversali intra quartum gradum.

IX. Inter illos illasve, qui sunt parentum & liberorum loco.

X. Inter impuberes, non autem pubertati proximos.

4) Turcarum Artes & Arma; quibus universam Transylvaniam & omnem pene Hungariam subegere. E. & E. J. G. W. P. & M. L. T. dd. in 4. ohne Meldung des Jahres und Druckorts. *)

*) Daß Töppelt der Verfasser dieses gut geschriebenen Werkchens sey, habe ich in den Wienerischen Anzeigen vom Jahr 1775, S. 277 gezeigt. Die einzelnen Buchstaben sind wohl also zu lesen: Egregio & eximio Juveni, Georgio Werdero, Patricio, & Mæcenati, Laurentius Toppeltinus dedicat.

5) Apo-

5) Apologia contra Musarum Dacicarum Herculem. (Magistrum Davidem Hermannum.)

6) Revolutiones Transylvaniæ ad Hadriani usque tempora. *)

*) Diese zwey letztern Werke soll Töppelt in der Handschrift hinterlassen haben, davon ich aber noch keines gesehen. Folgendes befindet sich in der Hanerischen Bibliothek.

7) Historiarum Transylvaniæ, anno a Christo nato, ad hæc usque tempora, Liber primus. Vielleicht ist dieses mit dem Vorhergehenden eines.

8) Articuli ad justam & æquam Pastoris Electionem. *Mscr. Benkö* Transylv. T. II. S. 436. Sollte sich aber Töppelt auch in dieses Feld gemischt haben?

Das National-Privilegium der Siebenbürgischen Sachsen vom Andreas dem Zweyten, Könige von Ungern.

Karolus Dei Gratia: Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Ramæ, Serviæ, Galliciæ, Lodomeriæ, Bulgariæ, Cumaniæque Rex, omnibus Christi fidelibus præsentes Literas inspecturis, salutem in omnium Salvatore. Ad universorum notitiam harum serie volumus pervenire: quod accedentes ad nostram præsentiam, Comites Blannz, & Hennyng, †) pro tota Universitate Saxonum de Chybinio

 ac

*) Blannz, wofern es nicht ein verkürzter Name ist, war Graf der Sächsischen Nation und Königsrichter zu Hermannstadt. Dieses erhellet aus einer Urkunde, darinnen seine Söhne, Nikolaus und Michael, Rich-

ac ad Sedem Chybinienſem pertinentibus, exhibuerunt Nobis quandam chartam, tenorem ut dixerunt privilegii ſuper libertate ipſorum confecti continentem, petentes a Nobis cum inſtantia, ut ipſam ratificare & approbare, ac Noſtro privilegio confirmare velimus. Cujus tenor talis eſt:

In nomine Sanctæ Trinitatis & individuæ Unitatis.

Andreas, Dei Gratia, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Ramæ, Serviæ, Galliciæ, Lodomeriæque Rex in perpetuum. Sicut ad regalem pertinent dignitatem, ſuperborum contumaciam potenter opprimere, ſic etiam regiam decet benignitatem, oppreſſiones humilium miſericorditer ſublevare, & fidelium metiri famulatum, & unicuique ſecundum propria merita retributionis gratiam impertiri. Accedentes igitur fideles *hoſpites noſtri Theutonici Ultraſylvani* univerſi, ad pedes Majeſtatis Noſtræ humiliter Nobis conquerentes, ſua quæſtione ſuppliciter Nobis monſtraverunt, quod penitus a ſua libertate, qua *vocati* fuerant a piiſſimo Rege Geyſa, avo Noſtro excidiſſent, niſi ſuper eos Majeſtas Regia oculos ſolitæ pietatis Noſtræ aperiret.

Richter zu Burgberg, filii Comitis Blanns de Sede Cibinienſi, heißen. Henning aber war Richter zu Paters, oder Petersdorf im Biſtritziſchen. Er blieb nachgehens in einer Schlacht mit den wilden Kumaneren, darinn er ſeine Sachſen anführte.

riret. Unde præ nimia paupertate & inopia nullum Majeſtati Regiæ ſervitium poterant impertiri. Nos igitur juſtis eorum querimoniis aures ſolitæ pietatis inclinantes, ad præſentium poſterorumque notitiam volumus devenire. Quod Nos anteceſſorum noſtrorum piis veſtigiis inhærentes, pietatis moti viſceribus, priſtinam eis reddimus libertatem. Ita tamen, *quod univerſus populus incipiens a Város usque in Baralt cum terra Syculorum, terra Sebus & terra Daraus, unus ſit populus, & ſub uno Judice cenſeantur, omnibus comitatibus præter Chybinienſem ceſſantibus radicitus.* Comes vero quicunque fuerit Chybinienſis, nullum præſumat ſtatuere in prædictis comitatibus, niſi ſit intra eos reſidens, & ipſum populi eligant, qui melius videbitur expedire. Nec etiam in comitatu Chybinienſi aliquis audeat comparare pecunia. Ad lucrum vero Noſtræ Cameræ quingentas marcas argenti dare teneantur annuatim. Nullum prædialem, vel quemlibet alium volumus infra terminos eorundem poſitum, ab hac excludi redditione, niſi qui ſuper hoc gaudeat privilegio ſpeciali. Hoc etiam eisdem concedimus, quod pecuniam, quam Nobis ſolvere tenebuntur, ſeu dignoſcuntur, cum nullo alio pondere, niſi cum marca argentea, quam piiſſimæ recordationis pater noſter, Bela, eisdem conſtituit, videlicet, quintum dimidium fertonem Chybinienſis ponderis, cum Colonenſi denario ne diſcrepent in ſtatera, ſolvere teneantur. Nunciis vero, quos Regia Majeſtas ad dictam pecuniam

curiam colligendam ſtatuerit, ſingulis diebus, ibidem moram fecerint, tres lottones pro eorum expenſis, ſolvere non recuſent. Milites vero quingenti infra regnum ad regiam expeditionem ſervire putentur; extra vero regnum centum, ſi Rex in propria perſona iverit. Si vero extra regnum Jobagionem miſerit; ſive in adjutorium amici ſui, ſive in propriis negotiis, quinquaginta tantummodo milites mittere teneantur; nec Regi ultra præfatum numerum poſtulare liceat, nec ipſi mittere teneantur. Sacerdotes vero ſuos libere eligant, & electos repræſentent, & ipſis decimas perſolvant, & de omni jure eccleſiaſtico, ſecundum antiquam conſuetudinem eis reſpondeant. Volumus & etiam firmiter præcipimus, quatenus ipſos nullus judicet, niſi Nos, vel Comes Chybinienſis, quem nos eis loco & tempore conſtituemus. Si vero coram quocunque judice remanſerint, tantummodo judicium conſuetudinarium reddere teneantur. Nec eos etiam aliquis ad præſentiam Noſtram citare præſumat, niſi cauſa coram ſuo judice non poſſit terminari. Præter vero ſupra dicta, ſylvam Blacorum & Biſſenorum cum aquis, uſus communes exercendo, cum prædictis ſcilicet Blacis & Biſſenis eisdem contulimus, ut præfata gaudentes libertate nulli inſervire teneantur. Inſuper eisdem conceſſimus, quod unicum ſigillum habeant, quod apud Nos & magnates noſtros evidenter cognoſcatur. Si vero

ali-

aliquis eorum aliquem convenire voluerit in caufa peculiari coram judice, non poffit uti teftibus, nifi perfonis infra terminos eorum conftitutis. Ipfos ab omni jurisdictione penitus eximentes, falesque minutos fecundum antiquam libertatem circa feftum beati Georgii, octo diebus; circa feftum beati Regis Stephani, octo, & circa feftum beati Martini, fimiliter octo diebus, omnibus libere recipiendos concedentes. Item, præter fupra dicta eisdem concedimus, quod nullus tributariorum, nec afcendendo, nec defcendendo, præfumat impedire eos. Sylvam vero cum omnibus appendiciis fuis, & aquarum ufus, cum fuis meatibus, quæ ad folius Regis fpectant donationem, omnibus tam pauperibus, quam divitibus, libere concedimus exercendos. Volumus etiam, & regia authoritate præcipimus, ut nullus de Jobagionibus Noftris, villam vel prædium aliquod a Regia Majeftate audeat poftulare. Si vero aliquis poftulaverit, indulta eis libertate a Nobis, contradicant. Statuimus infuper dictis fidelibus, ut cum ad expeditionem, ad ipfos Nos venire contigerit, tres defcenfus tantum folvere ad Noftros ufus teneantur. Si vero Vajvoda ad regalem utilitatem ad ipfos, vel per terram ipforum transmittitur, duos defcenfus, unum in introitu & unum in exitu, folvere non recufent. Adjicimus etiam fupradictis libertatibus prædictorum inclinati, quod mercatores eorum ubicunque voluerint in Regno Noftro, libere & fine

tri-

tributo vadant, & revertantur, efficaciter jus suum Regiæ Serenitatis intuitu prosequentes. Omnia etiam fora eorum inter ipsos sine tributis præcipimus observari. Ut autem hæc, quæ ante dicta sunt, firma & inconcussa permaneant in posterum, præsentem paginam duplicis sigilli Nostri munimine fecimus roborari. Datum anno ab incarnatione Domini: *Millesimo Ducentesimo Vigesimo Quarto, Regni autem Nostri, Vicesimo primo.*

Nos igitur petitionibus dictorum *Blannæ* & *Henning* Comitum, ac totius Universitatis Saxonum prædictorum inclinati, tenorem dicti privilegii eorundem, eatenus, quatenus valere ipsum invenimus, & cognovimus, præsentibus de verbo ad verbum insertum approbamus, & etiam confirmamus. In cujus rei memoriam præsentes concessimus litteras duplicis sigilli Nostri munimine roboratas. Datum per manus discreti Viri, Magistri *Joannis*, Albensis Ecclesiæ Præpositi, & Archidiaconi Kukullensis, dilecti & fidelis Nostri, aulæ Nostræ Vice-Cancellarii. VIII. *Kalend. Junii.* Ao. Dni. *Millesimo Trecentesimo Decimo septimo*, Regni autem Nostri Anno similiter *Decimo septimo.*

Dieses ist das beruffene Privilegium, das unsre Väter das goldene nannten, und von Karl Robert an, alle nachfolgende Beherrscher Ungerns und Siebenbürgens bekräftigt haben. Der

ge-

gelehrte Vater, Johann Segedi, hat dasselbe mit einer Erläuterung 1751, zu Raab in 8. herausgegeben. Es führt die Aufschrift: Andreas II. Adsertor Libertatis Saxonum in Transylvania. Er machet diese Urkunde nur aus dem Töppeltin bekannt, außer daß er den Anfang aus dem Frank von Frankenstein, verbessert, also auch vocati für donati setzet.

Tröster

Johann. Ein geschickter Schulmann von Hermannstadt, woselbst sein Vater, Martin Tröster, als Gerichtssekretär starb. Im Jahre 1658, scheinet er sein Vaterland verlassen zu haben; denn er berichtet, daß er sich damals wegen der Tatarn, mit etlichen hundert Personen, fast ein Monat lang auf dem Schlosse Wetsch aufgehalten habe. Zu Altdorf legte er sich auf die Gotteslehre und Arzneykunst, nachgehens lebte er zu Nürnberg, und seit 1666, gab er verschiedene Schriften daselbst heraus. Doch irret Zwittinger, wann er Tröstern zu Nürnberg sterben läßt; nein, er kam glücklich in sein Vaterland zurück, ward Schulrektor im Marktfleken Großschenk, starb aber 1670, als er eben mit einer Widerlegung des Töppelts beschäftigt war. Vielleicht hätte er sich noch selbst widerlegt, wann er bey längern Leben die Geschichte seines Vaterlandes nicht blos aus Griechen und Römern; sondern aus Vaterländischen Urkunden hätte studiren können. Wir haben von seinem Fleiße:

1) Das Alt- und Neue-Teutsche *Dacia*, das ist: Neue Beschreibung des Landes Siebenbürgen, darinnen

innen dessen Alter und jeziger Einwohner, wahres Herkommen, Religion, Sprachen, Schriften, Kleider, Gesetz und Sitten, nach historischer Warheit von zwey tausend Jahren her erörtert: die berühmteste Ständt in Kupfer eigentlich abgebildet: dabey viel Gothische und Römische Antiquitäten und Anmahnungen entdecket werden. Neben etlichen andern Kupfern, und einer geschmeidigen emendirten Landkarten, das erstemahl herausgegeben, von Johanne Tröster, Cibinio Transylv. S. S. Theolog. & Philosoph. Medicæ Studioso. Nürnberg, in Verlegung Johann Kramers, gedruckt bey Christoph Gerhard, 1666. in 12. *)

*) Schade! daß Tröster von seiner guten Bekanntschaft mit den Alten, in diesem Werke einen so übeln Gebrauch machet. Kaum ist ein Volk der Welt, das er nicht nach Siebenbürgen gepflanzet, wenn er einige Aehnlichkeit der Namen findet. Welche seichte Qwelle zur wahren Kenntniß der Geschichte! Nur einige Beyspiele: Das Dorf Kerz, mit dem benachbarten Kerzer Gebirge, hat ihm seinen Namen von den alten Cheruscis; Hamersdorf bey Hermannstadt, von den Hermionibus; Burzelland, von den Buriis; Mayrpod, Sächsisch: Marpet, vom Cibinischen König, Marobandus. — Woher aber behauptet er dieses? Gewiß! blos aus der Aehnlichkeit der Namen, obgleich auch diese oft sehr geringe ist. In alten Urkunden heißet Kerz: Abbatia B. M. V. de Candelis; Hamersdorf, Villa D. Ruperti und Humberti; Burzenland, noch ehe es 1211. von Deutschen bevölkert worden, Borza; Marpod, nennen die Ungern, Merpod, die Walachen, Mariapod. Daraus erläutert sich der Name dieses Sächsischen Dorfs viel besser, als vom Könige Marobandus. — Hätte Tröster auf dieses gemerkt, würde er wohl dergleichen Träume geschrieben haben? Schmeizel in B. H. Sect. II. Cap. IV. §. 6. urtheilet von ihm: Sunt fateor, nonnulla, quæ censuram & limam accuratiorem merentur, condonanda tamen auctori, qui extra patriam constitutus scripsit, nostrisque glaciem in hoc argumento fregit primus. Ich weis nicht, ob er uns das Eis gebrochen, oder noch mehr verdicket hat; allein Schmeizel war in Absicht unsrer Völkerschaft auch ein Trösterianer. Der berühmte Schurzfleisch sagte einmals zu unsern

sern Landsleuten: Euer Miles ist ein armer Miles, und euer Tröster ein leidiger Tröster. Ich werde ihm nie widersprechen. Trösters Landkarte taugt so wenig, als die Bildnisse unsrer Städte. Kein Hermannstädter wird in dessen Abbildung seine Vaterstadt erkennen, und wehe dem, der nach seiner Karte reisen wollte. Wir haben vortreffliche Karten von unserm Vaterlande: vom Oberstwachtmeister, Friedrich Schwarz von Springfels, der sie als Hauptmann vom Heisterischen Regimente, verfertigte, und 1725, dem Höchstseligen Kaiser Karl VI. zu überreichen die Gnade hatte; vom Obristleutnant Lutsch, von Luxenstein; und die vor etlichen Jahren von den K. K. Mappeurs auf Allerhöchsten Befehl der grossen Theresia, verfertigte Landkarte. Diese sollte die vollkommenste werden, und die darauf verwandten Unkosten verdienten es wohl. —

2) Das bedrängte Dacia. Das ist: Siebenbürgische Geschichten, so sich vom Tode des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, H. Bethlen Gabor, (1629) bis auf den jetzt regierenden Fürsten und Herrn, H. Michael Apafi, &c. &c. (1663) darinnen zugetragen haben. Aus selbst eigner Erfahrung beschrieben, von Joanne Bethlen, Grafen der Spanschaft Weißenburg, des Landes Siebenbürgen geheimen Raht, Kanzler und des Zekelyischen Stuhls Udvarhely Obristen. ꝛc. Verdeutscht durch Joannem Tröster, Sax. Cibinio-Transylv. SS. Th. & Philos. Medic. SS. Nürnberg, in Verlegung Johann Kramers, gedruckt bey Christoph Gerhard, 1666. in 12. *)

*) Eine Uibersetzung des Werkchens, welches der Kanzler Johann Bethlen, der 1678, im 64sten Jahre starb, auf Befehl des Fürsten Apafi, verfertigte, und welches zu Amsterdam 1664, unter dem Titel: Rerum in Transylvania ab An. 1629 — 1663, gestarum Epitome, sive Libri IV. in 12. gedruckt ward. Seine handschriftliche Fortsetzung endigt sich mit dem Jahre 1673.

3) Pohlnisches Adler-Nest. Das ist: kurzgefaßte, doch außführliche Geschichtbeschreibung des Kö-

nigsreichs Pohlen, darinnen dessen Städte, Schlösser, Flüsse und Landesbeschaffenheit fleissig beschrieben: der Pohlnischen Nation uhraltes Herkommen historisch erörtert; und aller Pohlnischen Fürsten und Könige von A. C. 550, her, bis auf diese unsere Lebzeit 1666. Lebenslaufe und Geschichten, auß allen bewehrten Pohlnischen Scribenten kürzlich, doch treufleissig beschrieben werden. Neben einem Landkärtlein, der Pohlnischen Feldwappen Abbildungen, und entlichen andern Kupfern herausgegeben von — Nürnberg, zu finden bey Johann Hoffmann, Kunsthändlern, 1666. in 12. *)

*) Ein par nobile fratrum mit seinem Dacia, in Absicht paradoxer Meynungen. Seine Hauptabsicht ist zu erweisen: die Slaven und Sarmater, von welchen die Pohlen und alle Slavischen Völker abstammen, seyen keines andern Ursprungs, als eines alten Scytisch-Deutschen. Hiemit beschäftigt er sich im I. Buche, ziemlich weitläuftig, und glaubet darinn so glücklich gewesen zu seyn, daß er S. 73 ganz zuversichtlich schreibet: „Also sind die Pohln „aus historischer Warheit, und ihrer eigenen „Sprache überwiesen, daß sie der alten Teutschen „Scharmützer, Vandalen, Wenden, in denen „Landen überbliebene Nachkömmlinge, und also „im Grund Teutsche seyn.„ Darauf folgt eine geographische und topographische Beschreibung von Pohlen. Im II. Buche: die Geschichte der Pohlnischen Fürsten vom Lechus an, bis auf den Ziemomislaus, 913. Im III. Buche, vom ersten Christlichen Fürsten, Miecislaus, bis auf König Kasimir, den Grossen; und im IV. B. vom Könige Ludwig, bis auf seine Zeiten.

4) Päbstlicher Suetonius, das ist: Kurzgefaßte, doch gründliche Zeitbeschreibung aller Röm. Bischöfe und Päbste, so von dem ersten, bis auf diesen jetzigen Innocentium XI. inclusive, gewesen sind. Darinnen alle derselben denkwürdige Stiftungen, Ordnungen, Thaten, Tugenden, Untugenden und Nachruhm, auß den bewehrtesten Scribenten, Platina, Caranza, Cæsare Baronio,

und

und andern treulich und nach historischer Warheit beschrieben worden; von Johanne Tröster Hyperanhylæo. An jezt zum dritenmahl ausgelegt. Im Jahre M. DC. LXXXIV. in 12. mit Kupfern, ohne Meldung des Orts. *)

*) Wahrscheinlich aber auch zu Nürnberg gedruckt. Die erstern Ausgaben habe ich nicht gesehen, da aber die Vorrede, 1667. den 18ten (28.) Febr. unterschrieben ist; so mag wohl auch die erste Auflage in diesem Jahre geschehen seyn. In der Vorrede verspricht Tröster: weil die Geschichte der Päbste besonders die ältere, voller Verwirrungen wäre, so wollte er ein besonders Werkchen davon herausgeben. Ob er jemals diese Zusage erfüllt habe, ist mir unbekannt. Hyperanhylæus, ist eben so viel, als Transylvanus.

Tutius

Georg, K. gekrönter Dichter und Pfarrer zu Schäs im Schäsburger Stuhle. Er war der ältere Sohn des Pfarrers zu Kleinschenk, Georg Tutius, studirte zu Wittenberg, wo er 1677. die Greißingische Streitschrift: de Atheismo, vertheidigte, auch den 31sten Decemb. des folgenden Jahres, vom Kaiserl. Pfalzgrafen, Johann Friedr. Scharf, den Dichterkranz erhielt. Tutius starb zu Schäs im Jahre 1705.

Epigrammata Catonis Christiani, Keresdini, 1686. in 8. mit einem Anhange: Ritus & observationes de Coronatione Poetarum, cum privilegio Poetico.

Tutius

Martin. Des vorhergehenden Bruder, wiedmete sich der Arzneykunst, worinn er 1683. zu Wittenberg, die höchste Würde erhielt. Nach

seiner Zurückkunft lebte er in Hermannstadt, wurde daselbst Stadtphysikus, und endlich Rahtsverwandter. Als solcher starb er den 7ten Decemb. 1702.

Diss. Medica, de Arthridide, præside Jeremia Loos, PP. 1683. M. Mart. Witeb. in 4.

Valentinianus, (Velten)

Franz. Lebte 1571 auf der hohen Schule zu Wittenberg, und bekleidete zuletzt die Pfarrerswürde in seiner Vaterstadt, Medwisch. Vielleicht wurde er von Kelnek unter dem Walde, hieher beruffen. Denn unter den dasigen Pfarrern finde ich um diese Zeiten einen Franz Valentini. Er starb den 14ten Brachmond 1598. Sein Gedicht von den neuen Vorrechten seiner Vaterstadt, machet seiner Muse Ehre. Wir haben von ihm:

Carmen Historicum, continens commemorationem mutationis veteris formæ Senatus Reipublicæ Mediensis in illustriorem, quæ facta est auspiciis *Ferdinandi*, Imp. M. D. LIII. una cum Descriptione eorum, qui publicis officiis ibidem functi sunt, usque ad tertium Consulatum. Scriptum —

Lucilius.

Est virtus dare, quod re ipsa debetur honori,
Esse hostem & inimicum hominum morumque malorum;
Contra defensorem hominum morumque bonorum.

Claudiopoli, in officina relictæ Casparis Helti, A. 1575. in 4. *)

*) Vor-

*) Vorher hatte Medwisch keine Bürgermeister, und die Königsrichter lebten an dem Orte, wo sie zu Hause waren, also bald hier, bald zu Birthalmen, bald zu Markschelk. K. Ferdinand I. ertheilte aber 1553, Medwisch die Vorrechte, einen Bürgermeister zu haben — ganz mit Mauern umschlossen zu werden, und der beständige Sitz des Königsrichters zu seyn, dessen Gerichtsbarkeit die beyden Stühle, (Sedes) Medwisch und Schelk, unterworfen seyn sollten. — Das Stadtwappen von Medwisch beschreibt der Verfasser:

Nobis urbs Medjesch, quam spumifer adluit undis
Coccalus, in clypeo talia signa gerit:
Nuda manus, flexo gravidam e palmite vitem,
Cui simul innexæ est fulva corona, tenet.
Ergo *manus* gentis designat *nuda*, labores,
Et *vitis* potum, fulva *corona* Ducem.

Unter dem Dux, verstehet er K. **Karl**, den Grossen, der seiner Meynung nach die Sachsen nach Siebenbürgen soll geführt haben. Weil Medwisch eine Hand zum Wappen führet, ist es ein gemeines Sprüchwort, wann man jemanden eine Ohrfeige drohet, daß man saget: siehest du das Medwischer Wappen!

Wette

Georg. Ein grosser Botaniker von Graudenz in Pohlnischpreussen, und Mitglied der Kaiserl. Akademie der Naturforscher. Er wurde den 30sten des Weinmonds 1645 gebohren, erlernte zu Thorn die Apothekerkunst, welche er nachgehends zu Fraustadt, und endlich zu Danzig in der Königlichen Apotheke ausübte. Von hier wurde er, 1672, von dem Rahte zu Hermannstadt nach diesem Orte beruffen, und ihm die dasige Stadtapotheke anvertraut. In diesem ein=

einträglichen Dienste starb er den 11ten des Brachmonds, 1704, nachdem er verschiedene Beobachtungen in die Ephemeriden der Naturæ Curiosorum einrücken lassen. Als:

1) *Observat.* 170. de Draconibus Transsylvaniæ, eorumque dentibus.

2) *Observat.* 171. de aquis ardentibus Transsylvaniæ, in der Decur. I. A. IV. und V. wie auch

3. *Observat.* 239. An. VI. und VII. de Luxuriantibus quibusdam Transsylvaniæ plantis: Mastago puta fasciato; primula veris fasciata, & Ranunculo fasciato.

Wette

Johann Georg. Ein berühmter Arzt zu Hermannstadt, und ein Sohn des Vorhergehenden. Er vollendete seine Universitätsjahre zu Harderwik in Geldern, nachdem er vorher zu Halle und Wittenberg studirt hatte. Am erstern Orte erhielt er 1711, den Doktorhut, dabey sein Landsmann, Auner, schreibet:

Ingenii dotes Salam sat, propter & Albim
Spectatas, Anglis jam Batavisque probas.

Er starb als Rahtsherr, nachdem er 1746 Stuhlrichter gewesen, und hinterließ seinem einzigen Sohne Johann Andreas, ein grosses Vermögen, und eine prächtige Büchersammlung.

1) Dissertatio anatomica, de cerebro. Witeb. 1709. in 4.

2) Disp. Medica inauguralis, de Catameniis, ex auctoritate Magnif, Rectoris, D. Ernesti Wilh. Westen-

Westenbergii, pro gradu Doctoratus, ad d. 21 Maji, Harderovici, 1711. in 4. *)

*) Sein einziger Sohn, Johann Andreas, erhielt nach öffentlicher Streitschrift: de Noxis ex cohibita suppuratione, den 4ten May, 1740, die Doktorwürde zu Leipzig. Allein in seinem Vaterlande verfiel er endlich in eine Melancholey, darinn er in der Einsamkeit sein Leben, und das Vettische Geschlecht beschloß.

Uncius

Leonhard. Ein Siebenbürgischer Sachs, aber von einem mir unbekannten Orte. Wahrscheinlich hieß er **Unch**, welches ein bekannter Sächsischer Name ist. König **Stephan Báthori** von Pohlen, der grosse Mäcen der Gelehrten, unterstützte ihn, daß er zu Padua studiren konnte. Wegen der Pest verließ er nachgehens diesen berühmten Sitz der Musen, und begab sich nach Rom. Wann er aber nach Pohlen, und endlich nach Siebenbürgen zurück gekommen, ist mir so wenig, als seine übrigen Schicksale bekannt. Sein Gedächtniß erhalten noch:

Libri VII. Poematum, de Rebus Hungaricis. Cracoviæ, 1579. in 12. *)

*) Nach der Zueignungsschrift an den König Stephan Báthori, von Anton Riccobini, ersten öffentlichen Lehrer der Beredsamkeit zu Padua, folgen zween Briefe an den Martin Bersewitz und Johann Gálfi. Hierauf: Nomenclatio Episcopatuum Comitatuumque in Hungaria & Transylvania, nec non Sedium Siculicalium. Dann handelt das I. Buch, vom Könige Attila, seinen Söhnen Chaba und Aladarius; von den 7. Siebenbürgischen Herzogen; dem Torus, Grosvater des H. Königs Stephan, wie auch von dessen Vater, Geisa. Im II. und folgenden Büchern besingen seine Elegien das Leben des H. Königs Stephan, und seiner Nachfolger, bis auf den Tod des Königs Mathias Korvin. Ein apo-

logetisches Gedicht für den König Stephan Báthori beschließet. — Uncius meynet, er sey der erste Dichter in diesem Felde, welches ihm desto leichter zu verzeihen ist, da Sommers Reges Hungariæ, damals noch nicht gedruckt waren. Nach dem Beschlusse seiner Könige, hatte man eine Fortsetzung zu erwarten, die aber nie erfolgt ist. Denn so schreibet er:

Plura sub Euganeo mihi non cantare licebit
Tegmine, nos alio Dacia nostra vocat,
Hic ubi, nondum calamis absolvimus, ultro
In metam ducet sedula cura suam:
Vos solum ceptum defendite carmen, alumnus
Hic & in Italia dicite, noster erat.

M. sehe auch des Mich. Brutus, Opuscula. S. 521, und Haners Adversaria. S. 209 — Unter den Briefen des Joh. Mich. Brutus, Lib. V. S. 521, 522. der Berliner Ausgabe, befindet sich der Gemühtskarakter des Uncius beschrieben. — Brutus schreibt an **Paulum Giulanum** von Krakau aus, XIIX Kal. Quint. 1579, und empfiehlt ihm den Uncius in folgenden Ausdrücken: Credo, ad Vos esse allata Carmina Leonardi Uncii de Ungaricis rebus; cujus cum his meis, ut spero, ad Vos litteræ perferentur. Tibi illum virum bonum, & inprimis eruditum, de meliore nota commendo. Nam ubi etiam a litteris discedas, multa in illo sunt, quare dignum tuo amore censeas, imprimis usus multarum rerum, & his explicandis memoria par, in consuetudine, & convictu mira suavitas. Unum maxime Te oratum velim per nostram amicitiam, quæ apud me caste & sancte culta, cum grata Tui memoria, ut lubet spe-

sperare, consenescet, ut si, qui istic sint, quemadmodum ipse suspicatur, qui illi minus sint æqui, illius caussam suscipias, atque eos ipsos illi concilies, ubi parum illius caussæ sint parati, apud Regem favere. Id si agas, & mihi gratam rem facies, et Te dignam. — (Ein Beytrag vom oftgedachten gelehrten Freunde.)

Ungenannte.

I. De Moribus, Religione, Conditionibus, & nequitia Turcorum.

Diese Schrift ist so wohl mit des **Viktor de Carben**: de vita & moribus Judæorum, und **Riccolds**, contra Sectam Mahumedicam, bey Heinrich Stephan 1511, zu Paris in 4. gedruckt; als auch in **Theodor Biblianders**, IIten Theile, seiner Scriptorum ad Historiam Mahumedanam pertinentium, S. 7 — 60. einverleibt worden. Der Verfasser ist ein Siebenbürgischer Sachs, und darf ich einer alten Randglosse meines Exemplars von Biblianders Sammlung glauben: so war er von **Ramosch**, (Rumes) einem Dorfe im Bröserstuhle. Im Jahre 1437, begab er sich auf die Mühlenbächer Schule, hatte aber das folgende Jahr das Unglück, bey dem schrecklichen Verderben, das Kaiser **Murath** der II. über Mühlenbach verbreitete, halb tod gefangen zu werden. Erst nach einer zwanzigjährigen Sklaverey unter den Türken, dabey er seine Muttersprache ganz vergessen, war er so glücklich, wieder in sein Vaterland zu kommen.

Hier verfaßte er seine Erfahrnngen von dieser wilden Völkerschaft, und seine traurigen Schicksale schriftlich. — Beyde angeführte Sammlungen gehören unter die seltnen Bücher, vielleicht erzeige ich also manchen einen angenehmen Dienst, wenn ich hier die zerstreuten Nachrichten des Verfassers sammle, und ihn selbst seine kläglichen Zufälle erzählen lasse. In der Vorrede schreibet er: Ea tempestate (1438.) ego juvenis XV. vel XVI. annorum ejusdem provinciæ, anno præcedente recesseram de loco nativitatis meæ, & veneram in quoddam castellum, seu civitatulam, nomine *Schebesch*, secundum Hungaros, in teutonico vero: Mühlenbach, studendi gratia. Quæ quidem civitas tunc erat satis populosa, non multum tamen bene munita. Ad quam cum Turcus venisset, & castris positis expugnare cœpisset, Dux Valachorum, qui cum Turco venerat, propter antiquam (quam prius contraxerat cum civibus ipsius civitatis) amicitiam, venit ad murum, & sedata pugna, vocatis civibus persuasit, ut suis consiliis consentirent, & cum Turco non pugnarent; eo, quod nequaquam civitatis munitio esset sufficiens ad resistendum, (hoc enim erat ejus consilium, ut civitatem Turco cum pace darent) & ipse a Turco impetrare vellet, quod majores civitatis usque ad terram suam secum ipse duceret, & postea, quando placeret eis, recedere, vel etiam stare possent: reliquum vero vulgus sine aliquo rerum, vel personæ detrimento Turcus in terram suam duce-

duceret, illicque data ipsis terra ad possidendum, deinde ad placitum recedere, vel habitare in oportunitate temporis, in pace possent. Quæ, ut promiserat impleta vidimus. Impetratæ igitur sunt cum hoc pacto induciæ usque in crastinum, ut unus quisque posset se disponere cum rebus & familia in pace exituri.

Quidam Vir nobilis cum fatre suo, æque strenuo viro, qui prius fuerat Castellanus, & cum Turcis multum conflixerat, hujusmodi consilio & pacto nequaquam acquiescens, dixit: se prius centies velle mori, quam se & uxorem suam, & filios in manus Turcorum tradere. — Persuasit etiam quam pluribus aliis, & electa una de turribus, †) quam introivit, & per totam illam noctem, arma & victualia intulit, & fortiter munivit. Cum his igitur & ego turrim intravi, & exspectabam cum magno desiderio magis mortem, quam vitam. Facto itaque mane, Turcus Magnus in propria persona ad portam civitatis venit, & omnes exeuntes, unumquemque cum familia sua jussit scribi, & deputatis custodibus in terram suam duci, sine aliquo rerum vel personæ nocumen-

*) Man zeiget noch einen viereckichten Thurm der Stadtmauern, der dieser unglückliche gewesen seyn soll. Ich zweifle aber sehr daran. Er ist mir zu schwach und zu eng, als daß er einen hefftigen Sturm so lange aushalten könnte.

cumento. Cives quoque & majores Duci Valachorum, eodem modo ducendos in suam terram concessit. Cum igitur universus exercitus ejus de hac præda nullam partem habere potuisset, cum maximo impetu & intolerabili furia unanimiter ad turrim, in qua eramus, spe aliquid lucrandi, incurrerunt. Quanta autem & qualis hæc fuerit tempestas, lingua nulla sufficeret exprimere. Tanta erat densitas sagittarum & lapidum, quod densitatem pluviæ, vel grandinis excedere videretur. Tantus erat clamor pugnantium & fragor armorum, & strepitus currentium, ut cœlum & terra concuti viderentur in momento. Et quia turris multum declivis erat, immediate tectum sagittis, & lapidibus contriverunt; propter fortitudinem tamen murorum nequaquam poterant prævalere. Cum igitur tardior esset hora, ut puta sol declinatus post meridiem, & nihil profecissent, inito consilio, aliis pugnantibus, alii ad deferendum ligna cucurrerunt, & struem lignorum quasi ipsi turri æquaverunt. Submisso igitur igne, nos quasi, sicut decoquuntur panes in furno, decoxerunt. Et jam quasi omnibus mortuis, cum vidissent amplius neminem in turri moveri, distrahentes ignem, irruerunt per ostium, ut si forte aliquos semivivos invenissent, refocillatos extraherent. Me quoque eodem modo extrahentes mercatoribus venditum tradiderunt; qui me cum cæteris captivis positum in catena, transito Danubio,

usque

usque in Adrianopolim, ubi eſt ſedes ipſius Turci Magni, deduxerunt. De anno autem Domini prædicto, usque ad annum Domini M. CCCC. LVIII. incluſive, illius duriſſimæ captivitatis graviſſima onera, & intollerabiles anguſtias, non ſine corporis & animæ periculo, ſuſtinui.

Cap. XVI. Cum a primis meis emtoribus ductus fuiſſem Adrianopolim, me emptum mercatores ultramarini in quadam civitate, quæ *Burgama* vocatur, cuidam villano revendiderunt: cujus mihi crudelitas ad hoc profuit, ut celerius agerem pro libertate conſequenda, inſuper horrorem illius ſectæ mihi inducens, & fide Chriſti me conſolidans, & licet longe me abductum conſpicerem, nihilominus de Dei adjutorio non deſperans, fugam inire non diſtuli. Cum igitur poſt primam fugam mihi invento, & ad domum reducto furorem conceptum reprimens, peperciſſet, minando, ſi ſecundo fugerem, duplicis vindictæ me expectare rigorem: me, qui magis mori, quam vivere optabam, non ſolum non terruit; ſed etiam ad ſecundam fugam citius agendam provocavit. De his autem, quæ mihi poſt fugam ſecundam fecerit, hoc ſolum dico: quod non ſolum ea, quæ minatus fuerat, perfecit, ſed omnia, quæ circa mortem fieri poſſunt, ſine aliqua miſericordia crudeliter peregit. Nec a vinculis abſolviſſet me, niſi duæ ſorores ejus carnales pro me interveniſſent, fidemque juſſiſſent, me amplius non fugi-

fugiturum. Hæc omnia continens, nec jam dubius de crudelissima morte, si post tertiam fugam me reperissent, non longe post cuidam de mercatoribus simulatis — me sponte tradidi, qui me de ipso liberatum in spatio quatuor mensium, de loco ad locum tribus vendidit vicibus, & tandem in locis remotissimis dimisit. Interea quinque anni in isto medio transierunt.

Seite 54. Per integros viginti annos terribiles tempestatum spiritualium turbines & immensa pericula corporis & animæ pertuli. Et ut possem evadere, præcipue periculum animæ, & conservare fidem Christi, *octo* solennes fugas peregi, quarum quælibet hominem non solum in perturbationem mittere, verum etiam in desperationis foveam dejicere sufficiens materia existere potuisset. *Quater* quoque post fugam, pretio redemptus; *septies* pro pecunia venditus, & totidem emptus fui. Præterea in tantum conversationis eorum consortio adstrictus fui, ut maternam linguam oblitus, eorum barbarici idiomatis loquela ad plenum eruditus, nec non literaturæ eorum tam extraneæ, & perversæ non mediocriter instructus, adeo ut sacerdos eorum unus e majoribus, ad beneficium ecclesiæ suæ non modicis redditibus dotatum, quod ipse mihi obtulit, me sufficientem, & idoneum æstimaret. Porro religiosorum eorum moribus, & ritui sic me conformavi, & sermonum spiritualium, quibus ipsi in collationibus suis, & propositio-

nibus

nibus populi utuntur, tantam haberem experientiam, & copiam, tam in ſcriptis, quam in mente, ut non ſolum vicini noſtri, qui me frequenter audiebant in congregationibus ſuis; verum etiam de aliis locis me proponentem audire deſiderabant, ipſorum quoque religioſorum plurimi, quos proponerent populo, a me didicere ſermones.

Denique Domino meo ita charus eram, ut ſæpius in collocutione plurium, plus quam filium ſuum, quem unicum habebat, me diligere aſſereret, & propter hoc poſt adeptam libertatem, promiſſionibus & precibus me omnibus modis retinere attendebat. Sed quia ſciebat me valde avidum ad diſcendum literas, per excuſationem, qua me finxi ad ſtudium ire, & reverti, deceptus me dimiſit; non tamen ſine totius familiæ ſuæ deſolatione, rogans & per nomen Dei, & Mahometi me adjurans, ut quantotius redirem. — Demum in fine, quod valde paucis ductis in eorum captivitatem contingere poteſt, cum Littera imperiali authoritate confecta, & authenticorum teſtium ſolenni vallata teſtimonio, Deo mihi adjutorium præſtante & miſericordiam, non ſolum illius duriſſimæ captivitatis nexibus ſolutus; verum etiam illius cruentiſſimæ Sectæ diabolica infectione ſolutus, liber exivi.

II. Chronica civitatis Schæsburgenſis. —

Dieſe Zeittafeln fangen mit Erbauung der Stadt an, die 1198. geſchehen ſeyn ſoll. Hierauf herr-
ſchet

schet ein tiefes Stillschweigen bis auf das Jahr 1514. von diesem aber werden die denkwürdigen Begebenheiten dieser Stadt, oft kläglich genug! bis 1663. erzählet.

III. **Eigentliche Beschreibung wie und wassmassen der Báthori Gabor in die Hermannstadt kommen, selbige geplündert; item, was er in der Walachei ausgerichtet, und wie bis in seinen Tod gelebt. Mscr.**

Diese Nachrichten fangen mit dem 10 Dec. 1610 an, an welchem der Fürst Gabriel Báthori mit 20,000 Mann seinen Einzug zu Hermannstadt hielt, und sich der Stadt bemächtigte; und schliessen mit dem 15 Nov. 1631, auf welchen Tag Fürst Georg Rákotzi, einen Landtag nach Weissenburg ausgeschrieben. Der unbenannte Verfasser, der gröstentheils als ein Augenzeuge zu schreiben scheinet, saget uns also mehr, als er uns in der Aufschrift verspricht, wofern nicht die Fortsetzung der Geschichte nach dem Tode des Fürsten Báthori, das Werk eines andern ist. Das könnte auch seyn.

IV. Jus Ecclesiasticum Gentis Saxo-Transylvaniæ, divorum Regum, ac Principum indultu gratioso privilegiatum.

Es scheinet 1627 verfertigt worden zu seyn. Ich will davon einen kurzen Abriß geben: I. *Jus commune.* Dieses bestehet nach dem National Privilegium von 1224 darinn: Saxones Transylvani sacerdotes suos libere eligant, & electos repræsentent, & ipsis decimas solvant; & de omni Jure Ecclesiastico secundum antiquam consuetudinem eisdem respondeant. II. *Sacerdotum gradus.* Sie haben einen Bischof, oder General Superintendenten, Dechanten, Surrogatos, Subsurrogatos, Pfarrer,

ver, und Diakonen, oder Prediger. III. *Episcopi electio & officium.* Vor der Reformation, stunden alle Nationen in Siebenbürgen unter dem Bischofe zu Weißenburg. — Hierinnen irret der Verfasser; denn die Dekanate Hermannstadt, und Burzelland, gehörten unter das Bischthum Milkov in der Moldau; die übrigen aber zu dem Weißenburgischen. Nach der Reformation wurden die Bischöfe, oder Superintendenten von den Dechanten und Senioren erwählt, und von dem Landesfürsten bestätigt. Das letztere aber ist nicht allemal geschehen. IV. *Articuli electo præscripti.* Dieser sind drey: die Bewahrung der Religion; eine volle Gerichtsbarkeit, doch ohne Nachtheil der Freyheiten, Rechte, und Ordnungen der Dechanten und eines jeden Kapitels; das Ansehen der Dechanten soll unverletzt bleiben, und keine Klage von dem Superintendenten angenommen werden, die nicht vor dem gehörigen Kapitel, und den Dechanten gewesen ist. V. De Decanatibus. Im Jahre 1499 waren folgende:

Megyes.
Kis-Koſt.
Biſtricenſis } integer Decanatus.
Kyralia }
Regen.
Inter Kökölen.
Szent Láſzló.
Schelk.
Szazſchebeſch. Mühlenbach.
Szazvároſch. Bros.

Nach der Reformation und dann 1627, ist die Sächsische Universität in 7. Dekanate, und ein halbes eingetheilt, in folgender Ordnung: Medienſis, Cibinienſis, Coronenſis, Biſtricienſis, Sabeſienſis, Kiskordenſis, Schelkenſis, Dimidius Regnenſis. Die Dekanate werden wieder eingetheilt in Capitula, Surrogatias, und Adhærentias.

1) Das Dekanat Kiskosd, hat zwey Kapitel.

a) Das Keisder Kapitel, hat 18 Pfarren.
Schegeschvár. Schäsburg.
Schegeschd. Schäs.
Kysd. Keist.
Trapolt.
Wolkan, im Weißenburger Komitate. Wolkendorf.
Dalia. Dendorf.
Hegen. Hendorf.
Nydhus. Neidhausen (Agnethenhausen.)
Klosdorf. Villa S. Nicolai. (im Gebiehte der 7
Crux. Kreutz. (Sächsichen Rich-
Meschendorf. (ter.
Bodendorf.
Schvischer (Vicus Helvetiorum.)
Radlen.
Mebrig. Mäburg.
Erket. Erkeden.
Daroz. Draas. (im Repser
Schombor. Sommersburg. (Stuhle.

b) Das Kosdenser (Repser) Kapitel hat zwo Surrogatien:

α) Reps mit 12 Pfarren.
Kacza. Katzendorf.
Stritfordia.
Hamorodia. Hamaruden.
Galatha. Galt.
Rupes. Reps.
Alba Ecclesia. Weiskirch.
Villa latina. Walldorf.
Lapis. Stein.
Sybrig. Seybrig.
Kobor. Kuivern.
Tykosch. Tekes.
Löbnik. Lievleng.

β) Die obere Surrogatie im Schenker Stuhle, von 6 Pfarren.
Barankut. Brekokten.
Felix Locus. Seligers (Seligstadt.)
Rheten. Retersdorf.
Neapolis. Neuerst (Neustadt.)
Centum colles. Hunderbücheln.

Vil-

Villa Jacobi. Jokesdorf (Jakobsdorf.)
Villa Præpositi. Probstdorf (Pruisdorf.)
Vallis Rosarum. Roseln.

γ) Und eine Subsurrogatie von 7 Pfarren:
Villa Abbatis. Apesdorf.
Magaria. Magrei.
Salathna. Schlat.
Ravasch. Rawasch.
Begonis villa. Begendorf.
Birgesch. Bürk.
Köbisch. Kabesch.

δ) Zu dem Kosdenser Kapitel gehören auch die Laslenses.

Die Hermannstädter hätten vor Zeiten anderthalb Kapitel gehabt, nun aber gehöre auch das Großschenker und Olzoner, oder Löschkircher Kapitel dazu. Zum Schelker Kapitel gehörten auch die Transfrigidani; (Kaltwasserer) die Rener (Regnenses) Pfarren mit den Bogesdorfern (Bogazienses) und Koklern, wären ein halbes Kapitel, das Mühlenbächer und Bröser seyen miteinander vereinigt. — Der Verfasser bezeichnet die Pfarren dieser Kapitel nicht. VI. *De Decanorum electione*. Die Dechanten werden durch schriftliche Stimmen der Kapitularn erwählt, legen ihre Würde nach zwey Jahren nieder, geben jedes Jahr dem Kapitel Rechenschaft von den Einnahmen, und Ausgaben, und haben das Recht, in den Surrogatien ihren Surrogaten zu wählen, und einzusetzen. VII. *De Plebanis*. Die Gemeinen haben hierinnen eine freye Wahl, die Kandidation aber ist ein Vorrecht des Kapitels, und der weltlichen Obrigkeit. Der erwählte Pfarrer hat 15 Tage zu seiner Entschließung Bedenkzeit. Nach Annehmung der Kirchenschlüßel geschieht in 15 Tagen seine feyerliche Vorstellung der Gemeine; und hierauf auch seine Aufnahme in das Kapitel, und die Fürstliche Bestätigung. VIII. *De Diaconis*. Diese werden auf den Dörfern von dem Pfarrer mit Einstimmung der Gemeine, und des Dechanten berufen. IX. *De Scholis Saxonum*. Diese gehören un-

ter die geistliche Gerichtsbarkeit. Um das Fest des H. Bartholomäus müßen sich die Dorfschulmeister jährlich bey dem Pfarrer, und den Aeltesten der Gemeine um die Schuldienste bewerben. X. *De Familiis Pastorum.* Die Hausgenossen der Pfarrer, ausgenommen die Taglöhner, (diurni operarii) stehen gleichfalls unter der geistlichen Gerichtsbarkeit. Die ihre Sicherheit auf den Pfarrhöfen suchen, können nicht ohne Einwilligung des Pfarrers von dem weltlichen Arm weggenommen werden. XI. *Jura cum Fori constitutione, & redditibus.* — Da dieses Werk sehr unvollkommen, auch manches seit der Zeit verändert ist: so hat sich der itzige Stadtpfarrer zu Medwisch, Nathanael Schuller, um seine Nation, und die gelehrte Welt sehr verdient gemacht, daß er ihr ein vollständiges Geistliches Recht der Sächsischen Völkerschaft geschenket hat. Schade! daß es Handschrift bleiben soll.

V) Anonymi Transylvani, der 22 Jahre in der Türkey gefangen gewesen: Chronica der Türken, 1530. in 4.

Uibrigens ist mir dieses Werk ganz unbekannt.

VI) Freymühtige Gedanken von Gespenstern. Frankfurt und Leipzig, 1757. in 8.

Dieses Werkchen von $6\frac{1}{2}$ Bogen, ist eigentlich zu Koburg von Georg Otto, dasigen Buchhändler, und Buchdrucker, verlegt, und gedruckt worden. Ohne Censur, wie gemeiniglich diejenigen, die Frankfurt, und Leipzig an der Stirne führen.

Unglerus, oder Ungleich

Lukas, der freyen Künste Magister, und Superintendent der Sächsischen Kirchen. Er war

von

von gutem Hause aus Hermannstadt, und daselbst Rektor der Schule, als ihn die Sächsische Geistlichkeit 1561, nebst dem Georg Christiani, Pfarrern zu Heltau, wie auch Dechanten des Kapitels, und dem Kronstädtischen Dechanten, **Nikolaus Fuchs**, Pfarrern zu Honigsberg, nach Deutschland abordnete. Die Absicht dieser Gesandtschaft war, das Glaubensbekenntniß der Sächsischen Geistlichkeit vom H. Abendmahle, den Akademien, Leipzig, Wittenberg, Frankfurt und Rostok, zur Prüfung zu übergeben, und ihr Gutachten darüber zu erhalten. Nach glücklich verrichteten Geschäften kamen sie das folgende Jahr in ihr Vaterland zurück. Hierauf wurde Ungler Pfarrer zu Kelnek unter dem Walde, wie auch Dechant des dasigen Kapitels. Von hier berief ihn die Gemeine zu Reichesdorf im Medwischer Stuhle, zu ihrem Seelsorger, und 1571, erhielt er die Pfarre Birthalmen. In eben diesem Jahre starb der berühmte Superintendent, **Mathias Hebler**, zu Hermannstadt. Man dachte in Absicht seines Nachfolgers sehr auf einen ausländischen Gelehrten. Allein diese unnöhtige Sorge verschwand, als der würdige Fürst, **Stephan Báthori**, der Geistlichkeit auf den 2 May, 1572, eine Versammlung zu Medwisch anbefahl. Hier wurde Ungler zum Superintendenten erwählt, und weil er sich dabey weigerte, seine Pfarre zu verlassen, und nach Hermannstadt zu kommen: so ist von dieser Zeit an, Birthalmen der beständige Sitz der Sächsischen Superintendenten verblieben. Seine Amtsführung war mit vielen Unruhen durchflochten, doch erzeigte sich Ungler allezeit seines Amtes würdig. 1582 warn-

te er seine Kirchspiele sehr ernstlich, daß niemand seine Kinder nach Klausenburg, oder auf andere Unitarische Schulen, schicken sollte, mit der Bedrohung, selbige sollten keine Beförderung in der Kirche, und Schule zu erwarten haben. Die Ursache war: weil sich die Unitarische Kirche so sehr ausbreitete, daß Fürst **Siegmund Báthori** im obengemeldeten Jahre Unglern Befehl gab: auf die Ausbreiter dieser Religion genaue Achtung zu geben, daß ihr Muhtwille gezähmet möge werden. 1593 leistete er seinen Mitbrüdern einen Dienst von grosser Wichtigkeit. Fürst **Siegmund**, verlangte nach dem Plane des Kanzlers Kowatschozi und Balthasar Báthori, von der Sächsischen Geistlichkeit: 1) die Pfarrer des Hermannstädtischen, und Burzelländischen Kapitels sollten so, wie die übrigen Pfarrer, von dem Fürsten bestätigt, 2) der vierte Theil der Zehnden dem Fürsten ohne Bezahlung überlassen, und 3) die Sächsischen Pfarrer von ihm erbeten werden; weil öfters ungelehrte Leute dazu befördert, gelehrte hingegen vernachläßiget würden. Als sich aber **Siegmund Báthori**, einmal zu Großau nicht weit von Hermannstadt, befand; war Ungler nebst dem Königsrichter von Hermannstadt **Albert Huet**, und dem Konsul **Johann Wajda** so glücklich, durch Vorstellung der alten Sächsischen Freyheiten, und daß die Dorfleute ihre Seelsolger, auf keine andere Art, als durch ihre Zehenden, unterhalten könnten, den Fürsten zu bewegen, sie bey ihren bisherigen Freyheiten auch hierinnen zu lassen. Die Rolle des Kanzlers **Kowatschozi**, war unter diesen Umständen sehr lu-

stig.

sig. Vergebens wandte sich die Sächsische Geistlichkeit an ihn. Er wollte die Urkunden ihrer alten Freyheiten gar nicht annehmen, weil er sie wegen Schwäche der Augen ohne das nicht lesen könnte. Anfangs verstunden sie diese Sprache nicht; endlich aber thaten sie einen Versuch sein Gesicht zu verbessern, und opferten ihm ein Geschenk, 80 Gulden am Wehrte. Dieses that eine so schnelle, und glückliche Wirkung, daß er sagte: Clariſſimi Domini, Reverendi Viri, jam bene video, habetis optimas litteras, quas nemo, nec Illuſtriſſimus Princeps infringet.

Da Ungler 1595, sich dem Ende seiner Tage nahe zu seyn glaubte: so überreichte er der geistlichen Versammlung zu Medwisch, den 10 Apr. ein feyerliches Bekenntniß über alle Glaubenslehren, nach welchem er auch nach seinem Tode beurtheilt werden sollte. Indessen lebte er doch bis 1600, da er denn nach Johann Oltards Zeugnisse, den 27 Nov. im vier und siebenzigsten Jahre, in die Ewigkeit übergieng. Er verdienet folgende Grabschrift in der Birthalmer Kirche wohl:

ANNO. 1600.

Hic ſitus eſt vates, ſancti qui ſemina verbi
In Birthalbenſi ſparſit, & auxit agro.
Eloquio præſtans, præclarus Epiſcopus aulæ
Chriſti, theutonici duxque decusque gregis.
Dignus erat vita, longo digniſſimus ævo,
Nec potuit Lacheſis vim ſuperare trucis.

Ungleich war eigentlich sein Geschlechtsname. Er hat in der Handschrift hinterlassen:

1) Formula pii Consensus inter Pastores Ecclesiarum Saxonicarum, inita in publica Synodo Mediensi. An. 1572, d. 22 Jun. *)

*) Dieses höchst seltene Werk enthält 10 Glaubensartikel, welche unter dem Vorsitze des Fürstlichen Hofpredigers, Mag. Dyonisius Alesius, von der versammelten Geistlichkeit mit einmühtigem Beyfalle angenommen, und bekräftiget wurden. Sie handeln:

1) De Doctrina in S. Scriptura, & Symbolis comprehensa.

2) De Deo, & tribus divinitatis Personis.

3) De Lege, & Evangelio.

4) De Peccato.

5) De Remissione peccatorum, & justificatione.

6) De bonis operibus, & eorum necessitate, sive de nova obedientia.

7) De Prædestinatione.

8) De libertate voluntatis humanæ, sive libero arbitrio.

9) De Sacramentis.

10) De Coena Domini.

2) Confessio Doctrinæ cœlestis Ecclesiarum Saxonicarum. An. 1573.

Wagner

Valentin, Doktor der Weltweisheit, und der freyen Künste Magister. Einer der größten Geister, deren sich Kronstadt, ich könnte hinzusetzen, die Sächsische Nation rühmen kann. Haben jemals

mals die Wissenschaften in Siebenbürgen geblühet: so muß man unsern Wagner, und Honterus, für die Wiederhersteller derselben erkennen. Sie waren es mit so glücklichem Erfolge, daß die letzte Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, als der schönste Frühlingstag, nach einer dunkeln Nacht der Trägheit, und Unwissenheit, anzusehen ist. Wie bedaure ich aber mein Schicksal, daß ich auch von Wagners Geschichte der gelehrten Welt nichts als Fragmente mittheilen kann! Wie Weniges kann ich von ihm sagen! — Zu Wittenberg erhielt er die höchste Würde in der Weltweisheit, und den freyen Künsten, aber dieses erst in seinen spätern Jahren. 1544, verwaltete er das Schulrektorat zu Kronstadt, und nachgehens ward er ein Mitglied des dasigen Rahts. Nach Honters Tode erwählten ihn die dankbaren Bürger 1549, den 29 Jäner, zum Stadtpfarrer. Es gefiel aber der Göttlichen Vorsehung, unbegreiflich in ihren Rahtschlüßen, doch allezeit heilig, und gerecht, ihn den zweyten Sept. †) 1557. in der Hälfte seiner Tage, zu seinen Vätern zu sammeln. Kurz vor seinem Tode, setzte ihm seine Muse folgende Grabschrift:

> Exiguum vixi, sed fido pectore vixi,
> Cura fui patriæ quantulacunque meæ.

---

*) Felmer in seinem Verzeichnisse der Kronstädtischen Stadtpfarrer, setzet den 1 Sept; Miles im Würgengel, S. 67; und Bod im Tymbaules H. p. 1. S. 16. gar den 2 Dec. Diese Letztern führen auch seine Grabschrift unrichtig an. Fuchs, Stadtpfarrer zu Kronstadt, der es seinem Zeitalter nach am beßten wissen

Schesäus in seiner Elegia trium illustrium virorum, schreibet von diesem verdienstvollen Gelehrten:

Hontero similis quisquam pietate vel arte,
  Ferventi aut zelo, si fuit, ille fuit.
Ergo recens nostris per verbum in finibus orto
  Christo, etiam addictus, munera digna tulit.
Thus equidem, sed non Panchæo rure petitum,
  In sacris cujus ritibus usus erat:
Hoc sed adumbratum sincero in pectore cultum,
  Quo non est toto sanctior orbe, preces.
Thus velut optato delectat odore cerebrum,
  Quod capitis summa possidet arce locum:
Sic sublime petens devota precatio cœlum,
  Delectat summi corda, movetque patris.
Unde fit, ut cœlo bona plurima depluat alto,
  Queis genus humanum vult sine fine frui.
Ille suis precibus, velut Atlas cœlifer axem
  Sustinuit, premerent ne mala damna reos.
Nostra nec urgerent vicini regna Valachi,
  Aut Bizantina missus ab urbe Getes.
Cum crebra incideret patrii mutatio regni,
  Nunc hoc, nunc illo sceptra gerente Duce.
Nec solum viva contentus voce docere,
  Unius populos gentis, & urbis erat.

Sed

---

wissen konnte, berichtet in seiner Kronik, daß Wagner im September gestorben sey. — 1556, schrieb ihm Martin Rákozi, ein Turotzer, seine lateinische Uibersetzung, des Proklus de Sphæra, Witebergæ, in 4. zu. Die vorangesetzte Elegie des Dokt. Peucer, hat folgende Aufschrift: Clariss. Viro, doctrina & virtute præstanti, D. Valentino Wagnero, Rectori Scholæ — Vielleicht hat Wagner damals zugleich das Schulrektorat verwaltet.

Sed docet ac docuit, posthac semperque docebit
In lucem sparsis hic & ubique libris.
Ille *Catechesin* lingua conscripsit Achiva,
Divinæ plenum mentis, & artis opus.
Quam multi Argolica vicini e gente legentes,
Conversi ad Christi mente fuere, fidem.
De hac lingua in Græca, nostro Camerarius ævo,
Cui similem totus vix habet orbis, ait:
Cæcropio in studio totos trivi impiger annos,
Estque mihi hac primus laude petitus honos;
Attamen hoc fateor, me victum huic defero palmam,
Hic mihi ceu numen suspiciendus erit.
Laude pari Ausonio vulgavit carmine librum,
Tradit ubi leges de *pietate* sacras. †)
Cui si posterior non laudem inviderit ætas,
Vatibus eximiis æquiparandus erit.
Ille tuum facinus scelerate fatebitur *Amnon*!
Carmine, cui tragicum nomina Syrma dedit.
Visendi studio Saxonica rura Philippum
Supremos adiit funeris ante dies.
Unde Magisterii claro redit auctus honore,
Non sine re, titulum grandeque nomen habens.
Comis in alloquio, verbis gestuque modestus,
Facundo poterat promptus, & ore loqui.
Aspectu pulcer, placida gravitate verendus,
Multa egit juvenis, quæ decuere senes.

Vix

†) Was für ein Wagnerisches Werk Schesäus hierunter verstehet, kann ich nicht sagen, es sey dann, er verstehe darunter dessen præcepta vitæ Christianæ, welches mir sehr wahrscheinlich ist.

Vix ſcio num Pario ſymulacrum marmore factum,
Picta vel effigies cultior eſſe queat.
At veluti precox citius perit arbore pomum,
Autumni botrus tempus, & ante rubens:
Haud ſecus ante annos rerum prudentia major
Indicium ſubitæ mortis, & omen erat.
Tale ſibi moriens breve carmen condidit ipſi,
Incidi tumulo juſſerat idque ſuo:
Exigui vixi, ſed fido pectore vixi,
Cura fui patriæ quantulacunque meæ.

Wagners Name lebet noch in folgenden Schriften:

1) Quæſtiones de duobus Dictis, quæ in ſpeciem pugnare videntur, altero Syracidis: *fides in æternum ſtabit*; altero Pauli: *dilectio non excidit.* 1 Cor. XIII. Witeb. *)

*) Ich weis mich nicht mehr zu errinnern, woher mir dieſe Schrift bekannt geworden, daraus unfehlbar erhellen würde, zu welcher Zeit Wagner zu Wittenberg geweſen.

2) Compendium Grammatices græcæ, Coronæ, 1535. in 12. wieder 1562 in 8, und 1630.

3) Amnon inceſtuoſus, Trajoedia. Ebendaſ. 1549, in 8.

4) ΚΑΤΗΧΗΣΙΣ, ΟΥΑΛΕΝΤΙΝΟΥ τȣ οὐαγνέρȣ κορωνέος. Ebendaſ. 1550, in 8. *)

*) Die Schulbibliothek zu Hermannſtadt bewahret ein merkwürdiges Exemplar dieſes Werks, welches ehemals Johann Georg, Pfalzgraf beym Rhein, Herzog von Zweybrücken, und Ritter des H. Kreutzes, bey ſeiner Zurückkunſt aus ſeiner zehenjährigen Gefangenſchaft unter den Türken, dem Franz Graſius, Pfarrern zu Großkopeſch, 1608, zu ſeinem Andenken mit folgender Inſchrift verehret hat:

Poſſi-

Possideam quamvis totus quod continet orbis,
Cunctaque deliciis lauticiisque fluant.
Nil tamen inde mihi sapit, aut conducit anhelo,
Si condas vultus, o Pater alme! tuos.
Si des nulla tui misero mihi signa favoris
Pectoris in tacito percipienda sinu.
Hæc absint; aberunt simul omnia, sint ea præsto,
En! mox lætitiæ flumina plena fluent;
Lætitiæ sanctæ & licitæ: nam gaudia mundi
Foribus in mediis anxietate scatent.
Care Pater! placidos iterum quæso, exsere vultus,
Ut gustus patriæ me bonitatis alat.
Vivificet, recreet, mediaque in morte beatum
Exhilaret, voti compos ubi hujus ero.
Omnia ceu nactus, nihil optabo amplius, uni
Quando bona huic insunt omnia. Terra vale!

Dono dabat pro sui memoria perenni, & in æternum duraturæ amicitiæ christianæ signum, amico optimo, & integerrimo D. *Francisco Graphio*, Capusiensis Ecclesiæ in Transylv. Pastori meritiss. & Almi Capituli Mediensis Decano dignissimo, *Joan. Georg. Comes Palatinus Rheni*, *Dux Biponti* &c. *Eques Crucis Hierosolymitanæ* &c. exul ex Paganorum decennali captivitate reversus. In die Circumcisionis Dominica An. 1608. Ut felix, faustum, & beatum omnibus piis, & orthodoxis Christianis sit auspicium hujus novi anni, precamur.

5) Præcepta Vitæ Christianæ, Valent. Wagneri, Coron. Coronæ M. D. LIIII. in 8. *)

*) Zu Ende stehet: Impressum in Inclyta Transylvaniæ Corona, Anno M. D. XLIIII. Ob dieses ein Druckfehler ist, oder ob 1554, ein neues Titelblatt gedruckt worden, weis ich nicht. Es sind 16 Elegische Gedichte, nebst einigen Epigrammen. Der Schluß des ganzen Werkchens ist:

Magni-

Magnificus D. Stephanus Maylad, Comes Transylvaniæ, perfide sub induciarum pactionibus captus a duobus Wayvodis, altero Moldaviæ, altero Bulgariæ, & a Turcis in perpetuam captivitatem abductus. Anno M. D. XLI.

Bisthoniis quondam, qui formidabile nomen
Gentibus, & patriæ gloria spesque fui.
Nunc ego fœdifrago nimium male credulus hosti,
Incurri Gethicas, præda petita manus.
Quique armis potui decus immortale mereri,
Perfidia captus vincula dura gero
Exemplo monitus, fuge Turcica fœdera, nescit
Barbara gens regnis præposuisse fidem.

6) Insignes, & elegantissimæ sententiæ ex L. Annæi Senecæ ad Lucillum Epistolis, cæterisque ejusdem auctoris scriptis selectæ, & in usum studiosæ juventutis editæ. Ebend. 1555. in 12.

7) Sententiæ ex Senecæ libro, de Ira. Ebend. ohne Meldung des Jahres, in 12.

78) Sententiæ ex Senecæ libello de Beneficiis. Ebend. in 12.

9) Novum Testamentum græce & latine, juxta postremam D. Erasmi Rot. Translationem. Accesserunt in hac editione præter concordantias marginales, succincta quædam scholia, & communium locorum Index. Industria, & impensis M. Valent. Wagneri, Coronen. Coronæ, An. M. D. LVII. in 4.

10) Imagines Mortis selectiores, cum decastichis Val. Wagneri Coron. Ebend. 1557. in 8. *)

*) Hievon schreibet Teutsch im aufgerichteten Denkmaal S. 23. §. 125: das Werkchen bestehet aus 16 Bildern, welche von Holzschnitten abgedruckt sind, in welchen allen der Tod aufgeführet wird, wie er mit allerhand Leuten zu thun hat. Uiber jedem Bilde sind fünf Disticha vom s. Herrn Wagner verfertigt, welche die angeführten Sprüche der Heil. Schrift

Schrift artig in sich fassen. Z. E. Bey einem geizigen Reichen stand Luc. XII. 20. Psalm. XXXIX. 7, — und darunter:

Qui tibi sollicitus in longos prospicis annos,
Augurio falso pectora cœca foves.
Hac te nocte vocant (dum spe meliore tumescis)
Et repetunt animam fata suprema tuam.
Quas jam per fraudes, per fas nefasque reponis,
Quis tunc magnificas hæres habebit opes?
Non tunc descendit tecum tua gloria, vermes
Serpentesque inter putre cadaver eris.
Nascitur, ut nudus tumida genitricis eb alvo,
Sic terram nudus mox subit omnis homo.

11) Medicina Animæ, & Mortis imago. Ob dieses ein Original, oder nur ein Nachdruck einer gleichen Schrift, die, wo ich nicht irre, zu Wittenberg herausgekommen, ist mir unbekannt. Auch zu Köln, ist 1567, eine ähnliche gedruckt worden.

12) Silva Anamalorum in lingua Græca. in 8. Davon ich die Auflage von 1564 gesehen habe.

13) Odium Calvinianorum. Ohne Meldung des Orts, und Jahres, in 8.

Fremde Werke, die Wagner zu Kronstadt herausgegeben:

1) ΘΕΟΓΝΙΔΟΣ ΜΕΓΑΡΕΩΣ ΓΝΩΜΑΙ ΕʼΛΕΓΙΑΚΑΙ. M D. XLV. in 8. welchem beygefügt ist, ΦΩΚVΛΙΔΟV ΠΟΙΗΜΑ ΝΟVΘΕΤΙΚΟΝ, und ΧΡΥΣΑ ΕΠΗ ΤΟV ΠVΘΑΓΟΡΟV. Zu Ende liest man: ΕΤVΠΩΘΗ ΕΝ ΚΟΡΩΝΗ ΤΗΣ ΤΡΑΝΣVΛΟVΑΝΙΑΣ.

2) Sententiæ Veterum de Cœna Domini: ut Cyrilli, Chrysostomi, Vulgarii, Hilarii, & aliorum, collectæ a Philippo Melanthone — 1556, in 4.

3) Definitiones multarum adpellationum, quarum in Ecclesia usus est, authore Melanthone. Accessit

cessit D. Augustini Liber, de Essentia Divinitatis. 1555. in 8.

4) Melanthonis Epistolæ Responsoriæ.

5) Philonis Judæi, de Mercede meretricis non accipienda in sacrarium, græco-lat. 1555. in 8.

6) P. Fausti Epistolæ ad Joh. de Ganay, Franciæ Cancellarium, novem, & Angeli Politiani, XV. Coronæ, 1555. in 8.

7) Magni Turcæ Epistolæ per Landinum, Equitem Hierosolymitanum, latinitati donatæ, i. e. aliæ quædam variorum auctorum Epistolæ lectu dignissimæ, Libellus sententiarum, & verborum gravitate refertissimus. 1555. in 8.

8) Ciceronis Epistolæ elegantiores.

9) Aristotelis Libellus de virtutibus & vitiis. Sententiæ diversorum auctorum de eadem materia, 1555. in 8.

10) Brentii Catechesis.

11) Der kleine Katechismus Lutheri. in 8.

12) Αριςοτελους Περι αρετων Βιβ. ά Δημητριου Φαληρεως των επτα Σοφων υποθηκαι. 1555. in 8.

13) Geystliche Lieder und Psalmen, durch D. M. L. und andere gelerte Leut gemacht. Zu Kron, mit Privilegien auf fünf Jahr. kl. 8. Dieses höchst seltene Gesangbuch enthält 95 Lieder, wovon ich 30, in keinen mir bekannten Gesangbüchern finde. Schade! daß keine Jahrzahl beygefügt worden. Zu Ende liest man: Gedruckt zu Cron, in Siebenbürgen, bey M. Valent. Wagner. Da es mir unwahrscheinlich ist, daß Wagner eine eigene Buchdruckerey errichtet hätte; so glaube ich, er habe die Honterische nach dessen Tode übernommen. Diesem Gesangbuche sind, in einem Exemplare verschiedene andere Lieder beygebunden, deren Aufschriften ich wegen ihrer Seltenheit hier anmerken will. 1) Drey Lieder, deren Titelblatt

aber

aber fehlet, zu Ende stehet: gedruckt zu Cron in Siebenbürgen. Die Lieder sind: a) Danket dem Herrn heut, und allezeit, denn groß ist seine Güte, und Mildigkeit. b) Ich weis mir ein Blümlein hübsch und fein, es thut mir wollgefallen. c) Lobet den Herrn, denn er ist sehr freundlich — 2) Gebet eines Kranken: aus den Psalmen Davids zusammen gezogen, und in Gesangweise verfasset: Im Thon: *Wenn mein Stündlein vorhanden ist &c. Syrach. 37. Wenn du krank bist, so verachte dass nicht — von aller Missetbatt.* Gedruckt in der Hermannstadt, durch *Merten Heussler*, und *Greger Frautliger*, im Jahr 1576. in 8. 12 Seiten. 3) Ein schön Geistlich Lied, Allein nach dir Herr, gemehrt mit zwey Gesetzen. Gedruckt zu Wien in Oesterreich, durch Kaspar Stainhofer, 1569. 8 Seiten in 8. 4) Zehen schöne Geistliche Lieder — 1 Bogen, in 8. zu Ende: gedruckt zu Wien in Oesterreich, durch Caspar Stainhofer, 1569. Das erste Lied: Herr Jesu Christ war Mensch, und Gott, ist unterschrieben: Paulus Eberus Filiolis faciebat. Das zehnte: Danket dem Herrn, denn er ist sehr freundlich — im Thon: Vitainque faciunt beatiorem.

Vielleicht findet sich jemand, der Wagners Verdienste um sein Vaterland, durch mehrere Schriften erneuern kann. Sein Bruder Andreas Wagner, wurde gleichfalls durch seine Talente glücklich. Lazius schreibet von ihm in Republ. Rom. S. 529: In ejus (Coronæ) vicinia, quoque natus est longe optimus vir, singularis Musarum earumdemque alumnorum patronus, Dnus Andreas Wagnerus, Sereniss. Romanorum Regis Ferdinandi a Consiliis, & primis Secretis, Provinciæque Austriæ Inferioris Scriniorum Præfectus, noster & de nobis bene meritus Mecænas.

Weidenfelder

Laurentius. Pfarrer zu Michaelsberg, woselbst auch sein Vater gleiches Namens, als Pfar-

rer gestorb:n ist. Ein Mann, dessen Gaben, und grosser Fleis wohl ein besseres Glück verdienet hätten. Allein seine Lebensart verdarb es. Er war den 13 Jäner, 1693, gebohren, studirte in seinen jüngern Jahren auf Deutschen, und Holländischen hohen Schulen, zu Jena, Wittenberg, Utrecht und Leyden. In seinem Vaterlande suchte er sein Glück zu Mühlenbach, wurde daselbst Diakonus, erhielt dazu 1723, das Schulrektorat, da er denn der Schule eine neue Gestalt gab. Nachgehens erhielt er den Beruf nach Donnersmark, einer elenden Pfarre. Hier mußte er zehen Jahre darben, allein in dem glücklich, daß er in dasigen Ggenden verschiedene Römische Alterthümer, Urnen, Kriegeszeichen u. d. g. entdeckte. 1734, wurde er nach Großprobstdorf berufen, und von hier 1739, nach Michaelsberg, einem Orte, dessen Einwohner größtentheils nur vom Weinbaue, Kirschen, und andern Baumfrüchten leben. Weil er ein grosser Liebhaber der Vaterländischen Geschichte war, so wurde er 1753, zum Historiographen des Hermannstädtischen Kapitels erklärt. Er starb aber den 28 Aug. 1755, in einem Alter von 62 Jahren, 7 Monden und 15 Tagen. Alle seine Handschriften, die vier starke Bände in Fol. betragen, sind an die Kapitularische Bibliothek gekommen. Sie enthalten: 1) Verschiedene alte Urkunden, Staatsschriften, und Briefe. 2) Allerley Auszüge aus gedruckten und ungedruckten Büchern. 3) Ganze Werke andrer Schriftsteller, denen er nicht selten neue Titel giebt, allezeit aber eine Vorrede. Er verbrämet sie, wo er nur kann, mit seinen Anmerkungen, die selten wichtig, und oft so angebracht sind,

daß

daß man nicht weis, ob sie ihm, oder dem Verfasser zugehören. 4) Eigene Schriften, aber sehr wenige. Er redet hin und her von verschiedenen Werken, die er herausgeben will; in diesen Sammlungen aber finde ich gar keine Spur davon. Freunden der Gelehrtengeschichte wird folgendes Verzeichniß vielleicht nicht unangenehm seyn:

1) Problema Historico-Criticum in Daciæ veteris, & Romanæ Inscriptionem lapidariam M. Ulp. Nerv. Trajani, olim nostræ Provinciæ domitoris fere primi. 1744. *)

*) Diese Römische Steinschrift ist die berüchtigte:

JOVI INVENTORI.
DITI PATRI. TERRÆ MATRI.
DETECTIS DACIÆ THESAURIS.
DIVUS NERVA TRAIANUS
CÆS. AUG.
VOTUM SOLVIT.

Welche die meisten von den entdeckten Decebalischen Schätzen erklären; Weidenfelder aber mit dem Kölescheri, von den Dacischen Goldbergwerken. Das 4te Hauptstück handelt ganz von Römischen in Siebenbürgen gefundenen Münzen. Ihre Beschreibung machet der numismatischen Kenntniß des Verfassers wenig Ehre, ob er sie gleich nur aus Andr. Teutschens Handschrift, ausgeschrieben hat. Zu seiner Ehre hat er auch die Kölescherischen Briefe an ihm, und an Burmann beygefügt. Diese Handschrift überschickte er 1744, dem Agnethler nach Halle, um sie drucken zu lassen. Derselbe aber that es nicht.

2) Imago Scholæ Novæ Müllenbachianæ.

3) Particula historica in urbem Sabesum. Eigentlich des Georg Soterius Arbeit, dazu er Anmerkungen gemacht hat. Unter andern merket er an, daß 1720, noch der besondre Gebrauch zu Mühlenbach gewesen, jährlich die zwo Wochen vor Pfingsten, Morgens um acht Uhr, wegen der Raupen Gottesdienst zu halten; welcher die Raupenkirche genennet wurde.

4) Noctes Michaelis Montanæ, seu specimen Soterianum Historiæ, & antiquitatis ΑΠΛΩΣ Romano-Dacicæ, ab Imperatore Trajano usque ad Aurelianum Imp. Cæs. ab interitu, instar tabularum e naufragio, vindicatum, & adnotamentis adauctum, studio Laur. Weidenfelderi, 1744. Außer seinen Anmerkungen, die er meistens dem Originale eingeflochten, hat er das VI Kap. beygefügt: de moribus & ritibus, immo & superstitione Coloniarum Romano-Dacico-Valachicarum in Transylvania.

5) Otia Canicularia, seu Epitaphia omnino bina Armamentarii Cibiniensis Præfecti, *Josephi Taubel*, armato milite mense Junio stipati, ac extra portam Heltanam laqueo bombycino gula fracta, vitam finientis. Frequentiss. populo comite, & spectatore. Julio & Augusto mensibus tumultuarie condita, 1747, auctore anonymo. Daß Weidenfelder der Verfasser dieser sehr weitläuftigen lateinischen und deutschen Grabschrift sey, erhellet aus den Veränderungen und Verbesserungen, die er darinnen machet. Nach einigen aber, soll der gelehrte Graf Lázár, der Verfasser der lateinischen seyn.

6) Litteræ Amici ad Amicum panegyrico gratulabundæ Königsbergam Borussorum tendentes, in abitum honoris, & auctoritatis plenissimum, — Domini Jacobi Schunn, Pastoris hactenus Eccl. Heltensis, nunc Superintendentis Generalis Ecclesiarum Saxon. electi, An. 1741. d. 10. Mart. 4 Bog. in Fol.

7) Copia curatior Instrumentorum variorum membranaceorum — Statum Transylvaniæ pristinum mire illustrantium. — An. 1754. Die Urkunden sind folgende: I. Diploma Regis *Ladislai*, de exædificando Castello ad confluentiam Budrug & Tysciæ, hodie Tokay, An. 1283. II. Litteræ privilegiales *Karoli* Regis, Abbati conventus de Kerz in Transylv. indultæ, An. 1329. III. Conventus Monasterii B. Mariæ Virg. de Colos-Mo-

nostor

nostor Transsumptionales Litterarum privilegialium antiquorum Regum super Abbatiam de Kerz, indultarum, An. 1494 Civitati Cibiniensi datæ. IV. Matthiæ Regis Donationales, quibus Abbatiam de Kerz, propter enormitates Raymundi Episcopi titularis commissas, Ecclesiæ Cathedrali Cibin. An. 1477. contulit. V. Uladislai Regis confirmationales donationis, & collationis Abbatiæ de Kerz, quam Matthias Rex fecit, anno 1494 M. Sept. VI. Sigismundi Báthori Princ. Transf. Donationales, quibus mediantibus Abbatiam de Kerz, Saxonum Nationi, ac Universitati eripere, & cum possessionibus suis, patrueli Balthasaro Báthori conferre nitebatur An. 1589. VII. Rubricæ Privilegiorum quorundam antiquorum Nationis Saxonicæ. VIII. Privilegia quædam Civit. Coronensis. IX. Nicolai Bassarabæ, Principis Valachiæ, Privilegium donationis Joanni Heher, Germano factæ, Madrit den 17 Nov. 1569. — Da sich alle diese Urkunden in Schmeitzels Anecdotis ad Hungariæ, ac Transf. Statum interiorem spectant. befinden; *Index Bibl. Hung.* — S. 33. so mag sie wohl Weidenfelder ihm überschickt haben. Denn darinn war er sehr dienstfertig, und schickte seine gelehrten Sachen an allerhand ausländische Gelehrte.

8) Labyrinthus Eruditorum, seu errores nullo habito selectu ætatum linguæ latinæ, omnia mirum in modum confundentes.

9) Crisis, seu Censura Styli latini Transylvanorum, inprimis Saxonum, & Hungarorum, a pristino illo, & genuino omnino abhorrentis. —

10) Horti Alcinoi, seu Imago S. Michaelis montis veteris & novi. Diese drey letztern verspricht der Verfasser bald herauszugeben; unter seinen Handschriften finde ich aber davon nichts. Es sollen auch einige Briefe von ihm, in einer gewissen Sammlung gedruckt seyn.

Weiß, Albinus, Fejér

Michael. Ein berühmter Richter zu Kronstadt, und grosser Staatsmann. Im Jahre 1569, den 13ten Jän. wurde er zu Medwisch gebohren, woselbst sein Vater Johann Weiß, von Eger in Böhmen gebürtig, die Bürgermeisterwürde bekleidete, seine Mutter Gertrud aber eine Tochter des dasigen Stadtschreibers, Lorenz Wolf, war. Er genoß einer sehr glücklichen Auferziehung, also, daß er schon in seinem fünfzehnten Jahre schöne lateinische Gedichte schrieb; verlor aber seine Eltern sehr frühzeitig, in dem sie 1586, an der Pest sturben. Das marmorne Grabmaal, welches er seinem Vater weihete, bezeichnete seine Muse mit folgender Aufschrift:

Pandite, quis pario recubet sub marmore, Manes!
Illustrem patriam dicite, stemma, genus?
Illi fori columen decus & sublime, Joannes
Veissius, albiacis sanguine natus avis.
Urbs hunc Egra tulit, quam terra Bœmica tangit,
Tellus Hercyneis undique cincta jugis.
Hic ubi vitales fuerat productus in auras,
Aonidum cepit mox pia castra sequi.
Sed teneræ postquam tetigit lanuginis annos,
Vidit longinqui plurima regna soli.
Scilicet ut mores hominum prudentis Ulyssi
Exemplo, posset factaque nosse Ducis.
Unde procul patria charisque penatibus actus,
In fines venit Dacica terra! tuos.
Cumque peregrinis vitam sic degit, ut illic
Factus sit Medjes civis, & urbis honos.
Si pietas Superis, probitas mortalibus ullum
Principibus charum fecit, & alma fides:

Hic

Hic certe virtute, pio cultuque Deorum
Alter Ariſtides, Regulus alter erat,
Nullius ingentes æris reſpexit acervos,
Jura miniſtravit civibus æqua ſuis.
Quæque Magiſtratus eſt maxima cura fidelis,
Virtus, oppreſſis dulce levamen erat.
Conſulis officium Mediesque tegebat habenas,
Cum tulit inſignem peſtis acerba virum.
QVæ fata Læta, peCVs, ſtIrpes eVertIt & Ipſas,
QVaM Late IaCyges beLLIgerI arVa CoLVnt.

Er ſelbſt ſah ſich bey dieſem allgemeinen Verderben, in ſeinem Väterlichen Garten ſo hoffnungslos, daß er nichts als ſeinen Tod dachte, und ſich ſchon die Grabſchrift ſetzte:

Ut mea vitalis dum ſpiritus oſſa regebat,
Vivebam ſoli, ſpes mea, Chriſte! tibi.
Sic mihi, quæ dederas, dum viſcera morte repoſcis,
Emorior ſoli, ſpes mea, Chriſte! tibi.
Ac precor ut vivi, ſic tu velis eſſe Zachæi
Defuncti requies, portus & aura tui.

Doch die Göttliche Vorſehung erhielt ihn zum Dienſte des Vaterlandes, obgleich zu einem ſehr traurigen Tode. Sein erſter Auftritt in die groſſe Welt, war ein Sekretairsdienſt bey dem berüchtigten Grafen in der Ungriſchen Geſchichte, Ferdinand von Hardek, als dieſer Befehlshaber in Sathmar war. Nachgehens begab er ſich nach Prag, erhielt einen Dienſt bey der Ungriſchen Kanzelley, und erwarb ſich dabey ſolche Verdienſte, daß ihn K. Rudolph, 1589 den 21 März, nebſt ſeinen drey Brüdern und zwo Schweſtern, auch allen ſeinen Nachkommen, in den Adelſtand erhob, und ihm die Gerechtigkeit zum

Wappen ertheilte. †) Schönes Wappen! Das folgende Jahr 1590, kehrte er in sein Vaterland zurück, und heurahtete zu Kronstadt Agnethen, eine Tochter des dasigen Stadthans, Andreas Kemeli. 1600 wurde er Rahtsherr, 1608 Stadthan, (Villicus) und in dem Tragischen Jahre für ihn, 1612, Richter, — die höchste Würde in Kronstadt. An den Staatsangelegenheiten seines Vaterlandes hatte er allezeit grossen Antheil. Die Fürsten: Siegmund Báthori, Stephan Botschkai, Siegmund Rákotzi, und Gabriel Báthori bedienten sich seiner zu verschiedenen Gesandtschaften. Keine aber war ihm empfindlicher, als die er 1609, an den Moldauischen Hospodar Konstantin Mogila, thun mußte, um demselben im Namen des Fürsten Gabriel Báthori, den geschlossenen Friedens- und Freundschafts-Vertrag aufzukündigen, und die Urkunden zurück zu fordern. Er schreibet an einen seiner Freunde:

Aulæ sed nostræ me vexat cura superbæ,
Dum Moldavorum tecta subire jubet;
Mandat & ipsorum referam diplomata sancti
Nobiscum jacti fœderis, alta sapit!
Serio & ut repetam nostra, est indicere bellum hoc,
Hinc perdunt animum cura dolorque meum.

Weiß

†) Scutum militare erectum, linea perpendiculari a summo deorsum ducta, hinc quidem in aureum, illinc vero in album colorem divisum, cujus dextram aurei coloris Scuti partem duæ cœlestinæ laminæ, singulæ aureum lilium continentes, oblique secare: in sinistra vero alba Scuti area ex fundo trijugis viridis collis assurgere, illique virgo venusta, desuper baltheo cœlestini coloris, ac cæterum corpus rubra veste dispersa, lævum pedem

Weiß gehorchte seinem Fürsten, da nur sein eigenes Wohl in Gefahr gesetzt wurde; allein da er sein Vaterland, das Glück Kronstadts in Gefahr setzen sollte, gehorchte er gar nicht. Klug durch das Verderben, darein sich Hermannstadt durch die Aufnahme des Fürsten gestürzet hatte, war er durch nichts zu bewegen, denselben mit seinem Heere in Kronstadt einzulassen. Dieses verursachte einen Krieg, für dem sich aber Weiß so wenig fürchtete, daß er dem Richter zu Marienburg schreiben ließ: — „daß der Stuhlrich-„ter, oder Königsrichter von Reps saget, wie „vieles Volk in ihrem Stuhle lieget, so mit „dem Fürsten und grossem Geschos auf uns „kommen soll, irret uns nicht; wir sind in den „Sachen resolvirt vom größten bis auf den klein-„sten, und werden davon nicht abweichen. Wenn „das ganze Land auf uns kommen sollte; so „haben wir sie zu speisen, die Herbergen um „die Stadt, und das Fürstliche Kochhaus ist „gemacht, der Pfeffer liegt in Mörseln und den

Hh 5 „Stü-

dem nudum ostentans, induta, caputque viridi fascia volutante cincta, insistere, dextraque manu mucronem nudum, aureo capulo conspicuum, vibrare; sinistra vero libram cum dependentibus libripennis trutinare conspiciuntur. Scuto incumbentem galeam militarem apertam, regio diademate priorem per omnia similem virginem, seu justitiæ simulacrum, dextra manu mucronem nudum, sinistra vero aureum lilium tenentem, producente ornatam. A summitate vero, sive cono galeæ laciniis, seu lemniscis, hinc aurei, & cælestini; illinc rubri & albi colorum in scuti extremitates sese diffundentibus, illudque decenter exornantibus. So schildert das Kaiserliche Diplom sein Wappen.

„ Stücken, komme nur wer da kommen will,
„ es soll an uns nicht mangeln; denn das ist
„ gewiß, daß wir entweder ehrlich in unsern
„ Freythumen leben, oder ja ehrlich sterben wol-
„ len. „ Erreichte nun gleich Báthori seine gif-
tigen Absichten nicht: so wurde doch dieser Krieg
Weißens Verderben. Er verlor durch die Un-
treue der Walachischen Soldvölker die Schlacht,
die er den 16ten Okt. 1612, den Báthorischen
Kriegsvölkern auf dem Altflusse lieferte. Auf sei-
ner späten Flucht setzte er über den kleinen Fluß
Burzen, so unglücklich, daß er aus dem Sattel
gehoben wurde, da ihn denn die Feinde ereilten,
und niederhaueten. Sein Kopf ward als das größ-
te Siegeszeichen auf einer Lanze nach Hermann-
stadt gebracht, auf Fürstlichen Befehl auf den
Pranger ausgesetzt, doch aber nach drey Tagen
heimlich weggenommen, und endlich in die Klo-
sterkirche begraben. So starb Weiß im vier und
vierzigsten Jahre seines würdigen Lebens. Auf
diesen seinen Tod für das Vaterland, ließen seine
dankbaren Bürger eine goldne Münze prägen, mit
dem schönen Lobspruche: Præstitit, quæ debuit,
Patriæ. †) Wir haben von ihm in der Hand-
schrift:

1) Diarium rerum sua ætate in Transylvania gesta-
rum, die einer seiner Freunde bis auf 1615 fort-
gesetzet hat. Es ist nicht für die Presse geschrie-
ben, eigentlich nur ein Hausbuch, darinn er allerhand
auf-

---

†) Eine Abbildung dieser seltnen Gedächtnißmünze be-
findet sich im VI. Jahrgange der Wiener Anzeigen.
S. 57. in deren Erläuterung ich die letzten Schick-
sale unsres Weiß etwas umständlicher erzählet habe.

aufgezeichnet hat. Doch kommen manche besondere Merkwürdigkeiten vor. Ich weis auch nicht, ob seine eigene Handschrift eine Aufschrift gehabt hat.

2) Brevia consignatio tumultuum bellicorum ab A. C. 1610, usque ad completum annum 1613, ambitione & inquietudine Gabrielis Báthori, Princ. Transylv. motorum. Diese Beschreibung verdienet einen Vorzug vor allen Sächsischen Annalen, die ich von dieser traurigen Periode gelesen habe. Sie ist zusammenhangend, und enthält manches, das man in andern vergebens suchet. Der Zusatz bis zu Ende des Jahres 1613, ist von fremder Hand.

Wellman

Michael Christian, von Medwisch, studierte zu Jena und Wittenberg. An dem letztern Orte vertheidigte er 1733, unter dem Vorsitze des M. Friedr. Christian Baumeister, drey öffentliche Streitschriften: de statu servitutis moralis præcipuo felicitatis humanæ impedimento. Baumeister leget darinnen von Wellmans Einsichten in die Theologischen und Philosophischen Wissenschaften, und von seiner Kenntniß der gelehrten Sprachen so wohl, als der Französischen, ein sehr rühmliches Zeugniß ab. Er starb vor etlichen Jahren als Pfarrer zu Frauendorf im Medwischer Stuhle. Von seinem Fleiße haben wir in der Handschrift:

Lexicon Synodale Saxo-Transylvanicum.

Wolf

Daniel. Von diesem Gelehrten weis ich nichts, als daß er Pfarrer zu Nádasch gewesen, und in der Handschrift hinterlassen hat: Hydra Transsylvanica, d. i. die durch den Rákotzischen Aufstand in Siebenbürgen entstandene, und von dem Deutschen Herkules gedämpfte vielköpfige Landverderbliche Religionsschlange.

Wolfhard

Adrian, der freyen Künste und Weltweisheit Magister. Er nennet sich selbst einen Siebenbürger, und da im sechszehnten Jahrhunderte ein Wolfhardisches Geschlecht in dem Bistritzer Distrikte blühete; sollte ich wohl irren, wann ich ihn für den Doktor Adrian Wolfhard halte, der als Pleban zu Treppen, nach der dasigen Kirchenmatrikel im Jahre 1545, in die Ewigkeit übergieng? — Auf der hohen Schule zu Wien weihete er sich den Wissenschaften, und schon in seinem ein und zwanzigsten Jahre erwarben ihm seine Muse, und andre gelehrten Beschäftigungen Ehre und Freunde. Man hat von ihm ein Lobgedicht auf den Kaiser Maximilian den I. und verschiedene Ausgaben von Schriften andrer Gelehrten:

Adriani Wolfhardi, Transsylvani, *Panegyris.* Ad Invictissimum Cæsarem Maximilianum, semper Augustum. Viennæ Pannoniæ, per Hieronymum Vietorem, Philovallem, & Joannem Singrenium de Oeting, Calcographos diligentissimos. Tertio Idus Aug. An. Dni M. D. XII. in 4.

Herr

Herr C*** schreibet mir: „ Daß Wolfhard auf seine Poesie sich etwas möge eingebildet haben, erhellet aus seinem auf der ersten Seite angebrachten Octostichon, welches so anfängt:

Cæsareas laudes doctæque verenda Viennæ
Gymnasia, & cultus Austria bella tuos,
Emuncto cecinit non vilis carmine vates
Wolfhardus: vati pulchra Vienna fave. —

Die Zueignungsschrift: Eminentissimo D. Martino Capinio, Transylvano, Utriusque Juris & Philosophiæ Professori, ac Reipubl. Viennensis Supremo Censori, Adrianus Wolfhardus S. D. Aus derselben läßt sich Wolfhards Geburtsjahr 1491, schließen. Denn er schreibet darinn: Panegyrin juvenili animo, vix enim primum & vicesimum annum, ut nosti, attigi, de Divo Cæsare Maximiliano audaculus scribere institui — cujus civitate copiosissima, & studiorum omnium patrona — Judicis partibus fungeris. — Capinius, ist der unglückliche Doktor Siebenbürger, der 1522, zu Neustadt nebst andern den Kopf verlohr. Er war von Hermannstadt gebürtig, und seit 1505, dreymal Dechant seiner Fakultät bey der Wiener Universität gewesen. Im Jahre 1512, war er Stadtrichter zu Wien. Von ihm schreibet der Anonymus in *Hieron. Pez*, Scriptor. Rerum Austriacar. T. II. *col.* 990: Ostentabat quandam litterati hominis gravitatem, & domus ejus veluti oraculum a plerisque adiri solebat.

Außer

Außer diesem hat Wolfhard neue Auflagen von verschiedenen Büchern besorgt, als:

1) Des Andr. Guarna bekanntes bellum Grammaticale, unter dem Titel: Grammaticæ opus novum, mira quadam arte, & compendio excussum, quo Regum Nominis, & verbi ingens bellum ex contentione Principatus in oratione describitur. Viennæ, 1512. in 4. Auf der ersten Seite befindet sich ein Jambus des Herausgebers, zur Empfehlung.

2) Q. Horatii Flacci, de divina Poetarum Arte, non minus elegans, quam omni eruditione refertum Opus ad Pisones, cunctis adprime necessarium. *Ejusdem*, Carmen sæculare perquam jucundum. Viennæ, 1522. in 4. Adrian. Wolfardus, Transylv. ad Lectorem. Folgen sieben Disticha zur Empfehlung.

3) Dialogus Mythologicus Bartholomæi Coloniensis, dulcibus jocis & salibus, concinnisque sententiis refertus, atque diligenter nuper elaboratus. Viennæ, 1512, in 4. S. 2. wiedmet Wolfhard dieses Stück seinem jüngern Bruder, Hilarius, nennet sich, Artium & Philosophiæ Professor, und schärfet ihm die kindliche Pflicht gegen ihren Vater, Adrian, ein.

4) Fratris Baptistæ Mantuani Carmelitæ, Theologi Poetæque clarissimi, contra Poetas impudice loquentes Carmen elegantissimum. *Adr. Wolfhardi, Transylv.* Hendecasyllabi ad Juvenes. Ohne Jahr und Druckort.

Sonst kommen auch vom Wolfhard verschiedene kleine Gedichte in Werken andrer Gelehrten vor. Z. B. In Joh. Camers, Ausgabe des Dionysius Afer. Viennæ, 1512. In Pauli Crosnensis Ausgabe des Fünfkircher Bischofs Joh. Pannonius, Panegyricus in laudem Baptistæ Guarini, Veronensis, præceptoris sui. Viennæ, 1512. In Arboga-

bogasti Stfub (*Strub.*) Glaronesii, Orationes duæ, quas, dum in humanis fuit, habuit: deinde nonnulla mortuo ab doctis viris eulogia, epitaphiaque pie posita. Wien, 1511. ein Leichengedicht auf den Arbogast, und eine Elegie: de humanæ vitæ ærumnis. — Auch sein Bruder Hilarius Wolfhard, mag den Musen geopfert haben; denn in der Ofner Ausgabe der Gedichte des Janus Pannonius, 1551. befindet sich ein Hexastichon desselben auf den Verfasser.

Zabanius, (Sabanius)

Isaak. Der freyen Künste Magister, und Stadtpfarrer zu Hermannstadt. Ein fruchtbarer Schriftsteller! Johann Zabanius, ein Geistlicher von Adel, und Pastor zu Bresna; † und Sophia, gebohrne Nieholcz, waren die Eltern unseres Zabanius, von welchen er 1632, den 5 Heum. gebohren wurde. Unterstützt von der liebreichen Milde des Stephan Wittnedy, Herrn auf und von Muzag, gieng er den 19 Jun. 1657, auf die hohe Schule zu Wittenberg. Hier erwarb er sich unter dem Dekanate des Georg Kasp. Kirchmayers, die Magisterwürde mit vielem Ruhme, und kehrte 1659, in Gesellschaft des Mag. Mathias Stürner, durch Böhmen und Oesterrech glücklich in sein Vaterland zurück. Er kam nach Preßburg, als eben Reichstag gehalten wurde. Hier machte er sich den Prisnobányischen Abgeordneten von einer so guten Seite bekannt, daß sie ihn erst mündlich, und hernach den 27 Nov. 1659, schriftlich zum Rektor ihrer Schule beriefen. Von hier erhielt er den 25

May

† Zabanius nennet sich: Breszna-Lyptoviensis.

May 1661, das Schulkonrektorat zu Eperies, und wegen seiner Verdienste 1667, den 16 May, das öffentliche Lehramt in der Streittheologie, und Theoretischen Weltweisheit. Diesen Dienst verwaltete Zabanius mit grossem Ruhme, allein bey den erfolgten grossen Veränderungen in der Kirche, verlor er seinen Dienst, und sah sich 1670, im Elende. Ja 1673, den 13ten März, wurde auf Befehl des Grafen von **Wolkra**, Vorstehers der Zipser Kammer, dieses Evangelische Gymnasium gänzlich eingezogen.

Zabanius nahm hierauf seine Zuflucht nach Danzig, ohne zu wissen, wo die Göttliche Vorsehung ihm, und seinem Hause Aufenthalt, und Ruhe zubereiten würde. Gerührt von diesem traurigen Schicksale seines alten Freundes, und Lehrers, that **Georg Femger**, Pfarrer zu Mühlenbach, alles für ihn, und erlangte es bey dem Grafen der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermannstadt, **Andreas Fleischer**, daß Zabanius den 11 Jan. 1676, zum öffentlichen Lehrer der Theologie, und Weltweißheit, bey dem dasigen Gymnasium beruffen wurde. Zabanius nahm den Ruff an, und kam auf öffentliche Unkosten den 25 Aug. glücklich nach Hermannstadt. Indessen war **Fleischer** gestorben, aber nicht mit ihm Zabanens Freunde. Der neue Königsrichter, **Mathias Semriger**, und der gelehrte Bürgermeister, **Georg Armbrüster**, waren nicht weniger seine Gönner, die seinen Zustand auf alle Weise erträglich zu machen suchten. Zu seiner Professur erhielt er 1681, den

29 May, auch das Rektorat. Dieses Amt verwaltete er zum grossen Vortheile der studirenden Jugend bis 1687, da er denn nach einer sieben und zwanzigjährigen Last von Schuldiensten, die Pfarre Urbegen unter dem Walde, erhielt. †) Er hatte hiebey das Vergnügen, von seinem alten Freunde, und Kollegen zu Eperies, **Michael Pankratius**, Superintendenten der Sächsischen Kirchen, zu Medwisch ordinirt zu werden. Im Jahre 1691, ward er Stadtpfarrer zu Mühlenbach, und das folgende Jahr, nach dem Tode Johann Leonhards, den 17 Nov. zu Hermannstadt.

Endlich in allem glücklich, war er der unglücklichste Vater. Was muß nicht sein Väterliches Herz empfunden haben, da sein Sohn, Johann Zabanius, des H. Röm. Reichs Ritter **Sachs von Harteneк**, geheimer Gubernialraht, Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermannstadt, den 5 Dec. 1703, öffentlich auf dem Marktplatze enthauptet wurde! Da er ihn selbst zu seinem blutigen Tode zubereitete, da er zum letztenmale seine priesterlichen Hände auf sein Haupt legte; was muß sein Herz nicht empfunden haben! Außer diesem unglücklichen Sohne, hatte er von seiner Gemahlinn, einer gebohrnen **Stierwitz**, noch drey Söhne, und eine Tochter, davon der glücklichste **Jakob**, als Stuhl-

†) Bis hieher aus seinen eigenhändigen Nachrichten, in Matricula Rectorum Gymnas. Cibin.

Stuhlrichter zu Hermannstadt starb. Nach so merkwürdigen Abwechselungen guter und böser Tage, beschloß Zabanius sein mühsames Leben den 19 May, 1707, in fünf und siebenzigsten Jahre seines Alters, nachdem er auch etlichemale Dechant des Kapitels gewesen. †)

Zu gelehrten Streitigkeiten hatte Zabanius eine ganz besondre Neigung. Die Streittheologie war seinem eigenen Geständnisse nach, seine Lieblingswissenschaft. Eine Leidenschaft, die uns nicht allezeit glücklich macht! Seine unnützen Streitigkeiten mit dem **Ladiwer**, Rektor zu Schäßburg, über die Atomen, wurden endlich so ärgerlich, daß die Synode zu Medwisch 1677, für nöhtig erkannte, ihnen beyden das Stillschweigen aufzulegen. Unter Zabans ruhmwürdigen Handlungen, ist es wohl eine der ersten Größe, daß die Evangelischen Bürger zu Klausenburg, irrende Schaafe ohne Hirten! besonders seiner Fürsorge, und unermüdetem Eifer, das Glück einen Seelsorger zu erhalten, zu danken haben. Auf hohe Vergünstigung, ward 1695, der Evangelische Gottesdienst in einem Privathause angerichtet, und **Martin Klein**, nachmaliger Pfarrer zu Neudorf, war der erste Prediger bey dieser itzt kleinen Gemeine.

Zabanius hat sehr viel geschrieben; und ich selbst habe mehrere Schriften von ihm gesehen, als

†) Zwittingers und Bods Nachrichten von diesem Gelehrten, beweisen nichts deutlicher, als daß sie ihn, und seine Schriften wenig gekannt haben.

als ich hier anführen werde. Zu Wittenberg vertheidigte er als Verfasser verschiedene Streitschriften: Unter dem Adjunkt, Johann Bayer, 1658, de Gnome Sciaterico; unter Sperlingen, de intellectu, und als er die Magisterwürde 1662 erhielt: de attributis entis ex Philosophia prima. Nach dem Zwittinger S. 405, hat er auch eine Diss. de quæstione: An Ludimagister, vel Professor, præcipue externa vi exauctoratus, salva conscientia mercaturam facere possit? herausgegeben. Ich komme auf seine Schriften, die ich selbst gesehen habe:

1) Existentia Atomorum, ab injuria quatuor & viginti argumentorum, privata opera M. Isaaci Zabanii, cel. Lycei Eperiensis Conrectoris, vindicata. Witeb. 1667. in 8.

2) Disputatio Theol. Synopsi Controversiæ primæ Christophori Mejer, Theol. D. & Profess. in Universitate Viennensi, in qua de Salute & Justificatione nostra agitur, opposita. Præses M. Isaac. Zabanius, Theol. Polem. secund. & Philos. Theor. in Athenæo Eperiensi P. P. Ordinarius, Resp. Joh. Laurenti, die 24. Jan. 1668. Cassoviæ. in 4.

3) Synopsis Controversiarum Metaphysicarum. Leutschoviæ, 1668.

4) Theses Theologicæ, de Fide, Spe, & Charitate divina. *Resp.* Georgio Horváth, Transdanub. de Szent Miklos, die 11 Apr. 1668. Cassoviæ, in 4.

5) Theses Catholicæ, de Conciliis Oecumenicis Ecclesiæ Catholicæ, & eorum authoritate. — *Resp.* Joanne Laurenti, die 12 Sept. 1668. Leutschoviæ. in 4.

6) Disp. Metaphysica VI. de Unitate, Unione, Veritate, & Bonitate. — *Resp.* Georgio Femgero, Cibin. d. 23 Jan. 1669. Cassoviæ. in 4. *)

*) Nach dem Zwittinger hat Zabanius über die ganze Metaphysik Streitschriften herausgegeben.

7) Disp. I. Theologica, Thesibus controversiarum Fidei procemalibus Matthiæ Sambar, e Soc. Jesu, Controvers. Fidei in Collegio Cassoviensi Jesuitar. Profess. Ordinarii, opposita, eidemque Collegio a Joanne Braxatoris, Alumn. Seniore, & Melchiore Smrtnik, Brisnob. præside — ad discutiendum proposita. 1669. d. 30 Sept. in 4.

8) Disp. II. Thesibus Controversiarum — *Respp.* Nicol. Pusoczi, Transdanub. & Samuele Schnizler, Cibin. Transs. d. 27 Nov. 1669. in 4.

9) a) Disp. Metaphysica, de Existentia rei intelligibilis, ac præcipue quidem, Naturæ communis, objective spectatæ in intellectu. *Resp.* Jona Rubenkio. M. Oct. 1670. Cassov. in 4.

b) Diss. Philosophica, in qua de quæstione sequenti: An Essentia rei creatæ, in, vel extra Deum, sit ab æterno realiter? Contra Franciscum D. Abra de Raconis, aliosve ejusdem farinæ Philosophos, accurate disputatur, a M. Isaaco Zabanio, hactenus Ill. Athenæi Statuum Evangelicorum Eperiensis, Theologiæ Polemicæ Secundario, & Theoreticæ Philosophiæ Profess. Publ. Ordinario; nunc autem in Schola crucis, & exilii, &c. tirone. A. 1670. in 4. ohne Meldung des Druckorts, mit einer Zueignungsschrift an den Raht zu Thorn.

10) Theses, Antitheses Philosophicæ, Aphilosophicæ, orthodoxæ, heterodoxæ, ceu compendium prælectionum publicarum. — M. Aug. 1672. Tubingæ, in 4.

11) Disp. Scholastico-Theologica, sua ipsius brevitate prolixa, in qua ratio habitus practici solicio-

lidiore ſtudio Theologiæ revelatæ vindicatur, præſ. M. Iſaac. Zabanio, Th. & Philoſ. P. P. celebr. Gymnaſii Cibinienſis, ejusdemque Moderatore: Reſpp. Andrea Körnero, Biſtric. Valentino Klein, Olaſſienſi-Hung. 1676. Cibinii, typis Steph. Jüngling, in 4.

12) Diſp. II. Theologica, de motivo formali infallibili cognoſcendæ revelationis divinæ, Paganorum, Judæorum, Mahumetanorum, & Chriſtianorum reſpectu. Reſpp. Georg. Reutter, Georg. Conradi, Caſpar. Cramero, & Jo. Bakoſs, Cibinienſibus. 1677. Ebend. in 4.

13) Diſp. Theologica de quæſtione: An dogma de Sacramentis ſit Articulus Fidei fundamentalis? Reſp. Joh. Krempes. 1678, M. Febr. Ebend. in 4.

14) Diſp. Theol. de Gratia Dei. Reſp. Mart. Kelpio, Holdvilagienſi. 1678, die 12 Mart. Ebend. in 4.

15) Diſp. Theol. de Fide diſtinctive, quidditative, effective, & attributive ſpectata. Reſp. Stephano Barcio, Markſchelkenſi, die 9 Jul. 1678. Ebend. in 4.

16) Diſp. Theol. de Proceſſione Spiritus S. a Patre & Filio. — Reſp. Joh. Krempes, Cibin. Rev. P. Jeremia Kakavela, Monacho græco, aliisque. d. 17 Dec. 1678. Ebend. in 4.

17) Diſp. Theol. de meritis bonorum operum quoad juſtificationem & vitam æternam. Reſp. Matthæo Barth, d. 18 Mart. 1679. Ebend. in 4.

18) Diſs. Theol. de verbo in Divinis: an ſcilicet præter verbum ὑποςατικὸν poſſit, imo debeat, præeunte S. Scriptura & Orthodoxia, aliud etiam verbum in Divinis concedi? Reſp. Marco Fronio, Coron. 1679. d. 22 Apr. Ebend. in 4.

19) Defensio Disputationis de Processione Spiritus S. a Patre & Filio, in qua ea, quæ Reverendissimus Dominus *Isarius Zygala*, Archiepiscopus Cypri, modeste satis & erudite regessit, pari modestia ad exactiorem veritatis limam revocantur. — Resp. Krempesio, 1679, die 1 Jul. Ebend. in 4.

20) Disp. I. semestris, de Ecclesia. Resp. Simone Suidricio. 1681. d. 2 Oct. Ebend. in 4.

21) Diss. de Academia. Resp. Daniele Femger, 1685. d. 12 Dec. Ebend. in 4.

22) Armatura inermis, qua Michael, cœlestis ille Promachus, & Agonotheta, bello, sed incruento, Hydram septicipitem, stygiæ paludis incolam, adortus, non modo victoriose debellavit, verum etiam gloriose triumphavit, in Apocalypsi Johannæa C. XII. 7, seq. ad vivum expressa. — Resp. Georg, Leprichio, & dicata: Principi Mich. Apafi patri, Michaeli Apafi filio, & Comiti Michaeli Teleki, Generali exercituum regni, 1686. d. 28 Aug. Ebend. in 4.

23) Vale Gymnasticum, in quo, quis fuerit Melchisedech Abrahamo obvius? disquiret præses M. Isaac. Zabanius, P. P. & Collegii Rector, jam vero Ecclesiæ Orbacensis vocatus Pastor. Resp. Joh. Salmen, Nagy-Schenkensi, 1686. die 20 Dec. Ebend. in 4.

24) Oratio Panegyrica in solenni pompa exequali, Celsiss. quondam Principis ac Dni, Michaelis Apafi Transs. Princ. — dum Almakerekinum sepeliendus veheretur. — Fogarasini instituta, 1691. die 16 Febr. Cibinii, imprimebat Joannes Hermelius. in 4.

25) M. Isaaci Zabani Past. Sabesiensis & Vener. Capituli Antesilvani Senioris, ad filium M. Joh. Zabanium, Nationis Saxonicæ ac Civit. Cibiniensis

ensis Juratum Notarium, p. t. deputatum dictæ Nation. Saxon. ad Augustissimam Aulam Cæsareo-Regium Ablegatum *Epistola*, qua ipsum de obitu generosæ multisque virtutibus maxime conspicuæ Dnæ conjugis Frankianæ, reddit certiorem. Data Cibinii, 1692. d. 27 Aug. *)

*) S. Rosetum Frankianum, S. 142. Eine Elegie.

26) Christliches Ehrengedächtniß des Christian Reicharts, zwölfjährigen Bürgermeisters, geheimden Gubernialsrahts, — 1695, den 24 Apr. Hermannstadt, druckts Casp. Volumski. in 4.

27) Unverhoft, doch aber seliger Taubenflug. — 1696. die 22 May. Ebend. 4 *)

*) Eine Trauerrede über Marc. X. 14. bey dem Leichenbegängnisse eines Sohnes des Provinzialnotarius, Georg von Frankenstein.

28) Trauer und Freudenschmuck. — den 16 Jun. 1696. Ebend. in 4. *)

*) Eine Leichenrede über 1 Petr. III. 1 — 4, auf die Gemahlinn des Königsrichters Valentin Frank, von Frankenstein, Anne Marie, gebohrnen Rosenauer.

29) Pharus refulgens, quæ fluctuanti fidelis animæ navigio, in procelloso variorum Schismatum Oceano, securam ad optatum coeli portum, viam ostendit, luce verbi divini, opera & studio M. Isaaci Zabanii, Eccles. Metropolitanæ Cibin. in Transylv. Pastoris, Gymnasii Inspectoris, & Vener. Capituli Pro-Decani, accensa & ceu Propempticon *Jacobo Zabanio*, filio cariss. in almam Universitatem Lipsiensem profecturo, exhibita, 1697. Dresdæ, in 4. Mit einer Zueignungsschrift an den Kurfürsten, Friedrich August. Etwas besonderes! da dieser den 23sten May, 1697, sich zur Römischen Kirche bekannte.

30) Davids Schleuder, dadurch Bönings Schlinge ganz zurissen. Das ist: kurze, doch aber verläßliche und gründliche Widerlegung dessen, was

Justus Paulus Böning, gewesner Lutherischer Pfarrer, wider das wahrhaftige und schriftmäßige Predigtamt — unbillig vorgebracht. — 1697. in 8. Die Zueignungsschrift ist der Kurfürstinn von Sachsen heilig.

31) Majestätischer Ehrenthron des Glorwürdigsten — Kaisers Leopoldi Magni, am Tage Leopoldi, Hermannstadt, 1699, den 25 Nov. in 4.

32) Consideratio Problematis paradoxi de Spiritu S. an non per illum Sanctorum Angelorum genus intelligi possit? Ubi non modo authoris anonymi argumenta sufficienter diluuntur, sed etiam Catholicæ Ecclesiæ e S. Scripturis & SS. Patribus Ante-Nicænis solide asseritur — Cibinii, excud. Joan. Barth, 1700. in 8. *)

*) Dieses hier widerlegte Werkchen ist eine Geburt des bekannten Sandius, der es unter dem Titel: Problema paradoxum de Spiritu Sancto, annon per illum Sanctorum Angelorum genus intelligi possit? una cum refutatione Socinianorum, Spiritum S. personam esse negantium, zu Kölln, oder eigentlich zu Amsterdam, 1678, heraus gab. Wittichius in Caussa Spiritus S. — und Schomerus in Assertione eudoxa de Spiritu S. — haben ihn widerlegt. Zabanius kennet den Verfasser nicht, rühmet aber doch seine grosse Belesenheit.

33) Brevis & succincta dialysis Dubiorum Theologicorum, quæ *Joannes Becius*, Apostata, pastor olim reformatus in Brabantia, iis, qui SS. dogma de Trinitate, cum Scriptura ex Apostolica Ecclesia mascule tuentur, catholicam de eo sententiam asserturi, ante annos tredecim movit, adornata. — Cibinii, 1705. excud. Joan. Barth, in 8)

34) Irenicum Eristicum, seu Reconciliatoris cujusdam Christianorum hodiernorum, *Norma enormis*, qui novo plane ausu S. Scripturæ sufficienti SS. Theologiæ principio, sanam hominis rationem anteponit, Traditiones humanas subjungit, asserens interim: Orbem Catholicum sana procul

dubio

dubio ratione præditum fœde circumventum, ut sana ei ratio nihil profuerit, & potissimis suis traditionibus extreme errantem, ut ostenderet: Normam se unicam reconciliationis amisisse, dum heterogenias quæreret. in 8. ohne Meldung des Ortes, und Jahres, doch zu Hermannstadt gedruckt; so auch folgendes:

35) Begnügliche Vertheidigung derselbigen Sprüche der H. Göttlichen Schrift, mit denen die Gottergebene Catholische Kirche, und wahre Christliche Gemeine, die wesentliche Gottheit unseres Herrn, und Heilandes Christi Jesu unfehlbarlich bezeuget, welche zu vernichten, und in einen fremden Sinn zu verkehren, Johann Ludwig von Wolzogen, ein Socinist, sich muhtwillig, und vergeblich bemühete. — in 8. *)

*) Die Zueignungsschrift ist an den damals in Siebenbürgen kommandirenden General, Ludwig Johann Rabutin, Grafen zu Bussi.

Von handschriftlichen Werken habe ich gefunden:

1) Epistola ad Romanos polemice tractata, in Collegio Eperiensi.

2) Scholia in Compendium Theologicum Joannis Meisneri — quod is brevibus Thesibus adornavit, absolvitur Disputationibus XXII. An. 1652. Witebergæ concinnata, studio M. Isaaci Zabanii P. P. in Collegio Eperiensi, & publice prælecta.

3) Schola potissimum Polemica in idem Compendium Jo. Meisneri, discipulis privatis proposita Eperiessini.

4) Breviarium Historiæ Ecclesiasticæ ab Ægidio Strauchio, quondam Witebergæ traditum, nunc vero Eperiessini in gratiam studiosæ Juventutis, auctius propositum & explicatum. 1664.

5) Historia Hungarica ad annum usque 1664. Ein Werk zu Vorlesungen bestimmt. Der I. Abschnitt enthält die Ungrische Geschichte vor Einführung der Christlichen Glaubenslehre; der II. aber die Geschichte unter den Christlichen Königen.

6) Apodixeos Jurisdictionis Ecclesiasticæ. *)

*) Von den Triebfedern zu dieser Abhandlung, giebt uns Lukas Grasius, in seinen Annal. Ecclesiasticis, beym Jahre 1700, eine merkwürdige Nachricht: Gravis controversia hoc anno orta est inter Comitem Sachsium, ejusque patrem, M. Isaacum Zabanium, & Capitulum Cibiniense, de Jurisdictione Ecclesiasticorum, quam ob caussam ad instantiam Capituli Cibiniensis aliquot Capitulorum officiales a Superintendente convocantur Birthalbinum ad consultandum inter se, de modo tuendi Jurisdictionem suam contra impetitiones Comitis. Illis Clariss. Zabanius offert, Tractatum de Jurisdictione Ecclesiastica a se conscriptum sub titulo: *Apodixeos Jurisdictionis Ecclesiasticæ.* Qui vero, nec publice perlectus, nec copia ejus cuiquam facta est, nisi Clar. Dno Superintendenti & delegato Capituli Barcensis, Clar. M. Greissingio, idque singulari Dei providentia. Brevi enim elapso tempore, Dnus Comes gratioso Spiritus S. ductu, ultro primo privatim, deinde sacram Domini Cœnam accessurus, publice coram toto communicantium cœtu patrem suum ad latus altaris, ex more ejus Ecclesiæ, stantem, accessit, eique offensas illatas iterato deprecatus est.

Zabanius

Johann. Des H. Röm. Reichs Ritter, Sachs von Harteneck, wirklicher geheimer Regierungsraht im Fürstenthume Siebenbürgen, Graf der Sächsischen Nation, und Königsrichter zu Hermannstadt. Ein grosser Geist, aber ein Sklave seiner Leidenschaften. Seine Talente erwarben ihm schnelles Glück, vorzügliche Gnade bey dem Kaiser Leopold, und allgemeine Hochachtung bey sei-

seiner Nation; allein sein Herz stürzte ihn in einen Tragischen Tod. Er war der älteste Sohn des vorhergedachten Isaak Zabanius, gebohren zu Eperies. Anfangs bereitete er sich zu einem Stande, den er nachgehens so sehr verachtete, und haßte. Er wollte der Kirche dienen, studirte zu Tübingen, und nahm daselbst im Januar, 1688, die höchste Würde in der Weltweisheit an, hielt auch einige Vorlesungen über seine eigenen Entwürfe. Allein den 22 April, des folgenden Jahres, trat er seine Rückreise in sein Vaterland an, woselbst er in Stadtdiensten sein Glück fand. 1690, den 26 Apr. vermählte er sich mit Elisabeth, gebohrnen Haupt, und erhielt darauf den 1 Aug. das Provinzialnotariat. Seine Nation setzte ein solches Vertrauen auf ihn, daß sie ihn den 21 Apr. 1691. in den wichtigsten Angelegenheiten an den Kaiserlichen Hof nach Wien abordnete. 1695, erhielt er die Stuhlrichters Würde, und nach wenigen Wochen, den 6 Apr. das Konsulat, 1698, erklärte ihn die Gnade des grossen Kaisers Leopold, zum wirklichen geheimen Regierungsrahte in Siebenbürgen, wie auch zu einem Ritter des Heiligen Röm. Reichs, mit dem Beynamen, Sachs von Hartenek. Nach zwey Jahren erlangte er gar die höchste Würde unter der Sächsischen Nation. 1700, wurde er zum Königsrichter erwählt, darinnen er 1702, den 4 Jäner, die allerhöchste Bestätigung erhielt. Wie sein Glück eilte, eilte auch sein Verderben. Ganz unvermuhtet ließ ihn der kommandirende General, Graf Rabutin, den 28 Okt. 1703, bey der Nacht um 10 Uhr, aufheben, und nach dem Schlosse Fogarasch

rasch abführen. Das Geheimniß entwickelte sich bald. Sachs wurde den 19 Nov. Abends nach Hermannstadt zurück gebracht, der straffälligsten Verbrechen angeklagt, aller Würden entsetzt, und den 5 Dec. auf dem grossen Marktplatze in seinem vierzigsten Jahre, auf einem Teppich kniend, öffentlich enthauptet. Er gieng seinem Tode mit einem Heldenmuhte, aber auch mit grosser Reue über die Ausschweifungen, dazu ihn seine hefftigen Leidenschaften verleitet hatten, entgegen; und sang selbst die Lieder mit, die seine Muse zu dieser blutigen Scene gedichtet hatte. **Johann Kinder**, nachmaliger Bürgermeister, sollte mit ihm sterben: allein auf dem Richtplatze erhielt er Gnade. Viele sehen seinen Tod blos als eine Rache seiner mächtigen Feinde unter dem Adel an, nicht ohne alle Ursache, da die Kaiserliche Gnade zu Reußmarkt so lange aufgehalten wurde, bis sie zu seiner Rettung zu spät kam. Doch wird die Wahrheit, **Sachsen**, nie von ahndungswürdigen Verbrechen unschuldig erklären. Geheime Nachrichten will ich nicht aufdecken. Allein daß es offenbar ist, daß er **Klausenburgern**, dessen ich in diesen Blättern gedacht habe, wohl hätte retten können, wenn er seinen Tod nicht gewollt hätte; daß er den Bürgermeister zu Schäßburg, **Johann Schüler von Rosenthal**, durch seine 20 jährige Gefangenschaft unter den Türken merkwürdig, wegen falscher Münze 1703, enthaupten ließ, obgleich die Kaiserliche Gnade vor dem geschlossenen Thore war; daß er den Bedienten des Generaladjutanten, von **Akton**, heimlich ermorden ließ. Dieser Unglück=

glückliche ließ sich erkaufen, seinen Herrn zu vergiften, wie er sich aber dabey entdeckt sah, suchte er seine Sicherheit in Sachsens Hause. Hier wurde er lange Zeit verborgen, endlich aber im Keller erstochen, und begraben, nach einem Jahre wieder ausgegraben, und in einem leeren Weinfasse in den Altfluß geworfen. Vier Jahre blieb dieses ein Geheimniß. Diese Ursachen werden in dem Kaiserlichen Halsurtheil, als auch des Hermannstädtischen Rahts, angegeben. — Auf Sachsens Tod schrieb **Mich. Binder**, Pfarrer zu Großprobstdorf: Die V. Decembr. An. 1703, capite plectitur Dnus Joannes Sachs ab Harteneck, S. R. I. Eques, Saxonum Comes, Iudex Regius Cibiniensis, Excelsi Regii Gubernii Assessor, Vir dum viveret, magni, & admirabilis ingenii, sed curator sui, pauperum rosor, pastorum osor. Male vixit, bene mortuus est. Vixit ut leo, mortuus est ut agnus, inter devotissima suspiria, spiritu plane intrepido & heroico; sera, tamen vera, pœnitentia.

Ich gedenke nun Sachsens als eines Schriftstellers. Unter dem Vorsitze des Joh. Adam Osianders, vertheidigte er zu Tübingen 1687, eine Streitschrift: de Ritibus Ecclesiasticis, die er in einigen Exemplaren, etlichen Würtembergischen Konsistorialrähten, in einigen aber seinem Vater Zabanius, zuschrieb. Als Verfasser aber das folgende Jahr:

1) Diss. Academica, de Ideis, quam sub præsidio Joh. Wolfgang Jägeri — placido ἀκειβολογήτων examini, summorum in Philosophia honorum ri-

te

te capessendorum gratia, submittit author, & defendens — Anno quo, GratIoso ProCerVM aDVentVI TVbInga tota In Ipso IanVarIo appLaVsIt. (1688.) in 4.

2) Die, denen schmerzlich leidtragenden Wittwen Cypressen, entgegen gestellt, auch ewig grün- und blühende Rosenau, in welcher unter einer geharnischten Riesengestalt — Valentinus Frank von Frankenstein — seine auserwählte Rose, — Frau Anna Maria Rosenauerin, verwittwete Johann Waydin, zum ehelich vergnügenden Genuß, seinem hochadelichen Rosenhelm den 11 Nov. 1693, aufgestecket. — Hermannstadt. in 4. *)

*) Solche Titel ermüden uns im Abschreiben. Welcher Geschmack! Man kennet unsere alten Gelehrten nicht mehr, so bald sie deutsch schreiben. Doch war unseres Verfassers Glückwunsch so schön, daß er nebst andern Glückwünschen 1695, wieder in 12 gedruckt wurde. Von Sachsens Poetischen Genie findet man auch verschiedene Proben im Roseto Frankiano.

3) Himmlische Jesus Gedanken, einer der falschen Welt ab, und dem theuren Herrn Jesu zugefallenen Seele. J. S. V. H. E. 1703. den 5 Dec. Länglicht 12. *)

*) Es sind sechs Lieder, die Sachs in seiner Gefangenschaft verfertigte, und die bey seiner Ausführung aus dem Rahthause zu dem Gerichtsplatze abgesungen wurden. Sie sind rührend! Ich will ihren Anfang hersetzen:

1) Seufzer, Elend, Weh und Klagen,
War mein allererstes Wort — 5 Strophen.

2) Lebt jemand so wie ich;
So lebt er wunderlich — 12 Str.

3) Lebt jemand so wie ich;
So lebt er jämmerlich — 10 Str.

4) Lebt jemand so wie ich;
So lebt er kümmerlich — 13 Str.

5) Lebt jemand so wie ich;
So lebt er seliglich — 19 Str.

6) Mit

6) Meinen Jesum laß ich nicht,
Obgleich das Gesetze würget — 12 Str.

In Schurzfleischens Epistol. Arcan. ist der 126ste, vom 15 Okt. 1697. und der 232ste, vom 1 Okt. 1701, an diesen Zabanius geschrieben.

Ziegler

Andreas. Von Kronstadt, weihte sich der Arzneykunst, in welcher er nebst dem M. Ambrosius Rhodius, und Johann Palemonius, den 10 Aug. 1610, zu Wittenberg die Doktorwürde erhielt. Unter dem Vorsitze des Gregor. Horstius vertheidigte er 1606: de Corpore humano Exerc. X. quæ agit de sensuum externorum, & vocis atque sermonis instrumentis propriis; unter ebendemselben das folgende Jahr den 14 März: Disp. Medicarum XV. de Signis Prognosticis; bey Gelegenheit seiner Doktorwürde aber:

Theses Medicæ de Cordis ventriculi mordente dolore, & Colica passione, de quibus — præside Ernesto Hettenbachio M. D. — disputabunt, testimonium profectus sui in arte Hippocratica accepturi, M. Ambros. Rhodius, Mathem. P.P. Joannes Palemonius, Andr. Zieglerus, Corona Trans. d. X Aug. 1610. Witeb. in 4. Der erstere disputirte de Cardialgia, ejusque curatione; der zweyte de Colica passione, und Ziegler de Curatione.

Ziegler

Christian. Stadtpfarrer zu Hermannstadt, und Dechant des Kapitels, gebohren zu Hermannstadt den 1 Jäner 1709. Er verlohr seinen Vater Johann Ziegler, Pfarrern zu Heltau sehr früh=

frühzeitig. Doch sorgte die Göttliche Vorsehung so wohl für ihn; daß er nebst seinen zween Brüdern, Johann und Daniel, desselben Fustapfen glücklich folgen konnte. Von Jena, woselbst er sich zum Dienste der Kirche zubereitete, kam er 1733, nach Hermannstadt zurück, und erhielt das folgende Jahr Schuldienste. 1736, kam er in das dasige Ministerium, wurde aber den 16 May, 1737, von der Spitalkirche wieder an das Gymnasium, und zum Rektorate berufen, welchen Dienst er mit vielem Segen bis 1746, verwaltete, da ihn denn die Gemeine zu Schellenberg den 11 Sept. zum Pfarrer berief. Nach dem Tode des Stadtpfarrers Andr. Schunn, erwählte ihn das Kapitel 1766 zum Dechanten, und nach Martin Felmers Absterben, ward er den 22 Apr. 1767, dessen Nachfolger in der Stadtpfarrerswürde. Allein seine Jahre ließen nicht mehr eine lange Amtsführung von ihm erwarten, wie er denn auch den 2 Jun. 1771, die Bahn seines Lebens in einem Alter von 62 Jahren, 6 Monden und 1 Tage, vollendete.

1) Gratulatio ad Ill. Dominum, Dnum Simonem de Baussnern — cum R. L. Civitatis Cibiniens. Judex Regius electus, Almæ Nat. Saxon. Comes confirmaretur, Excelsique Regii Gubernii Consiliarius Actualis Intimus introduceretur. *) — Jenæ, Fol. 2 Bog.

*) Dieses geschah den 12 Dec. 1732. Ein heroisches Gedicht von 250 Versen, das Zieglers Muse Ehre machet.

2) Verschiedene heilige Reden, welche der Hamburgischen Sammlung von Kanzelreden, mit eingedruckt sind. Auszüge davon findet man in der Prediger Bibliothek.

3) Ora-

3) Oratio inauguralis, qua Max. Ven. Clar. atque Doctiss. Dnus, D. Andreas Schunn, Past. Eccles. Cibiniens, Vener. Capitulo Cibin. sistebatur, & commendabatur, An. 1762, d. 16 Sept. habita — *Mscr.* Der Verfasser handelt darinnen von den Stadtpfarrern zu Hermannstadt, fängt aber nur von der Glaubensänderung an.

4) Epigrammata. Welche den Druck wohl verdienten.

Ziegler

Daniel. Ein leiblicher Bruder des vorhergehenden, und Stadtpfarrer zu Bistritz. Er diente Anfangs zu Hermannstadt, als er aber Vesperprediger war, wurde er 1735, den 4 Apr. zum Archidiakonate nach Bistritz berufen. Nach dem Tode des dasigen Stadtpfarrers Andreas Schaller †) 1742, erhielt er dessen Würde, welche er 1753, mit seinem Leben niederlegte.

1) Etliche Predigten, in obengedachter Hamburgischen Sammlung von Kanzelreden.

2) Biblischer Katechismus zur Erbauung derjenigen, welche eine sonderbare Liebe zu dem seligmachenden Worte Gottes tragen; aber aus Mangel, sich das hochheilige Bibelbuch nicht ganz anschaffen können. Hermannstadt, längl. 12. Sehr oft gedruckt.

3) Dis-

†) Dieser Schaller ist nicht nur wegen seines hohen Alters von 94 Jahren; sondern auch wegen seines Geschlechts merkwürdig. Er stammte aus dem berühmten Schwedischen Geschlechte, der Schaller, Freyherrn von Löwenthal, her. Dieser Adel der Schal-

3) Dissertatio Epistolica, de Vocatione Ministrorum Ecclesiæ. *Mscr.*

4) Invitatio ad Societatem Anazopyricam. *Mscr.*

Ziegler

Johann. Pfarrer zu Heltau, einem Flecken, dessen Bürger sein Vater, Petrus Ziegler, war, und wo er 1666, gebohren wurde. Nachdem er sich auf der Väterlichen Schule, und in Hermannstadt zu höhern Wissenschaften zubereitet hatte, begab er sich 1688, nach Wittenberg. Von hier kehrte er nach drey Jahren zurück, und erhielt nach den andern gewöhnlichen Schuldiensten, den 8 Novemb. 1693, das Rektorat, einen Dienst, welchen er unter der Last schwerer Zeiten, und dem verfolgenden Haß des Königsrichters, Zabanius, Sachs von Harteneck, neun Jahre verwaltete. Doch auch in der Folgezeit erwarteten ihn wenig günstigere Schicksale. 1702, wurde er Pfarrer zu Kreutz, woselbst er unter den Rákozischen Unruhen zweymal ausgeplündert wurde. Nach dem Tode des Superintendenten Luk. Hermann, erhielt er zwar 1707, den Beruf nach Birthalmen; allein er entschuldigte sich ihn anzunehmen. Hermann hatte auch keine besseren Schiksale gehabt; das folgende Jahr aber nahm

Schaller im Bistritzischen, ist erst vor wenigen Jahren entdeckt worden, und sie haben ihr ehemaliges Landgut in diesem Distrikte, von Ihrer K. K. Ap. Majestät, der grossen Theresia, wieder erhalten. Ihr Stammvater hat unter dem bekannten Generale Basta in Siebenbürgen gedient, und sich im Bistritzischen niedergelassen.

nahm er im Okt. den Beruf nach Heltau an, da er denn erst nach drey Jahren wegen der kriegerischen Unruhen, das Glück hatte, einige Zehenden zu erhalten. 1711, konnte er zwar Stadtpfarrer zu Mediwisch werden, allein er wollte nicht, und so starb er als Syndikus des Hermannstädtischen Kapitels, zu Heltau 1714, im acht und vierzigsten Jahre seines Alters. Er ist der Vater der beyden vorhergehenden Ziegler. In seinen Universitätjahren, vertheidigte er den 15 März, 1689, unter dem Joh. Deutschmann, eine Streitschrift: de æterna Converſionis Oeconomia, ex Ezech. XXXIII. 11. Bey der Schule zu Hermannstadt hielt er verschiedene Dissertationen, davon mir aber nur eine bekannt geworden:

Diſſ. de Fidei temporariæ, & juſtificantis differentia, præſ. Jo. Zieglero h. t. Lectore II. Gymn. Cibin. Reſpond. Andrea Hermann. d. 3. Sept. 1693. Cibinii, typis Joan. Barth. in 4.

Ziegler

Martin, Von Kronstadt. Sein Vater war ein Weißbäcker aus Oberungern bey Kaschau, daher erhielt er den Namen, Piſtorius. Das Rektorat der Kronstädtischen Schule verwaltete er von dem 21 Okt. 1694, bis den 31 Januar 1705. Darauf ward er Pfarrer zu Tartelau, nachgehens zu Brenndorf, woselbst er sein Leben beschlossen hat. Er hat verschiedenes zur Erläuterung der Vaterländischen Geschichte in der Handschrift hinterlassen, als:

1) Inſcriptiones, paſſim ad mœnia urbis Coronenſis inciſæ, aut adſcriptæ.

2) Catalogus Familiarum Hungaricæ Gentis maxime illustrium, quæ sæculo XV, & XVI. per Hungariam, & Transylvaniam floruerunt.

3) Virorum Coronæ illustrium Vita, Honores, & Mors, ab An. 1549, ad 1687. *)

*) Benkö berichtet, daß er diese Biographie noch weiter fortgesetzt.

4) Historia Transylvaniæ.

5) De Origine Saxonum, Epistola ad M. Martinum Kelpium. Enthält nichts Neues, meistens aus dem Töppeltin Entlehtnes. *)

*) Herr P. Horány T. III. S. 588. eignet ihm auch folgendes Werk zu: Antiquitates Transylvaniæ, ex Lapidum Inscriptionibus, & numis antiquis, variis observationibus Historico-Criticis explicatæ. Allein, Schmeizel ist der Verfasser desselben.

Zusätze.

Zu dem Art. Martin Brenner.

Brenner, war nicht nur ein Arzt; sondern auch ein Geistlicher. Nach dem Tode eines gewissen Andreas, Plebans zu Heidendorf im Bistrizischen Kapitel, erhielt er im Jahre 1542, dessen Pfarre, legte aber nachgehens seine Würde nieder, und begab sich nach Hermannstadt. Wann? und warum er solches gethan? entdecket uns die dasige Kirchenmatrikel nicht; sondern berichtet nur, Adam Pomarius, der 1576 gestorben ist, sey als der erste Evangelische Lehrer daselbst, sein Nachfolger geworden. Vielleicht ist

doch

doch die Religion die Haupttriebfeder dieser seiner Handlung gewesen. Denn, daß er als ein Protestant gestorben, erweiset sein Begräbniß in der Parochialkirche zu Hermannstadt.

Kläger

Just. Unter diesem wahrscheinlich erdichteten Namen, sollen 1646, verschiedene giftige Schmähschriften zu Hermannstadt gedruckt worden seyn, als:

1) Beschreibung der geistlosen Geistlichen, Hermannstadt, 1646. in 12.
2) Beschreibung des jetzigen unlautern Lutherthums. Ebend.
3) Ungeistliches Disputirgeschwätz.
4) Satans Synagoga, oder Beschreibung Lutherischer hoher und niederer Schulen.
5) Nabals Haus ꝛc.

Diese Schriften kenne ich nur aus Schmeizels Stat. Ecclesiæ Luther. in Transylv. S. 65 — der sie aus dem Röschel anführet, und muhtmasset: Fröhlich ziele auf selbige, wann er im Viator. S. 311, berichtet: daß in der Buchdruckerey zu Hermannstadt ehemals verschiedene Schmähschriften von einem Linzer aus Nachsicht des dasigen Rahts, wären gedruckt worden. — So schreibet er auch in seiner *Medulla Geograph. Pract.* S. 372. Typographiam hujus civitatis (Cibiniensis) superioribus annis turpiter prostituit alastor Marcus Pistorius inju-

riosus, quandoque chartas impune in ea imprimendo. — Nun war dieser Pistorius noch 1650, Buchdrucker zu Hermannstadt, welches aus des **Andreas Oltards**, gedruckter Reformations-Predigt erhellet; er kann also wohl die angeführten Schriften 1646, gedruckt haben. Wie aber **Fröhlich** diese meynen könne, sehe ich gar nicht ein, da seine Medulla Geogr. 1639, und das Viatorium, oder Bibliotheca Cynosuræ Peregrinantium, 1644, herausgekommen ist.

Alle meine Mühe einige dieser Schriften, oder auch nur die Gewißheit ihrer ehemaligen Existenz zu entdecken, ist bisher vergebens gewesen. Doch, ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß damals dergleichen Mißgeburten der Bosheit ausgebrütet worden. Alles war Aufruhr in Hermannstadt. Der Haß der wühtenden Bürger war gegen ihre weltliche und geistliche Obrigkeit gleich groß. **Peter Rihelius**, damaliger Stadtpfarrer, hatte sich der verhaßten Goßmeisterischen Gemahlinn auf öffentlicher Kanzel angenommen, und sie so gar eine keusche Susanna genannt. Da sie nun als eine überzeugte Kindermörderinn von den Bürgern den 1sten Septemb. 1645, gesäcket, und ersäuft wurde, mußte auch Rihelius für seine Schutzrede büßen. Kaum konnte er noch in seinem eigenen Hause Sicherheit finden; und die Bürger drangen mit größter Hefftigkeit auf seine Absetzung. Allein, die Sächsische Geistlichkeit nahm sich ihres bedrängten Mitbruders so ernstlich an, daß ihn die Bürger auf hohen Fürstlichen Befehl 1646, um

Ver-

Vergebung bitten, und den 20sten Febr. feyerlich in sein Amt, und die Pfarrerswohnung einführen mußten. — Welcher reiche Stoff zu dergleichen Schriften! doch werde ich nie glauben, daß der Raht dabey einiger Nachsicht zu beschuldigen sey. Er befand sich selbst in der gefährlichsten Lage, und mußte froh seyn, daß er nicht ein Schlachtopfer des wühtenden Pöbels ward. Mehreres von diesen Tragischen Auftritten habe ich in den Grafen der Sächsischen Nation, welche in dem Ungrischen Magazine erschienen sind, angemerket.



Ver-

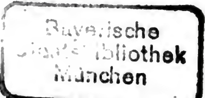
Verzeichniß der Schriftsteller.

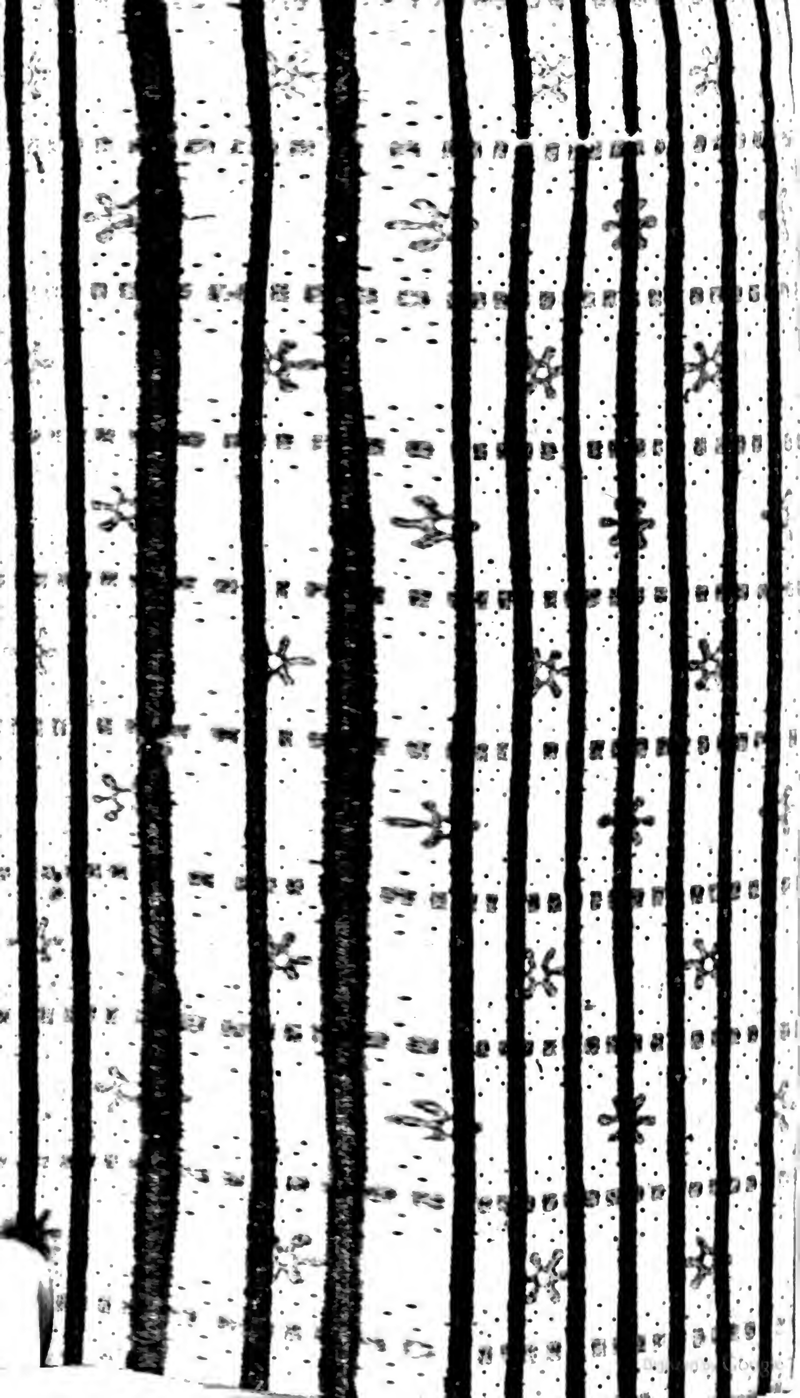
Graf=

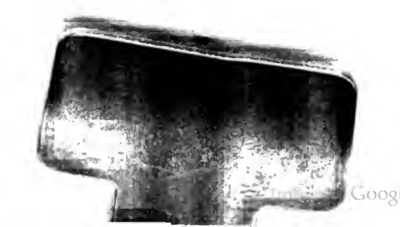
57

Rem-








Google

